

Der Hebräerbrief

Eine Auslegung

Thomas Jettel und Herbert Jantzen, überarbeitete Version, © Januar 2026

Dem Herrn, Jesus, dem Gesalbten, sei die Ehre und der Dank.

Für diese Auslegung wurde u. a. Material von Herbert Jantzen verwendet.

Thomas Jettel, Krümmenswil 414; CH-9643 Krummenau; +41 76 490 5953; jettel@bluewin.ch

Inhalt

EINLEITENDES

A. WARUM SOLLEN WIR UNS MIT DEM HEBRÄERBRIEF BEFASSEN?

1. *Wegen seiner Aufforderung, sich mit Jesus zu befassen*
2. *Wegen der großen Hilfe zur Bewahrung und Förderung des Glaubens an Jesus Christus*
3. *Wegen der unverzichtbaren Hilfe, die Verbindung zwischen dem AT und dem NT zu verstehen*

B. WER IST DER VERFASSER?

1. *Was erfahren wir im Brief über den Verfasser?*

2. *Ist Paulus der Verfasser?*

Verfasserschaft: Ist Paulus der Verfasser des Heb?

- a. Externes Zeugnis

Das Zeugnis der Ostkirche

Das Zeugnis der Westkirche

- b. Das Interne Zeugnis der paulinischen Verfasserschaft des Heb.

Heb 13,23 „Timotheus, der Bruder“

Heb 13,18.19: schneller (wie V. 23).

Heb 10,34: „denn auch hattet ihr Mitgefühl *und Mitleid* mit meinen Fesseln“ (So der Mehrheitstext)

Heb 13,24 Der Gruß: „Die aus Italien grüßen euch.“

Der Stil und der Inhalt des Briefes schließen Paulus als Verfasser nicht aus, im Gegenteil, sie sind ein Hinweis auf seine Verfasserschaft.

Die Anordnung im Brief

Die Art, wie Paulus das AT anwendet

Die Art, wie Paulus einen Satz beginnt, dann erklärt, dann den Satz fortführt

Die Phrasen und Wörter sind paulinisch

3. *Barnabas?*

4. *Andere Vorschläge*

5. *Argumente, die gegen Paulus angeführt werden*

- a. Heb 2,1-4 sage, der Verfasser gehöre nicht zur Anfangsgeneration.

- b. Manche meinen, dass Paulus von Timotheus in seinen Briefen anders spricht.

- c. Gegen Paulus wird der sprachliche Stil angeführt.

- d. Fazit

6. *Warum aber wird der Name des Apostels nicht angegeben?*

C. WER SIND DIE ERSTEN EMPFÄNGER?

1. *Menschen jüdischer Abstammung*

2. *Wiedergeborene (Heilige Brüder, Geliebte, Söhne Gottes, Erleuchtete, durch Blut Geheiligte)*

3. *Solche, die nicht mehr junggläubig sind.*

4. *Ein Kreis von Leuten mit Ähnlichkeiten*

5. *Sie sind vielleicht von Italien ausgegangen oder haben sonst Beziehungen zu Brüdern aus Italien. (Heb 13,24)*

6. *Sie wohnen nicht in Jerusalem, aber nicht weit entfernt von Jerusalem.*

7. *Die Inschrift in vielen Handschriften: „An die Hebräer“.*

Heb 2,3: Die Adressaten waren nicht die „dritte Generation“

Heb 12,4: Gab es noch keine Märtyrer unten ihnen? (Jakobus, Stephanus)

Heb 10,32ff: Palästina war vornehmlich der Ort, wo die Judenchristen in die Gefängnisse geworfen wurden.

Heb 13,23: Timotheus wurde „entlassen (entsendet)“.

Warum wurde der Hebräerbrief nicht auf Hebräisch geschrieben?

D. WANN WURDE DER BRIEF VERFASST?

E. WAS IST DAS THEMA DES BRIEFES, UND WIE IST ER GEGLIEDERT?

1. *Unterweisung und Anweisung*

- a. Unterweisung und Anweisung (Aufruf) wechseln sich ab.

- b. Das Aufrufen überwiegt.

Erste Warnung

Zweite Warnung (aufgeteilt in K. 3 u. 4)

Dritte Warnung

Vierte Warnung

Fünfte Warnung

In der Tat ist Gefahr vorhanden.

Und es war Schuld vorhanden.

2. Gliederung

Der Hebräerbrief ist chiastisch aufgebaut.

I. Teil: 1,1-4,16: Gott hat neu geredet im Sohn.

II. Teil: 5,1-10,18: Der Sohn ist der bessere, große Hohepriester

III. Teil: 10,19- 13,17: Leben im Glauben ist die einzige richtige Reaktion auf das Reden Gottes.

Alternative Gliederung

I. Teil: 1,1-4,16: Gott hat neu geredet im Sohn.

II. Teil: 5,1-10,18: Der Sohn ist der bessere, große Hohepriester

III. Teil: 10,19- 13,17: Leben vom Glauben her ist die einzige richtige Reaktion auf das Reden Gottes.
(13,18-25: Briefschluss)

3. Mögliche Überschriften

F. WEITERE BEOBACHTUNGEN

DIE TEXTBESPRECHUNG

I. TEIL: HEB 1,1-4,16: GOTT HAT NEU GEREDET IM SOHN.

A. DAS REDEN GOTTES IM SOHN – HEB 1,1-14

1. *Die Zeit dieses Redens. – Heb 1,1*

a. „Nachdem Gott“ in früherer Zeit „geredet hatte“ Heb 1,1 A

. Es geschah „zu alter Zeit“.

. Es war ein vorbereitendes Reden.

b. Das Reden Gottes im Sohn geschah „in diesen letzten Tagen“.

2. *Die Art und Weise dieses Redens*

a. Sie steht im Gegensatz zu dem oftmaligen und verschiedenartigen Reden Gottes im AT.

. Das frühere Reden geschah „vielmals“.

. Das frühere Reden geschah „auf viele Weisen“.

b. Das Reden Gottes im Sohn war ein endgültiges und besonderes.

. Endgültig

. In vollkommenem Maße

3. *Der Status dessen, durch den Gott redete - Heb 1,1.2*

a. Das erste Reden, das alttestamentliche, geschah durch die Propheten.

b. Das zweite Reden geschah durch einen, der Sohn ist.

4. *Der Adressat, zu dem Gott redete - Heb 1,1.2*

a. Das erste Reden geschah „zu den Vätern“.

b. Das zweite Reden geschah „zu uns“ (d. h.: zu den Hebräern im 1. Jhd.).

. Die Botschaft Jesu und die seiner Apostel sind ein Reden Gottes.

. Auch an anderen Stellen im Brief wird von alttestamentlichen Texten gesagt, sie seien an „uns“ (d. h.: an die Briefempfänger, die Hebräerchristen) gerichtet.

5. *Die Vorzüglichkeit dieses Sohnes - Heb 1,2-14*

a. Die Erhabenheit des Sohnes allgemein – Sechs Aussagen über den Vermittler des neuen Redens Gottes: Heb 1,2-4

Die erste Aussage: Er ist der Erbe von allem. Heb 1,2

Die zweite Aussage: Gott machte durch ihn die Äonen. Heb 1,2

Die dritte Aussage: Er ist die Ausstrahlung der Herrlichkeit Gottes. Heb 1,3 A

Die vierte Aussage: Er ist der Abdruck des Wesens Gottes. Heb 1,3

Die fünfte Aussage: Er ist Träger von allem. Heb 1,3

Die sechste Aussage: Er ist der, der sich zur Rechten Gottes setzte Heb 1,3 E

b. Seine Erhabenheit über die Engel – Fünf Belege aus dem AT: Heb 1,4-13

I: Die Aussage selbst: Er ist besser geworden als die Engel. Heb 1,4

II: Fünf Schriftbelege zur Begründung der Aussage, dass er höher ist als die Engel. Heb 1,5-13

III: Ein Kommentar des Apostels: Heb 1,14

c. Die Bedeutung dieser Aussagen für uns

d. Die Bedeutung der Aussagen des K. 1 für den Brief

B. DIE MAHNUNG, AUF DAS GEHÖRTE ZU ACHTEN - HEB 2,1-5

1. *Die Aufforderung als solche - Heb 2,1 A*

a. Wozu wird hier aufgefordert? Was soll man tun?

b. Wer wird aufgefordert, Acht zu geben?

c. Was will die Aufforderung verhüten?

2. *Die Bekräftigung der Aufforderung - Heb 2,1-5*

a. Die Bekräftigung geschieht in einem Hinweis auf das in K. 1 Gesagte. Heb 2,1 A

b. Die Bekräftigung geschieht durch einen Hinweis auf den geschichtlichen Anfang der Heilsbotschaft. Heb 2,2-4

. Schon die alte Botschaft wurde göttlich bekraftigt. Heb 2,2

- . Eine ernste Frage wird gestellt. Heb 2,3 A
- . Die neue Botschaft wurde göttlich bekräftigt: Heb 2,3.4
- . Das unmittelbare Zeugnis Gottes durch Wunderzeichen und Wirkungen des Heiligen Geistes. Heb 2,4
- c. Die Bekräftigung geschieht durch einen Hinweis auf die Zukunft des Heils. Heb 2,5
 - . Zu beachten ist hier der Zusammenhang mit dem Vorangehenden.
 - . Zu beachten ist hier der Begriff „Weltreich“.
- d. Fazit

C. WARUM WAR DER SOHN NIEDRIGER ALS DIE ENGEL - HEB 2,6-18

1. *Das Zitat Ps 8 und ein Kommentar (Vom Menschen und von den Engeln) - Heb 2,6-8*
 - a. Das Zitat wird eingeführt - Heb 2,6 A
 - b. Eine zweifache Frage - Heb 2,6
 - c. Eine vierfache Antwort - Heb 2,7.8 A
 - d. Der Kommentar des Apostels - Heb 2,8 M
2. *Die Anwendung der Psalmstelle in - Heb 2,9-18*
 - a. Die Anwendung auf Jesus - Heb 2,9
 - b. Der Apostel erklärt einiges über die Bedeutung des Menschseins Jesu Christi - Heb 2,10-18
 - . Es geziemte Gott, den Anfänger des Heils durch Leiden zum Ziel zu bringen. Heb 2,10-13
 - . Es war nötig, dass er den „Brüdern“ gleichgemacht wurde, damit er ein barmherziger und treuer Hoherpriester würde, der dem Volk wirklich helfen konnte. Heb 2,14-18

D. BETRACHTET DEN GESANDTEN UND TREUEN HOHENPRIESTER! - HEB 3,1-6

1. *Was bedeutet die Aufforderung „Achtet auf ... [den] Gesalbten, Jesus“? - Heb 3,1*
2. *Was gibt Anlass zu dieser Aufforderung? - Heb 3,1 A*
3. *Als welche sollen die Leser Jesus Christus betrachten?*
 - a. Als heilige Brüder
 - b. Als Teilhabende am himmlischen Ruf
4. *Man soll auf Christus achten – als auf wen? - Heb 3,1.2*
 - a. Als Gesandten und Hohenpriester unseres Bekenntnisses. - Heb 3,1
 - b. Als Treuen, der dem Vater, der ihn zum Hohenpriester machte, die Treue hielt. - Heb 3,2
5. *In welchem Sinne ist das Wort „Haus“ in diesem Abschnitt aufzufassen?*
6. *Warum soll man auf Jesus Christus achten? - Heb 3,2-6*
 - a. Weil Christus eine gewisse Fortsetzung von Mose ist. - Heb 3,2 E
 - b. Weil Christus heute, am Ziel, größerer Herrlichkeit gewürdigt ist als Mose. - Heb 3,3-6
 - . Christus ist größerer Herrlichkeit gewürdigt, so wie der Erbauer mehr Ehre hat als das Haus: Heb 3,3.4
 - . Christus ist größerer Herrlichkeit würdig, so wie der Sohn größer ist als der Diener: Heb 3,5.6 A
7. *Das Schlusswort des Abschnitts - Heb 3,6 M*

E. ÜBER DAS HÖREN UND GLAUBEN, UM IN DIE RUHE EINZUGEHEN - HEB 3,7-19

1. *Der Aufruf – Ein Zitat - Heb 3,7-11*
 - a. Was bedeutet „Verhärtung des Herzens“? - Heb 3,8 A
 - b. Wem gilt die Warnung?
 - c. Warum sollen die Leser ihre Herzen nicht verhärteten? - Heb 3,7-11
 - . Weil Christus Jesus treu war und ihnen eine feste Hoffnung gegeben hat (Heb 3,1-6)
 - . Weil viel auf dem Spiel steht (Heb 3,6)
 - . Weil der Sprechende der Heilige Geist ist (Heb 3,7.8 A)
 - . Weil es ihnen nicht ergehen soll wie Israel (Heb 3,8-11)
2. *Gegenmittel gegen die Verhärtung - Heb 3,12-19*
 - a. Achtgeben auf sich selbst und auf die anderen- Heb 3,12
 - b. Einander aufrufen - Heb 3,13.14
 - . Wer soll aufrufen?
 - . Wann soll das Aufrufen geschehen?
 - . Wozu soll man aufrufen?
 - . Was wird hier vorausgesetzt?
 - c. Auf das von Gott in Christus gesprochene Wort hören - Heb 3,15
 - d. An Israel denken und es zum Beispiel nehmen - Heb 3,16-19
 - . Die Hebräerchristen sollten an die zwei Beispiele aus Israels Geschichte denken: Heb 3,15.16
 - . Die Hebräerchristen sollten an alle denken, die während der vierzig Jahre hingerichtet werden mussten: Heb 3,17.18
 - . Die Hebräerchristen sollten an den Schlüssel denken: Heb 3,18.19

F: FÜRCHTEN WIR UNS ALSO! - HEB 4,1-13

1. *Was ist es um das Fürchten in diesem Text? - Heb 4,1-3*
 - a. Was ist Furcht?
 - b. Wovor sollen sich die Hebräerchristen fürchten? - Heb 4,1
 - c. Wer hat sich hier zu fürchten? - Heb 4,1
 - d. Was verleiht der Warnung den besonderen Ernst? - Heb 4,1-3
 - . Das tragische Beispiel Israels in der Wüstenwanderung (Heb 4,1 A)
 - . Die unerfüllte Verheißung, in seine Ruhe einzugehen (Heb 4,1.2)
 - . Der Vergleich mit den Israeliten (Heb 4,2 E)
 - . Die persönliche Verantwortung, zu glauben (Heb 4,2.3 A)
2. *Was ist es um die Ruhe in diesem Text? - Heb 4,3-10*

- a. Sie ist eine verheißene. - Heb 4,3
- b. Die Ruhe ist eine, in die einige dabei sind hineinzugehen. - Heb 4,3
- c. Sie ist eine Ruhe, die Gott schon lange vor diesem gehabt hat und die er mit Menschen teilen will. - Heb 4,3-5
- d. Gott gibt eine weitere Gelegenheit, in seine Ruhe einzugehen. - Heb 4,6-9
 - . Trotz des Unglaubens Israels wurde die Tür zur Ruhe Gottes nicht geschlossen. Heb 4,6
 - . Gott bestimmt einen weiteren Tag zum Eingang in seine Ruhe. Heb 4,7
 - . Auch Josua, der das Volk Israel in Kanaan führte, brachte es nicht in diese Ruhe. Heb 4,8
 - . Schlussfolgerung – Heb 4,9
 - . Eine letzte Erklärung: Heb 4,10
- 3. *Befleißigen wir uns!* - Heb 4,11-13
 - a. Die Verbindung mit dem Bisherigen Heb 4,11 A
 - b. Die Aufforderung Heb 4,11
 - c. Der Zweck der Aufforderung Heb 4,11
 - d. Die Bekräftigung dieser Warnung Heb 4,12.13
 - . Gottes Reden Heb 4,12
 - . Gottes Augen – Heb 4,13

G. AUFFORDERUNG ZUM FESTHALTEN UND HINZUTREten - HEB 4,14-16

- 1. *Die erste Aufforderung: Lasst uns das Bekenntnis festhalten* - Heb 4,14.15
 - a. Was ist der Anlass, zu dieser Aufforderung? Heb 4,14 A
 - b. Was wird über den Hohenpriester ausgesagt? Heb 4,14.15
 - I: Er ist groß.
 - II: Er ging durch die Himmel.
 - III: Er ist der Sohn Gottes.
 - IV: Er ist ein Hohepriester, der mitfühlen kann.
 - V: Er ist ein Hohepriester, der ohne Sünde ist.
 - c. Was bedeutet die Aufforderung, „lasst uns das Bekenntnis festhalten“?
 - d. Wie wird die Aufforderung verstärkt?
- 2. *Die zweite Aufforderung: Lasst uns hinzutreten* - Heb 4,16
 - a. Wohin sollen wir treten?
 - . Zu einem Thron
 - . Zu einem Thron der Gnade
 - b. Wie sollen wir hinzutreten?
 - . Mit Freimütigkeit.
 - c. Wozu/mit welchem Ziel sollen wir hinzutreten?
 - . Um Barmherzigkeit zu empfangen (für Vergangenes und für die Gegenwart)
 - . Um Gnade zu finden
 - d. Warum und auf welcher Basis sollen wir hinzutreten? (Heb 4,15; 5,1)
 - . Weil wir den Hohenpriester haben
 - . Weil Gott einen bereitstellte.

II. TEIL: HEB 5-10,18: DER SOHN GOTTES IST DER ERHABENE UND BESSERE PRIESTERLICHE MITTLER.

A. DER CHRISTUS IST DER RECHTE HOHEPRIESTER. - HEB 5,1-10

- 1. *Einleitendes*
 - a. Bisherige Hinweise auf Jesus Christus als Hohepriester
 - b. Die Verbindung dieses Abschnittes zum vorigen
- 2. *Der israelitische Hohepriester als Vorbild für Jesu Hohepriesteramt* - Heb 5,1-4
 - a. Er muss vermitteln zwischen Gott und Menschen. - Heb 5,1.2
 - . Um vermitteln zu können muss er aus der Reihe der Menschen kommen. Heb 5,1
 - . Um vermitteln zu können muss er für die Menschen da sein (für sie einen Dienst tun), d. h., er muss ein stellvertretendes Opfer bringen.
 - . Um vermitteln zu können muss er Verständnis haben für die Schwachheiten der Menschen, die er vertritt. Heb 5,2 A
 - b. Er muss auch für sich selbst ein Opfer darbringen. - Heb 5,3
 - c. Er kann sich nicht selbst ernennen, sondern er muss von Gott eingesetzt sein. H- Heb eb 5,4
- 3. *Christus als rechter Hohepriester erfüllt diese drei Anforderungen* - Heb 5,5-10
 - a. Christus wurde direkt von Gott eingesetzt. - Heb 5,5.6
 - . Er verherrlichte sich nicht selbst. Heb 5,5 A
 - . Er wurde vom Vater bestellt. Heb 5,5
 - . Er empfing dieses Amt auf ewig. Heb 5,6
 - b. Der Christus kann wirklich vermitteln: - Heb 5,7-10
 - . Er ist ganz Mensch. Heb 5,7.8
 - . Er kann mitfühlen: Sein Teilhaben an unserer Schwachheit. Heb 5,7
 - . Er war vollkommen gehorsam. Heb 5,7.8
 - . Seine Bewährung brachte ihn zur Vollendung. Heb 5,9.10

B. UNTERBRECHUNG IM HINBLICK AUF DEN GEISTLICHEN STAND DER EMPFÄNGER - HEB 5,11- 6,20

- 1. *Über geistliche Trägheit und deren Überwindung* - Heb 5,11-14
 - a. Der Anlass, hierüber zu schreiben - Heb 5,11
 - b. Wie die Trägheit festgestellt wird - Heb 5,12-14

- c. Die Lösung des Problems - Heb 5,13.14
 - d. Fünf praktische Lektionen
- 2. Über das Vorwärtskommen - Heb 6,1-8**
- a. Der Apostel fordert auf, voranzugehen. - Heb 6,1.2
 - I: Zur Übersetzung
 - II: Was gibt zu der Aufforderung Anlass? Heb 6,1
 - III: Was soll nun gemacht werden? Heb 6,1-3
 - IV: Welches Fundament war gelegt worden?
 - b. Unter welcher Voraussetzung man vorangehen wird: - Heb 6,3-8
 - I: Die Voraussetzung: Heb 6,3
 - II: Die Begründung – Heb 6,4-8
- 3. Hoffnungszeichen im Zustand der Leser und Aufforderung - Heb 6,9.10**
- a. Was ist die Auffassung des Apostels über den Zustand der Leser? - Heb 6,9
 - b. Wie begründet er seine Auffassung? - Heb 6,10
 - . Ihr „Werk“
 - . Ihre „Arbeit der Liebe“
 - . Was heißt es, „Werk“ und „Arbeit“ „zu vergessen“?
- 4. Aufforderung zu Fleiß und Geduld - Heb 6,11-20**
- a. Der Apostel weist auf die Verantwortung zu glauben und geduldig zu sein. - Heb 6,11.12
 - . Dieses ist der göttliche Wunsch. Heb 6,11 A
 - . Es ist eine erkannte Notwendigkeit: „aber“. Heb 6,11 A
 - . Es gilt für jeden: „jeder von euch“.
 - . Es steht viel auf dem Spiel. Heb 6,11.12
 - . Wir merken uns das Entweder - Oder. Heb 6,12 A
 - . Leitbilder sollen ernst genommen werden. Heb 6,12
 - b. Der Apostel zeigt am Beispiel Abrahams, dass die Hoffnung sicher und begründet ist. - Heb 6,13-20
 - . Die Grundlage der Hoffnung ist zuverlässig. Heb 6,13-18
 - . Die Hoffnung ist gewiss. Heb 6,19.20
- C. FORTSETZUNG: JESUS CHRISTUS IST HOHEPRIESTER NACH EINER HÖHEREN ORDNUNG - HEB 7,1-28**
- 1. Einleitendes - Heb 6,20**
- 2. Melchisedek, nach welchem Christi Priesterordnung benannt ist, ist größer als Abraham und Levi. - Heb 7,1-10**
- a. Wer Melchisedek ist - Heb 7,1-3
 - I: Der Hauptsatz Heb 7,1.3
 - II: Die geschichtlichen Angaben Heb 7,1.2 A
 - III: Die Deutung Heb 7,2.3
 - b. Wie groß Melchisedek ist - Heb 7,4-10
 - I: Melchisedeks Größe ist ersichtlich am Empfangen des Zehnten von einem großen Abraham. Heb 7,4.5
 - II: Melchisedeks Größe wird nicht abgeleitet von der levitischen Linie. Heb 7,6 A
 - III: Melchisedeks Größe ist ersichtlich am Segnen Abrahams. Heb 7,6 E.7
 - IV: Melchisedeks Größe ist darin ersichtlich, dass von ihm bezeugt wird, dass er lebt. Heb 7,8
 - V: Melchisedeks Größe ist darin ersichtlich, dass er über Abraham von Levi den Zehnten empfängt. Heb 7,9.10
- 3. Christi melchisedekische Priesterordnung ist höher und wirksamer als die aaronitische/levitische Priesterordnung - Heb 7,11-28**
- a. Priestertum und Gesetz Moses wurden geändert. Heb 7,11-19
 - I: Die Änderung ist von der Schrift her nötig. Heb 7,11-14
 - II: Die Änderung von Priestertum und Gesetz ist vom Wesen her verständlich. Heb 7,15-19
 - b. Bei der melchisedekischen Ordnung handelt es sich um einen besseren Bund. Heb 7,20-22
 - c. Der melchisedekische Priester ist nicht dem Tode verhaftet und daher das Priestertum ewig und unübertragbar. Heb 7,23.24
 - d. Schlussfolgerung: Unser ewiger Hohepriester hat Kraft zu retten. Heb 7,25
 - . Wie rettet Jesus Christus?
 - . Wen rettet Jesus Christus? Heb 7,25
 - . Warum kann Jesus Christus retten? Heb 7,25
 - e: Jesus Christus erfüllt alle Voraussetzungen, um ans Ziel zu bringen. Heb 7,26-28
 - . Er war rein von Sünde. Heb 7,26 A
 - . Er ist größer als unsere Welt. Heb 7,26 E
 - . Sein Opfer gilt ein für alle Mal. Heb 7,27
 - . Er ist „Sohn“. Heb 7,28
 - . Er ist auf ewig vollendet. Heb 7,28
- D. HAUPTGEDANKE: WIR HABEN EINEN HOHENPRIESTER, DER SICH SETZTE ZUR RECHTEN DES THRONES - HEB 8,1-5**
- 1. Der Hauptsatz - Heb 8,1 A**
- 2. Der volle Satz - Heb 8,1-5**
- a. Er setzte sich zur Rechten Gottes. Heb 8,1
 - b. Er ist Dienstleistender des wahren Zeltes. Heb 8,2-5
 - . Der Begriff „Dienstleistender“
 - . Die Zeitform
 - . Der Ort seines gegenwärtigen Dienstes
 - . Sein Dienstbereich zweifacher: Heb 8,2-5

c. Schlussgedanken zu Heb 8,1-5

E. CHRISTUS IST ALS HOHEPRIESTER MITTLER EINES BESSEREN BUNDES. - HEB 8,6-13

Vorbemerkung: Was ist ein Bund?

Ein Bund ist eine Treueerklärung mit Verpflichtungen.

1. *Inwiefern ist der neue Bund besser als der alte? - Heb 8,6-12*

- a. Der neue Bund hat bessere Verheißenungen. Heb 8,6
- b. Der neue Bund ist – im Gegensatz zum alten – frei von Tadel. Heb 8,7-9
- c. Im neuen Bund verändert Gott die Herzen: Er schreibt sein Gesetz hinein. Heb 8,10
- d. Im neuen Bund stellt Gott eine bleibende, persönliche Beziehung zu jedem einzelnen im Volk her. Heb 8,10-12

Gott ist ihr Gott. Heb 8,10 E

Jeder kennt Gott persönlich. Heb 8,11

Die Ursache für das bleibende persönliche Kennen ist die Vergebung. Heb 8,12

Dieses Kennen setzt ein Opfer voraus. (Siehe Heb 9.)

2. *Der Kommentar des Apostels - Heb 8,13*

F. CHRISTUS IST DIENST LEISTENDER HOHEPRIESTER IN EINEM BESSEREN HEILIGTUM. - HEB 9,1-14

1. *Heiligtum und Dienst des alten Bundes hatten Vorläufigkeitscharakter. - Heb 9,1-10*

- a. Einleitendes - Heb 9,1
- b. Beschreibung des Heiligtums des alten Bundes - Heb 9,1-5
 - I: Eine allgemeine Aussage Heb 9,1
 - II: Der vordere Teil Heb 9,2
 - III: Der hintere Teil Heb 9,3-5
- c. Beschreibung des Dienstes des alten Bundes - Heb 9,6-10
 - I: Der Dienst im ersten Teil Heb 9,6
 - II: Der Dienst im zweiten Teil Heb 9,7
 - III: Lehren, die aus obiger Beschreibung zu ziehen sind: Heb 9,8-10

2. *Christus geht ein in das höhere Heiligtum. - Heb 9,11-14*

- a. Zuerst wird der in den Himmel eingehende Christus beschrieben. - Heb 9,11.12
 - . Wie wird er gekennzeichnet? Heb 9,11 A
 - . Wie ging er in das höhere Heiligtum ein? Heb 9,11.12
 - . Wann ging Christus in das höhere Heiligtum ein? Heb 9,12 E
- b. Dann wird eine wichtige Schlussfolgerung gezogen. - Heb 9,13.14
 - . Die Schlussfolgerung geht aus von den Gegebenheiten im alten Bund. Heb 9,13
 - . Die Schlussfolgerung beruht auf dem, was am Kreuz geschah. Heb 9,14 A
 - . Die Schlussfolgerung enthält eine große Verheißeung.
 - . Die Wahrheit der Schlussfolgerung führt den Leser in eine entsprechende Verantwortung: Heb 9,14 E
 - . Eine tabellarische Gegenüberstellung Heb 9,11-14

G. CHRISTUS IST HOHEPRIESTER MIT EINEM BESSEREN OPFER. - HEB 9,15 - 10,18

1. *Die Notwendigkeit des Opfertodes Christi im Blick auf das Erbe - Heb 9,15-28*

- a. Ein Rückblick - Heb 9,15; 9,11-14
 - . Hauptgedanke: Heb 9,15
 - . Weswegen? Heb 9,11-14
 - . Wovon ist er Mittler?
- b. Das neue Thema - Heb 9,15
- c. Die Notwendigkeit eines Opfertodes bei der Bundesschließung - Heb 9,16.17
Frage: Bund oder Testament?
- d. Die Notwendigkeit eines Blutopfers in Bezug auf die irdischen Dinge (das ird. Heiligtum) - Heb 9,18-23 A
- e. Die Notwendigkeit eines besseren Opfers in Bezug auf die himmlischen Dinge (das himmlische Heiligtum) - Heb 9,23-28
 - I: Christi besseres Opfer ist nötig zur Reinigung der himmlischen Dinge. Heb 9,23
 - II: Christi besseres Opfer ist nötig für seinen Hohenpriesterdienst im himmlischen Heiligtum. 9,24-28

2. *Die Notwendigkeit des Opfertodes Christi im Blick auf die Versöhnung - Heb 10,1-18*

- a. Einleitendes
- b. Was alttestamentliche Opfer nicht vermochten - Heb 10,1-4
- c. Wie der Verheißeene darauf antwortet. - Heb 10,5-10
 - I: Der Apostel führt ein Zitat an. Heb 10,5-7
 - II: Der Apostel führt eine Beweisführung. Heb 10,8.9
 - III: Der Apostel zieht einen Schluss. Heb 10,10
- d. Wie der Christus handelt - Heb 10,11-14
 - I: Wie sah die Leistung alttestamentlicher Priester aus? Heb 10,11
 - II: Wie sieht die Leistung des neuen Hohenpriesters aus? Heb 10,12-14
- e. Was der Heilige Geist bezeugt - Heb 10,15-18
 - . Mit welchem Mittel bezeugt der Heilige Geist? Heb 10,15
 - . Was bezeugt der Heilige Geist? Heb 10,16
 - . Welche Zusage (Verheißeung) gibt der Heilige Geist? Heb 10,17
 - . Was ist das Ergebnis? Heb 10,18
 - . Exkurs: Was ist, wenn ich sündige und in dem Moment sterbe?

III. TEIL: HEB 10,19- 13,17: DAS LEBEN VOM GLAUBEN HER IST DIE EINZIG RICHTIGE REAKTION AUF DAS REDEN GOTTES IM SOHN.

A. FESTHALTEN UND GLAUBEND HINZUTREten. - HEB 10,19-31

1. Die erste Aufforderung: Hinzutreten

- a. Warum können wir hinzutreten?
 - . Wir haben Grund (o.: eine Basis) zur Freimütigkeit. Heb 10,19.20
 - . Wir haben einen großen Priester. Heb 10,21
- b. Wie sollen wir hinzutreten? Heb 10,22
 - . Mit wahrhaftigem Herzen
 - . In voller Zuversicht des Glaubens
 - . Die Herzen 'besprengt' [und so los] vom bösen Gewissen
 - . Den Leib 'gewaschen mit reinem Wasser'

2. Die zweite Aufforderung: Das Bekenntnis festhalten. - Heb 10,23

- a. Was sollen wir festhalten? Heb 10,23
 - Das Bekenntnis, das wir festhalten sollen, ist das Hoffnungsgut.
 - Welche Hoffnung konkret?
- b. Warum sollen wir festhalten? - Heb 10,23
- c. Aufeinander achten - Heb 10,24.25
 - Um anzuspornen - Heb 10,24
 - Um weiterhin zusammenzukommen - Heb 10,25
 - Um zuzureden und aufzurufen - Heb 10,25 E

3. Erläuterungen zum Ernst der Sache - Heb 10,26-31

- a. Der Ernst der Sache. Warum sollen sie festhalten? Heb 10,26-31
 - I: Die Grundaussage - Heb 10,26.27
 - II: Exkurse:
 - III: Unterstreichungen - Heb 10,28-31
 - IV: Exkurs zu Heb 10,26 und zur Abfallfrage

B. DAS ZUTRAUEN NICHT WEGWERFEN, VOM GLAUBEN HER LEBEN. HEB 10,32-39

- 1. Zurückdenken an die eigene Hingabe und Leidensbereitschaft am Anfang des Christenlebens. - Heb 10,32
- 2. Zurückdenken an die anfängliche Leidensbereitschaft. - Heb 10,33 A
- 3. Zurückdenken an die eigene frühere Bereitschaft, sich mit anderen leidenden Christen zu identifizieren. - Heb 10,33.34
- 4. Zurückdenken an die eigene frühere Bereitschaft, um Christi willen irdischer Verluste in Kauf zu nehmen. - Heb 10,34
- 5. Vorausdenken an den großen himmlischen Gewinn danach. - Heb 10,34
- 6. Die Freimütigkeit nicht wegwerfen - Heb 10,35
- 7. Ausdauernd Gottes Willen tun - Heb 10,36.37
 - Einige neutestamentliche Hinweise zum nahen Gerichtskommen des Herrn
- 8. Vom Glauben her leben - Heb 10,38
- 9. Nicht zurückweichen - Heb 10,39

C. SO GLAUBEN, WIE DIE ALTTESTAMENTLICHEN ZEUGEN GLAUBTEN UND GOTT DIE TREUE HIELTEN. - HEB 11,1-40

Vorbemerkungen

- a. Der Zusammenhang
- b. Die Absicht in diesem K.
 - . Paulus will zeigen, dass es bereits im Alten Testament um Glauben ging.
 - . Paulus will Mut machen zum Treubleiben.
 - . Paulus will auf die Kapitel 12 und 13 vorbereiten.

1. Einleitendes zum Wesen des Glaubens - Heb 11,1.2

- a. Glaube ist Gewissheit und Zuversicht auf das, was man hofft. - Heb 11,1
- b. Glaube ist das Überzeugtsein von unsichtbaren Realitäten. - Heb 11,1
 - Das Zeugnis des Glaubens der Väter - Heb 11,2
 - c. Die Schöpfung durch Gottes Wort - Heb 11,3

2. Abel und die Lehre vom Opferdarbringen und Nahen zu Gott - - Heb 11,4

- a. Das Handeln Abels
 - . Wie sah das Opfer aus?
 - . Was brachte sein Opfern zum Ausdruck? Heb 11,4 A
- b. Das Zeugnis Gottes über Abel
- c. Die Wirkung von Abels Glauben

3. Henoch und die Lehre von der göttlichen Belohnung - Heb 11,5.6

- a. Vom Geschehen um Henoch - Heb 11,5 A
- b. Vom Zeugnis über Henoch - Heb 11,5
- c. Von der Bedeutung des Glaubens Henochs: - Heb 11,6
 - I. Ohne Glauben kann man Gott nicht wohlgefallen.
 - II. Es ist der Sinn des Lebens „wohlzugefallen“.
 - III. Gott belohnt solche, die im Glauben leben.
 - IV. Glauben hängt zusammen mit Beten.
 - V. Inhalt des Glaubens ist die Existenz und Vergeltung Gottes.
- d. Weitere Lektionen von Henoch
 - I: Henoch hielt Schritt mit Gott. Er war ein Beter.
 - II: Henoch diente Gott. Er war ein Prophet.
 - III: Henoch war ein Mann des Glaubens.

IV: Henoch wurde belohnt.

4. Noah und sein Leben im Blick auf das kommende Gericht - Heb 11,7

- a. Gott gab Weisung:
- b. Noah reagierte mit Glauben.

I: Ohne zu sehen

II: Mit Ehrfurcht und Vorsicht/Bedachtsamkeit

III: Mit Glauben an seine persönliche Rettung

IV: In Fürsorge für seine Familie

V: Mit Tat: Er baute.

- c. Sein Glaube hat weitreichende Bedeutung.

I: Er entkam mit seiner Familie dem Gericht.

II: Er wurde Erbe der Glaubensgerechtigkeit.

III: Er verurteilte eine ganze Welt.

5. Abraham: Weg und Ziel des Glaubens - Heb 11,8-10

- a. Erste Etappe im Glaubensleben Abrahams: Die ersten Schritte des Glaubens - Heb 11,8

I: Was ist es nun um diesen Ruf?

II: Auf diesen Ruf Gottes reagierte er gehorsam im Glauben.

III: Exkurs zum blinden Glauben

- b. Taten im Blick auf das eigentliche Ziel des Glaubens - Heb 11,9.10:

I: Er hielt sich als Gast auf.

II: Er erwartete die Gottesstadt.

Problemfrage: Eigentum im Lande

Problemfrage: Stadt oder Land?

6. Sarah: Kraft durch Glauben - Heb 11,11.12

- a. Was ist das für eine Person, die glaubte?

I: Eine Frau, nicht nur ihr Mann

II: Eine, die in den geistlichen Vorgang mit einbezogen wurde

III: Eine, die selbst glaubt

IV: eine, die selbst gehorcht hatte, nachdem sie so schwach geworden war und weit über die Jahre hinaus war

- b. Wie glaubte Sarah?

- c. Was war die Folge des Glaubens der Sarah?

7. Zwischenbewertung des Glaubenslebens der Erzväter - Heb 11,13-16

- a. Wie starb die Erzväterfamilie? - Heb 11,13 A

- b. Wie lebte die Erzväterfamilie? - Heb 11,13-16

. Mit dem Auge auf die ferne Verheißung gerichtet.

. Von der Verheißung überzeugt.

. Die Verheißung grüßend, als wäre sie da. Heb 11,13

. Zum Ausdruck bringend („sie sagten“ Heb 11,13), dass sie Fremde im Land waren.

. Dem himmlischen Heimatland zustrebend. V. 14 (Phil 3,19.20)

. Ihr erstes Heimatland vergessend. Heb 11,15; vgl. Phil. 3,13.

. Sich danach ausstreckend. Heb 11,16 A

- c. Wie reagierte Gott auf diese Haltung? - Heb 11,16 M

. Er schämte sich ihrer nicht.

. In diesem Zeichen ließ er sich Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nennen (2Mo 3,6) auch nach ihrem Tode.

. Er bereitete ihnen den neuen Heimatort – durch Jesus Christus.

8. Abraham: Geprüfter Glaube (Loslassen/Rechnen im Glauben) - Heb 11,17-19

- a. Er bekam eine Verheißung. - Heb 11,18

- b. Er nahm die Verheißung an. - Heb 11,17 M

- c. Er wurde auf die Probe gestellt. - Heb 11,17 A

- d. Er rechnete. - Heb 11,19

- e. Er brachte Isaak im Glauben dar. - Heb 11,17

- f. Er bekam seinen Sohn wieder. - Heb 11,19M

9. Isaak: Korrigierter Glaube - Heb 11,20

Er wurde Prophet.

Er segnete.

Er segnete beide Söhne.

10. Jakob. Geläuterter Glaube - Heb 11,21

11. Josef: Glaube mit Scharfblick in die Zukunft - Heb 11,22

12. Moses Eltern: Glaube, der sich nicht fürchtet - Heb 11,23

Exkurs: Wie kann der Glaube wachsen?

13. Moses Glaubenshandlungen - Heb 11,24-28: Glaube, der alles aufgibt.

- a. Die erste Glaubenshandlung des Mose: Er weigerte sich ... genannt zu werden. - Heb 11,24-26

I: Wann war das? Heb 11,24

II: Warum tat er es? Was veranlasste ihn dazu? Heb 11,25

III: Was half ihm bei der Entscheidung? Heb 11,26

IV: Wie war die Reihenfolge der Schritte?

V: Wie kam es zu Glauben bei Mose?

- VI: Wie konnte er zu einer so weisen Entscheidung kommen? Heb 11,24-26
- Die zweite Glaubenshandlung Moses: Er verließ Ägypten. - Heb 11,27
Exkurs: Ist Exodus oder ist Midian gemeint?
 - Die dritte Glaubenshandlung Moses. Er führte die Passah-Vorschriften durch. - Heb 11,28
 - . Die Gefahr
 - . Die Handlung

14. Israels Auszug und Einzug - Heb 11,29.30

15. Rahab. Glaube an den Gott der Treue und Liebe - Heb 11,31

16. Beispiele von siegreichem Glauben (Israels Geschichte) - Heb 11,32-38

- Von sichtbaren (äußerliche positive) Erfahrungen - Heb 11,32-35 A
 - . Drei Erfolge
 - . Drei Bewährungen
 - . Drei Kräftigungen in Schwachheit
- Von Erfahrungen, die äußerlich negativ aussahen 11, - Heb 35-38
 - . Vier Arten devonr Verfolgung (bzw. Prüfung)
 - . Vier Arten von Märtyrertod
 - . Vier weitere Leiden

17. Schlussbemerkung - Heb 11,39.40

- Die Hauptaussage - Heb 11,39
- Die Erklärung - Heb 11,40
 - . Frage: Was geschah beim Tod eines alttestamentlichen Heiligen?

D. LAUFEN UND AUF JESUS BLICKEN, DES GLAUBENS ANFÄNGER UND VOLLENDER, DER SICH ZUR RECHTEN DES THRONES SETZTE. - HEB 12,1-11

1. Näheres zur Aufforderung zum „Laufen“ und zum Blicken auf Christus - Heb 12,1-3

- Worum geht es? - Heb12,1
 - I: Es geht um ein Ziel.
 - II: Es geht um eine vorgezeichnete Bahn.
 - III: Es geht um ein Laufen.
 - IV: Es geht darum, Zeugen sein.
- Wer ist hier aufgerufen? („Lasst uns“) - Heb 12,1 A
- Wie wird ermutigt? - Heb 12,1 A
- Wie kommt es zu einem guten Lauf?
 - I: Durch Ablegen
 - II: Durch Ausdauer
 - III: Durch Aufblicken (Hinwegsehen)
- Wer ist der, auf den man schauen soll? - Heb 12,2
 - I: Er ist des Glaubens Anführer - Heb 12,2
 - II: Er ist des Glaubens Vollender - Heb 12,2
 - III: Er erduldete das Kreuz und verachtete die Schande. - Heb 12,2
 - IV: Er setzte sich zur Rechten des Thrones Gottes
- Was ist noch zu tun? - Heb 12,3
 - I: Ihn betrachten, wie er erduldet hat:
 - II: Ihn betrachten, was er erduldet hat:
- Weshalb sollten die Leser auf Christus blicken? - Heb 12,3

2. Die Züchtigung Gottes annehmen. - Heb 12,4-11

- Eine Ermutigung: Es könnte schlimmer sein - Heb 12,4
- Ein Hinweis auf eine vergessene Schriftstelle - Heb 12,5.6
 - I: Diese Schriftstelle spricht zu ihnen. Heb 12,5
 - II: Diese Schriftstelle sagt, welche Haltung sie der Züchtigung Gottes gegenüber einnehmen sollen.
 - III: Diese Schriftstelle liefert auch die Begründung.
- Weitere Erläuterung - Heb 12,7-11
 - I: Züchtigung ist ein Zeichen von Sohnschaft. Heb 12,7.8
 - II: Unterordnung unter die Züchtigung bringt Leben. Heb 12,9.
 - III: Zweck der Züchtigung ist Heiligung. Heb 12,10.11

E. BIS ZUM ZIEL WEITERLAUFEN. - HEB 12,12-24

1. Ein vierfacher Aufruf - Heb 12,12-17

- Richtet die erschlafften Hände und die ermatteten Knie wieder auf. - Heb 12,12
- Macht gerade Bahn euren Füßen. - Heb 12,13
- Jagt dem Frieden nach und der Heiligung. - Heb 12,14 A
- Haltet Aufsicht, dass niemand von der Gnade Gottes abkomme. - - Heb 12,15-17
 - I: Der Kernsatz der Aufforderung: „Seid Aufseher.“ Heb 12,15 A
 - II: Der Zusammenhang der Aufforderung Heb 12,15 A
 - III: Das Ziel gegenseitiger Aufsicht Heb 12,15
 - IV: Die drei ernsten Gefahren - Heb 12,15-17

2. Eine Begründung, warum sie weiterlaufen sollen: Sie sind so gut wie am Ziel. - Heb 12,18-24

- Wohin sie nicht hingekommen sind: nicht zur alten Umgebung, zur sinaitischen
Die Verknüpfung dieser Verse - Heb 12,18
Die alte, sinaitische Umgebung - Heb 12,19-21
- Wohin sie hingekommen sind: Die neue Umgebung, die himmlische. - Heb 12,22-24

F. DEN REDENDEN NICHT ABWEISEN. - HEB 12,25-27

1. *Die Formulierung - Heb 12,25 A*
2. *Die Begründung - Heb 12,25.26 A (Eine Warnung)*
3. *Der große Ernst - Heb 12,26.27*
4. *Die zweifache Bekräftigung - Heb 12,27*
 - Die negative Bekräftigung
 - Die positive Bekräftigung

Ein Exkurs zur Erläuterung von Heb 12,18-27

G. GOTT DIENEN. - HEB 12,28.29- 13,17

1. *Erste Frage: Was darf uns motivieren, dieser Aufforderung nachzukommen? - Heb 12,28 A*
2. *Zweite Frage: Wozu haben wir diese Gnade nötig? Heb 12,28.29*
3. *Von der rechten - Liebe - Heb 13,1-6*
 - a. Von der Bruderliebe - Heb 13,1
 - I. Achten wir auf ihr Wesen: Sie weist eine innere Verwandtschaft auf.
 - II. Achten wir auf ihre Dauer: In Prüfungen
 - b. Von der Liebe zum Fremden - Heb 13,2
 - I. Bedeutung
 - II. Lohn
 - c. Von der Liebe zu den Bedrängten: Heb 13,3
 - d. Von reiner, ehelicher Liebe - Heb 13,4
 - e. Von der vertrauenden Liebe - Heb 13,5.6
 - I. Sie liebt nicht das Geld. Heb 13,5
 - II. Sie ist zufrieden mit Vorhandenem. - Heb 13,5
 - III. Sie achtet auf die Verheißung. Heb 13,5 E
 - IV. Sie bekennt ihr Vertrauen. Heb 13,6
4. *Vom rechten Glauben, von der rechten Glaubenswahrheit - Heb 13,7-17*
 - a. Rechte Vorbilder - Heb 13,7.8
 - b. Falsche und rechte Speise- Heb 13,9-14
 - I: Nicht von falschen Lehren beeinflussen lassen. Heb 13,9
 - II: Rechte Speise aufnehmen. - Heb 13,10-14
 - c. Rechte Opfer im Glauben - Heb 13,15.16
 - I: Das Lobopfer - Heb 13,15
 - II: Die Wohltätigkeitsopfer - Heb 13,16
 - d. Rechte Beziehung zu den Leitenden - Heb 13,17
 - I: Die Aufforderung
 - II: Die Beweggründe

DER PERSÖNLICHE SCHLUSS - HEB 13,18-25

- A. AUFRUF ZUR FÜRBITTE - HEB 13,18.19
- B. SEINE FÜRBITTE FÜR SIE (DER SEGEN) - HEB 13,20.21
- C. AUFRUF ZUR ANNAHME - HEB 13,22
- D. NACHRICHT BEZÜGLICH TIMOTHEUS - HEB 13,23
- E. GRÜBE - HEB 13,24-25
 1. *Auftrag zu grüßen - Heb 13,24 A*
 2. *Weitergegebene Grüße - Heb 13,24*
 3. *Das Schlussgrußwort - Heb 13,25*
 4. *Das Siegel - Heb 13,25 E*

Einleitendes

Die Bibel ist wie ein tiefer Ozean. Man taucht und taucht und entdeckt immer mehr Schätze.

Der Hebräerbrief ist in vieler Hinsicht ein besonderes Buch, aber vor allem deshalb, weil es uns den Herrn Jesus groß vor Augen stellt.

A. Warum sollen wir uns mit dem Hebräerbrief befassen?

2,9: „Wir sehen aber ... Jesus“

Vgl. auch Joh 12,21: „Wir möchten (gerne) Jesus sehen.“

Auch wir wollen Jesus sehen, und der Apostel sagt, wir sehen ihn.

1. Wegen seiner Aufforderung, sich mit Jesus zu befassen

3mal werden wir aufgefordert:

3,1: „deswegen, heilige Brüder, Teilhabende am himmlischen Ruf: Achtet auf den Gesandten und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, Christus Jesus“

„Achten“ ist mehr als sehen.

Wir beachten ihn, wir nehmen uns Zeit, ihn in seinem Wort zu betrachten.

12,2: „lassst uns ... hinwegschauen auf Jesus“

12,3: „betrachtet wohl den, der so großes Widersprechen von Sündern gegen sich erduldet hat“

Der Apostel gibt uns selbst Bilder von Jesus: Christus als dreifach Großer:

3mal wird er als „großer“ genannt

4,14: „Da wir also einen großen Hohenpriester haben, der durch die Himmel gegangen ist, Jesus, den Sohn Gottes“

10,21: „Da wir also ... einen großen Priester über das Haus Gottes haben“

13,20: „der Gott des Friedens, der von den Toten heraufführte den großen ‘Hirten der Schafe’ durch das Blut eines ewigen Bundes, Jesus, unseren Herrn“

2. Wegen der großen Hilfe zur Bewahrung und Förderung des Glaubens an Jesus Christus

Es ist das Anliegen des Apostels, unsere Treue zu Jesus Christus – und unseren Glauben an ihn – zu bewahren und zu fördern.

3. Wegen der unverzichtbaren Hilfe, die Verbindung zwischen dem AT und dem NT zu verstehen

Das Buch gibt uns Hilfe zu verstehen, wie sich das alttestamentliche Wahrheitsgut zum neutestamentlichen verhält und umgekehrt.

B. Wer ist der Verfasser?

1. Was erfahren wir im Brief über den Verfasser?

- . Sein Name ist uns nicht überliefert worden.
 - . Er ist ein Mann. Im griech. Text in Heb 11,32 verwendet der Verfasser ein männliches Partizip:
„Und was sage ich noch? – denn die Zeit würde mir nicht reichen beim Erzählen ...“ [w.: „mir, dem Erzählendem“]
 - . Er ist Jude.
 - . Er ist ein den Lesern Bekannter (Heb 10,34; 13,18.19.23). Sie kennen ihn und er kennt sie (Heb 10,34).
 - . Er weiß sich stark mit ihnen verbunden. Er scheint in gewissem Sinne zu den Lesern zu gehören. (Heb 13,18.19)
 - . Er ist ein Freund des Timotheus. (Heb 13,23). Er ist nicht Timotheus.
 - . Er gebraucht das beste Griechisch des Neuen Testaments.
 - . Er ist gebildet; nicht nur fachlich, auch geistlich. Er ist sehr gut vertraut mit dem Alten Testament (AT) und dem Priesterdienst im Tempel bzw. in dem Zelt der Zusammenkunft.
 - . Er ist ein guter und biblischer Argumentierender. Er kann die Beweise gut darlegen. Seine Auslegung ist biblische Exegese. Er argumentiert von der Schrift her.
 - . Er war einmal gefangen gewesen.
- Heb 10,34 A: „... denn auch mit meinen Fesseln hattet ihr Mitleid ...“ (so nach dem traditionellen überlieferten Text und nach dem Mehrheitstext)

2. Ist Paulus der Verfasser?

- . Seit der Zeit des Pantäus (gestorben ca. 216 n. Chr.) herrschte in Alexandria die Überzeugung, dass der Brief paulinischer Herkunft sei.
- . Clemens von Alexandria (150-215; zitiert bei Eusebius) ging davon aus, dass Paulus ihn ursprünglich auf Hebräisch geschrieben und Lukas ihn ins Griechische übertragen habe.
- . Die Überzeugung, dass Paulus der Verfasser des Hebräerbriefes sei, hielt sich im Osten.
Die Ostkirche war sich immer einig. Auch Hieronymus und Augustinus waren sich darin einig. Danach war auch der Westen geneigt, Paulus als Autor anzunehmen.
Klemens von Rom zitierte schon früh daraus (1Klem 36,1-5). Demnach könnte Paulus in Rom gewesen sein, als er den Heb schrieb, gegen Ende der Gefangenschaft, also 62 oder 63 n. Chr.; vielleicht, als er gerade frei wurde. Der Verfasser schreibt, er wolle mit Timotheus nach Palästina kommen.
John Owen und Moses Stuart schreiben ausführlich über die Verfasserfrage und kommen zu dem Schluss, dass nur Paulus in Frage kommt. Wir empfehlen die gute Einleitung zum Heb von Moses Stuart.
Die Argumente gegen Paulus sind schwach und stehen gegen Heb 2,1-4.
Die Argumente für Paulus sind sehr stark.
Die Adressaten wären in dem Fall hebräische Heilige, vor allem in Palästina. Die ersten Empfänger sind eine konkrete Schar (z. Bsp. die Heiligen in Caesarea).

Verfasserschaft: Ist Paulus der Verfasser des Heb?

a. Externes Zeugnis

Die Ostkirche nahm die paulinische Verfasserschaft an.

Die alexandrinische Kirche: Pantaenus, 180 n. Chr. (Haupt der Schule von Alexandrien und einer der gelehrtesten Christen seiner Zeit).

Ebenso sein Schüler: Klemens von Alexandrien.

Klemens schreibt: Da der Herr selbst von dem Höchsten als Apostel an die Hebräer gesandt war, unterzeichnet Paulus, der Heidenapostel, aus Bescheidenheit nicht, als Apostel an die Hebräer.

Wie hätte sich der Hebräerbrief als inspiriertes Buch durchsetzen können, wenn er nicht von Paulus war? Als kanonisch wurde damals ein biblisches Buch nur dann anerkannt, wenn es von den Aposteln (oder unter ihrer direkten Leitung) geschrieben war.

Wie konnte der Hebräerbrief in den Kanon kommen, sodass Clemens von Rom (96 n. Chr. oder vor 70 n. Chr.) und nach ihm Pantaenus (180) sich auf ihn als „Heilige Schrift“ beziehen können?

Antwort: Weil er als paulinisch galt. Damit drückte Pantaenus (Leiter der ersten und berühmtesten theologischen Schule damals, in Alexandrien) die Meinung aus, die damals vorherrschte.

Klemens von Alexandria (gegen 200 n. Chr.) schreibt (in Euseb. Ecc. Hist. L.VI. Kapitel 14): Klemens bestätigt in seinem Buch, dass Paulus der Autor des Hebräerbriefes ist, und dass, da es an die Hebräer adressiert war, es ursprünglich in ihrer Sprache geschrieben und dann von Lukas übersetzt wurde zum Gebrauch für die Griechen. Das ist der Grund dafür, dass der Stil des Briefes derselbe ist wie in der Apg.

Der Grund, warum Paulus in der Überschrift nicht seinen Namen nannte, könnte der sein, dass die Hebräer ein Vorurteil gegen ihn hegten und ihm gegenüber misstrauisch waren. Klugerweise setzte er daher seinen Namen nicht an den Anfang des Briefes, um sie nicht von der Lektüre abzuhalten.

Der Hebräerbrief war Teil des Kanons der westlichen Kirchen (in der Itala, der alten lat. Übersetzung) und der östlichen Kirchen (in der Peschitta, der alten syrischen Übersetzung).

Christen im Osten und im Westen, weit entfernt von Alexandria (und von Pantaenus und Klemens) akzeptierten den Hebräerbrief als kanonisch. Das war nur möglich, wenn sie seine apostolische Autorschaft annahmen.

Alexandria war die erste und berühmteste theologische christliche Schule im 2. Jahrhundert n. Chr. Und eben diese behauptete und lehrte fest, dass Paulus den Hebräerbrief schrieb

Origenes (Schüler von Klemens von Alexandria) 220 n. Chr., also im 3. Jahrhundert n. Chr., sagte (gemäß Eusebius, Kirchengeschichte 6,25): „*Wenn nun eine Gemeinde diesen Brief für einen Brief des Paulus hält, so soll sie deswegen gelobt werden; denn es ist nicht ohne Grund, dass die Alten ihn als einen Brief des Paulus überliefert haben. Wer den Brief geschrieben hat, das weiß nur Gott mit Sicherheit. Aber gemäß dem Bericht, der uns erreicht hat, ist, dass einige behaupten, er sei von Klemens, dem Bischof von Rom, geschrieben worden; nach anderen, er sei von Lukas, der auch die Apg schrieb.*“

Origenes meint, Paulus habe den Brief **diktiiert**, aber geschrieben (und den Stil an sehr gutes Griechisch angepasst) habe ihn ein anderer. Origenes sagt nicht, dass ein anderer als Paulus den Brief verfasst habe, sondern dass der Brief einen anderen Stil habe als Paulus. Er sagt, dass die Gedanken apostolisch sind und eines Apostels würdig sind, aber die „Diktion“ (das Aufschreiben) ist von jemand anders. Daher sei es nicht ohne Grund, dass die Alten diesen Brief als dem Paulus zugehörig überliefert haben. Und er fügt hinzu: „Aber wer ihn schrieb (d. h.: wer der Schreiber war, nicht wer der Verfasser war), das weiß nur Gott“.

Dennoch sagte Origenes klar, dass die Gedanken des Briefes die des Apostels Paulus sind.

Sicher ist, dass Origenes in dem Zitat den allgemeinen Glauben der Christen seiner Zeit beschreibt, nämlich, dass Paulus den Brief verfasst hat: „*Wenn eine Gemeinde den Brief als Paulusbrief annimmt, so sei sie dafür gelobt, denn nicht ohne Grund haben ihn die Alten als einen Paulusbrief überliefert.*“

Also der Tradition nach war der Brief paulinisch ist. So dachten und lehrten die Alten.

Origenes war sich dessen gewiss, dass der Hebräerbrief von einem Apostel sei: In seinem Joh-Kommentar (II, S. 18; Hrsg. Huet) sagt er: „Dementsprechend sagt der Apostel“, und er zitiert Heb 5,12. Seite 56: „Im Hebräerbrief sagt Paulus dasselbe“. Ebenso S. 162.

In „Contra Celsum“ (S. 482) schreibt er: „Denn durch Paulus steht geschrieben ... und derselbe Apostel sagt“ (und es folgt das Zitat aus Heb 5,12).

In „De oratione“ (I, S 250) zitiert der den Hebräerbrief als „von demselben Apostel geschrieben, der den Epheserbrief schrieb.“)

In einer lateinischen Homilie heißt es: „Paulus, indem er an die Hebräer schreibt, sagt, ... (Es folgt ein Zitat aus Heb 12,18.22.23.)

Es gibt weitere Bsp., angegeben bei Moses Stuart, *Hebräerbrief-Kommentar*, S 91f.

Das Zeugnis der Ostkirche

(Siehe Moses Stuart, S. 98ff)

Als Zeugen genannt werden:

Malchion, ein Presbyter von Antiochia (264)

Methodius (292)

Jakob, der Bischof von Nisibis (325); er zitiert den Heb als Apostelbrief.

Ephrem, der Syrer (4. Jhd.)

Eusebius meint, Paulus habe den Brief ursprünglich auf Hebräisch geschrieben, andere (z. B. Lukas oder Klemens) hätten hin dann übersetzt. Er schreibt den Hebräerbrief eindeutig Paulus zu. (Zitate bei M. Stuart, S. 102 unten, S. 103 oben.)

Weitere Zeugen im 4. Jhd.: siehe M. Stuart, S. 103ff.

Der Hebräerbrief wird in vielen griech. Handschriften und alten Autoren (z. B. Athanasius) direkt an das Corpus Paulinum angeschlossen und in vielen sogar hineingemischt (z. B. im Anschluss an den 2Thes).

Dass der Hebräerbrief in vielen Fällen im Corpus Paulinum zuletzt gereiht wird, hat seinen Grund darin, dass er der einzige Paulusbrief ist, der nicht mit dem Namen „Paulus“ beginnt.

Das Zeugnis der Westkirche

Klemens von Rom (96 n. Chr. - oder schon vor 70 n. Chr.) erachtete den Brief als kanonisch.

Die *Vetus Latina* (altlateinische Übersetzung, 150-200 n. Chr.) betrachtete den Heb als kanonisch.

Irenäus (150- ca. 200) zitiert möglicherweise den Heb (so sagt Eusebius), aber wir haben keinen Beleg, ob er die paulinische Apostelschaft annahm oder nicht. Irenäus ist daher kein Zeuge für oder gegen die paulinische Apostelschaft.

Ein eindeutiges Zeugnis - gemäß Eusebius – gegen Paulus ist Caius (210 n. Chr.) aus der Sekte der Montanisten. Er behauptet, Paulus hätte nur 13 Briefe geschrieben. Er zählte also den Heb nicht zum Corpus Paulinum. Bis zur Zeit des Eusebius soll es immer noch „einige Römer“ gegeben haben, die nicht anerkannten, dass Paulus der Verfasser des Heb sei. (Lard III.24, Euseb. 6,20)

Tertullian (gestorben 220 n. Chr.) meinte, der Hebräerbrief sei von Barnabas. Er erachtete ihn nicht als kanonisch.

Cyprian, der Bischof von Karthago (248) schrieb: „Paulus schrieb an [nur] 7 Gemeinden.“ (Gemeint sind: die Römer, Korinther, Epheser, Galater, Philipper, Kolosser und Thessalonicher.) Aber das sagten auch andere, die die paulinische Apostelschaft des Hebräerbriefes annahmen, z. B. das Konzil von Hippo, 393 n. Chr., und das von Karthago, 397 n. Chr., ebenso Isidor Hispalensis, 500 n. Chr.

Nach Hieronymus hing die Akzeptanz des Heb davon ab, ob man ihn als paulinisch erkannte oder nicht.

→ Wenn der Hebräerbrief nicht paulinisch ist, gehört er nicht in den Kanon.

Augustinus glaubte an die paulinische Verfasserschaft.

b. Das Interne Zeugnis der paulinischen Verfasserschaft des Heb.

Heb 13,23 „Timotheus, der Bruder“

„Habt Kenntnis, dass der Bruder Timotheus entlassen **o.: verabschiedet** worden ist, mit dem, wenn er schneller kommen sollte, ich euch sehen werde.“

Entweder aus den Gefängnis entlassen (2Kor 1,1; Kol 1,1; Phm 1), aber wann war Tim. gefangen? Wir wissen es nicht, wie wir auch nicht wissen, wann Aristarchus mit Paulus gefangen war (Kol 4,10) und Epaphras (Phm 23).

Alternative: Entlassen meint, die Entsendung (Verabschiedung) des Timotheus, der von Rom aus durch Paulus entlassen wurde. Wenn der Brief ca. 61/62 n. Chr. geschrieben wurde, würde eine „Entlassung/ Entsendung“ des Tim zu Paulus und ein darauffolgender Besuch des Paulus mit ihm in Palästina passend sein. Tim war der Gemeinde in Judäa kein Unbekannter, vor allem den Christen in Caesarea.

Heb 13,18.19: schneller (wie V. 23).

„Betet **stets** für uns!, denn wir sind überzeugt, dass wir ein edles **und vortreffliches** Gewissen haben, willens, in allem [den Lebens]wandel edel **und vortrefflich** zu führen. ¹⁹ Umso mehr rufe ich bittend auf, dies zu tun, damit ich euch schneller **o.: möglichst bald** zurückgegeben werde.“

Der Verfasser war also zu der Zeit der Abfassung noch im Gefängnis. Auch das passt auf 61/62 n Chr. Paulus hatte die Hoffnung und Sicherheit, bald wieder frei zu werden. Phil 1,25; 2,24; Phm 22. Paulus hatte in Phil 2,23 gesagt, dass er den Tim „bald“ nach Philippi senden werde, sobald er Bescheid bekäme (wahrscheinlich, ob er frei würde oder nicht).

Nehmen wir an, Paulus erhielt bald danach (über die aus des Kaisers Hause, Phil 4,22) die Bestätigung seiner baldigen Freilassung und nehmen wir an, er hätte Tim dann sogleich entlassen/losgeschickt (Phil 2,23), und nehmen wir an, es hätte sich seine formelle Freilassung etwas hinausgezögert, so ist Heb 13,23 verständlich: „Nehmt zur Kenntnis, dass der Bruder Timotheus (nach Philippi und Kolossä Phm 22 u Phil 2,23) entsandt worden ist, mit dem, wenn er bald kommen sollte, ich euch sehen werde.“

Tim verließ Paulus, zog nach Philippi, dann kam er zurück zu Paulus. Mit Paulus sollte er dann nach Kolossä und im Anschluss darauf nach Palästina ziehen. So jedenfalls war es der Plan. Wenn Tim nicht bald aus Philippi zurückkehren sollte, würde Paulus alleine in Richtung Palästina reisen.

Warum sollte Paulus nach Palästina zurückkehren wollen? - Weil er fast 5 Jahre (57-62 n. Chr.) weg war. Da kann viel geschehen sein, einige könnten gestorben sein. Außerdem war er in Caesarea sehr freundlich behandelt worden.

Der Ausdruck „zurückgegeben“ (o.: „wiederhergestellt“) deutet an, dass er die starke Hoffnung hatte, aus dem Gefängnis in Rom frei zu werden und dann wieder die Gemeinden besuchen zu können, auch und vor allem die in Judäa.

Heb 10,34: „denn auch hattet ihr Mitgefühl **und Mitleid mit meinen Fesseln“ (So der Mehrheitstext)**

Die Christen in Caesarea hatten Mitleid mit seinen Fesseln gehabt, als er dort zwei Jahre gefangen war.

Heb 13,24 Der Gruß: „Die aus Italien grüßen euch.“

D. h.: die Geschwister aus Italien bzw. die Gemeinden von Italien, mit denen er Kontakt hatte. Er war ja gerade zu der Zeit in Rom gefangen, und zwar in leichtem Gewahrsam.

Der Stil und der Inhalt des Briefes schließen Paulus als Verfasser nicht aus, im Gegenteil, sie sind ein Hinweis auf seine Verfasserschaft.

Man vergleiche die Lehre des Paulus im Heb:

Paulus nennt den Judaismus Elemente der Welt, Gal 4,3.9;

Es ist das Kindheitsstadium, Gal 4,3; Christen: Sohnschaft, Gal 4,6.

Reife, 1Kor 14,20; Eph 4,11-14 → Heb 1,1.2; 5,11ff.; 6,1ff.

Über Judaismus liegt ein Schleier, 2Kor 2-3.

Der Dienst des Geistes – eingegraben in die Herzen, 2Kor 3,7.8 → Heb 8

Christus vertritt uns, Röm 8 → Heb 7.

Opfer können nicht das Gewissen reinigen, nur Christus bringt Frieden, Röm 5 Heb 9-10

Christi Blut, Eph 1,7 → Heb 9,22f

Nur durch Glauben, Röm 3 Gal 2,3 → Heb 11 und 12

Hier Leiden, Röm 8 → Heb 12

Heiligung nötig, Eph 5 etc. → Heb 12,14

Zugang zu Gott, Röm 5; Eph 2,17f → Heb 9,24; 10,1-14

Einmalige Heiligung durch Christi Opfer, 1Kor 6,11 → Heb 10,1-14.

Gekommen zum oberen Jerusalem, Gal 4 → Heb 13,14; 12,22

Die Jüdische Haushaltung nur ein Schatten, Kol 2,16.17 → Heb 10; Heb 9,9ff; 8,1ff

Wenn ihr festhaltet, Kol 1,23 → Heb 3,6.14

Die 2 Bündnisse, Gal 4,22 → Heb 12

Das Gesetz als Zuchtmeister, Gal 3 → Heb 12

Gesetz keine Herrlichkeit, schwindet 2Kor 3 → Heb 8,13 dem Schwinden nahe.

Engel vermittelten beim Gesetz, Gal 3 → Heb 1 und 2.

Christus in Gestalt Gottes, Phil 2,5ff; Kol 1,15-20 → Heb 1,1-4

Neue Schöpfung, Gal 6; 2Kor 5,17 → Heb 12,22; 13,14; Heb 4

Alles durch Christus geschaffen, Eph 3,9 und 1Kor 8,6 → Heb 1,1.2

1Kor 15,25ff in Verbindung mit Ps 110 → Heb 10 und Heb 5

Christus das Bild Gottes, 2Kor 4; Phil 2,5.6 → Heb 1,1.2

Wir sollen leiden, wie Christus litt → Heb 12,1-3

Christenlauf als Kampf/Wettkampf/Lauf, 2Tim 4 und 1Kor 9 → Heb 12,13

Verwandlung, 1Kor 15,51ff → Heb 1,12

Christus erniedrigte sich, Phil 2,6-8 → Heb 2,9

Same Abrahams, Gal 3 → Heb 2,17f

Christi Opfer, 1Kor 15,3; Röm 8,32; 3,24f;

Die Heiligen des AT, Röm 3,26 → Heb 9,15; 11,39.40

Vergebung, Eph 1,7; Kol 1,14; 1Tim 2,6 → Heb 9,14ff.22f; 10,16-18

Gesetz kann nicht retten, Röm 3-4; Gal 2; Röm 5B → Heb 9-10: Heb 7

Neuer Bund, 1Kor 11; 2Kor 3; → Heb 7-8.

Christus erhöht am Thron → Heb 1,3-5; 2,6-9

Heiligkeit der Ehe, Eph 5 u.a. → Heb 13,1f

Warnung vor Abfall, 1Kor 15,2; ... → Heb 2; 3; 6; 10; 12

Worauf Abraham wartete, Röm 4,13ff → Heb 11,10-16

Die Anordnung im Brief

Lehre – Wandel (z. B. Röm, Eph; Kol; Gal; Phil, ...) → Heb: 5x Lehre-Wandel; allg. Heb 1-10A Lehre; Heb 10B-13 Wandel

Verschiedene Punkte (1Kor) → Heb

Am Schluss der Gruß: wie in allen Briefen: Heb 13,18ff

Der Gott des Friedens (wie so oft) → Heb 13,20

Das Zitieren aus der Heiligen Schrift, ohne es als Zitat zu kennzeichnen:

Röm 9,7; 9,21; 10,6-8; 13,18; 11,34; 1Kor 2,16; 10,16; 15,25-27; 15,32; 2Kor 9,7; 13,1; Gal 3,11f; Eph 5,31; 2Tim 2,19;

Ebenso Heb 3,2.5; 10,37; 11,21; 12,6; 13,6; Heb 11.

Die Art, wie Paulus das AT anwendet

Paulus verwendet bestimmte Ereignisse des AT bildhaft, z. B. in Gal 4,24 Sarah und Hagar

1Kor 9,9; 5Mo 35,4 Der dreschende Ochse

1Kor 10,2; 2Mo 17 Der Fels Christus

2Kor 3,13f; 2Mo 34,33 Moses Gesichtsglanz

Eph 5,31.32; 2Mo 2,24 Adam und Eva

Im Heb: Christus und Melchisedek Heb 7

Tempel: Heb 8,1-5; 9,1-9.

Schatten und Wirklichkeit: das Hohepriester-Amt Christi, das Opfer Christi, das Tempelallerheiligste als Bild für den Himmel.

Die Art, wie Paulus einen Satz beginnt, dann erklärt, dann den Satz fortführt

Röm 2,6 Gott vergilt jedem nach seinen Werken → 2,16 an dem Tag, an dem Gott die Menschen richten wird nach meinem Evangelium.

Röm 5,12 → 5,18

Eph 3,1 → 3,13.14

→ Ebenso in Heb 4,6 → Heb 4,9

Da es also für etliche übrigbleibt, in sie einzugehen, und die, denen vormals gute Botschaft gesagt wurde, nicht eingingen wegen Ungehorsams im Unglauben, → Heb 4,9: „Dann bleibt dem Volke Gottes ein Sabbathalten übrig“

2Thes 2,3 Der Satz wird nicht fortgesetzt/vollendet.

→ Ebenso in Heb 4,2 denn auch uns ist gute Botschaft gesagt worden gleichwie jenen; jedoch nützte das gehörte Wort jenen nicht, da es bei den Hörern nicht mit dem Glauben vermengt worden war – Der Satz wird nicht fortgesetzt/vollendet. Etwa: So sollen auch wir das gehörte Wort mit Glauben vermengen.

→ In Heb 5,6 wird das Thema „das Hohepriester-Amt Jesu Christi“ eingeführt; Heb 5,7-9 sind ein Einschub. 5,10 greift er wieder auf. Aber 5,11-14 und K. 6 ist wieder ein Einschub. Erst in 7,1 greift er das Thema wieder auf.

→ In Heb 7,1 beginnt er einen Satz (Dieser Melchisedek ...), den er erst vollendet in V. 3: „... bleibt Priester für immer“

→ In Heb 9,7 (Typus) beginnt er einen Gedanken, den er erst in Heb 9,11.12 (Antitypus) fortsetzt. Ähnlich Heb 8,4.5 → Heb 9,11.

Die Phrasen und Wörter sind paulinisch

Gott hat durch (gr.: *dia*; vermittelnd o. begleitend *durch*) Jesus Christus geschaffen: Heb 1,2 → Eph 3,9. Christus trägt das All Heb 1,3; → Kol 1,17: Er „ist vor allem und alles besteht in ihm“.

Heute geboren („gezeugt“) Heb 1,5 → Apg 13,33 (Ps 2 - nur in diesen beiden Stellen auf Jesus Christus angewandt)

Name besser als die Engel Heb 1,4 → Eph 1,21 über jeden Namen; Phil 2,9 Gott hat ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist

Erstgeborener Heb 1,6 → Röm 8,29; Kol 1,15

Das durch Engel geredet Wort (Sinai) Heb 2,4 → Gal 3,19

Wunder, Zeichen, Kräfte Heb 2,4 → 1Kor 12,4.11; 2Thes 2,9ff

Alles unterordnete er unter seine Füße Heb 2,8 → 1Kor 15,27; Eph 1,22; Phil 3,21 (Nur bei Paulus)

Durch ihn ist alles Heb 2,10 → Röm 11,36; Kol 1,16; 1Kor 8,6

Dass er den zunichtemache Heb 2,14 → 2Tim 1,10 den Tod zunichte mache (*katargein* wird in diesem Sinne nur von Paulus verwendet; in Lk 13,7 hat es einen anderer Sinn.)

Christen als Same Abrahams Heb 2,16 → Gal 3,7.29; Röm 4,16

Himmlischer Ruf Heb 3,1 → Phil 3,14.

3. Barnabas?

Der andere Name, mit dem der Brief schon früh in Verbindung gebracht wird, ist der des Barnabas, mit dem Paulus zu Anfang seiner missionarischen Tätigkeit zusammenarbeitete. Diese Überlieferung findet sich zuerst im Westen bei Tertullian. (Er lebte ca. 160 – 220 n. Chr.) In einer polemischen Passage zitiert er aus dem Hebräerbrief und gibt als Quelle einen Brief von Barnabas an. Es hat dabei nicht den Anschein, als ob er nur seine eigene Meinung wiedergibt, sondern, als würde er auf eine Tatsache verweisen, die seinen Lesern ebenso bekannt war wie ihm.

Die Auffassung, dass Barnabas den Hebräerbrief schrieb, wurde später von Hieronymus übernommen und taucht bei Gregor von Elvira und Philastrius wieder auf. Beide waren Schriftsteller des 4. Jahrhunderts.

Da er Levit war (Apg 4,36), wäre das Interesse am levitischen System, das der Apostel des Hebräerbriefes an den Tag legt, für ihn nicht ungewöhnlich. Außerdem war er eng mit Paulus verbunden, was Berührungspunkte des Hebräerbriefes mit dem paulinischen Gedankengut erklären würde. Timotheus war in dem Gebiet bekehrt worden, das Paulus auf seiner zweiten Missionsreise durchzog (Apg 16, 1-3), und Barnabas war deshalb aller Wahrscheinlichkeit nach mit ihm bekannt. Wenn Paulus zur Zeit der Abfassung des Hebräerbriefes bereits tot war, wäre es verständlich, dass Timotheus sich seinem früheren Gefährten Barnabas anschloss (Heb 13,23). Der Streit zwischen Paulus und Barnabas (Apg 15,37-39) war längst

beigelegt, und Paulus selbst hatte später mit Wärme von Barnabas' Vetter Markus gesprochen (Kol 4,10; 2Tim 4,11).

Aber es lässt sich die Apostelschaft des Barnabas genauso wenig beweisen, wie sich die des Paulus endgültig widerlegen lässt.

4. Andere Vorschläge

Von Zeit zu Zeit wurden die Namen Klemens, Lukas, Silvanus, Philippus (der Diakon und Evangelist) sowie Apollos als mögliche Verfasser ins Gespräch gebracht, wobei besonders Apollos bei modernen Forschern Zustimmung fand. Andere meinten, dass der Hebräerbrief von Barnabas geschrieben wurde. Doch die Argumente für andere Verfasser als Paulus sind nicht stichhaltig.

5. Argumente, die gegen Paulus angeführt werden

a. Heb 2,1-4 sage, der Verfasser gehöre nicht zur Anfangsgeneration.

Heb 2,1: „Deswegen haben wir (der Verfasser identifiziert sich mit jenen Judenchristen) umso mehr auf das zu achten, was wir hörten, damit wir nicht etwa [am Ziel] vorbeitreiben, (V. 2) denn ... (V. 3) wie werden wir entrinnen, wenn wir ein derart großes Heil missachten? – welches seinen Anfang in der Verkündigung durch den Herrn nahm und [im Weitergeben] an uns (ein identifizierendes „wir“) von denen festgemacht wurde, die [ihn] gehört hatten, (V. 4) wobei Gott auch dazu Zeugnis gab mit Zeichen und Wundern ...“ Paulus identifiziert sich mit den Lesern, stellt sich mit ihnen allen gleich, die auf das Anfangswort zu achten haben (V. 1,3). Er selbst zählt sich nicht zu der Reihe der ersten Jünger Jesu, die ihn direkt gehört habe, also zu den Zwölf, zu denen er ja tatsächlich nicht gehörte.

Paulus beruft sich nicht auf seine eigenen außerordentlichen Offenbarungen, sondern auf die Heilige Schrift allein. Sie ist und bleibt die **einige Autorität** in diesem Brief. Nur das kann den Lesern helfen, fest zu werden.

b. Manche meinen, dass Paulus von Timotheus in seinen Briefen anders spricht.

Heb 13,23: „Nehmt zur Kenntnis, dass **der Bruder Timotheus** ...“

Aber Paulus stellte den Timotheus tatsächlich genauso vor: 2Kor 1,1; Kol 1,1; Phm 1.

c. Gegen Paulus wird der sprachliche Stil angeführt.

- Ein Beginn ohne briefliche Einleitung. – Aber das kann seine Gründe haben.
- Ein schweres, sehr, sehr gutes Griechisch, anders als in den Paulusbriefen. – Das ist richtig, ja aber es würde höchstens zeigen, dass Paulus mehr Griechisch kannte als er in den übrigen Briefen zeigt. Er war ein Gelehrter! Aber in vielen Briefen drückt er sich einfach aus, weil seine Leser einfache Leute waren.
- Die Art, wie er zitiert, soll – nach F. F. Bruce – nicht notwendigerweise typisch für Paulus sein. Das ist ein sehr schwaches Argument. Denn Paulus hat seine Gründe, warum er im Hebräerbrief nicht genau gleich zitiert wie in seinen anderen Briefen. Außerdem unterscheidet sich die Zitierweise nicht viel von der Zitierweise in anderen Paulusbriefen.

d. Fazit

Es spricht nichts gegen eine paulinische Verfasserschaft.

6. Warum aber wird der Name des Apostels nicht angegeben?

Man könnte hinzusetzen: Und warum werden im Hebräerbrief die Verfasser der zitierten AT-Stellen nicht angegeben? Das ist auffällig.

Eine mögliche Antwort:

Ein Grund, warum er seinen Namen nicht nennt, ist das Thema seines Briefes. Es soll die Herrlichkeit Jesu Christi herausgestellt werden. Der Herr Jesus soll hervorstrahlen. Daher muss das Werkzeug, dessen Gott sich bediente, ganz in den Hintergrund treten.

Wichtiger als das Werkzeug ist der Werkmeister. Wichtiger als der Verfasser ist das Thema: Die alles überragende Herrlichkeit des großen Hohenpriesters. Und diese strahlt in diesem Brief umso deutlicher hervor.

C. Wer sind die ersten Empfänger?

1. Menschen jüdischer Abstammung

- . a. Einige Verse deuten klar darauf hin. (Heb 1,1; 2,16; 6,1-2)
- . b. Sie sind mit dem israelitischen Gottesdienst vertraut.
- . c. Sie sind wahrscheinlich griechisch-sprachig.

Der Apostel schrieb ihnen in griechischer Sprache.

Ihre Bibel ist eine griechische Übersetzung des Alten Testaments. (Jedenfalls zitiert der Apostel daraus.)

2. Wiedergeborene (Heilige Brüder, Geliebte, Söhne Gottes, Erleuchtete, durch Blut Geheiligte)

Dass die Empfänger Wiedergeborene sind, ist ersichtlich aus:

Heb 3,1: „**Heilige Brüder**“ Dieses ist im christlichen Sinne gemeint: Vgl. den unmittelbaren Zusammenhang (Heb 2,11-18), wo von ihnen als Brüder Christi die Rede ist, sowie von „Teilhabenden am himmlischen Ruf“ (Heb 3,1)

Heb 4,3: „wir die glaubten“

Heb 5,12.13: „ihr solltet schon Lehrer sein“

Heb 6,9.10: „**Geliebte, ihr habt Dinge, die beweisen, dass ihr gerettet seid**“ Liebe, Werke, Dienst. D. h., sie hatten Zeichen vom Vorhandensein echten geistlichen Lebens gezeigt. (Heb 6,9.10)

Heb 10,23-25: Zugang, Liebe, Zusammenkommen, Glaube, gereinigtes Gewissen,

Heb 10,29: durch das Blut des Bundes geheiligt

Heb 10,32: „**erleuchtet**“, vgl. Heb 6,4

Heb 10,39: „wir sind des Glaubens“

Heb 11,40: Die atl. Heiligen werden nicht ohne sie vollendet.

Heb 12,5-8: „**Söhne**“ (Gottes)

Heb 12,28: Empfänger des „**Königreiches**“

Heb 13,1: „**Bruderliebe**“ ist vorhanden

Heb 13,10: „wir haben einen Altar ...“

Heb 13,18: „Betet für uns“

Heb 13,22.24.25: „Brüder, Heilige“; die „Gnade“ ist mit ihnen.

Sie werden aufgerufen, festzuhalten, was sie *haben*: Heb 3,6.14; 10,23; 10,35.36; 12,1.

Manche Ausleger meinen, dass viele von ihnen nur Mitläufer waren und dass in den Warnungsstellen nur sie angesprochen seien. Diese These ist nicht haltbar. Man kann nur echte Christen aufrufen festzuhalten, was sie *haben*. Mitläufer *haben* es nicht. Auch wechselt der Apostel nicht die Anrede. Er spricht im gesamten Brief ausnahmslos sie *alle* an, nicht nur einen Teil.

3. Solche, die nicht mehr junggläubig sind.

Sie sind schon eine gewisse Zeit gläubig (Heb 5,12). Sie haben aber nicht Jesus selbst gehört. Die, die Jesus selbst gehört hatten (Heb 2,1.3), ein Teil der ersten Boten (der direkten Hörer Jesu) werden von ihnen unterschieden. Einige aus der ersten Reihe sind schon gestorben, und nun sollten sie deren Glauben nachahmen (Heb 13,7; vgl. Heb 12,23).

4. Ein Kreis von Leuten mit Ähnlichkeiten

- . Sie sind wohl nicht ein allzu großer Kreis, ansonsten wären das geistliche Alter und ihr geistlicher Zustand unterschiedlich. Ihr Zustand ist aber ziemlich einheitlich. (Heb 5,11.12)
- . Sie haben Verfolgung erlebt. (Heb 10,32-34; 12,3-4) Aber diese Verfolgung war nicht bis zum Tode gegangen. Unter ihnen gibt es noch keine Märtyrer. (Heb 12,4)
- . Sie sind nicht stark gewachsen – trotz der bereits verstrichenen Zeit. (Heb 5,11-14)
- . Ihr Vertrauen auf Christus ist erschüttert, und sie schielen nach dem Glanz des jüdischen Gottesdienstes.
- . Sie stehen in der Gefahr, ins Judentum zurückzukehren. (Heb 13,10-13)
- . Sie sind mit dem Apostel eng verbunden. (Heb 13,19.23) Aus den „Wir“-stellen wird ersichtlich, dass sich der Apostel mit ihnen identifiziert: Heb 2,1-3.8.9; 3,1.6; 4,1.3.11.14-16; 5,11; 6,1-3.9.11.18.19; 7,26; 8,1; 10,19-30.39; 11,40; 12,1.9-11.28; 13,10.13-15.
- . Sie kennen Timotheus. (Heb 13,23)

5. Sie sind vielleicht von Italien ausgegangen oder haben sonst Beziehungen zu Brüdern aus Italien. (Heb 13,24)

Rom als Wohnort ist unwahrscheinlich, denn wenn sie sehr weit von Jerusalem entfernt gewohnt hätten, hätte der jüdische Opferkult für sie wohl keine große Anziehungskraft gehabt.

6. Sie wohnen nicht in Jerusalem, aber nicht weit entfernt von Jerusalem.

- nicht in Jerusalem, denn unter ihnen gibt es noch keine Märtyrer (Heb 12,4), in Jerusalem aber hat es bereits welche gegeben (Stephanus, Apg 7; Jakobus, Apg 12).
- nicht in Jerusalem, denn sie sind nicht Augenzeugen und Ohrenzeugen, Heb 2,3.4.
- aber nahe von Jerusalem, denn ansonsten wäre das so lange fortwährende Bestehen des jüdischen Opferkultus für sie keine so große Anfechtung gewesen.

7. Die Inschrift in vielen Handschriften: „An die Hebräer“.

Vgl. Apg 6,1; Phil 3,5; 2Kor 11,22.

Heb 7-10 zeigt: Die Adressaten hatten einen engen Bezug zum jüdischen Opfersystem, Tempel und den Gebräuchen rund um den jüdischen Priesterdienst. Die Adressaten scheinen also persönlich sehr vertraut zu sein mit den jüdischen Riten, können daher nicht Juden aus der Zerstreuung sein, denn in der Zerstreuung hatte man nicht einen so engen Bezug. Vgl. a. Heb 9,5; 13,12;

Beachten wir auch: Es handelt sich um eine Gruppe, die sich untereinander kennt, und die auch eine gemeinsame Vergangenheit und auch gemeinsame Probleme hat. Heb 10,32ff.

Im ganzen Brief werden nur Judenchristen angesprochen, nicht Heidenchristen. Es muss sich also um eine Gruppe handeln, wo sich nicht Juden und Heiden *gemischt* versammelten.

Heb 10,32-34: Wir haben keine Berichte von judenchristlichen Gemeinden in den römischen Provinzen, die in früher Zeit verfolgt wurden, sehr wohl aber viele Berichte, dass Judenchristen in Palästina verfolgt wurden (Apg 3-7; 8,1.3; auch die von Apg 9,2 ist eine jüdische Verfolgung; jene „Abgefallenen“ sollten nach Jerusalem gebracht werden. Die Römer waren zu jener Zeit gegen eine Verfolgung von Christen: Apg 18,12-17; 19,35-40; Apg 21.

Die Lehrer, von denen in Heb 13,7 die Rede ist, scheinen sehr gute gewesen zu sein. Das könnte ein Hinweis auf die Apostel sein, die ja vor allem unter den Juden in Palästina wirkten.

Heb 2,3: Die Adressaten waren nicht die „dritte Generation“

Sie waren durch die Apostel unterwiesen worden. Das Wort ging über den Herrn zu den Aposteln, und von den Aposteln zu den Hebräern.

Wir beachten das „Uns“ in Heb 2,3; d. h., der Verfasser identifiziert sich mit den Adressaten; d. h. aber nicht, dass der Verfasser nicht zur Generation der Apostel gehörte.

Heb 12,4: Gab es noch keine Märtyrer unten ihnen? (Jakobus, Stephanus)

Heb 10,32-34 spricht von ernsthafter Verfolgung der Christen. In Heb 12,4 spricht er die noch Lebenden an. Heb 12,4: „ihr habt nicht - in eurem gegenwärtigen Kampf - widerstanden bis aufs Blut“. Sie waren noch nicht getötet worden. Sie lebten noch, auch wenn einige unter ihnen den Märtyrertod gestorben waren.

Bis zum Jahr 36/37 (Apg 7) war nur das Blut des Stephanus vergossen worden, nicht das der anderen Christen, die nur den Gefängnissen übergeben wurden (Apg 22,4.19; 26,10.11)

[Nb: Apg 26,10 „wenn sie umgebracht wurden“ bezieht sich wahrscheinlich konkret auf die Ermordung des Stephanus. Siehe den Wortgebrauch in Mt 27,44; Mk 15,32 in Verbindung mit Lk 23,39; und Mt 8,28-34 in Verbindung mit Mk 5 und Lk 8,26-38 u.a.).

Danach erfahren wir noch vom Märtyrertod des Jakobus (Apg 12,1.2).

Im Jahr 62 oder später soll der Herrenbruder Jakobus durch den Hohenpriester Ananus getötet worden sein. Dieser Mord könnte vielleicht erst nach der Abfassung des Hebräerbriefes geschehen sein.

Lehrer wie Stephanus und Jakobus, nicht die Gemeinde als solche, haben Verfolgung „bis aufs Blut“ erlitten. Der Ausdruck in Heb 12,4 ist auf die Empfängergemeinde bezogen, nicht auf jene herausragenden Lehrer.

Der Apostel richtet sich an jene Generation von Christen um das Jahr 60, es geht nicht um das, was 20-26 Jahre früher geschah. Was früher geschehen war, wird in Heb 10,32-34 gesagt.

Der Hebräerbrief ist an die Empfängergemeinde als Körperschaft gerichtet, nicht an irgendwelche Leiter. Letztere werden gesondert erwähnt (Heb 13,7.17.24).

Heb 10,32ff: Palästina war vornehmlich der Ort, wo die Judenchristen in die Gefängnisse geworfen wurden.

Heb 13,23: Timotheus wurde „entlassen (entsendet)“.

Heb 13,23 kann auch übersetzt werden: dass Tim „entlassen“ bzw. „entsandt“ worden ist.

Vgl. Mt 14,15.22.23; Mt 15,23.32.39; Mk 6,36.45; Lk 8,38; Lk 14,4; Apg 13,3; Apg 15,30.33; Apg 17,9; Apg 18,25.

Warum wurde der Hebräerbrief nicht auf Hebräisch geschrieben?

Griechisch war die *Lingua Franca* auch in Palästina. In Caesarea war die Mehrheit der Einwohner griechisch. Josephus, Jüd. Krieg, 3,14. Die Juden waren Händler und kannten die Lingua Franca.

Außerdem konnte der Apostel die Absicht haben, dass der Brief als Rundschreiben an andere Christen in Judäa weitergeleitet würde. Da war es notwendig ihn in einer Sprache zu schreiben, die sicherlich alle konnten. Griechisch konnten alle, Hebräisch nicht.

Der Verfasser war einer, der auch hebräisch konnte; das zeigen die vielen Hebraismen im Brief.

Und die Septuaginta-Zitate? - Die palästinensischen Juden waren damals überzeugt, dass die LXX göttlicher Autorität war.

Möglicherweise war der Brief ursprünglich an die Gemeinde in Caesarea gerichtet.

Einige Historiker meinen, der Klemensbrief (ca. 96 n. Chr. verfasst) wäre vor 70 n. Chr. geschrieben worden: Pagi, Pearson, Dodwell, Wake, Le Clare.

D. Wann wurde der Brief verfasst?

1. Vor 70 n. Chr., denn der Tempeldienst und Priesterdienst bestehen noch. Vgl. Heb 8,4; 9,9; 10,11, wo in der Gegenwartsform geschrieben ist. Vgl. auch Heb 13,11-13. Der alte Bund und was er beinhaltet, war dem Verschwinden nahe (Heb 8,13). Verschwunden ist er im Jahr 70 n. Chr., als der Jerusalemer Tempel zerstört wurde.
2. Nach 57 n. Chr. Timotheus kam ca. 50 n. Chr. zum Glauben und war bis 57 n. Chr. mit Paulus unterwegs, ohne im Gefängnis gewesen zu sein. Allerdings kann das Wort „freigelassen“ bzw. „entlassen“ von Heb 13,23 auch anders übersetzt werden: „entsandt; losgelassen“. D. h., Tim muss also gar nicht gefangen gewesen sein.
3. Einige der Apostel mussten schon gestorben sein (Heb 2,1-4; 13,7). Jakobus starb 44 n. Chr.
4. Zu einer Zeit, als die gehäuft vorkommenden Wunder und Zeichen schon in der Vergangenheit lag (Heb 2,3,4).
5. Wahrscheinlich vor dem Höhepunkt der jüdisch-römischen kriegerischen Auseinandersetzung, also vor Ende 66 n. Chr., denn es scheint der übliche Priesterdienst noch stattzufinden. Und die Versuchung, zum Judentum zurückzukehren war noch recht groß.
→ Wir schlussfolgern, der Brief wird zwischen 57 und 66 n. Chr. verfasst worden sein. Wenn der Brief von Paulus ist: Paulus wurde allerspätestens 66 n. Chr. (eher 64 n. Chr.) hingerichtet.
Wir vermuten, dass der Brief gegen Ende der ersten Gefangenschaft in Rom (Ende 61 oder Anfang 62) verfasst worden ist.

E. Was ist das Thema des Briefes, und wie ist er gegliedert?

1. Unterweisung und Anweisung

a. Unterweisung und Anweisung (Aufruf) wechseln sich ab.

1,1-14: Unterweisung: Christus ist höher als die Engel. Er ist Ausstrahlung der Herrlichkeit Gottes, Abdruck des Wesens Gottes, er ist der Sohn Gottes.

2,1-4: Erster Aufruf: Umso mehr auf die christliche Botschaft achten!

2,5-18: Unterweisung: Christus ist der Sohn des Menschen, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt. Er ist der, dem das zukünftige Weltreich unterordnet ist. Er wurde Mensch und dadurch ein barmherziger und treuer Hohepriester.

3,1- 4,16: Zweiter Aufruf: Haltet das Bekenntnis der Hoffnung fest! Seht zu, dass keiner zurückfällt.

5,1-10: Unterweisung: Das Hohepriestertum Christi

5,11- 6,18: Dritter Aufruf: Lasst uns der Reife zustreben! Erzeigt Fleiß – hin zur vollen Gewissheit der Hoffnung bis zum Ende!

7,1-10,18: Unterweisung: Die Änderung des Gesetzes, der neue Bund, der bessere Priester, das bessere Opfer

10,19-39: Vierter Aufruf: Haltet das Bekenntnis der Hoffnung fest!

11,1-40: Unterweisung: Das Wesen des Glaubens und das Beispiel der Glaubenszeugen

12,1- 13,17: Fünfter Aufruf: Lasst uns laufen ..., richtet die Knie auf, ... achtet, dass niemand zurückbleibe, ... weist den vom Himmel her Sprechenden nicht ab! Lasst uns zu Christus hinausgehen – außerhalb des Lagers.

Briefschluss: 13,18-25

b. Das Aufrufen überwiegt.

Vgl. das Schlusswort Heb 13,22: „Ich rufe euch aber auf, Brüder, lasst euch das Wort des Aufrufs gefallen, ich habe euch ja auch mit wenigen Worten geschrieben.“

Es lag dem Apostel daran, einiges bei seinen Lesern zu korrigieren. Zu diesem Zweck gibt er ihnen Information und Lehre, die sie zur nötigen Änderung ihres Verhaltens anspornen soll.

Man fragt sich, was den Apostel zu seinem Aufruf bewegt, denn das Schreiben ist von großem Ernst gekennzeichnet. Was treibt ihn? Was steht auf dem Spiel? Um diese Frage zu beantworten, wirft man am

besten einen Blick in den Anfang eines jeden Aufruf-Abschnitts. Man kann dabei feststellen, dass es dem Apostel um das Heil seiner Briefempfänger geht. Sie stehen tatsächlich in der Gefahr, von Christus abzufallen. Das will er nach Möglichkeit verhüten.

Erste Warnung

2,3: „wie werden WIR **entrinnen**, wenn wir ein derart großes Heil missachten?“

Zweite Warnung (aufgeteilt in K. 3 u. 4)

3,12: „Seht zu, Brüder, dass nicht etwa in jemandem von euch ein böses Herz des Unglaubens sein wird, im **Abfall** vom lebenden Gott <begriffen>“

4,1: „Fürchten wir uns also, damit nicht etwa, während eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, noch übriggelassen ist, jemand von euch als **zurückgeblieben** erscheine“

4,11: „Befleißigen wir uns also, einzugehen in jene Ruhe, damit nicht jemand nach demselben Beispiel des Unglaubens <und Ungehorsams> **falle**“

Dritte Warnung

6,7.8: „denn Erde, die den Regen, der sich oftmals darüber ergoss, trank und nützliches Pflanzengewächs hervorbringt für die, derentwegen sie auch bearbeitet wird, wird des Segens von Gott teilhaftig, (8) aber die, die Dornen und Disteln trägt, [ist] verwerlich und einem Fluch nahe; **Ende [eines solchen Bodens ist] das Verbrennen.**“

Vgl. Heb 6,4-6.

Vierte Warnung

10,26-31: „denn wenn wir vorsätzlich sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, bleibt kein Opfer für Sünden mehr übrig, (27) aber **ein gar furchtbares Erwarten des Gerichts** und ein Eifer des Feuers, das im Begriff ist, die Widersacher zu fressen. (28) Setzt jemand das Gesetz Moses beiseite, stirbt er ohne Erbarmungen auf zwei oder drei Zeugen hin. (29) **Wie viel schlimmerer Strafe, meint ihr, wird der wertgeachtet** werden, der den Sohn Gottes mit Füßen trat und das Blut des Bundes, durch das er geheiligt war, für gemein achtete und den Geist der Gnade schmählich misshandelte? (30) – denn wir wissen um den, der sagte: ‘Die Vergeltung ist meine [Sache]; ich werde vergelten’, sagt der Herr’ {5Mo 32,35}, und wieder: Der Herr wird sein Volk richten. ’ {5Mo 32,36; Ps 135,14} (31) **‘Furchtbar ist es, in die Hände des lebenden Gottes zu fallen!’**“

Fünfte Warnung

12,25: „Seht zu, dass ihr nicht den abweist, der redet, denn wenn jene nicht entkamen, die den abwiesen, der auf der Erde Weisung gab, wie viel mehr [werden] wir [nicht **entkommen**], wenn wir uns von dem abwenden, der es von den Himmeln her [tut]“

In der Tat ist Gefahr vorhanden.

Es besteht die Gefahr, am Ziel „**vorbeizugleiten**“ (Heb 2,1), sich vom lebenden Gott abzuwenden (Heb 3,12), der nun vom Himmel her – im Sohn – redet (Heb 12,25), die Gefahr, dass jemand „**zurückbleibt**“ (Heb 4,1) und „**fällt**“ (Heb 4,11), „**zurückweicht zum Verderben**“ (Heb 10,38.39) und „**schlimmere Strafe**“ bekommt als den leiblichen Tod (Heb 10,29), nämlich dass er in die Hände eines rächenden Gottes fällt (Heb 10,30.31).

Und es war Schuld vorhanden.

Sie waren im **Hören träge** geworden (Heb 5,11), sie wollten Unglauben und Ungehorsam Raum geben (Heb 3,12.13; 4,11); einige hatten es unterlassen, zusammenzukommen (Heb 10,25), duldeten **Sünden** in ihrem Leben (Heb 12,1) und waren innerlich **schwach geworden** (Heb 12,12.13).

Das Heil wird nur im Glauben *erlangt*, aber auch nur im Glauben *erhalten*. Von diesem Glauben und vom Treubleiben ist denn auch mehrmals die Rede. Der Apostel gibt Lehre weiter, um die Leser damit aufzurufen, an der Zuversicht und Hoffnung, die sie am Anfang gehabt hatten, festzuhalten.

2. Gliederung

Der Hebräerbrief ist chiastisch aufgebaut.

3 Teile: K. 1-4 (Das Wort Gottes); K. 5-10,18 (Der Sohn Gottes); K. 10,19-13,17 (Das Leben aus dem Glauben an das Wort Gottes und den Sohn Gottes).

I. Teil: 1,1-4,16: Gott hat neu geredet im Sohn.

II. Teil: 5,1-10,18: Der Sohn ist der bessere, große Hohepriester

III. Teil: 10,19- 13,17: Leben im Glauben ist die einzige richtige Reaktion auf das Reden Gottes.

Danach der Schluss: 13,18ff.

Der erste Teil endet mit:

4,14-16: *Da wir einen großen Hohen Priester haben, lasst uns das Bekenntnis festhalten und mit Freimütigkeit hinzutreten!*

Der dritte Teil beginnt mit:

10,19-25: *Da wir durch sein Blut Freimütigkeit zum Zutritt und einen großen Priester haben, lasst uns hinzutreten und lasst uns das Bekenntnis festhalten!*

Der erste und der dritte Teil entsprechen einander:

Das Reden Gottes – Die einzige richtige Reaktion auf das Reden Gottes: Glaube.

Jeder Teil hat drei Unterabschnitte und somit ein Zentrum. In den jeweiligen Zentren wird auf Jesus Christus hingewiesen: 3,1-6 (Betrachtet den Gesandten und Hohepriester); 8,1-5 (Wir haben einen Hohenpriester, der sich setzte ...); 12,1-11 (Betrachtet Jesus, der sich setzte ...).

Die Gliederung:

I. Teil: 1,1-4,16: Gott hat neu geredet im Sohn.

A: 1,1- 2,18: Achtet auf das neue Reden Gottes im Sohn!

1. 1,1-14: Gottes Reden geschah in dem Sohn. Dieser ist höher als die Engel.

Die grundlegende Aussage 1,1-4

Worte aus dem AT 1,5-14

2. 2,1-5: Aufruf mit Warnung: Auf Gottes neues Reden achten! Sonst: Kein Entrinnen!

3. 2,6-18: Dieser Sohn wurde kurz niedriger als Engel, um ein barmherziger und treuer Hoher Priester zu werden.

Das Wort aus dem AT 2,6-8

Die Erläuterung 2,9-18

B: 3,1-6: Betrachtet den Gesandten und treuen Hohen Priester! Haltet fest bis zum Ende!

C: 3,7- 4,16: Aufruf mit Warnung: Hören und Glauben, um in die Ruhe einzugehen!

1. 3,7-11: Verhärtet eure Herzen nicht. Sonst geht ihr nicht in die Ruhe ein.

2. 3,12-19: Seht zu, dass niemand zurückgeht!

3. 4,1-13: Fürchten wir uns, ... Wir ... GLAUBEN. Seien wir fleißig, in jene Ruhe einzugehen!

4. 4,14-16: *Da wir einen großen Hohen Priester haben, lasst uns das Bekenntnis festhalten und mit Freimütigkeit hinzutreten!*

II. Teil: 5,1-10,18: Der Sohn ist der bessere, große Hohepriester

A. 5,1-7,28: Die bessere Priesterordnung des neuen Hohen Priesters

1. 5,1-10: Christus erfüllte die Anforderungen für den Hohen Priester

2. 5,11-6,20: Unterbrechung: Des Schreibers Sorge um den geistlichen Zustand der Empfänger

3. 7,1-28: Melchisedeks Priesterordnung contra Aarons

B. 8,1-5: Hauptgedanke: Wir haben einen Hohen Priester, der sich setzte zur Rechten des Thrones Gottes

C. 8,6-10,18: Der bessere Dienst des neuen Hohen Priesters

1. 8,6-13: Mittler eines besseren Bundes
2. 9,1-14: Diener in einem besseren Heiligtum
3. 9,15- 10,18: Darbringer eines besseren Opfers

III. Teil: 10,19- 13,17: Leben im Glauben ist die einzige richtige Reaktion auf das Reden Gottes.

A. 10,19- 11,40: Aufforderungen zum Hinzutreten, Festhalten und Glauben (als Fazit):

1. 10,19-25: *Da wir durch sein Blut Freimütigkeit zum Zutritt und einen großen Priester haben, lasst uns hinzutreten und lasst uns das Bekenntnis festhalten!*

2. 10,26-31: Warnung vor Abfall. Es gibt eine Vergeltung .
3. 10,32-39: Freimütigkeit, GLAUBE nicht aufgeben. Es gibt Lohn. Zurückweichen → Verderben
4. 11,1-40: Über den GLAUBEN und die Zeugen des Glaubens

B. 12,1-11: *Betrachtet Jesus, des Glaubens Anfänger und Vollender, der sich setzte zur Rechten des Thrones Gottes! Er erhielt Lohn. Ermattet nicht!*

C. 12,12- 13,17: Weitere Aufforderungen

1. 12,12-28: Hände, Knie aufrichten, ... nachjagen! Ihr seid nicht zum Sinai gekommen, sondern zum Zion.
2. 12,25-27: *Aufruf mit Warnung:* Den Redenden nicht abweisen! *Sonst: Kein Entrinnen!*
3. 12,28- 13,17: Da wir ein unerschütterliches Königreich empfangen, lasst uns Gnade haben zum Dienen!
Die grundlegende Aussage 12,28.29
Frucht des Glaubens: Liebe (zum Bruder, Fremden, Gebundenen, Ehepartner, nicht zum Geld) 13,1-6
Frucht des Glaubens: Gehorsam (in der Lehre, in der Absonderung vom Judentum, im geistlichen Priesterdienst, im Hören auf die Leitenden) 13,7-17

13,18-25: Briefschluss

Alternative Gliederung

Man kann den Brief auch in 3mal sieben Unterabschnitte einteilen, indem man die Unterabschnitte zu Abschnitten macht (also ohne A,B,C):

I. Teil: 1,1-4,16: Gott hat neu geredet im Sohn.

1. 1,1-14: Gottes Reden geschah in dem Sohn. Dieser ist höher als die Engel.
Die grundlegende Aussage: Heb 1,1-4
Worte aus dem AT: Heb 1,5-14
2. 2,1-5: *Aufruf mit Warnung:* Auf Gottes neues Reden achten! *Sonst: Kein Entrinnen!*
3. 2,6-18: Dieser Sohn wurde kurz niedriger als Engel, um ein barmherziger und treuer Hoherpriester zu werden.
Das Wort aus dem AT: Heb 2,6-8
Die Erläuterung: Heb 2,9-18
4. 3,1-6: Betrachtet den Gesandten und treuen Hohenpriester! Haltet fest bis zum Ende!
5. Heb 3,7-19: Verhärtet nicht eure Herzen! – sonst geht ihr nicht in die Ruhe ein.
6. Heb 4,1-13: Wir, die GLAUBENDEN gehen ein. Seien wir fleißig, in jene Ruhe einzugehen!
7. Heb 4,14-16: Da wir einen großen Hohenpriester haben, lasst uns das Bekenntnis festhalten und lasst uns mit Freimütigkeit hinzutreten!

II. Teil: 5,1-10,18: Der Sohn ist der bessere, große Hoherpriester

1. 5,1-10: Christus erfüllte die Anforderungen für den Hohenpriester
2. 5,11-6,20: Unterbrechung: Des Schreibers Sorge um den geistlichen Zustand der Empfänger
3. 7,1-28: Christus ist Hoherpriester nach einer höheren Ordnung.
4. 8,1-5: Hauptgedanke: Wir haben einen Hohenpriester, der sich setzte zur Rechten des Thrones Gottes

- 5. 8,6-13: Mittler eines besseren Bundes
- 6. 9,1-14: Diener in einem besseren Heiligtum
- 7. 9,15- 10,18: Darbringer eines besseren Opfers

III. Teil: 10,19- 13,17: Leben vom Glauben her ist die einzig richtige Reaktion auf das Reden Gottes.

- 1. 10,19-31: Da wir durch sein Blut Freimütigkeit zum Zutritt und einen großen Priester haben, lasst uns hinzutreten und lasst uns das Bekenntnis festhalten! Warnung vor Abfall.
- 2. 10,32-39: Freimütigkeit, GLAUBE nicht aufgeben. Es gibt Lohn. Zurückweichen führt zum Verderben.
- 3. 11,1-40: Über den GLAUBEN und die Zeugen des Glaubens
- 4. 12,1-11: Betrachtet Jesus, des Glaubens Anfänger und Vollender, der sich setzte zur Rechten des Thrones Gottes! Er erhielt Lohn. Ermattet nicht!
- 5. 12,12-24: Hände, Knie aufrichten, ... nachjagen! Ihr seid nicht zum Sinai gekommen, sondern zum Zion.
- 6. 12,25-27: *Aufruf mit Warnung:* Den Redenden nicht abweisen! *Sonst: Kein Entrinnen!*
- 7. 12,28- 13,17: Da wir ein unerschütterliches Königreich empfangen, lasst uns Gnade haben zum Dienen!

Die grundlegende Aussage 12,28.29

Frucht des Glaubens: Liebe (zum Bruder, Fremden, Gebundenen, Ehepartner, nicht zum Geld) 13,1-6

Frucht des Glaubens: Gehorsam (in der Lehre, in der Absonderung vom Judentum, im geistlichen Priesterdienst, im Hören auf die Leitenden) 13,7-17

(13,18-25: Briefschluss)

3. Mögliche Überschriften

Aufruf zum Treubleiben im Glauben an das neue Reden Gottes im Sohn, den er zum Hohenpriester und König gemacht hat (Heb 6,12; 10,22.38.39; 11,39; 12,2; 13,7)

Oder:

Vom treuen Festhalten am Bekenntnis der Hoffnung: Jesus Christus, der Hohepriester, der sich gesetzt hat zur Rechten Gottes (Heb 3,6.14; 6,11; 10,23.35).

F. Weitere Beobachtungen

- . Dem Apostel sind Anfänge wichtig.
 - der Anfang der Welt (Heb 1,2.10),
 - der Anfang der Gesetzesbotschaft (Heb 2,2),
 - der Anfang der Heilsverkündigung (Heb 2,3),
 - der Anfang des Menschen (Heb 2,6.7),
 - der Anfang des Glaubenslebens (Heb 3,14),
 - die Anfangsgeschichte des Volkes Israel (Heb 3,16),
 - der Anfang der zwei Priesterordnungen (K. 5; 7),
 - der Anfang der zwei Bündnisse und ihrer Gottesdiensteinrichtungen (ab K. 8) und
 - der Anfang des Glaubens (Heb 12,2).
- Dass er sich mit Anfängen beschäftigt, geschieht aber im Zeichen etwas anderem, das ihm am Herzen liegt: das Endziel. Weil man dieses nicht verfehlen soll, ist auch viel von *dem* die Rede: Heb 1,14; 2,1.10; 4,1.5-11; 6,11.12.17-19; 7,25; 9,28; 10,37-39; 11,13-16; 12,14.15.25-28; 13,14.17.

. Im Einklang mit seinem Anliegen, zu betonen, was *Gott* gesagt und getan hat, vermeidet der Apostel es wissentlich, bei Zitaten die menschlichen Apostel anzugeben. Selbst seinen eigenen Namen erwähnt er nicht ein einziges Mal. Auf *Den*, der gesprochen hat und heute spricht, soll man hören. Kein anderer Name soll dazwischenkommen.

. Im Einklang mit seinem Anliegen, die Erhabenheit der Christusbotschaft über den alttestamentlichen Gottesdienst herauszustellen, geht er auf die Zeit der göttlichen Einsetzung des alten zurück, spricht mehr von dem Zelt der Zusammenkunft als vom Tempel. Ja, er geht sogar zurück auf die Zeit, als es diese Einrichtung noch gar nicht gab. Anerkennenswerte Namen aus jener Zeit sind dementsprechend Henoch und Noah, Abraham und Melchisedek, Mose vor dem Bau des Zeltes.

. Wenn er dann den Weg des neutestamentlichen Gottesvolkes neben den des alttestamentlichen stellt, bleibt es bei der frühgeschichtlichen des letzteren. Der Einzug ins Land Kanaan wird zum Bild für den Einzug in die verheiße ewige Ruhe. Bis dahin sind nämlich auch wir noch unterwegs. Sogar in K. 11 ist David der letzte genannte Name. Er war es, der Israel im Lande endlich zur Ruhe brachte.

. So stark sind die Themen miteinander verflochten, dass es manchmal schwer wird zu gliedern. Der Gedankengang ist ein fester Strom, und zwar von dem Moment an, wo er – ohne Einleitung – einsteigt.

Die Textbesprechung

I. Teil: Heb 1,1-4,16: Gott hat neu geredet im Sohn.

A. Jesus Christus ist der treue Vermittler der Offenbarung Gottes: K. 1-4:

B. Jesus Christus ist der treue Hohepriester: K. 5-10

Die Linie dieser Thematik in diesem Abschnitt kann man in folgenden Versen erkennen.

Heb 1,1: Gott hat geredet.

Heb 1,2: Gott redete neu.

Heb 1,3: Gott redete durch den Sohn, welcher die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und der Abdruck seines Wesens ist und alle Dinge mit dem *Wort* seiner Kraft trägt.

Heb 2,1: „Deswegen haben wir umso mehr auf das zu achten, was wir hörten“

Heb 2,3: „wie werden *wir* entrinnen, wenn wir ein derart großes Heil missachten? – welches seinen Anfang in der Verkündigung durch den Herrn nahm“

Heb 3,1.5.6 A: „deswegen, heilige Brüder, Teilhaber am himmlischen Ruf: Achtet auf den Gesandten und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, Christus Jesus ... Und Mose war treu in seinem ganzen Hause als Bediener, zum Zeugnis von dem, das gesprochen werden sollte, aber Christus als Sohn über seinem Hause“

Heb 3,7.8 A: „Darum, so wie der Heilige Geist sagt: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet nicht eure Herzen“

Heb 4,1: „während eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, noch übrig gelassen ist“

Heb 4,2: „denn auch uns ist gute Botschaft gesagt worden“

Heb 4,3: „denn wir, die [die der guten Botschaft] glaubten, gehen in die Ruhe ein, so wie er gesagt hat“

Heb 4,11.12: „Befleißigen wir uns also, einzugehen, ... denn lebendig ist das Wort Gottes“

Welches Wort ist lebendig?

- das, das er im Sohn redete (Heb 1,1)
- das, das wir hörten (Heb 2,1)
- das, vor dem wir uns nicht verhärteten sollen (Heb 3,7)
- die Verheißung, in seine Ruhe einzugehen (Heb 4,1.11)

A. Das Reden Gottes im Sohn – Heb 1,1-14

Der Apostel ist ein guter Lehrer. Er lebt unter der Führung des Heiligen Geistes. Er verliert keine Zeit für Nebenfragen. Er beginnt sogleich mit der fundamentalen Frage, die diese hebräischen Heiligen vom Judentum trennte: Ist Jesus von Nazareth der Sohn Gottes oder nicht? Ist er der Messias?

Das war für die Empfänger eine entscheidende Frage. Die Juden wollten wissen, warum diese Leute den Glauben der Väter verlassen hatten, um nun der Idee zu folgen, dass Jesus, der Zimmermann von Nazareth, der Sohn Gottes sein sollte.

„Schaut“, sagten sie, „erklärt das inspirierte Wort Gottes nicht eindeutig, dass der Herr, unser Gott, ein einiger Gott ist, Jahweh allein? (5Mo 6,4). Wer seid ihr, dass ihr behaupten wollt, der Hohe Rat hätte einen Fehler begangen, als er den Gotteslästerer Jesus exekutierte? Die religiösen Führer Israels haben getan, was Gottes Wort sagte, was mit Gotteslästerern geschehen sollte.“

Oder wollt ihr es besser wissen als die Lehrer Israels? Kehrt zurück zum Glauben eurer Väter! Ruiniert nicht euer Leben. Brecht nicht euren Eltern das Herz und bringt nicht Schande über Israel, indem ihr die Lehren verlasst, in denen ihr von Kind auf unterwiesen wurdet.“

Bei einigen von den hebräischen Heiligen tauchten Bedenken auf, ob sie wohl das Richtige glaubten. Und es war ja nicht zu leugnen, dass die christlichen Apostel einfache Leute waren: Fischer, Zöllner und dergleichen. Sollten *jene* es besser wissen als die geschulten Pharisäer und Schriftgelehrten?

Der Verfolgungsdruck stieg.

Wie wird der Apostel nun vorgehen?

Er weiß, dass die Briefempfänger sich in großer Gefahr befinden. Ihr Glaube ist am Schwinden. Die entscheidende Frage, die sie beschäftigt: Könnte es sein, dass Jesus Christus gar nicht Gottes Sohn ist? Könnte es sein, dass wir uns getäuscht haben? –

Andererseits: Wenn er nicht der Sohn Gottes ist, dann ist unser Evangelium eine Illusion; dann sind unsere Sünden nicht vergeben; dann brauchen wir die jüdischen Opfer doch noch. Dann sind wir auch töricht, wenn wir unser Leben für die Sache Jesu Christi aufopfern.

Aber wenn Jesus Christus Gottes Sohn ist, wäre es die größte Torheit, die wir tun können, unser Leben für uns selber zu leben. Es wäre unlogisch und inkonsequent, würden wir nicht *alles* für Christus aufopfern.

Wie geht er vor?

Er kommt gleich zur wichtigsten Sache. Dieser Sohn, durch den Gott geredet hat, ist nach seiner Kreuzigung auferstanden und in den Himmel gefahren und hat sich gesetzt zur Rechten des Thrones Gottes.

Dieser wurde durch die Auferstehung als Sohn Gottes erwiesen (Vgl. Röm 1,4.)

Und er fährt fort: Eure eigene jüdische Bibel bestätigt, dass Gott den Messias eingesetzt hat als einen, der weit erhaben ist über die Engel. Vgl. die Zitate in Heb 1,5-14.

Hat er dieses mit Zitaten aus dem AT belegt, braucht er nur noch zu zeigen, dass *Jesus von Nazareth* dieser Messias ist.

Wie beginnt er?

In dem langen Satz von V. 1-5 gibt es einen Kernsatz. Es ist der Satz, der das ganz erste Kapitel beherrscht.

V. 1: „Nachdem Gott zu alter Zeit vielmals und auf viele Weisen zu den Vätern geredet hatte durch die Propheten, 2 redete er in diesen Tagen, den letzten, zu uns durch [den] Sohn, den er zum Erben von allem einsetzte, durch den er auch die Welten <mit ihren Zeiten> machte, 3 welcher – als der, der die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und der Abdruck seines Wesens ist und auch alle Dinge mit dem Wort seiner Kraft trägt, – sich, nachdem er durch sich selbst die Reinigung [von] unseren Sünden vollzogen hatte, zur Rechten der Majestät in den Höhen setzte, 4 da er um so viel besser als die Engel geworden war, als er einen vorzüglicheren Namen, der sie überragt, geerbt hat; 5 denn zu welchem der Engel sagte er jemals: ‘Du bist mein Sohn. Ich habe dich heute geboren?’ {Ps 2,7}“

Der Kernsatz lautet: „Gott redete in diesen Tagen, den letzten, zu uns im Sohn.“

Gott hat in diesen Tagen, den letzten Tagen, neu und endgültig geredet im Sohn. Dies ist die Überschrift von K. 1.

K. 1 ist grundlegend für den ganzen Brief, vor allem die Verse 1 u. 2.

Wir beachten: Der Apostel sagt *nicht*: „Zuerst hat Gott geredet, und nun hat Jesus geredet.“

Es ist derselbe Gott, der redete, ob durch die Propheten oder durch den Sohn. Es ist kein anderer, der redete – damals im AT wie nun, in den letzten Tagen. Es ist ein und derselbe Gott, auch wenn es sich um zweierlei Reden handelt, das alttestamentliche und das neutestamentliche.

1,1,2: „Nachdem Gott zu alter Zeit vielmals und auf viele Weisen zu den Vätern geredet hatte durch die Propheten, 2 redete er in diesen Tagen, den letzten, zu uns durch [den] Sohn, den er zum Erben von allem einsetzte, durch den er auch die Welten <mit ihren Zeiten> machte“

Derselbe Gott hat neu gesprochen. Aber das neue Reden Gottes im Sohn unterscheidet sich in dreierlei Hinsicht vom alttestamentlichen Reden Gottes durch die Propheten:

- a. In der Zeit: Es war „Endzeit“ (letzte Tage).
- b. In der Art und Weise: im Sohn.
- c. Im Status dessen, durch den Gott redete: Er war Sohn.

1. Die Zeit dieses Redens. – Heb 1,1

Wann redete Gott in seinem Sohn?

a. „Nachdem Gott“ in früherer Zeit „geredet hatte“ Heb 1,1 A

V. 1: „Nachdem Gott zu alter Zeit vielmals und auf viele Weisen zu den Vätern geredet hatte durch die Propheten, ...“

Gott hat im Sohn geredet, nachdem er bereits „zu alter Zeit“ geredet hatte. Dem Reden Gottes im Sohn ist ein anderes vorausgegangen. Und auf jenes frühere Reden Gottes wird der Apostel immer wieder Bezug nehmen.

Was wird nun von diesem alttestamentlichen Reden gesagt?

. Es geschah „zu alter Zeit“.

Es begann schon sehr früh, denn Gott hat von Anfang an gesprochen (1Mo 1; Joh 1,1). Und dieses Wort war das Licht der Menschen – von Anfang an (Joh 1,4).

. Es war ein vorbereitendes Reden.

Gott redete zu alter Zeit, um sein Reden im Sohn vorzubereiten.

b. Das Reden Gottes im Sohn geschah „in diesen letzten Tagen“.

„redete er in diesen Tagen, die die letzten [sind]“:

Etwas strenger übersetzt kann es lauten: „in der Letzt[zeit] dieser Tage“ (*ep eschatou toon heemeroon toutoon*).

Das griech. Demonstrativpronomen *touto* (dieser) muss auf „in der Letzt[zeit] der Tage“ bezogen werden. Die „Letzt[zeit]“ ist das „Ende“. Das „Ende der Tage“ ist ein feststehender Ausdruck, den man auch im AT findet. Würde man *touto* nur auf die Zeit des AT (d. h., auf die Wirkungszeit der Propheten im AT) beziehen, würde dadurch zu wenig ausgesagt. Gottes Reden im Sohn geschah nicht nur am Ende der Tage der alttestamentlichen Propheten, sondern es geschah „am Ende der Tage“ (*ep eschatou toon heemeroon*) überhaupt.

Der Wesfall „dieser“ im Ausdruck „in der Letzt[zeit] dieser Tage“ scheint hier als Gen. der Gleichsetzung aufzufassen zu sein: „in der Letzt[zeit] der Tage, dieser [Tage]“; d. h.: „in diesen Tagen, [die die] Letzt[zeit sind],“ o.: „in diesen Tagen, den letzten“. Der Ausdruck ist sinngemäß ähnlich wie „in den letzten Tagen“ (*en tais eschatais heemerais*), wobei ergänzt wird, dass die „letzten Tage“ nicht in ferner Zukunft liegen, sondern dass sie „diese“ gegenwärtigen Tage sind, die Tage zur Zeit des Apostels.

Der Apostel will aufzeigen, dass nun, nachdem Gottes Sohn erschienen ist und sein Reden am deutlichsten war, die Abschlusszeit – nicht nur des Redens Gottes, sondern der Heilsgeschichte überhaupt – gekommen ist.

Die Juden unterteilten die Geschichte in zwei Weltzeiten:

Zuerst die Zeit bis zu dem Messias.

Dann die Zeit des messianischen Königtums, d. h., die „zukünftige Weltzeit“.

Die Übergangszeit von der einen zur anderen Weltzeit hieß „die letzten Tage“ bzw. „die letzte Zeit“. Vgl. Dan 10,14.

Der Endzeitbezug von Heb 1,2 passt in das Endzeitbild des gesamten NT. Die gegenwärtige Zeit (des Apostels) ist die Zeit, die auf das Ende zugeht. Sie wird bereits mit Endzeitbegriffen benannt, weil mit dem Kommen des Messias die Erfüllungszeit, die Endzeit, eingeläutet wurde, die Messiaszeit, in der das Messiasreich errichtet wird.

In der Apg 2,17 nennt Petrus die Zeit ab Pfingsten „die letzten Tage“. Sie haben mit Christi erstem Kommen bzw. mit seiner Himmelfahrt begonnen. Die messianische Zeit war zu Pfingsten angebrochen, wenn auch noch nicht vollendet. Aber die Vollendung steht unmittelbar bevor. Der Apostel befindet sich in der letzten Phase der Tage der Heilsgeschichte Gottes mit Israel. (Diese Heilsgeschichtliche Zeit Israels geht bis zum großen Gericht über Jerusalem und den Tempel, sowie über die israelitischen Feinde des messianischen Reiches Gottes.) In diesen letzten Tagen hat Gott neu gesprochen im Sohn.

2. Die Art und Weise dieses Redens

a. Sie steht im Gegensatz zu dem oftmaligen und verschiedenartigen Reden Gottes im AT.

. Das frühere Reden geschah „vielmals“.

- . Es war ein fortschreitendes Reden, d. h., in aufeinanderfolgenden Teilen (innerhalb von ca. 4000 Jahren, d. h., seit Adam).
- . Es war nie endgültig, es war nie fertig. Gott ließ immer einige Fragen unbeantwortet. Er redete ein gewisses Maß, und dann hörte er auf. So blieb vieles offen.

. Das frühere Reden geschah „auf viele Weisen“.

- . Es geschah in verschiedener Quantität: Vgl. die Länge von Jesaja mit der von Obadja.
- . Es geschah in verschiedener Qualität (durch verschiedene Arten von Offenbarung): Theophanien, Träume, Visionen, Auditionen, Diktate.
- . Es geschah durch verschiedene Arten von Gesandten: Engel, Führer (Mose), Priester (Esra), Richter (Gideon), Könige (David) und andere Propheten – Männer wie Frauen (z. B. Hulda).

b. Das Reden Gottes im Sohn war ein endgültiges und besonderes.

. Endgültig

- . Das neue Reden Gottes ist das letzte Wort Gottes an Israel. In ihm ist Gottes Offenbarung und Heilsgeschichte vollendet. Gott hat alles gesagt, was zu sagen war. Mehr braucht nicht gesagt zu werden.
- . Von einem späteren und neuen Reden Gottes ist nicht die Rede. Das Reden und Schreiben der neutestamentlichen Apostel und Propheten ist fortgesetzte Rede des Sohnes. All ihr Wort ist Wort Christi (Kol 3,16).
- . Im Reden des auf der Erde weilenden Sohnes und in dem seiner Sendboten (Apostel) ist Gottes Offenbarung vollständig und vollendet. Ein weiteres Reden Gottes (dieser Qualität, d. h., inspiriertes Reden Gottes) ist nicht mehr zu erwarten.

NB: Gott redet auch

- in der Geschichte, der allgemeinen und
- der persönlichen.
- Gott redet auch durch Ereignisse,
- auch durch das Gewissen.

Aber solches Reden ist hier nicht gemeint. Es geht um inspiriertes Reden Gottes.

- . Weil es Gottes endgültiges Reden ist, soll es besonders ernst genommen werden. (Heb 2,1)
- . Der Ernst wird dadurch unterstrichen, dass die Zeit, in der die Briefempfänger lebten, die Letzt-Zeit ist: das Gericht von 66-70 n. Chr. sollte das Ende der sinaitischen Tempel-Ära und somit das Ende des alttestamentlichen Äons (der AT-Weltzeit) sein.

. In vollkommenem Maße

- . Das Reden durch die Propheten war unvollkommen, d. h., es war nie fertig. Es blieben immer Fragen offen. Es war progressiv. Das Reden im Sohn war ein Sprechen auf höherer Ebene. Gottes Offenbarung im Sohn war eine komplette.
 - . Es war vollkommen, weil der Sohn alles, was er redete, von Gott her redete. Er redet nichts aus sich selbst heraus. Alles, was Jesus redete, war Gottes Wort. (So war es bei den Propheten nicht.)
- Joh 3,34: „denn der, den Gott sandte, redet die Worte Gottes, denn nicht nach Maß gibt Gott den Geist.“

3. Der Status dessen, durch den Gott redete - Heb 1,1.2

a. Das erste Reden, das alttestamentliche, geschah durch die Propheten.

- . Beachte den Artikel vor Propheten: „**durch die Propheten**“, d. h., es handelt sich um eine bekannte Gruppe.
- . Es geschah durch *viele* verschiedene.

b. Das zweite Reden geschah durch einen, der Sohn ist.

Im Grundtext fehlt vor „Sohn“ der Artikel. Ein griech. Hauptwort ohne Artikel kann im Deutschen zusammen mit dem unbestimmten Artikel (den das Griechische nicht hat) übersetzt werden, nicht aber

durchgehend. Hier z. B. könnte „durch einen Sohn“ den irrgen Eindruck erwecken, Gott hätte durch einen von mehreren Söhnen gesprochen. Andererseits kann der unbestimmte Artikel von einer Betonung sprechen: „**durch einen, [der] Sohn [war/ist]**“. So wird der Sohn den Propheten in stärkerem Maße gegenübergestellt: Gott hat geredet ...

- nicht durch einen *weiteren* Propheten, der „Sohn“ heißt; nein, er war mehr als sie.
- nicht durch *einen* Sohn, als ob es viele gäbe
- nicht nur: durch *den* Sohn,
- sondern: durch einen, der „Sohn“ ist.

Die Bezeichnung „Sohn“ bringt seine Erhabenheit über die Propheten in besonderer Weise zum Ausdruck. Der Sohn ist zwar auch Prophet gewesen, aber dennoch weit mehr als ein üblicher. Sie waren Sünder gewesen, Menschen, die Gott sandte als seine Boten. Er aber, war auf eine übernatürliche Weise auf die Welt gekommen, er war direkt von Gott gezeugt, er war der einzigezeugte/einziggeborene Sohn Gottes. Am Verklärungsberg kam Gottes Wort vom Himmel: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Ihn hört!“ (Mt 17,5)

. Wenn Gott nun im Sohn gesprochen hat, der ein so sehr Besonderer ist, heißt das auch, dass die Qualität dieses Redens die höchste ist. D. h., er ist mehr als ein Kanal. Er ist in Person Gottes Wort an uns.

. *Alles* Reden des Sohnes ist Reden Gottes. Wer den Sohn reden hörte, hörte Gott reden.

Jesus sagte: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh 14,9)

Jesus hat Gott „kundgemacht“ (Joh 1,18), d. h., in seiner Person hat er den Vater dargestellt.

Das heißt nicht, dass das neutestamentliche Wort Gottes von höherer Qualität ist als das alttestamentliche Wort Gottes. Nein. Es heißt aber, dass das neutestamentliche Reden Gottes im Sohn vollständig ist und – in manchen Punkten – das alttestamentliche Reden Gottes *in ein neues Licht stellt*. Gerade deshalb haben wir „**umso mehr**“ auf das neue Reden Gottes zu hören (Heb 2,1).

Wenn im Hebräerbrief das Hohepriestertum Christi starke Betonung erfährt, darf man nicht übersehen, dass es dem Apostel sehr daran liegt, deutlich zu machen, *wer derjenige ist*, der dieser Hohepriester ist (Heb 4,14; 5,5-6).

In K. 1 hebt er zuerst seine Erhabenheit hervor. Wenn die ersten Empfänger des Hebräerbriefes in Versuchung waren, zu wenig von Jesus zu halten, so soll gleich von Anfang an kein Zweifel darüber bestehen: Er stellt ihnen von V. 1 an bis V. 14 den Sohn Gottes in aller Herrlichkeit vor Augen.

4. Der Adressat, zu dem Gott redete - Heb 1,1.2

V. 1: „Nachdem Gott zu alter Zeit vielmals und auf viele Weisen zu den Vätern geredet hatte durch die Propheten, 2 redete er in diesen Tagen, den letzten, zu uns durch [den] Sohn“

a. Das erste Reden geschah „zu den Vätern“.

Gemeint sind die Väter des Apostels und der Leser.

. Was Gott zu alter Zeit redete, war für alle. Was Gott einmal sagt, ist ewiglich gültig. Die Leser wussten, dass das, was Gott einmal im Alten Testament durch Mose geredet hatte, auch für sie war. Gerade daher kamen ihre Probleme. Deshalb die Frage: Wie verhält sich jenes alttestamentliche Reden zu dem neutestamentlichen Reden im Sohn? Das Neue widersprach zum Teil dem Alten. Was war nun gültig und was nicht?

Eben diese Frage wird der Apostel nun beantworten. Er sagt: Wenn ihr vom Sohn ausgeht, werdet ihr Mose zu schätzen wissen. Ihr sollt Mose nicht *verlassen*, sondern ihn recht *verstehen*. Es besteht kein Widerspruch zwischen Mose und Jesus.

. Aus dem gleichen Grunde – weil es ein *göttliches* Reden war und Gott durch Mose *für sie* redete – kann der Apostel nun aus dem AT zeigen, dass das Reden Gottes *im Sohn* der Höhepunkt des Redens Gottes ist. Weil Gott *zweimal* geredet hatte, kann der Apostel alttestamentliches Wort Gottes zur Unterstützung seiner Argumente anführen (V. 5-14).

b. Das zweite Reden geschah „zu uns“ (d. h.: zu den Hebräern im 1. Jhdt.).

In K 2,1-3 sagt der Apostel, er und seine Leute hätten die Heilsbotschaft von denen erfahren, die sie von dem Herrn, Jesus, durch den Gott geredet hatte, bekamen. Aus diesen zwei Aussagen lernen wir Zweierlei:

. Die Botschaft Jesu und die seiner Apostel sind ein Reden Gottes.

Gott sprach in Christus, und Christus sprach in den Aposteln. D. h., Christus sprach weiter, nachdem er in den Himmel gegangen war. Er sprach *in* den Aposteln und *durch* die Apostel, Apg 1,1-2. Die Apg ist ein Bericht vom Reden Jesu. Vgl. **Eph 4,21**: „... wenn ihr ihn hört“; **Eph 2,17** „er kam und verkündete ...“.

. Wo wir Menschen Gottes Wort in den Mund nehmen, da spricht Gott. Wenn wir Gottes Wort vorlesen, spricht Gott.

. Wir haben kein Reden darüber hinaus. Wir haben kein gesondertes Reden Gottes in der Predigt. Auslegung ist Übersetzung/Übertragung in unser Verständnis.

. Die Apostel gaben reines Wort Gottes weiter. *Wir* vermischen es oft durch unser eigenes Wort. Aber in dem Maß, in dem der Verkünder das Wort Gottes unverfälscht weitergibt, redet Gott.

. Auch an anderen Stellen im Brief wird von alttestamentlichen Texten gesagt, sie seien an „uns“ (d. h.: an die Briefempfänger, die Hebräerchristen) gerichtet.

Heb 3,7.8: „Darum, so wie der Heilige Geist sagt: ‘Heute, wenn ihr seine Stimme hört, (8) verhärtet nicht eure Herzen, wie es in der Herausforderung am Tage der Versuchung in der Wüste [geschah], ...’“

Heb 12,5: „Und ihr habt ganz vergessen den Aufruf, welchen er an euch richtet, ‹wenn er zu euch› als zu Söhnen spricht: ‘Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn; ermatte auch nicht – ‹lass es dir nicht zu viel werden› –, wenn du von ihm zurechtgewiesen wirst ...’.“

Heb 13,5.6: „Die ‹Lebens›weise sei ohne Geldliebe; begnügt euch mit dem Vorhandenen; denn *er* hat gesagt: ‘Ich werde dich *nicht* verlassen, auch *nicht* dich im Stich lassen’ {Jos 1,5}, (6) sodass wir guten Mutes sagen können: ‘Der Herr ist mir ein Helfer’ und: ‘Ich werde mich nicht fürchten. Was soll ein Mensch mir tun?’ {Ps 118,6 n. d. griech. Üsg.}“

5. Die Vorzüglichkeit dieses Sohnes - Heb 1,2-14

a. Die Erhabenheit des Sohnes allgemein – Sechs Aussagen über den Vermittler des neuen Redens Gottes: Heb 1,2-4

. „den er zum Erben von allem einsetzte,“

² ὃν ἔθηκεν κληρονόμον πάντων,

. „durch den er auch die Äonen (d. h.: die Welten mit ihren Zeiten) machte,“

δι’ οὗ καὶ τοὺς αἰῶνας ἐποίησεν,

. „welcher – die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit“

³ ὃς ὁν ἀπαύγασμα τῆς δόξης

. „und der Abdruck seines Wesens seiend“

καὶ χαρακτὴρ τῆς ὑποστάσεως αὐτοῦ,

. „und alle Dinge mit dem Wort seiner Kraft tragend –“

φέρων τε τὰ πάντα τῷ βήματι τῆς δυνάμεως αὐτοῦ,

. „durch sich selbst die Reinigung von unseren Sünden gemacht habend“

δι' ἑαυτοῦ καθαρισμὸν ποιησάμενος τῶν ἀμαρτιῶν ἡμῶν,

. „sich setzte zur Rechten der Majestät in [den] Höhen“

ἐκάθισεν ἐν δεξιᾷ τῆς μεγαλωσύνης ἐν ὑψηλοῖς,

Der Kernsatz ist die letzte Aussage:

„welcher ... sich ... setzte“.

Die erste Aussage: Er ist der Erbe von allem. Heb 1,2

„..., den er zum Erben von allem einsetzte, ...“:

Gott setzte ihn zum Erben von allem ein.

Dass der Sohn alles erben sollte, war in Ps 2,6-12 verheißen.

Ps 2,6-12: „Und ich, ich habe auf Zion meinen König gesalbt, auf meinem heiligen Berge. Ich melde von einer Festsetzung: „Jahweh sagte zu mir: Du bist mein Sohn, ich habe dich heute geboren. Bitte von mir, und ich gebe dir Völker zum Erbe und die Enden der Erde zum Besitz.‘ Du wirst sie weiden mit eisernem Stab, zerbrechen ein Töpfergefäß. Und nun, Könige, handelt verständig. Lasst euch unterweisen, Richter der Erde. Dient Jahweh mit Furcht. Küssst den Sohn, damit er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Weg, denn bald (o. gar leicht) entbrennt sein Zorn. Selig alle, die Zuflucht nehmen bei ihm.“

Wenn Jesus, der Sohn Gottes, so erhaben ist, ist es höchst wichtig, dass wir auf ihn hören, ihn beachten.

1: Was ging diesem Erben voraus?

Es ist der, der sich selbst bis zum Letzten hingab, der alles erben darf.

2: Was erbt er?

. Die Menschen, die ihn als Erlöser annehmen

Er ist der potenzielle Retter aller Menschen – die ganze [neue] Schöpfung/das [neue] Land (Ps 2,8 „ich gebe dir Völker zum Erbe und dir zum Besitz die Enden der Erde/des Landes.“)

Er ist auch Richter aller Menschen.

. Auch die unsichtbare Welt (Engel und Dämonen sind ihm untertan, Mt 28,18; 1Petr 3,21. Alle Obrigkeitssmacht im Himmel und auf der Erde ist Jesus Christus gegeben.

In ihm (in der neuen Schöpfung in Christus) **und für ihn** ist alles gemacht. **Kol 1,16.17:** „in ihm wurde alles geschaffen, das in den Himmeln und das auf der Erde, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne, seien es Herrschaften, seien es Erstrangige, seien es Autoritäten – alles ist durch ihn und für ihn geschaffen; (17) und er ist vor allem; und alles besteht in ihm“.

Christus ist das Ziel der Schöpfung **Eph 1,10:** „im Hinblick auf die Verwaltung der Fülle der Zeiten, **um in Christus alles** (für sich) wieder unter ein Haupt zu fassen, sowohl das in den Himmeln als auch das auf der Erde – in ihm“.

Die zweite Aussage: Gott machte durch ihn die Äonen. Heb 1,2

V. 2 E: „durch den er auch die Äonen (d. i.: die Welten mit ihren Zeiten) machte“

Durch den Gesalbten hat Gott die neue Schöpfung gemacht.

Er ist nicht nur das Ziel der neuen Welt, er ist auch der Ursprung der neuen Welt und der Erbe der neuen Welt.

(Hier wird die neue Welt „Äonen“ [griech: *aioona*] genannt.

Ein „Äon“ ist die Zeit einer Welt (eine so genannte Weltzeit) und – in der Mehrzahl *aioona* – an manchen Stellen „die Welt(en)“.

Ein Äon ist ein zeitlicher Abschnitt, eine „Weltzeit“. Z. B. gibt es die gegenwärtige jüdische (alttestamentliche) Weltzeit und die kommende (himmlische, jenseitige) Weltzeit. Ein Äon ist also *die Zeit einer Welt*.

Im späteren Judentum allerdings konnte das hebräische Wort *olam* (Mehrzahl *olamim*) bzw. das griechische *aioon* (Mehrzahl *aioona*) im Plural ein Synonym für *die Welt* sein. So kann der Äon an manchen Stellen im NT eine räumliche Bedeutung haben. (Belege für diesen Sprachgebrauch findet man z. B. bei Strack-Billerbeck, Band III, S. 671 f. und im Theologischen Wörterbuch zum Neuen Testament, Band I, S. 203f, Kittel.) Der Schreiber des Hebräerbriefes, der diesen Sprachgebrauch kannte, bedient sich dieser Ausdrucksweise in Heb 11,3, wo von der Schöpfung die Rede ist: „<Durch> Glauben nehmen wir <mit dem Denksinn> wahr, dass die Äonen (d. h.: die Welten mit ihren Zeiten) durch Wort Gottes bereitet worden sind, sodass das Gesehene/ (das, was man sieht) nicht aus dem, was in Erscheinung tritt, geworden ist.“ Es scheint, dass der Verfasser in Hebr 11,3 an die diesseitige Welt denkt, denn im zweiten Versteil spricht er von „dem was man sieht“ (wörtl.: das Gesehene). Hier kann man in dem Begriff *aioon* schwerlich eine zeitliche (temporale) Komponente sehen.

Äon kann also eine zeitliche oder eine räumliche Bedeutung haben.

In Heb 1,2 (Mehrzahlbegriff „*aioona*“) scheint die räumliche Bedeutung im Vordergrund zu stehen.

Der Briefschreiber (d. i.: der Apostel Paulus, s. die Einleitung) kämpft gegen den Abfall jener hebräischen Christen. Dass eine Zeit des Abfalls kommen wird, hatte der Herr, Jesus, der Gesalbte, schon vorausgesagt. Die antichristliche Bewegung in der Zeit vor 70 n. Chr. hatte stark jüdischen Charakter. Wir finden uns „in den letzten Tagen“ (Heb 1,2; 9,26) der sinaitischen Tempel-Ära.

„... redete er in diesen Tagen, den letzten, zu uns ...“

Mit dem Ausdruck „in diesen Tagen, den letzten“ ist die Zeit knapp vor der Parusie (d. i.: der Ankunft Christi zum Gericht über Jerusalem) gemeint. Die alte Welt war im Begriff, zu Ende zu gehen. Vgl. Heb 9,26: „nun ist er **einmal gegen die Vollendung der Äonen [hin]** offenbar geworden, um durch das Selbstopfer Sünde wegzutun.“ Das Versöhnungswerk Christi geschah „**gegen die Vollendung der Äonen [hin]**“. Die mosaische Ära und Welt ging dem Ende entgegen (Heb 8,13). Die Welt des alten Bundes und des irdischen Tempels ging zu Ende. Vieles, das unbeweglich und fest ausgesehen hatte, war am Verschwinden (2Kor 3,11.13.14: „das Schwindende“). Das Ende der alttestamentlichen Äonen (Zeiten; bzw. „Welt“) war gekommen.

Heb 1,1-2: „Nachdem Gott zu alter Zeit vielmals und auf viele Weisen zu den Vätern geredet hatte durch die Propheten, 2 redete er in diesen Tagen, den letzten, zu uns durch [den] Sohn, den er zum Erben von allem einsetzte, durch den er auch die Äonen machte, ...“

Gott hat durch seinen auferstandenen Sohn, Jesus, den Gesalbten, die neuen Äonen (d. i.: die neue Welt in Christus) gemacht.

Die Heilige Schrift spricht des Öfteren von zwei Äonen (zwei Welten mit ihren Zeiten): Der gegenwärtige Äon (in der Mehrzahl *aioona* mit der Bedeutung „Welt“: die gegenwärtige sinaitische Tempel-Ära und die damit verbundene alttestamentliche Welt) einerseits, und der künftige o. kommende Äon andererseits (griech.: *ho aioon melloon*), der Äon, der im Begriff ist, zu kommen, bzw.: der [unmittelbar] bevorstehende Äon; gemeint ist die messianische, jenseitige Weltzeit. Sie ist gleichzusetzen mit dem Königreich Gottes. Paulus sagt in Heb 8,13, dass der gegenwärtige „alte Bund“ dem Verschwinden nahe war: „In der Aussage: ‚einen neuen‘, hat er den ersten zu einem alten gemacht. Aber was alt und altersschwach wird, ist dem Verschwinden nahe.“

Zum Zeitpunkt des Schreibens (ca. 61-63 n. Chr.) war der alte Äon gerade dabei, zu Ende zu gehen.

Der Ausdruck „Äonen“ (*aioona*, Mehrzahl von *aioon* i. S. v.: „Welt“) wird in Heb 1,2 auf die neue Welt des neuen Bundes bezogen, die Gott durch das Opfer und die Auferstehung und Himmelfahrt Christi schuf. Durch Christus entstand eine neue Schöpfung. Und wenn jemand *in Christus* ist, ist er *in Christus* Teil dieser neuen Schöpfung **2Kor 5,17.18**: „*Somit, wenn einer in Christus <ist>, [ist er] neue Schöpfung. Das Alte verging. Siehe, alles ist neu geworden! 18 – alles aber aus Gott, der uns durch Jesus Christus mit sich selbst versöhnte und uns den Dienst der Versöhnung gab*“.

Gal 6,15: „..., denn *in Christus* Jesus vermag weder Beschneidung noch Unbeschnittenheit etwas, sondern [da ist] neue Schöpfung.“

Die dritte Aussage: Er ist die Ausstrahlung der Herrlichkeit Gottes. Heb 1,3 A

1,3: „..., der die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit [ist]“

Wo kommt die Ausstrahlung her?

– Von der Herrlichkeit Gottes. Der Sohn ist die Ausstrahlung des Glanzes Gottes (des Vaters) – in menschlicher Gestalt.

Der Herr sagte:

Joh 12,45: „... *wer mich schaut, schaut den, der mich schickte.*“

Joh 14,9: „*Wer mich gesehen hat (und sieht), hat den Vater gesehen (und sieht ihn), ...*“

Jesus, der Gesalbte, will nicht sagen: Ich bin der Vater. Sondern: durch ihn sieht man den Vater, weil er den Vater kundtat durch sein Sein: sein Leben, sein Reden, seine Art, seine Heiligkeit und seine Liebe.

Kol 2,9: „*in ihm wohnt [in] leiblicher [Gestalt] die ganze Fülle der Gottheit*“

Der Vater wohnte in dem Sohn. (D. h. nicht, dass der Sohn der Vater war.)

Die vierte Aussage: Er ist der Abdruck des Wesens Gottes. Heb 1,3

1,3: „..., welcher ... der Abdruck (gr. *charakteer*) seines Wesens ist“

Der Sohn Gottes ist das Abbild Gottes. Er trägt die Charakterzüge des Vaters.

Die fünfte Aussage: Er ist Träger von allem. Heb 1,3

Er trägt alles

„... und auch alles mit dem Wort seiner Kraft trägt“

Der Auferstandene, der Sohn Gottes, trägt die neue Schöpfung (das neue „Land“, das neue Israel), alles. Er versorgt seine neue Schöpfung, und er erhält sie. In ihm besteht alles, alles von der neuen Schöpfung.

Kol 1,17: „*alles hat in ihm sein Bestehen*“

Wie trägt er alles? –

„... mit dem Wort seiner Kraft“

Gott redete im Sohn. Der auferstandene Sohn trägt alles in der neuen Schöpfung mit seinem kräftigen Wort.

Die sechste Aussage: Er ist der, der sich zur Rechten Gottes setzte Heb 1,3 E

„welcher ... sich (nachdem er durch sich selbst die Reinigung [von] unseren Sünden vollzogen hatte) zur Rechten der Majestät in den Höhen setzte“

Die Reinigung vollzog er „**durch sich selbst**“, indem er sich selbst dem lebendigen Gott als Sündopfer auf den Altar legte. Gott brachte Christus nahe hin zu uns, und nachdem der Auferstandene sich gesetzt hat, bringt Gott nun uns zu ihm und der auferstandene und erhöhte Gesalbte bringt uns zum Vater, **1Petr 3,18**: „*damit er euch zu Gott hinführe*“.

Der Kernsatz lautet:

„.... **welcher ... sich ... setzte.**“

Der Vermittler des neuen Redens Gottes ist der Auferstandene, der sich zur Rechten der Majestät in der Höhe setzte. Mit diesem **Sich-Setzen** befasst sich der Rest des Kapitels, die V. 3-14.

Dazu fünf Fragen:

. Die 1. Frage (zu seiner Person): Wer ist dieser, der sich setzte?

Er, der Auferstandene und Erhöhte, ist der, der alles (d. i.: das neue Israel) erbt.

Dieser ist es, durch den Gott zu uns redete.

Dieser ist es, der sich als Hoherpriester zur Rechten Gottes setzte. Das macht sein Reden so wertvoll.

Dieser ist es, der heute für uns da ist; denn das Sitzen zur Rechten bedeutet, dass er für uns da ist.

. Die 2. Frage (zum Zeitpunkt): Wann setzte sich der Sohn?

„...., nachdem er durch sich selbst die Reinigung [von] unseren Sünden vollzogen hat“

. Unsere Sünden trennten uns von Gott. Zuerst vollzog der Sohn die Reinigung von unseren Sünden, denn dazu war er ja in die Welt gekommen. Dann kehrte er zum Vater zurück.

. Die Reinigung vollzog er „**durch sich selbst**“, indem er sich selbst als Sündopfer Gott auf den Altar legte. Das wird später im Brief betont werden. Hier haben wir die Hauptaussagen des Briefes konzentriert vor uns.

Wie Paulus im Vorigen den Sohn *über die Propheten des AT* erhebt, so erhebt er hier ihn und sein Opfer *über die Priester und Opfer des AT*.

. Die 3. Frage (zum Ort): Wo setzte er sich?

Zur Rechten der Majestät in den Höhen, im Himmel.

. Die 4. Frage (zur Bedeutung): Was bedeutet es, dass er sich setzte?

. **Er kommt dorthin, wo er hingehört.** Gott hatte ihm diese Stellung zugesagt und verheißen.

. **Er wird die rechte Hand Gottes** – als Herr und als Helfer. Er wird der, durch den Gott im Weiteren handeln wird. Das sind die zwei Hauptfunktionen seiner Autoritätsstellung zur Rechten Gottes: Herr-Sein und ein Helfer-Sein. Als rechte Hand Gottes ist Jesus Christus unser Herr, und von dort her auch unser Helfer (Heb 4,16).

. **Er nimmt an der Weltregierung teil.** Ps 110,1.

. **Er setzt seine Erhöhung fort.**

Vgl. Heb 1,13. Jesus ist auferstanden, gen Himmel gefahren. Seine Erhöhung ist ein Prozess: Sie beginnt mit der Auferstehung und Himmelfahrt und setzt sich zur Rechten des Vaters fort: Jedes Mal, wenn ein Feind Gottes zum Freund Gottes wird, nimmt Christi Herrschaft zu. → Wer sich selbst erniedrigt, den wird er erhöhen. Wer sich selbst zum Schemel macht, zu dem sagt er: „Stehe auf, mein Sohn, setze dich zu mir.“ Wir müssen uns zuerst beugen vor dem Kreuz. (Zu Füßen des Gekreuzigten ist der Boden eben.) Aber wer sich selbst erhöht, den wird er demütigen.

. **Er ist vor seinen Feinden geborgen.**

Im Himmel kann kein Mensch dem Herrn Jesus etwas antun, niemand ihn anfechten.

. **Er ist ein erhöhter Hoherpriester.**

Das sagte er zwar nicht ausdrücklich, aber er deutet es mit den Worten an:

„**nachdem er durch sich selbst die Reinigung von unseren Sünden vollzogen hatte**“.

Zu diesem Thema wird der Apostel mehrmals zurückkehren: Heb 2,17; 3,1; 4,14.15; 5,1ff; 5,10; 6,20; 7,26ff; 8,1ff; 9,7ff; 9,25; 10,11-13; 12,2; 13,11. Jesus, der Gesalbte, hat uns von den Sünden gereinigt. Dieses Opfer hat Gott zufriedengestellt. Der Sohn ist die Hauptfigur, um die sich in der neuen Schöpfung alles dreht.

. Die 5. Frage: Was gab dazu Anlass, dass Jesus sich setzte? Welches Ereignis wurde mit ein Grund für sein Sich-Setzen? Heb 1,4

„....da er um so viel besser als die Engel geworden war, als er einen vorzüglicheren Namen, der sie überragt, geerbt hat.“

Hiermit kommt der Apostel zu einem weiteren Grund für die Erhabenheit des Sohnes. Vgl. Phil 2,11.

Er durfte sich zur Rechten Gottes setzen,

– weil er einen höheren Namen bekam

– weil er besser als die Engel geworden war, denn Engel dürfen sich an diesem Ort nicht setzen.

b. Seine Erhabenheit über die Engel – Fünf Belege aus dem AT: Heb 1,4-13

Der Apostel führt sieben Zitate an. Eines davon (V. 7) ist nicht Beleg für die Erhabenheit des Sohnes Gottes.

I: Die Aussage selbst: Er ist besser geworden als die Engel. Heb 1,4

„.... da er um so viel besser als die Engel geworden war, als er einen vorzüglicheren Namen, der sie überragt, geerbt hat.“

Engel spielten im Handeln Gottes an den Israeliten eine große Rolle. Vgl. 2Sam 14,20; 2Kön 19,35; Ps 103,20.

Das Gesetz wurde durch Engel vermittelt.

Apg 7,53: „...., die ihr das Gesetz empfingt auf Anordnungen von Engel und nicht befolgt.“.

Gal 3,19: „Was [ist es] also [um] das Gesetz? Der Übertretungen wegen wurde es hinzugefügt (bis der Same käme, dem die Verheißung galt), angeordnet durch Engel in der Hand eines Mittlers.“

. Den vorzüglicheren Namen erbte er.

Wann wurde der Sohn höher als die Engel? – Als er den Namen **Sohn** bekam.

Wann bekam er den? – In der Auferstehung, zum Zeitpunkt, als die Erhöhung begann. (Siehe zu Heb 1,5.) In der Auferstehung begann die Erhöhung (Phil 2,9). Da wurde er höher als die Engel, nachdem er sich in seinem Erdenleben (Kreuzigung, Leiden, Sterben) so tief erniedrigt hatte.

Phil 2,5-8: „...., der, in Gestalt Gottes seiend, es nicht als ein An-sich-zu-Reißendes erachtete, Gott gleich zu sein, 7 sondern sich selbst entäußerte, indem er [die] Gestalt eines Sklavendieners annahm. In Gleichheit [der] Menschen geworden 8 und in [der] äußereren Erscheinung als Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst – gehorsam geworden bis zum Tod, ja, zum Tod des Kreuzes.“

. Sein Höher-Werden gegenüber den Engeln kam in dem Namen „Sohn“ zum Ausdruck.

Ein möglicher Einwand: „Engel werden doch auch ‘Söhne Gottes’ genannt.“

Antwort: Engel werden lediglich *kollektiv* „Söhne Gottes“ genannt, nicht *individuell*. „Söhne“ heißen sie, weil sie aus Gott hervorgingen und weil sie Geister sind, wie Gott Geist (personaler Geist) ist, ebenso wie die Menschen in diesem Sinne Gottes „Söhne“ (Lk 3,38) sind.

Aber der Christus ist in einem anderen und besonderen Sinn „**Sohn**“. Gott sagte zu ihm „Du bist mein Sohn“. In Heb 1 wird „Sohn“ in einem ganz spezifischen Sinn gebraucht. In dieser Art gibt es nur einen einzigen. Und dieser hat eine besondere *Beziehung* zu Gott, weil er von Gott geboren wurde in der Auferstehung (Ps 2,7; Apg 13,33). Er wurde Sohn, und als Sohn erbt er. (Engel sind und bleiben geschaffene Diener, sie erben nicht.)

II: Fünf Schriftbelege zur Begründung der Aussage, dass er höher ist als die Engel. Heb 1,5-13

Wie begründet der Apostel die Aussage, dass Jesus weit über den Engeln steht?

– Durch fünf Schriftbelege.

Sie sollen dazu dienen, zu zeigen, dass Jesus, der Gesalbte, der Sohn Gottes, um vieles erhabener und vorzüglicher ist als die Engel. „Sohn“ bedeutet mehr als „Engel“. – Alle Zitate beziehen sich auf den Gesalbten als den Regierenden (den König).

Wir beachten die Reihenfolge der Zitate.

1. V. 5: Ps 2,7: „Du bist mein Sohn. Ich habe dich heute geboren.“

2. V. 5M: 2Sam 7,14: „Ich werde ihm Vater sein, und er wird mir Sohn sein.“

3. V. 6: Ps 97,7: „Und es sollen ihm huldigen alle Engel Gottes.“

(Das Zitat in Hebr 1,7 ist nicht auf den Sohn bezogen: Ps 104,4: „Der seine Engel zu Winden macht und seine Dienstleistenden zu einer Feuerflamme.“)

4. V. 8-12: Zuerst Ps 45,7-9: „Dein Thron, Gott, [besteht] in **alle** Ewigkeit (wörtl.: [bis] in den Äon des Äons). Ein Zepter der Aufrichtigkeit ist das Zepter deines Königreiches. Du liebst Gerechtigkeit und hasstest Gesetzwidrigkeit. Deswegen, Gott, salbte dein Gott dich mit Öl des Frohlockens **im Vorzug** vor deinen Gefährten.“

Dazu gehört auch das Zitat aus Ps 102,26-28, das zeigen sollte, dass im AT bereits prophezeit ist, dass die alte Welt vergehen würde:

„Du, Herr, gründetest am Anfang die Erde, und die Himmel sind Werke deiner Hände. Sie werden vergehen, aber du bleibst. Und alle werden alt werden wie ein Kleid, und du wirst sie wie ein umhüllendes [Kleidungsstück] aufrollen, und sie werden verwandelt werden. Aber du bist derselbe, und deine Jahre werden kein Ende nehmen.“

5. V. 13: Ps 110,1: „Sitze zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege.“

Die Reihenfolge der Zitate zeigt einen Fortschritt an: Sie zeigen verschiedene Stadien auf, wie Gott sein Königreich auf Erden aufrichtet. Und in all diesen Stadien ist die hohe erhabene Stellung des Messias das Schlüsselement.

A: Erster Schriftbeleg: Die göttliche Anrede „Mein Sohn.“ Heb 1,5 A

„..., denn zu welchem der Engel sagte er jemals: „Du bist mein Sohn. Ich habe dich heute geboren?“

Gott sagt zu keinem Engel „Du bist mein Sohn“.

Worauf bezieht sich „Ich habe dich heute geboren“?

Ps 2,1.2 wird in Apg 4,24-28 auf Pilatus und Herodes bezogen.

Ps 2,1-2: „Warum empörten sich die Völker und sinnen Vergebliches die Volksscharen? (2) Es treten an Könige der Erde, und Oberste haben sich zusammengesetzt gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten“.

Apg 4,24-28: „Sie, nachdem sie es gehört hatten, erhoben in Einmütigkeit die Stimme zu Gott:

‘Unumschränkter Herrscher, ’ sagten sie, ‘du bist der Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer und alles, was in ihnen ist, machte, (25) der durch den Mund Davids, deines Knechtes, sagte: ‘Warum empörten sich die von den Völkern und unternahmen die Volksscharen Vergebliches? (26) Es traten an die Könige der Erde, und die Obersten waren zusammengekommen [und] auf dasselbe [Ziel gerichtet], gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten’, (27) denn, wahrlich, es waren zusammengekommen [in Feindschaft] gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hastest, beide, Herodes und Pontius Pilatus, zusammen mit denen von den Völkern und [mit den] Volksscharen Israels, (28) alles zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss im Voraus bestimmte, dass es geschehen sollte.“

Ps 2,8 handelt von der Einsetzung des Messias auf dem Zion und wird im Apg 2,30-36 (in Verbindung mit Ps 110) auf die Himmelfahrt und Inthronisation des Messias zur Rechten Gottes bezogen.

Ps 2,6-8: „Und ich, ich habe meinen König eingesetzt auf Zion, meinem heiligen Berge. ‘(7) Ich gebe Bericht von einer Festsetzung: Der Herr sagte zu mir: ‘Du bist mein Sohn. Ich habe dich heute geboren. (8) Bitte von mir, und ich gebe dir Völker zum Erbe und dir zum Besitz die Enden der Erde.’“

Apg 2,30-36: „Da er also als Prophet **diente** und wusste, dass Gott ihm mit einem Eid geschworen hatte, aus der Frucht seiner Lenden nach dem Fleisch den Gesalbten zur Auferstehung zu bringen, damit er auf

seinem Thron sitze, (31) redete er voraussehend von der Auferstehung des Gesalbten, dass seine Seele nicht dem Bereich des Todes überlassen wurde, noch sein Fleisch Verwesung sah. (32) Diesen Jesus brachte Gott zur Auferstehung, wovon wir alle Zeugen sind. (33) Nachdem er also <durch> die rechte Hand Gottes erhöht worden war und die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfing, goss er dieses aus, das ihr nun seht und hört; (34) denn nicht David stieg auf in die Himmel; er sagt selbst: 'Es sagte der Herr zu meinem Herrn: Sitze zu meiner Rechten, (35) bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße.' (36) Das ganze Haus Israel nehme also mit Gewissheit zur Kenntnis, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Gesalbten machte, diesen Jesus, den ihr kreuzigtet!'"

Der Apostel Paulus bezieht Ps 2,7 in Apg 13,32.33 auf Christi Auferstehung:

Apg 13,32.33: „*Und wir sagen euch die gute Botschaft, die den Vätern zuteil gewordene Verheißung: (33) Gott hat diese für uns, ihre Kinder, zur Erfüllung gebracht, indem er Jesus zur Auferstehung brachte, wie auch im zweiten Psalm geschrieben ist: 'Du bist mein Sohn. Ich habe dich heute geboren. '*“

Die „Geburt“ des Sohnes in der Auferstehung setzt die Jungfrauengeburt (Lk 1,35) voraus. Dort hieß es: **Lk 1,32.35:** „*Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Und Gott, der Herr, wird ihm den Thron Davids, seines Vaters, geben. ... (35 M) Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Sohn Gottes genannt werden.*“

Wäre er nicht als Mensch geboren worden, hätte er nicht auferstehen können. Seit der Menschwerdung Christi wurde er bereits „Sohn“ genannt, und er nannte Gott seinen Vater (über 100-mal im Joh-Evangelium). Das „Heute“ von Ps 2,6-7 bezieht sich auf sein Königtum. In der Auferstehung und Erhöhung wurde er als Sohn Gottes „herausgestellt (o.: zum Sohn Gottes bestimmt, festgesetzt, erklärt)“, wie der Apostel Paulus in Röm 1,4 lehrt: „..., der mit der Auferstehung der Toten herausgestellt (o.: zum Sohn Gottes bestimmt, festgesetzt, erklärt) wurde als Sohn Gottes in Kraft nach dem Geist der Heiligkeit“.

Was die neue Schöpfung betrifft, ist Christus der Erstgeborene (1Kor 15,20; Kol 1,15.18; Off 1,5; die Seinen folgen ihm).

In der Auferstehung und Erhöhung wurde Jesus zum Herrn und Gesalbten (Messiaskönig) erklärt. Christi Auferstehung und Erhöhung ist gleichsam eine Geburt von oben, denn dort wurde der Christus aus dem Tode zum Leben gebracht und von Gott zum König geweiht (Ps 2,6-8).

Die „Geburt“ von Ps 2,7 ist eine aus den Toten, aus welcher er in seiner Auferstehung als Erstgeborener (Heb 1,6) der neuen Welt hervorgeht.

Kol 1,18: „*.... und er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde, der der Anfang ist, Erstgeborener von den Toten, damit er in allem der Erste würde*“

Off 1,5: „*und von Jesus Christus. [Er ist] der treue Zeuge, der Erstgeborene von den Toten und der Fürst über die Könige der Erde*“.

. Zur Frage der „ewigen Zeugung“ bzw. der „ewigen Geburt“

Nach traditioneller katholischer Theologie war Jesus Christus bereits vor der Menschwerdung Sohn Gottes. Aber wer eine „ewige Sohnschaft“ Christi annimmt, muss auch erklären können, wann der Sohn Gottes gezeugt wurde. Man verkennt, dass *Sohnschaft* Zeugung voraussetzt und somit eine „ewige“ Sohnschaft eine „ewige“ Zeugung voraussetzt. Manche Theologen sprechen von einer „ewigen Zeugung“, einem „ewigen Gebären“, in einem ewigen „Heute“. Diese Lehre findet sich nicht in der Heiligen Schrift. Es gibt weder im AT noch im NT einen Hinweis darauf.

Wenn Gott ewig zeugte, wäre der Sohn Gottes ewig ein „Werdender“. Aber Christus floss nicht dauerhaft aus dem Vater hervor.

(Nb: Wenn wir ein Wort in der Bibel haben, das unterschiedlich aufgefasst werden kann, und wir wählen nur eine Auffassung, handeln wir im Auslegungsprozess *willkürlich*. Wir sind gezwungen diejenige Bedeutung/Auffassung zu wählen, die mit dem Rest der Heiligen Schrift in Einklang steht; denn die Schrift behauptet, sie wäre eine Harmonie. Die Harmonie, die in der Heiligen Schrift gegeben ist, ist zu wahren.

Wir sind also als Übersetzer und Ausleger verpflichtet, den Ausdruck zu wahren, der mit den übrigen biblischen Aussagen übereinstimmt.)

Die Heilige Schrift sagt an keiner Stelle, dass Jesus vor seiner Geburt „Sohn“ war.

Zu Kol 1,15.18:

Der Vater „befreite uns aus der Obrigkeit der Finsternis und versetzte uns in das Königreich des Sohnes seiner Liebe“. „In ihm“ – dem Sohn, der König ist – „haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden“ (Kol 1,14; nach V. 14 steht ein Komma.) Paulus betont, wer unser Erlöser ist, wer es ist, der am Kreuz starb und heute mein König ist: der Eine, der das Ebenbild Gottes ist. Gott befreite mich durch jemanden, der Sohn Gottes wurde, und zwar in der Jungfrauengeburt und in der Auferstehung – als Erstgeborener der ganzen Schöpfung.

Der Ausdruck „Erstgeborener der ganzen Schöpfung“ bedeutet, er wurde als erster geboren. Der „Erstgeborene“ ist nicht nur der Erste in einer Reihe (i. S. v.: Ranghöchste), sondern auch zeitlich der erste, der geboren wird. Paulus schreibt in Kol 1 von der neuen Schöpfung (Kol 1,15.18.20). Jesus Christus wurde durch seine Auferstehung (V. 18) „der Anfang“, „der Erstgeborene von den Toten“. In diesem Sinne ist Jesus Christus der Erste geworden (Kol 1,18): Erstgeborener derjenigen „ganzen“ Schöpfung, die durch seine Auferstehung entstanden ist: die neue Schöpfung. So ist der Auferstandene der Erstgeborene im Zusammenhang der Heilsgeschichte.

Kol 1,20 „und durch ihn alles mit ihm selbst ganz zu versöhnen, nachdem er Frieden gestiftet hatte durch das Blut seines Kreuzes, durch ihn, sei es das auf der Erde, sei es das in den Himmeln.“ Wenn Jesus am Kreuz unsere Sünde getragen hat, kann Gott nun, nachdem er uns gerettet hat, die ganze Welt neu machen. Und diese Neuschöpfung beginnt in der Auferstehung des Gesalbten. Mit ihr beginnt die Auferstehung einer neuen Welt. Auf diese Weise wurde Jesus Christus der Erstgeborene der gesamten neuen Schöpfung (Kol 1,15).

Warum ist Christus der Erstgeborene im Neuwerden der ganzen Schöpfung? **Kol 1,16.17:** „..., weil in ihm alles geschaffen (d. h.: neu geschaffen) wurde, das in den Himmeln (d. h.: Personen) und das auf der Erde ist (d. h.: Personen), das Sichtbare und das Unsichtbare: seien es Throne (d. h.: Personen), seien es Herrschaften (d. h.: Personen), seien es Erstrangige (d. h.: Personen), seien es Autoritäten (d. h.: Personen) – alles ist durch ihn und für ihn geschaffen; (17) und er ist vor allem; und alles besteht in ihm.“

Zu Joh 1,18:

„Der einziggeborene Sohn, der zur Brust des Vaters [gewandt] ist, der gab Aufschluss.“

Der Sohn ist „zum Schoß [o: zur Brust] des Vaters hin [gewandt]“.

Johannes und die übrigen Apostel sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit wie die eines Einziggeborenen vom Vater (Joh 1,14). Der Ausdruck „Einziggeborener“ (griech.: *monogenees*) setzt seine Geburt voraus, aber nicht eine Geburt in der Ewigkeit, sondern in der Zeit.

Auch als Menschgewordener ist er „zur Brust des Vaters [gewandt]“, d. h. in die Gemeinschaftsrichtung zu dem Vater hin. Er lebt mit dem Vater, er lebt ihn aus, erklärt ihn, gibt Aufschluss. Er ist die lebendige Darstellung und Erklärung des Vaters.

Die Aussage, dass er, der Sohn, „zur Brust des Vaters hin“ ist, nötigt nicht zu der Annahme, dass er bereits vor der Geburt Sohn im Schoß des Vaters war. Es gibt keine Schriftstelle, die aussagt, dass er vor seiner Geburt „Sohn“ war.

Auch der Ausdruck „da war ich Schoßkind (eigl.: Pflegling) bei ihm“ in Spr 8,30 ist nicht ein Hinweis auf eine ewige Sohnschaft des Gesalbten und ist keine Parallele zu Joh 1,18.

Spr 8,22-30 spricht nicht von dem Messias, sondern von der Weisheit Gottes. Wenn Jesus, der Messias, „der uns von Gott her Weisheit wurde“ (1Kor 1,30), heißt das nicht, dass die Weisheit Gottes der Messias ist. Die Anrede Gottes mit „Vater“ verwendet der Sohn seit seiner Menschwerdung. Daher ist das „Heute“ von Ps 2,7 auf die Auferstehung zu beziehen (so Paulus in Apg 13,33) oder als die Zeitspanne von der Geburt bis zur Auferstehung zu fassen.

Zu Spr 30,4:

„Wer stieg auf zum Himmel und fuhr hernieder? Wer sammelte den Wind in seine Fäuste, wer band die Wasser in ein Tuch? Wer richtete auf alle Enden der Erde? Was ist sein Name und was der Name seines Sohnes, wenn du es weißt?“

Der Apostel scheint nicht an Gott zu denken, sondern an Menschen. Delitzsch schreibt: „Gibt es überhaupt, fragt er, einen Menschen, der Himmel und Erde, Luft und Wasser, d. h., das Wesen und die innere Beschaffenheit der sichtbaren und unsichtbaren Welt, die Quantität und Ausdehnung der Elemente u. dgl. mit seiner Macht und also auch seinem Wissen umspannte und durchdränge? Nenne mir diesen Menschen, wenn du einen kennst, bei seinem Namen und bezeichne ihn mir familienmäßig genau – ich würde mich an ihn wenden, um von ihm zu lernen, was ich vergeblich bisher erstrebt habe. Aber es gibt keinen solchen.“

Selbst dann, wenn man annehmen würde, der Autor dachte an Gott, könnte der Bezug auf den Sohn höchsten im prophetischen Sinne (ähnlich wie Jes 9,5) verstanden werden. Damit ist die Lehre einer „ewigen Sohnschaft“ immer noch nicht biblisch belegt.

B: Zweiter Schriftbeleg: Gott ist sein Vater. Heb 1,5

1,5: „Und wiederum [heißt es]: „Ich werde ihm Vater sein, und er wird mir Sohn sein.“

Das Zitat stammt aus 2Sam 7,13.14. Der Abschnitt 2Sam 7,11-16 bezieht sich auf Salomo, die Verse 13 und 14 werden dann aber auf den Messias Jesus angewandt.

Die Verheißung gilt Davids Nachkommen, aber wegen Ungehorsam haben sie schließlich ihr Königtum verloren. Der irdische Thron Davids und das Königtum Davids sind zerfallen. Das war für die alten Juden ein großes Problem. Der Dichter von Ps 89 ringt damit (Ps 89,50): „Wo sind deine früheren Gnadenerweise, Herr, die du David geschworen hast in deiner Treue?“

Die Verheißung vom ewigen Thron Davids wurde dann in Jesus, dem Gesalbten, erfüllt (2Tim 2,8: „Jesus, der Gesalbte, erweckt von den Toten, aus Davids Samen“). Durch seine Auferstehung wurde er herausgestellt als der Sohn Gottes, Jesus, der Gesalbte, unser Herr, „der mit **und infolge** [der] Totenuferstehung herausgestellt wurde als Sohn Gottes in Kraft nach dem Geist der Heiligkeit“ (Röm 1,4).

Das Wort: „Ich werde ihm Vater sein, und ER wird mir Sohn sein“ meint, was es sagt. Im historischen Kontext ist es auf Salomo bezogen, aber der Apostel Paulus wendet es auf Jesus, den Gesalbten, an.

Petrus sagte, erleuchtet vom Heiligen Geist **Apg 2,29-31.36**: „Männer, Brüder! Es sei mir gestattet, mit Freimütigkeit zu euch zu sprechen von dem Stammvater David: (30) Da er also als Prophet **diente** und wusste, dass Gott ihm mit einem Eid geschworen hatte, aus der Frucht seiner Lenden nach dem Fleisch den Gesalbten zur Auferstehung zu bringen, damit er auf seinem Thron sitze, (31) redete er voraussehend von der Auferstehung des Gesalbten, ... (36) Das ganze Haus Israel nehme also mit Gewissheit zur Kenntnis, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Gesalbten machte, diesen Jesus, den ihr kreuzigtet!“

Die Beziehung Jesu zu Gott als seinem Vater ist einzigartig. Kein Engel, Prophet, Priester, König oder Dichter wagte es im AT je, Gott seinen eigenen Vater zu nennen, auch Salomo nicht. Jesus nennt ihn im Joh-Evangelium über 100mal seinen eigenen Vater und sich als seinen Sohn bzw. seinen „einziggeborenen“ (einzig) Sohn.

Er lehrte die Jünger beten „Unser Vater“, aber er betete nicht mit. Er war mehr als nur einer von vielen Söhnen. Er war der eine und einzigartige Sohn Gottes.

Zu Maria Magdalena sagte er **Joh 20,17**: „Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: ‘Ich steige auf zu meinem Vater und eurem Vater’“, er sagte nicht zu „unserem Vater“.

Dass er Gott seinen eigenen Vater nannte und sich damit zu einem einzigartigen Sohn Gottes machte, brachte die jüdischen Führer in Wut **Joh 5,18**: „Deswegen suchten die Juden also noch mehr, ihn zu töten, weil er nicht allein den Sabbat aufhob, sondern auch Gott [seinen] eigenen Vater nannte und **so** sich selbst Gott gleich machte.“

Die Auferstehung Christi gab ihm Recht. Mit der Auferstehung der Toten wurden er „**herausgestellt als Sohn Gottes in Kraft nach dem Geist der Heiligkeit**“ (Röm 1,4).

Davids Linie wird nie aussterben. Gottes Verheißung ist sichergestellt. Die Beziehung zwischen dem Vater und seinem Sohn kann und wird nie aufgelöst werden. Die Zukunft ist in den Händen des Sohnes Gottes. Paulus predigte **Apg 13,30-35**: „*Aber Gott erweckte ihn von den Toten; (31) und mehrere Tage hindurch erschien er denen, die mit ihm von Galiläa nach Jerusalem hinaufgezogen waren, welche seine Zeugen sind bei dem Volk. (32) Und wir sagen euch die gute Botschaft, die den Vätern zuteilgewordene Verheißung: (33) Gott hat diese für uns, ihre Kinder, zur Erfüllung gebracht, indem er Jesus zur Auferstehung brachte, wie auch im zweiten Psalm geschrieben ist: ‘Du bist mein Sohn. Ich habe dich heute geboren.’ {Ps 2,7} (34) Dass er ihn zur Auferstehung von den Toten brachte als einen, der hinfört nicht zur Verwesung zurückkehren sollte, hat er so gesagt: ‘Ich werde euch die heiligen Gnadenerweise Davids geben, die treuen.’ {Vgl. Jes 55,3.} (35) Darum sagt er auch an anderer [Stelle]: ‘Du wirst nicht zulassen, dass dein Heiliger Verwesung sehe’ {Ps 16,10}.*“

C: Dritter Schriftbeleg: Alle Engel Gottes werden ihm huldigen. Heb 1,6

V. 6: „**Wenn er aber, andererseits, den Erstgeborenen in das Weltreich einführt, sagt er: Und es sollen ihm huldigen alle Engel Gottes.**“ {5Mo 32,43 n. d. gr. Üsg.; vgl. Ps 97,7}

Griechisch: „Οταν δὲ πάλιν εἰσαγάγῃ τὸν πρωτότοκον εἰς τὴν οἰκουμένην λέγει, Καὶ προσκυνησάτωσαν αὐτῷ πάντες ἄγγελοι Θεοῦ.

Worauf bezieht sich das Wort „wieder“ (griech. *palin*)?

Eine Reihe von Auslegern verbindet *palin* („wieder“) mit dem Verb *eisagagee* („er führt ein“), sodass es sich auf ein weiteres (o. zweites) Hereinkommen in die *oikoumenee* (Weltreich) bezieht. Sie zeigen auf, dass an allen anderen Stellen im Hebräerbrief, wo *palin* vor einem Verb steht, es mit jenem Verb verbunden wird (Heb 4,7; 5,12; 6,1; 6,6).

Sie übersetzen: „Wenn er aber wieder einführt den Erstgeborenen ..., sagt er: ...“

Aber der Zusammenhang spricht dafür, dass *palin* hier verknüpfend verwendet wird. Der Verfasser des Hebräerbriefes liebt es, Zitate aneinander zu reihen und verwendet *palin* gerne in Einleitungsformeln („Und wieder, ...“, z. B. in Heb 1,5; 2,13 A; 2,13M; 4,5; 10,30). Das ist hier wohl vorziehen, wie es auch die altlateinischen und syrischen Übersetzungen tun („Hierauf wiederum, wenn er ... einführt, sagt er: ...“). (Vgl. LANE, WILLIAM L.: *Hebrews 1-8, Word Biblical Commentary*. Bd. 47 A. Dallas, 1998, zur Stelle Heb 1,6) So haben es z. B. folgende Übersetzungen:

Neue Genfer Übersetzung (Anm.): „Und wiederum: Wenn er den Erstgeborenen in die Welt einführt. ...“

Luther 1545 und 1912: „Und abermals, da er einführt den Erstgeborenen in die Welt, spricht er: ...“

Kautz Weizäcker: „Und wiederum, da er den Erstgeborenen auf den Erdkreis eingeführt, da heißt es: ...“

Youngs Literal: „and when again He may bring in the first-born to the world, He saith, ...“

Darby: „and again, when he brings in the firstborn into the habitable world, he says, ...“

King James: And again, when he bringeth in the firstbegotten into the world, he saith, ...“

Auf welchen Zeitpunkt trifft das Einführen zu?

Ausleger sagen uns, die grammatische Formulierung des Zitates, im Gr. etwas eigenständlich, weise in die Zukunft. Aber wie weit in die Zukunft, ist nicht gesagt.

Der Gebrauch des gr. Wortes *hotan* mit Aor. Konj. beschreibt nie ein Ereignis oder eine Reihe von Ereignissen als bereits in der Vergangenheit geschehen.

„Erstgeborener“ dürfte auf V. 5 zurückgehen und somit von der Auferstehung sprechen. Auch von daher scheint das Einführen ein Ereignis in der Zukunft zu sein, *nach* der Auferstehung also. Hier wahrscheinlich unmittelbar nach der Auferstehung.

Aus welcher Quelle (aus welchem alttestamentlichen Text) wird zitiert?

Es gibt im gr. AT zwei Stellen, auf die der Verfasser Bezug nehmen könnte: 5Mo 32,43 und Ps 97,7.

In Ps 97,7 (gr. Üsg.) heißt es: *prosküneesate autoo pantes hoi angeloī autoū* (Huldigt ihm, alle seine Engel). In 5Mo 32,43 heißt es: *kai prosküneesatoosan autoo pantes hūoi theou* (Und es sollen ihm huldigen alle Söhne Gottes). „In einer Kopie dieses Liedes,“ (schreibt Dodds [bei Nicoll]) „die in der alexandrinischen LXX dem Psalter angehängt war, stand *Engel* statt *Söhne* – wie in Heb 1,6 (*kai prosküneesatoosan autoo pantes angeloī theou*).“

Der Satz („Und es sollen ihm huldigen alle Söhne Gottes“) fehlt aber in den meisten überlieferten hebräischen Manuskripten des AT – und daher auch in unseren Übersetzungen, denen die hebräischen Schriften des AT zugrunde liegen. Wir antworten: Eine Möglichkeit ist, dass er irgendwie verloren gegangen war, wie auch in 1Sam 13,1 ein oder zwei Wörter verloren gegangen sind. Die andere Möglichkeit ist, dass die gr. Übersetzung den Satz aus einem hebräischen Manuskript hat, in welchem der Satz ungerechtfertigterweise in 5Mo 32,43 importiert worden war. Gemäß F. M. Cross (*The Ancient Library of Qumran*, Duckworth, 1958, S. 135 u. 136) soll der Satz in der gr. Üsg. von 5Mo 32,43 aus einem anderen hebräischen Text übersetzt worden sein, der diesen Satz aus Ps 97,7 in 5Mo 32,43 importiert hatte. Das ist aber eine reine Vermutung.

In Ps 97,7 steht statt „Engel Gottes“ in der gr. Üsg. „seine Engel“; und das Verb steht in der Befehlsform („Huldigt ihm, alle seine Engel!“). Paulus könnte also auch auf Ps 97 Bezug nehmen. M. Stuart plädiert dafür. (Siehe den Kommentar von M. Stuart unten.)

Der Angebetete ist selbstverständlich größer als die Anbeter, was hiermit bewiesen werden soll.

Warum aber ein Text aus dem AT, der sich dort auf **Jahweh** bezieht, von dem Apostel hier auf den **Sohn** bezogen wird, ist unklar.

Was bedeutet in Heb 1,6 „Weltreich/Erdkreis“ (griech. *oikoumenee*)?

Oikoumenee ist ein alter griechischer Ausdruck, der sich damals auf die bewohnte Erde bezog, aber er ist zu einem *terminus techicus* für „Weltreich“ (lokal oder global) geworden.

Oikoumenee bed. „die bewohnte Welt“ oder Teile davon; das Wort wird im globalen wie lokalen Sinne verwendet; lokal z. B. in Jes 10,23 LXX (hebr. thebel: Jes 13,11; 14,17; 24,4; Ps 77,19). Der Umfang von *oikoumenee* wird also vom Kontext bestimmt.

Als Philipp II. König von Makedonien war, wurde Aristoteles als Lehrer des Königssohnes Alexander ins Haus geholt. Seine Idee war es, alle Völker auf der Erde unter ein Dach (w.: unter einer Hausbleibe, griech. *oikou-menee*) zu bringen; d. h., alle sollten in einem „Hause“ (griech.: *oikos*) bleiben (griech.: *menein*). Dieses ist eine Fortsetzung des alten Denkens der Menschen von Babel (1Mo 11).

Aber Gott hat die Menschen absichtlich in Familien unterteilt. Diese sind der Kern von Sippen. Die Erde wird von Familien und Sippen und Volksstämmen bewohnt; sie haben ihre Grenzen. Aber die Menschen wollen diese Grenzen überwinden und „unter einem Dach“ wohnen, d. h., eine einzige große Familie bilden – ohne Gott. Aber nach der Sünde Adams darf der Mensch nicht zu einer Einheit werden. Die Trennung der Menschen sollte ja zur Züchtigung der Menschen dienen, um zu verhindern, dass sie zu viel von sich halten. Auch die Vielfalt der Sprachen dient dazu, sie getrennt zu halten.

Paulus sagt **Apg 17,26.27** Gott „... machte er aus einem Blut jedes Volk der Menschen, dass sie über die ganze Fläche der Erde hin wohnen. Dabei hatte er Zeiten und Abgrenzungen ihres Wohnens angeordnet, die zuvor festgesetzt worden waren, (27) damit sie den Herrn suchten, ob sie dann wohl nach ihm tasteten und ihn fänden.“

Gott hat Grenzen eingeführt (Sprachen, Volksgruppen, Länder), damit die Menschen ihre Hilfsbedürftigkeit und Gottesabhängigkeit erkennen und sich deshalb an ihn wenden. So ist die Trennung der Menschen untereinander gut, um sie zum Heil zu führen. Wer diese Trennung aufheben will, stellt sich gegen den Willen Gottes.

Die Römer haben den Begriff *oikoumenee* übernommen: *Imperium Romanum* (Römisches Weltreich), gleichsam eine sehr große Ausdehnung der Stadt Rom.

Wir lernen: Gott gründet durch seinen Sohn – über die Auferstehung des „Erstgeborenen“ – ein eigenes „Weltreich“. Später erfahren wir, dass es ein himmlisches „Weltreich“ (Imperium) ist.

Der Begriff *protoptokos* (Erstgeborener)

Der Begriff „Erstgeborener“ in Heb 1,6 dürfte auf Heb 1,5 zurückgehen. Damit wird der Gedanke von 1,2 („den er zum Erben von allem einsetzte“) aufgegriffen. Der Begriff erinnert an Gottes Verheibung an David bezüglich der Errichtung seines ewigen Thrones: **Ps 89,28-30:** „Ja, ich werde ihn zum Erstgeborenen machen, zum Höchsten über die Könige der Erde. Auf ewig bewahre ich ihm meine Güte (und Treue), und

mein Bund soll ihm fest bleiben. Und ich setze seinen Samen ein für immer und seinen Thron wie die Tage der Himmel.“

Wie Gott Israel ins verheiße Land Kanaan einführte, so führt Gott seinen erstgeborenen Sohn in seine *oikoumenee* (sein Weltreich; sein Imperium) ein. Der Titel „Erstgeborener“ (Ranghöchster) ist sehr passend und geeignet, um die Vorrangstellung des Sohnes über die Engel aufzuzeigen.

Zur „oikoumenee“ ein Nachtrag:

Die *oikoumenee* (das Weltreich, das Imperium), in die Christus eingeführt wurde, ist jenes himmlische Königreich. Eingeführt wurde er mit der Inthronisation des Gesalbten zur Rechten Gottes (Heb 1,3.13). Von der *oikoumenee* spricht Paulus dann wieder in **Heb 2,5**: „*denn nicht Engeln unterordnete er das bevorstehende Weltreich, von dem wir reden.*“

Von welchem Weltreich redet er?

In Heb 2,6ff zitiert er Ps 8. Ps 8 handelt von der diesseitigen Welt/Weltreich (*oikoumenee*), von dem Menschen und dessen Bestimmung, „König der Erde (o. des Landes)“ zu sein (1Mo 1,28). Jene damalige Welt aber war nicht die Vollendung, wie er im Folgenden aufzeigt (**Heb 2,9**): „*Wir sehen aber ... Jesus, wegen (und mittels) seines Todesleidens mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt*“. Gott hat den „Anführer ihres Heils“ durch Leiden hindurch zum Ziel, zur Vollendung, gebracht (Heb 2,10). So wurde der Gesalbte seinen „Brüdern“ (Heb 2,11-13) ein barmherziger und treuer Hoherpriester (Heb 2,17), und als ewiger Priesterkönig sitzt er, der „Erstgeborene“ (Heb 1,5.6; 5,5) auf seinem ewigen Thron (Heb 1,13; 4,16; 7,25-28; 8,1; 12,2) und zieht die Seinen, die „vielen Söhne“ (Heb 2,10.11) nach sich. In Heb 12,28 nennt der Schreiber jenes „bevorstehende Weltreich“ (Heb 2,5) ein „unerschütterliches Königreich“. In Heb 12,22 spricht er von einem „himmlischen Jerusalem“, und in **Heb 13,13.14** schließt er: „*So lasst uns nun zu ihm hinausgehen, außerhalb des Heerlagers, und seine Schmach tragen, denn wir haben hier nicht eine bleibende Stadt, sondern die kommende suchen wir.*“

Abraham hoffte auf jenes himmlische Vaterland (Heb 11,10-16), und der Herr sagte vor Pilatus (Joh 18,36): „Mein Königreich ist nicht von dieser Welt.“ Auch die alttestamentlichen Propheten sprachen von jenem „neuen“ Jerusalem, dem neuen Himmel und dem neuen „Land“ (Jes 65,17ff), einem neuen, ewigen „Israel“ also. **Jes 9,6**: „*Der Mehrung der Herrschaft und des Friedens wird kein Ende sein auf dem Thron Davids und über seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.*“

Somit wird klar, von welchem Weltreich Paulus in Heb 1,6 redet.

Kommentare zum Begriff oikoumenee:

Wir führen hier einen **Kommentar von William Lane** (Word Biblical Commentary, WBC) an:

Die Bedeutung von *oikoumenee* ist umstritten. In der griechischen Bibel bedeutet *oikoumenee* üblicherweise bewohnbares Land, im Gegensatz zur trockenen, unbewohnbaren Wüste (z.B. 2Mo 16,35). In einem abgeleiteten Sinn wird damit die von Menschen bewohnte Welt gemeint.

Der Kontext spricht vom Opfertod des Sohnes und seiner anschließenden Verherrlichung (Heb 1,3.4). *Oikoumenee* bezieht sich also weder auf die Inkarnation noch auf die Parusie, sondern auf **den Eintritt Christi in die himmlische Welt** nach seinem Opfertod. Der Eintritt Christi in die Welt (...) brachte die Erniedrigung mit sich, er war „niedriger als die Engel“ (Heb 2,7.9), aber sein Eintritt in die *oikoumenee* hier bei unserer Stelle (Heb 1,6) bedeutete **seine Inthronisierung und Erhöhung** über die Engel (Heb 1,3-6) (...). Der Kontext erfordert, dass *oikoumenee* als die himmlische Welt des eschatologischen Heils verstanden wird, in die der Sohn bei seiner Himmelfahrt eingegangen ist (...).

Diese Deutung wird in Heb 2,5 bestätigt, wo *oikoumenee* als „die zukünftige Welt“ (...) qualifiziert wird. Die Richtigkeit der Deutung von *oikoumenee* in V. 6 im Lichte des umfassenderen Ausdrucks in Heb 2,5 ergibt sich daraus, dass es in beiden Passagen um die Unterordnung der Engel unter den Sohn geht. Außerdem dient in Heb 2,5 der angehängte Satz (...) „*von dem wir gesprochen haben*“, dazu, die beiden Abschnitte miteinander zu verbinden. Die Einleitungsformel in Heb 1,6 dient also dazu, den Anlass, bei dem den Engeln befohlen wurde, dem Sohn zu huldigen, mit der Verherrlichung zu identifizieren.

... der Schreiber des Hebräerbriefs versteht den Text als prophetisches Orakel über den Sohn bei seiner Verherrlichung. Wegen der überragenden Überlegenheit des Sohnes wurde den Engeln befohlen, ihn anzubeten.“

Kommentar von Moses Stuart (Stuart, 1828; Bd. 2, S. 341-344). Andover: Mark Newman):

Heb 1,6: Οταν δὲ πάλιν ... λέγει, („wiederum auch, wenn er seinen Erstgeborenen in die Welt bringt, sagt er“)

Qualifiziert πάλιν („wiederum“) das Verb *eisagagee* (einföhre; hereinbringe)? Oder ist es so zu transponieren, πάλιν δὲ, ὅταν κ. τ. λ.? Viele behaupten diese Transposition; und Abresch zitiert, was er als ähnliche Beispiele für eine Metathese bezeichnet, in Apg 13,27; 1Kor 4,18; 2Kor 7,6. Diese reichen jedoch nicht aus, um seine Position zu belegen. Wenn man die fragliche Transposition zulässt, muss man πάλιν, κ. τ. λ. mit, wieder, d.h. an einer anderen Stelle der Schrift, übersetzen, wenn er usw. einleitet. **Aber diese Umstellung ist unnötig, selbst wenn man den hier gegebenen Sinn von πάλιν** (wieder; andererseits; TJ) **beibehält**; denn man kann ebenso gut übersetzen, „**aber wenn er an einer anderen Stelle einföhrt** usw.“

Man könnte *palin* hier mit „**im Gegenteil**“ übersetzen, d. h. Gott spricht ganz anders zu den Engeln, wenn er seinen Erstgeborenen in die Welt einföhrt, nämlich statt sie Söhne zu nennen, befiehlt er ihnen, seinen Sohn anzubeten. Siehe Wahls Lex. zu πάλιν. Schließlich neige ich aber eher dazu, πάλιν hier so zu interpretieren, dass es **wieder**, d.h. zusätzlich zu dem bereits Gesagten oder Festgestellten, bedeutet. Da aber die Stellung, die der Schreiber ihm gegeben hat, etwas anders ist als die des vorangehenden καὶ πάλιν (das den Satz oder die Behauptung einleitet, in dem es steht), nehme ich an, dass der Schreiber mit der Verwendung von δὲ πάλιν im letzteren Fall den Gedanken vermitteln will, dass es sich bei dem, was er andeutet will, nur um etwas Zusätzliches handelt und nicht einfach um ein zusätzliches Zitat aus der Schrift. Sicher ist, dass er bei anderen Gelegenheiten, bei denen er mehrere Texte der Schrift fortlaufend zitiert, καὶ πάλιν in gleicher Weise vor jedem Zitat verwendet; z. B. Heb 2,12.13. Die Behauptungen unseres Verfassers (nach der Auffassung, die ich von der Verwendung von δὲ πάλιν hier habe), würden so lauten: „**Gott erklärt in der Schrift, dass er den Messias, seinen Sohn, gezeugt hat; und weiter, dass er sein Vater ist und der Messias sein Sohn; und Gott hat auch gesagt (was die Überlegenheit Christi über die Engel zeigt), dass alle Engel ihn anbeten müssen.** Auf diese Weise ist alles natürlich und einfach.

Als weiterer Grund für die von mir vorgenommene Übersetzung kann hinzugefügt werden, dass in V. 6 kein direkter Gegensatz (zwischen den in V. 5 enthaltenen Erklärungen, dass Gott den Messias, seinen Sohn, gezeugt hat und dass dieser der Sohn Gottes, des Vaters, ist) zu finden ist. Dies ist ein ausreichender Grund, um hier die Übersetzung zu vermeiden, die Storr, Wahl und andere für πάλιν gegeben haben, nämlich ex adverso, hingegen = ἐξ ἐναντίας. Ich zweifle nicht daran, dass πάλιν eine solche Bedeutung haben kann und manchmal auch hat; aber sie ist hier unnötig und insgesamt unwahrscheinlich.

EXCURSUS VI:

Da fast alle Kommentatoren unseres Briefes zugegeben haben, dass die eine oder andere dieser Stellen tatsächlich vom Apostel zitiert wird, sollten die Schwierigkeiten, denen eine solche Annahme ausgesetzt ist, dargelegt werden.

In 5Mo 32,43 [LXX] finden sich genau die Worte, die in unserem Text vorkommen. Aber 1. man findet sie nur in der Septuaginta; die hebräische und alle alten Versionen lassen sie aus. 2. Die Abschriften der Septuaginta selbst sind sich nicht einig, was sie betrifft. Der Codex Alex. liest *υἱοὶ Θεοῦ* anstelle von ἄγγελοι Θεοῦ, und ein Codex in Oxford lässt den ganzen Satz weg. 3. Das Thema, das mit diesem Befehl an die Engel verbunden ist (wenn wir die Klausel in der Septuaginta als Teil des heiligen Textes akzeptieren), hat keinen Bezug zum Messias. Der Kontext feiert den Sieg über die Feinde Israels, den Gott erringen wird.

Nachdem er gesagt hat, dass „seine Pfeile blutgetränkt sein werden und sein Schwert Fleisch fressen wird, mit dem Blut der Erschlagenen und der Gefangenen, von der Zeit an, da er sich an den Feinden rächt;“ fügt die Septuaginta (nicht die hebräische) sofort ein, εὐφράνθητε οὐρανὸν ἄμα αὐτῷ, καὶ προσκυνησάτωσαν αὐτῷ πάντες ἄγγελοι Θεοῦ. Dies muss an der Stelle, wo es steht, bedeuten: „**Die Bewohner der himmlischen Welt sollen sich über den Sieg Gottes über die Feinde seines Volkes freuen und ihm ihre Anbetung erweisen.** Aber der Messias scheint nirgendwo im Kontext angedeutet zu werden, geschweige denn als in die Welt eingeführt beschrieben zu werden. Ich würde es daher für sehr unwahrscheinlich halten, dass der Apostel, wenn er die Heilige Schrift zitieren wollte, diese Schrift bei dieser Gelegenheit zitieren wollte; denn wir wissen nicht (es sei denn, es ist in unserem Text angedeutet), dass die Juden seiner Zeit diese Stelle auf den Messias anzuwenden pflegten. Dennoch ist es möglich, dass er die Worte aus 5Mo 32,43 nur deshalb zitierte, weil sie geeignet waren, den Gedanken auszudrücken, den er zu vermitteln beabsichtigte; so wie wir heute jeden Tag die Sprache der Schrift entlehnen, um unsere eigenen Vorstellungen auszudrücken, ohne es in jedem Fall für notwendig zu halten, zu beweisen, dass die Worte, die wir verwenden, ursprünglich dieselbe Bedeutung hatten, die wir ihnen in unserem Diskurs beimesse. Ein solcher Gebrauch wird bekanntlich nicht selten von den Schreibern des Neuen Testaments von Stellen des Alten Testaments gemacht; und ein solcher, so behauptet Storr, wird hier vom Apostel von den Worten der Septuaginta in 5Mo 32,43 gemacht.

Die Wahrscheinlichkeit spricht jedoch alles in allem dafür, dass es sich um ein Zitat (wenn es denn notwendig ist, ein Zitat anzunehmen) aus Ps 97,7 (LXX 96,7) handelt, wo die LXX hat, προσκυνήσατε αὐτῷ πάντες ἄγγελοι αὐτοῦ, als Übersetzung des Heb. לְכָל־אֱלֹהִים־בָּהּ, betet ihn an, alle ihr Elohim (Götter/Engel; TJ). Hier steht αὐτοῦ in der Septuaginta nach ἄγγελοι, aber in Hebr. 1,6 ist es Θεοῦ, und καὶ in unserem Zitat fehlt in der Septuaginta. Aber jeder, der die Zitate des NT aus dem AT entweder mit dem Hebräischen oder der Septuaginta verglichen hat, muss gesehen haben, dass nur sehr wenige von ihnen wörtlich sind. Die Abweichung des Zitats vom Original ist hier so gering und hat mit dem Sinn der Passage nichts zu tun, dass die Diskrepanz kein Hindernis für die Annahme ist, dass Ps 97,7 zitiert worden sein könnte. Dennoch scheint das Thema dieses Psalms auf den ersten Blick nicht der Messias zu sein. Die universale Herrschaft Jehovas, sein Sieg über seine Feinde, die Offenbarung seiner Herrlichkeit vor allen Völkern und die Verwirrung der Götzenidener werden in diesem Zusammenhang gefeiert. Der Vers, aus dem wir zitieren, lautet: „**Verwirrt seien alle, die Götzenbildern dienen, die sich ihrer Götzen rühmen, προσκυνήσατε αὐτῷ πάντες ἄγγελοι Θεοῦ**“, d. h. „**alle geschaffenen Dinge, die Objekte der Anbetung sind, sollen, anstatt Anbetung zu empfangen, diese an Jehova richten. Jehova allein ist der eigentliche Gegenstand religiöser Verehrung**“.

... Es muss jedoch zugegeben werden, dass der 97. Psalm, wenn er auf den Messias angewandt werden sollte, einer derjenigen ist, die in Bezug auf eine solche Anwendung viel weniger eindeutig und klar sind als einige andere. Die Juden pflegten, wie Kimchi behauptet, alle Psalmen von Ps 93 bis Ps 101 auf den Messias zu beziehen. Wenn eine solche Erklärung zur Zeit des Paulus üblich war, würde sie dem hier vorgetragenen Appell zusätzliche Kraft verleihen.

... Angenommen, das hebräische Original des 97. Psalms bedeutet nur: „Betet ihn an, ihr alle, die ihr angebetet werdet“, und die LXX-Übersetzer übersetzen dies so, wie es jetzt in ihrer Version steht, warum konnte Paulus sich nicht ihrer Worte bedienen, um Tatsachen zu beschreiben, die in späteren Zeiten geschahen? Wenn du sagst: „Das würde nur eine falsche Übersetzung des Hebräischen durch die LXX und eine falsche Anwendung durch die Juden fördern“, so lautet die Antwort: Die Tatsache selbst ist kein Fehler, nämlich dass die Engel den Heiland anbeteten. Die Worte von Ps 97,7, so angewandt, bezeichnen das, was wirklich wahr ist. Wenn die Juden, an die sie ursprünglich gerichtet waren, gewohnt waren, sie auf den Messias anzuwenden, dann wäre der Gebrauch, den der Apostel von ihnen macht, um so eindrucksvoller; und eindrucksvoll für eine Idee, die in der Wirklichkeit begründet ist, nämlich dass der Sohn Gottes der Gegenstand der Engelsanbetung war. ...

Ich für meinen Teil halte es nicht für notwendig, anzunehmen, dass der betreffende Satz überhaupt zitiert wird. Es ist doch nicht unwahrscheinlich, dass der Verfasser nur sagen wollte: „Der Vater, der den Sohn in die Welt setzte, sagte: προσκυνησάτωσαν τ. λ. Die christlichen Juden, von denen man nicht annehmen kann, dass sie nicht wussten, was zur Zeit der Geburt des Erlösers geschehen war, konnten kaum an der Bedeutung des Schreibers zweifeln. Damit wäre die Schwierigkeit des Textes beseitigt. Wenn aber auf einem **Zitat** bestanden wird, dann bin ich mit Storr geneigt, wie bereits vorgeschlagen, es als einfache Verwendung einer Septuaginta-Phrase zu betrachten, um die eigenen Ideen des Apostels zu vermitteln. Doch die Deutung, die auf der Anwendung des 97. Psalms auf den Messias beruht und die unseren Text als Zitat einer tatsächlichen Prophezeiung erklärt, ist nicht unmöglich und vielleicht nicht einmal unwahrscheinlich.

Eine Frage bleibt jedoch noch offen. Wie konnten die LXX-Übersetzer und Paulus nach ihnen אלֹהִים mit Engeln übersetzen? Es wird zugegeben, dass die große Mehrheit der Lexikographen und Kritiker in der Neuzeit den hier angegebenen Sinn des Wortes ablehnt. Aber der Sprachgebrauch plädiert doch für diesen Sinn. Die Septuaginta gibt λόγος (Gott) mit ἄγγελος wieder, in Hiob 20,15; und ἄριτστοις mit ἄγγελοι, in Ps 8,6; 97,7 (Ps 96,7); Ps 137,1. Paulus folgt ihnen, indem er Ps 8,6 in Heb 2,7 zitiert; und auch indem er Ps 97,7 in dem Vers vor uns zitiert, d. h. angenommen, dass er ihn tatsächlich zitiert. Ist dies nicht ein hinreichender Beweis dafür, dass es bei den Juden einen *usus loquendi* (Sprachgebrauch) gab, der das Wort אלֹהִים gelegentlich zur Bezeichnung von Engeln verwendete? Es wird zugegeben, dass Könige und Magistrate aufgrund ihres Ranges oder ihrer Würde Elohim genannt werden. Ist es dann unwahrscheinlich, dass auch Engel אלֹהִים genannt werden, die jetzt über die Menschen erhaben sind, Heb 2,7?

(Soweit Stuart)

Ein Zitat aus Ps 104,4 über die Engel: Heb 1,7

„Und einerseits sagt er in Bezug auf die Engel: ,Der seine Engel zu Winden macht und seine Dienstleistenden zu einer Feuerflamme‘“

Schnell wie der Wind, leuchtend, wie eine Feuerflamme. Das ist das Höchste, was ein Engel sein kann. Er bleibt Bote. Nicht so der Sohn.

D: Vierter Schriftbeleg: Sein Thron besteht in Ewigkeit. Heb 1,8-12

Das eigentliche Zitat (Ps 45,7.8). Heb 1,8.9

Heb 1,8-9 „... andererseits in Bezug auf den Sohn: ,Dein Thron, Gott, [besteht bis] in den Äonen. Ein Zepter der Aufrichtigkeit ist das Zepter deines Königreiches. 9 Du liebst Gerechtigkeit und hasstest Gesetzwidrigkeit. Deswegen, Gott, salbte dein Gott dich mit Öl des Frohlockens <im Vorzug> vor deinen Gefährten‘.“?

„Dein Thron, Gott, [besteht bis] in den Äonen“

Engel bleiben Dienende, der Sohn aber ist einer, der ewiglich auf dem Thron sitzt. Der Apostel des Hebräerbriefes betont die Erhabenheit des Messias über die Engel. Er thront für alle Zeit. Sie thronen nicht, sie dienen. Es ist undenkbar, dass Engel auf einem Thron sitzen.

„Dein Thron, Gott“:

Ps 45: Gott spricht zu Gott, ähnlich wie in Ps 110.

Christi Auferstehung hat gezeigt, dass Jesus von Nazareth der Sohn Gottes ist. Die Tatsache seiner Auferstehung also verleiht dem 45. Psalm seine große Bedeutung.

Zur Grammatik des Ausdrucks „**dein Thron, o Gott**“:

Es heißt nicht: „dein Thron **ist** Gott für immer und ewig“. Auch nicht: „**Gott ist dein Thron** für immer und ewig.“

Dieser Vorschlag würde der Colwell-Regel diametral widersprechen, Colwell sagte ja: „Bei bestimmten Prädikatsnomen, die vor dem Verb stehen, fehlt normalerweise der Artikel.“ (Colwell, A Definite Rule, S. 20)

Auch Wallace schreibt: „Mit anderen Worten: Bei einem PN [Prädikatsnomen], das der Kopula vorausgeht und das aus dem Kontext heraus eindeutig zu sein scheint, fehlt normalerweise der Artikel“ (Grammatik, S. 257)

Auch das Grammatik-Buch v. Siebenthal: „§148b: Wird der Nominativ anstelle des Vokativs verwendet, so tritt in der Koine typischerweise der Artikel hinzu.“

Deswegen wird es in Hebr 1,8 ὦ Θεός heißen.

Und: §119b verweist als Beispiel auf Offb 15,3, der den vokativischen Gebrauch des Artikels auch schön deutlich macht: „δίκαιοι καὶ ἀληθινοὶ αἱ ὄδοι σου, ὦ βασιλεὺς τῶν ἔθνῶν“ („gerecht und wahrhaftig deine Wege, **o König** der Nationen!“)

Zunächst müssen wir festhalten, dass im o.g. Übersetzungsvorschlag „Dein Thron“ Prädikatsnomen ist und nicht Subjekt. Begründung: Gott ist thematisch gegeben, also Subjekt, das Rhema (Wort, TJ) ist „Thron“, also Prädikatsnomen. Eine Kopula fehlt, ergänzt würde diese aber so lauten: ὦ Θρόνος σου [ich ergänze: ESTIN] ὦ Θεός.

Zusammengefasst würde das bedeuten: Die Neue-Welt-Übersetzung behandelt Thron als Prädikatsnomen. Im Griechischen steht jedoch der Artikel vor Thron. Daher widerspricht die Übersetzung der Colwell-Regel, dass bei Prädikatsnomen vor der Kopula KEIN Artikel steht. Somit ist die Übersetzung der Neuen Welt falsch. Thron kann kein vor der Kopula stehendes Prädikatsnomen sein, sonst müsste der Artikel fehlen. Die richtige Deutung ist somit, dass der Thron des Messias, Christus, für immer und ewig sein wird. Sowohl im hebr. Bezugstext als auch in der Erwähnung in Heb 1,8 wird der Sohn Gottes als „Gott“ angesprochen. Außerdem ist es theologisch unsinnig, dass Gott der Vater den Thron für den Sohn Gottes, Jesus Christus, bilden würde. So eine falsche Aussage würde es in Gottes Wort nicht geben.

Was ist die Funktion von ὦ Θεός „Gott“?

1. Es ist ein Vokativ [Alf, Blm, EBC, GNC, HNTC, Hu, Hwt, Lg(K), Lns, Mil, My, NCBC, NIC, NTC, TH, TNTC, WBC; alle Übersetzungen]: Dein Thron, o Gott, ist für immer. ... Dass der Sohn die erhabene Stellung mit dem Vater teilt, verstärkt die Aussage über seine ewige Herrschaft [WBC]. In Psalm 45,6 ist der Adressat ein königlicher Bräutigam, und diese Sprache ist die Übertreibung eines orientalischen Hofes; ein König in der Linie Davids war jedoch ein Repräsentant Gottes, und diese Beschreibung würde mit dem Kommen des Messias vollständig verwirklicht werden [NIC, TNTC].

Wenn wir uns das Original aus Psalm 45,8 ansehen, wird deutlich, dass die NET Bible es richtig auf den Punkt bringt: „**Da der davidische König der Stellvertreter Gottes auf Erden ist, spricht der Psalmist ihn an, als wäre er der leibhaftige Gott.**“ Es geht also sowohl im Psalm selbst als auch im Zitat im Hebräerbrief um Gott als im Vokativ stehend. Daher ist der Artikel davor normal und zu erwarten: ὦ Θεός. **Der Herr Jesus wird somit als „Gott“ adressiert.**

Choi/Arnold auf Seite 7 schreiben (sinngemäß), dass nach Fällen von Pronominalsuffixen (εγκρατέ) wie in unserem Fall oft ein Vokativ folgt: „Also: Dein Thron, o Gott“. Das würde heißen, dass mit dem Pronominalsuffix (dein) sowieso schon eine Anrede eingeleitet wird, die dann mit dem Vokativ ihre Fortsetzung findet.

In den hebr. Psalmen gibt es keine einzige Ausnahme (!) dafür, dass Gott angesprochen wird, dies zuvor mit dem Pronominalsuffix (Dein) eingeleitet wurde und Gott dann KEIN Vokativ ist: Ps 36,8; 40,9; 45,7; 48,11; 69,30; 71,19.22; 76,7. D.h. in diesen Konstruktionen ist Gott *immer* adressiert, d.h. im Vokativ.

Auch vom inhaltlichen Zusammenhang der Stelle ist die Übersetzung „Gott ist dein Thron auf immer“ nicht möglich: „In diesem Zusammenhang wird der Sohn den Engeln gegenübergestellt und als weitaus besser als sie dargestellt. Das Bild, dass Gott der Thron des Sohnes ist, scheint zu bedeuten, dass Gott seine

Autorität ist. Wenn dem so ist, in welchem Sinne könnte dies nicht auch von den Engeln gesagt werden? In welchem Sinne wird der Sohn also den Engeln gegenübergestellt? Die „men...de“-Konstruktion, die V. 7 mit V. 8 verbindet, verdeutlicht diesen Gegensatz: „Einerseits sagt er von den Engeln...andererseits sagt er vom Sohn.“

„Ein Zepter der Aufrichtigkeit ist das Zepter deines Königreiches.“

Wenn der Messias kommen würde, um zu regieren: wie würde er regieren? Was für ein Regent würde er sein? Wie würde seine Königsherrschaft aussehen?

Die Verheißung, dass es eines Tages ein Königreich geben werde, in welchem vollkommene Gerechtigkeit herrschen soll, beruht auf den vollkommenen Charakterzügen des Messias (vollkommene Liebe und vollkommene Gerechtigkeit und Heiligkeit). Er ist der Mann der vollkommenen Liebe und Gerechtigkeit.

„Du liebst Gerechtigkeit und hasstest Gesetzwidrigkeit.“

Er liebte Gerechtigkeit in jeder Hinsicht. Er selbst blieb sündlos. In ihm ist nicht Sünde. Und er duldet nicht Sünde in seiner Umgebung. Gottes Gerechtigkeit muss aufrecht erhalten bleiben. Aber wenn er das will, muss er alle Sünder vertilgen. Aber wie viele Menschen würden dann übrigbleiben? – Kein einziger. Nun aber ist er nicht nur absolut heilig und gerecht, sondern er ist auch absolut vollkommen in seiner Liebe. Er liebt die Sünder und will sie retten. Deshalb macht er sie sich nun zu Gerechten, passend für das Paradies (Lk 23,40.42). Um Gottes Gerechtigkeit aufrecht zu erhalten und dennoch Sündern vergeben zu können, gibt es nur einen Weg: Sein Blut muss fließen – stellvertretend, als Opfer für uns. Und so nahm er unsere Gesetzwidrigkeit auf sich.

Röm 3,25.26: „... den Gott *«sich»* darstellte als Sühnung durch den Glauben – durch sein Blut – zum Erweis seiner Gerechtigkeit wegen des Hinweggehens über die zuvor geschehenen Sünden **26** in der Zurückhaltung Gottes, im Blick auf die Erweisung seiner Gerechtigkeit in der gegenwärtigen Zeit, um gerecht zu sein und zu rechtfertigen den, der aus Glauben an Jesus [ist].“

2Kor 5,21 „... denn den, der Sünde nicht kannte, machte er für uns zur Sünde, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden.“

Und gerade dieses – so sagt Heb 1,9 (Ps 45,8) – ist der Grund, warum Gott ihn salbte und über alle „Gefährten“ setzte:

„Du liebst Gerechtigkeit und hasstest Gesetzwidrigkeit. Deswegen, Gott, salbte dein Gott dich mit Öl des Frohlockens *«im Vorzug»* vor deinen Gefährten“.

Es war ein Freudentag, als Jesus kam (Lk 2,10.14). Und es war ein Freudentag, als Jesus in den Himmel aufführte (Heb 12,2; Ps 16,11).

Vom Himmel her ist er in der Lage, ein Richter zu sein. Das Lamm, das für die Sünder starb, ist würdig, die Heilsgeschichte zu Ende zu führen, zu richten und zu regieren: **Off 5,9:** „Und sie singen ein neues Lied, [dessen Worte] lauten: „Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen, weil du geschlachtet wurdest ...““

Off 5,11-13: „Und ich sah, und ich hörte die Stimme vieler Engel um den Thron her und [die Stimme] der lebenden Wesen und der Ältesten und [die] von Tausenden mal Tausenden, **12** die sagten mit großer, *«lauter»* Stimme: ‘Würdig ist das Lamm, das geschlachtet worden ist, zu nehmen die Kraft – und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Lob!’ **13** Und jedes Geschöpf, das in dem Himmel und auf der Erde und unter der Erde und auf dem Meer ist – was es [an Orten] gibt und alles, was in ihnen ist – hörte ich sagen: ‘Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm *«gebühren»* [bis] in die Äonen der Äonen das Lob und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht!’“

Ein Zusatz-Zitat zum Untergang der ersten Welt (d. h.: der alttestamentlichen Welt) und zum bleibenden Bestehen Jahwehs. Heb 1,10-12

„... und: Du, Herr, gründetest am Anfang die Erde, und die Himmel sind Werke deiner Hände. 11 Sie werden vergehen, aber du bleibst. Und alle werden alt werden wie ein Kleid, 12 und du wirst sie wie ein umhüllendes [Kleidungsstück] aufrollen, und sie werden verwandelt (gewechselt, ausgetauscht) werden. Aber du bist derselbe, und deine Jahre werden kein Ende nehmen.“

Mit dem zusätzlichen Zitat aus Ps 102,26-28 will der Apostel belegen, dass die alte (sinaitische/alttestamentliche) Schöpfung vergehen werde, Gott aber bleibt.

Heb 1,11: „... Und alle werden alt werden wie ein Kleid“:

Was heißt „alt werden“? „Alt werden“ ist nicht negativ; es beschreibt eine Tatsache. „Alt sein“ heißt: schon lange da sein.

1,11 A: „**Sie werden vergehen**“

1,12M: „**sie werden verwandelt werden**“, d. h. verändert werden. (Das Wort kann „austauschen; verändern; verwandeln“ bed., wie Hebr 7,12; 12,27; vgl. Apg 6,14. Röm 1,23; 1Kor 15,51.52; Gal 4,20 (Vgl.: Die Elemente „werden brennend sich auflösen“ 2Petr 3,10; Off 21,1).

In 1Kor 15,51 verwendet Paulus dasselbe Wort „verwandelt werden“.

Heb 1,12: Im Vergehen des einen geschieht ein Austausch, ein Verwandelt-Werden.

So ist es mit der Bundeswelt. Die alte „Welt“ wird mit einer neuen ausgetauscht.

Es geht um das Vergehen der ersten Schöpfung, der vom Sinai, und um das Kommen der neuen, der geistlichen Schöpfung.

Das „Gemachte“ ist nicht nur die allg. Schöpfung. Diese materielle Schöpfung ist zwar nicht ausgeschlossen, denn die Stiftshütte und die Dinge des alten Bundes [Stadt, Land, Tempel, Opfertiere...] sind ja auch Teil der materiellen Schöpfung, aber mit dem, was vergeht, ist nicht die gesamte Materie gemeint, sondern derjenige Teil der Materie, der mit dem alttestamentlichen Gottesdienst verbunden ist.

Also: Die erste (d. h.: die sinaitische) Schöpfung ist diesseitig, materiell. Die Elemente davon wurden in 1Mo 1 geschaffen, aber in 2Mo 19ff (Sinai) in den Gottesdienst einbezogen.

Wenn er sagt „**sie werden vergehen**“, hat er diejenigen Teile der Schöpfung im Auge, die für die Welt des alten Bundes von entscheidender Wichtigkeit waren: Land, Stadt, Tempel, Tempelutensilien, Opfer, Priester, irdisches Volk etc. Diese werden vergehen.

– Sie sind 70 n. Chr. tatsächlich „vergangen“ (im Sinne von: „verwandelt worden“).

D. h., mit dem Vergehen des materiellen Tempels und alttestamentliche Opferkultus (inkl. Jerusalem, Land, Priestertum, Opfer) geschah eine Verwandlung: ein neuer Tempel entstand, einer der nicht mit Menschenhänden gemacht ist.

Vgl. 2Petr 3: Die Elemente (nicht der Globus, nicht der universelle physische Kosmos!) „werden brennend sich auflösen“

2Petr 3,10: „*Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb in der Nacht, an dem die Himmel mit ‹Sausen und› Krachen vergehen werden; die Elemente*“ (die jüdischen/alttestamentlichen Elemente) „werden sich brennend auflösen, und die Erde“ (das Land) „und die Werke darauf werden verbrannt werden.“

Petrus sagt nicht, dass *die „Erde“ als Globus* verbrannt wird, sondern die Werke und das Land! (Man kann übrigens auch übersetzen: „und das Land, und [zwar] die Werke darauf, werden verbrannt werden“.)

E: Fünfter Schriftbeleg: Er sitzt zur Rechten Gottes. Heb 1,13

„In Bezug auf welchen der Engel hat er jemals gesagt: „Sitze zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege?“

Das Zitat ist aus Ps 110,1: „Jahweh sagte zu meinem Herrn: ...“

Engel werden in der Heiligen Schrift manchmal „Söhne Gottes“ genannt. Aber zu keinem Engel hat Gott je das gesagt, was er zu Davids Herrn sagte. Kein Engel wurde je von Gott eingeladen, in Gottes Gegenwart zu *sitzen*. Engel sind Diener, nicht Herrscher. Diener *stehen* oder fliegen, um Gottes Befehle auszuführen. Sie *sitzen nicht*, schon gar nicht zur Rechten Gottes, am Ehrenplatz.

Diese Worte Gottes an den Messias haben weitreichende Bedeutung:

Erstens: Wenn David von dem Messias als seinen „Herrn“ sprach, so ist der Messias mehr als nur Davids „Sohn“.

Kein orientalischer Herrscher hätte je von seinem Sohn als seinem *Herrn* gesprochen. Jesus sagte in **Lk 20, 41-44**: „Wie sagen sie: ‘Der Gesalbte ist Davids Sohn’ **42** – und David selbst sagt im Buch der Psalmen: ‘Es sagte der Herr zu meinem Herrn: Sitze zu meiner Rechten, **43** bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege.’ **44** David nennt ihn also ‘Herr’. Und wie ist er sein Sohn?’“

Zweitens: Es gab also eine Zeit, in der der Sohn Gottes nicht zur Rechten Gottes saß. D. h., der Vers setzt die Erhöhung des Sohnes Gottes voraus.

Drittens: Ps 110 zeigt: Es gibt einen göttlichen Zeitplan. Der Psalm zeigt, dass die Unterwerfung der (israelitischen) Feinde des (israelitischen) Messiasreiches nicht unmittelbar nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt erfolgen sollte. Es ist eine Zeit des Wartens eingeplant: „Setze dich ..., bis ...“. Also eine Interimsregierung des Messias, ehe das Gericht über die sinaitische Tempel-Ära (66-70 n. Chr.) stattfindet. Das heißt, die scheinbare Untätigkeit des Sohnes Gottes (in Bezug auf das Gericht über das Volk Israel und den alttestamentlichen Äon) ist geplant. Wer das AT genau gelesen hatte, hätte wissen und erwarten müssen, dass es genauso kommen würde, wie es kam; und dass der Messias nach seiner Erhöhung nicht *sofort* in den Lauf der Geschichte Israels und Jerusalems eingreifen würde.

Die Tatsache also, dass bis zu jenem Zeitpunkt der Abfassung des Hebräerbriefes nichts geschehen war, war nicht ein Fehler gewesen, sondern ein bewusster Schritt in Gottes Zeit- und Heilsplan.

Aber bald (Heb 10,37) sollte das Warten vorüber sein. Dann würde der Sohn Gottes kommen, und dann sollte ihm alles unterordnet werden (Heb 2,5-9 und 1Kor 15,24-28).

Fazit

So hat der Verfasser mit diesen Belegen bewiesen, dass der im AT verheiße Messias der Sohn Gottes ist. Und dass er nach seiner Auferstehung von den Toten zum Erstgeborenen geworden und weit über die Engel erhöht worden ist. Damit sind auch genügend Hinweise erbracht, dass dieser Messias nur jener Jesus von Nazareth sein kann, der, der von Anfang an behauptete der Sohn Gottes zu sein und der am Kreuz sein Leben hingab und der aus den Toten auferweckt wurde.

III: Ein Kommentar des Apostels: Heb 1,14

„**Sind sie nicht alle Dienst leistende Geister, die zum Dienst ausgesandt werden – derer wegen, die im Begriff sind, das Heil zu erben?**“

Im Gegensatz zum Sohn sind die Engel Dienst leistende Geister. Jetzt schon dienen Engel – nicht nur dem Erlöser, sondern auch den Erlösten. Und wenn diese das künftige Heil erben, werden sie zusammen mit dem Erlöser über die Engel gestellt sein.

Beachten wir die verschiedenen Wörter für „dienen“ in V. 14.

„... **dienstleistende (griech. *leitourgika*) Geister, die zum Dienst (griech. *diakonian*) ausgesandt werden**
...“

Das erste Wort wird abgeleitet von dem Zeitwort *leitourgein* (Dienst leisten; einen Dienst darbringen, Apg 13,2; Röm 15,27; Heb 10,11.) und dem Hauptwort *leitourgia* (freiwillige Dienstleistung; ein Dienst aus freien Stücken; z. B. Lk 1,23; 2Kor 9,12; Phil 2,17) und wird oft auf den Dienst für Gott bezogen.

Die himmlischen Boten (d. i. Engel) haben einen doppelten Dienst. Sie stehen vor Gott und dienen ihm (griech. *leitourgein*). Dann – auf sein Geheiβ hin – dienen (griech. *diakonein*) sie den Menschen.

→ Wir lernen: Darin sind die Engel uns ein Vorbild: Wir können nur dann den Menschen fruchtbar dienen und für Gott wirken, wenn wir vor Gott stehen, hörwilling und bereit für seinen Auftrag, bittend und ihm huldigend, sein Angesicht anschauend. So warten wir auf sein Geheiß, auf seine Befehle, und führen sie gehorsam aus. Aus dem immer neuen Stehen vor seinem Angesicht fließt uns die Kraft zu, unseren Brüdern und Mitmenschen zu dienen.

Der Verfasser zeigt den Lesern einerseits: Schaut, wie hoch Jesus ist! Und andererseits: Schaut, wie die Engel dienen! Sie dienen auch *uns*. Wenn die Engel uns heute schon dienen, dann heißt das, dass wir eines Tages über sie erhöht werden (Heb 2,5ff). Daher die Aufforderung weiterhin auf das Wort Gottes zu achten (Heb 2,1-4).

Wer hat in diesen Zitaten (V. 5.6.7.13) gesprochen?

Heb 1,13: „In Bezug auf welchen der Engel hat **er** jemals gesagt ...“. **Er**, d. h. Gott. Das Schriftzitat wird auf Gott bezogen.

→ Wir lernen: Wenn die Heilige Schrift spricht, spricht Gott. Der Apostel will, dass die Leser von Anfang an wissen: *Gott* hat gesprochen und hat Jesus hochgehalten. Heb 2,1: *Deswegen*, – weil Gott geredet hat, ...

c. Die Bedeutung dieser Aussagen für uns

Der Sohn Gottes, der hier geschildert wird, ist es, durch den Gott zu seinem Volk geredet hat.

Der Sohn Gottes ist es, der sich als himmlischer Hoherpriester zur Rechten Gottes gesetzt hat.

Derselbe ist es, der heute für uns da ist.

d. Die Bedeutung der Aussagen des K. 1 für den Brief

Der Inhalt dieses Kapitels ist wegweisend für das, was folgt. Überschriftartig stehen hier bereits Wahrheiten, die der Leser von Anfang an zur Kenntnis nehmen soll. Das trifft in besonderer Weise zu für die Person Jesu Christi.

- . Er ist der Redner Gottes: V. 1. Auf den Ernst dieser Tatsache wird in Heb 2,1-3 und 12,25 hingewiesen.
- . Er ist schon jetzt der große Priester Gottes: Heb 1,3.
- . Auch sein Selbstopfer wird bereits hier erwähnt: Heb 1,3. Es nimmt dann im Folgenden einen entscheidenden Platz ein: Heb 2,9.10; 7,27; 9,12.14.27; 10,5-10.
- . Die Hauptlinien seiner Heilsgeschichte sind ebenfalls da, sodass der Leser sich daran orientieren kann:
 - Christi Opfertod: V. 3
 - Seine Auferstehung: V. 5 A
 - Seine Gegenwart: V. 5M
 - Seine Königsherrschaft: V. 7-9.13
- . Es ist für die Leser wichtig, dass von Anfang an die Gottessohnschaft des Messias unmissverständlich klar herausgestellt wird.

B. Die Mahnung, auf das Gehörte zu achten - Heb 2,1-5

„Deswegen haben wir umso mehr auf das zu achten, was wir hörten, damit wir nicht etwa [am Ziel] vorbeitreiben, 2 denn wenn das durch Engel geredete Wort festgemacht **und bestätigt** wurde und jede Übertretung und jeder Ungehorsam gerechte Vergeltung empfing, 3 wie werden WIR entrinnen, wenn wir ein derart großes Heil missachten? – welches seinen Anfang in der Verkündigung durch den Herrn nahm und [im Weitergeben] an uns von denen festgemacht **und bestätigt** wurde, die [ihn] gehört hatten, 4 wobei Gott mit dazu Zeugnis gab mit Zeichen und auch Wundern und mancherlei Kraftwirkungen und Austeilungen des Heiligen Geistes nach seinem Willen; 5 denn nicht Engeln unterordnete er das künftige Weltreich, von dem wir reden.“

Der Apostel erlässt in dem Abschnitt Heb 2,1-5 seine erste Aufforderung zur Treue im Glauben. Die Aufforderung selbst ist kurz, nur ein Teil des ersten Verses (V. 1 A). Der Rest ist Begründung und Bekräftigung.

1. Die Aufforderung als solche - Heb 2,1 A

„Deswegen haben wir umso mehr auf das zu achten, was wir hörten, damit wir nicht etwa [am Ziel] vorbeitreiben, ...“

a. Wozu wird hier aufgefordert? Was soll man tun?

Man soll auf das Gehörte achten. Das bloße Vernehmen der biblischen Botschaft genügt nicht. Man muss hinhören und nachdenken, bedenken. „**Achten**“ heißt:

- . zuhören in dem Wissen, dass es hier um Leben und Tod geht;
- . sich persönlich unter das Wort Gottes stellen;
- . Folgerungen aus dem Gehörten ziehen, es bewahren und bewegen;
- . stille halten, auch wenn es tief hineinschneidet (Heb 4,12).

b. Wer wird aufgefordert, Acht zu geben?

Wir, d. h., der Apostel und die Leser. Der Apostel stellt sich mit ihnen auf gleiche Stufe: „Auch ich habe es zu achten. Bitte, tut es mit mir!“

Achtgeben ist das Gegenteil von missachten (Heb 2,3). Es geht um Treue.

c. Was will die Aufforderung verhüten?

„...., damit wir nicht etwa [am Ziel] vorbeitreiben, ...“

Wenn sie nicht Acht geben, besteht die Gefahr, dass sie von der Botschaft und vom Heil abgleiten. Das heißt, das ewige Heil steht auf dem Spiel. Der Brief richtet sich an Christen.

Es wird hier ein Bild gebraucht: Der Schiffer lässt das Schiff leichtsinnig am Landesteg vorbeitreiben – ungeachtet der Gefahr der reißenden Strömung bis zum Wasserfall.

Sich dem Strom der Zeit und der Welt zu überlassen, schließt tödliche Gefahren in sich. Der Glaubende muss am Wort Gottes hängen. Nur so wird er davor bewahrt, von Irrlehrern oder gottfeindlichen Strömungen fortgerissen zu werden. Verwenden wir das Bild von einer nicht selbstfahrenden Fähre, die angebunden ist: Das Seil ist das Wort Gottes; das Glauben ist das Festhalten am Seil.

Wie bleibt man treu? – Durch Achtgeben auf die Heilsbotschaft. Die ganze Bibel ist Heilsbotschaft („Evangelium“). Deshalb ist das ganze Wort Gottes zugleich auch „Wort Christi“.

2. Die Bekräftigung der Aufforderung - Heb 2,1-5

Wie wird die Zuverlässigkeit dieser neuen Botschaft herausgestrichen?

Woher haben wir die Sicherheit, dass das Wort des NT von Gott ist?

Der Apostel bekraftigt die Sicherheit und Bestätigung der Zuverlässigkeit des Wortes Gottes zweifach:

- . In V. 1 weist er auf das in K. 1 Gesagte zurück: Gott hat gesprochen im Sohn.
- . In den V. 2-4: Gott hat die Botschaft göttlich bekraftigt – durch Zeichen, Wunder und Geistausgießungen.

a. Die Bekräftigung geschieht in einem Hinweis auf das in K. 1 Gesagte. Heb 2,1 A

„Deswegen haben wir umso mehr auf das [Wort] zu achten, das wir hörten ...“

Weswegen haben wir auf das Gehörte zu achten? – wegen des in K. 1 Gesagten:

- . Weil Gott neu geredet hat – im *und durch den* Sohn
- . Weil der Sohn höher ist als die Engel.

Deshalb müssen wir auf das von *ihm* Geredete mehr achten als auf das durch Engel vermittelte Wort vom Sinai. Nicht darauf zu achten, wäre Unglaube.

Unglaube ist ...

- . ein bewusstes, schuldhaftes Verhalten.
- . Ungehorsam und Auflehnung gegen Gott.
- . ein bewusstes Verachten Gottes und seines Wortes.
- . der Beginn des Abfalls („Abfallen“ heißt: sich von Gott wegbegeben, griech *aphisteemi* (nomen: *apostasia*; vgl. das Fremdwort „Apostasie“); das ist ein bewusster und endgültiger Schritt, das Ende eines langen Weges.

b. Die Bekräftigung geschieht durch einen Hinweis auf den geschichtlichen Anfang der Heilsbotschaft. Heb 2,2-4

. Schon die alte Botschaft wurde göttlich bekraftigt. Heb 2,2

„..., denn wenn das durch Engel geredete Wort festgemacht *und bestätigt* wurde und jede Übertretung und jeder Ungehorsam gerechte Vergeltung empfing, ...“

Wir haben hier einen Hinweis auf den Anfang der alten Botschaft Gottes. Gott redete am Sinai. Er gab dem Volk Gottes das Gesetz. Er tat dies durch Vermittlung von Engeln.

Apg 7,53: „..., die ihr das Gesetz empfingt auf Anordnungen von [himmlischen] Boten ...“

Gal 3,19: „...angeordnet durch [himmlische] Boten in der Hand eines Mittlers.“

Gottes Gebot nicht zu befolgen, war eine ernste Angelegenheit. Ein Beispiel: Eines von den Geboten war das Sabbatgebot.

4Mo 15,32-36: „*Und als die Kinder Israel in der Wüste waren, da fanden sie einen Mann, der am Sabbattage Holz auflas. 33 Und die ihn, Holz auflesend, gefunden hatten, brachten ihn zu Mose und zu Aaron und zu der ganzen Gemeinde. 34 Und sie legten ihn in Gewahrsam, denn es war nicht genau bestimmt, was ihm getan werden sollte. 35 Da sagte Jahweh zu Mose: „Der Mann soll gewisslich getötet werden; die ganze Gemeinde soll ihn außerhalb des Lagers steinigen.“ 36 Da führte ihn die ganze Gemeinde vor das Lager hinaus, und sie steinigten ihn, dass er starb, so wie Jahweh dem Mose geboten hatte.*“

Man könnte fragen: Warum so streng? War das so schlimm? – Ja, sehr! Was war das Schlimme?

Gott hatte gesprochen. Wenn eines seiner Geschöpfe Gott den Rücken kehrt und ignoriert, was Gott gesagt hat, ist dies ein Schlag ins Angesicht Gottes – ungeachtet dessen, wie geringfügig das Vergehen war. Vgl. Adams Sünde, 1Mo 3.

Ein Vater schaut seinem neunjährigen Sohn in die Augen und sagt: „Du hörst jetzt auf zu spielen, putzt dir die Zähne und gehst ins Bett!“ Der Sohn reagiert nicht, spielt weiter. Ist das schlimm? – Sehr; denn er drückt damit aus: Was mein Vater sagt, zählt nicht. Er verachtet damit die *Person* des Vaters. – Wie viel schlimmer ist es, *Gott* zu verachten!

Gott hat in dieser Endzeit des alten Zeitalters neu geredet im Sohn, sagt der Verfasser. Wenn dieses Reden im Sohn ein Reden Gottes war und der Mensch nicht darauf eingeht, ist dies eine ernste Sache. Das frühere Gotteswort, das vom Sinai, war von Engeln an die Menschen weitergegeben worden, das neue Gotteswort, das Evangelium, durch den Herrn selbst. Ein Missachten des ersten wurde streng bestraft, wie viel strenger wird ein Missachten des Zweiten bestraft werden!

Gott hat nicht lediglich eine *Botschaft* vermittelt. Nein, dieses Mal war *er selbst* die Botschaft. Er kam, starb für unsere Sünden, stand aus den Toten auf, stieg in den Himmel, setzte sich auf den Thron und bot Vergebung und ewiges Leben an.

. Eine ernste Frage wird gestellt. Heb 2,3 A

„...., wie werden wir entrinnen, wenn wir ein derart großes Heil missachten?“

Welches Heil? Das eben (Heb 1,14) erwähnte; das Heil, das es zu „erben“ gilt.

„.... ein derart großes Heil“:

Das Wort des neuen Redens Gottes im Sohn ist *größer* als Gottes Reden am Sinai. Jesus hat mehr und Größeres geoffenbart als die Engel, denn er war das Reden Gottes in Person.

Was beinhaltet dieses Heil? – Vergebung, die Sohnschaft, einen beständigen freien Zugang zum Vater, ein hörendes Ohr im Himmel, ein Erbe, eine herrliche Zukunft, eine „Stadt“, ein „Königreich“, ewige Herrschaft im Himmel, einen Anker für die Seele, Trost, Befriedigung, Gewissheit, Freude, einen in Christi Ebenbild veränderten Charakter, dazu viele liebende Miterlöste im Himmel und auf Erden ...

Wer dieses herrliche neue Reden Gottes missachtet und ins Judentum zurückkehrt, tritt den Sohn Gottes mit Füßen (Heb 10,29), achtet das Bundesblut, durch das er auf seinen Glauben hin geheiligt war, für wertlos (Heb 10,29), kreuzigt den Sohn Gottes von Neuem (Heb 6,6).

Sind die Hebräerchristen schon so tief gefallen? – Nein. Aber die Gefahr besteht. Darum die Warnung. Solange jemandem eine Warnung gegeben wird, gibt es für ihn noch Hoffnung.

. Die neue Botschaft wurde göttlich bekräftigt: Heb 2,3.4

„– welches seinen Anfang in der Verkündigung durch den Herrn nahm und [im Weitergeben] an uns von denen festgemacht wurde, die [ihn] gehört hatten, 4 wobei Gott mit dazu Zeugnis gab mit Zeichen und auch Wundern und mancherlei Kraftwirkungen und Austeilungen des Heiligen Geistes nach seinem Willen; ...“

Woher haben wir Sicherheit, dass das verkündete Wort von Gott ist? – Wir haben zwei zuverlässige Quellen:

Die Autorität des Herrn selbst, Heb 2,3

„welches seinen Anfang in der Verkündigung durch den Herrn nahm“:

Das Heil und die Botschaft des Heils gehören zusammen. Das Heil ist das Gehörte von V. 1. Im Wort Gottes ist das Heil. Durch das lebendige und kräftige Wort Gottes (Heb 4,12; 1Petr 1,23) werden wir wiedergeboren. Wir nehmen das Wort auf; der Heilige Geist (Joh 3,5-8) wendet es in unserem Leben an und macht uns zu Gottes Kindern.

Die Fortsetzung der Heilsverkündigung durch die Apostel 2,3 E

„.... und [im Weitergeben] an uns von denen festgemacht (bestätigt) wurde, die [ihn] gehört hatten“.

Die Apostel waren die Augen- und Ohrenzeugen Jesu. Die Jünger wurden im Umgang mit Jesus zu unbedingter Wahrhaftigkeit erzogen. Sie gaben das Gehörte treu weiter.

Nb.: Wie konnten sie sich das alles merken?

. Gedächtnis ist eine Sache des *Herzens*. Was uns tief zu Herzen geht, prägt sich auch unserem Gedächtnis ein.

. Außerdem war das Gedächtnis im Altertum besser geschult als unseres heute, das durch die vielen Eindrücke geschwächt ist.

. Und der Heilige Geist erinnerte sie, Joh 14,26.

. Dass sie sich Notizen machten, ist nicht ausgeschlossen.

. Das unmittelbare Zeugnis Gottes durch Wunderzeichen und Wirkungen des Heiligen Geistes. Heb 2,4

„wobei Gott mit dazu Zeugnis gab mit Zeichen und auch Wundern und mancherlei Kraftwirkungen und Austeilungen des Heiligen Geistes nach seinem Willen“

Das war mitunter der Zweck der Wunder und Zeichen: göttliche Bestätigung der verkündeten neuen Botschaft. Apg 2,22; 10,38

Drei Fragen:

Wem wurde das Zeugnis übergeben?

– Denen, „die [den Herrn] gehört hatten“, mit dem die „Verkündigung“ den „Anfang“ genommen hatte, also den Aposteln des Herrn Jesus.

Wovon wurde das Zeugnis begleitet?

– Von „Zeichen und auch Wundern und mancherlei Kraftwirkungen und Austeilungen des Heiligen Geistes“. Davon wird in der Apostelgeschichte berichtet.

Wenn Wunder (gemeint sind Wunder im *physischen* Bereich) an der Tagesordnung wären, würden sie ihre Bedeutung verlieren. Wenn sie zu häufig werden, fallen sie nicht mehr auf. In der ganzen Geschichte sind Wunder höchst selten.

Die Wunder waren Zeichen, d. h., sie zeigten etwas: nämlich, dass die neue Weltzeit, die geistliche, am Anbrechen war. Nicht auf Wunder hin soll man glauben, sondern auf die Botschaft hin (Joh 4,48). Es ist nicht unsere Aufgabe, das Sensationelle zu suchen, sondern, auf die Heilsbotschaft achtzugeben.

Wann geschahen die Zeichen, Wunder, Kraftwirkungen und offensichtlichen Austeilungen des Heiligen Geistes?

„... wobei Gott mit dazu Zeugnis gab mit Zeichen und auch Wundern ...“

schreibt der Apostel. Er spricht in der Vergangenheitsform, nicht in der Gegenwartsform. Das deutet darauf hin, dass zur Zeit des Schreibens dieses Briefes die kontinuierlichen Wunder und Zeichen nicht mehr täglich stattfanden. Das alles war zu jener Zeit bereits vergangene Geschichte.

→ Wir lernen: Offensichtlich tut Gott heute nicht *in Kontinuität* Wunder, nicht *in Form von Wundergnadengaben*. Gott tut zwar noch einzelne Wunder, aber souverän. Manchmal handelt er wunderbar auf das demütige Bitten seiner Kinder hin.

„und Austeilungen des Heiligen Geistes nach seinem Willen“:

Wenn Gott Wundergnadengaben gibt und den Heiligen Geist auf eine offensichtliche Weise austeilt, dann *wo* und *wann er* will. Er wollte nach Abschluss der apostolischen Zeit (d. h.: nach 70 n. Chr.) nicht mehr zum Zweck der Bestätigung Wunder und Zeichen geben, jedenfalls nicht mehr in dem Maß wie am Anfang. Der Apostel sagt nichts davon, dass es wieder so kommen würde, dass Gott übernatürliche Zeichen und Wirkungen gibt. Die Art und Zahl der Wunder, die die Botschaft begleiten, bestimmt Gott – immer und überall.

Die größeren Wunder fanden im geistlichen Bereich statt: die Geistwirkungen in den Gläubigen.

→ Nebenbei sei bemerkt, dass die Beweislast für Wundergnadengaben *heute* bei denen liegt, die behaupten, Gott würde heute genauso Wunder vollbringen wie damals. An jemanden, der behauptet, Gott tue heute noch in derselben Weise und Häufigkeit Wunder, könnten wir die Fragen stellen: Wo sind die biblischen Belege für eine solche Behauptung? Wo steht geschrieben, dass es die Wundergnadengaben heute noch so geben sollte wie damals? Dass Gott heute noch derselbe ist, bedeutet nicht, dass er dasselbe tun muss wie damals.

„... nach seinem Willen“:

Das Austeilen des Heiligen Geistes geschieht nach dem Willen Gottes. D. h., es entsprach dem Willen und den Verheißenungen Gottes, den Menschen den Heiligen Geist zu geben. Gott ging dabei nicht willkürlich vor. Er entschied nicht willkürlich, wem er den Geist gab. Gott handelt nach Kriterien: *jedem, der glaubt* (Gal 3,2; Eph 1,13).

c. Die Bekräftigung geschieht durch einen Hinweis auf die Zukunft des Heils. Heb 2,5

. Zu beachten ist hier der Zusammenhang mit dem Vorangehenden.

„denn nicht Engeln unterordnete er das bevorstehende (zukünftige; gr. mellousas) Weltreich, von dem wir reden.“

„denn“:

Durch das „denn“ wird der Satz der V. 1-4 in V. 5 fortgesetzt. V. 5 begründet das eben Gesagte. Die Bedeutung dieses Begründungswortes „denn“ darf nicht außer Sicht geraten, wenn man von „Unterordnung“ und von „Engeln“ liest. Diese Ausdrücke werden in den folgenden Versen thematisiert werden.

Die Verse Heb 2,6ff. führen diese Gedanken zwar weiter aus, aber im Moment (V. 5) ist es dem Apostel wichtig, das eben Gesagte zu stützen. Da hat er kurz erklärt, wie „die Kräfte der kommenden Weltzeit“ (Heb 6,5) begonnen hatten, sich das Diesseitige zu unterordnen.

Daran waren Menschen beteiligt: zuerst unser Herr, als er im Fleisch unter uns weilte, dann seine Jünger. Und dieses geschah zur Bestätigung der Heilsbotschaft, die eine neue göttliche Weltordnung ankündigte. Das Ziel dieser Botschaft ist das Heil. Dieses Ziel gilt es zu erreichen. Wer es missachtet, erreicht es nicht (Heb 2,3).

Nicht die Engel sind es, denen diese neue Heilswelt unterstellt werden wird (Heb 2,5). Die Engel *dienen* den Gläubigen, den Erben dieser neuen Heilswelt (Heb 1,14). Wird V. 5 von den Versen 1-4 abgerissen, gerät diese Verbindung aus den Augen.

Mit dem durch den Sohn erworbenen Heil hat Gott nun vor, andere (zusammen mit dem Sohn) „in das Weltreich einzuführen“, denn es heißt Heb 2,1.5:

„Deswegen haben wir umso mehr auf das zu achten, was wir hörten, damit wir nicht etwa [am Ziel] vorbei treiben, ... denn nicht Engeln unterordnete er das künftige Weltreich, von dem wir reden.“

Heb 2,5: „das künftige Weltreich, von dem wir reden“.

Wovon redet er? – Von einem unvergänglichen, ewigen Königreich, Heb 12,28, einem, das nicht erschüttert werden kann.

. Zu beachten ist hier der Begriff „Weltreich“.

Warum steht in Heb 2,5 *oikoumenee* (Weltreich, Imperium)? Das jüdische Zeitalter hatte seine *oikoumenee*, sein theokratisches „Reich“, sein Land Kanaan, seine verheiße Ruhe im diesseitigen Land mit seinem Berg Zion, sein Jerusalem, seinen Tempel. Ebenso hat das kommende Zeitalter seine *oikoumenee*: seine Ruhe in Gott, sein himmlisches Land, seinen himmlischen Zion, sein himmlisches Jerusalem, das unerschütterliche Königreich.

Wir lernen:

Das Weltreich ist ein „künftiges“.

– im Gegensatz zu dem Weltreich (*oikoumenee*) der Menschen auf Erden.

In Ps 8 geht es um das „Festland/Imperium“, das „Weltreich“ (*oikoumenee*). Ps 8 spricht von dem Menschen und dessen Bestimmung, König der Erde zu sein (1Mo 1,28). Die Erde aber war ein Testplatz, nicht der letzte Platz. Gottes ewiges Weltreich wird im Himmel errichtet: Offb 21 spricht von einem „neuen Jerusalem“ und einem „neuen Land“.

Das Weltreich ist ein untergeordnetes, aber nicht den Engeln.

Wer wird in jenem Reich herrschen? – Das wird hier nicht gesagt. Aber im Blick auf K. 1 ist klar: der Sohn Gottes. Unser Erlöser sitzt auf Gottes Thron und ist Herr. Er hat schon *begonnen* zu herrschen. Die Heilsbotschaft mündet in seiner demnächst kommenden offenbaren Herrschaft. Nicht die Engel, sondern der Herr, Jesus, der Gesalbte, wird regieren. Wegen seiner Erhöhung haben die Hebräerchristen auf die Heilsbotschaft zu achten und *ihm* als ihrem Herrn zu gehorchen.

Der Apostel hat schon am Ende von K. 1 einen Hinweis gegeben, der ebenfalls zu beachten ist. Die Hebräerchristen „erben“ ein künftiges „Heil“ und werden als Erben bereits jetzt von Engeln bedient (Heb 1,14). Dieser Tatsache kommt besondere Bedeutung zu, wenn in den nächsten Versen zwei Aussagen gemacht werden:

- . Wir Menschen wurden niedriger gemacht als die Engel.
- . Alles wird einmal dem Menschen unterordnet werden.

Auch wenn diese Aussagen im unmittelbaren Folgenden auf Jesus angewendet werden, so gehen wir nicht fehl, wenn wir annehmen, dass hier in Heb 2,5 an ein *Mitherrschen* mit Christus gedacht wird (Off 22,5). Diese Aussicht gehört zu dem „Heil“, von dem der Apostel in Heb 1,14 und 2,3 spricht, und davon, dass dieses Heil nicht missachtet werden soll. Das Heil ist nämlich das kommende Königreich Gottes (Heb 2,3). Wenn die Hebräerchristen dieses Heil beachten und nicht missachten, wird dieses Heil für sie die Form von Mitherrschaft mit Christus annehmen.

Das Heil hat mehrere Aspekte. Es ist in der Vergangenheit Rettung von Sünde, in der Gegenwart Bewahrung und in der Zukunft ein Erben des Königreichs (bzw. der Königsherrschaft). Dieses Heil – in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – ist also ein zusätzlicher Beweggrund, weshalb wir auf die Heilsbotschaft achten sollen.

Das Weltreich ist eines, von dem er bis jetzt gesprochen hat.

Spulen wir also zurück.

- . In Heb 1,1-3 sprach er von einem künftigen „Heil“, das als „Ziel“ verfehlt werden könnte.
- . Nach Heb 1,14 ist dieses Heil eines, das geerbt werden soll.
- . Nach demselben Vers sind die Engel Dienstboten der Heilserben.
- . Nach Heb 1,7-14 sind die Engel Dienstleistende des Sohnes, der thront, dessen Herrschaft in einer verwandelten Welt stattfindet.
- . Nach Heb 1,2 ist der Sohn Erbe von allem.
- . Das Heil ist also ein künftiges Weltreich, das von Hinzugeborenen mitgeerbt, also auch ihnen untergeordnet wird.

d. Fazit

Eine große Zukunft ist davon abhängig, ob man auf die Heilsbotschaft achtet oder nicht, eine Heilsbotschaft, die der Herr und Erlöser selbst verkündete und die von seinen Sendboten weitergegeben wurde und von Gott reichliche, übernatürliche Bestätigung fand. In den weiteren Versen erklärt nun der Apostel, wie es zu dieser erstaunlichen Zukunft kommt.

Paulus hat eben kurz erklärt, wie „die Kräfte/Kraftwirkungen der kommenden Weltzeit“ (Heb 6,5) begonnen hatten, sich das Diesseitige zu unterordnen. Daran waren Menschen beteiligt: zuerst unser Herr, als er im Fleisch unter uns weilte, dann seine Jünger. Und dieses geschah zur Bestätigung der Heilsbotschaft, die eine neue göttliche Weltordnung ankündigt. Das Ziel dieser Botschaft ist das Heil. Dieses Ziel gilt es zu erreichen. Wer es missachtet, erreicht es nicht. Nicht die Engel sind es, denen diese neue Heilswelt unterstellt werden wird (Heb 2,5). Die Engel *dienen* den Gläubigen, den Erben dieser neuen Heilswelt (Heb 1,14).

C. Warum war der Sohn niedriger als die Engel - Heb 2,6-18

Die Gegenüberstellung – Jesus und die Engel – wird fortgesetzt. In Heb 1,4 hieß es: Er wurde „um so viel besser als die Engel ... , als er einen vorzüglicheren Namen, der sie überragt, geerbt hat“.

In diesem Kapitel heißt es: „**Wir sehen ... den, der ein wenig geringer als die Engel war**“ – als er Menschensohn wurde, um nach dem Menschen „zu schauen“. Das Erdenleben Jesu Christi ist dann der Weg hin zur Erhabenheit über die Engel. Wie wird dieses Ziel erreicht? In typischer Weise geht der Apostel zum Anfang dieses Gedankens zurück.

1. Das Zitat Ps 8 und ein Kommentar (Vom Menschen und von den Engeln) - Heb 2,6-8

Wie kann Jesus größer sein als die Engel, wenn er doch ganz und gar Mensch geworden ist? So lautet ein Einwand, der sich nach K. 1 erheben könnte. Der Apostel antwortet mit einem Zitat aus Ps. 8.

a. Das Zitat wird eingeführt - Heb 2,6 A

„**Es bezeugte mit Ernst jemand an einer Stelle und sagte: ...“**

Es handelt sich um eine Angelegenheit mit weitreichenden Folgen, die mit entsprechendem Ernst bezeugt wird.

b. Eine zweifache Frage - Heb 2,6

„**Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, oder der Sohn des Menschen, dass du nach ihm schaust (o.: dich um ihn kümmernst)?“**

In Ps 8 ist das hebräische Wort für „Mensch“ (*enosch*) eines, das an seine Schwäche und Vergänglichkeit erinnert. „Sohn des Menschen“ (hebr.: *ben adam*) erinnert daran, dass es mit dem Menschen bei seinen Nachkommen nicht anders wird. Wenn nicht von außen Hilfe kommt, steht es mit der Menschheit nicht besonders gut.

Beim Begriff „Sohn des Menschen“ darf man nicht zu schnell an den Messias denken. Dazu ist kein Anlass. Er gehört zwar zu den Menschessöhnen, ist *der* Sohn des Menschen, aber in Ps 8 ist allgemein vom Menschen die Rede.

„**Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, oder der Sohn des Menschen, dass du nach ihm schaust (o.: dich um ihn kümmernst)?“**

Diese Frage ist an Gott gerichtet. Und der Betende bekennt, dass Gott nach dem Menschen schaut. Gott denkt an ihn, vergisst ihn nicht, nimmt sich seiner an.

c. Eine vierfache Antwort - Heb 2,7.8 A

Was sagt Ps. 8 aus über das Vorhaben Gottes mit dem Menschen? Auf seine Frage: „Was ist der Mensch?“ antwortet der Psalmist selbst:

„**Du ließest ihn ein wenig geringer sein als die Engel.“**

Wann ließ Gott den Menschen geringer sein? Nicht, als Adam in die Sünde fiel. Hier ist vom Menschen, wie er aus der Hand Gottes kam, die Rede. Der Mensch (Adam) wurde von Anfang an geringer als die Engel geschaffen.

„**Mit Herrlichkeit und Ehre kröntest du ihn, ...“**

Eine Absicht Gottes bei der Erschaffung des Menschen, war seine Krönung mit Herrlichkeit und Ehre.

„**Alles unterordnetest du [ihm und tatst es] unter seine Füße und du setztest ihn über die Werke deiner Hände.“**

Alles war dem Menschen unterordnet; vom Zusammenhang her gefolgt, schloss das die Engel mit ein.

Es werden vier Stufen in der Schöpfung unterschieden: Gott (der Schöpfer) und drei Arten von geschaffenen lebenden Wesen: Engel, Menschen, Tiere (Ps 8). Es war Gottes Plan, dass der Mensch die neue Welt zusammen mit Gott regiere.

ein wenig:

Der griech. Ausdruck *brachü ti* kann qualitativ („ein wenig geringer“) oder temporal („für kurze Zeit“) gemeint sein. In Ps 8 ist er mit großer Wahrscheinlichkeit qualitativ aufzufassen.

Wann ließ Gott den Menschen geringer sein? – Nicht, als der Mensch in die Sünde fiel. Hier ist vom Menschen, wie er geplant war und wie er aus der Hand Gottes kam, die Rede.

Alles war dem Menschen unterordnet, auch die Engel waren – vom Plan her – dem Menschen unterordnet.

Keil zu Heb 2,7:

Das Wort **אֱלֹהִים** mit und ohne Artikel wird wie bekannt häufig, wie יְהוָה, zur Bezeichnung des wahren Gottes gebraucht, aber oft auch von anderen Göttern, über die Jahweh (יְהוָה) unendlich erhaben ist, z. B. 2Mo 18,13; synonym mit **אֱלֵלִים** E 2Mo 15,11: **גָּדוֹל יְהוָה מִכָּל־אֱלֹהִים** wer ist unter den Göttern gleich Jahweh, und in 1 Sam 28,13 bezeichnet **אֱלֹהִים** ein überirdisches, himmlisches oder geisterhaftes Wesen. Niemals aber steht **אֱלֹהִים** in der abstrakten Bedeutung „Gottheit“, sondern stets konkret in der Bed. eines göttlichen Wesens. Die Übersetzung Ps. 8,6: „du ließest ihm nur wenig fehlen an der Gottheit“ (Hupf. u.A.) verstößt gegen den hebr. Sprachgebrauch; man kann nur übersetzen: du ließest ihn wenig ermangeln, ein göttliches Wesen zu sein, oder den Göttern gleich zu sein. Die Übersetzung von **אֱלֹהִים** durch ἀγγέλους ist also voll berechtigt. Da - nach alttestamentlicher Anschauung - Jahweh, der wahre Gott über die **אֱלֹהִים** unendlich erhaben ist, so kann **אֱלֹהִים** in unserer Psalmstelle nicht den wahren Gott bezeichnen. Obgleich nämlich der Mensch im Bilde Gottes geschaffen ist, so konnte doch David oder ein anderer Psalmsänger ihn nicht mit Jahweh oder dem waren Gott in Vergleich stellen, sondern bei **אֱלֹהִים** nur an göttliche Wesen denken, über welche Jahweh unendlich erhaben ist. Die Götter der Heiden aber, die „so genannten Götter“ (λεγόμενοι θεοί, 1 Kor 8,5), sind auch nicht reine Gebilde menschlicher Vorstellung und Aberglaubens, sondern obschon in den Vergleichen mit Gott **אֱלֹהִים** und **אֱלֵלִים** Nichte, Eitle, doch nach heidnischer Anschauung überirdische geistige Mächte *daimónia*, nach biblischer Anschauung: **בָּנִי אֱלֹהִים** (Hi 1,6; 2,1; 38,7) Gottessöhne, überirdische Geistwesen, die als von Gott für den Dienst der Menschen bestellt „Engel“ (ἄγγελοι) heißen.

d. Der Kommentar des Apostels - Heb 2,8 M

„denn indem er ihm alles unterordnete, ließ er nichts, was ihm nicht untergeordnet [wäre]. Nun sehen wir aber noch nicht ihm alles untergeordnet.“

Die Herrschaft des Menschen ist vom Standpunkt des Verfassers aus noch zukünftig. Es handelt sich um eine Verheißung.

„indem er ihm alles unterordnete“

Zur Zeitform des Verbs: Etwas Zukünftiges wird in der Vergangenheit gesagt. Oft sprechen wir auch im Deutschen so. Wenn wir die Einrichtung einer Wohnung, in die wir einziehen wollen, planen, fragen wir z. B. „Wo hast du den Schrank hin platziert“ – gemeint ist: am Plan.

Der Apostel nimmt die Aussage des Psalmisten in der Vergangenheitsform ernst, scheint ihr dann aber gleich zu widersprechen.

Die Lösung könnte darin liegen, dass es derselbe Gott ist, der Weltgeschichte und Heilsgeschichte schreibt. Versuchen wir von daher uns ein Bild vom Verlauf der Ereignisse zu machen.

- . Als Gott den Menschen schuf, dürfte er die Engel bereits erschaffen haben. (Vgl. Hi 38,7.) Den Menschen ließ er – gemäß Ps 8 – dann „ein wenig niedriger sein als die ‚Mächtigen‘“, d. h., als die Engel.
- . Er krönte ihn mit Herrlichkeit und Ehre und setzte ihn über die Werke seiner Hände.
- . Mit der Sünde Adams kam der Mensch unter die Herrschaft der Sünde.

. Aber bereits vor Erschaffung der Welt plante Gott ein, dass der Mensch, den er erschaffen wollte, mit Gott regieren sollte. In diesem Sinne hat er den (künftig erschaffenen) Menschen im Voraus alles untergeordnet.

„Alles unterordnetest du [ihm und tatst es] unter seine Füße“.

2. Die Anwendung der Psalmstelle in - Heb 2,9-18

Die Verwirklichung des göttlichen Planes geschieht über Jesus, unserem Herrn. Er nimmt die Stelle des Menschen ein (Heb 2,9-18). Diese Verse zeigen, wie Jesus diese Prophetie erfüllt: Er schaut nach uns, sorgt für uns und zieht uns sich nach, sodass der Plan Gottes verwirklicht wird. Jesus als Menschensohn sollte zusammen mit seinen Erlösten über den Engeln stehen.

a. Die Anwendung auf Jesus - Heb 2,9

„Wir sehen aber Jesus, den ein wenig geringer als [die] Boten <o.: Engel> Seienden, wegen des Todesleidens mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt; er sollte ja durch Gnade Gottes für jeden <, zugunsten eines jeden,> [den] Tod schmecken.“

Wie erreicht Gott sein Ziel? – durch einen Menschen: Jesus.

. „**Wir sehen aber den ...“**

Wir sehen einen bestimmten Menschen: Jesus.

Wo sieht man ihn? In der Botschaft von ihm, auf die man achtgeben soll. Der Apostel und jeder von uns, wir können Jesus heute mit den natürlichen Augen nicht sehen. Das Wort der Christusbotschaft zeigt uns Jesus. Wir sehen Jesus in der Heilsbotschaft (2Kor 4,4-6): „... das helle Licht der guten Botschaft von der Herrlichkeit Christi, der Gottes Ebenbild ist; ... 6 ... Gott, der aus der Finsternis Licht scheinen hieß, [ist es], der in unseren Herzen schien, um leuchten zu lassen die Kenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.“

Vgl. Heb 3,1; 7,4; 10,25; 11,13; 12,2.3.15.25.

Dennoch ist die Aussage auch eine prophetische: Der Apostel offenbart hier: Jesus würde den Platz des Menschen einnehmen und Ps 8 erfüllen. Gottes Plan war es gewesen, alles dem Menschen zu unterordnen. Aber noch ist der Plan für uns Menschen nicht verwirklicht – wegen der Sünde Adams.

„Wir sehen aber Jesus, den ein wenig geringer als [die] Boten (Engel) Seienden,...“

Wann?

Der Mensch war von Anfang an geringer als die Engel.

Gottes Wort wurde Fleisch (Joh 1,14). Jesus kam. Er, der vollkommene Mensch, war – ebenso wie Adam – geringer als die Engel.

. Wozu kam er?

„... damit er durch die Gnade Gottes für jeden den Tod schmeckte“

In dem Sohn erschien „die Gnade Gottes, die allen Menschen heilbringende“ (Tit 2,11). Die göttliche Liebe zeigte sich in ihm für uns alle, eine Liebe, die sich für den sündigen Menschen hingab, um ihm zu vergeben und wieder aufzuhelfen. Es ist göttliche Gnade (unverdiente Herablassung und unverdientes Geschenk Gottes) uns gegenüber, dass Jesus den Tod schmeckte.

Für wen „schmeckte“ Jesus den Tod? –

„für jeden“

Wenn er für jeden den Tod schmeckte, war/ist jeder des Todes schuldig. Jeder war/ist der ursprünglichen Herrlichkeit und Ehre beraubt. Jesus kam, um jeden zu retten. Sein Sterben geschah zugunsten aller Menschen. Er starb nicht nur für eine selektive Zahl.

„Den Tod schmecken“ heißt hier: das Sterben als Leiden durchmachen, d. h., des Todes bis zur Gänze teilhaftig werden, den Tod durchleiden.

„Wir sehen ... Jesus“

„Jesus“ war sein Name als Menschensohn. Er bedeutet: „Jahweh rettet“, weil Gott durch Jesus Rettung sandte.

„... wegen **und mittels** des Todesleidens mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt ...“

Der Begriff „Todesleiden“ entspricht dem obigen Ausdruck: „den Tod schmeckte“.

Wozu ließ Gott den Menschensohn Jesus niedriger sein als die Engel?

Um unseren Platz einzunehmen.

Inzwischen ist Jesus im Himmel, wir sehen ihn dort mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.

„... wegen **und mittels** des Todesleidens mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt ...“

Die griech. Präposition *dia* mit Akkusativ (*wegen*), mit der der Zusatz beginnt, verliert hier nicht ganz ihre Bedeutung „durch“ bzw. „mittels“: Jesus Christus wurde *wegen und mittels* seines Leidens verherrlicht.

Vgl. Phil 2,9: „*Darum erhöhte Gott ihn auch über die Maßen und gab ihm einen Namen, der über allen Namen ist*“.

Vgl. Off 5,9. „*Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen, weil du geschlachtet wurdest und uns für Gott erkaufst mit deinem Blut*“.

Es gibt einen Menschen, der zur Rechten des Thrones Gottes gekommen ist. Wie kam er dorthin? Nicht *trotz* seiner Leiden, sondern *wegen* seiner Leiden.

In K. 1 legte der Apostel die erhabene Stellung Jesus Christi dar.

Wie kann es sein, dass derjenige der Messias sein sollte, in Jerusalem wie ein Verbrecher starb? Das war der Stein des Anstoßes für die Juden.

Die Apostel betonten in ihrer Verkündigung, dass es von der Heiligen Schrift her notwendig war, dass der Messias leiden sollte. Sie zeigten, wie alles im Einklang mit der alttestamentlichen Prophetie stand. Aber die langersehnte Parusie (Ankunft) des Herrn zum Gericht über jene jüdischen Feinde schien hinausgeschoben zu sein. Die Schande, mit der das Christsein verbunden war, wuchs stetig. Der Druck der Verfolgung wurde intensiver, und so manche unter den jüdischen Heiligen fingen an, zu wanken. ... Der Apostel zeigt ihnen nun, dass Jesus der Messias ist – nicht *trotz* seiner Leiden, sondern *wegen* seiner Leiden.

Jesus hat die volle Herrlichkeit und Ehre des Messias-Seins erhalten „*wegen seines Todesleidens*“ (Heb 2,9). Der Apostel will deutlich machen, dass die Leiden Christi nicht ein bedauerliches Hindernis waren – nicht etwas, das die Leser möglichst schnell vergessen sollten. Nein, sondern gerade der Leidensweg war es, durch den der Messias seine Herrlichkeit erlangte, und danach würde er die vielen „Söhne“ (Heb 2,10) mitnehmen zu der Herrlichkeit, die Gott für sie zuvor bestimmt hatte. O wie gut war es für die Leser, zu wissen, dass ihre Leiden und die Leiden des Urhebers ihres Heils nicht ein Missgeschick im Rettungsprogramm Gottes waren, sondern genau jenes Mittel, durch das sie, zusammen mit dem Messias, zu der ihnen bestimmten Herrlichkeit geführt werden sollten.

„... mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt ...“

Jesus ging durch Leiden zur Herrlichkeit. Die Leiden waren ein notwendiger Weg für die Herrlichkeit des Herrn.

1Petr 1,11: „... *forschend, auf welche oder welche Art Zeit hindeutete der Geist Christi, der in ihnen war, der die für Christus [bestimmten] Leiden und die darauf folgenden Herrlichkeiten zuvor bezeugte*“

Zuerst Leiden, danach Herrlichkeiten.

Der Apostel deutet hier indirekt an: So ist es auch bei euch Gläubigen. Leiden ist der Pfad zur Herrlichkeit.

1Petr 5,10: „Aber der Gott aller Gnade, der uns zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus rief, er selbst mache euch, nachdem ihr ein Weniges gelitten habt, heil *und tüchtig*; er festige, stärke, gründe [euch].“ Herrlichkeit und Ehre sind nicht dasselbe. **Herrlichkeit** ist der Glanz des Seins, Herrlichkeit ist das, was von dem Wesen Jesu Christi herkommt. **Ehre** ist das, was man von einem hält, die Achtung; hier: die Achtung, die dem Herrn Jesus von anderen (von den Engeln und den Menschen in der Gemeinde Jesu) entgegengebracht wird. Im Himmel ist Jesus herrlich, und er wird geehrt.

Der Apostel betont: Jesus Christus ist gekrönt. Ihr braucht euch seiner vor den anderen nicht zu schämen. Gottes Ziel ist, dass wir mit Christus regieren. Dieses Ziel hätte nicht erreicht werden können, wenn Jesus nicht zu unseren Gunsten gelitten hätte.

→ Wir lernen: Wir Heiligen auf Erden sind noch nicht zubereitet zum Regieren. Wir sind noch nicht zubereitet für die Stellung, die er jetzt hat. Lassen wir uns durch Leiden zubereiten! Die gegenwärtige Trainingszeit hier rüstet auf die zukünftige Regierungszeit dort. Im Englischen sagt man “*training time here for reigning time there*”.

Zurück zu V. 9:

Der Nebensatz „**auf dass er durch die Gnade Gottes für jeden den Tod schmeckte**“ steht im Grundtext am Satzende. Der Apostel hatte ihn nachgestellt. Inhaltlich muss er an „**geringer ... gemacht**“ anschließen. Die Nachstellung könnte man im Dt. auch durch Bilden eines neuen Satzes darstellen:

„**Wir sehen aber Jesus, den ein wenig geringer als [die] Boten *o.: Engel* Seienden, wegen des Todesleidens mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt; er sollte ja durch Gnade Gottes für jeden *z*, zugunsten eines jeden,> [den] Tod schmecken.**“

b. Der Apostel erklärt einiges über die Bedeutung des Menschseins Jesu Christi - Heb 2,10-18

Warum waren die Erniedrigung und die damit verbundenen Leiden für den Menschensohn notwendig?

. Es gezieme Gott, den Anfänger des Heils durch Leiden zum Ziel zu bringen. Heb 2,10-13

V. 10: „... denn es ziemte ihm, um deswillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind, der viele Söhne [Vgl. V. 6.] zur Herrlichkeit [nämlich zu der in V. 7.8 erwähnten] brachte, den Anfänger ihres Heils durch Leiden hindurch zum Ziel zu bringen“

Die Erniedrigung war notwendig, weil er durch die Leiden der Anfänger unseres Heils werden sollte.

. „es ziemte ihm“

. Wem ziemte es? – Gott. Das ergibt sich aus dem Zusammenhang.

„den Anführer ihres Heils“

Der Wesfall „ihres Heils“ ist möglicherweise ein Wesfall der Richtung i. S. v.: „**den Anführer zu ihrem Heil hin**“, d. h., den, der sie zu ihrem Heil führt.

„durch Leiden hindurch zum Ziel zu bringen“

. Inwiefern geziemt es Gott, ihn durch Leiden zum Ziel zu führen?

Es fällt auf, dass er dieses nicht ausdrücklich sagt. Der Apostel scheint es aber vorauszusetzen, sodass seine Leser es bald aus dem Zusammenhang erkennen könnten. Wir werden uns also auch, unter Gebet, an die Arbeit begeben müssen, es herauszubekommen.

Wenn etwas dem Wesen Gottes geziemt soll, ist es eine Hilfe, etwas über das Wesen Gottes zu wissen. Die Schrift spricht von der *Größe* Gottes und von seinem *Wesen*. In diesem Fall scheint es um das Zweite zu

gehen: sein inneres, charakterliches Wesen. In dieser Hinsicht hat unser Gott zwei Kardinal-Eigenschaften, die wie zwei Pole unterschiedlich sind, jedoch in vollkommener Harmonie miteinander: Heiligkeit (Gerechtigkeit, Wahrheit, Zuverlässigkeit, Treue) und Liebe (Gnade, Güte, Freundlichkeit, Geduld, Sanftmut, Barmherzigkeit).

Gibt es in unserem Text Hinweise auf bestimmte Eigenschaften Gottes? – Ja, es gibt zwei:

. In V. 9 sagt der Apostel: Dieses geschah, „**durch die Gnade Gottes**“. D. h., seine Liebe (Joh 3,16) veranlasste ihn, seinen Sohn hinzugeben, sodass dieser „**für jeden den Tod schmeckte**“. Es zielt einem Gott der Liebe so zu handeln.

. In V. 10 sagt der Apostel „**durch Leiden hindurch**“ wird der Anführer ihres Heils zum Ziel gebracht. Wenn er nun in diesem Zeichen „Leiden“ auf sich nimmt, sind es die Leiden (als Strafe), die Menschen wegen ihrer Auflehnung gegen einen gerechten Gott auf sich gezogen hatten.

„um deswillen alle Dinge sind“:

Gottes wegen sind alle Dinge. Alles wurde für Gott geschaffen. (Vgl. Off 4,11.) Nichts hat Selbstzweck. Er will in der Mitte sein, auf dem Thron (Off 4,2). Auch wir Menschen wurden Gottes wegen geschaffen, d. h., um für ihn da zu sein. Weil wir aber gesündigt haben, sandte er (weil er uns liebte und weil er Gesetzwidrigkeit hasste) seinen Sohn, damit wir wieder ihm zugeordnet („heilig“) seien. Jesus ging also den Leidensweg, um uns wieder Gott zuzuordnen.

„der viele Söhne zur Herrlichkeit brachte“:

Durch den Gehorsamsweg und Leidensweg Jesu konnte Gott viele zur Herrlichkeit führen.

Die „**vielen Söhne**“ stehen dem *einen* Sohn gegenüber.

An die Christen in Rom hatte Paulus geschrieben (Röm 5,19): „denn geradeso wie durch das Nichtgehorchen des einen Menschen die *Vielen* zu Sünden gemacht wurden, so werden auch durch das Gehorchen des *Einen* die Vielen zu Gerechten gemacht werden.“

Warum zielte es Gott, dieses zu tun?

Die Antwort gibt V. 11:

„denn beide, der, der heiligt [d. i.: der Sohn], und die, die geheiligt werden [d. s. die Söhne, 2,10], sind alle von einem, aus welchem Grunde er [der Anfänger zu ihrem Heil hin, der Heiligende] sich [als der Sohn, der von Gott Erhöhte,] nicht schämt, sie Brüder zu nennen, ...“

→ Wir lernen: Jesus Christus, der erhabene Sohn (K. 1), ist bereit, dich und mich als einen seiner Verwandten anzuerkennen.

„die geheiligt werden“:

Heiligung beinhaltet zweierlei: Reinigung und Zuordnung.

Die Menschen, die Gott geschaffen hatte, also „**von**“ ihm waren, waren in die Fremde gegangen, „*in die Irre*“ (Jes 53,6); und sie hatten sich mit allerlei Sünden verunreinigt. Es bedurfte also einer Reinigung und einer Zuordnung zu Gott. Beides machte „*der Heiligende*“ möglich (1Petr 3,18). Das konnte aber nur geschehen, wenn Gottes vollkommener Sohn sein Leben opferte.

Wir Menschen waren von Gott gemacht worden (Ps 8,6). Um uns zu retten, sandte Gott seinen Sohn. Der Retter ging unseren Weg. Er litt zu unseren Gunsten. Christus ging den Gehorsams- und Leidensweg, um uns wieder Gott zuzuordnen. So brachte er uns zum Ziel.

Heiligung ist nicht nur Zuordnung, sondern auch Absonderung. Zuordnung zieht automatisch eine Absonderung nach sich.

Zur Illustration: Hier ist eine junge, heiratsfähige Frau. Sie wendet sich einem jungen Mann zu. In dem Maße, in dem sie sich ihm zuwendet, wendet sie sich von den anderen Männern ab.

Als Mose das Zelt der Begegnung errichten wollte, brachten die Frauen in Israel willig ihre Kupferspiegel. Wer den Spiegel abgegeben hatte, konnte ihn nicht mehr zurücknehmen.

Ebenso ist es mit uns. Gott hat uns *sich* zugeordnet, sodass wir nun *seinetwegen* leben. Und wir dürfen und sollen nun alles, was uns anvertraut ist, ihm zuordnen: unser Auto, unser Geld, unsere Zeit, Kraft, Gesundheit und Wohnung. Alles dürfen und sollen wir dem Herrn widmen. Alles darf nun *seinetwegen* da sein.

Zurück zu V. 11:

„aus welchem Grunde er sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen“

Als verherrlichter Mensch hat Jesus, der Gesalbte, nun viele Brüder gewonnen.

Beide, der in der Auferstehung „Sohn“ Gewordene und wir, haben nun Gott, den Vater, zum Vater.

Und er schämt sich nicht, uns so zu nennen. Zu Maria sagte er (Joh 20,17): „Gehe hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: ‘Ich steige auf zu meinem Vater und eurem Vater und [zu] meinem Gott und eurem Gott.’ (Vgl. auch Mt 28,10.)

Er nennt uns seine Brüder. *Wir* nennen ihn nicht unseren „Bruder“; wir nennen ihn unseren „Herrn“, weil er das ist.

V. 12: „wenn er sagt: ,Ich werde deinen Namen meinen Brüdern kundtun. Inmitten der Gemeinde werde ich dir lobsingen‘, ...“

Der Apostel zitiert einen Text aus Ps 22 (V. 23) und bezieht ihn auf den Messias.

Wenn die Gemeinde des Messias ein Loblied singt, ist der verherrlichte Herr zugegen. Wenn die Seinen mit ihm Gemeinschaft haben und aus ihm leben und ihm singen, singt er, der Messias, mitten unter ihnen mit.

V. 13: „und [wenn er] wiederum [sagt]: ,Ich werde das Vertrauen auf ihn setzen‘, und wiederum: ,Siehe, ich und die Kinder, die Gott mir gab!“

Das Zitat ist aus Jes 8,11-18. Paulus bezieht auch diesen Vers auf den Messias.

In Jes 8,11ff heißt es: „... so hat Jahweh zu mir gesprochen, indem seine Hand stark auf mir war und er mich warnte, nicht auf dem Wege dieses Volkes zu wandeln: 12 Ihr sollt nicht alles Verschwörung nennen, was dieses Volk Verschwörung nennt. Und fürchtet nicht ihre Furcht und erschrecket nicht davor! 13 Jahweh der Heerscharen, ihn haltet heilig. Und er soll eure Furcht sein, und er euer Schrecken. 14 Und er wird zum Heiligtum sein; aber zum Stein des Anstoßes und zum Fels des Strauchelns den beiden Häusern Israels, zur Schlinge und zum Fallstrick den Bewohnern von Jerusalem. 15 Und viele unter ihnen werden straucheln und werden fallen und zerschmettert und verstrickt und gefangen werden. – 16 Binde das Zeugnis zu! Versiegele die Weisung unter meinen **Jüngern**, den Eingeweihten – 17 Aber ich will auf Jahweh harren, der sein Angesicht vor dem Hause Jahwehs verbirgt, und will auf ihn warten (und hoffen). 18 Siehe! – ich und die **Kinder**, die Jahweh mir gegeben hat. Wir sind zu Zeichen und Wundern [d. h.: zu zeichenhaften Bildern] in Israel, von Jahweh der Heere aus, der auf dem Berge Zion wohnt.“

Jesaja und seine Umstände damals waren eine bildhafte Darstellung, ein Prototyp auf Jesus Christus.

In Jesaja und seinen Jüngern zündete Gott ein Leuchtfeuer für das gesamte Volk an. Mitten unter einem abgefallenen Volk Israel stand er da, er mit der Schar seiner Jünger, die ihm glaubten. Sie werden hier seine „**Kinder**“ genannt.

Jesaja vertraute auf Gott und Gottes Ziele. „Ich werde mein Vertrauen auf ihn setzen. Seht auf mich und die Kinder, die Jahweh mir gegeben hat. Wir sind zu Zeichen und Wundern, in Israel geworden, von Jahweh der Heere aus, der auf dem Berge Zion wohnt.“

Es war Gott, der ihm diese „**Kinder**“ gegeben hatte, der ihnen die Augen geöffnet hatte, die Wahrheit seiner Weissagungen zu erkennen. Und wenn Gott ihnen die Augen geöffnet hatte, dann war das ein sicheres Zeichen und ein Unterpfand dafür, dass Gott alle diese Weissagungen eines Tages erfüllen würde. – Jesajas Zuversicht waren diese Jünger, die Gott ihm gegeben hatte.

Sechs Jahrhunderte später stand Jesus mitten unter dem abgefallenen Volk Israel; er und die Schar seiner Jünger, die an ihn glaubten, die er seine „**Kinder**“ (z. B. Joh 13,33) nannte. Er offenbarte ihnen das Wesen Gottes, den Namen Gottes (Joh 17,6.7): „Ich offenbarte deinen Namen den Menschen, die du mir aus der Welt gegeben hast. Dein waren sie, und mir hast du sie gegeben. Und dein Wort haben sie bewahrt. 7 Nun sind sie zur Kenntnis gekommen, dass alles, was immer du mir gegeben hast, von dir her ist“.

Im Geist frohlockte er, wenn er sich diese Schar ansah und er sagte (Lk 10,21-23): „Ich bekenne dir Lob, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dieses vor Weisen und Verständigen verbargst und es **Unmündigen** offenbartest. Ja, Vater! – weil es so vor dir ein Wohlgefallen fand. 22 Und zu seinen Jüngern gewandt sagte er: „Alles wurde mir übergeben von meinem Vater. Und niemand hat Kenntnis, wer der Sohn ist, als nur der Vater, und wer der Vater ist, als nur der Sohn und wem immer [ihn] der Sohn offenbaren will. 23 Und er wandte sich den **Jüngern** gesondert zu und sagte: Selig die Augen, die schauen, was ihr schaut!“ Was war es, das sein Herz so sehr froh machte? Was hatte das Band der Zuneigung und Einheit mit dieser Schar von Männern so verstärkt? – die Tatsache, dass Gott in ihnen gewirkt und ihnen die Augen für die Wahrheit geöffnet hatte! Die Tatsache, dass Gott sich dieser Schar offenbarte, erfüllte Jesus mit Liebe und Freude, und mit der Gewissheit, dass Gott auch in Zukunft sich noch vielen Menschen offenbaren werde. Noch oft sollte dieses geschehen – in vielen Menschen, bis das Land „voll sein wird von der Erkenntnis Jahwehs, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken“ (Jes 11,9).

Ja, dafür betete er (Joh 17,20-23): „Aber nicht für diese allein bitte ich dich, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, 21 mit dem Ziel, dass alle eins seien, so wie du, Vater, in mir und ich in dir, damit auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich sandtest. 22 Und ich, ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, damit sie eins seien, so wie wir eins sind – 23 Ich in ihnen und du in mir –, damit sie zu vollendet Einheit gebracht werden und damit die Welt erkenne, dass du mich sandtest und dass du sie liebstest, so wie du mich liebstest.“

So eins machte er sich mit den Seinen. Und er schämte sich nicht, sich ganz auf ihre Stufe zu stellen.

Und in einem weiteren Punkt waren Jesaja und seine Jünger ein Typus: Mitten unter dem abgefallenen Volk waren sie ein Unterpfand dafür, dass Gott eines Tages das treue Volk Israel (den Überrest) wiederherstellen würde. Sie waren der Wurzelstock, der Überrest.

Jes 6,13: „Und wenn dann der zehnte Teil darin übrig ist, wird auch dieser noch einmal vertilgt werden. Wie bei der Terebinthe und der Eiche, von denen, wenn sie gefällt sind, noch ein Wurzelstock bleibt: Ein heiliger Same wird sein Wurzelstock sein.“

Aus diesem Wurzelstock, diesem Baumstumpf, sollte Gott wieder einen Baum wachsen lassen. Israel werde aus Babel zurückgebracht und schlussendlich – in der Enderfüllung – völlig wiederhergestellt werden. So war der so genannte „Überrest“ (Röm 11,1.2) zur Zeit des NT ein Zeichen und Unterpfand für die „künftige“ Wiederherstellung des Volkes (Röm 11,15.16. Siehe die Auslegung des Römerbriefes, TJ.).

Der Verfasser ermutigt seine Leser: Stoßt euch nicht an der Niedrigkeit Jesu. Dieser, den ihr von den Evangelien her kennt, ging *unsertwegen* diesen niedrigen Weg des Leidens und Sterbens.

. Es war nötig, dass er den „Brüdern“ gleichgemacht wurde, damit er ein barmherziger und treuer Hoherpriester würde, der dem Volk wirklich helfen konnte. Heb 2,14-18

Der Sohn Gottes war in allem den Brüdern nach dem Fleisch gleich. Er ging diesen Weg, um ein mitfühlender und treuer Hoherpriester zu werden und dem Volk wirklich helfen zu können.

Der Weg, den Jesus ging, ist ein Weg der Barmherzigkeit. V. 14-16

„Da also ‚die Kinder‘ Fleisches und Blutes teilhaftig geworden sind, nahm auch er in gleicher und uns nahekommender Weise an denselben teil, damit er durch den Tod den außer Wirksamkeit setzte, der die Macht des Todes hat, das heißt den Teufel, 15 und alle die losmachte, so viele durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch einer Sklaverei verfallen waren, 16 denn sicherlich nicht Engel fasst er ‹und nimmt er an sich›, sondern Samen Abrahams fasst er ‹und nimmt er an sich› ...“

„Da also ‚die Kinder‘ Fleisches und Blutes teilhaftig geworden sind“ (Heb 2,14 A):

Heb 2,14 erklärt 2,11. Alle Menschen sind von Fleisch und Blut; alle sind Geistwesen, die mit einem Leib versehen sind. Jesus nahm an Fleisch und Blut teil, er war ganz Mensch.

„Da also ‚die Kinder‘ Fleisches und Blutes teilhaftig geworden sind, nahm auch er in gleicher und uns nahekommender Weise an denselben teil“.

Was bedeutet „in gleicher und uns nahekommender Weise“.

Lange schreibt: „*parapleesioos*: nicht ein ermäßigtes *homoioos* (ähnlich); denn der Apostel sagt V. 17 *kata panta* (in allem), und es wird nicht eine bloße Analogie des Lebens Jesu mit einem wirklichen Menschenleben behauptet, oder eine allgemeine Ähnlichkeit in gewissen, einzelnen Vergleichungspunkten, durch welche ein einigermaßen verwandtes Verhältnis entstanden wäre. Es handelt sich hier gerade um Hervorhebung der wahren und vollen Menschheit des Sohnes Gottes. Aber das Wort *parapleesioos* ist ... nicht „gleichfalls“ zu übersetzen oder „gleichermaßen“, sondern es drückt die wirkliche Annäherung aus ... Röm 8,3; Phil 2,7...“

Der Hauptsatz lautet: „**Er nahm in gleicher Weise an denselben teil.**“ Die Wörter „**in gleicher und uns nahekommender Weise**“ sind dem untergeordnet: Indem er so teilnahm, kam er uns nahe. Er war Mensch wie wir. Und er ergriff uns, nahm uns an sich, zog uns nahe an sich heran (Heb 7,25).

„..., damit er durch den Tod den außer Wirksamkeit setzte, der die Macht des Todes hat, das heißt den Teufel, ...“:

Jesus lebte und starb, um die Wirksamkeit des Teufels außer Kraft zu setzen. „Hierzu wurde der Sohn Gottes geoffenbart, damit er die Werke des Teufels auflöse.“ (1Joh 3,8).

Die Gnade wurde „*offenbar gemacht durch die Erscheinung unseres Retters, Jesu, des Gesalbten, der den Tod außer Wirksamkeit setzte und Leben und Unverderblichkeit ans Licht brachte durch die gute Botschaft (o.: infolge des Evangeliums; o.: im Rahmen des Evangeliums)*“ (2Tim 1,10).

Der Herr, Jesus, der Gesalbte, hat nun die Schlüssel des Hades (d. h.: des Todesbereiches) und des Todes; er hat sie bekommen, und er behält sie.

Off 1,17.18: „*Ich bin der Erste und der Letzte 18 und der Lebende. Ich wurde tot, und siehe!, ich bin lebend in die Äonen der Äonen. Amen. Und ich habe die Schlüssel des Todes und des Hades.*“

„..., und alle die losmachte, so viele **in Todesfurcht das ganze Leben hindurch einer Sklaverei verfallen waren“ (Heb 2,15 A)**

Angst ist eines der Grundprobleme der Gläubigen, an die der Hebräerbrief gerichtet ist. Christus befreit aus der Furcht vor dem Tod. Er nimmt dem Teufel die Macht, Menschen in den Bann der Angst zu ziehen.

„..., denn sicherlich nicht Engel ergreift er **und nimmt er an sich, sondern ‘Samen Abrahams’ ergreift er **und nimmt er an sich**, ...“ (Heb 2,16)**

Nicht Engeln naht er sich, nicht Engel zieht er an sich, nicht den Engeln hilft er. Gute Engel brauchen diese Hilfe nicht, und böse bekommen sie nicht. Daher war es nicht für *sie* nötig, in den eben erwähnten Tod zu gehen.

„..., sondern Samen Abrahams“:

Abraham, *er* braucht Hilfe; *er* war ein Sünder – und alle seine Kinder gleichfalls. Die Nachkommen Abrahams waren des Heils bedürftig. In Mt 1,21 hieß es: „*Er (Jesus) wird sein Volk retten von ihren Sünden.*“

„... ergreift er **und nimmt er an sich:**

Er ergreift und hilft.

Vgl. Jes 41,8-14: „*Du aber, Israel, mein Knecht, Jakob, den ich erwählt habe, Same Abrahams, meines Freundes; 9 du, den ich ergriffen von den Enden der Erde und von ihren fernsten Gegenden her gerufen habe, und zu welchem ich sagte: ,Du bist mein Knecht, ich habe dich erwählt und nicht verschmäht‘ – 10 Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir. Sieh nicht um dich **schau nicht [ängstlich] umher**, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich. Ja, ich helfe dir. Sei gewiss: Ja, ich stütze dich mit der Rechten meiner Gerechtigkeit. ... 13 denn ich, Jahweh, mache stark deine Rechte, dein Gott, der zu dir sagt: Fürchte dich*

nicht. Ich helfe dir.– 14 Fürchte dich nicht, du Wurm Jakob, du Häuflein Israel; ich helfe dir, sagt Jahweh, und dein Erlöser ist der Heilige Israels.“

→ Wir sind völlig auf seine Hilfe angewiesen. Vgl. Heb 4,14-16.

Der Weg, den Jesus ging, ist ein notwendiger: 2,17.18

„..., weswegen es notwendig war, in allem den Brüdern gleichgemacht zu werden, damit er ein barmherziger und ein treuer Hohepriester würde in Bezug auf das, was Gott betraf, um zu sühnen die Sünden des Volkes, 18 denn insofern er selbst als ein Geprüfter gelitten hat, kann er denen, die geprüft werden, helfen; ...“

In welchem Sinne wurde Jesus barmherzig?

. Achten wir hier auf den Hauptsatz (Heb 2,17 A):

„es war notwendig, in allem den Brüdern gleichgemacht zu werden“:

„in allem“:

Er war ganz Mensch, und als solcher teilte er gänzlich das Leidenslos der Menschen. Und nicht nur das: Er litt anstelle der Menschen, als er ihre Sünden sühnte.

. Achten wir auf den Grund der Notwendigkeit (Heb 2,17 A)

Warum war es notwendig? Siehe Heb 2,14.

Sie waren Menschen aus Fleisch und Blut. Um Mittler zu werden, musste er einer sein, der ebenfalls Fleisch und Blut war.

. Achten wir auf die Absicht seines Leidensweges (Heb 2,17M)

„damit er ein barmherziger und treuer Hohepriester würde“

- In welchem Sinne barmherzig und treu?

. **barmherzig**, mitfühlend mit den Menschen. Er begab sich in dieselbe Lage.

. **treu** gegenüber Gott und den Menschen. Auf so einen kann man sich verlassen.

- In welchem Sinne „**wird**“ er?

Nicht sein Charakter wurde anders. Er *wurde* Mensch, und als Mensch *wurde* er ein treuer und barmherziger Hoherpriester. Auf dem Weg des Erfahrens von Leiden wurde er zu dem Hohenpriester, den wir brauchten und brauchen.

- Was heißt, „**ein Hohepriester, in dem, das Gott betrifft**“?

. Alles betrifft Gott, denn wir sündigten gegen *Gott*; und er erlöste uns *wegen* Gott und *für* Gott.

. Und es ist alles von Gott aus; die Versöhnung geschah aufgrund von Gottes Initiative.

- Was war die Hauptaufgabe des Hohenpriesters? (Heb 2,17 E)

„zu sühnen die Sünden des Volkes“

. Der Priester (lat.: *pontifex*, Brückenbauer; Brückenmacher) ist ein Mittler zwischen Gott und Menschen.

. Um die Verbindung Gott-Mensch herzustellen, war ein Hohepriester nötig, einer, der wirklich barmherzig und treu war.

. Dazu identifizierte er sich ganz mit seinen Brüdern.

„zu sühnen die Sünden des Volkes“

„Sühnen“ bedeutet: Gott gnädig und versöhnlich stimmen durch ein Opfer.

. Achten wir auch auf die Anwendung (Heb 2,18)
„..., denn insofern er selbst als ein Geprüfter gelitten hat, kann er denen, die geprüft werden, helfen“.
Es war notwendig, *in allem* den Brüdern gleichgemacht zu werden, um jetzt helfen zu können – als jemand, der selber gelitten hatte.
Gelitten hat der Herr, Jesus, der Gesalbte, bis zum Tode. Das konnte kein bisheriger Hoherpriester. Jesus, der Gesalbte, musste so weit gehen, so sehr leiden, damit er denen helfen kann, die durch Leiden geprüft werden.

„... als ein Geprüfter ... kann er denen, die geprüft werden, helfen“:

Dadurch – insofern er selbst litt – kann er uns in unseren Versuchungen eine echte Hilfe sein. Er war ein „*Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut*“ (Jes 53,3). Als solcher kann er allen Geprüften helfen.
„*Helfen*“ ist hier ein Heilswort. Unser Hoherpriester hilft uns (i. S. v.: bringt uns ins ewige Heil), indem er unsere Sünden tilgt, uns bewahrt und uns ans Ziel bringt.

D. Betrachtet den Gesandten und treuen Hohenpriester! - Heb 3,1-6

„...; deswegen, heilige Brüder, Teilhabende am himmlischen Ruf: Achtet auf den Gesandten und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, [den] Gesalbten, Jesus, 2 der treu war dem, der ihn [dazu] machte, wie auch Mose in seinem ganzen Hause, 3 denn größerer Herrlichkeit als Mose ist er gewürdigt in dem Maße wie der, der [ein Haus] herrichtete, mehr Ehre hat als das Haus, 4 denn jedes Haus wird von jemandem hergerichtet. Aber der, der alles herrichtete, ist Gott. 5 Und Mose war treu in seinem ganzen Hause als Bediener, zum Zeugnis von dem, das gesprochen werden sollte, 6 aber Christus als Sohn über seinem Hause, dessen Haus wir sind, wenn wir nur die Freimütigkeit und das Rühmen der Hoffnung als einer festen <und bestätigten> bis zum Ende festhalten.“

1. Was bedeutet die Aufforderung „Achtet auf ... [den] Gesalbten, Jesus“? - Heb 3,1

→ Wie achten wir heute auf Jesus?
. Es geht nicht um eine seelisch mystische Betrachtung.
. Es geht um seine Person und sein Leben, wie es in der Heiligen Schrift geschildert ist.
. Es geht um eine Glaubensbetrachtung.
. Die wichtigste Aufgabe des Lebens ist, Gott vor Augen zu haben und zu halten. Vgl. Ps 16,8. (Nach W. Bauer bedeutet das Wort „achten“: „die [inneren] Augen richten auf“.).

2. Was gibt Anlass zu dieser Aufforderung? - Heb 3,1 A

„deswegen, heilige Brüder, Teilhaber am himmlischen Ruf: ...“

Weswegen sollen die Leser Jesus Christus betrachten? (vgl. K. 1-2)

„Deswegen“

- weil der Sohn Gottes so groß ist und für uns den Weg der Erniedrigung ging
- weil er in den Himmel fuhr, um uns sich nachzuziehen
- weil er ein treuer und barmherziger Hoherpriester wurde.

3. Als welche sollen die Leser Jesus Christus betrachten?

„heilige Brüder, Teilhabende am himmlischen Ruf“

Beachten wir, wie die Christen hier betitelt werden.

a. Als heilige Brüder

Der Apostel gebraucht bewusst diese Namen.

„**Heilig**“ bedeutet nicht „sündlos“, sondern „Gott zugeordnet“. Sie sind es und sollen es bleiben. Heb 2,11. Sie gehören Jesus, dem Gesalbten. Daher sollte es ihnen keine schwere Aufgabe sein, Jesus, den Gesalbten, vor Augen zu haben, Jesus zu betrachten.

→ Auch uns nicht. Jesus nahm einen Menschenleib an, damit wir seine geistlichen Brüder werden könnten.

b. Als Teilhabende am himmlischen Ruf

Der himmlische Ruf erging an alle. Alle sind Gerufene, aber nicht alle Erwählte, weil die Erwählung erst nach dem Rufen kommt. Die, die auf den göttlichen Ruf hin antworten, bekommen an der „Tür“ die Etikette „Gerufene“, weil sie dem Ruf geantwortet haben. Sie bekommen diese Bezeichnung in einem neuen Sinn. Erwählte sind sie, sobald sie in Christus sind.

Inwiefern ist der Ruf ein „**himmlischer**“? –

- weil er vom Himmel her geschieht.
- weil man zum Himmel gerufen wird. Gott hatte vor, uns eines Tages bei sich zu haben (Joh 14,1-3; 17,24; 1Thes 4,17). Der Ruf Gottes geschieht mit der Absicht, Menschen zum Himmel zu ziehen.

Nach der Heilswende ergeht der göttliche Ruf weiterhin an uns. Gott ruft uns, bis wir durch die Tore des Himmels gegangen sind. (Vgl. 1Thes 5,24: „**Treu ist der euch Rufende**, ...“.) Als Christen folgen wir stets diesem Ruf.

Der „**himmlische Ruf**“ spricht von Hoffnung, denn das Ziel des Rufes ist das Hoffnungsgut, d. h., das verheiße Gut, welches Gegenstand unserer Hoffnung ist (Eph 4,1ff).

Als Teilhabende sind sie jetzt schon bei Christus. Und sie werden einst mit ihm sein, wenn sie sich von ganzem Herzen weiterhin mit Christus befassen, denn er bringt sie zur Herrlichkeit (Heb 2,10.11).

4. Man soll auf Christus achten – als auf wen? - Heb 3,1.2

„**Achtet auf den Gesandten und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, Christus Jesus, ...**“

Wer und was ist der, auf den man achten soll? Wie wird er hier genannt?

Der volle Name Jesus Christus (o. Jesus, der Gesalbte,) kommt nur in Heb 3,1; 10,18; 13.8.21 vor; hier das erste Mal.

Christus trägt hier mehrere Namen bzw. Titel:

- **Jesus** (hebr. *Josua, Jehoschua, Jeschua*) bedeutet „Gott ist Retter“ bzw. „Gott ist Heil“. Wenn der Herr diesen Namen trägt, steht dieser Name im Zeichen von „Gott unter uns“ bzw. „Gott mit uns“ (hebr. *Immanu-el*). Jesus bekommt diesen Namen, weil er der *Gott unter uns* ist, der *Gott mit uns*, der sein Volk retten wird von ihren Sünden (Mt 1,21).
- **Christus** (hebr. *Maschiach*, d. i. Messias) bedeutet „Gesalbter“. Er wird von Gott als der Schönste herausgestellt, der verheiße Erlöser, der von Gott gesalbte König (Apg 2,36), Priester (Ps 110) und Prophet (Apg 10,38; Jes 61,1).
- **Gesandter** (griech. *apostolos*, lat. *missionarius*), Apostel, Missionar, Sendbote: Er ist von Gott gesandt mit einem besonderen Auftrag. (Vgl. Joh 20,21.) Ein „Apostel“ ist jemand, der aus dem Leben herausgenommen ist, um sich einer besonderen Aufgabe zu widmen. Die Ausführung seiner Aufgabe geschieht gänzlich im Zeichen des Senders.
- **Hohepriester**. Als Apostel/Gesandter vertritt er Gott vor uns (Mal 2,6.7.8). Als Hohepriester vertritt er uns vor Gott.
- **Treuer** (Heb 3,2). Er heißt so, ...

- . weil er dem Vater die Treue hielt – und hält.
- . weil er als Sohn seinem Haus treu vorsteht (Heb 3,2 A).

Die Israeliten hatten Mose und Aaron. Wir haben Christus, den Gesandten, und Christus, den treuen und barmherzigen Hohenpriester.

a. Als Gesandten und Hohenpriester unseres Bekenntnisses. - Heb 3,1

Hier haben wir die Botschaft unseres Briefes. Jesus Christus ist der Gesandte Gottes und der Hohepriester unseres Bekenntnisses.

„**Bekennen**“ bedeutet „dasselbe sagen“. Ein Bekenntnis ist eine Aussage, die wiederholt (also „dasselbe sagt“), was ein anderer gesagt hat.

„unseres Bekenntnisses“:

Was sollen wir bekennen?

- . Die Wahrheiten des Wortes Gottes. Wir dürfen nicht abweichen vom Wiederholen der Wahrheit Gottes.
- . Jesus als unseren Hohenpriester. Er hat uns den Weg ins Heiligtum gebahnt. Die Hauptbotschaft der K. 1-10 dieses Briefes lautet: Jesus ist der von Gott gesandte Hohepriester, der Sendbote Gottes, der Gottes neues (und abschließendes) Reden Gottes an uns ist.

b. Als Treuen, der dem Vater, der ihn zum Hohenpriester machte, die Treue hielt. - Heb 3,2

Röm 15,8: „*Jesus Christus ist ein Diener geworden der Beschneidung um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißenungen der Väter zu bestätigen*“. (Vgl. auch 2Kor 1,19-20 und Off 3,14.)

„der treu war dem, der ihn [dazu] machte“

– nämlich zum Sendboten und Hohenpriester (Heb 5,4.5). Der Zusammenhang verlangt im Deutschen die Ergänzung „dazu“: zum Hohenpriester. Es geht um seine Stellung zwischen Gott und seinem Volk.

5. In welchem Sinne ist das Wort „Haus“ in diesem Abschnitt aufzufassen?

- Das Haus ist ein Volk (vgl. „Haus Jakobs“, „Haus Israel“), ein Reich (vgl. *oikoumenee*, Weltreich, K. 2)
- Das Haus ist das Gottesvolk in mehreren Zeiträumen: zur Zeit des alten Bundes und zur Zeit des neuen Bundes.

6. Warum soll man auf Jesus Christus achten? - Heb 3,2-6

a. Weil Christus eine gewisse Fortsetzung von Mose ist. - Heb 3,2 E

„...“der treu war dem, der ihn [dazu] machte, wie auch Mose in seinem ganzen Hause“.

Das Gesetz wurde einem besonderen Mann übergeben: Mose gab treu Gottes Anweisungen weiter und befolgte sie (4Mo 12,3.7.8). Die Juden sagten daher voller Stolz „*Wir sind des Mose Jünger*“ (Joh 9,28.29). Christus ist gleichsam eine Verlängerung von Mose. Der Apostel fordert nicht, dass die Leser sich von Mose lossagen. Nein. Sie haben ihn nur in rechter Weise zu verstehen; denn Mose weist auf den Messias hin.

b. Weil Christus heute, am Ziel, größerer Herrlichkeit gewürdigt ist als Mose. - Heb 3,3-6

„..., denn größerer Herrlichkeit als Mose ist er gewürdigt in dem Maße wie der, der [ein Haus] bereitete, mehr Ehre hat als das Haus, 4 denn jedes Haus wird von jemandem bereitet. Aber der, der alles bereitete, ist Gott. 5 Und Mose war treu in seinem ganzen Hause als Bediener, zum Zeugnis von dem, das gesprochen werden sollte, 6 aber Christus als Sohn über seinem Hause, ...“

. Christus ist größerer Herrlichkeit gewürdigt, so wie der Erbauer mehr Ehre hat als das Haus: Heb 3,3.4

Beide sind treu und dienen in diesem Haus, in Israel. Aber Christus verdient größere Herrlichkeit als Mose, denn Mose ist Verwalter in diesem Haus, von dem er ein *Teil* ist. Mose ist ein Teil des Hauses Israel, Christus aber ist der *Erbauer* seines Hauses, d. h.: des neuen und ewigen „Hauses§“. Gemeint ist die neue Familie Gottes, die Christus baut (Mt 16,19).

Schlussfolgerung: Das (neue) Haus Israel ist Gottes Werk. Der Bauherr dieses neuen Hauses (d. h.: Volkes) Israel ist letztlich der Gesalbte, weil in ihm die das neue Volk wurde.

Wenn jemand in Christus ist, ist er Teil der neuen Schöpfung. Christus ist der Nukleus der neuen Schöpfung und des neuen Volkes Gottes.

. Christus ist größerer Herrlichkeit würdig, so wie der Sohn größer ist als der Diener: Heb 3,5.6 A

„Und Mose war treu in seinem ganzen Hause als *Bediener*, zum Zeugnis von dem, das gesprochen werden sollte, 6 aber Christus als *Sohn* über seinem Hause, ...“

In mehrfacher Hinsicht ist Jesus Christus erhabener als Mose.

. Mose war treu als *Pfleger* (Bediener, Verwalter), Christus ist treu als *Sohn*.

. Beide waren treu, aber Mose als Angestellter, Christus als *Sohn* über sein Haus.

Vgl. 4Mo 12,3.7.8 „Der Mann Mose aber war sehr sanftmütig [o: demütig], mehr als alle Menschen, die auf dem Erdboden waren. ... 7 Nicht so mein leibeigener Knecht Mose. Er ist treu in meinem ganzen Hause; 8 mit ihm rede ich von Mund zu Mund, und deutlich und nicht in Rätseln, und das Bild Jahwehs schaut er.“ Mose führte das Volk ins verheiße Land; Christus führt das Volk in die Herrlichkeit, in das eigentliche Land der Verheißung in seinem letzten und höchsten Stadium.

Mose verlor einmal seine Geduld, Christus verlor sie nie. Er bleibt treu, er ist derselbe, gestern, heute und auch [bis] in die Äonen. Er wird die Seinen nie versäumen noch verlassen (Heb 13,5.6.8).

. Mose war treu *in* seinem Haus, Christus ist treu *über* seinem Haus.

Mose kann nicht als Begründer (Erbauer) des Hauses Israel angesehen werden. Jesus dagegen ist tatsächlich der Erbauer des (neuen) Hauses Israel. Und Jesus steht über diesem Haus (d. h.: über diesem Volk).

. Mose ist treu als Zeuge, Christus ist das Ziel.

Mose redete – zum Zeugnis von dem kommenden Christus. Der Skopos seiner Botschaft war Christus, dessen Haus wir sind.

. Moses Dienst ist vergänglich, Christi Dienst bleibend. (Vgl. Heb 7,23.24; 13,8.)

Gott hätte uns den Herrn Jesus niemals als Hohenpriester gegeben, wenn wir keinen bräuchten, d. h., wenn wir ohne ihn auskommen könnten.

7. Das Schlusswort des Abschnitts - Heb 3,6 M

Der Abschnitt als Ganzes ist eine Aufforderung, aber eine, die reichlich getragen ist von Unterweisung. Nach solcher Unterweisung kehrt er in V. 6 zur Verantwortung der Leser zurück und sagt: An diesem herrlichen Christus haben wir Anteil (V. 1: wir sind „Teilhabende“). Wir sind sein Haus. Das soll uns Mut machen.

„..., dessen Haus wir sind“

Wir (d. h.: die Briefempfänger), sagt der Apostel, wir sind das neue „Haus“, das neue Volk Israel.

Wir sind sein neues Volk unter der Bedingung, dass wir im Glauben festhalten:

„..., wenn wir nur die Freimütigkeit und das Rühmen der Hoffnung als einer festen **und bestätigten bis zum Ende festhalten.“**

„..., wenn“:

Ob die Christenschar den Charakter eines „Hauses Christi“ bewahrt, ist von dieser Bedingung abhängig. Sein Haus sind wir, wenn wir bis zum Ende festhalten.

„..., wenn wir nur die Freimütigkeit und das Rühmen der Hoffnung als einer festen **und bestätigten bis zum Ende festhalten.“**

Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass Gottes Volk das Zutrauen und das Rühmen der Hoffnung bis zum Ende festhält. Sein Haus sind – und bleiben – wir, *wenn* wir festhalten.

Aber hält **er** uns nicht? – Doch!, aber als **Glaubende**. Unsere Aufgabe ist es, im Glauben zu **bleiben**.

Kol 1,22E.23: „...*um* euch darzustellen als Heilige und Tadellose und Nichtanzuklagende vor seinem Angesicht, 23 wenn ihr wirklich **im Glauben bleibt**, gegründet und gefestigt, und euch nicht abbringen lasst von der Hoffnung der guten Botschaft, die ihr hörtet“.

1Kor 15,2 „durch das ihr auch gerettet werdet, wenn ihr **festhaltet**, welcherlei Wort ich euch als gute Botschaft sagte, es sei denn, dass ihr vergebens glaubtet, ...“

Der Apostel hat die Ewigkeit im Blick. Im Blick auf die ewige Zukunft sind und werden wir nur dann Christi ewiges Haus (Volk/Familie) sein und bleiben, wenn wir bis zum Ende festhalten. Vgl. Heb 2,5.

Es heißt hier „... **dessen Haus wir SIND**“, nicht: „dessen Haus wir geworden sind“.

Es geht nicht darum, dass die Leser anhand ihres gegenwärtigen und zukünftigen Festhaltens feststellen sollten (oder würden), ob sie *in der Vergangenheit* Haus Christi geworden waren.

Sollte jemand nicht bis zum Ende festhalten, ist er in der eigentlichen Welt Gottes nicht Christi Haus, gehört er nicht zur Familie Christi. Warum nicht? Nicht notwendigerweise deshalb, weil er nie wiedergeboren war (obwohl das nicht ausgeschlossen ist), sondern **weil er nicht festgehalten hat, was er hatte**: Christus, die Freimütigkeit, das Rühmen der Hoffnung, das Glauben.

Was sollen wir festhalten:

„... die Freimütigkeit“:

Das griech. Wort kann auch „Zutrauen; Zuversicht“ bedeuten.

„... und das Rühmen der Hoffnung“:

Glaube ist Reaktion auf Fakten. Ehe ich glaube und mich gewisser Dinge „rühmen“ kann, muss ich zuverlässige Fakten und Zusagen haben.

Was sollen die Empfänger dieses Briefes festhalten?

Das Bekenntnis, genauer: die Freimütigkeit des Bekenntnisses und das Rühmen der Hoffnung.

Wie hält man fest?

Indem man auf Christus achtet, *ihn* nicht aus den Augen lässt. Sich im Blick auf die Zukunft zu rühmen, bedeutet, sich im Vertrauen bereits heute darauf zu freuen.

Die Freimütigkeit, das Zutrauen gewinnt man in der Begegnung mit Christus im Wort Gottes.

Das Rühmen ist unsere glaubende Antwort auf Gottes Zusage. Wir tun den Mund auf – im Gebet zu Gott und im Bezeugen vor Menschen.

Die Hoffnung, die wir hegen, ist, dass wir Christus sehen und seine Teilhaber sein werden. Dem Apostel des Briefes ist es wichtig, dass die Hebräerchristen fest beim Rühmen bleiben, denn Rühmen ist Ausdruck des Glaubens.

„**Hoffnung**“ bezieht sich auf Zukünftiges, etwas, das noch nicht eingetreten ist, das aber sicher ist, weil Gott es verheißen hat. Weil Gott die Seinen liebt und hält, was er ihnen verheißen hat, lässt die Hoffnung sie nicht zuschanden werden.

Röm 5,5: „*Die Hoffnung lässt aber nicht zuschanden werden, weil die Liebe Gottes in unseren Herzen ausgegossen worden ist durch den Heiligen Geist, der uns gegeben wurde.*“

„**als einer festen (und bestätigten):**

Die Hoffnung, die eine feste (d. h.: bestätigte) ist, soll festgehalten werden.

„**bis zum Ende (o. bis zum Ziel):**

D. h., bis zum Ende des Lebens auf Erden, bis zum Ziel. Das griech. Wort *telos* bedeutet „Ende“ und „Ziel“.

V. 6 findet ein Echo in V. 14.

Jesus Christus ist Gottes (neuer) Gesandter, und er ist ein treuer und barmherziger Hohepriester.

E. Über das Hören und Glauben, um in die Ruhe einzugehen - Heb 3,7-19

Eine Warnung anhand des 95. Psalms: Verhärtet nicht eure Herzen! Heb 3,7-19

1. Der Aufruf – Ein Zitat - Heb 3,7-11

„**Darum, so wie der Heilige Geist spricht: ,Heute, wenn ihr seine Stimme hört, 8 verhärtet nicht eure Herzen, wie es in der Herausforderung am Tage der Versuchung in der Wüste [geschah], 9 wo eure Väter mich versuchten und meine Werke sahen vierzig Jahre. 10 Darum war ich entrüstet über jenes Geschlecht und sagte: ‘Immerzu irren sie im Herzen; sie kannten nicht meine Wege. 11 So schwor ich in meinem Zorn: Sie werden nicht in meine Ruhe eingehen!’**“

a. Was bedeutet „Verhärtung des Herzens“? - Heb 3,8 A

Es bedeutet, das Herz durch anhaltendes Widerstreben gegen Gottes Anspruch und Zuspruch unempfindlich zu machen, sodass es seinem Wirken gegenüber abstumpft. Der Apostel ruft auf: Werdet nicht unsensibel dem Reden Gottes gegenüber! Missachtet nicht Gottes Wort!

„**Verhärteten**“ steht parallel zu „nicht achten“ (Heb 2,3). Wenn wir nicht Acht geben, können wir hart und zum Aufnehmen des Wortes unfähig werden.

Das „**Herz**“ ist der innere Mensch, die eigentliche Person, der „**Geist**“ des Menschen. Wie der wichtigste Teil unseres Leibes im Zentrum liegt und für die Augen unsichtbar ist, so ist auch der wichtigste und zentrale Teil unseres Seins unsichtbar.

Der Mensch ist der Substanz nach zwei (Geist und Leib), der Funktion nach drei (Geist, Seele, Leib). Wenn Geist und Seele zu unterscheiden sind, dann als Funktionsbereich. Der Bereich des inneren Menschen, der mehr mit dem Leibe verbunden und mit ihm verzahnt ist, wird „**Seele**“ genannt. Der Geist nimmt etwas auf und reagiert über die Seele und den Leib.

Ein Beispiel: Der Geist jubelt, die Seele freut sich und der Leib lacht, d. h. die Mundwinkel bewegen sich nach oben.

(Nb.: Von der Bibel her kann man nicht belegen, dass Verstand, Gefühl und Wille in der „Seele“ gelagert seien. Gott kommuniziert mit dem Menschen mittels Wort; er tut dieses über unseren Verstand. Wort ist Denkmittel. Das Denken geschieht im Geist des Menschen, ebenso das Wollen und Entscheiden.)

b. Wem gilt die Warnung?

Die Warnung gilt den Hebräerchristen. Vgl. V. 7: „**ihr**“; V. 12: „**Brüder**“; V. 1 u. 14: „**heilige Brüder und Teilhabende am himmlischen Ruf**“.

Besteht für einen Christen die Möglichkeit, dass er sein Herz verhärtet?

- . Die Möglichkeit der Verhärtung besteht bei allen.
- . In welchem Falle besteht Verhärtungsgefahr? – Dann, wenn sie wiederholt Gottes Warnung in den Wind schlagen, wiederholt nicht gehorchen. Sie werden dann mit der Zeit ihre Theologie ändern.

c. Warum sollen die Leser ihre Herzen nicht verhärten? - **Heb 3,7-11**

„**Darum ...**“

. Weil Christus Jesus treu war und ihnen eine feste Hoffnung gegeben hat (Heb 3,1-6)

. Weil viel auf dem Spiel steht (Heb 3,6)

Wir sind nur dann sein Haus, wenn wir ... festhalten (V. 6).

. Weil der Sprechende der Heilige Geist ist (Heb 3,7.8 A)

„**wie der Heilige Geist sagt**“:

Wir beachten die Zeitform: Gegenwart. Der Heilige Geist sagt heute, was er über 1000 Jahre früher in Ps 95 gesagt hat. Dasselbe gilt für das gesamte Wort Gottes. Der Heilige Geist lebt in der Schrift. Dort spricht er. Wenn wir die Bibel lesen, spricht der Heilige Geist.

. Weil es ihnen nicht ergehen soll wie Israel (Heb 3,8-11)

V. 8.9: „Verhärtet nicht eure Herzen, wie es in der Herausforderung am Tage der Versuchung in der Wüste [geschah], 9 wo eure Väter mich versuchten und meine Werke sahen vierzig Jahre“

Wie erging es Israel?

- . Israel sah Gottes Werke 40 Jahre lang und hörte die Stimme Gottes.
- . Israel irrte im Herzen, als die Prüfung kam.

V. 10: „Darum war ich entrüstet über jenes Geschlecht und sagte: 'Immerzu irren sie im Herzen; ... ' „

V. 10E: „... sie kannten nicht meine Wege.“

D. h., sie nahmen sie nicht zur Kenntnis und wollten sie nicht verstehen, wollten nicht mit Gott Schritt halten. Sie wollten wieder nach Ägypten umkehren. (Vgl. 2Mo 17,3-7; 4Mo 14,2-4.11; 20,2-5.10.12.)

. Israel forderte Gott heraus.

Zweimal: 2Mo 17,1-7 und 4Mo 20,1-13. Sie stritten mit Gott, stellten ihn auf die Probe. Der Ort wurde „Prüfung“ (Massa) und „Streit“ (Meriba) genannt.

2Mo 17,7: „*Und er gab dem Orte den Namen Massa und Meriba, wegen des Haderns der Kinder Israel und weil sie Jahweh versucht hatten, indem sie sagten: ,Ist Jahweh in unserer Mitte oder nicht?‘,*

4Mo 20,13: „Das ist das Wasser von Meriba, wo die Kinder Israel mit Jahweh haderten, und er sich an ihnen heiligte.“

. Israel erlebte den Zorn Gottes.

V. 11: „So schwor ich in meinem Zorn: ...“

(Vgl. V. 10: „Darum war ich entrüstet über jenes Geschlecht“)

V. 11: „... Sie werden nicht in meine Ruhe eingehen!“ [eigtl.: „Wenn sie in meine Ruhe eingehen werden...“]

Es handelt sich um einen negativen Schwur, einen Halbsatz, der – fortgesetzt – in etwa lauten müsste: „Wenn sie in meine Ruhe eingehen werden, will ich nicht Gott sein oder Jahweh heißen.“

Was war ursprünglich mit der „Ruhe“ gemeint? – Das Wohnen und die Inbesitznahme des Landes Kanaan, eine relative Ruhe: Es gab ein Ende von den Mühsalen der Wüstenwanderung. Aber diese Ruhe war nur die Vorstufe von der Ruhe, die in 4,1-10 beschrieben wird.

2. Gegenmittel gegen die Verhärtung - Heb 3,12-19

Der Apostel wiederholt die Warnung und gibt Gegenmittel gegen die Verhärtung an.

Die V. 12-15 sind *ein* Satz:

„Seht zu, Brüder, dass nicht etwa in jemandem von euch ein böses Herz des Unglaubens sein wird, im Abfall vom lebenden Gott <begriffen>, 13 sondern ruft euch <untereinander> auf, jeden Tag, solange es „Heute“ heißt, damit niemand von euch verhärtet werde <durch> den Betrug der Sünde, 14 denn wir sind Teilhaber des Christus geworden, wenn wir nur den Anfang unseres Gewissheitsgrundes <als> eines festen <und bestätigten> bis zum Ende festhalten, 15 während gesagt wird: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet nicht eure Herzen, wie es in der Herausforderung [geschah]“

Wer zum Judentum zurückgeht, wendet sich vom lebenden Gott ab. Er ist ein Mensch des Unglaubens mit einem Herzen des Unglaubens.

Wer an Gott glaubt, aber Jesus Christus verwirft, gilt als „Ungläubiger“, auch wenn er es nicht zugeben will. Und es sollte ihm gesagt werden.

Was sollten die Hebräerchristen tun, damit sie (und andere) sich nicht verhärteten?

- . Achtgeben auf sich selbst und die anderen: V. 12
- . Einander aufrufen: V. 13.14
- . Auf das von Gott in Christus gesprochene Wort hören: V. 15
- . An Israel denken und es zum warnenden Beispiel nehmen: V. 16-19

a. Achtgeben auf sich selbst und auf die anderen- Heb 3,12

„Seht zu, Brüder, dass nicht etwa in jemandem von euch ein böses Herz des Unglaubens sein wird, im Abfall vom lebenden Gott <begriffen>, ...“

Vgl. Apg 20,28: „Gebt Acht auf euch selbst und auf die Herde“.

Die Gemeinde Jesu ist unterwegs – wie Israel in der Wüste. Erst in der Herrlichkeit kommt sie zur Ruhe.

(Vgl. Heb 11,15.16; 12,28; 13,14.)

Wenn der Christ an der Herrlichkeit diese großen Zieles zu zweifeln beginnt und sich durch die Mühsale der Wanderschaft entmutigen lässt, begibt er sich in die Gefahr, sich von dem lebenden Gott abzuwenden.

Die Sünde, die von Christus trennt, heißt „Unglaube“, ein ungläubiges Herz haben. Dabei handelt es sich um etwas Beständiges, nicht um ein einmaliges Stolpern.

„im Abfall [eigtl.: im Abfallen] vom lebenden Gott <begriffen>, ...“

Außer in Heb 3,12 kommt das Wort „**abfallen**“ *aphisteemi* in diesem Sinne (abfallen, sich [vom Glauben] abwenden, abtrünnig sein/machen) nur noch in Lk 8,18, Apg 5,37 und 1Tim 4,1 vor, das Hauptwort *apostasia* (Abfall) in Apg 21,21 und 2Thes 2,3.

Abfall entsteht nicht aus Unwissenheit, sondern ist bewusste Absage an Gott. Das ist das Ergebnis von einer für längere Zeit (oft zunächst verborgenen) praktizierten Untreue.

Man hat das Ziel nicht mehr vor Augen. Die erste Liebe erkaltet. Man nimmt Gottes Wort nicht mehr so ernst. Der innere Mensch wird schwerhörig. Furcht (Ehrfurcht vor Gott und Furcht vor Strafe) nimmt ab und schwindet. Man missachtet Gottes Wort, man hört oder liest es nicht mehr. Damit achtet man Christus gering, bzw. man missachtet ihn. Vgl. Heb 6,4-8; 10,26-31.

In 2Petr 2,15-22 kann man Stufen des Abfalls feststellen: Den geraden Weg verlassen (2Petr 2,15), aus der Festigkeit fallen (2Petr 3,17), ungefestigt werden (2,14), irregeführt werden (2Petr 2,15) bzw. verlockt werden (2Petr 2,18), (durch die Befleckung der Welt) verstrickt werden (2Petr 2,20), sich von der Wahrheit (vom Wort Gottes) abwenden (2Petr 2,21), Sünden, die man früher verabscheut hatte, wieder tun – im Bild gesprochen: das zuvor Ausgespiene wieder zu sich nehmen und sich im Kot wälzen (2Petr 2,22).

b. Einander aufrufen - Heb 3,13.14

„..., sondern ruft euch **„untereinander“** auf, jeden Tag, solange es ‚Heute‘ heißt, damit niemand von euch verhärtet werde **„durch“** den Betrug der Sünde, 14 denn wir sind Teilhaber des Christus geworden, wenn wir nur den Anfang unseres Gewissheitsgrundes **„als“** eines festen **„und bestätigten“** bis zum Ende festhalten, ...“

. Wer soll aufrufen?

. **Jeder** – einer den anderen. Wir beachten, dass sich der Apostel an die ganze Gemeinde richtet.

. Wann soll das Aufrufen geschehen?

. „**Jeden Tag**“. Der größere Teil des neutestamentlichen Gemeindelebens spielt sich außerhalb der regelmäßigen Versammlungen ab. Das Neue Testament kennt nur eine einzige regelmäßige wöchentliche Versammlung. Finden während der Woche zu viele fest geplante Gemeindeveranstaltungen oder Programme statt, so wird der Gemeinde die Gelegenheit der spontanen Begegnungen innerhalb der Familie Gottes genommen. Es bleibt zu wenig Zeit übrig.

→ Wir lernen: Wenn wir regelmäßig Umgang pflegen in Gesellschaften, wo nicht geistliches Gespräch stattfindet, so ist dort wohl nicht unser Platz. Suchen wir gottgeschenkte Verabredungen! Pflegen wir geistliche Gemeinschaft!

. „Solange es ‚Heute‘ heißt“,

d. h., solange wir noch Zeit zum Wirken haben (V. 14: „**bis zum Ende**“) und solange auch der Feind noch am Werk ist. Gott bestimmt, wie lange es „**Heute**“ heißt. Solange Gott spricht, so lange sollen wir Acht geben und einander aufrufen.

. Vor allem dann, wenn die Prüfung bzw. die Versuchung kommt.

. Wozu soll man aufrufen?

. **Um Verhärtung zu verhüten** (Heb 3,13):

„**damit niemand von euch verhärtet werde **„durch“** den Betrug der Sünde**“.

Welche Sünde? Die des Unglaubens. Sie ist die Ursünde. (Vgl. Joh 16,9: „... von der Sünde: dass sie nicht an mich glauben“.) Aber auch andere Sünden können uns durch ihren Betrug abziehen. Sünde ist immer Betrug. Es wird mir etwas versprochen, was nicht wahr ist. Zum Beispiel, dass kurze Lustgefühle oder Bequemlichkeit oder Anerkennung es wert sind, Gott ungehorsam zu sein.

. Um Abfall zu vermeiden (Heb 3,14):

„**denn wir sind Teilhabende des Christus geworden (und sind es), wenn wir nur den Anfang unseres Gewissheitsgrundes <als> eines festen <und bestätigten> bis zum Ende festhalten**“.

Wir beachten das begründende bzw. erklärende Bindewort „**denn**“: Es verbindet den Gedanken von V. 12 und 13 mit V. 14:

Seht zu, dass nicht in jemandem von euch ein böses Herz des Unglaubens sein wird, eines, das im Begriffe ist, von Gott abzufallen, sondern ruft euch untereinander auf, damit niemand durch den Betrug der Sünde verhärtet werde, denn Teilhabende des Christus sind wir geworden, wenn wir nur ... festhalten.

In den V. 12.13 haben wir zwei Aufforderungen:

Seht zu, dass keiner von euch ein böses Herz des Unglaubens habe,

und

ruft einander auf, damit niemand verhärtet werde.

Das „**denn**“ von V. 14 A gibt den V. 12.13 eine besondere Dringlichkeit und Schärfe.

Warum sind die Aufforderungen so wichtig und ernst? Weil es um viel geht. Warum sollen wir uns so stark einsetzen, uns zu ermahnen? Weil wir nur dann das Ziel erreichen, wenn wir ... bis zum Ende festhalten.

„**Teilhabende des Christus**“ zu sein, bedeutet, dass wir seine Zukunft teilen (Vgl. Heb 3,1: „**Teilhabende am himmlischen Ruf**“.) und an seinem Heil, seinen Vorzügen, Freuden, Gütern und Herrlichkeiten teilhaben.

Das werden wir nur, wenn wir ... bis zum Ende festhalten. Nur in Verbindung mit *ihm* sind wir Gerettete, Gesegnete, Erben, Mitteilhabende Christi. Getrennt von ihm sind wir nichts.

„Teilhabende des Christus geworden“:

Warum verwendet der Verfasser die Perfekt Form des Zeitwortes „**werden**“ („**wir sind ... geworden**“)? Das Perfekt betont das Ergebnis, den Endzustand: Wir sind ... geworden und sind es nun. Teilhabende des Christus sind wir ein für alle Mal geworden, freilich eben, solange wir nur ... festhalten.

V. 14 steht parallel zu V. 6. Dort hatte der Apostel dargelegt, dass wir Christi Haus sind, d. h. Christi Volk, Christi Familie, und damit Teilhabende an allem, was Christus hat – also auch seiner Zukunft! (Vgl. Lk 15,31; Röm 8,32.) Aber das nur, unter der Voraussetzung, dass wir die zuversichtliche Freimütigkeit und das Rühmen in Bezug auf unsere herrliche Zukunft bis zum Ende festhalten. Die Sache ist ernst.

In V. 14 nun kommt der Apostel auf seine Warnung von V. 6 zurück. Wir sind solche, die Teilhabende Christi **geworden** sind (und nun Teilhabende Christi *sind*), wenn wir nur ... bis zum Ende festhalten. Wir sollen dazu sehen, dass wir das Ziel nicht verfehlten. Würde es jemand verfehlten, würde er schließlich nicht mehr dastehen als einer, der an Christus Anteil hat; so gehört er nicht mehr zu jenem (israelitischen) „Haus“ (Volk).

„wenn wir nur ... festhalten“:

Das „**wenn**“ ist im Griech. betont (*eanper*) und bedeutet so viel wie „**gesetzt den Fall, dass**“, „[nur] unter der Voraussetzung dass“, „sofern wirklich“:

„... Teilhabende des Christus sind wir geworden (und sind es nun), gesetzt den Fall, dass wir ... bis zum Ende festhalten“ (o.: „... sind wir geworden (und sind es nun), unter der Voraussetzung, dass wir ... bis zum Ende festhalten!“)

„... bis zum Ende ...“:

Es geht um ein Festhalten bis zum Ende, zum Ziel. Dort sind wir dann solche, die mit Christus an seinen Vorzügen und Gütern teilhaben – im vollendeten Sinne, nicht nur „auf Hoffnung“. Heute leben wir im Glauben, dort im Schauen. Heute sind wir „Teilhabende am himmlischen Ruf“ und „im Begriff das Heil zu erben“ (Heb 1,14). Aber wir haben es noch nicht im vollen Sinne. Wir sind Teilhabende des Christus geworden und sind es nun, ja. Aber was hilft es, wenn wir nicht bis zum Ende festhalten? Wir sind solche geworden, die an allem teilhaben, was Christus gehört, und wir sind es nun, und wir werden es alles in Empfang nehmen – unter der Voraussetzung, dass wir ... bis zum Ende festhalten.

Es ginge zu weit, anzunehmen, der Apostel wolle lediglich sagen: Wenn wir ... nicht festhalten, wird sich zuletzt herausstellen, dass wir gar nie Teilhaber Christi *geworden* waren“, also gar nie echte Christen gewesen waren.

Die Betonung liegt nicht auf dem Wort „**geworden**“, sondern auf „**Teilhabende des Christus**“. Jeder Christ wird durch den Glauben ein Teilhabender des Christus. Er darf heute schon im Glauben Anteil haben an den Gütern und Segnungen Christi (Eph 1,3). Aber jeder ist aufgerufen, die angefangene feste Zuversicht bis zum Ende standhaft festzuhalten. So wird er das Ziel erreichen. (Vgl. 1Petr 1,9.) Hält er nicht fest (d. h.: wendet er sich von Christus ab), so hat er das, was er in Christus durch den Glauben hatte, nicht mehr.

Was sollen die Gläubigen bis zum Ende festhalten?

„... den Anfang unseres Gewissheitsgrundes <als> eines festen <und bestätigten>“.

Man kann auch übersetzen:

„**unsere anfängliche gewisse (o. sichere) Grundlage, eine feste <und bestätigte>**“.

Das griech. Wort (*hupostasis*) bedeutet:

- (1) „Substanz; substanzielles Wesen; substanzielle Wirklichkeit“ (Heb 1,3; vgl. Ps 139,15 in der griech. Übersetzung.)
- (2) „standhafte Zuversicht; feste Entschlossenheit; Standfestigkeit“ (Heb 11,1; 2Kor 9,4; 11,17; vgl. Ru 1,12; Ps 38,8; Hes 19,5 griech. Übersetzung.)
- (3) „substanzIELLER, fester Grund; gewisse, sichere Grundlage; festes Fundament“ (Vgl. Ps 69,3 griech. Übersetzung.)

Hier kommt vor allem die zweite oder dritte Bedeutung in Frage. Gemeint ist ihre am Anfang bezogene feste Position zu Christus und seinem Wort bzw. die Zuversicht/Freimütigkeit (zu Christus und zu seinem Wort), die sie am Anfang hatten.

Es mag unter den Hebräern so gen. „Mitläufer“ gegeben haben, solche, die nicht wirklich wiedergeboren waren, sich aber zu den Christen hielten (und sich vielleicht selber für Christen hielten). Aber diese sind hier nicht angesprochen, sondern die echten Christen, die wahren Gläubigen. Nicht die Mitläufer werden aufgefordert, „**die angefangene feste Zuversicht**“ bzw. die am Anfang bezogene feste Position festzuhalten. Die hatten die Mitläufer nie gehabt. **Mitläufer kann man nicht aufrufen, etwas festzuhalten, was sie nie besaßen.**

. Was wird hier vorausgesetzt?

Voraussetzung ist, dass die Briefempfänger sich aufrufen und erinnern lassen. Der Christ soll es zulassen, dass er aufgerufen wird. Ansonsten könnte er sich verhärteten.

c. Auf das von Gott in Christus gesprochene Wort hören - Heb 3,15

„... während gesagt wird: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet nicht eure Herzen ...“

Welche Stimme: die neue, die von Heb 1,1.2; 2,1

Das dritte Gegenmittel gegen Verhärtung ist: auf Gottes Stimme, auf das Evangelium, auf den göttlichen Aufruf hören.

Gott hat geredet!

„Nachdem Gott früher zu den Vätern geredet hatte durch die Propheten, redete er in diesen Tagen, den letzten, zu uns durch den Sohn“ (Heb 1,1.2).

„Seht zu, dass ihr nicht den abweist, der redet“ (Heb 12,25)!

Gottes Wort ist „lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert“ (Heb 4,12).

d. An Israel denken und es zum Beispiel nehmen - Heb 3,16-19

„... denn es forderten [ihn] welche heraus, nachdem sie [seine Stimme] gehört hatten, jedoch nicht alle, die durch Mose aus Ägypten herauskamen. 17 Aber über welche war er entrüstet vierzig Jahre? War es nicht über die, die sündigten, deren Leiber in der Wüste fielen? 18 Welchen schwor er, sie würden nicht in seine Ruhe eingehen, wenn nicht denen, die im Unglauben ungehorsam waren? 19 Und wir sehen, dass sie nicht eingehen konnten wegen des Unglaubens.“

. Die Hebräerchristen sollten an die zwei Beispiele aus Israels Geschichte denken: Heb 3,15.16

. Das warnende Beispiel: die, die *nicht* achtgaben V. 15.16

„... während gesagt wird: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet nicht eure Herzen, wie es in der Herausforderung [geschah]“, denn es forderten [ihn] welche heraus, nachdem sie [seine Stimme] gehört hatten, jedoch nicht alle, die durch Mose aus Ägypten herauskamen.“

Jene hatten Gottes Stimme gehört, aber sie forderten ihn dennoch heraus.

Wer waren sie, die herausforderten?

- Es waren solche, „die durch Mose aus Ägypten herauskamen.“

Gerettet zu sein, heißt nicht, gegen Abfall gefeit zu sein.

- Es waren solche, die Gottes Stimme gehört hatten. Das Hören des Wortes Gottes ist noch nicht alles.

- Es waren solche, die sich gegen Gottes Stimme wehrten. Sie machten sich innerlich hart.

. Das ermutigende Beispiel: die anderen, die nicht herausforderten

„... jedoch nicht alle, die durch Mose aus Ägypten herauskamen.“

Das heißt, es ist möglich gegen den Strom zu schwimmen. Man muss nicht mit der Masse schwimmen. Kaleb und Josua (4Mo 13.14) sind uns hierin Vorbilder.

. Die Hebräerchristen sollten an alle denken, die während der vierzig Jahre hingerichtet werden mussten: Heb 3,17.18

„Aber über welche war er entrüstet vierzig Jahre? War es nicht über die, die sündigten, deren Leiber in der Wüste fielen?“

40 Jahre Abfall, 40 Jahre Sehen der Werke Gottes, 40 Jahre Entrüstung Gottes.

Sie waren 40 Jahre im Abfall begriffen. („Sündigen“ ist hier im letzten Sinne zu verstehen; vgl. Heb 10,26.)

Das Volk Gottes allgemein ist gemeint, die von 2Mo 17 wie auch die von 4Mo 20.

Gottes Antwort war ein Schwur: Sie sollten nicht in Gottes Ruhe eingehen. Die Folge war, dass sie nicht in das verheiße Land kamen.

. Die Hebräerchristen sollten an den Schlüssel denken: Heb 3,18.19

„Welchen schwor er, sie würden nicht in seine Ruhe eingehen, wenn nicht denen, die im Unglauben ungehorsam waren? Und wir sehen, dass sie nicht eingehen konnten wegen des Unglaubens.“

Was ist also der Schlüssel dafür, wie wir vor Verhärtung bewahrt werden können?

Das vertrauende Hören auf Gottes Wort.

F: Fürchten wir uns also! - Heb 4,1-13

1. Was ist es um das Fürchten in diesem Text? - Heb 4,1-3

„Fürchten wir uns also, damit nicht etwa, während eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, noch übrig gelassen ist, jemand von euch als zurückgeblieben erscheine, 2 denn auch uns ist gute Botschaft gesagt worden gleichwie jenen; jedoch nützte das gehörte Wort jenen nicht, da es bei den Hörern nicht mit dem Glauben vermengt worden war; 3 denn wir, die glaubten, gehen in die Ruhe ein, so wie er gesagt hat: „So schwor ich in meinem Zorn: Wenn sie in meine Ruhe eingehen werden!“ - obgleich die Werke mit Gründung der Welt [fertig] geworden waren, ...“

„Fürchten wir uns also, ...“:

a. Was ist Furcht?

Ein gesundes Ernstlich-darauf-bedacht-Sein, das zu Eifer und Heiligkeit anspornt.

„Seien wir also mit Furcht darauf bedacht, ...“ (Rev. Schlachter-Üsg.)

Schlatter: „Furcht kann eine Kraftquelle sein, sie kann das Wollen und Handeln wecken.“

Mt 10,28: „Und fürchtet nicht die, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können. Fürchtet vielmehr den, der sowohl Seele wie auch Leib verderben kann in der Hölle.“

Große Furcht vertreibt kleine.

Zur Illustration: Ein kleiner Junge in Kanada steht vor einem Fluss, über den ein schmales Brett gelegt ist. Er fürchtet sich, über den Fluss zu gehen. Er blickt zurück und sieht hinter sich einen großen Braubären auf ihn zukommen. Die große Furcht vertreibt die kleine Furcht. Er läuft über das Brett auf die andere Seite des Flusses und ist in Sicherheit.

b. Wovor sollen sich die Hebräerchristen fürchten? - Heb 4,1

„... dass/damit nicht etwa ... jemand von euch als zurückgeblieben erscheine“

- . Vor der Möglichkeit, selber zurückzubleiben.
- . Und vor der Möglichkeit, dass Mitgeschwister zurückbleiben.

Es geht darum, dass es bei niemandem zuletzt sagen muss: Er hat das Ziel verfehlt. Das Ziel ist die Ruhe Gottes. In diesem Vers wird die Möglichkeit des Abfalls angedeutet.

Warum diese Formulierung „erscheine“?

. Rigggenbach meint, das Wort „erscheinen“ sei hier zu schwach. Man könnte auch übersetzen „... erfunden werde“, aber dann hätte der Apostel dieses Wort im Griech. verwendet.

Im Text steht „erscheine“. Warum?

. Das Wort drückt aus, dass wir, solange wir noch zum Ziel unterwegs sind, nur nach dem Augenschein urteilen können. Wir können nicht in das Herz der anderen sehen. (Das kann nur Gott, 1Kön 8,39.) Wir beurteilen nach dem, was jemand sagt (d. i.: nach seinem Bekenntnis) und nach den, wie er lebt (d. i.: nach seinem Lebenswandel).

Bekenntnis und Lebenswandel können zueinander in scheinbarem Widerspruch stehen. Es gibt Menschen, die ein gutes Bekenntnis haben, aber ihr Leben verneint, was sie bekennen. Andererseits gibt es Menschen mit einem ausgezeichneten Wandel aber einem zweifelhaften Bekenntnis (Irrlehre).

Wenn der Lebenswandel oder das Bekenntnis eines Wiedergeborenen nicht mit den Heilsgrundwahrheiten übereinstimmt, haben wir Grund anzunehmen, dass wir es mit der Gefahr des Abfalls zu tun haben.

. Das Wort „**erscheinen**“ drückt aus, wie es sich am Schluss herausstellt. Nach dem offenbarten Wort gibt es Menschen, die nicht am Ziel ankommen werden.

Wir sollen daher aufeinander achtgeben, dass es bei niemandem so weit kommt.

c. Wer hat sich hier zu fürchten? - Heb 4,1

Wir. („Fürchten *wir* uns ...“)

Jeder von den Empfängern des Briefes ist angesprochen. Auch der Apostel schließt sich mit ein. („**Wir, die Glaubenden**“, V. 3).

d. Was verleiht der Warnung den besonderen Ernst? - Heb 4,1-3

. Das tragische Beispiel Israels in der Wüstenwanderung (Heb 4,1 A)

„**Fürchten wir uns also**“:

„**Also**“ bezieht sich zurück auf Heb 3,19 („Und wir sehen, dass sie nicht eingehen konnten wegen des Unglaubens.“)

. Die unerfüllte Verheißung, in seine Ruhe einzugehen (Heb 4,1.2)

„**Fürchten wir uns also, während eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, noch übrig gelassen ist, ...“**

Die Ruhe, von der hier die Rede ist, ist *Gottes* Ruhe. Er bietet sie den Seinen an. Er will sie mit ihnen teilen. Welch eine Liebe!

. Der Vergleich mit den Israeliten (Heb 4,2 E)

„... **denn auch uns ist gute Botschaft gesagt worden gleichwie jenen; jedoch nützte das gehörte Wort jenen nicht, da es bei den Hörern nicht mit dem Glauben vermengt worden war**“.

Der Vergleich mit den Israeliten verleiht der Aufforderung besonderen Ernst. Ihnen nützte das Wort Gottes nichts, weil sie nicht glaubten. (Vgl. Röm 1,16.17.)

„... **gute Botschaft**“:

Das griech. Wort *Eu-angelia* besteht aus den Wörtern „gut“ und „Botschaft“.

„... **das gehörte Wort nützte jenen nicht**“:

Warum nützte die Verheißung, die gute Botschaft den meisten Israeliten nicht?

So mancher unter den Hebräerchristen war versucht, wieder zum Judentum zurückzukehren. Dadurch beunruhigt, fühlt sich der Apostel veranlasst, an das zu denken, was mit ihren Vätern in vergangenen Tagen geschehen war, nachdem sie mit großer Freimütigkeit, Zuversicht und Rühmen aus Ägypten ausgezogen waren, um durch die Wüste in das vielgeliebte verheiße Land zu pilgern, in das „Land der Ruhe“ (5Mo 3,20; Jos 1,13; 22,4). Ruhe war ihnen verheißen worden; Ruhe in dem Land, „wo Milch und Honig fließt“; Ruhe – nicht mehr knallende Peitschenhiebe der ägyptischen Sklaventreiber; Ruhe von dem so ermüdenden Ziehen durch die Wüste, ruhiges Wohnen in den Erbländen, Ruhe und Sicherheit vor den

Feinden. Dort sollte ihre Sehnsucht gestillt werden. Aber sie kamen dort nicht an. Stattdessen finden wir über 600 000 Gräber in der Wüste.

Sie kamen nicht in den Genuss jener Ruhe. Warum nicht?

„da es bei den Hörern nicht mit dem Glauben vermengt worden war“:

Gottes Wort muss man mit Glauben „vermengen“, nicht nur im Vertrauen *annehmen*, sondern, Stück für Stück vermengen, rühren, bewegen, wie man Mehl mit Wasser vermengt, wenn man einen Brotteig macht. Jeder Vers, jedes Wort ist wichtig.

. Die persönliche Verantwortung, zu glauben (Heb 4,2.3 A)

„... jedoch nützte das gehörte Wort jenen nicht, da es bei den Hörern nicht mit dem Glauben vermengt worden war; denn wir, die glaubten, gehen in die Ruhe ein“.

„...denn wir, die glaubten“:

Das Zeitwort steht in der Vergangenheitsform: Wir, die wir von Anfang bis anhin geglaubt haben, ... Glaube ist die Bedingung. Nur solche, die auf ihn vertrauen, gehen in diese Ruhe ein.

Der Schlüssel in Heb 4 ist *Glauben*. Diejenigen, die zurückbleiben, gehen *wegen des Unglaubens* verloren. In der Zeit des Gesetzes, im Alten Testament, wird man auf dieselbe Weise gerettet wie im Neuen.

Die Furcht ist, dass wir an Gott hängen, ihm anhangen. Er ist unsere letzte und höchste Orientierung. Er ist unser höchstes Gut und unser einziger Halt. Nichts ist uns wichtiger als er.

„... gehen in die Ruhe ein“:

Wir sind unterwegs dorthin.

Die Form des Zeitwortes ist eine Gegenwartsform mit Zukunftsbedeutung. Gemeint ist: Wir, die glaubten (d. h.: zum Glauben gekommen sind), werden das Ziel erreichen (in die Ruhe eingehen).

Um diese Ruhe zu erreichen, ist Glaube nötig. Der Glaube wächst durch Tatsachen. Tatsachen erkennt man durch Beobachtung. Wir beobachten den Herrn in seinem Wort.

Jene jüdische Christen, an die dieser Brief gerichtet ist, lebten in zwei Welten. Sie waren gleichsam noch in der „Wüste“ – so, wie das damalige Israel, ehe es ins verheiße Land kam. Der Glaube sucht keine Ruhe in der „Wüste“. Die Ruhe ist erst im Land.

Im Bilde gesprochen: Der Zeitraum bis ins verheiße Land ist wie ein *Weg*. Die Bewegung auf dieses Ziel hin heißt *Glaube*. Solange der Glaube lebendig ist und unermüdlich nach vorne ausgerichtet bleibt, können die den Weg erschwerenden Hindernisse, die Versuchungen und Leiden dieser Zeit, überwunden werden. Sobald aber die Zuversicht ins Wanken gerät und die Zweifel zu nagen beginnen, stockt der Fuß; er wird „lahm“. Man verliert den Anschluss an den, der vorausgegangen ist, der Anführer und Vollender des Glaubens, Jesus Christus. Durch Gleichgültigkeit gegenüber der himmlischen Berufung und durch Wegwerfen der Zuversicht und Freimütigkeit verfehlt man das Ziel.

Wenn jemand zurückfällt, dann deshalb, weil er das Wort Gottes nicht mit Glauben vermengt. Wo immer wir Gottes Wort lesen und hören, wollen wir lernen, es mit Glauben zu vermengen. Dann findet es Eingang in unser Inneres.

Jakobus spricht davon, dass man das Wort Gottes wie einen Gast in die „Wohnung“ aufnehmen soll (Jak 1,21): „*Deshalb, nachdem ihr allen Schmutz und alles Überfließen von Schlechtigkeit abgelegt habt, nehmt in Sanftmut in euch auf das eingepflanzte Wort, das Kraft hat, eure Seelen zu retten.*“

2. Was ist es um die Ruhe in diesem Text? - Heb 4,3-10

„... denn wir, die glaubten, gehen in die Ruhe ein“

Wir sind unterwegs dorthin. Die Aussage „wir gehen in die Ruhe ein“ wird begründet mit einem Psalmwort. Dieses Psalmwort ist ein Zitat einer früheren Aussage an das nach Kanaan ziehende Volk Israel. Damals galt es Ungehorsamen, die nicht nach der langen Reise ins verheiße Land der Ruhe einziehen durften. Die

Wiederholung in Ps 95 gilt einer späteren Generation von Israeliten. Das begründet der Apostel so: Es darf von einer anderen Ruhe als Kanaan gesprochen werden,]

„wie er gesagt hat: ,So schwor ich in meinem Zorn: Sie werden nicht in meine Ruhe eingehen!“

– obgleich die Werke mit Gründung der Welt geschehen waren, 4 denn er hat an einer Stelle über den siebenten [Tag] so gesprochen: ,Und Gott ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken‘ {1Mo 2,2.}, 5 und an dieser wieder: , Sie werden nicht in meine Ruhe eingehen!‘

6 Da es also für etliche übrig bleibt, in sie einzugehen, und die, denen vormals gute Botschaft gesagt wurde, nicht eingingen wegen Ungehorsams im Unglauben, 7 bestimmt er wieder einen gewissen Tag: ,Heute‘, wenn er nach einer solchen langen Zeit in David spricht, so wie es gesagt ist: ,Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet nicht eure Herzen‘ {Ps 95,7.8.}; 8 denn wenn Josua sie zur Ruhe gebracht hätte, hätte er nicht danach von einem anderen Tag gesprochen.

9 Dann bleibt dem Volke Gottes ein Sabbathalten übrig [o.: ausständig],

[Das hat er ab V. 3 nun bewiesen.]

10 denn der, der in seine Ruhe einging, auch er kam zur Ruhe von seinen [vollendeten] Werken, gleichwie Gott von den eigenen.“

a. Sie ist eine verheiße. - Heb 4,3

„... so wie er gesagt hat: ,So schwor ich in meinem Zorn: Sie werden nicht in meine Ruhe eingehen!“

Der Apostel zitiert aus Ps 95,11. Der Schwur schließt für die Ungläubigen die Tür.

Zweimal wird eine Ruhe verheißen: Damals betraf die Verheißung die Ruhe des Landbesitzes, nun die Teilnahme an der Ruhe Gottes in der Vollendung, d. h. im neuen Jerusalem, im vollendeten Königreich.

b. Die Ruhe ist eine, in die einige dabei sind hineinzugehen. - Heb 4,3

„... so wie er gesagt hat: ,So schwor ich in meinem Zorn: Sie sollen nicht in meine Ruhe eingehen!“

c. Sie ist eine Ruhe, die Gott schon lange vor diesem gehabt hat und die er mit Menschen teilen will. - Heb 4,3-5

„... obgleich die Werke mit Gründung der Welt geschehen waren, denn er hat an einer Stelle über den siebenten [Tag] so gesprochen: ,Und Gott ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken‘, und an dieser [Stelle] wieder: ,Sie werden nicht in meine Ruhe eingehen!“

Gott hörte bereits nach sechstägigem Schaffen mit der Arbeit auf. Die Ruhe ist immer noch offen, eine Ruhe, die man mit Gott teilen darf.

Die Arbeit war permanent fertig (es gab keinen Tag der nächsten Woche, an dem der Schöpfer sein Schaffen fortzusetzen hätte); somit war auch jene göttliche Ruhe eine permanente.

Um die Begründung nachzuvollziehen, ist es ratsam, 2Mo 20,8-11 heranzuziehen. Dort heißt es:

„Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle dein Werk tun, aber der siebte Tag ist Sabbat Jahweh, deinem Gott: Du sollst keinerlei Werk tun, ..., denn in sechs Tagen machte Jahweh den Himmel und die Erde und das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ließ ab [o.: und er hörte auf / ruhte] am siebenten Tage. Darum segnete Jahweh den Sabbat und heiligte ihn.“

Jesus sagte, dass der Sabbat für den Menschen geschaffen ist. In 2Mo 20,8-10 wird der Sabbat – dem Menschen zum Wohl – ein Gebot. Die Begründung fällt auf: „... denn in sechs Tagen machte Jahweh den Himmel und die Erde und das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ließ ab [o.: ruhte] am siebenten Tage.“

Gemäß Ps 8 wurde die Erde dem Menschen unterstellt. Sechs Tage arbeitete Gott und schuf eine Welt für den Menschen. So soll der Mensch – gleichsam in Gemeinschaft mit Gott – sechs Tage arbeiten.

Am siebenten Tag ließ Gott ab (1Mo 2,2.3): „*Und am siebenten Tage hatte Gott sein Werk, das er gemacht hatte, zu Ende geführt. Und er ließ ab am siebenten Tage von allem seinem Werk, das er gemacht hatte. 3 Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, denn an demselben ließ er ab von allem seinem Werk, das Gott, [um] es zu machen, geschaffen hatte.*“

In diese seine Ruhe nimmt er den Menschen mit hinein.

Nun geht aber das Wirken des Menschen am nächsten Tag weiter. Und das Wirken Gottes geht ebenfalls weiter, sagt Jesus (Joh 5,17): „*Mein Vater ist am Wirken bis jetzt, und ich bin am Wirken.*“

In einem anderen Sinne ist jedoch Gottes Ruhen (Gottes Ablassen von der Arbeit) nach der Schöpfung eine ewige Ruhe. Gott nennt sie „**meine Ruhe**“. Er ruhte – nicht, weil er müde geworden war (Gott wird nicht müde; Jes 40,28.), auch nicht in dem Sinne, dass er nicht mehr wirkte (Gott ist immer noch am Wirken, Joh 5,17.), sondern er ruhte, weil er sein Ziel erreicht hatte. Deshalb ließ er am siebenten Tage ab von seinen Werken. Alles war fertig.

Darauf bezieht sich der Verfasser. Die Ruhe Gottes, von der er hier spricht, ist also die letzte Ruhe, die Vollendung, die Zeit, da sein gesamter Plan mit der Schöpfung verwirklicht ist.

Und an dieser Ruhe hat Gott von jeher den Menschen teilhaben lassen wollen. Doch der Mensch fiel in Sünde, fiel von ihm ab, ging eigene Wege. Gott geht ihm seit den Tagen von Eden nach, er lädt ihn immer wieder ein zurückzukehren. Immer wieder stellt Gott den Menschen vor die Wahl. Immer wieder gibt Gott dem Menschen diesen Aufruf, dieses „Heute“. Das tat er in der Zeit der Wüstenwanderung, das tat er zur Zeit des Psalmisten (Ps 95). Das tut er immer noch, sagt der Verfasser. „Heute – verhärtet eure Herzen nicht! Kommt – in meine Ruhe!“

„.... obgleich die Werke mit Gründung der Welt fertig waren, 4 denn er hat an einer Stelle über den siebenten [Tag] so gesprochen: „**Und Gott ruhte am siebenten Tage (und ließ ab) von allen seinen Werken**“, 5 und an dieser [Stelle] wieder: **Sie werden nicht in meine Ruhe eingehen!**“ (Heb 4,3-5)

Der große Gott will seinen ruhigen harmonischen Himmel mit den Seinen teilen.

Aber, „**obwohl die Werke fertig waren**“, sagt der Apostel, war dieses Ruhen Gottes in Eden damals noch nicht die Ruhe für Gottes Volk. Sünde war dazwischengekommen.

d. Gott gibt eine weitere Gelegenheit, in seine Ruhe einzugehen. - Heb 4,6-9

„**Da es also für etliche übrigbleibt, in sie einzugehen, und die, denen vormals gute Botschaft gesagt wurde, nicht eingingen wegen Ungehorsams im Unglauben, 7 bestimmt er wieder einen gewissen Tag: „Heute“, wenn er nach einer solchen langen Zeit in David spricht, so wie es gesagt ist: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet nicht eure Herzen“; 8 denn wenn Josua sie zur Ruhe gebracht hätte, hätte er nicht danach von einem anderen Tage gesprochen. 9 Dann bleibt dem Volke Gottes ein Sabbathalten übrig ...**“

Was ist die Begründung dafür, dass Gott seinem Volk eine weitere Gelegenheit gibt, in seine Ruhe einzugehen?

. Trotz des Unglaubens Israels wurde die Tür zur Ruhe Gottes nicht geschlossen. Heb 4,6

„**Da es also für etliche übrig bleibt, in sie einzugehen, ...“:**

Nach den Versen zuvor gibt es immer noch eine Ruhe, in die man eingehen darf. Sie blieb eine Verheißung (V. 1), die allen Glaubenden zustand.

„**Etliche**“ heißt nicht, dass es nur wenigen vorbehalten ist, sondern dass es, nachdem andere nicht hineingingen, immer noch solche geben darf, die, wenn sie nur wollen, hineingehen dürfen – weil es eben noch eine Ruhe mit offener Tür gibt.

„**und die, denen vormals gute Botschaft gesagt wurde, nicht eingingen wegen Ungehorsams im Unglauben“**

Was war die „**gute Botschaft**“, die den Israeliten in der Wüstenwanderung „**gesagt wurde**“?

Es war die Verheibung, die sie von den Vätern geerbt hatten, eine Heimat, ein Land, in dem sie sich nach der Wanderzeit zur Ruhe begeben konnten.

Wenn der Apostel nun sagt, jene durften nicht hineingehen, weil sie nicht glaubten, aber ihr dürft in die Ruhe gehen, die Gott immer noch bereithält, geht es dann um dieselbe Verheibung?

Man kann sich fragen, ob es bei der damaligen Verheibung nur um ein Land ging. Der Apostel gibt zu verstehen, dass es jetzt um ewige Werte geht. Ging es denn damals um dieselben? Jene durften offenbar wegen Unglaubens nicht in *die* Ruhe eingehen, in die die Leser hineingehen sollen. Gingen die, die nicht ins Land Kanaan gehen durften, verloren?

Man hat diese Schlussfolgerung abschwächen wollen mit der Meinung, der Apostel würde mit dem Israel von damals lediglich ein Beispiel gebrauchen: Die, die in der Folge in der Wüste starben, müssten nicht auch im selben Zeichen des ewigen Glücks verlustig gegangen sein. Es ist aber Folgendes zu bedenken: Erstens, der Apostel scheint wirklich von *einer einzigen* Ruhe reden zu wollen, wenn er von einer Ruhe nach der Schöpfung, einer für das wandernde Israel, einer für das Israel zur Zeit Davids und einer zur Zeit des Schreibens spricht.

Zweitens ist zu beachten, dass Gott in seiner Beziehung zu uns Menschen riesige Konsequenzen an kleine Entscheidungen hängen kann. Jakobus warnt: Der Gott, der das eine Gebot gegeben hat, hat auch das andere gegeben. Man sündigt in beiden Fällen gegen denselben Gott. Von Evas und Adams Essen vom Baum hing eine ganze Weltgeschichte der Sünde ab. Als Abraham Gottes Verheibung, ihm einen Sohn geben zu wollen, glaubte, wurde das ihm „zur Gerechtigkeit“ gerechnet (1Mo 15,4). Es geht immer um die Frage, ob man grundsätzlich Gott vertrauen und ernst nehmen wird.

. Gott bestimmt einen weiteren Tag zum Eingang in seine Ruhe. Heb 4,7

„**Da es also für etliche übrig bleibt, in sie einzugehen, bestimmt er wieder einen gewissen Tag: „Heute“**

Ein neues Heute, eine Zeit der Gnade. Dieser neue Tag beginnt mit dem Kommen Jesu auf diese Erde. (Vgl. Heb 1,1: „in diesen Tagen, die die letzten sind“; d. h., jetzt, gegen Ende der alttestamentlichen Ära.)

Gott gibt dem Menschen immer wieder die Möglichkeit, auf sein Friedensangebot einzugehen, stellt ihn vor die Entscheidung. Die meisten in Israel glaubten nicht (Heb 3,19).

„**Wir, die wir glaubten ...**“, sagt unser Apostel (Heb 4,3), und er ruft seine Leser auf, es weiterhin zu tun.

. Auch Josua, der das Volk Israel in Kanaan führte, brachte es nicht in diese Ruhe. Heb 4,8

„**...., denn wenn Josua sie zur Ruhe gebracht hätte, hätte er nicht danach von einem anderen Tage gesprochen.**“

Unter Josua führte Gott das Volk in die Ruhe (Jos 21,43.44):

„*Und so gab Jahweh Israel das ganze Land, das er ihren Vätern zu geben geschworen hatte; und sie nahmen es in Besitz und wohnten darin. 44 Und Jahweh schaffte ihnen Ruhe ringsumher nach allem, was er ihren Vätern geschworen hatte; und keiner von allen ihren Feinden hielt vor ihnen stand: alle ihre Feinde gab Jahweh in ihre Hand.*“

Der Apostel zeigt, dass die Ruhe unter Josua nur eine relative war.

Etwa 400 Jahre nach dem Auszug Israels aus Ägypten, nämlich zur Zeit Davids (um 1000 v. Chr.) gab Gott dem Volk eine weitere Gelegenheit, in seine Ruhe einzugehen. (Ps 95). Offensichtlich war die Ruhe unter David und Salomo nicht diese Ruhe, in die Gott sein Volk letztlich führen wollte.

In 2Sam 7,1 lesen wir: „*Und es geschah, als der König in seinem Hause wohnte, und Jahweh ihm ringsumher Ruhe geschafft hatte vor allen seinen Feinden, ...*“

Und unter Salomo nochmals (1Kön 8,56): „*Gepriesen sei Jahweh, der seinem Volk Israel Ruhe gegeben, nach allem, was er gesprochen hat! Kein einziges Wort ist dahingefallen von allen seinen guten Worten, die er durch seinen Knecht Mose gesprochen hat.*“

In 2Ch 6,41 (und Ps 132,8) heißt es: „*Und nun, stehe auf, Jahweh Gott, zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Stärke!*“

Gottes gnädige Gegenwart im Unterpfand des Tempels, war der Ruheort, der an die Stelle der göttlichen Gegenwart auf der Wüstenwanderung trat. Aber jene Ruhe konnte keine bleibende, vollkommene sein. Es war nicht diese Ruhe, von der Ps 95 (und Hebr 3) spricht.

Trotz des Ungehorsams des Volkes gab Gott diese vollkommene Ruhe für sein Volk Israel als Ziel nicht auf. Er sandte seinen Sohn Jesus Christus. In ihm hat er diese Ruhe erweitert und vertieft. In Christus durfte das (dem Herrn) treue Israel (das Volk Gottes) einen herrlichen Vorgenuss jener ewigen Ruhe finden. Aber jenes wahre Israel war immer noch unterwegs, es lebte in einer von Sünde gezeichneten Welt. Die letzte Ruhe stand für jenes Israel (d. h.: für die Hebräerchristen) noch aus.

. Schlussfolgerung – Heb 4,9

„Dann bleibt dem Volke Gottes (dem Volk Israel, dem wahren Israel) ein Sabbathalten ausständig, ...“

Die ewige Sabbathfeier, das Endziel der Wege Gottes mit seinem Volk Israel, stand noch aus.

An die Stelle einer räumlich und zeitlich begrenzten Ruhe, die durch Schuld von innen und durch Feinde von außen bedroht war, tritt eine Ruhe in der Dimension der Ewigkeit und Vollendung, eine Ruhe, die im Ruhen Gottes von seinen Schöpfungswerken ihr Urbild hat.

„.... dem Volke Gottes (dem Volk Israel, dem wahren Israel) ...“

Unter „Volk Gottes“ versteht der Apostel alle Heiligen aller Zeiten, das treue Israel des Alten Testaments sowie die Hebräerchristen, die ja das wahre Israel zu damaliger Zeit bildeten. Die Heiligen des Alten Bundes werden nicht ohne jene neuen Heiligen (d. h.: die israelitischen Briefempfänger) vollendet (Heb 11,39.40), sondern mit ihnen zusammen. Dann wird Gottes Volk (d. h.: das „Israel Gottes“, Gal 6,15.16) am Ziel sein:(Off 21 und 22).

(Nb: Die Tatsache, dass die Gläubigen aus den Heiden in jenes Israel „eingepropft“ werden, wird nicht hier erwähnt, sondern in Röm 11 und in Eph 2-3.)

. Eine letzte Erklärung: Heb 4,10

„.... denn der, der in seine Ruhe einging, auch er kam zur Ruhe von seinen Werken, gleich wie Gott von den eigenen.“

Von wem spricht der Apostel in Heb 4,10?

Von dem Sohn Gottes, dem großen Hohenpriester dieses Briefes, der nach seinem Selbstopfer in seine Ruhe einging.

In Heb 2,9.10 hatte der Apostel erklärt: „**Wir sehen ... Jesus, wegen *und mittels* des Todesleidens mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, denn es ziemte ihm, ... – er brachte ja viele Söhne zur Herrlichkeit – den Urheber ihres Heils durch Leiden hindurch zum Ziel zu bringen.**“

Der Gottes- und Menschensohn leidet stellvertretend und zieht nach vollbrachtem Werk „viele Söhne zur Herrlichkeit“ nach sich in seine Ruhe – hatte er doch einmal gerufen (Mt 11,28.29): „Kommt her zu mir, alle, die ihr arbeitet und beladen seid, und ich werde euch ausruhen lassen (o.: Ruhe verleihen). Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, weil ich sanftmütig bin und von Herzen demütig, und 'ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.““

Wer dieser Einladung folgt, erlebt – in einem vorläufigen Sinne – schon den Sabbat der Seele, und was wichtiger ist: er wird Erbe der ewigen Ruhe, in die er dann eintritt, sobald er zum Herrn geht, in den Himmel.

Freerkson bemerkt im King James Bible Commentary:

„Es könnte vom Gläubigen gesagt sein, der geistliche Ruhe erfahren hat, entweder in der Heilserfahrung oder in einer Hingabe. Bei dieser Auslegung fehlt es dem Vers jedoch an Einheit; denn der, der *diese* Ruhe erfährt, hat aufgehört ,von seinen Werken, gleichwie Gott von den eigenen.’ Da es von guten Werken war, dass Gott zur Ruhe kam, würde der Parallelismus auch beim anderen an ein Aufhören von guten Werken denken lassen. Die Werke jedoch, von denen man in der Heilserfahrung bzw. in der Hingabe aufhört, sind selbstische böse Werke. ... Die ... wahrscheinlichste Ansicht ist die, dass dieses sich auf Christus bezieht, der sein Erlösungswerk zum Abschluss gebracht hat und also, wie der Vater, in seine Ruhe eingegangen ist. Das Thema des Buches spricht sicherlich für diese Ansicht wie auch das persönliche Fürwort ‚er’. In diesem Abschnitt ist von den Gläubigen wiederholt in der Mehrzahl gesprochen worden und in der ersten oder zweiten Person mit ‚wir’ oder ‚ihr’.“

Freerkson ist beizustimmen.

Zusätzliche Gründe wären:

Sollte in Heb 4,10 der einzelne Gläubige gemeint sein, so würden sich die V. 9.10 wie ein Zirkelschluss lesen lassen: „Es bleibt eine Ruhe für den Gläubigen noch übrig, weil der Gläubige, der in seine Ruhe einging, ..., zur Ruhe gekommen ist“. Doch was hier in V. 10 als Beweis geliefert wird, ist ja eine Annahme, die in V. 9 noch erst bewiesen werden will.

Zudem ist V. 10 A nicht Gegenwart, sondern Vergangenheit („der, der in seine Ruhe eingegangen ist“).

Die Ruhe von V. 9 ist nicht eine gegenwärtige. Sie ist eine, die dem Gottesvolk noch „bleibt“, noch ausständig ist.

Schlatter schreibt zu Heb 4,1-9:

„Das dritte Wort, das die Ruhe aufs Neue verheit, zeigt zugleich, dass die Ruhe, die Josua dem Volk verschaffte, noch nicht die Erfüllung der Verheizung war. Als Gott wieder vom Eingehen in seine Ruhe sprach, war Israel schon längst im verheizten Land. Die Wanderzeit in der Wüste war abgeschlossen, und doch glichen sie immer noch einem ruhelos weiterwandernden Volk. Deshalb, weil die göttliche Ruhe aufs Neue verheizen ist, steht der Gemeinde die Sabbatfeier, die auch ihr an der Ruhe Gottes Anteil gibt, noch bevor. Denen, die Gott in seine Gemeinde berufen hat, ist nicht eine ziellose Unruhe und Arbeit auferlegt, so dass aus ihrem Werk eine endlose Anstrengung, ein Kampf ohne Sieg werden müsste. Auch unserem Dienst und unserer Arbeit ist ein Ziel der Vollendung gesetzt.“

Der ganze Zusammenhang ist auf die Zukunft ausgerichtet.

Hinzu kommt ein Wortspiel, möglicherweise ein beabsichtigtes. Josua hat, nach V. 8, Israel nicht in die ewige Ruhe Gottes gebracht. Aber der zweite „Josua“, Jesus (nach der griechischen Schreibweise desselben Namens), ist bereits in seine Ruhe vorangegangen und zieht heute alle auf ihn Vertrauenden nach sich. Weil auch er (Jesus) von seinen Werken ruhte – dieser gewisse, der in seine Ruhe einging, nachdem er sein Heilswerk vollbracht hatte, – darum gibt es nun eine Ruhe für das Volk Gottes.

Jesus Christus will seine Ruhe mit den Seinen teilen. Jeder, der (nach vollendetem Lauf, in der Herrlichkeit) in die Ruhe Jesu eingeht, ist zur Ruhe gelangt von seinen Werken, wie Gott von seinen eigenen.

„... von seinen Werken“:

Eines Tages wird Gottes Volk ruhen von allen Werken.

Vgl. Off 14,13: „Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel, die zu mir sagte: Schreibe: Selige sind die Toten, die im Herrn sterben, von jetzt an! Ja, sagt der Geist, – damit sie ruhen von ihren Mühen.“

→ Hier auf Erden ist der Ruheort nicht! Wir sollten entsprechend bereit sein, in diesem Leben Unruhe zu haben. Wir sollen nicht schon hier unbedingt unsere Ruhe haben wollen. Der Satz „Lass mich in Ruhe“ ist in dieser Welt für uns nicht angebracht.

Wie reagieren wir, wenn Gott das Leben für uns unerträglich macht? Sagen wir: „Mir reicht 's. Ich halt es nicht mehr aus“? Paulus sagte (Phil 4,13): „Ich bin stark für alles in dem, der mich <stets> innerlich kräftigt, Christus.“

3. Befleißigen wir uns! - Heb 4,11-13

„Befleißigen wir uns also, einzugehen in jene Ruhe, damit nicht jemand nach demselben Beispiel des Unglaubens <und Ungehorsams> falle, ...“

a. Die Verbindung mit dem Bisherigen Heb 4,11 A

„... also“:

d. h., wegen des bis anhin Gesagten

b. Die Aufforderung Heb 4,11

„Befleißigen wir uns also, in jene Ruhe einzugehen, ...“

Wir erinnern uns an den Gedankengang der V. 5-12: Gott ruhte am siebenten Tage. Er wollte den Menschen in seine Ruhe mit hineinnehmen. Obwohl die göttlichen Schöpfungswerke fertig waren, war dieses Ruhen Gottes aber nicht für Gottes Volk Ruhe. Sünde war dazwischengekommen. Für das Volk stand die Ruhe noch aus. Gott erlöste sich sein Volk aus Ägypten und führte es ins verheißene Land. Aber nicht einmal das verheißene Land Kanaan brachte Gottes Volk zur Ruhe. Sonst hätte David nicht (in Ps 95) von einer noch ausstehenden Ruhe gesprochen. Und heute (ca. 62 n. Chr., als der Brief geschrieben wurde) steht für das Volk Gottes (das Israel Gottes) diese Ruhe immer noch aus, sagt der Verfasser. Deshalb sollten sich die Hebräerchristen, befleißigen in jene vollendete, zukünftige Ruhe einzugehen. Sie sollten nicht auf der Strecke bleiben.

c. Der Zweck der Aufforderung Heb 4,11

„damit nicht jemand nach demselben Beispiel des Unglaubens <und Ungehorsams> falle, ...“:

Das Wort für „Unglaube“ (*apeitheia*) hat eine zweifache Bedeutung: Unglauben und Ungehorsam. Gehorsam kommt aus dem Glauben, Ungehorsam aus Unglauben. Um beiden Bedeutungen gerecht zu werden, ist es am besten, zu übersetzen „Unglaube im Ungehorsam“. Vgl. Heb 3,12.17. Das „Fallen“ ist eine reale Gefahr für die Hebräerchristen.

d. Die Bekräftigung dieser Warnung Heb 4,12.13

„... denn lebendig ist das Wort Gottes und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und es fährt durch bis zur Teilung der Seele und auch des Geistes, der Gelenke und auch des Markes, und urteilt über Erwägungen und Vorstellungen des Herzens. 13 Und es ist kein Geschöpf unsichtbar vor ihm: Es ist alles bloß und aufgedeckt für seine Augen; ihm [schulden] wir Rechenschaft.“

In den Versen 12 und 13 wird nun das Mittel vorgestellt, das Gott benutzt, um den Unglauben zu verurteilen und alles aufzudecken, was ihre Fortschritte hemmt oder ihre Schritte verlangsamt. Es ist hier von zweierlei die Rede: Gottes Reden, Gottes Augen.

. Gottes Reden Heb 4,12

„denn lebendig ist das Wort Gottes und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert,“

Wir achten auf den Zusammenhang:

Das „Wort“ ist hier die Anweisung, in die Ruhe Gottes einzugehen, und die Warnung, dass man dieser Ruhe verfeheln könnte.

„Lebend“ ist es, weil *er*, der lebendige Gott selbst, dieses Wort ist. Da Gott ewig ist, ist das Wort ewig; da er ewig lebt, ist sein Wort lebendig. Er lebt in seinem Wort. Es hat heute noch dieselbe Wirkung wie damals.

„Lebend“ ist es, weil es Leben schafft und erhält – in jedem Gläubigen, jeden Tag. Jeder Gläubige braucht es, um am Leben zu bleiben (Mt 4,4).

„Wirksam“ ist das Wort, weil es lebendig ist. Es ist Kraft in den Gläubigen; es bewirkt etwas.

„Schärfer als ein Schwert“ ist es, weil es mit schneidender Kraft tief in den Gläubigen hineinschneidet

„Zweischneidig“ (wörtl.: mit zwei Mäulern; d. h., es „frisst“ gleichsam den, den es trifft. Vgl. 5Mo 32,42; 2Sa 2,26; Jer 46,10; Hos 11,6): Es ist schärfer als ein doppelseitig geschliffenes und daher leicht und tief eindringendes Schwert.

- . Es dringt durch allen Schein, durch alle Masken
- . Es trennt, was ineinander verschlungen war, was nicht zusammengehört
- . Es dringt hinein in die Seele und in den Geist.

Nun folgen drei parallele Aussagen, die im Wesen dasselbe aussagen:

„**es fährt durch bis zur Teilung der Seele und auch des Geistes, (es fährt durch bis zur Teilung) der Gelenke und auch des Markes, und (es) urteilt über Erwägungen und Vorstellungen des Herzens; und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar: es ist alles bloß und aufgedeckt ...**“

„**Es fährt durch bis zur Teilung der Seele und auch des Geistes**“:

Das Wort Gottes teilt, was wie die Fugen eines Organismus fest ineinandergreift.

Die Teilung geschieht nicht zwischen Seele und Geist, sondern es teilt die Seele, deckt auf, legt bloß, was in der Seele ist, und es teilt den Geist, deckt auf, legt bloß, was im Geist ist.

Mit „Seele“ und „Geist“ ist das Innere des Menschen gemeint. Die Seele ist die der Leiblichkeit näherstehende Empfindungswelt. Der Geist ist vor allem die Sphäre des Denkens, Wollens und Entscheidens, bestimmt zur Ansprechbarkeit von Gott.

Es gibt sowohl Gutes als auch Böses im Bereich der Seele:

- . Gutes Seelisches: Z. Bsp. Erhebung, wenn wir ein schönes Lied zur Ehre Gottes singen. Wir empfinden etwas in der Seele. Wenn wir mit den Musikbausteinen etwas Gutes bauen, kann Gott es gebrauchen.
- . Aber es gibt auch böses Seelisches, d. h., Seelisches, das vom Fleisch (von diesseitigen Kräften) her befleckt ist.

→ Wir müssen also unterscheiden. Wie können wir das?

- . indem wir unser Denken mit dem Wort Gottes füllen. Wenn unser Denken nüchtern und ruhig vor Gott ist, kann es urteilen, unterscheiden.
- . Wir bekennen unsere Sünden und entfernen das Unreine vom seelischen Bereich. So teilt das Wort Gottes Gutes von Schlechtem.

Ebenso gibt es sowohl Gutes als auch Böses im Bereich des Geistes.

. Böses: Z. Bsp. waren die größten Denker unbekehrte Sünder. Auch Wahrsager tun Böses im Bereich des Geistes.

Paulus sagt (2Kor 7,1): „*Da wir also diese Verheißungen haben, Geliebte, sollten wir uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes und Heiligkeit vervollkommen in der Furcht Gottes.*“

Auch beim Lesen, Erforschen und Auslegen der Bibel: Wir sollen nicht phantasieren und vom Text abschweifen. Wir haben immer wieder zu fragen: Was sagt der göttliche Text?

„... und es fährt durch bis zur Teilung der Seele und auch des Geistes, der Gelenke und auch des Markes, ...“

Der Apostel gebraucht einige Bildwörter: Gelenk, Knochen, Mark.

Ein „**Gelenk**“ ist eine Verbindungsstelle. Da begegnen sich Glieder. Gottes Wort trennt, was nicht zusammengehört.

Der „**Knochen**“ liegt verborgen. Gottes Wort durchdringt den Knochen, schneidet in ihn hinein, selbst bis ins „**Mark**“, bis ins Innerste – und es beurteilt, das was darin ist, es deckt Gedanken und Absichten auf. „**Gedanken**“ sind die Quelle von Absichten. Wenn wir gute Absichten wollen, müssen wir gute Gedanken haben. Wollen wir gute Gedanken haben, müssen wir uns dem Wort Gottes aussetzen.

„und urteilt über Erwägungen und Vorstellungen des Herzens.“:

Das Wort verhält sich richterlich sowohl im Gebiet der Gedanken, Vorsätze und Entschlüsse (also im Bereich des menschlichen Geistes), als auch in dem der Affekte, Neigungen und Triebe (also in im Bereich der Seele).

Welches Wort? Das der Apostel (welches der Herr Jesus und die Apostel gelehrt hatten) – und auch das AT, von dem er zitierte.

. Gottes Augen – Heb 4,13

„**Und es ist kein Geschöpf unsichtbar vor ihm: Es ist alles bloß und aufgedeckt für seine Augen**“

„... **kein Geschöpf**“:

Kein Mensch kann sich seinem Blick entziehen.

„... **vor ihm**“:

Wir beachten, wie der Apostel in diesem Vers übergeht vom „Wort“ Gottes zu „Gott“ selbst. Wer auf das Wort Gottes hört, hört auf Gott. Meine Beziehung zu Gott ist messbar an meiner Beziehung zum Wort Gottes. Wenn mir Gottes **Wort** nicht wichtig ist, zeige ich, dass mir **Gott** nicht wichtig ist.

„**Es ist alles bloß und aufgedeckt**“:

Das Wort Gottes deckt in uns alles auf, was dem Herrn nicht gefällt. Wir werden dadurch unentrinnbar vor Gott gestellt.

„**für seine Augen**“:

Alles ist aufgedeckt für die Augen Gottes. Sie sehen alles, auch das in uns, was uns selber unsichtbar und unergründlich ist.

→ Der Christ soll sich davor hüten, fleischlich-seelisch zu denken und zu handeln. Wer in der *Seele* (in der Emotion) geführt sein will, offenbart geistliche Unreife. (Das ist gerade das, was in den Filmen heute propagiert wird.)

Manche beten: „Herr, hilf mir gehorsam sein.“ Warum so beten? Gehorchen ist ein Auftrag. Da gilt es zu handeln. (Wenn eine Ampel auf Rot steht, dann bleiben wir stehen. Wir gehorchen einfach!)

Manche beten in einem Ton, der sie entschuldigen soll. Z. Bsp.: „Du weißt ja, wie schwach ich bin.“ Man möchte sich gerne besser darstellen vor dem Herrn. Da besteht die Gefahr, dass man seine eigene Schwachheit entschuldigen will und dem Ungehorsam Vorschub leistet.

Wir dürfen zu Gott kommen, wie wir sind. Aber er will uns nicht so belassen. Wir sollen für Gottes Korrektur offen sein, bereit uns verändern zu lassen.

„...; ihm [schulden] wir Rechenschaft.“

w.: „... **ihm sind wir ein Wort** [i. S. v.: eine Antwort] **schuldig**“ (im Sinne von: ihm sind wir verantwortlich)

Wir werden eines Tages bloß und aufgedeckt vor ihm stehen. Wir werden nichts verbergen können.

Das Wort Gottes deckt uns heute schon die geheimsten Tiefen des Inneren auf, sodass alles offen daliegt. Die verborgenen Bestandteile des menschlichen Innenlebens unterliegen der alles durchdringenden und aufdeckenden Macht des göttlichen Wortes.

Die Leser sollen nicht meinen, dem Gericht Gottes zu entgehen, wenn sie dem göttlichen Wort widerstreben.

→ Deshalb sollten wir auch nichts vor uns selbst verbergen. Wir sollten nicht vor uns selbst besser dastehen wollen, als wir sind. Denken wir nicht, wir könnten die letzten und innersten Gründe unserer Verzagtheit und unseres Unglaubens, oder die leisesten Regungen unserer Widerspenstigkeit vor Gott verbergen. Es braucht viel Mut, rücksichtslos und unbarmherzig zu sein mit sich selbst. Haben wir offene Augen und seien wir handlungsbereit!

Der Richterstuhl Christi ist Gericht/Urteil/Beurteilung für die Gläubigen – nicht zum Tode. Wir empfangen Böses für das, was wir Böses getan haben. Wir empfangen Gutes für das, was wir Gutes getan haben. Aber Gott wird alle Tränen abwischen, auch die, die an jenem Tag weinen werden.

G. Aufforderung zum Festhalten und Hinzutreten - Heb 4,14-16

Der Apostel kehrt zurück zum Thema „Hohepriester“. Vgl. Heb 3,1.

1. Die erste Aufforderung: Lasst uns das Bekenntnis festhalten - Heb 4,14.15

Wir haben Ermutigung nötig, da für viele von uns ein großer Teil unserer langen Wüstenreise noch vor uns liegt. Hier bekommen wir viel Ermutigung.

a. Was ist der Anlass, zu dieser Aufforderung? Heb 4,14 A

„Da wir also...“

Das bezieht sich zurück auf die vorangehenden Verse: Weil wir einen barmherzigen, großen Hohenpriester haben, einen Mittler, deshalb ... (Heb 3,1)

b. Was wird über den Hohenpriester ausgesagt? Heb 4,14.15

„Da wir also einen großen Hohenpriester haben, der durch die Himmel gegangen ist, Jesus, den Sohn Gottes, lasst uns das Bekenntnis festhalten, 15 denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht mitempfinden könnte mit unseren Schwachheiten; er ist einer, der in allem versucht worden ist [und] auf gleiche Weise, Sünde ausgenommen; ...“

Fünf Aussagen über unseren Hohenpriester

I: Er ist groß.

- größer als die Engel,
- größer als Mose

II: Er ging durch die Himmel.

Er ist – im Bilde gesprochen – durch die Himmel gegangen. Die Himmel sind gleichsam der Vorhang zur Gegenwart Gottes, zum himmlischen Heiligtum.

(Das Bild wird genommen vom alttestamentlichen Zelt der Begegnung.)

III: Er ist der Sohn Gottes.

Er ist Gott. Derselbe, der uns zum Bruder wurde, ist der Sohn des lebendigen Gottes. Er kam zu uns, lebte, wirkte unter uns, starb, erstand, fuhr auf. Er nimmt uns mit. Wir starben mit ihm (Röm 6), wir leben mit ihm.

IV: Er ist ein Hohepriester, der mitfühlen kann.

„...; er ist einer, der in allem versucht worden ist [und] auf gleiche Weise, Sünde ausgenommen (d. h., er tat keine); ...“

Warum kann er mitfühlen?

Weil er in gleicher Weise versucht wurde.

. In allem.

Was ist *alles*? Worin kann er Mitleid haben?

- . Er kann unsere Anfechtungen verstehen.
- . Und er leidet mit, wenn wir leiden.

Apg 9,4,5: „*Saul, Saul, was verfolgst du mich? ... Ich bin Jesus, den du verfolgst.*“

Kol 1,24: „*Nun bin ich froh in meinen Leiden für euch, und ich fülle vertretend auf, was noch fehlt von der Bedrängnis Christi in meinem Fleisch für seinen Leib, der die Gemeinde ist.*“

Jes 63,9: „*In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt*“

2Kor 1,5: „... demgemäß wie die Leiden Christi reichlich auf uns überströmen, ...“

Das soll unser Vertrauen zu ihm stärken. Es gibt keinen, der uns besser verstehen könnte oder ein weicheres Herz hätte.

Exkurs über Versuchung

In 1Mo 3 und Mt 4 haben wir zwei Versuchungsgeschichten von sündlosen Menschen: Jesus wurde in denselben Bereichen versucht, in denen Eva versucht wurde. Alle Versuchungen kann man in diese drei Kategorien einteilen – entsprechend den drei Grundbedürfnissen des Menschen, die Gott in ihn hineingelegt hat.

- . Das Verlangen zu *genießen* (1Mo 3,6. „*die Frau sah, dass der Baum gut zur Speise war*“)
- . Das Verlangen zu *haben* (Heb 3,6: „... *dass er eine Lust für die Augen war*“)
- . Das Verlangen etwas zu *sein* (Heb 3,6: „... *und dass der Baum begehrenswert war, Einsicht zu geben*“)

Wir waren nichts, aber Gott hat uns bedeutungsvoll und kostbar gemacht. Wir haben ein gutes Verlangen, zu *genießen* (Frau), zu *haben* (Haus) und zu *sein* (Sonst könnte Gott uns nicht ansprechen und belohnen).

Wir wollen z. B. gerne gelobt werden. Aber seit dem Sündenfall sucht der Mensch sein *SEIN* im Geschaffenen; er liebt die Schöpfung mehr als den Schöpfer.

Vgl. 1Joh 2,16: die Lust des Fleisches (das Genießen), die Lust der Augen (das Haben), das Großtun des ‹diesseitigen› Lebens (das Sein; das Aufgehen im Diesseitigen).

Eine Versuchung ist eine Einladung, einen Wunsch auf unerlaubte Weise zu erfüllen. Lust an sich ist etwas Gutes. Die Sünde aber hat die Lust pervertiert, sodass wir nun Lust haben auf Verkehrtes und die Lust in verkehrter Weise erfüllen wollen.

Der Herr Jesus wurde an allen drei Stellen versucht. Es war für ihn eine echte Versuchung, von außen an ihn herangetragen. Und er bestand sie – kraft dessen, dass er Gottes Sohn war. Die Kraft war in ihm. In uns als Nachkommen Adams ist diese Kraft nicht, Aber Jesus ist in uns. Unsere Kraft ist *er* in uns. Vgl. Phil 4,13; Joh 15,5; Eph 1,19ff; 3,20.

Womit kann er mitfühlen?

„... mit unseren Schwachheiten“:

Gemeint ist jede Art von Schwäche, auch die Hinfälligkeit der menschlichen Natur, auch unser häufiges Zu-kurz-Kommen und Zu-Fall-Kommen.

V: Er ist ein Hohepriester, der ohne Sünde ist.

Wir haben nicht einen Hohenpriester, der noch einen Mittler (oder eine Mittlerin) bräuchte. Vgl. 1Tim 2,5: „...denn es ist einer Gott und einer Mittler ‹zwischen› Gott und Menschen, ein Mensch: Christus Jesus“.

In Christus sind wir alle Priester (1Petr 2,5), aber keiner von uns ist so wie Jesus Christus. Nicht nur, dass er ohne Sünden ist, sondern *er* nimmt unsere Sünden weg. Daher verlassen wir uns auf *ihn* und nicht auf uns. Wir haben keine menschlichen „persönlichen Seelsorger“, keinen, der besondere „Vollmacht“ hat. Wir haben keinen „Mittler“, der uns lospricht von Sünden und Gebundenheit. Menschliche Mittler brauchen wir nicht, auch nicht in der Evangelisation. Man braucht niemanden, um zu Jesus zu kommen. (Allerdings, wenn jemand Hilfestellung braucht, stehen Christen gerne zur Verfügung.)

Exkurs zum Thema Evangelisation

Wir dürfen keinen Druck machen, auch nicht in einer seelsorgerlichen Aussprache. Wir dürfen uns *nicht* von Menschen abhängig machen und andere nicht von uns abhängig machen. Es ist unsere Aufgabe, die Leute vor *Christus* zu stellen. Das *Wort Gottes* soll das Vertrauen zu Christus wecken, nicht der Seelsorger oder Verkünder.

1Joh 1,9 spricht vom Bekennen. Der Evangelist soll nicht den Sünder einladen, *ihm* seine Sünden zu bekennen. Das wäre ein Hindernis. „Sag Gott diese Sünde. Sag sie nicht mir, sondern ihm!“ Die Sünden dem Herrn zu bekennen, ist ein Akt des Vertrauens.

Manchmal kann man über Sünde sprechen, aber nicht im Sinne einer Beichte, sondern als Hilfestellung – von Mensch zu Mensch. Menschen sollen ein Bewusstsein bekommen von der Heiligkeit Gottes. Die bekommen sie, wenn sie vor *ihn* treten.

Jak 5,16 spricht ebenfalls vom Bekennen der Sünden. Wir sollen einander Sünden bekennen, und zwar dort, wo wir sie begangen haben. Der Zweck des Bekennens ist, dass wir damit demjenigen, dem wir bekennen, Vertrauen zum Ausdruck bringen. Wenn wir *dem Herrn* die Sünden bekennen, drücken wir unsere Hoffnung aus, dass er uns vergeben werde, und das Vertrauen, dass Gott uns im Blick auf Christus vergeben hat. Wenn wir *anderen Menschen* bekennen, bringen wir in Reue jemandem die Sünde – im Vertrauen darauf, dass der andere uns vergibt, wo wir ihm wehgetan haben.

c. Was bedeutet die Aufforderung, „lasst uns das Bekenntnis festhalten“?

Es geht um das Bekenntnis zu Jesus. Vgl. Heb 10,23. Gottes Volk soll sich offen zu ihm stellen, auch dann, auch wenn Anfeindung und Spott zu erwarten ist, auch in der Verfolgung.

d. Wie wird die Aufforderung verstärkt?

Durch das Nachfolgende.

V. 15: „denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht mitempfinden könnte mit unseren Schwachheiten; er ist einer, der in allem versucht worden ist [und] auf gleiche Weise, Sünde ausgenommen;...“

Niemand, der Christus verlässt, kann sich entschuldigen und sagen: Die Versuchungen und Prüfungen waren zu schwer; es war zu schwierig, Christ zu bleiben. Nein. Wir haben einen Hohenpriester, der in allem versucht und geprüft wurde.

„... in ähnlicher Weise wie wir“:

Worin bestand die Ähnlichkeit der Versuchungen?

Vor allem darin, den Gehorsamsweg und die Abhängigkeit vom Vater zu verlassen.

Exkurs über die Versuchung und die Möglichkeit der Umkehr:

Zum Menschenleben gehört das Versucht-Werden. Jesus wurde wahrer Mensch, daher konnte er versucht werden, als er auf Erden war. „Jesu Sündlosigkeit war kein ruhender Besitz, sondern eine immer neu im Kampf bewährte Grundstellung.“

Nur Menschen können sich entscheiden und daher versucht werden. Tiere können nicht versucht werden. Gute Geister auch nicht mehr. Dämonen (inkl. Satan) sind in ihrer negativen Entscheidung gebunden und so

tief in Feindschaft gegen Gott verschlossen, dass sie völlig unfähig sind, sich neu für Gott zu entscheiden und Umkehr zu halten.

Gott selbst – auch Christus als Gott – ist jeder Versuchung zum Bösen völlig und ewiglich unzugänglich.

Worin bestanden Jesu Versuchungen?

- . darin, aus der Abhängigkeit vom Vater herauszutreten (Mt 4),
- . sich zum König machen zu lassen (Joh 6,15);
- . auf Abkürzungswegen das Ziel zu erreichen – ohne Kreuz und mit Anbetung Satans (Mt 4)
- . oder durch die Zeichenforderung und den Unglauben der Gegner sich zum vorzeitigen Handeln bewegen zu lassen (Mk 8,11.12),
- . oder durch den Kleinglauben der Jünger verzagt zu werden (Mt 17,17; Mk 6,52; 7,18; 8,17).
- . Im Leiden bestand seine Versuchung darin, dem Leiden auszuweichen, indem er z. B. Legionen von Engel herbeigerufen hätte (Mt 26,53),
- . oder durch den Spott der Gegner veranlasst zu werden, vom Kreuz herabzusteigen und vorzeitig als Richter zu fungieren (Lk 23,35-37).
- . In der Verlassenheit am Kreuz bestand die Versuchung darin, zu verzweifeln (Ps 22,2).

2. Die zweite Aufforderung: Lasst uns hinzutreten - Heb 4,16

„... lasst uns also mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden für rechtzeitige Hilfe; ...“

a. Wohin sollen wir treten?

„... zu dem Thron der Gnade“:

. Zu einem Thron

Ein Thron ist ein Stuhl, auf dem ein Herrscher sitzt. Ein Gott ist ein Herr, d. h., ein Höherer, ein Vorgesetzter, dem man verantwortlich ist. Dieser ruft uns auf hinzuzutreten: Ich trete hin zu einem Herrschenden, einem auf einem Thron, einem König.

Auch in der Bekehrung ist es so: Keine Bekehrung ohne Herrschaft Gottes im Leben. Deshalb ist das erste in der Bekehrung die Umkehr (Buße).

. Zu einem Thron der Gnade

Ein Gott ist ein *Helper*. Ich trete hin zu einem, der mich liebt, einem liebenden Herrscher, der vor allem ein *Helper* ist.

Was ist ein Gott? Es gibt zwei Eigenschaften, die als Definition für einen Gott gelten: Ein Gott ist ein *Herr* und ein *Helper*. Der „Thron“ spricht von Gottes Herrschaft, die „Gnade“ von seiner Hilfe.

b. Wie sollen wir hinzutreten?

. Mit Freimütigkeit.

„... lasst uns also mit Freimütigkeit hinzutreten“:

Wir wurden gerettet, um ständig Zugang zum Vater zu haben. Gott hat uns gerettet zum Beten. Vgl. Eph 2,18: „... durch ihn wir beide in einem Geist den Zutritt hin zum Vater haben.“

c. Wozu/mit welchem Ziel sollen wir hinzutreten?

„..., damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden für rechtzeitige Hilfe; ...“

. Um Barmherzigkeit zu empfangen (für Vergangenes und für die Gegenwart)

Barmherzigkeit setzt Not voraus. Wir hatten und haben oft Not, bedürfen daher eines mitfühlenden, barmherzigen Helfers.

. Um Gnade zu finden

Uns Menschen wurden Grenzen gesetzt (Apg 17,26), damit wir ihn suchen und ihn um Hilfe ersuchen.

„Gnade ... für rechtzeitige Hilfe“:

Wir sollen hinzutreten, damit wir Gnade finden, sobald der Zeitpunkt da ist, dass wir Hilfe brauchen. Wir sollen uns auf die Not vorbereiten, wenn wir sehen, dass Not auf uns zukommt. Wie tut man das? Wir denken im Voraus, was auf uns zukommen wird, und gehen dann ins Gebet. Wir machen uns nicht Sorgen, sondern beten in Bezug auf die Zukunft.

„rechtzeitige“:

Gottes Hilfe ist immer rechtzeitig – ob *vor* der Not oder *in* der Not, sodass wir bewahrt und durchgetragen werden können. Wir sollen aber rechtzeitig den Thron der Gnade aufsuchen, damit wir dann, wenn die Not da ist, vorbereitet und nicht überrascht sind.

Im Garten Gethsemane war der Herr im Gebet, während seine Jünger, die ebenfalls beten sollen, schliefen. Als die große Schlacht der Wahrheit gegen die Lüge dann anbrach, war der Herr vorbereitet, die Jünger nicht. Der Herr konnte daher dann auch richtig reagieren. Die Jünger reagierten in mehreren kritischen Fällen falsch.

d. Warum und auf welcher Basis sollen wir hinzutreten? (Heb 4,15; 5,1)

. Weil wir den Hohenpriester haben

„Da wir also einen großen Hohenpriester haben ...“

„also“ (Heb 4,15):

- . Weil wir einen Hohenpriester haben,
- einen, der groß ist
- einen, der sündlos ist
- einen, der Mitleid hat, der mitfühlen kann, weil er selber für eine Zeitlang in demselben Zustand war wie wir

. Weil Gott einen bereitstellte.

„denn“ (Heb 5,1):

- . Weil der Herr Jesus die in der Heiligen Schrift genannten Voraussetzungen für einen vermittelnden Hohenpriester erfüllt. Dazu gehört, dass er für eine Zeit „schwach“ war, Mensch wie wir.

II. Teil: Heb 5-10,18: Der Sohn Gottes ist der erhabene und bessere priesterliche Mittler.

Heb 5,1- 7,28: Die bessere Priesterordnung des neuen Hohenpriesters

A. Der Christus ist der rechte Hohenpriester. - Heb 5,1-10

Dieser Abschnitt spricht über die Einsetzung des Hohenpriesters.

1. Einleitendes

a. Bisherige Hinweise auf Jesus Christus als Hohepriester

Heb 1,3: „... welcher ... sich, nachdem er durch sich selbst die Reinigung [von] unseren Sünden vollzogen hatte, **zur Rechten der Majestät in den Höhen setzte**“

Heb 2,17.18: „..., weswegen es notwendig war, in allem den Brüdern gleichgemacht zu werden, damit er **ein barmherziger und ein treuer Hohepriester** würde in Bezug auf das, was Gott betraf, um zu sühnen die Sünden des Volkes, denn insofern er selbst als ein Geprüfter gelitten hat, kann er denen, die geprüft werden, helfen; ...“

Heb 3,1: „... deswegen, ... achtet auf den Gesandten und **Hohenpriester** unseres Bekenntnisses, Christus Jesus, ...“

Heb 4,14.15: „**Da wir also einen großen Hohenpriester** haben, der durch die Himmel gegangen ist, Jesus, den Sohn Gottes, lasst uns das Bekenntnis festhalten, 15 denn wir haben nicht **einen Hohenpriester**, der nicht mitempfinden könnte mit unseren Schwachheiten; er ist **einer**, der in allem versucht worden ist [und] auf gleiche Weise, Sünde ausgenommen; ...“

b. Die Verbindung dieses Abschnittes zum vorigen

„15 denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht mitempfinden könnte mit unseren Schwachheiten, ... 5,1 denn jeder Hohepriester [wird] aus [der Reihe von] Menschen genommen [und] wird für Menschen bestellt in den Sachen, die Gott betreffen, damit er darbringe beides, Gaben und Opfer für Sünden, ...“

5,1 A begründet 4,15 A.

2. Der israelitische Hohepriester als Vorbild für Jesu Hohepriesteramt - Heb 5,1-4

a. Er muss vermitteln zwischen Gott und Menschen. - Heb 5,1.2

„denn jeder Hohepriester [wird] aus [der Reihe von] Menschen genommen [und] wird für Menschen bestellt in Bezug auf das, was Gott betrifft, damit er darbringe beides, Gaben und Opfer für Sünden, 2 als einer, der in rechtem Maße Nachsicht zu haben vermag mit den Unwissenden und Irrenden, da auch er selbst mit Schwachheit angetan **und behaftet** ist. 3 Und wegen dieser muss er, wie für das Volk so auch für sich selbst, **Opfer** darbringen für Sünden.“

Um Priester sein zu können, muss er drei Bedingungen erfüllen:

. Um vermitteln zu können muss er aus der Reihe der Menschen kommen. Heb 5,1

„**von Menschen**“,

d. h., er muss ganz Mensch sein; nur so kann er die Menschen vor Gott vertreten. Kein Engel kann es. Hiermit haben wir einen weiteren Beweis dafür, dass Jesus Christus nicht ein Engel ist. Kein Engel kann gleichzeitig Engel und Mensch sein. Nur Gott selbst kann Gott und Mensch zugleich sein.

Die zweite Bedingung:

. Um vermitteln zu können muss er für die Menschen da sein (für sie einen Dienst tun), d. h., er muss ein stellvertretendes Opfer bringen.

„... [und] wird für Menschen bestellt in Bezug auf das, was Gott betrifft, ...“

Er ist da für die Angelegenheiten, die Gott betreffen. Er ist da, um ein Opfer darzubringen für die Sünden.

. Um vermitteln zu können muss er Verständnis haben für die Schwachheiten der Menschen, die er vertritt. Heb 5,2 A

- . Er muss die Fähigkeit haben, mit den Unwissenden und Irrenden mitzufühlen.
„als einer, der in rechtem Maße Nachsicht zu haben vermag mit den Unwissenden und Irrenden“.

Das griech. Wort für „Nachsicht haben“ bedeutet eigentlich: „seine Empfindungen und Leidenschaften (Zorn, Eifer, Kummer) mäßigen“; einer, der nicht ungeziemend stark aufgebracht ist von den Irrungen, Vergehen und Sünden des Volkes, sondern einer, der sie in Geduld und Hingabe trägt.

- . Er muss also fähig sein, den eigenen Zorn gegen die Sünde des Volkes zu mäßigen.
Es ist zu beachten, dass hier nicht gesagt wird, dass der Priester Nachsicht haben soll mit frechen Rebellen und bewussten Überetretern, sondern mit den „**Unwissenden und Irrenden**“, d. h., mit denen, die mehr aus Schwachheit sündigen als aus Trotz.

- . Er kann mitfühlen, weil er selbst Schwachheit hatte.
„..., da auch er selbst mit Schwachheit angetan (und behaftet) ist.“

b. Er muss auch für sich selbst ein Opfer darbringen. - Heb 5,3

„Und wegen dieser muss er, wie für das Volk so auch für sich selbst, (Opfer) darbringen für Sünden“

Der irdische Priester muss zuerst Sündopfer für die eigenen Sünden bringen.

3Mo 9,7.8: „*Und Mose sagte zu Aaron: Nahe zum Altar, und opfere dein Sündopfer und dein Brandopfer, und tue Sühnung für dich und für das Volk; und opfere die Opfergabe des Volkes 8 Und Aaron nahte zum Altar und schlachtete das Kalb des Sündopfers, das für ihn war.*“

3Mo 16,3.6: „... auf diese Weise soll Aaron in das Heiligtum hineingehen: mit einem jungen Stier zum Sündopfer und einem Widder zum Brandopfer. ... 6 Und Aaron soll den Stier des Sündopfers, der für ihn ist, herzubringen.“

c. Er kann sich nicht selbst ernennen, sondern er muss von Gott eingesetzt sein. H- Heb eb 5,4

„Und es nimmt einer nicht sich selbst die Ehre, sondern der von Gott Gerufene [erhält sie], ganz so wie auch Aaron.“ (Vgl. Heb 5,1.)

So, war es am Anfang bei Aaron

- . Dieses Amt ist eine Ehre.
- . In dieses Amt wird man gerufen.
- . Hohepriester ist man nicht durch sich selbst, sondern durch Gott. Gott allein gebührt die Ehre.

Vgl. Joh 3,27: „*Ein Mensch kann nichts empfangen, es sei ihm denn aus dem Himmel gegeben.*“ Das gilt für jeden Dienst im Reich Gottes.

Die drei Hauptanforderungen für das Hohepriesteramt sind also:

- . Er muss vermitteln können. (Dazu muss man Mensch sein, ein Opfer darbringen und mitfühlen können.)
- . Er muss in Bezug auf seine eigenen Sünden ein Opfer haben – ODER sündlos sein.
- . Er muss vom Gott eingesetzt werden.

3. Christus als rechter Hohepriester erfüllt diese drei Anforderungen - Heb 5,5-10

Sie werden hier vom Verfasser in etwas anderer Reihenfolge als in den V. 1-4 aufgeführt.)

a. Christus wurde direkt von Gott eingesetzt. - Heb 5,5.6

„So verherrlichte auch der Christus nicht sich selbst, Hohepriester zu werden, sondern der [verherrlichte ihn], der zu ihm sagte: „Du bist mein Sohn. *Ich* habe dich heute geboren“, 6 so wie er auch an anderer Stelle sagt: „Du bist Priester in Ewigkeit (wörtl.: [bis] in den Äon) nach der Ordnung Melchisedeks“

. Er verherrlichte sich nicht selbst. Heb 5,5 A

. Gott ist höchste Autorität. Gott als der Höchste bestimmt, wer Hohepriester wird, wer Mittler sein darf vor *ihm* (denn gegen *ihn* hat man sich ja versündigt.). Nur so darf es sein.

. So entspricht es auch dem alttestamentlichen Vorbild.

Niemand darf dieses Amt an sich reißen. 4Mo 16,32 schildert das Schicksal von drei Männern (Korah, Dathan und Abiram), die das Amt an sich reißen wollten: „und die Erde öffnete ihren Mund und verschlang sie und ihre Familien“.

. Er wurde vom Vater bestellt. Heb 5,5

Gott bestimmte den Sohn zum Mittler. Der Sohn versteht ihn am besten.

Es war wichtig, den Judenchristen zu beweisen, dass Christus sein Hohepriesteramt nicht selbst an sich gerissen hat. Die zwei alttestamentlichen Beweisstellen, die der Apostel anführt, sind Ps 2,7 und Ps 110,4.

„...., sondern der [verherrlichte ihn], der zu ihm sagte: „Du bist mein Sohn. *Ich* habe dich heute geboren“, so wie er auch an anderer Stelle sagt: „Du bist Priester in Ewigkeit (wörtl.: [bis] in den Äon) nach der Ordnung Melchisedeks“.“

. Er empfing dieses Amt auf ewig. Heb 5,6

„.... „Du bist Priester in Ewigkeit (wörtl.: [bis] in den Äon) nach der Ordnung Melchisedeks“,

Christus hat sein Amt *für immer* empfangen. Er ist nicht ein zeitlicher Hohepriester. Der Beweis ist Ps 110,4.

b. Der Christus kann wirklich vermitteln: - Heb 5,7-10

„.... der – indem er in den Tagen seines Fleisches beides, Flehen und Bitten, mit starkem, ‹lautem› Rufen und Tränen dem darbrachte, der ihn vom Tode zu retten vermochte, und erhört wurde wegen seiner gewissenhaften Einstellung –, 8 obwohl er Sohn war, an dem, was er litt, den Gehorsam lernte, 9 und, zum Ziel gebracht, wurde er allen, die ihm gehorchen, Urheber eines ewigen Heils, 10 feierlich angeredet von Gott als Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks“.

. Er ist ganz Mensch. Heb 5,7.8

„.... in den Tagen seines Fleisches ...“:

d. h., in den Tagen seines irdischen Menschseins; in der Zeit seines Lebens mit einem nicht verherrlichten Leibe. (S. auch V. 5 E.)

Das Fleisch ist das Diesseitige (o. die Dynamik des Diesseitigen), die menschliche Schwachheit einschließend.

. Er kann mitfühlen: Sein Teilhaben an unserer Schwachheit. Heb 5,7

Der Apostel gibt ein Beispiel davon, dass er an unserer Schwachheit teilnahm. Jesu Beten in Gethsemane: Jesus war schwach, aber seine Schwachheit war nicht Sünde, sondern leibliche Schwachheit.

Vgl. 2Kor 13,4: „.... wenn er auch in Schwachheit gekreuzigt wurde, lebt er jedoch aus [der] Kraft Gottes“.

. Er war vollkommen gehorsam. Heb 5,7,8

„..., obwohl er Sohn war, ...“

d. h., Gott war

„... an dem, was er litt, den Gehorsam lernte“:

- . Er lernte den Gehorsam, *obwohl* er [Gottes] Sohn war.
- . Er „**lernte**“, d. h., er machte die Erfahrung

Wie lernen wir? Auf zweierlei Art und Weise:

- (1) durch das Machen neuer Erfahrungen (Hinzulernen)
- (2) durch Korrektur (Ablegen von falschem Denken und Handeln)

Der Herr Jesus hat die zweite Art des Lernens nie erlebt. Er lernte nicht durch Korrektur, sondern indem er neue Erfahrungen machte. Er war nie vorher in Leiden gewesen.

Leiden sind die Probestelle des Gehorsams. Wenn wir zu leiden haben, ist unsere Treue gefragt: Was werde ich jetzt mehr lieben, meine Gesundheit oder den Willen Gottes, mein Wohlergehen und meine Bequemlichkeit oder Gottes Wohlgefallen?

Jesus machte die Erfahrung des Gehorsams – als Unschuldiger, nicht als einer, der korrigiert werden müsste.

Sein Menschsein war für ihn eine Schule der Bewährung und des Gehorsams.

Phil 2,5-8: „..., der, in Gestalt Gottes seiend, es nicht als ein An-sich-zu-Reißendes erachtete, Gott gleich zu sein, 7 sondern sich selbst entäußerte, indem er [die] Gestalt eines Sklavendieners annahm. In Gleichheit [der] Menschen geworden 8 und in [der] äußereren Erscheinung als Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst – gehorsam geworden bis zum Tod, ja, zum Tod des Kreuzes.“

In Heb 4,15 lasen wir: „...; er ist einer, der in allem versucht worden ist [und] auf gleiche Weise, Sünde ausgenommen; ...“

Hierin unterscheidet er sich von der Ordnung Aarons: Er war sündlos: Er kannte Sünde nicht, er hatte keine innewohnende Sünde, und er tat keine.

. 2Kor 5,21: „... den, der Sünde nicht kannte, machte er für uns zur Sünde“

. 1Joh 3,5: „Und es ist in ihm nicht Sünde.“

. 1Petr 2,22: „... der keine Sünde tat, noch wurde List in seinem Munde gefunden“

Jesu Menschsein war eine ständig an Schwere zunehmende Leidensschule. Er war der „Mann der Schmerzen, mit Leiden vertraut“. Die Anfechtung kam auf ihn zu, vor allem in Form von körperlichen und seelischen Leiden; zuletzt auch in Form von geistlichem Leiden: Ps 22,2: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Jesu Gehorsam gegenüber Gott war kein müheloser Akt, sondern erforderte in jeder Situation ein erneutes gänzliches Ja. „Ja, Vater, ich will dir gehorchen. Dein Wille geschehe, nicht meiner.“

Ps 40,8,9: „Siehe! Ich komme. In der Rolle des Buches ist über mich geschrieben; 9 deinen Willen, mein Gott, zu tun ist meine Lust. Und deine Weisung ist mitten in meinem Inneren.“ (Vgl. Heb 10,6.)

Hoffmann: Wahrer Gehorsam ist ein aktives Annehmen und geduldiges Durchleiden der auferlegten Last. Es ist weit mehr als ein Über-sich-ergehen-Lassen.

Jesus „trug“ die Leiden. Nicht: „er schickte sich – passiv – in die Leiden“. Nein. Er übernahm und trug in seinem Gehorsam aktiv ein immer schwerer werdendes Leiden.

Auf diesem Wege wurde er zu *dem* Hohepriester, den wir brauchten.

Er lernte den Gehorsam. Wie tat er das und was half ihm dabei, gehorsam zu sein? – Zweierlei:

Sein Gebet und Flehen: 5,7M

„... der – indem er in den Tagen seines Fleisches beides, Flehen und Bitten, mit starkem, ‹lautem› Rufen und Tränen dem darbrachte, der ihn vom Tode zu retten vermochte, und erhört wurde wegen seiner gewissenhaften Einstellung“.

„Flehen und Bitten“ [o.: flehentliche Bitten]:

„Flehen“ ist ein starkes Wort für Gebet. Hier steht es in der Mehrzahl, vielleicht deshalb, weil Jesus dreimal betete (Mt 26,28-44). Vgl. Ps 102,25 A.

Jesus Christus weiß, was es heißt in Not zu sein; er kann uns nachempfinden. Er flehte, wie auch wir flehen sollen.

Jesus siegte über die Anfechtung in Gethsemane dadurch, dass er seinen Willen unter den des Vaters unterordnete. Dadurch wurde sein Gebet zu einem Opfer, das er „darbrachte“.

Seine gewissenhafte Einstellung: 5,7 E

„der ... erhört wurde wegen seiner gewissenhaften Einstellung“

„gewissenhafte Einstellung“ (griech. *eulabeia*)

besteht aus zwei Wörtern: „Gutes“ und „nehmen“. Es geht bei diesem Wort um eine Haltung und eine Vorgehensweise.

Dieses Wort liegt zwischen zwei entgegengesetzten Polen

- auf der einen Seite eingegrenzt durch lärmende Furchtsamkeit (z. B. angesichts einer Gefahr)
- auf der anderen Seite eingegrenzt durch leichtsinnige Dreistigkeit (z. B. angesichts einer Pflicht, die man zu erfüllen hat)

Beide Extreme sind schlecht. Jesu Haltung bzw. Vorgehensweise liegt genau zwischen diesen beiden Extremen. Das Wort *eulabeia* könnte in zwei Richtungen bzw. zwei Anwendungsbereiche: angewandt werden:

- wenn es in Richtung einer Gefahr geht: entsprechende Vorgehensweise angesichts der Gefahr
- wenn es in Richtung einer Pflicht geht: eine ernste Einstellung angesichts der Pflicht.

Jesus ist mit Gefahr konfrontiert und mit der Erfüllung einer Pflicht betraut. Er bringt nun diese Einstellung zum Ausdruck. D. h., es geht um

- . eine heilige, gewissenhafte Sorgfalt und Behutsamkeit in Handlungsbereitschaft
- . eine gewissenhafte Einstellung und Bereitschaft, den Weg der Erfüllung der göttlichen Aufgabe angesichts der Gefahr trotzdem zu gehen.

Heb 5,7: „der ... Flehen und Bitten, ... dem darbrachte, der ihn vom Tode zu retten vermochte, und erhört wurde wegen seiner gewissenhaften Einstellung“

„... vom Tode retten“:

Weiss & Meyer:

„der - ... Flehen und Bitten, ... dem darbrachte, der ihn vom Tode zu retten vermochte, und erhört wurde wegen seiner gewissenhaften Einstellung -“

„ihn vom Tode zu retten“ kann unmöglich heißen: aus dem Tode erretten, als ob Jesus um seine Wiedererweckung gefleht habe, da ein schutzsuchendes Flehen nur auf Bewahrung vor dem Tode gerichtet sein kann. Dann aber unterliegt es keinem Zweifel, dass der Verf. an das Gebet in Gethsemane denkt, wo ja Jesus ausdrücklich wiederholt zu dem, der ihn vor dem Tode bewahren konnte (vgl. Mk 14,36), gefleht hat.

...

Es kann also das ἀπό nur bezeichnen, dass er durch die Erhörung von dem Grauen vor dem Tode befreit wurde (Weiss, B., & Meyer, H. A. W. (1888). (Bd. 13, S. 137). Göttingen: Vandenhoeck, Ruprecht)

„... erhört wurde“:

Ps 22,22: „Du hast mich erhört.“

Phil 2,9: „Darum erhöhte Gott ihn auch über die Maßen und gab ihm einen Namen, der über allen Namen ist, ...“

Exkurs: Der Hades ist der Todesbereich

Hades ist gekennzeichnet von der Trennung von Leib und Geist aufgrund des Todes. Es ist ein Zustand im Jenseits, der alle Menschen betrifft. Im AT = Sheol.

Apg 2,26-27: „Deswegen war mein Herz fröhlich und frohlockte meine Zunge. Mehr ‹noch›: Auch mein Fleisch wird wohnen auf Hoffnung, 27 weil du meine Seele nicht dem Bereich des Todes überlassen wirst...“

In Apg 2,27 / Ps 16 beachten wir: der Begriff „Seele“ bedeutet „Person“, wie oft in den Ps: z. B.

Ps 22,21: „Entreiße dem Schwert meine Seele, meine einzige, aus des Hundes Gewalt.“

Ps 25,12.13: „Wer ist nun der Mann, der Jahweh fürchtet? Ihn unterweist er in dem Weg, den er wählen soll. 13 Seine Seele wird wohnen im Guten, und sein Same das Land besitzen.“

Ps 30,3.4: „Jahweh, mein Gott! Zu dir rief ich, und du hast mich geheilt. 4 Jahweh! Du hast aus dem Scheol geführt meine Seele, hast mich neu belebt, hervor aus denen, die in die Grube gefahren waren.“

Ps 31,14: „denn ich habe die Verleumdung vieler gehört. Schrecken ist um und um. Sie halten zusammen Rat gegen mich, sinnen darauf, [mir] meine Seele zu nehmen.“

Ps 56,14 „denn du hast meine Seele vom Tode befreit... [und] meine Füße vom Straucheln,“

Ps 72,13.14: „Er erbarmt sich des Geringen und des Armen, und die Seelen der Armen rettet er. 14 Er erlöst aus Bedrückung und Gewalttat ihre Seele.“

Hades steht immer in Verbindung mit Tod. Deshalb hat er etwas Negatives an sich.

Hades ist gekennzeichnet von Vorläufigkeit: vom Warten auf das Gericht bzw. vom Warten auf die Vollendung (Auferstehung)

[Nicht so sehr ein Ort als vielmehr ein Zustand]

Wenn auch für den Gläubigen gilt, dass er im „Paradies“ (d. h., in einem Zustand der Freude, Wonne) ist, so ist er doch nur in einem Vor-Vollendungs-Zustand.

Die Schrift lehrt: Mit dem Tode werden äußerer (Leib) und innerer Mensch (Geist/Seele) getrennt: Pred 12; Jak 2 Ende. Der Leib (= die Leiche) wird von den Überlebenden versorgt; der eigentliche Mensch (ein Geist) geht ins Jenseits, in die Verfügungsgewalt Gottes.

Hadees ist bei den Griechen die Welt der Verstorbenen. Diesen Ausdruck haben die neutestamentlichen Apostel übernommen, um das alttestamentliche hebräische *scheol* zu übersetzen. In die *scheol*, bzw. den *hadees*, gehen (gemäß dem Zeugnis des AT) alle Verstorbenen, ob gut oder böse. Nach Lk 16 sind aber die Verstorbenen im Jenseits unversöhnlich voneinander getrennt. *Hadees* ist nicht gleichzusetzen mit Hölle (Gehenna).

Apg 2,27 zeigt, dass Jesus in den *hadees* ging, nicht in die Gehenna.

Jesu Hülle, sein Leib, wurde mit seinem Tode in ein Grab gelegt. Seine Person (seine Seele, sein Geist) ging, wie der anderen Sterbenden, in den *hadees* (Apg 2,27), nach Lk 23,43 ins Paradies, nach 23,46 in die Gegenwart Gottes.

Jesus war also, während er im *hadees* war, in der Gegenwart Gottes, im Paradies. In der Zeit, als er im *hadees* war, war er nicht mit dem Leib vereinigt.

Jesus blieb nicht im *hadees*. Er blieb nicht im Bereich des Todes, und er blieb nicht in der Trennung vom Leib. Gott ließ nicht zu, dass sein Leib Verwesung sehen sollte.

Mit der Auferstehung kam Jesus aus dem Jenseits zurück, d. h., er kam wieder mit seinem Leib zusammen, kam zurück mit seinem Leib in die sichtbare Welt. Als Auferstandener konnte er sich dann zwischen den zwei Welten bewegen. Mit seiner Auffahrt („Himmelfahrt“) ist er nun als vereinigte Person, also mit (!) dem verherrlichten Leib im Jenseits.

1Petr 3 spricht nicht davon, dass Jesus nach dem Tode bei den nicht ungläubig Verstorbenen war (s. Erklärung dort). Eph 4,8-10 ebenfalls nicht.

. Seine Bewährung brachte ihn zur Vollendung. Heb 5,9.10

„... und, zum Ziel gebracht, wurde er allen, die ihm gehorchen, Urheber eines ewigen Heils, 10 feierlich angeredet von Gott als Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks“.

Eine doppelte Frucht des Gehorsams in seinen Leiden:

Er kam ans Ziel, erfüllte restlos Gottes Plan.

„... vollendet geworden“ [o. „ans Ziel gebracht“]

Er wurde ein Vollendet, einer, der am Ziel angekommen ist. Er hat den göttlichen Plan restlos und vollends erfüllt. (Vgl. Joh 19,30: „Es ist vollbracht ‹und vollendet›.“)

Der Satz begann in V. 5. geht mindestens bis V. 10. Er beginnt und endet mit Verherrlichung, – Verherrlichung des Hohenpriesters.

„... wurde er allen, die ihm gehorchen, Urheber (Bahnbrecher; Anführer; Verursacher) eines ewigen Heils“

Vgl. Heb 2,10; 12,2.3.

Das ewige Heil war das Heil des Gottesvolkes. Das war den Erzvätern verheißen worden. 1Mo 49, Ich warte auf dein Heil

Ohne seinen Gehorsam im Leiden gäbe es kein Heil für uns.

Röm 5,18.19: „*also dann: Wie es durch einen Fehlritt zu einer Verurteilung für alle Menschen [kam], so [kommt es] auch durch die eine gerechte [Handlung] zu einer Rechtfertigung des Lebens für alle Menschen, 19 denn geradeso wie durch das Nichtgehorchen des einen Menschen die Vielen zu Sündern gemacht wurden, so werden auch durch das Gehorchen des Einen die Vielen zu Gerechten gemacht werden.*“

Sein Gehorsam macht nicht *unseren* Gehorsam überflüssig.

Röm 1,5: „Glaubensgehorsam“

Röm 6,16: „*Wisst ihr nicht, dass, wem ihr euch als leibeigene Knechte zum Gehorchen zur Verfügung stellt, ihr dessen leibeigene Knechte seid, dem ihr gehorcht, ob [Knechte] der Sünde zum Tode oder [Knechte] des Gehorchens zur Gerechtigkeit?*“

Christi Gebet wurde erhört: Er wurde bewahrt im Tod und zur Auferstehung gebracht. Gott verherrlichte ihn. So wurde Jesus zum Retter für alle, die ihm gehorchen (Heb 5,9).

Gott gebietet nun allen Menschen, Buße zu tun (Apg 17,30). Buße-Tun ist ein Gehorsamsakt. Und alle, die Buße tun, will er in einen Weg des fortwährenden Gehorsams führen. Wir Menschen müssen den Akt des Ungehorsams Adams gleichsam persönlich rückgängig machen. Wenn ich Buße tue, anerkenne ich ihn als meinen Gott und Herrn.

Er wurde Hohepriester nach einer besonderen Priesterordnung. 5,10

„..., feierlich angeredet von Gott als Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks“.

Diese besondere Ordnung ist die Ordnung Melchisedeks. Darüber wird der Apostel in K. 7 ausführlich lehren.

Wie können die Aussagen von Heb 5,1-10 uns Hilfe und Trost sein?

- . Er hat unsere Angst miterlebt.
- . Er hat unsere Leiden durchgemacht.
- . Er weiß, was es heißt, gehorsam zu sein. Er kann mitfühlen, wenn wir vor etwas stehen, wo wir gehorsam sein sollten, während sich in uns alles dagegen sträubt.
- . Weil er alles mitmachte, deshalb darf ich nun zu ihm – zum Thron der Gnade – kommen und wissen, dass der dort Thronende mich versteht und mir helfen will.

B. Unterbrechung im Hinblick auf den geistlichen Stand der Empfänger - Heb 5,11-6,20

Die Verse 5,11- 6,20 sind eine Einschaltung. Das Thema von 5,10 („Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks“) wird in 6,20 bzw. 7,1 wieder aufgegriffen.

Der Apostel hat noch viel über das Hohepriesteramt Christi zu schreiben. Aber der Zustand der Briefempfänger lässt ihn zögern. Sie sollten schon Lehrer sein, müssen aber wieder so behandelt werden, als seien sie noch im geistlichen Kindheitsstadium.

Zuerst erklärt er den geistlichen Zustand der Leser, und dann gibt er eine entsprechende Aufforderung zur Überwindung ihrer geistlichen Trägheit.

1. Über geistliche Trägheit und deren Überwindung - Heb 5,11-14

„...., über welchen [Melchisedek] wir ein reichhaltiges Wort haben, und [darüber] zu sprechen [und] es zu erklären, ist schwer, da ihr zum Hören **und Verstehen** träge geworden seid, 12 denn der Zeit nach solltet ihr Lehrer sein, und ihr habt wieder nötig, dass euch gelehrt wird, was die anfänglichen Elemente der Worte Gottes sind, und seid solche geworden, die Milch brauchen und nicht feste Speise, 13 denn jeder, der Milch einnimmt, ist unerfahren im Wort der Gerechtigkeit, denn er ist ein unmündiges **Kind**. 14 Aber für Reife ist die feste Speise, die aufgrund von Gewöhnung **ernsthaft** geübte Sinne haben zur Unterscheidung sowohl des Edlen **und Guten** als auch des Schlechten **und Bösen**.“

a. Der Anlass, hierüber zu schreiben - Heb 5,11

„.... über den wir ein reichhaltiges Wort haben, ...“

Der Anlass, über die Trägheit der Leser zu schreiben, liegt einerseits in dem, was er vorhat, nämlich ein reiches Wort weiterzugeben, andererseits in der Schwierigkeit der Leser, ein solches Wort zu fassen. Ehe er also das gewünschte Wort loswerden kann, muss die Trägheit, in die die Leser zurückgefallen sind, überwunden werden.

Wir merken: Wenn man nicht vorankommt im geistlichen Leben, bleibt man nicht einfach stehen, sondern nimmt ab.

„...., und [darüber] zu sprechen [und] es zu erklären, ist schwer, ...“

Warum ist es für den Apostel schwierig, diese Lehren darzustellen?

„...., da ihr zum Hören **und Verstehen** träge geworden seid“:

Etwas genauer: „weil ihr an den Ohren stumpf [o.: empfindungslos] geworden seid“. Das ist bildlich gesprochen.

Die Empfänger waren geistlich „schwerhörig“ geworden. Was könnte mit der „Schwerhörigkeit“ der Leser gemeint sein?

Der Apostel will über Dinge schreiben, die bei dem gegenwärtigen geistlichen Zustand der Leser für ihn schwierig sind darzustellen, weil die geistliche Aufnahmefähigkeit abgenommen hat.

(Nb.: Wir haben heute eine ähnliche Situation im Volk Gottes weit und breit: Viele Christen sagen „Diese Predigt war zu theoretisch?“ Sie wollen damit ausdrücken, dass es zu viel Fleisch gab und zu wenig Milch, zu wenig vorgekaute Nahrung anhand von konkreten Beispielen und Lebenshilfen.

Wenn geistliche Aufnahmefähigkeit abgenommen hat, wird es für Lehrer, die Gottes Wort treu darlegen wollen, schwierig werden. Deshalb ist heutzutage das das Predigen vielerorts schwierig geworden.)

Die Briefempfänger waren im Hören *und Verstehen* **träge geworden**.

„träge“:

d. h., schlaff, nicht mehr so eifrig wie am Anfang.

Jes 50,4: „*Mein Herr, Jahweh, hat mir eine Zunge der Belehrten gegeben, damit ich wisse, den Müden durch ein Wort aufzurichten. Er weckt jeden Morgen, er weckt mir das Ohr, damit ich höre gleich solchen, die belehrt werden.*“

Daher ist es wichtig, sich täglich vom Herrn das Ohr wecken zu lassen.

Es gibt Christen, die schon viel Belehrung empfangen haben, die aber im Hören (des Wortes Gottes bzw. im Lesen und Erforschen der Heiligen Schrift) träge geworden sind.

Es gibt vier verschiedene Arten des Hörens:

- . hören, *dass* etwas gesprochen wird, aber nicht wissen, was Gesprochen wird;
- . das Gesprochene hören, aber *nicht verstehen*, was der Sprechende meint;
- . hören *und verstehen*, aber nicht annehmen, was der Sprecher sagt;
- . hören, verstehen *und annehmen* (d. h.: „auf jemanden hören“).

Danach kommt – als Folge des gründlichen Hörens und Annehmens – das Tun, das Ausführen des Gehörten.

b. Wie die Trägheit festgestellt wird - Heb 5,12-14

„..., denn der Zeit nach solltet ihr Lehrer sein, und ihr habt wieder nötig, dass euch gelehrt wird, was die anfänglichen Elemente der Worte Gottes sind, und seid solche geworden, die Milch brauchen und nicht feste Speise, ...“

- . Sie sind nicht, was sie sein sollten. V. 12 A

Sie hatten einen guten Start, zeigten irgendwann danach aber keinen Eifer mehr, vertiefte Kenntnis des Heils zu erlangen. So wurden sie unfähig, Tieferes zu hören und aufzunehmen und dann lehrhaft weiterzugeben.

- . Sie brauchen Anfangslehre. V. 12

Sie haben es nun wieder nötig, das ABC der Gottesworte (d. h.: der göttlichen Lehre) zu hören.

- . Sie sind unerfahren im Wort der Gerechtigkeit. V. 13

- . Ihnen wird nun gezeigt, wie man mündig (d. h.: geistlich reif) wird. V. 14

Man braucht Zeit und Reife, bis man Lehrer sein kann. Jeder Christ, der im Glauben schon älter ist, sollte Lehrer sein. Die Hebräerchristen hätten schon in der Lage sein sollen, etwas weiterzugeben, das sie vom Herrn gelernt hatten.

Wer nicht lehren kann, soll *lernen*. Aber es sollte auch jeder *Lehrer* zugleich ein Schüler sein und bereit sein, von anderen zu lernen.

Die Zusammensetzung dieser Gruppe von Briefempfängern war ziemlich einheitlich. Die ganze Gruppe ist träge geworden.

(Das deutet übrigens auch darauf hin, dass die Gruppe der Empfänger wohl nicht groß war.)

c. Die Lösung des Problems - Heb 5,13.14

„..., denn jeder, der Milch einnimmt, ist unerfahren im Wort der Gerechtigkeit, denn er ist ein unmündiges ‹Kind›.“

14 Aber für Reife ist die feste Speise, die aufgrund von Gewöhnung *ernsthaft* geübte Sinne haben zur Unterscheidung sowohl des Edlen *und Guten* als auch des Schlechten *und Bösen*.“

- . Zeit
- . richtiges Hören
- . geübte Sinne haben

. Der erste Schritt zur Lösung: Wieder lernen, richtig zu hören (Vgl. Heb 5,11 E: „ihr seid zum Hören **und Verstehen** träge geworden“).

Es geht darum, dass man sich aufruft und Gottes Wort wieder richtig hört, nämlich so, dass man auch versteht.

. Der zweite Schritt zur Lösung liegt in V. 14: Gewöhnung durch ernsthafte Übung in der Gerechtigkeit. „**Aber für Reife ist die feste Speise, die aufgrund von Gewöhnung **ernsthaft** geübte Sinne haben**“.

. Der dritte Schritt zur Lösung wird in den V. 13 und 14 nur leicht angedeutet: Gemäß der Erfahrung in der Gerechtigkeit darf und soll allmählich festere Speise verabreicht werden.

V. 13: „..., denn jeder, der Milch einnimmt, ist unerfahren im Wort der Gerechtigkeit, denn er ist ein unmündiges **Kind.“**

Der „Milch“ steht die „feste Speise“ gegenüber.

Vgl. 1Kor 3,1-3: „*Und ich, Brüder, konnte zu euch nicht als zu Geistlichen reden, sondern als zu Fleischlichen, als zu unmündigen **Kindern** in Christus. 2 Milch gab ich euch zu trinken und nicht **feste** Speise, denn ihr konntet es noch nicht [vertragen]. Jedoch auch jetzt könnt ihr es nicht, 3 denn ihr seid noch Fleischliche, denn wo Eifersucht und Streit und Entzweiung unter euch sind, seid ihr nicht Fleischliche?*“

„... unerfahren im Wort der Gerechtigkeit“

Das Wort der Gerechtigkeit ist das ganze Evangelium, das Wort Gottes.

V. 14: „Aber für Reife ist die feste Speise, die aufgrund von Gewöhnung **ernsthaft geübte Sinne haben zur Unterscheidung sowohl des Edlen **und** Guten als auch des Schlechten **und** Bösen“**

„**Reife**“ sind selbständige. Um reif zu werden braucht es Zeit. Und es braucht Gewöhnung. Man lernt mehr und mehr zu denken, wie Gott denkt.

Gott hat uns einen Sinn gegeben (1Joh 5,20; 1Kor 2,16), eine geistliche Veranlagung und Empfänglichkeit, eine Disposition (d. i. eine gewisse Feineinstellung, ein *tuning*).

Auch bei uns Christen braucht es ein Verständnis in unserem Geist, damit wir verstehen, was geschrieben steht.

1Joh 5,20: „Aber wir wissen, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns ein Denken **und** Verständnis gegeben hat, damit wir den Wahrhaftigen kennen“

Vgl. Röm 12,2: „*Formt euch nicht nach dieser Welt, sondern werdet umgestaltet durch Erneuerung eures Denkens, um zu prüfen, was der Wille Gottes sei, der gute und angenehme und vollkommene*“.

Exkurs: Was ist ein schöner Gottesdienst?

Was ist geziemend? Was ist zierlich in Sachen Schmuck und Kleidung?

Die Heilige Schrift fordert nicht die Schmucklosigkeit. Es heißt nicht, dass Christen kein Kettchen tragen dürfen (vgl. 1Mo 24). Aber wir müssen uns immer fragen: Was ziempflich? Worauf wird das Auge gelenkt.

Ein Prüfen ist erforderlich. Ein allgemeines gleiches Urteil über das, was schön ist, ist uns heute in der Gemeinde Jesu abhandengekommen, und zwar deshalb, weil die Gemeinde Jesu vom Sozialismus der Werte beeinflusst worden ist.

[[?] So wird das Sein aufgelöst. Wenn kein Unterschied gemacht wird zwischen Mann und Frau, dann hat man weder Mann noch Frau, weder Tier noch Mensch. Man will einen neuen (androgynen) Menschentyp anstreben, den es aber nie geben wird. Die so gen. „Frankfurter Schule“ ist ein Bemühen Satans, sein Reich

aufzubauen. Aber Satan ist kein Schöpfer. Daher hilft er nun dazu, dass alles zerstört wird. Aber Gott ist dabei, sein neues Reich aufzubauen. Wir Christen dürfen uns nicht auflösen lassen.]]?

. Es gibt drei Arten von Gewissen:

- (1) Das **moralische** Gewissen – (Was ist gut/böse? Was ist erlaubt/verboten?)
- (2) Das **kognitive** Gewissen – (Denke ich wie Gott oder wie Menschen ohne Gott? Unser Verhalten, unsere Sprechweise verrät unsere Denkweise. Jeder setzt gewisse Dinge voraus, wenn er spricht; unser Satzbau und unser Verhalten verraten unser kognitives Gewissen, unser Denken.)
- (3) Das **ästhetische** Gewissen. – (Was ist schön, was nicht?)

. Unser Gewissen will geübt und geschärft sein. Wir müssen lernen zu prüfen, was gut/böse ist, was richtig/falsch gedacht ist, was schön/nicht schön ist, was schändlich/schicklich (geziemend) ist.

. Unser Gewissen muss vom Heiligen Geist unterstützt werden. (Vgl. Röm 9,1M: „...; mein Gewissen bezeugt es zusammen mit mir im Heiligen Geist“).

. Es ist wichtig, dass wir zu *unterscheiden* lernen.

Sprache besteht aus Worten. Wenn man die *Worte* auflöst, verliert man *Sprache*. Christen sollen nicht zulassen, dass Sprache zerstört wird. Nicht jedes Wort sagt dasselbe aus.

V. 14: „Aber für Reife ist die feste Speise, die aufgrund von Gewöhnung *ernsthaft* geübte Sinne haben zur Unterscheidung sowohl des Edlen als auch des Schlechten.“

„Lehrer“:

Esra war ein solcher. Von ihm lesen wir (Esr 7,10): „Esra hatte sein Herz darauf gerichtet, die Weisung Jahwehs zu erforschen und zu tun, und in Israel Satzung und Recht zu lehren.“

Wir beachten die Reihenfolge: (1) erforschen – (2) tun – (3) lehren.

„Reife“ (im Griech. dasselbe Wort wie „Vollkommene“):

Gemeint sind geistlich reife Christen. Das Wort ist hier nicht: im ethischen Sinne als „vollkommen“ zu verstehen.

Reife haben geistliches Unterscheidungsvermögen für Gut und Böse.

Unreife (auch fleischliche) Christen habe dieses Unterscheidungsvermögen nicht.

Gott will, dass wir wachsen. Wo man kein Verlangen nach mehr Erkenntnis hat, dort gibt es geistliche Wachstumsstörungen. Es ist beschämend und gefährlich, kein Verlangen nach mehr Erkenntnis Jesu Christi (und der gesamten biblischen Wahrheit) zu haben. Es ist auch ungehorsam.

2Petr 3,18: „Wachst aber in Gnade und Kenntnis unseres Herrn und Retters, Jesu Christi.“

→ Wie bekommt man geistliches Unterscheidungsvermögen?

Man prüft, was Gottes Wille ist. (Vgl. Röm 12,1.2.) – und zwar vor allem im Wort Gottes. Und man tut dieses wiederholt. Man bekommt darin Übung.

Vgl. Apg 24,16 „... ich übe mich ...“.

1Tim 4,7: „Übe dich in der rechten Ehrfurcht“

d. Fünf praktische Lektionen

→ 1) Junge Christen brauchen gute Belehrung aus Gottes Wort. (Vgl. Apg 11,26) Dazu gehört Anleitung zum Ausüben / Tat. Sie können nicht unterscheiden was wirklich gut, schön, wahr, geziemend ist und was nicht. Es ist nicht gestattet Christen zu lehren, dass jeder so tun solle, wie er denkt oder wie es ihm gut dünkt.

→ 2) Junge Christen sollten noch nicht stark in den Lehrdienst einbezogen werden. Es fehlt ihnen noch am „geübten Sinn“. Sie müssen zuerst lernen und tun.

→ 3) Nach einiger Zeit guter Belehrung sollten Christen so weit sein, dass sie andere lehren können – privat oder öffentlich.

- 4) Christen sollen nicht ständig auf gewisse Lehrer angewiesen sein. (Vgl. 1Joh 2,20.27.) Sie sollten an Jesus Christus gebunden werden. Wer nach Jahren immer noch die geistliche Babyflasche braucht, ist nicht richtig gewachsen. Er sollte Buße tun, denn das Nichtwachsen ist meistens aufgrund eigener Schuld.
 → 5) Es liegt nicht immer nur am Lehrer/Leiter, wenn Christen nicht wachsen.

2. Über das Vorwärtskommen - Heb 6,1-8

a. Der Apostel fordert auf, voranzugehen. - Heb 6,1.2

Wenn wir nicht vorangehen, bleiben wir zurück. Und wenn wir zurückbleiben, kann es zum Abfall kommen.

I: Zur Übersetzung

A: Probleme

. Dieser Text bereitet dem deutschen Leser etwas Schwierigkeit, weil er das Sprachphänomen des Partizips enthält, welches in besserem Deutsch gern vermieden wird. Es ist daher nötig, zuerst herauszufinden, was der Autor sagen wollte, bevor man eine zufriedenstellende Übersetzung anfertigen kann.

. Klar ist: Es soll zur Reife hingehen. Einige Ausleger deuten an, der Apostel widerspreche sich: Einerseits sage er, sie bedürften Milch und Anfangsworte, andererseits wolle er nun unbedingt voran und mit der festen Speise kommen.

Genauso ist es eigentlich nicht. Er wartet mit seinem Thema bis Ende des Kapitels. Zuerst muss die Trägheit überwunden werden, was Bewegung bringt, ein Vorankommen *in Richtung Reife*.

. Wer soll nun zur Reife vorwärtsschreiten, der Apostel oder die Angeschriebenen?

Im vorausgehenden Abschnitt sind es die Letzteren. In Heb 6,1.3 wird jedoch die erste Person Plural gebraucht, die des Apostels, der zudem in V. 3 sagt: „Dieses werden *wir* tun, wenn Gott es nur zulässt.“ „Reife“ ist offenbar das Thema, zu dem er gerne kommen möchte, was auch mit Heb 5,11 in Übereinstimmung ist: „über welches wir ein reiches Wort haben, und darüber zu sprechen und es zu erklären, ist schwer“.

Jetzt in Heb 6,1.2 ist es aber nicht die erste Person in der Einzahl, in der er spricht, sondern die in der Mehrzahl. Diese bezieht sich kaum auf den Autor alleine, denn an anderen Stellen gebraucht er die Einzahl, wenn er von sich selbst spricht.

Wir haben also anzunehmen, dass er vornehmlich die Angeschriebenen meint, wenn er sagt, es soll zur Reife hingehen.

Offenbar gibt sich der Apostel nicht damit zufrieden, seine Leser in Heb 5,11.12 getadelt zu haben. Er will sie in seinem Schreiben mitnehmen. Und da es ja Gottes Wort ist, das er ihnen zur Lektüre darreicht, ist sein Vorgehen ganz biblisch: Im Umgang mit dem Wort Gottes kommen wir zum Wachstum, zur Reife.

B: Der Text

„Lassen wir darum das Anfangswort des Christus und begeben wir uns hin zur Reife; legen wir somit nicht wieder einen Grund [mit] Buße über tote Werke und [mit] Glauben an Gott, 2 [mit] der Lehre von Tauchwaschungen, auch vom Händeauflegen, auch von der Auferstehung der Toten und vom ewigen Gericht.“

C: Ausdrücke, die es zu klären gilt

Was ist das „Wort des Christus-Anfangs“?

Worauf bezieht sich dieser Ausdruck „**Anfangswort des Christus**“?

Es ist keineswegs selbstverständlich, dass er identisch wäre mit „**Anfangselemente der Worte Gottes**“ in Heb 5,12. Es geht um Themen der Heiligen Schrift (Lehren über den Messias), über die Christen unterrichtet werden.

[Nb: Es ist aber von der Schrift her keineswegs notwendig, über alles in der Liste Bescheid zu wissen, um gerettet zu werden. Es ist sehr verschieden, mit wie viel Wissen Menschen zum Herrn Jesus finden.] Wir fragen uns: Denkt der Apostel an das, was junge Christen gelehrt bekommen sollten? – Aber das kann ebenfalls, sowohl in der Schrift als auch in der Erfahrung, sehr verschieden sein, je nach dem, was diese bereits an Unterweisung erhalten hatten.

Wenn eine Themenliste folgt, wäre es denkbar, dass sie für die **jüdische** Leserschaft in ihrem Fall zutrifft. Und wenn es ein „**Anfangswort des Christus**“ ist, so geht es wohl um eine jüdische Thematik und ihre Beziehung zum israelitischen Messias.

Von welcher „Lehre“ ist am Anfang von Heb 6,2 die Rede?

Dort steht die Mehrzahl von *baptismos* (Tauchen; Waschungen; Tauchwaschungen; Untertauchenden), nicht *baptisma* (Taufe). Das erste Wort kann das zweite einschließen, beschränkt sich jedoch keineswegs darauf. Es ist z. B. der Begriff, den wir in Mk 7,4.8 antreffen bei einem typisch jüdischen Problem, ebenso in Heb 9,10. Josephus kann es auf die Johannestaufe beziehen.

II: Was gibt zu der Aufforderung Anlass? Heb 6,1

„**Lassen wir darum das Anfangswort des Christus und begeben wir uns hin zur Reife; ...“**

Warum das Anfangswort des Christus lassen?

In K. 5 beginnt der Apostel auszuführen, warum Jesus der rechte Hohepriester für uns ist, hält aber inne, weil er sich der Trägheit seiner Leser bewusst ist. Wegen der Wichtigkeit seines Themas (Heb 5,10) und wegen der Wichtigkeit des geistlichen Wachstums (Heb 5,14), ruft er nun zum Vorwärtsgehen auf.

III: Was soll nun gemacht werden? Heb 6,1-3

„**Lassen wir darum das Anfangswort des Christus und begeben wir uns hin zur Reife; legen wir somit nicht wieder einen Grund ...“**

. Es befinden sich hier drei Befehle:

„**Lassen wir darum das Anfangswort des Christus“**

„**und begeben wir uns hin zur Reife;“**

„**legen wir somit nicht wieder einen Grund“**

. Die drei Befehle werden zur gleichen Zeit ausgeführt. Das „**somit**“ im dritten Befehl deutet an, dass dieser eine Neuformulierung des ersten ist. Es geht also beim „**Anfangswort des Christus**“ (to.n th/j avrch/j tou/ Cristou/ lo,gon) um Fundamentales im Christenleben der hebräischen Leser.

Was ist es, das gelassen werden soll? Das Grundlegen, das Fundament-Bauen, d. h., die Verkündigung und Lehre vom Anfang des Christus. Wenn ein Haus gebaut ist, fängt man nicht nach Jahren wieder an, am Fundament herumzubauen. Es wäre nun ein recht kompliziertes Unterfangen, nachträglich Fundamente zu bauen.

Wenn dieses nun gelassen werden soll, heißt das, dass dieses Fundament bei den ersten Lesern schon gelegt war. Man soll jetzt zu weiterem schreiten, das zur Reife führt.

„**und begeben wir uns hin zur Reife; ...“:**

Sie sollen Ernst machen und vorangehen. Der Herr hat einen Reichtum für sie bereit.

Zu welcher Reife soll es gehen? Woran denkt der Apostel bei dieser Aufforderung? Ist es ihre Reife, die Reife, zu der die Leser kommen sollen? Oder ist es Reife als Thema, das er besprechen möchte und zu dem er kommen will?

Wenn das Wort „**Reife**“ an die „**Reifen**“ in Heb 5,14 erinnern soll, dürfte es sich um eine Aufforderung an die Leser handeln, selbst geistlich voranzukommen. Andererseits lassen die Thematik in den Heb 5,1.2 und

die Bedingung in V. 3 A an Reife als das Thema denken. Möglich ist, dass er an beides denkt, dass er mittels seines Schreibens über das Thema sie zur geistlichen Reife heranführen will. Er will zunächst das Thema des Anfangs verlassen und dann weiter voranschreiten. Und dadurch möchte er der Unreife der Leser abhelfen.

IV: Welches Fundament war gelegt worden?

. Für die Leser waren folgende Punkte wohl grundlegend gewesen:

Buße über tote Werke Glaube an Gott, Lehre von Tauchwaschungen, vom Händeauflegen, von der Auferstehung der Toten und vom ewigen Gericht

Das sind allerdings nicht die einzigen Themen, die für einen Juden wichtig sind, der zu Christus kam. Welche wären heute wohl von Belang? Und brauchbar sind sie auch für uns zur Kontrolle: Sind die, die uns zur Betreuung anvertraut sind, in diesen Bereichen biblisch unterwiesen? Vergessen dürfen wir aber nicht: Was für den Einen einfache Kost ist, kann für den anderen noch große Schwierigkeiten bereiten. Lasst uns den Maßstab nicht zu allgemein anlegen und zu schnell Behauptungen machen. Mit Lämmern ist behutsam umzugehen. Sie brauchen individuelle Betreuung. Ein guter Hirte wird sich fragen wollen, welche Speise der junge Christ braucht. Auch wir sollen das Wort Gottes weislich treiben – je nach Bedürfnis.

Z. Bsp. Themen wie:

- . Die Wichtigkeit sich mit Gottes Wort zu befassen
 - . Die Wichtigkeit der ständigen Abhängigkeit von Gott
 - . Die Wichtigkeit der Treue dem Herrn gegenüber
 - . Die Heilsgewissheit
 - . Die Grundlehren der Heiligen Schrift über Gott, Christus, Geist Gottes, Mensch, Heil, Gemeinde, Ehe und Familie etc. Das kann verschieden sein, je nachdem, wie viel Wort Gottes der Betreffende bereits gehört hat. Man kann also diese Liste nicht verallgemeinern.
- . In welchem Sinne spricht der Apostel von den sechs genannten Lehren (V. 1.2)?

In Heb 5,12 war von den „**anfänglichen Elementen der Worte Gottes**“ die Rede. Was nun gehört (für einen hebräischen Christen) zum ABC der Gottesworte, d. h., zu den elementaren Dingen der göttlichen Lehre? Und warum führt der Apostel gerade *diese* Dinge an und nicht andere? Was war das „Elementare des Wortes des Christus“?

V. 1.2: „...; legen wir somit nicht wieder einen Grund [mit] Buße über tote Werke und [mit] Glauben an Gott, 2 [mit] der Lehre von Tauchwaschungen, auch vom Händeauflegen, auch von der Auferstehung der Toten und vom ewigen Gericht.“

Die sind auf jeden Fall „Grund legende“ Themen. Will man nun einen Christen weiterführen, sei er jung oder schon älter im Glauben, so kann man im Sinne einer logischen Folge von einem „**Anfangswort des Christus**“ sprechen. Dass sie nicht als unbedingt *zeitliches* Anfangswort verstanden werden, wurde eben schon gezeigt.

Wir beachten die drei Paare.

A: Buße über tote Werke – B: Glaube an Gott

C: Lehre von Waschungen – D: Lehre vom Händeauflegen

E: Lehre von der Auferstehung – F: Lehre vom ewigen Gericht

. Macht der Apostel einen Unterschied zwischen einer jüdischen und einer christlichen Auffassung dieser Lehren? Immerhin sind die Leser echte Christen. Und für den Apostel gehörten sie zum Fundament seines Evangeliums. Natürlich waren sie auch „jüdische“ Elemente. Man darf aber nicht vergessen, dass das ganze Alte Testament organisch mit dem Neuen verbunden ist und das erste „Grund legend“ für das zweite ist, in diesem Sinne also auch „christlich“, messianisch.

Der von ihm angedeutete Gegensatz liegt in dem Unterschied zwischen „Grundlegen“ und „Reife“. Die genannten Themen gehören zum Grundlegenden. Er will zwecks Reife zu anderer Thematik übergehen.

. Will man die Liste aufteilen, so zerfällt sie in zwei Gruppen.

Die ersten zwei Themen haben es mit dem Eintritt in die Nachfolge zu tun: **Buße und Glauben**.

Die Buße wird als eine von „toten Werken“ bezeichnet. Das war für einen Israeliten, der zu Christus fand, wichtig. Alle seine früheren Werke, als er unter dem Gesetz lebte, waren „tote“ Tätigkeiten (Heb 9,14).

Im selben Zeichen war auch sein früherer Glaube an Gott nichtig gewesen. Erst mit dem Messias kam er zu Gott (1Petr 1,21; 3,18). Wer Christus verwirft, verwirft Gott. Wer nicht an Christus glaubt, ist ein Ungläubiger. (Vgl. Joh 16,20; Röm 2,25ff; Off 2,9; 3,9.)

Die anderen vier Themen werden zusammengefasst als „Lehre“, in diesem Fall Lehre für neue, zum Glauben gekommene hebräische Christen.

Die anderen vier Dinge sind „Lehren“

„Lehre von Tauchwaschungen und Händeauflegung“:

Die Lehren von den jüdischen Tauchwaschungen und vom Händeauflegen (auf das Opfertier) bekamen durch den Messias ihre wahre Bedeutung. Die alttestamentlichen Waschungen waren Verordnungen des Fleisches (Heb 9,10), auferlegt bis auf die Zeit des Messias (Heb 9,14, 10,22). Die Waschungen deuten auf Christus hin: Nur in ihm ist man wirklich gewaschen (Heb 10,22).

(Zum Begriff Waschung/Tauchwaschungen vgl. Mk 7,4.8; Heb 9,10.)

Die Handauflegung bedeutet Identifikation mit dem Opfertier. So muss man sich mit Christus identifizieren, der unser Opfer wurde.

„(Lehre von) Auferstehung der Toten und ewigem Gericht“:

Die Lehre von der Totenaufsterzung und vom ewigen Gericht wurden für die judenchristlichen Briefempfänger im Licht des Christusereignisses elementar: Christus ist der Erstling der Entschlafenen, und in Christi Auferstehungsleben hinein ersteht man zu neuem Leben (geistlich).

Die **Auferstehung der Toten** betrifft die Auferstehung der Seelen aus dem Hades.

Christus ist der Richter im Gericht. Er ist der, an dem sich alles scheidet.

Vgl. Joh 5,21-23: „... gleichwie der Vater die Toten erweckt und lebend macht, so macht auch der Sohn lebend, welche er will; 22 denn der Vater richtet niemanden, sondern hat alles Gericht dem Sohn gegeben, 23 damit alle den Sohn ehren, so wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt nicht den Vater, der ihn schickte.“

In der Verkündigung der Apostel gehörte die Lehre von der Auferstehung zur „Milch“.

„Und vom ewigen Gericht“:

Die Lehre, dass am Tag Jahwehs ewiges Gericht folgt (vgl. Heb 9,27), gehört zum ‚Anfangswort‘.

Das ist das ABC des Glaubens für den Juden, der sich zu Christus bekehrt hat, das **„Anfangswort des Messias“**. Es ist im Grunde alttestamentliche Lehre, die aber nun im Lichte des Christusereignisses ihre Erfüllung bekommen hat. Die sechs genannten Dinge waren im Judentum bekannt, bekommen nun aber von Christus her ihre wahre Bedeutung.

b. Unter welcher Voraussetzung man vorangehen wird: - Heb 6,3-8

Bedingungen zum Vorankommen und zum Gelangen zur Reife

I: Die Voraussetzung: Heb 6,3

„Und dieses werden wir tun, wenn Gott es erlaubt“ – Gottes Hilfe ist nötig.

. Der Apostel weiß nicht, ob Gott es gestattet.

Gott kann sie nur dann weiterführen, wenn sie Buße tun und das Wort Gottes nicht länger vernachlässigen.

Es gibt mehrere Gründe, warum Christen unreif sind.

- Einer kann sein, dass sie Gottes Wort vernachlässigen.

- Ein anderer kann sein, dass sie zwar Gottes Wort hören, aber nicht mit allem Ernst hinhören. Es ist ihnen nicht so wichtig. Andere Dinge sind ihnen wichtiger.

- Ein dritter Grund kann sein, dass sie nicht Täter des Wortes sind, d. h., dass sie zwar hören, aber nicht tun, was Gott sagt.

. Der Apostel ist abhängig vom Herrn – sogar beim Briefschreiben. Der Apostel kann nur weiterschreiben, wenn sie die bisherigen Worte beachten.

Es geht also um das Thema, das er schreibt: das Wort Gottes. Das, was er schreiben wird, soll dazu dienen, dass sie zur Reife kommen. Durch das ganze Buch zieht sich die Mahnung: Hört auf Gottes Wort!

II: Die Begründung – Heb 6,4-8

„..., denn es ist unmöglich, die, die einmal erleuchtet wurden, auch die himmlische Gabe schmeckten und Teilhabende des Heiligen Geistes wurden 5 und das edle Wort Gottes sowie die Kräfte der bevorstehenden Weltzeit schmeckten, 6 und abfielen, wieder zur Buße [zur Sinnesänderung; zum Umdenken] zu erneuern, ‹als solche›, die sich selbst den Sohn Gottes wieder ans Kreuz schlagen und ihn an den Pranger stellen; 7 denn Land, das den Regen, der sich oftmals darüber ergoss, trank und nützliches Pflanzen gewächs hervorbringt für die, deretwegen es auch bearbeitet wird, wird des Segens von Gott teilhaftig, 8 aber wenn es Dornen und Disteln trägt, [ist] es verwerflich und [dem] Fluch nahe, dessen Ende zum Verbrennen [führt].“

Der Kernsatz enthält die Bedingung. Dieser liegt in V. 4 A und V. 6 A: „denn es ist unmöglich, die ... wieder zur Buße zu erneuern“.

A: Was ist der Kernsatz (Er enthält die Bedingung.)

Dieser liegt in V. 4 A und V. 6 A:

„denn es ist unmöglich, die ... wieder zur Buße zu erneuern“.

Der Rest des Textes ergänzt diesen.

B: Wer ist es, der nicht zur Buße erneuert werden kann?

Nicht, dass es bei den Lesern schon so weit war, aber die Gefahr bestand, dass es so weit kommen könnte.

1: Erste Beschreibung 6,4.5.6

Es sind die, die folgende Zeichen neuen Lebens aufwiesen:

„..., die einmal erleuchtet wurden“:

Es gibt zweierlei Erleuchtung:

. Erstens, eine allgemeine: Joh 1,9: „Es war das wahre Licht in die Welt kommend, das jedem Menschen leuchtet“.

. Zweitens, eine konkrete, auf die Wahrheit des Evangeliums bezogene Erleuchtung, 2Kor 4,6: „...weil Gott, der aus der Finsternis Licht scheinen hieß, [es ist], der in unseren Herzen schien, um leuchten zu lassen die Kenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi“.

Gott will jeden Menschen erleuchten, sodass er gerettet werde und zur Erkenntnis der Wahrheit komme. Gott erleuchtet jeden, der sich nicht vor dem Licht Gottes versteckt. Im Lichte des Wortes Gottes erkennen wir Gott, seinen Willen, seinen Heilsweg und unsere Sünde.

Die Hebräerchristen waren konkret in Bezug auf das Evangelium Erleuchtete: Heb 10,32 „Erinnert euch aber an die früheren Tage, in denen ihr, nachdem ihr **erleuchtet** worden wart, viel Leidenskampf erduldetet“.

Das spricht von der Erleuchtung anlässlich der Heilswende. Es öffnet sich uns eine neue Welt in der Wiedergeburt.

„..., auch die himmlische Gabe schmeckten“:

„Schmeckten“ heißt: „erfuhren“. Das griechische Wort bedeutet auch „essen“, „Genießbares zu sich nehmen“. (Vgl. Apg 10,1; 20,11 und 23,14.) Wenn das Wort „schmecken“ im übertragenen Sinne – wie hier – gebraucht wird, bedeutet es „erfahren; erleben“.

Jesus schmeckte den Tod, indem er ihn völlig erlitt, nicht nur ein wenig „kostete“. (Vgl. Heb 2,9, ebenso Mt 16,28 / Mk 9,1 / Lk 9,27 „den Tod schmecken“ i. S. v. „den Tod erleiden“, ebenso Joh 8,52.)

„Die himmlische Gabe“

ist mehr als das Wort Gottes, das im nächsten Vers erwähnt wird. Sie ist das Heil in Christus, letztlich die Person Christi selbst. (Vgl. Joh 4,10; 2Kor 9,15.)

Wer es (bzw. ihn) „schmeckt“ (i. S. v.: „erfährt“), ist gerettet. Petrus schrieb den Christen von Asien, dass sie geschmeckt (erfahren) hätten, dass der Herr freundlich war (1Petr 2,3).

Das Heil (in der Person Christi) zu erfahren, ist gleichbedeutend mit: gerettet zu werden. Nur eine echte Wiedergeburt kann damit gemeint sein. Von Mitläufern kann nicht gesagt werden, dass sie das Heil erfahren haben.

„..., und Teilhabende des Heiligen Geistes wurden“:

Wer die himmlische Gabe hat, hat auch den Heiligen Geist. Wer am Heiligen Geist Anteil hat, hat an Christus Anteil (Heb 3,1.14). Die Hebräerchristen waren „**Teilhabende am himmlischen Ruf**“ (Heb 3,1) und „**Teilhabende des Christus**“ (Heb 3,14). Teilhabende sind solche, die effektiv teilhaben, besitzen. (Vgl. 1Kor 9,10.12; 10,17.21.30; Heb 2,14; 5,13; 7,13; 12,8.) Von jemandem, der nicht wiedergeboren ist, kann nicht gesagt werden, dass er Teilhabender am Heiligen Geist ist.

Wenn der Heilige Geist an einem Nichtchristen *wirkt*, kann man noch nicht sagen, er sei bereits ein „Teilhabender“ des Heiligen Geistes. Teilhabender ist man erst, wenn man das Heil hat. Wenn jemand Christi Geist nicht hat (d. h., Teilhabender ist), ist dieser nicht Christi Eigentum. (Vgl. Röm 8,9.)

„..., und das edle Wort Gottes schmeckten“:

Der Begriff „schmecken“ ist auch hier im übertragenen Sinne gebraucht und bedeutet „erfahren“. Sie hatten das Wort als Gottes Wort angenommen. (Heb 1,1.2; vgl. 1Thes 2,13.)

Wort Gottes = Verheißenungen des AT.

„..., sowie die Kräfte der kommenden Weltzeit [schmeckten]“:

Das Zeitwort „schmeckten“ ist zu ergänzen. Es wird auch hier im übertragenen Sinne verwendet. Die Hebräerchristen haben die „**Kräfte der kommenden Weltzeit**“ erfahren. Bei und nach der Wiedergeburt werden Kräfte der jenseitigen Welt wirksam. Ein Christ macht dann weiterhin Erfahrungen mit jenseitigen Kräften. Es handelt sich um einzelne Durchbrüche der kommenden neuen Welt.

(2Kor 5,17)

In Heb 2,4 schrieb der Apostel davon, dass Gott Zeichen und Wunder wirkte: „..., wobei Gott mit dazu Zeugnis gab mit Zeichen und auch Wundern und mancherlei Kraftwirkungen und Austeilungen des Heiligen Geistes ...“

Im Epheserbrief (Eph 1,19) berichtet der Apostel Paulus von seinem Gebet für die Epheserchristen, dass Gott ihnen die Augen ihres Denkens erleuchten möge, damit sie erkennen, „welches die überschwängliche Größe seiner Kraft für uns, die Glaubenden, ist, nach der Wirkung der Macht seiner Stärke“, einer Stärke, die er in dem Christus wirkte, als er ihn von den Toten erweckte (Eph 1,20). Dieselbe Kraft wirkt in den Glaubenden; auch sie, die tot waren in Sünden, weckte er von den Toten (Eph 2,1). Diese Kraft wirkt nun in

jedem Christen. (Vgl. Eph 3,21 E: „.... nach der Kraft, die in uns wirkt“ sowie den Aufruf in Eph 6,10: „Werdet innerlich gekräftigt in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.“)

„und danebenfielen“

Das Wort „**danebenfallen**“ (griech.: *parapiptein*) wird parallel zu *aphisteemi* (abfallen; sich abwenden; Heb 3,12; 1Tim 4,1) gebraucht (S. W. Bauer, Lexikon). Es kommt im NT nur hier vor. In der griech. Übersetzung des AT bezieht sich der Begriff *parapiptein* auf eine bewusste und gänzliche Absage an Gott. (Vgl. Hes 14,13; 15,8; 18,24; 20,27. An diesen Stellen kommt es als Übersetzung des hebr. Zeitwortes *ma-al* [Treuebruch begehen, sich schwer verfehlten] vor. Das hebr. Zeitwort *ma-al* wird an anderen Stellen in der griech. Üsg. auch durch *aphisteemi* (abfallen) wiedergegeben.)

Parapiptein bedeutet „abfallen, danebenfallen, abirren, verfehlten, sündigen“. Es handelt sich dabei um absichtliche Preisgabe des Heils, um bewusste und wohlüberlegte Abwendung von Christus.

. Fazit (Wer ist in diesen Versen betroffen?)

. Die hier Heb 6 erwähnten Dinge/Erfahrungen zeugen von neuem Leben und zeigen, dass es sich bei den Angesprochenen um Wiedergeborene handelt.

. Nicht nur das. Die Frage, ob es sich hier um Christen oder Nichtchristen handelt, ist schon vorweg beantwortet. In V. 3 sagt der Apostel: „**Dieses werden wir tun, wenn Gott es nur gestattet.**“

Er spricht von der Bedingung, unter der Gott es gestatten wird, fortzufahren. Diese Bedingung gilt Menschen, die er „wir“ nennt. Er wird zu weiterer Lehre voranschreiten, wenn Gott es gestattet. Bei wem? Die Antwort kann nur lauten: Bei denen, von denen er in Heb 6,1 und Heb 5,11-14 sprach. Schon aus Heb 5,11-14 geht deutlich hervor, dass es sich um Christen handelt, um solche, die eigentlich schon Lehrer sein sollten. Er kennt sie. Er weiß, wen er vor sich hat.

. Auch im weiteren Zusammenhang gibt es Anhaltspunkte, die zeigen, dass es sich um Christen handelt.

- Die vom Abfall Gefährdeten sind solche, die die Wahrheit erkannt haben Heb 10,26: „*nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben ...*“

- Die vom Abfall Gefährdeten sind solche, die durch das Blut des Bundes geheiligt sind: Heb 10,29 „... und das Blut des Bundes, durch das er geheiligt war, für gemein achtete“.

2: Die zweite Beschreibung 6,6

„...., denn es ist unmöglich, die, die [einmal Erleuchtet worden Seienden, ... und] danebenfielen, wieder zur Buße zu erneuern, ‹als solche›, die sich selbst den Sohn Gottes wieder ans Kreuz schlagen und ihn an den Pranger stellen“

Hier stoßen wir wieder auf ein Übersetzungsproblem. Eine wörtliche Übersetzung könnte so lauten:

V. 4: „denn es ist unmöglich, die einmal Erleuchtet worden Seienden... 6 und daneben gefallen Seienden wieder zur Buße zu erneuern, als sich selbst den Sohn Gottes [im fortwährenden Sinn] wieder ans Kreuz Schlagende und [ihn] an den Pranger Stellende [o.: ... ‹solche seiend›, die sich selbst den Sohn Gottes ‹fortwährend› ans Kreuz schlagen und ihn an den Pranger stellen]“

Mit Auflösung der Partizipien lautet der Satz so:

V. 4: „denn es ist unmöglich, die, die einmal erleuchtet wurden, ... 6 und die danebenfielen, wieder zur Buße zu erneuern, als solche, die sich selbst den Sohn Gottes ‹fortwährend› ans Kreuz schlagen und ihn ‹fortwährend› an den Pranger stellen“

Wie sollen die beiden griech. Präsenspartizipien *anastauountas* („**wieder ans Kreuz schlagend**“) und *paradeigmatizontas* („**an den Pranger stellend**“) aufgelöst werden?

Es ist vom Griechischen her nicht ganz eindeutig zu erkennen, ob es „**weil**“ o. „**indem**“ o. „**während** – sie ihn kreuzigen“ heißen soll.

Das [fortwährende] Wiederum-Kreuzigen des Sohnes Gottes ist eine vorsätzliche Handlung.

Wer sich entschieden hat, wieder zum Judentum zurückzukehren, nachdem er Jesus als den Sohn Gottes erkannt hat, entscheidet sich damit, das Opfer des Sohnes Gottes als nicht ausreichend zu betrachten (Heb 10,26). Wenn Menschen, die die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben und als solche, die wissen, dass Jesus der Sohn Gottes ist, ins Judentum zurückkehren, sind sie „schlimmerer Strafe würdig“, schlimmerer Strafe als diejenigen im AT, die das mosaische Gesetz beiseitegesetzt (verachtet) haben. Vgl. Heb 10,26-29: „..., denn wenn wir vorsätzlich sündigen (d. i.: abfallen, wieder ins Judentum zurückgehen), nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, bleibt kein Opfer für Sünden mehr übrig, 27 aber ein gar furchtbare Erwarten des Gerichts und ein Eifer des Feuers, das im Begriff ist, die Widersacher zu fressen. 28 Setzt jemand das Gesetz Moses beiseite, stirbt er ohne Erbarmungen auf zwei oder drei Zeugen hin. 29 Wie viel schlimmerer Strafe, meint ihr, wird der wertgeachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen trat und das Blut des Bundes, durch das er geheiligt war, für gemein achtete und den Geist der Gnade schmählich misshandelte?“

Es gibt kein anderes — drittes — Opfer mehr (Heb 10,26); das erste (jüdische) hat Gott für ungültig erklärt, das zweite und wahre (das Opfer Christi) ist das einzige gültige; und von diesem hat man sich nach empfangener Erkenntnis der Wahrheit abgewandt, indem man ins Judentum zurückgekehrt ist. Was bleibt also noch übrig? Es gibt kein weiteres Opfer. Es bleibt dem Betreffenden nichts anderes übrig, als auf das Gericht zu warten.

Dies geht parallel zu Heb 6,6:

Rückkehr ins Judentum kommt einem abermaligen Kreuzigen dessen gleich, den man als den „Sohn Gottes“ erkannt hat. Man tut dieses Kreuzigen „für sich“. Im Griech. stehen hier zwei Präsenspartizipien: „**für sich kreuzigend**“ und „**ihn an den Pranger stellend**“. Diese Partizipien zeigen eine andauernde Haltung an. Wer als einer, der den Sohn Gottes erkannt hat, ins Judentum zurückgekehrt ist, identifiziert sich mit dem gerichtsreifen Israel. Wer solch einen Schritt getan hat und bei dieser Haltung bleibt, wartet — zusammen mit dem verhärteten Israel — auf das unausweichliche Gericht. Für einen solchen „Boden“ bleibt nur noch die Verbrennung.

Nb.: Auf die Frage, ob ein Abgefallener, der, ehe das Gericht kommt, seinen Irrtum erkennt, wieder zu Christus kommen darf, geht der Verfasser hier nicht ein. Aber die Antwort liegt auf der Hand.

Der Satz, beginnend in V. 4, könnte also so übersetzt werden:

„**denn es ist unmöglich, die, die einmal erleuchtet wurden ... und danebenfielen, wieder zur Buße zu erneuern, als solche, die sich selbst den Sohn Gottes wieder ans Kreuz schlagen und ihn an den Pranger stellen**“.

. Die Kernaussage

„**.... es ist unmöglich, die, die ... danebenfielen, wieder zur Buße zu erneuern ...“**

Warum kann Gott solche Menschen nicht weiterführen? — Die Mittel, die Gott bereits früher verwendet hatte (Wunder, Zeichen, Überführung von Sünde) hat jener Mensch bereits verworfen. Er ist zurückgegangen ins Judentum.

3: Die dritte Beschreibung 6,7.8

„**.... denn Erde, die den Regen, der sich oftmals darüber ergoss, trank und nützliches Pflanzengewächs hervorbringt für die, derentwegen sie auch bearbeitet wird, wird des Segens von Gott teilhaftig, 8 aber die, die Dornen und Disteln trägt, [ist] verwerflich und einem Fluch nahe; Ende [eines solchen Bodens ist] das Verbrennen.**“

Mit dieser dritten Beschreibung veranschaulicht der Apostel das Vorangehende. Sie ist jedoch nicht lediglich ein Bild. Sie ist auch ein kräftiges Argument zur Unterstützung der Begründung; denn was im Geringeren, im irdischen Bereich zutrifft, gilt mit Sicherheit im Größeren, im geistlichen Bereich.

„...; denn Erde, die ... nützliches Pflanzengewächs hervorbringt für die, derer wegen sie auch bearbeitet wird, empfängt Segen von Gott“:

Für wen ist die Frucht? Für den Bauer. In unserem Falle ist dieser Gott. Die Gläubigen sind der Boden. Alle unsere Glaubensfrucht bzw. Geistesfrucht (Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltsamkeit; Gal 5,22.23) ist für Gott. Der Bauer soll verherrlicht werden (Joh 15,8) und darf die Frucht genießen.

V. 8: „..., aber die, die Dornen und Disteln trägt, [ist] verwerflich und einem Fluch nahe; Ende [eines solchen Bodens ist] das Verbrennen.“

Man kann einen Boden vernachlässigen. Man kann ihn so sehr vernachlässigen, dass er dermaßen von Unkraut besät ist, dass man ihn nicht mehr bebauen kann. Das stellt sich aber erst im Laufe der Zeit heraus, in der verschiedene Versuche unternommen wurden, aus dem Boden etwas herauszuholen. Der Zustand wird zum bestimmten Zeitpunkt bestätigt, und es wird ein Schlussstrich gezogen. Man kann nur noch das Feuer darüber gehen lassen. Ein Boden, der Dornen und Disteln hervorbringt, ist verwerflich. Das ist das Bild.

Nun die Übertragung: Der Boden ist der Christ, der Regen das Wort Gottes, die Frucht ist die Frucht des Geistes. Ein Mensch kann den eigenen Herzensboden so sehr überwuchern lassen, dass man ihn nicht mehr bebauen kann. Für Abgefallene mit einer solchen Herzenshaltung (nicht jeder Abgefallene ist ein solcher) gibt es von Gottes Seite her schlussendlich nur noch den Fluch.

„...; Ende [eines solchen Bodens ist] das Verbrennen.“:

Ein Abgefallener geht dem Fluch entgegen.

. Exkurs zu Heb 6,6: Marcus Dods

Marcus Dods (bei Nicoll, *The Expositors Greek Testament*): Kurzversion

„Der Grund, den der Verfasser für diese Unmöglichkeit angibt, ist in den Worten „den Sohn Gottes für sich selbst kreuzigen und ihn der offenen Schande preisgeben“ enthalten. Edwards versteht diese Partizipien so, dass sie einen hypothetischen Fall darstellen, und übersetzt: „Sie können nicht erneuert werden, nachdem sie abgefallen sind, wenn sie darauf beharren, ihn zu kreuzigen, usw.“. Dies reduziert die Aussage jedoch auf eine fade Binsenweisheit (Tautologie) und stimmt, obwohl grammatisch zulässig, nicht mit der Ouketi der Parallelstelle in Heb 10,26 überein. Die Abschwächung der Strenge der Aussage ist vielmehr in der Ungeheuerlichkeit und damit Seltenheit der beschriebenen Sünde zu suchen, die der in Heb 10,26.29 angedeuteten vorsätzlichen und unverschämten Verwerfung Christi gleichkommt. ...“

Der Abtrünnige kreuzigt Christus in eigener Sache, indem er das Urteil der eigentlichen Kreuziger quasi bestätigt, indem er erklärt, dass auch er Jesus geprüft und für keinen wahren Messias, sondern für einen Betrüger gehalten hat und deshalb des Todes würdig ist. Dies war das Verbrechen, zu dem die hebräischen Christen versucht waren.

„Das war die furchtbare Sünde, die die hebräischen Christen versucht waren zu begehen: ein fataler Schritt, denn Menschen, die die Schar der Christen verließen und in die jüdische Gemeinde zurückgingen, wurden Genossen derer, die dachten, sie täten Gott einen Dienst, wenn sie den Namen Jesu verfluchten.“ (Bruce).

Marcus Dods: Lange Version

Ver. 6. καὶ παραπεσόντας, „und abgefallen sind“:

d.h. von dem Zustand, den die vorangehenden Partizipien darstellen. ... Das Wort hat im klassischen Griechisch die Bedeutung „hineinfallen“ oder „hinfallen“; bei Polybius „abfallen“, „irren“, gefolgt von τ. ὄδοι, τ. ἀληθείας, τ. καθήκοντος; auch absolut „irren“. Bei den griechischen Vätern werden die Irrenden als οἱ παραπεπτωκότες oder οἱ παραπεσόντες bezeichnet. Die volle Bedeutung des Wortes findet sich in ὑποστολῆς εἰς ἀπώλειαν von Heb 10,39. Die Übersetzung des A.V. (was heißt A.V.?) und der frühen englischen Versionen „if they shall fall away“ (wenn sie abfallen) ist, obwohl ihr dogmatische

Voreingenommenheit vorgeworfen wird, gerechtfertigt. Es handelt sich um eine Hypothese, die hier eingeführt wird. Bisher hat der Verfasser Ausdrücke angehäuft, die das Bild von Personen zeichnen, die sich nicht nur zum christlichen Glauben bekannt haben, sondern auch reiche Erfahrungen mit seinem besonderen und charakteristischen Einfluss gemacht haben, aber jetzt wird ein Wort eingeführt, das das Bild völlig verändert. Sie haben all diese Dinge genossen, aber das letzte, was von ihnen gesagt wird, ist, dass sie von ihrem früheren Zustand „**abgefallen**“ sind.

Der Autor beschreibt einen Zustand, den er für möglich hält.

Und von Personen, die diese Möglichkeit wahrnehmen, sagt er ἀδύνατον ... πάλιν ἀνακαινίζειν εἰς μετάνοιαν, „**es ist unmöglich, sie wieder zur Buße zu erneuern**“, „unmöglich“ ...; unmöglich nicht nur für einen Lehrer, sondern für Gott, denn in jedem Fall der Erneuerung ist Gott der Handelnde. [Vgl. Heb 10,26-31].

πάλιν ἀνακαινίζειν, (wiederum zu erneuern): πάλιν ist nicht pleonastisch, sondern bezeichnet, dass diejenigen, die einmal ἀνακαίνισμός (Erneuerung) erlebt haben, nicht noch einmal eine ähnliche Erfahrung machen können. Es deutet darauf hin, dass das Wort ἀνακαινίζειν (zu erneuern) all das einschließt oder natürlich weiterführt, was in den Partizipien unter ἄπαξ (einmal) von φωτισθέντας (erleuchtet) bis αἰώνος (Äon) von Vers. 5. Ein erneuerter Mensch ist einer, der erleuchtet ist, der die himmlische Gabe geschmeckt hat usw. Aber wie der erste Stein im Fundament μετάνοια (Buße) war (Ver. 1), so ist hier die erste Manifestation der Erneuerung in μετάνοια (Buße).

Die beschriebenen Personen können nicht mehr zu einer lebensverändernden Umkehr gebracht werden

Der Grund, den der Verfasser für diese Unmöglichkeit angibt, ist in den Worten ἀνασταυροῦντας ...

παραδειγματίζοντας, „den Sohn Gottes kreuzigend und ihn zur offenen Schande machend“, enthalten.

Edwards versteht diese Partizipien so, dass sie einen hypothetischen Fall darstellen, und übersetzt „sie können nach dem Abfall nicht erneuert werden, wenn sie darauf bestehen, ihn zu kreuzigen usw.“. Dies reduziert jedoch die Aussage auf eine fade Binsenweisheit und stimmt, obwohl grammatisch zulässig, nicht mit dem οὐκέτι (nicht mehr; kein ... mehr) der Parallelstelle in Heb 10,26 überein. Die Milderung der Strenge der Aussage ist vielmehr in der Ungeheuerlichkeit und damit Seltenheit der beschriebenen Sünde zu suchen, die der vorsätzlichen und unverschämten Ablehnung Christi, auf die in Heb 10,26.29 angespielt wird, und der selbstmörderischen Lästerung, auf die in Mk 3,29 angespielt wird, entspricht. (...)

Im klassischen und späteren Griechisch ist das Wort für „kreuzigen“ nicht σταυρόω (...), sondern ἀνασταυροῦν, so dass das ἀνα nicht „wieder“ oder „von neuem“ bedeutet, sondern sich auf die Aufhebung am Kreuz hin bezieht, wie in ἀναρτάω oder ἀνασκολοπίζω. Im NT wird σταυρόω zweifellos einheitlich verwendet, aber nie in diesem Brief; und es war unvermeidlich, dass ein Hellenist ἀνασταυροῦν in seiner gewöhnlichen Bedeutung verstehen würde. Es gibt daher keinen Grund für die Übersetzung der Vulg. „rursum crucifigentes“ (wiederum kreuzigend), obwohl ihr so häufig gefolgt wird. Außerdem muss jede Kreuzigung durch die Hebräer [ἐαυτοῖς, d. h.: für sich] eine frische Kreuzigung gewesen sein und bedarf keines ausdrücklichen Hinweises auf diese Eigenschaft.

Die Bedeutung von ἐαυτοῖς (für sich) scheint zu sein „soweit es sie betrifft“, *nicht „zu ihrem eigenen Urteil“* oder „zu ihrem eigenen Verderben“. Der Abtrünnige kreuzigt Christus **in eigener Sache**, indem er das Urteil der eigentlichen Kreuziger quasi bestätigt, indem er erklärt, dass auch er Jesus geprüft und für keinen wahren Messias, sondern für einen Betrüger gehalten hat und deshalb des Todes würdig ist. Die Größe der Schuld, die damit verbunden ist, wird noch dadurch vergrößert, dass die Abtrünnigen so mit τὸν οὐλὸν τ. Θεοῦ (dem Sohn Gottes) umgehen, vgl. Heb 10,29.

καὶ παραδειγματίζοντας (zur Schau stellend):

Das Verb findet sich in 4Mo 25,4, wo es bedeutet, dass man einen hingerichteten Verbrecher einer Schmach oder Schande aussetzt, wie es in barbarischen Zeiten geschah, indem man sein Quartier ausstellt oder ihn in Ketten hängen ließ. ... Das Verb ist ... ein starker Ausdruck; „ihn in offene Schande bringend“ gibt es vorzüglich wieder. „**Das war das Verbrechen, zu dem die hebräischen Christen versucht waren. Ein verhängnisvoller Schritt, wenn er getan wird; denn Männer, die die christliche Kirche verließen und zur Synagoge zurückkehrten, wurden zu Gefährten von Menschen, die glaubten, Gott einen Dienst zu erweisen, indem sie den Namen Jesu verfluchten.**“ (Bruce).

. Frage: Kommt das einer Verhärtung durch Gott gleich?

Wenn der Mensch sich konstant gegen Gott verhärtet, kann es so weit kommen, dass Gott ihn verhärtet. Das scheint bei Ungläubigen der Fall zu sein. Bei Pharao z. B. war es so. Nachdem Pharao sich sechs Mal selbst verhärtet hatte (2Mo 7,13.22; 8,11.15.28 und 9,7) verhärtete ihn der Herr (2Mo 9,12-16; 9,34.35 i. V. m. 2Mo 10,1; 10,20.27; 11,10; 14,4.8) – seine Prophezeiung von 2Mo 7,3 erfüllend. Die zeitliche Grenze setzt Gott.

Wann dieser Zustand bei einem Menschen erreicht ist, das müssen wir ihm, dem Herzenskenner, überlassen.

Ob dies bei Gläubigen auch sein kann, müssen wir vorerst offenlassen.

Sicher ist, dass es bei den Lesern noch nicht so weit war. (Siehe zu 6,9ff).

. Ergänzendes

Wer zum Judentum zurückgeht, kann nicht durch neue Argumente zur Buße erneuert werden, weil es keine neuen Argumente gibt und er all das, was einen Juden zur Sinnesänderung bringen könnte, bereits erfahren hat.

- . Er war erleuchtet worden über die Frage, wer Jesus ist, und hat erkannt, dass er der Sohn Gottes sei.
- . Er hatte die himmlische Gabe (das Heil, neue Leben) erfahren.
- . Er hatte (in Christus) Mitteilhaberschaft am Heiligen Geist, d. h. der Heilige Geist war in sein Leben eingezogen.
- . Er hatte das gute Wort Gottes und die Kräfte des neuen (ewigen) Weltzeit (d. i.: der neuen Schöpfung) erfahren.

Es ist wie bei einem Boden, der genügend Wasser und günstige Bedingungen (Sonne, Mineralien, Wärme, Bearbeitung), um Frucht zu bringen, bekommen hatte, schließlich aber lediglich Dornen und Disteln bringt. Ein solcher Boden ist hoffnungslos verwerflich. Man wird das Feuer da rübergehen lassen.

Was ist „**unmöglich**“? Die Hebräerchristen, die, nachdem sie die neutestamentlichen Segnungen in Christus erfahren hatten, zum Judentum zurückgekehrt sind, können nicht durch die Argumente, die sie vorher von Juden zu Christen machten, überführt werden. **Sie können (von Seiten Gottes) nicht erneut zum Sinneswandel gebracht werden, weil Gott alle „Karten“ bereits „ausgespielt“ hat.**

Der „denn“-Satz (V. 7.8) macht klar, dass es für jenen „Boden“ keine Hoffnung mehr gibt. Er ist dem Verbrennen nahe. **Zu jener Zeit (ca. 62 n. Chr.) stand das Gericht über Israel unmittelbar bevor.**

Zusammenhang:

Der Schreiber ruft die Leser auf, sich zur Reife hinzugeben, indem er sie zu tieferer Unterweisung führt. Und dieses will der Verfasser gemeinsam mit ihnen tun, „**wenn Gott es erlaubt**“. In gewissen Fällen erlaubt Gott es nicht. Wann nicht? Dann, wenn sie abgefallen sind.

Warum hilft dann die tiefere Unterweisung nicht? Weil sie trotz des Lichtes, das sie über den Sohn Gottes haben, zum Judentum zurückgekehrt sind. Es würde nichts helfen, sie davon zu überzeugen, dass Jesus, der Gesalbte, der Hohepriester und der Sohn Gottes ist. Das ist ihnen nichts Neues. Es gibt keine weiteren objektiven Argumente mehr, die Gott anwenden könnte, um sie zum Sinneswandel (d. h.: zur Umkehr) zu bringen.

Sollte also jemand von den Hebräerchristen sich mit dem Gedanken herumschlagen, wieder ins Judentum zurückzukehren, würde ihn dasselbe Gericht treffen, das Israel treffen wird.

Wenn ein Abgefallener die Unlogik seiner Abkehr vom Sohn Gottes erkennt, kann er natürlich Buße tun und zurückkommen. **Das ist hier nicht das Thema.**

Nicht dass er erwartet, dass die Leser das tun, aber er zeigt, was damit verbunden wäre, wenn jemand so einen Schritt tun würde.

. Übersetzungskommentar zu Heb 6,6

„<als solche>, die [o.: <solche seiend>, die] sich selbst den Sohn Gottes wieder ans Kreuz schlagen und ihn an den Pranger stellen“

Wie sollen die beiden gr. Präsenspartizipien *anastaurountas* („wieder ans Kreuz schlagend“) und *paradeigmatidontas* („an den Pranger stellend“) aufgelöst werden?

Das Übersetzungsproblem kann mit zwei klassischen Übersetzungen aufgezeigt werden. Das entscheidende Wort ist in Kursivschrift kenntlich gemacht.

Menge: „... es ist unmöglich, solche ... noch einmal zur Sinnesänderung zu erneuern, **weil** sie ... den Sohn Gottes ... **kreuzigen** und ihn der Beschimpfung preisgeben ...“

Alte Elberfelder: „... es ist unmöglich, diejenigen ... wiederum zur Buße zu erneuern, **indem** sie den Sohn Gottes ... **kreuzigen** und ihn zur Schau stellen ...“

Es fällt auf, dass sich die Revidierer in der neuen Ausgabe für dieselbe Formulierung wie Luther 84 und andere entschieden haben (obwohl sie das frühere „indem“ in der Fußnote als Variante angeben): „**da** sie ... **kreuzigen**“, was mit der Version von Menge übereinstimmt.

Unsere obige Wiedergabe ist der der alten Elberfelder ähnlich.

Eine wörtliche Übersetzung könnte so lauten:

V. 4.6: „**denn es ist unmöglich, die einmal erleuchtet worden Seienden, ... 6 und abgefallen Seienden, wieder zur Buße zu erneuern, als sich selbst den Sohn Gottes <im fortwährenden Sinn> ans Kreuz Schlagende und [ihn] <fortwährend> an den Pranger Stellende; ...“**

Der Vorschlag zu übersetzen: „während/solange – sie ihn kreuzigen“, ist auszuschließen. Warum?

Der Apostel kann nicht vorgehabt haben zu sagen: „es ist unmöglich, die, die ... abgefallen sind, wieder zur Buße zu erneuern, *solange* sie sich selbst den Sohn Gottes ans Kreuz schlagen“. Das versteht sich von selbst und wäre überflüssig. Es ist klar, dass jemand, solange er unbußfertig ist, nicht zur Buße erneuert werden kann. Das ist nicht das, was der Apostel hier sagen will.

Das Wiederum-Kreuzigen des Sohnes Gottes ist eine vorsätzliche Handlung, nämlich die Entscheidung, wieder zurückzugehen zum Judentum, nachdem man Jesus als den Sohn Gottes erkannt hatte; damit entscheidet man sich, das Opfer des Sohnes Gottes als nicht ausreichend zu betrachten (Heb 10,26). In Heb 10,26-29 zeigt der Verfasser: Wenn Menschen, die die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben und (daher also wissen, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist) ins Judentum zurückkehren, sind sie „schlimmerer Strafe würdig“ - schlimmerer Strafe als diejenigen im AT, die das mosaischen Gesetz beiseitegesetzt (verachtet) haben.

Heb 10,26-29: „..., denn wenn wir vorsätzlich sündigen (d. i.: abfallen, wieder ins Judentum zurückgehen), nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, bleibt kein Opfer für Sünden mehr übrig, 27 aber ein gar furchtbare Erwarten des Gerichts und ein Eifer des Feuers, das im Begriff ist, die Widersacher zu fressen. 28 Setzt jemand das Gesetz Moses beiseite, stirbt er ohne Erbarmungen auf zwei oder drei Zeugen hin. 29 Wie viel schlimmerer Strafe, meint ihr, wird der wertgeachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen trat und das Blut des Bundes, durch das er geheiligt war, für gemein achtete und den Geist der Gnade schmählich misshandelte?“

Wir beachten: **Es geht nicht um dir Frage, ob ein Abgefallener, der, ehe das Gericht kommt, seinen Irrtum erkannt hat, Buße tun darf oder kann.** Natürlich kann er das, aber darum geht es nicht.

Der Apostel sagt, Heb 10: Es gibt kein anderes Opfer mehr (Heb 10,26), das erste jüdische hat Gott für ungültig erklärt, dass zweite und einzig gültige (das Opfer Christi) hat man verworfen, und man hat sich nach empfangener Erkenntnis der Wahrheit davon abgewandt, indem man ins Judentum zurückgekehrt ist. Was bleibt also noch übrig? **Es gibt kein weiteres Opfer mehr.** Es bleibt dem Betreffenden also nichts anderes übrig, als auf das Gericht zu warten.

Heb 6,6: Eine Rückkehr ins Judentum kommt einem Kreuzigen dessen gleich, den man als den „Sohn Gottes“ erkannt hat. Man tut dieses Kreuzigen „für sich“, und man tut es *fortwährend*. (Im Gr. stehen hier zwei Präsenspartizipien: „für sich kreuzigend“ und „ihn an den Pranger stellend“. Diese Partizipien zeigen eine andauernde Haltung an.) **Wer als einer, der den Sohn Gottes erkannt hat, ins Judentum zurückgekehrt ist, identifiziert sich mit dem gerichtsreifen Israel.** Wer solch einen Schritt getan hat, wartet — zusammen mit dem verhärteten Israel — auf das unausweichliche Gericht. Für einen solchen „Boden“ bleibt nur noch die Verbrennung.

Bei den Lesern war es noch nicht so weit.

In Bezug auf das Verbrennen hatte der Herr Jesus in einem anderen Bild erklärt Joh 15,6: „*Wenn jemand nicht an mir bleibt, wird er, wie der Rebzweig, hinausgeworfen, und er verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer. Und er brennt.*“

. Exkurs: Über den Abfall vom Glauben

Wir beachten:

- . Die Verse Heb 6,4-8 beschreiben nicht, *wie* es zum Abfall kommt. Heb 6 spricht nicht von einem bereits vollzogenen Abfall, sondern von der Gefahr des Abfalls. Bei den Hebräern war es noch nicht so weit. (Siehe unten zu Heb 6,9.10.)
- . Der Text spricht nicht von Menschen, die von schwerer Sorge um ihr Heil umgetrieben werden und mit Zittern fragen: „Gibt es für mich noch Vergebung?“

Was ist Abfall?

1. Afballen ist eine vorsätzliche endgültige Abkehr von Christus. Eine überlegte Entscheidung am Ende eines langen Weges weg von Christus. Man schlittert nicht einfach hinein. Es ist vergleichbar mit einem Ehemann, der sich entscheidet, seine Frau zu verlassen und eine andere zu heiraten. So eine Entscheidung fällt nicht von heute auf morgen.

2. Abfall ist ein bewusster Schritt, ein Rückgängigmachen der Bekehrung. Durch den Abfall wird ein Nachfolger Jesu zu einem Gegner Christi. Er verschmäht den, den er zuvor geliebt hatte.

3. Auf den Abgefallenen wartet das Gericht Gottes. Wer abgefallen ist und in dieser Haltung bis zu seinem Tode verharrt, ist für immer verloren. Für ihn gibt es nur noch ein Warten auf das furchtbare Gericht (Heb 10,27.30.31). Es ist ein Zurückweichen hin „zum Verderben“ (Heb 10,39).

4. Abfall ist Ungehorsam im Unglauben. Die anfänglich vorhandene Zuversicht wurde aufgegeben, weggeworfen (Heb 10,35; 3,12.13.19; 4,6-11). Wer in einer solchen Haltung verharrt, hat weder Lust noch Kraft zur Umkehr. Das schließt nicht aus, dass man seine Haltung ändern kann.

Es gibt allerdings einen „*point of no return*“, z. B. die „Sünde zum Tode“, 1Joh 5,16; aber wir kennen diesen Punkt nicht. Solange er nicht erreicht ist, besteht die Möglichkeit der Umkehr und Vergebung.) Judas hatte bis zum letzten Moment diese Möglichkeit. (Vgl. Joh 13,41.) Daher: Abgefallene ehemalige Christen, die Buße tun wollen, dürfen jederzeit zurück. Christen, die unter Verfolgungsdruck Christus abgeschworen haben, danach aber Buße tun, dürfen zurück. Das Tor der Gnade ist offen für alle, die ihren Abfall bereuen und wieder zurückwollen.

Eine Rückkehr zu Christus ist also nicht ausgeschlossen.

5. Afballen kann nur jemand, der vorher die Gnade in Christus empfangen hat. Menschen, die nicht wiedergeboren waren, sind Mitläufer, nicht Abgefallene. Der Hebräerbrief ist an Wiedergeborene (Heilige) gerichtet, nicht an Mitläufer. Beispiel: Judas war ein „Schaf“ (Mt 10,1.16), ehe er ein „Teufel“ (Joh 6,70) und „Sohn des Verderbens“ (Joh 17,12) wurde. Andere sind „abgeirrt“ (1Tim 1,6; 6,10.21), „dem Satan nach“ (1Tim 5,15), Hymenäus (1Tim 1,19.20; 2Tim 2,18) hatte zuvor durch den Glauben ein „reines Gewissen“, hat dann aber im Hinblick auf den Glauben Schiffbruch erlitten. Hernach wurde er zu einem gefährlichen Wolf, der den Glauben anderer zerstörte (2Tim 2,16-21). Weitere Beispiele: 2Tim 4,4; Jak 5,19.20; 2Petr 2,15.18-22.

6. Abfall ist eine reale Gefahr für Christen, weshalb der Verfasser warnt: vor dem Vorbeigleiten am Ziel (Heb 2,1-4), vor Verhärtung (Heb 3,7ff), vor Unglauben (Heb 3,12.19; 4,1.11), vor Verachten des Sohnes Gottes (Heb 10,26-31), vor Wegwerfen der Zuversicht und vor Zurückweichen (Heb 10,35.38.39) sowie vor Versäumen der Gnade Gottes (Heb 12,15) und Missachten des Wortes Gottes (Heb 12,25).

Abfall:

2,1 Darum müssen wir auf das gehörte Wort achten, **damit wir nicht vorbeigleiten...** 2,3 ...wie werden wir entrinnen, wenn wir ein so großes Heil missachten...?

Warnung vor Verhärtung: Heb 3,7ff **verhärtet nicht eure Herzen**

Warnung vor Unglauben: Heb 3,12.19; 4,1.11

Heb 3,12 *Seht zu, Brüder, dass sich in keinem von euch ein böses Herz des Unglaubens befindet, im Begriff, vom lebenden Gott abzufallen*

Heb 3,16-19; 4,6 (Die tödliche Folge des Unglaubens – veranschaulicht an der Wüstengeneration)

Heb 4,1: „Fürchten wir uns also, damit nicht etwa, während eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, noch übrig gelassen ist, jemand von euch als zurückgeblieben erscheine.“

Heb 4,11: „Befleißigen wir uns also, einzugehen in jene Ruhe, damit nicht jemand nach demselben Beispiel des Unglaubens ‹und Ungehorsams› falle“

Warnung vor Verachten des Sohnes Gottes: Heb 10,26.29 „..., denn wenn wir vorsätzlich sündigen, ...

29 Wie viel schlimmerer Strafe, meint ihr, wird der wertgeachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen trat und das Blut des Bundes, durch das er geheiligt war, für gemein achtete und den Geist der Gnade schmählich misshandelte?

Warnung vor Wegwerfen der Zuversicht und vor Zurückweichen: Heb 10,35.38.39

10,35 **Werft eure Zuversicht nicht weg**, da sie (wenn ihr sie behaltet) eine große Belohnung hat,... 38 Aber der Gerechte wird vom Glauben her leben. Und wenn er zurückweicht, hat meine Seele nicht Wohlgefallen an ihm. 39 Aber wir sind nicht des Zurückweichens zum Verderben, sondern des Glaubens ...

Warnung vor Missachten des Wortes Gottes: Heb 12,25

„Seht zu, dass ihr den nicht verwerft, der zu euch redet, denn wenn jene nicht entkamen, wie viel weniger wir, wenn wir uns abwenden von dem, ...“

Warnung vor Versäumen der Gnade: Heb 12,14.15

„Jagt nach der Heiligung, ohne die **niemand den Herrn sehen** wird. 15 Gebt darauf acht, dass keiner **die Gnade Gottes versäume** ...“

. Exkurs: Weitere Stellen

Jak 5,19.20: Es gibt solche, die nicht Buße tun **wollen**

2Tim 3,5.7: von solchen Menschen wende dich ab

1Tim 5,15: dem Satan nach

Mk 3,29: Lästerung des Geistes – keine Vergebung

. Exkurs: Über die Entscheidungsfreiheit des Menschen

Letztlich ist uns die Antwort auf die, wie ein Mensch zu einer Entscheidung kommt, verborgen. Die Heilige Schrift sagt nichts darüber. Aber an anderen Stellen lesen wir, dass Gott den Menschen zur Verantwortung zieht. Folglich muss es zu einem gewissen Teil am Menschen liegen, ob er auf Gottes Werben eingeht oder nicht. Wäre jede Entscheidung des Menschen auf ein vorlaufendes Wirken Gottes zurückzuführen, würde es gegen die Menschenwürde sprechen, die Gott dem Menschen gegeben hat.

5Mo 30,19-20: „Ich nehme heute den Himmel und die Erde als Zeugen gegen euch: Das Leben und den Tod habe ich euch vorgelegt, den Segen und den Fluch! So wähle das Leben, damit du lebest, du und dein Same, 20 indem du Jahweh, deinen Gott, liebst und seiner Stimme gehorchst und ihm anhängst; denn das ist dein Leben und die Länge deiner Tage, dass du in dem Lande wohnst, das Jahweh deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat, ihnen zu geben.“

Wenn jemand willig ist, willig gemacht zu werden, gehört er nicht zu diesen Menschen, die in Heb 6 beschrieben sind. Wer bereit ist, Gott an sich arbeiten zu lassen und auf Gottes Wirken einzugehen, den kann Gott willig machen. In denjenigen, die das Heil mit Furcht und Zittern zuwege bringen, wirkt Gott das Wollen und liefert die Motivation und Kraft zum Wirken (Phil 2,12.13).

. Der Apostel betont in seinem Brief: Die Leser müssen für ihr Handeln Verantwortung übernehmen. Jeder ist verantwortlich für sein Tun. Gott wird alles tun, was er kann, wenn Menschen auf ihn hören.

Jak 5,19.20 liefert den Beweis, dass Sünder umkehren können: „*Brüder, wenn einer unter euch von der Wahrheit weg irregeleitet wird und einer ihn zur Umkehr bringt, 20 nehme er zur Kenntnis, dass der, der einen Sünder von seinem Irrweg zur Umkehr brachte, eine Seele vom Tode retten und eine Menge Sünden bedecken wird.*“

C: Was sind die vier Lektionen für uns aus diesem Text?

→ 1) Buße – Bedingung für Reife. Gott gestattet es, dass wir im Lehren und Lernen der Reife zustreben; aber nur unter der Bedingung, dass wir in denjenigen Bereichen Buße tun, wo wir im Hören träge geworden sind.

→ 2) Wir hindern Gott am Wirken, wenn wir träge geworden sind und nicht mehr genau auf Gottes Wort achten.

→ 3) Erweckt werden wir nur dann, wenn wir Buße tun und wieder intensiv auf Gottes Wort achten. Wenn man Stillstand hat und nicht vorwärtskommt, liegt Schuld vor.

→ 4) Wenn wir im Glaubensleben vorwärtskommen wollen, werden wir uns immer wieder vom Heiligen Geist zeigen lassen müssen, wo wir Buße tun müssen. Und wir werden beten müssen, dass wir für Gottes Wort und Wirken an uns sensibel bleiben. Gott ist ständig am Wirken an uns, aber wir müssen auf sein Wirken eingehen, wir müssen sensibel sein für seine „Stimme“.

3. Hoffnungszeichen im Zustand der Leser und Aufforderung - Heb 6,9.10

a. Was ist die Auffassung des Apostels über den Zustand der Leser? - Heb 6,9

„**Wir sind aber euch bezüglich, Geliebte, von Besserem überzeugt und von dem, das mit dem Heil zu tun hat, wenn wir auch so sprechen, ...“**

Nur hier im ganzen Brief treffen wir die Anrede „Geliebte“.

„**Wir**“ ist hier ein schriftstellerischer Plural, wie in Heb 6,11 und Heb 2,5.

Was ist das Bessere, von dem der Apostel überzeugt ist? Die Zeichen echten Lebens in den Hebräerchristen. Er ist davon überzeugt, dass die Menschen, an die er schreibt, Dinge haben, die „**mit dem Heil**“ (d. h.: mit dem zukünftigen Heil, mit der Vollendung) **zu tun haben**“. Er hat gute Hoffnung, dass sie ihre Trägheit überwinden und das (künftige) Heil (= das Ziel) erreichen (bzw. erben) werden. Es besteht gute Hoffnung, dass sie Buße tun und bestimmte Schritte in Richtung geistlicher Reife tun werden.

b. Wie begründet er seine Auffassung? - Heb 6,10

„**...., denn Gott ist nicht ungerecht, euer Werk zu vergessen und die Arbeit der Liebe, die ihr seinem Namen erwieset: Ihr dientet - und dient - den Heiligen.“**

Er hat Frucht bei ihnen gesehen. Gott auch. Das weiß er. Und Gott ist nicht ungerecht, dieses zu vergessen. Was ist es, dass sie getan haben und das Gott nicht vergessen wird?

Zweierlei:

. „**euer Werk**“

. „**und die Arbeit (eigl.: Schwerarbeit) der Liebe**“

Der Apostel weiß von ihrer Liebe zu Jesus Christus. Wo Frucht vorhanden ist, da weiß man, dass Leben vorhanden ist. Liebe ist die erste Frucht.

Wenn keine Frucht mehr vorhanden ist, ist dies ein Zeichen, dass der Baum abgestorben ist bzw. am Absterben ist. Der Herr Jesus sagte in Joh 15,2: „*Jeden Rebzweig an mir, der nicht Frucht trägt, ihn nimmt er weg. Und jeden, der Frucht trägt, ihn reinigt er, damit er mehr Frucht trage.*“

Wer nicht Frucht trägt oder aufhört Frucht zu tragen, ist tot oder am Absterben. Es gibt schließlich den Punkt, dass jemand geistlich völlig abstirbt; solch einer wird aus dem Leib Christi entfernt. Es gibt keine toten Glieder am Leib Christi, nur fruchttragende.

Die Werke der Hebräerchristen sind ein Zeichen dafür, dass sie noch in der Wahrheit stehen. Es ist noch Frucht vorhanden.

. Ihr „Werk“

Was ist das für ein Werk? Ein Werk, das von Jesus Christus ausgeht. (Vgl. Phil 1,10.11.)

→ Wir lernen: Aller unser Dienst für Gott, alles, was wir für Christus und in Christus tun, ist ein echtes Werk. Überhaupt alles, was wir tun, soll für Jesus getan werden (Kol 3,17.23). Ob wir gehen oder stehen, ob wir liegen oder arbeiten, was immer wir tun, ob wir essen und trinken oder irgendetwas anderes tun, alles soll für *ihn* getan werden, und alles soll seinen Ursprung in ihm haben.

Wir dürfen den Herrn immer vor Augen haben (Ps 16,8). Wir sind für Jesus hier, nicht für uns selbst. Gott will, dass nicht wir für uns selbst leben, sondern für ihn. Wir dürfen uns *für Jesus* schlafen legen – und den Schlaf von *ihm* erwarten. Und wenn er uns keinen Schlaf gibt, wollen wir *für ihn* wach liegen – und beten (oder aufstehen und beten). Ob wir wachen oder schlafen, wir sind *für Jesus* da.

Wenn wir in die Arbeit gehen, – für wen gehen wir? Tun wir es für uns? Oder tun wir es, weil Jesus Christus sagt: „*Geh arbeiten!*“? (Vgl. Lk 5: Es war das erste Mal in seinem Leben, dass Petrus nicht fischen ging, um Geld zu verdienen, sondern einfach deshalb, weil Jesus gesagt hat, er solle fischen gehen.)

. Der Herr Jesus spricht in Mt. 5,13.14 von einem zweifachen Auftrag:

- Salz der Erde sein: Das ist der Schöpfungsauftrag. Wir sollen die Schöpfung bewahren. Wir sollen mit dem Werkzeug, dem Auto, dem Papier, dem Schreistift, dem PC, etc. in dem Wissen umgehen: Dieses ist etwas, das Gott geschaffen hat und mit dem ich ihm nun dienen darf. Es ist seine Schöpfung, mit der wir umgehen. Und wir sollten die Arbeit selbst für Jesus Christus tun.

- Licht der Welt sein: Das ist der Missionsauftrag. Wir sollen das Evangelium in die Welt hinaus leuchten lassen – im Tun und im Bezeugen.

. Ihre „Arbeit der Liebe“

. Sie handelten in Liebe. Ihre Arbeit war eine „**schwere Arbeit**“ (griech. *kopos*), eine Liebesmüh'. Christen sind in der Lage, schwer zu arbeiten.

Diese Arbeit geschah vor allem aus Liebe zu Gott.

„..., die ihr seinem Namen erzeugt/erwieset“ [w: „die ihr zeiget zu seinem Namen hin“]

Wenn sie in der Liebe tätig waren, taten sie es dem Namen Jesu. Das war ein gutes Zeichen. Wenn sie etwas taten, merkte man, dass sie es in erster Linie für den Herrn taten, auch wenn es ein Dienst war, den sie an anderen Christen taten.

Werke und Liebe dienen nicht in erster Linie *uns*, sondern sie sind für Gott, zu *seiner* Freude und Verherrlichung.

Wenn das Werk nicht in Liebe zu Gott getan wurde, war es kein Werk, jedenfalls nicht eines, das bleibt. (Joh 15,5: „..., denn ohne mich könnt ihr nichts tun“, d. h., nichts, was bleibt: nichts, was Frucht bringt für Gott.)

Warum „seinem Namen“?

Wenn wir Gott dienen, müssen wir wissen, wie er heißt; denn sein Name sagt mir, *wer er ist und was er mir ist*. Ich diene nicht irgendeinem Gott, ich diene einem ganz besonderen, einem Gott von ganz bestimmten Qualitäten: Gott ist mein Lohn, mein Lehrer, mein Hirte, meine Kraft, meine Gnade, meine Gerechtigkeit, mein Richter, mein Fels, mein Wunderbarer Ratgeber, der Erquicker meiner Seele (Ru 4,15), der Hörer meines Gebets (Ps 65,3), mein Erbteil (Ps 17,5), meine Stärke (Ps 18,1), meine Burg, (Ps 18,1), meine hohe Feste, (Ps 18,1), mein Erretter, (Ps 18,1), mein Hort, (Ps 18,1), mein Schild, (Ps 18,1), das Horn meines Heils (Ps 18,1), mein Hirte (Ps 23,1), meine Herrlichkeit und Ehre (Ps 3,4), mein Ruhm (Jer 17,14), mein Licht (Ps 27,1), mein Heil (Ps 27,1), meines Lebens Stärke (Ps 27,1), meine Güte (Ps 144,2), mein Bergungsort (Ps 119,114), meine Hilfe (Ps 33,20), der Emporheber (Aufrichter) meines Hauptes (Ps 3,4), meine Zuflucht (Jer 17,17), der Gott meiner Gnade (Ps 59,16), der Gott meines Lebens (Ps 42,8), der Gott meines Lobes (Ps 109,1), der Gott, der meine Jubelfreude ist (Ps 43,4), mein Gott (2Mo 15,2).

Diese Arbeit war ein Dienst an den Heiligen.

Es war eine Liebe, die tätig war, eine die sich äußerte in Liebe zum Nächsten, in Liebesdiensten an den Heiligen.

Ein großer Teil unseres Dienstes gilt nicht direkt dem Herrn, wir tun es für ihn, aber über Menschen bzw. indem wir Menschen dienen.

Wie werden die Gläubigen hier genannt? „Heilige“. Sie dienten ihren Schwestern und Brüdern als solche, die als Heilige galten.

Der Begriff „Heilige“ sollte auch bei uns verwendet werden – ohne Schmunzeln. Das ist eine Hilfe.

Diejenigen, denen wir dienen, sind nicht nur „Geschwister“, sie sind in Christus und daher „Heilige“, ihm zugeordnet.

Worin bestand dieser Dienst? – Wir wissen es nicht, aber Heb 10,34 ist ein Beispiel: „... denn auch mit meinen Fesseln hattet ihr Mitleid; und den Raub eures Besitzes nahmt ihr mit Freude hin.“

Indem wir den Heiligen dienen, erfreuen wir und ehren wir Gott. Wir erweisen ihm Liebe.

Diese Arbeit geschah in der Vergangenheit und in der Gegenwart.

Wann dienten sie? Schon früher und jetzt noch immer. „**Ihr dientet und dient**“.

Das Dienen darf sich fortsetzen.

. Was heißt es, „Werk“ und „Arbeit“ „zu vergessen“?

. Ist *vergessen* grundsätzlich etwas Schlechtes? Nein. Nicht immer. (Vgl. Mk 8,14-17 A.)

Auch Gott vergisst bewusst. Wenn er mit etwas nichts (mehr) zu tun haben will, lässt er es außer Acht. Es ist für ihn dann kein Thema mehr (z. B. Heb 10,17.18).

Gewisse Dinge muss man bewusst vergessen (z. B. Phil 3,13), andere darf man nicht vergessen. Da wäre es Sünde, zu vergessen (z. B. „Gedankenlosigkeit“; das ist im Grunde Lieblosigkeit, denn Liebe hält in Erinnerung, Liebe vergisst nicht). In diesem Sinne vergisst Gott nicht. Z. B. vergisst Gott seine Kinder nicht, auch seine eigenen Verheißenungen vergisst er nicht. Wenn Gott etwas nicht vergisst, bedeutet das, dass er daran denkt und es sich wieder in Erinnerung ruft.

→ Wir wollen beten: „Herr, lass diesen Dienst in der Ewigkeit gefunden werden.“ Vgl. Lk 6,38; 19,16-19; 1Kor 4,5; Kol 3,23.24. – Alles Werk, das wir in seiner Kraft getan haben und als Reaktion auf sein Wirken in uns hin, „notiert“ er sich.

Der Apostel will sagen: Gott denkt an euch, liebt euch. Er nimmt jede Nacht zur Kenntnis, in der ihr aus dem Bett getrieben werdet. Und er sieht, wenn er wegen der Liebesmüh nicht zu Bett kommt.

→ Wir lernen: Es kommt also auch auf *unser* Tun – als Geistesfrucht – an, nicht nur auf das Tun Gottes. Gott will Beweise unseres Glaubens sehen.

Man könnte entgegnen: „Aber Gott sieht doch unser Herz. Warum braucht er dann noch Beweise?“

– Gott will sehen, ob sich unser Glaube auswirkt. Er will Frucht sehen, nicht nur im Herzen, sondern auch in der Tat. Wenn der Glauben sich nicht in Werken der Liebe und des Gehorsams kundtut, ist er tot (Jak 2). Gott will in unserem Verhalten sehen, dass wir ihm wirklich vertrauen.

4. Aufforderung zu Fleiß und Geduld - Heb 6,11-20

a. Der Apostel weist auf die Verantwortung zu glauben und geduldig zu sein. - Heb 6,11.12

„Wir begehren aber, dass jeder von euch denselben Fleiß beweise – hin zur vollen Gewissheit der Hoffnung, bis zum Ende, 12 damit ihr nicht träge werdet, aber Nachahmer derer, die durch Glauben und Geduld die Verheißenungen erben; ...“

. Dieses ist der göttliche Wunsch. Heb 6,11 A

„Wir begehren aber, ...“:

Nicht nur der Apostel begehrte es, sondern Gott, der den Apostel inspirierte. Was begehrte Gott?

. Es ist eine erkannte Notwendigkeit: „aber“. Heb 6,11 A

Das Bindewort „aber“ zeigt an, dass ein Gegensatz zu dem Satz vorher besteht: „Ihr dientet und dient.“ (Heb 6,10). „Wir begehren aber ...“. D. h., es ist nicht selbstverständlich, dass es so bleiben wird.

. Es gilt für jeden: „jeder von euch“.

„Wir begehren, dass jeder von euch denselben Fleiß beweise – ...“:

Von wem begehrte er es? Für wen besteht die Gefahr des Erschlaffens?

- . Der Aufruf richtet sich an alle. Jeder braucht den Aufruf zum Fleiß und zur Langmut; denn es ist nicht selbstverständlich, dass Wiedergeborene bis ans Ende im Glauben ausharren.
- . Der Apostel rechnet damit, dass seine Leser wiedergeborene Menschen sind, echte Glaubende. Ihre Liebe, ihr Dienst war Beweis ihres Glaubens (Heb 6,9.10). Diesen Glaubenseifer sollten sie nun bis ans Ende beweisen und nicht träge werden.

. Es steht viel auf dem Spiel. Heb 6,11.12

„..., dass jeder ..., damit ihr nicht träge werdet, sondern Nachahmer derer, die durch Glauben und Geduld die Verheißenungen erben.“

- . Nicht weniger als das vollendete Heil steht auf dem Spiel. Das Verheiße ist das Heil.
- . Es geht um denselben Eifer, den sie auf die schwere Liebesarbeit anwandten. Denselben Eifer sollten sie aufwenden – bis ans Ende.
- . Es besteht die Möglichkeit, dass Wiedergeborene nicht „bis ans Ende“ ausharren und am Ziel vorbeigleiten (Heb 2,1-5).

. Wir merken uns das Entweder - Oder. Heb 6,12 A

Entweder „träge werden“ (und bleiben) – oder
„durch Glauben und Geduld die Verheißenungen“ erben.

Die „Verheißenungen“ sind die „verheißenen Güter“.

Vgl. Heb 6,15: „er erlangte die Verheiße“; Heb 6,17: „Erben der Verheiße“

Heb 9,15: Die „Verheiße des ewigen Erbes“ ist „das verheiße ewige Erbe“ (Wesfall der Gleichsetzung).

„Ausdauer habt ihr nötig, damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung davontragt“ (Heb 10,36).

„Miterben derselben Verheißung; ...“ (Heb 11,9)

„trugen die Verheißung nicht davon, ...“ (Heb 11,39)

„Der Herr ist nicht säumig mit der Verheißung, ...“ (2Petr 3,9)

„das ist die Verheißung, die er uns verhieß: das ewige Leben...“ (1Joh 2,25)

Vgl. „damit wir die Verheißung des Geistes empfingen“ (Gal 3,14; Wesfall der Gleichsetzung).

Wie ererbt man die verheißenen Güter?

. Durch *Glauben und Langmut* (und Standhaftigkeit / standhaftes Ausharren im Glauben) *trotz Widerwärtigkeiten*.

Die Leser stehen in Gefahr, ihre ungebrochene Zuversicht aufzugeben. Nur lebendige Hoffnung bewahrt vor innerer Erschlaffung. Vgl. 1Petr 1,13: „*hofft vollkommen auf die Gnade, die euch gebracht wird in der Offenbarung Jesu Christi*“, d. h., erhofft ungebrochen die Vollendung.

Wer nicht im Glauben bleibt, läuft Gefahr, das Ziel zu verfehlen.

Um schlussendlich in der Zukunft das vollendete Heil zu erlangen, muss man nicht nur zum Kreuz gekommen sein, man muss sich auch beim Kreuz aufhalten, d. h. beim Kreuz bleiben. Das „Bleiben“ ist nicht schwer, wenn man sich geliebt weiß.

. Leitbilder sollen ernst genommen werden. Heb 6,12

Die Erbenden sind sowohl die Gläubigen des Alten Bundes (Heb 6,13-15) wie auch die des Neuen (Heb 6,18-20; 11,39.40). Die Gläubigen des Alten Bundes erben dasselbe Erbe wie die des Neuen.

b. Der Apostel zeigt am Beispiel Abrahams, dass die Hoffnung sicher und begründet ist. - Heb 6,13-20

Die Briefadressaten wagten es nicht mehr, mit ungebrochener Zuversicht die Vollendung des Heils von Christus zu erwarten. Nun zeigt der Apostel am Beispiel Abrahams, dass die Hoffnung begründet und sicher ist.

. Die Grundlage der Hoffnung ist zuverlässig. Heb 6,13-18

V. 13.14: „...; denn als Gott Abraham Verheißung gab, schwor er, da er nicht [die Möglichkeit] hatte, bei einem Größeren zu schwören, bei sich selbst 14 und sagte: „Wahrlich! Reichlich werde ich dich segnen, und sehr werde ich dich mehren, ...“

Der Apostel will am Beispiel Abrahams etwas deutlich machen. Wir gehen in kleinen Schritten vor:

Zuerst: An welchem Punkt im Leben Abrahams machte Gott diese Verheißung, von der hier die Rede ist?

Als Abraham seinen Sohn Isaak auf den Altar legte.

Abraham glaubte Gott, und Gott rechnete es ihm zur Gerechtigkeit (1Mo 15,6). Sein Glaube war echt. Aber – wie sich später herausstellt (1Mo 16), war sein Glaube mit fleischlichem Vertrauen vermischt. Schließlich wurde der verheiße Same geboren (1Mo 21). Die Geburt Isaaks war aber noch nicht die volle Erfüllung der Verheißungen.

Sie war erst das Angeld. Nun bestand die Gefahr, dass Abrahams Glaube in Bezug auf die Zukunft gemischt sein könnte: dass sein Vertrauen zum Teil auf Isaak ruhen würde, nicht auf Gott allein. Das ist gefährlich. Glaube darf nie auf etwas anderes gegründet sein als allein auf Gott (bzw. Gottes Wort).

Stellen wir uns ein fiktives Gespräch zwischen Gott und Abraham vor. Gott könnte zu Abraham gesagt haben:

„Abraham, als dir damals die Verheißung der unzähligen Nachkommenschaft gab, sagtest du, du glaubtest mir.“

- „Ja, Herr.“
 - „Hast du das wirklich so gemeint?“
 - „Ja, natürlich, Herr.“
 - „Gut. Und worauf ist nun dein Glaube in Bezug auf die Zukunft gegründet?“
 - „Auf dich, o Herr.“
 - „Bist du sicher? Einzig und allein auf mich? Nicht zum Teil auf Isaak und zum Teil auf mich?“
 - „Nein, Herr, nur auf dich!“
 - „Gut“, könnte Gott zu Abraham gesagt haben, „dann zeig mir bitte, dass dein Glaube tatsächlich allein in mir ruht und in niemandem anderen. Gib mir Isaak zurück. Nimm deinen Sohn, deinen Einzigen, den du liebst. Und ziehe hin in das Land Morija, und opfere ihn dort als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir zeigen werde.“
- Und Abraham gab Isaak Gott zurück. Und er zeigte damit, dass sein Vertrauen einzig und allein in Gott ruhte.
- Und was sagte Gott? „Jetzt weiß ich...“
- 1Mo 22,12: „... nun weiß ich, dass du Gott fürchtest. Deinen Sohn, deinen Einzigen, hast du mir nicht vorenthalten!“
- Genau an dieser Stelle schwor Gott Abraham einen Eid.
- 1Mo 22,16-18: „Und er sagte: 'Ich schwöre bei mir selbst', [ist der] Ausspruch Jahwehs, 'Weil du dieses getan und deinen Sohn, deinen Einzigen, mir nicht vorenthalten hast', 17 werde ich dich reichlich segnen und deinen Samen sehr mehren, wie die Sterne der Himmel und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist. Und dein Same wird das Tor seiner Feinde besitzen, 18 und in deinem Samen werden sich segnen alle Völker der Erde, darum, dass du meiner Stimme gehorcht hast.“

Nun gehen unsere Gedanken zurück zu den Lesern dieses Briefes.

Sie hatten Christus angenommen. Aber ihr Glaube war erschüttert worden. Und nun kommt Gott – gleichsam durch den Hebräerbrief – zu ihnen und fragt sie: „Worauf ruht euer Glaube und eure Hoffnung in Bezug auf die Zukunft?

- im aaronitischen Priestertum *oder* in dem Hohenpriester Jesus Christus allein?
 - in den jüdischen Opfern *oder* im Opfer Christi?
- oder teilweise im jüdischen Priester- und Opferdienst und teilweise in Christi Priesterdienst und Opfer? *oder* einzig und allein in Christus?
- Nur in Christus? – Gut. Dann zeigt es! Gottes Verheißen sind zuverlässig. Sie sind die Grundlage einer unerschütterlichen Hoffnung. Es handelt sich nicht um leere Versprechungen. So zeigt euren Glauben durch euer Ausharren.

Und etwas später wird er sie ganz deutlich auffordern: „Gebt das Judentum auf!“

Später wird er schreiben: Heb 13,13-15 „So lasst uns nun zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, und seine Schmach tragen, 14 denn wir haben hier nicht eine bleibende Stadt, sondern die kommende suchen wir. 15 Durch ihn lasst uns also allezeit Gott ein Lobopfer darbringen. Dieses ist die Frucht der Lippen, die seinem Namen Lob bekennen.“

Heb 6,15: „... und nachdem er auf diese Weise geduldig gewesen war, erlangte er die Verheibung; ...“

Abrahams Glaube und sein Ausharren wurde belohnt. Jahrzehntelang hatte er gewartet und geglaubt. Die Geburt Isaaks war ein Unterpfand für die weitere Erfüllung. Wenn Gott das eine gegeben hat, wird er auch den Rest geben.

Als Gott Verheibung gab, schwor er, denn ...

V. 16-18: „...; denn Menschen schwören ja bei einem Größeren, und der Eid – zur Bestätigung – ist ihnen ein Ende allen Widerspruchs, 17 weshalb Gott, da er den Erben der Verheibung auf nachdrücklichere Weise die Unverrückbarkeit seines Ratschlusses zeigen wollte, mit einem Eide ins Mittel trat, 18 damit wir durch zwei unverrückbare Dinge, bei denen es Gott unmöglich war zu lügen, einen starken Trost

hätten, die wir flüchteten (und Zuflucht nahmen), um die vorgelegte Hoffnung zu ergreifen (und festzuhalten), ...“

Welche sind die zwei „unabänderlichen Tatsachen“ bzw. „zwei unverrückbaren Dinge“, die den Glaubenden das zukünftige Heil versichern? – Die Verheißen und der Schwur.

Was ist mit der „**vor uns liegenden Hoffnung**“ (V. 18) gemeint? Vgl. Heb 9,15; 11,10.16; 12.28. Die Grundlage unserer Hoffnung ist gewiss. Sie beruht auf Gottes Verheißen und Schwur. Daher ist unser Hoffnungsgut eine sicheres, festes.

Warum „WIR“?

In Heb 2,16 hatte er gesagt, dass **wir** Samen Abraham sind. Gilt diese Verheißen Gottes an Abraham auch denen, die aus den Heiden zum Messias kamen? (Vgl. Gal 3,28.29.)

. Die Hoffnung ist gewiss. Heb 6,19.20

„...., welche [Hoffnung] wir als einen Anker der Seele haben, einen sicheren und auch festen und der in das Inwendige, hinter den Vorhang, hineingeht, 20 wo als Vorläufer für uns hineinging Jesus, nach der Ordnung Melchisedeks Hohepriester geworden in Ewigkeit (wörtl.: [bis] in den Äon);“

Sie ist Anker der Seele. 6,19

Ein Anker hält das in den Hafen eingelaufene Schiff fest und sichert es davor, durch Sturm und Wellen in Seenot und Untergang getrieben zu werden.

Unsere Seele kann leicht erschüttert, erschreckt und verzagt werden. Anfechtungen, Verfolgungen, Leiden, Verwirrung können ihren Teil dazu beitragen. Unsere Seele hat in sich nicht Festigkeit und Ruhe. Gott will nun, dass unser Herz fest werde (Heb 13,9). Das geht aber nur, wenn wir in der jenseitigen Welt fest verankert sind.

Die Festigkeit unserer Hoffnung beruht nicht auf unseren Gefühlen, Erfahrungen oder Gebeten, sondern auf den Verheißen Gottes, die absolut gewiss verbürgt sind.

Obwohl ich jetzt noch mit dem Leibe in der Welt bin, bin ich doch „in Christus“; und in Christus bereits im Himmel.

Als Christ lebe ich in zwei Wirklichkeiten: Hier und dort. Und mein Anker (Christus) ist bereits dort. Weil ich einen Anker *dort* am Ziel habe, habe ich *hier* einen starken Trost.

Sie reicht in Gottes Gegenwart hinein. 6,19.20 A

„...., welche [Hoffnung] wir als einen sicheren und festen Anker der Seele haben, der in das Innere, hinter den Vorhang, hineingeht“, wo Jesus als Vorläufer für uns hineinging.

Jetzt hängt ein Vorhang zwischen der sichtbaren und unsichtbaren Welt. Er, Jesus Christus ist jetzt in der unsichtbaren Welt, hinter dem Vorhang. Er ist die Garantie dafür, dass auch wir eines Tages schadlos in der Gegenwart des heiligen und großen Gottes stehen werden.

Er ist unsere Hoffnung, unser sicherer und fester Anker unserer Seele.

Sie ruht in dem „Vorläufer“ Jesus: 6,20 A

Dass wir so eine gewisse und sichere Hoffnung haben, war die Absicht Jesu in seinem priesterlichen Handeln. Er ging „**als Vorläufer für uns hinein**“:

Der „Vorläufer“ ist das Schifflein, das das große Schiff in den Hafen lotst. Es nimmt den Anker des großen Schiffes auf und bringt ihn – und damit das Schiff – in den Hafen.

So nahm unser Hohepriester Jesus Christus den Anker unserer Seele auf und brachte ihn – und damit uns – in den Himmel. Jesus ist uns vorausgegangen, um uns dort den Eingang zu ermöglichen.

Er ging als Vorläufer dorthin – mit der Absicht, dass ich nachkäme. Er zieht mich nach.

Der Herr sagte zu den Jüngern, Joh 14,1-3: „*Euer Herz werde nicht erschüttert. Vertraut auf Gott! Vertraut auch auf mich! 2 Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht [so wäre], hätte ich es euch gesagt. Ich gehe, euch eine Stätte zu bereiten. 3 Und wenn ich gegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, komme ich wieder; und ich werde euch zu mir nehmen, damit da, wo ich bin, auch ihr seid.*“
Vgl. Joh 17,24.

„als Vorläufer für uns“:

Das Kommen Christi damals nach Israel war nicht etwas, das er für sich selbst tat. Er wurde der Vorläufer – nicht um seinetwillen, sondern für uns.

Unser Hohepriester ist unsere Hoffnung. (Vgl. 1Tim 1,1: „Christus, unsere Hoffnung“).

Er ist der Anker ins Heiligtum, der uns in jene andere Welt hinein nachzieht.

Nb.: Der Begriff „Vorläufer“ wird auch zur Bezeichnung von kleinen Truppenverbänden gebraucht, die dem Heer als Spähtruppe vorausgehen.

Sie ist ewig, weil Christi Priestertum ewig ist. 6,20 E

„..., wo für uns als Vorläufer hineinging Jesus, nach der Ordnung Melchisedeks Hohepriester geworden in Ewigkeit (wörtl.: [bis] in den Äon)“.

Unsere Hoffnung ist gewiss, weil Jesus Christus in alle Ewigkeit unser priesterlicher Bürge ist.

→ Was wäre mit unserer Hoffnung, würde unser Hohepriester Jesus sterben? Er wird nicht sterben!
Diese Tatsache ist gestützt durch das alttestamentliche Vorbild Melchisedeks, der Priester für immer ist (Vgl. Heb 7,1 A und 3 E). Melchisedek wurde ja im Voraus dem bereits ewigen Hohenpriester ähnlich gemacht. (Vgl. Heb 7,3 E.)

Durch den ewigen Priesterkönig Jesus sind auch wir Priesterkönige in Ewigkeit (Off 5,10): „... und du machtest uns zu Königen und Priestern für unseren Gott, und wir werden ‹als Könige› herrschen“ – in dem neuen himmlischen „Land“.

C. Fortsetzung: Jesus Christus ist Hohepriester nach einer höheren Ordnung - Heb 7,1-28

1. Einleitendes - Heb 6,20

Das „**denn**“ in Heb 7,1 gehört klein geschrieben und ist Fortsetzung von Heb 6,20. Der V. 20 ist Brücke zu Kapitel 7.

Ab Heb 2,17 ist von Christus als Hohepriester die Rede. Ab Heb 5,11 zog der Apostel es vor, den geistlichen Zustand seiner Leser anzusprechen. Er hatte begonnen, den Lesern zu zeigen, was für einen großen Hohenpriester sie haben. Er hätte noch viel mehr zu sagen gehabt, aber er musste den geistlichen Zustand der Leser berücksichtigen. Nachdem er sie wegen ihrer Trägheit im Hören und wegen der Gefahr des Abfalls (Rückfalls ins Judentum) gewarnt hat (K. 6), kann er nun zum Thema zurückkehren.

In Heb 6,20 kommt er wieder zurück zum melchisedekischen Priestertum Christi.

Bezeichnend ist, dass der Apostel dabei nicht nur *die Aussagen* der Heiligen Schrift benutzt, sondern auch *das Schweigen* der Heiligen Schrift.

Der Apostel benutzt die alttestamentlichen heiligen Schriften, um zu beweisen, dass die Priesterschaft Jesu Christi besser ist als diejenige Aarons. Er zeigt auf: Die Priesterschaft Jesu Christi ersetzt das levitische Priestertum, das nicht in der Lage war, denjenigen, der sich Gott nahte, im Gewissen vollkommen zu machen (im Gewissen ans Ziel zu bringen).

2. Melchisedek, nach welchem Christi Priesterordnung benannt ist, ist größer als Abraham und Levi. - Heb 7,1-10

Die ersten 10 Verse in K. 7 handeln von der Person Melchisedek.

V. 1-3: Wer Melchisedek ist.

V. 4-10: Wie groß Melchisedek ist

a. Wer Melchisedek ist - Heb 7,1-3

„...; denn dieser Melchisedek (König von Salem, Priester Gottes, des Höchsten, der Abraham begegnete, als dieser zurückkehrte, nachdem er die Könige geschlagen hatte, und der ihn segnete, 2 dem Abraham auch ein Zehntel von allem zuteilte, der, erstens, übersetzt, 'König der Gerechtigkeit' ist, dann aber auch König von Salem, das heißt, 'König des Friedens', 3 ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlechtsregister, nicht Anfang der Tage noch Ende des Lebens hat, aber dem Sohne Gottes ähnlich gemacht ist) bleibt Priester für immer.“

I: Der Hauptsatz Heb 7,1.3

Wie lautet der Kernsatz? –

„... dieser Melchisedek bleibt Priester für immer.“

Wie? Indem er einen Priester hat, der für immer in seiner Ordnung dient: Jesus Christus.

Der Rest des Satzes (Heb 7,1-3 M) ist eine Einfügung.

II: Die geschichtlichen Angaben Heb 7,1.2 A

A: Seine Ämter: 7,1

- . König von Salem
- . Priester Gottes des Höchsten

B: Seine Begegnung mit Abraham 7, 1.2 A

„... dieser Melchisedek (König von Salem, Priester Gottes, des Höchsten, der Abraham begegnete, als dieser zurückkehrte, nachdem er die Könige geschlagen hatte, und der ihn segnete, 2 dem Abraham auch ein Zehntel von allem zuteilte, ...“

Welche Rolle spielte Melchisedek im Leben Abrahams?

1: Was geschah?

Ein großer Krieg (1Mo 14).

In 1Mo 14 liegt die Betonung in der „Habe“, dem Besitz (1Mo 14,11.16). Abraham war sehr reich. Er bekam Probleme mit Lot und dessen Hirten. Der Grund war Reichtum.

Lot ist in einen großen Krieg (der vier Stadtkönige gegen die fünf) verwickelt. Abraham jagt den Feinden auf der Handelsstraße bis Damaskus nach. In Damaskus holt Abraham die Feinde ein und schlägt sie mit nur dreihundert Männern. Gott hat ihm diesen Sieg geschenkt.

Abraham rettet Lot aus Liebe.

2: Wann geschah es?

Auf einem der Höhepunkte seines Lebens, zum Zeitpunkt höchster Ehre Abrahams im Lande.

Der König von Sodom zieht ihm entgegen, will ihn beschenken. Abraham nimmt von ihm nichts an: „Nichts für mich.“

3: Was half Abraham in dieser Frage des Ausharrens?

Warum konnte er verzichten?

Gott handelte. Abraham war in einer Notsituation und bekam rechtzeitig Hilfe. (Vgl. Heb 4,16.) Gerade zur rechten Zeit bereitete Gott ihn auf die Begegnung mit dem König von Sodom vor. Melchisedek kam dazwischen und machte ihn aufmerksam auf den Gott, der Himmel und Erde besitzt (1Mo 14,19-24):

Er „segnete ihn und sagte: „Gesegnet sei Abram von Gott, dem Höchsten, der Himmel und Erde besitzt! 20 Und gepriesen sei Gott, der Höchste, der deine Bedränger in deine Hand geliefert hat!“

Und er gab ihm den Zehnten von allem.

21 Und der König von Sodom sagte zu Abram: „Gib mir die Seelen, und die Habe nimm für dich.“

22 Abram sagte zu dem König von Sodom: „Ich hebe meine Hand auf zu Jahweh, zu Gott, dem Höchsten, der Himmel und Erde besitzt: 23 Wenn vom Faden bis zum Schuhriemen, ja, wenn ich irgendetwas nehme von dem, was dein ist...! Auf dass du nicht sagest: «Ich habe Abram reich gemacht. » Nichts für mich!“

Abraham war bereit, auf die heidnische Habe zu verzichten.

Und Gottes Wort erging an Abraham in einem Gesicht (1Mo 15,1): „Fürchte dich nicht, Abram. Ich bin dir [ein] Schild; dein Lohn. Sehr groß!“

Abraham lernte, dass Gott selber sein Lohn ist – und alles, was Gott ihm gibt.

4: Inwiefern war das für die Hebräer wichtig?

Auch die Briefempfänger hatten um Christi willen ihre Habe aufgegeben (Heb 10,34) und standen vor der Frage, ob sie so weitermachen sollten.

C: Sein Empfangen des Zehnten: 7,2 A

Abraham sagte „Nein“ zum König von Sodom und „Ja“ zum König von Salem. Indem er Melchisedek den Zehnten gab, gab er Gott den Zehnten. Mit dem Geben des Zehnten drückte man aus: „Alles, was ich erworben habe, gehört dir.“ Abraham erkennt den rechtmäßigen Herrn und Besitzer an. Er gibt Gott, was Gott gebührt. (Vgl. Röm 13,7; Mt 22,21.)

III: Die Deutung Heb 7,2.3

„...., der, erstens, übersetzt, ‘König der Gerechtigkeit’ ist, dann aber auch König von Salem, das heißt, ‘König des Friedens’, 3 ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlechtsregister, nicht Anfang der Tage noch Ende des Lebens hat, aber dem Sohne Gottes ähnlich gemacht ist) bleibt Priester für immer.“

In welcher Hinsicht ist die biblische Schilderung über Melchisedek wichtig?

A: Zuerst die Namen 7,2

1: Er ist König der Gerechtigkeit

Melchisedek führt inhaltsreiche Namen, die das Wesen des Messias ankündigen.

König der Gerechtigkeit

Jes 32,1: „Siehe, ein König wird regieren in Gerechtigkeit. Und die Fürsten, sie werden herrschen nach Recht.“

Jer 23,5: „Siehe, Tage kommen, [ist der] Ausspruch Jahwehs, da ich David einen gerechten Spross erwecken werde. Und er wird als König regieren und verständig handeln und Recht und Gerechtigkeit üben im Land.“

Ps 45,7.8: „Dein Thron, Gott, besteht immer und ewiglich. Ein Zepter der Aufrichtigkeit ist das Zepter deines Königreiches. 8 Du liebst Gerechtigkeit und hasstest Gesetzwidrigkeit. Deswegen, Gott, salbte dein Gott dich mit Öl des Frohlockens *«im Vorzug»* vor deinen Gefährten.“ Vgl. Heb 1,9.

2: Er ist König des Friedens

König von Salem, 1Mo 14,18 (hebr. *schalem* vom *schaloom*, Friede, Wohlergehen). „Salem“ ist ein alter Name für Jerusalem (Ps 76,3: „Und in Salem ist sein Zelt und seine Wohnung in Zion.“), die Stadt des Friedens. In diesem Sinne ist Melchisedek „**König des Friedens**“, ein Prototyp auf den ewigen Friedenskönig Jesus.

Gerechtigkeit und Friede gehören zusammen.

Jes 32,17: „*und das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein und der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit in Ewigkeit.*“

48,18: „*O dass du geachtet hättest auf meine Gebote! Dann wäre dein Frieden gewesen wie ein Strom und deine Gerechtigkeit wie Meereswogen; ...*“

60,17: „*Und ich werde den Frieden setzen zu deinen Aufsehern und die Gerechtigkeit zu deinen Vögten.*“

Röm 5,1: „*Sind wir also gerechtfertigt aus Glauben, so haben wir Frieden zu Gott hin durch unseren Herrn, Jesus Christus*“

Wir beachten die Reihenfolge: Zuerst Gerechtigkeit, dann Friede. Zuerst muss Gottes Gerechtigkeit zufriedengestellt werden. Erst dann kann Friede herrschen, Friede zwischen Gott und Menschen und Friede auf Erden unter den Menschen. Wenn der Mensch nicht Gottes Gerechtigkeit in Christus hat, kann er nicht wirklichen Frieden Gottes haben.

Heb 12,11: „*... eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit*“

Jak 3,17.18: „*Aber die Weisheit, die von oben ist, ist zuerst rein, dann friedlich, milde, nachgiebig, voll von Barmherzigkeit und guten Früchten, unparteiisch und ungeheuchelt. Aber die Frucht der Gerechtigkeit wird in Frieden gesät denen, die Frieden schaffen.*“

B: Die Deutung seiner Familie/Herkunft: 7,3

1: Er ist „ohne Anfang“

Melchisedek hat keine Ahnentafel, kein Geschlechtsregister; genauer: seine Ahnentafel wurde nicht aufgeschrieben. Wir finden keine Angabe, wer sein Vater ist und wer die Mutter; und das, obwohl er Priester war. Vom biblischen Bericht her kann Melchisedek nicht nachweisen, dass er priesterlichen Geschlechts ist. Für die Leser waren Ahnentafeln sehr wichtig besonders bei Priestern.

Vgl. Esr. 2,62: „*Diese suchten ihr Geschlechtsregisterverzeichnis, aber es wurde nicht gefunden; und sie wurden von dem Priestertum als unrein ausgeschlossen.*“

Durch die Zerstörung Jerusalems und den römisch-jüdischen Krieg gingen die Geschlechtsregisterverzeichnisse verloren. Nur Jesus Christus kann heute, nach 70 n. Chr., als wahrer Nachkomme Abrahams und als Nachkomme Davids nachgewiesen werden, denn nur von ihm existieren die Geschlechtsregister (Mt 1 und Lk 3).

2: Er ist „ohne Ende“

Man liest im biblischen Bericht nichts von seiner Herkunft, aber auch nichts von seinem Tod. Er erscheint unvermittelt auf der Bildfläche. Und er verschwindet ebenso. Das ist ungewöhnlich, denn er scheint ein sehr wichtiger Mann gewesen zu sein.

3: Und so ist er dem Sohne Gottes ähnlich gemacht

„*...., ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlechtsregister, nicht Anfang der Tage noch Ende des Lebens habend, aber dem Sohne Gottes ähnlich gemacht*“

Der Ausdruck „**dem Sohn Gottes ähnlich gemacht**“ bedeutet nicht dasselbe wie: Er ist der Sohn Gottes.

As König von Sodom ist er ein weltlicher Herrscher und damit der Prototyp auf Jesus Christus.

. Er war zugleich König und Priester. Das kam im AT sonst nicht vor und war unter dem Alten Bund nicht möglich, weil die Könige aus dem Stamm Juda kamen, die Priester aber aus Levi. In dieser Hinsicht ist er ein Prototyp auf den Sohn Gottes, den ewigen Priesterkönig.

Der Apostel sagt nicht, dass Melchisedek der Sohn Gottes ist. Gott ist in der Zeit des ersten Buches Mose einige Male durch seinen Engel (Boten) erschienen (1Mo 12; 1Mo 18). Aber in 1Mo 14 lesen wir nicht, dass Gott erschien.

Melchisedek hat keine Ahnentafel, obwohl er Priester war. So kam Melchisedek gleichsam aus dem Nichts hervor, wie der Sohn Gottes, der von Gott selbst gezeugt wurde und daher keinen menschlichen Vater hat. Der Apostel spricht des Öfteren in Bilderform. (Z. B. in Heb 10,22.23 „gewaschen am Leibe ...“) So muss wohl auch der Ausdruck „**ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlechtsregister, nicht Anfang der Tage noch Ende des Lebens habend**“ im Sinne von „gleichsam ohne Vater, ohne Mutter“ und „gleichsam ohne Lebensanfang und -ende“ zu verstehen sein.

C: Inwiefern hilft dies den Lesern?

Ebenso war es mit dem Herrn Jesus. Das will der Apostel den Hebräern deutlich machen. Ihr beachtet ihn nicht, weil er unsichtbar ist. Aber schaut: Bereits im Alten Testament gab es einen so Großen, der ohne Ahnentafel war. Melchisedek wird kein Lebensende, keine Nachkommenschaft zugeschrieben. Niemand löst ihn ab. Ebenso ist es bei dem Herrn Jesus: Niemand löst ihn ab. Er *bleibt* Priester. Melchisedek ist in dieser Hinsicht ein Prototyp auf Jesus, den Gesalbten.

Wenn ihr bei dem unsichtbaren Hohenpriester bleibt und auf eure Habe verzichtet (Heb 10,34; 11,24-26), bekommt ihr eine viel, viel größere Entlohnung. Und ihr gewinnt eure Seele!

Vgl. Heb 10,34-36.39: „... den Raub eures Besitzes nahmt ihr mit Freude hin in Kenntnis dessen, dass ihr bei euch selbst ein besseres Gut in den Himmeln hattet – und ein bleibendes. 35 Werft also eure Freimütigkeit nicht weg, welche eine große Belohnung hat, 36 denn ihr habt Ausdauer nötig, damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung davontragt, ... 39 Aber wir sind nicht des Zurückweichens zum Verderben, sondern des Glaubens zum Gewinnen der Seele ‹als Besitz›.“

b. Wie groß Melchisedek ist - Heb 7,4-10

„Schaut aber ‹und seht›, wie groß dieser ist, dem Abraham, der Stammvater, ein Zehntel der Beute gab; 5 und die, die von den Söhnen Levis sind, die die Priesterschaft empfangen, haben das Gebot, nach dem Gesetz, den Zehnten von den Leuten zu nehmen, das heißt, von ihren Brüdern, wiewohl sie aus den Lenden Abrahams hervorgegangen sind, 6 aber er, dessen Geschlechtsregister nicht von ihnen abgeleitet wird, hat von Abraham den Zehnten genommen. Und er hat den, der die Verheißungen hatte, gesegnet. 7 Aber es ist ohne allen Widerspruch: Der Geringere wird vom Besseren gesegnet. 8 Und hier empfangen Menschen, die hinsterben, den Zehnten; dort [empfängt ihn] aber einer, dem bezeugt wird, dass er lebt. 9 Und es wurde sozusagen über Abraham auch von Levi, der den Zehnten empfängt, der Zehnte genommen, 10 denn er war noch in den Lenden des Vorfathers, als Melchisedek ihm begegnete.“

„Schaut hin, betrachtet ihn!“ Warum wird hierzu aufgefordert? Warum sollen die Hebräerchristen Melchisedek betrachten? Weil er ein Prototyp auf Jesus Christus ist. Die Leser sollen nicht bei Melchisedek stehen bleiben, sondern über ihn zu Jesus kommen.

Ein Prototyp ist ein Vorab-Exemplar, nicht das Fertigexemplar. Es stellt in kleinerer oder unfertiger Form das Große und Fertige dar. Je größer der Prototyp, desto größer das Fertigexemplar. Wenn Melchisedek ein Bild von Jesus, dem Gesalbten, ist und selber groß ist, wie groß muss dann Jesus sein!

Was nun ist es, das Melchisedek so groß macht? Fünf Überlegungen (Heb 7,4-10):

I: Melchisedeks Größe ist ersichtlich am Empfangen des Zehnten von einem großen Abraham. Heb 7,4.5

„Schaut aber **und seht**, wie groß dieser ist, dem Abraham, der Stammvater, ein Zehntel der Beute gab; 5 und die, die von den Söhnen Levis sind, die die Priesterschaft empfangen, haben das Gebot, nach dem Gesetz, den Zehnten von den Leuten zu nehmen, das heißt, von ihren Brüdern, wiewohl sie aus den Lenden Abrahams hervorgegangen sind, ...“

Was macht Abraham hier groß?

- . Er ist Erzvater Israels, des Volkes Gottes.
- . Er ist damit auch Vater der bevorzugten Söhne Levis.

Worin sind die Söhne Levis bevorzugt?

- . Sie empfingen von Gott das Priestertum.
- . Sie hatten das Gebot, von Mitisraeliten den Zehnten zu nehmen.

Größer als Abraham, der Vater Israels, ist Melchisedek, denn über ihn wird berichtet, dass er von Abraham den Zehnten nahm. Melchisedek nimmt den Zehnten ohne ein diesbezügliches Gesetz. Und Abraham, der Erzvater der levitischen Priester, gibt ihm den Zehnten vom Besten.

Was bedeutet die Abgabe des Zehnten?

- . Der Zehnte ist eine Gabe an Gott. Der Empfänger vertritt Gott. Hier empfängt Melchisedek den Zehnten im Auftrag Gottes.
- . Das Geben des Zehnten war ein Zeichen, eine symbolische Handlung. Man drückte damit aus, dass dem Empfänger alles gehört. Die Israeliten sind Gottes Erlöste, Erkauft; sie gehören nicht mehr sich selbst. Sie selbst und alles, was sie besitzen, gehört Gott. Als Zeichen dafür geben sie den Zehnten.
- . Er steht über der erhabenen Figur des Abraham, über dem Verheißungsempfänger. Er segnet den Gesegneten.
- . Und Melchisedek steht über dem levitischen Gesetz, das damals noch gar nicht existierte. (Siehe nächste Punkte.)

II: Melchisedeks Größe wird nicht abgeleitet von der levitischen Linie. Heb 7,6 A

„..., aber er, dessen Geschlechtsregister nicht von ihnen abgeleitet wird, hat von Abraham den Zehnten genommen.“

Er ist ein großer Priester, ohne von Levi abzustammen. Er war sogar schon lange Zeit vor Levi Priester. Das zeigt, dass er ein Besonderer ist, ein Großer.

Der Apostel hatte bereits (aus Ps 110) angedeutet, dass Jesu Hohepriesterschaft eine nach der Ordnung des Priesterkönigs Melchisedek ist. Von den zwei großen Hohenpriestern im AT (Aaron und Melchisedek) war Melchisedek der frühere und größere.

III: Melchisedeks Größe ist ersichtlich am Segnen Abrahams. Heb 7,6 E.7

„Und er hat den, der die Verheißungen hatte, gesegnet. 7 Aber es ist ohne allen Widerspruch: Der Geringere wird vom Besseren gesegnet.“

Abraham hatte die Verheißungen des Lebens. Dennoch stand Melchisedek über ihn, denn der Segnende ist größer als der Gesegnete.

IV: Melchisedeks Größe ist darin ersichtlich, dass von ihm bezeugt wird, dass er lebt. Heb 7,8

„Und hier empfangen Menschen, die hinsterben, den Zehnten; dort [empfängt ihn] aber einer, dem bezeugt wird, dass er lebt.“

Die levitischen Priester sterben. *Er* lebt – im Bilde. Da die israelitischen Priester sterben, sind sie als Individuen nicht das Wichtige. Sondern das Wichtige ist die Priesterordnung, die sie innehaben. Melchisedek hingegen lebt als Einzelperson. Er ist wichtig *als Person!* Melchisedek größer als die levitischen Priester und als die gesamte levitische Priesterordnung.

V: Melchisedeks Größe ist darin ersichtlich, dass er über Abraham von Levi den Zehnten empfängt. Heb 7,9.10

„Und es wurde sozusagen über Abraham auch von Levi, der den Zehnten empfängt, der Zehnte genommen, 10 denn er war noch in den Lenden des Vorvaters, als Melchisedek ihm begegnete.“

[Nb: Eine Lehre in Bezug auf den Sündenfall: Wenn Levi, ein Urenkel Abrahams, hier beschrieben wird als in Abraham seiend, dann ist es auch legitim zu sagen, dass wir alle in Adam waren, als er sündigte.]

V. 10 E: „... als Melchisedek ihm begegnete“

Hier haben wir eine Wiederholung von V. 1 („..., der Abraham begegnete“). Warum wird das wiederholt? Es soll für die Leser betont werden: So, wie Gott dem Erzvater Abraham in Melchisedek entgegenkam, so kam Gott in Jesus Christus neu seinem Volk entgegen. Wie Melchisedek der Priesterkönig Abrahams war, der Gott vertrat, so ist Jesus Christus der Priesterkönig des Gottesvolkes Israel.

3. Christi melchisedekische Priesterordnung ist höher und wirksamer als die aaronitische/levitische Priesterordnung - Heb 7,11-28

a. Priestertum und Gesetz Moses wurden geändert. Heb 7,11-19

I: Die Änderung ist von der Schrift her nötig. Heb 7,11-14

„Wenn also tatsächlich die Vollkommenheit durch das levitische Priestertum käme (denn das Volk war auf es hin mit dem Gesetz versehen worden), welcher Bedarf [hätte dann] noch [bestanden], einen anderen als Priester auftreten zu lassen nach der Ordnung Melchisedeks, anstatt [einen] nach der Ordnung Aarons zu ernennen? 12 – denn mit der Veränderung des Priestertums geschieht notwendigerweise auch eine Veränderung des Gesetzes, 13 denn der, auf den hin dieses gesagt wird, hat an einem anderen Stämme teil, von dem keiner den Altar bedient hat, 14 denn es ist offensichtlich, dass unser Herr aus Juda entsprossen ist, in Bezug auf welchen Stamm Mose nichts über ein Priestertum sagte.“

Warum war es notwendig, dass das levitische Priestertum und das Gesetz Moses geändert wurden? Wie führt der Apostel dieses aus?

Er stellt zwei Schriftteile nebeneinander:

Das Gesetz Moses und Ps 110,4. Er zeigt auf: Die neue melchisedekische Priesterordnung (nach Ps 110) wäre nicht nötig gewesen, wenn die Vollendung durch das levitische Priestertum käme. Schlussfolgerung: Die Vollendung kommt nicht durch das levitische Priestertum. Die alttestamentlichen Schriften bestätigen also, was Jesus und die Apostel lehrten.

Erster Schritt

- . Er geht aus von der Versuchung seiner Leser, zu viel vom Gesetz zu halten: V. 11 A
- . Er macht auf die Verknüpfung von Gesetz und Priestertum aufmerksam: V. 11

- . Er zieht eine erste Schlussfolgerung für die Leser.

Zweiter Schritt

- . Das würde aber die Notwendigkeit des levitischen Priestertums in Konflikt bringen mit Ps 110: V. 11 E („Ordnung“ Melchisedeks)
- . Das Priestertum wurde also verändert. (V. 11: Die Verheißung von Ps. 110 zeigt die Ablösung des levitischen Priestertums an. Also war das levitische Priestertum nicht gut genug.)
- . Somit wurde aber die ganze Gesellschaftsordnung, das Gesetz, verändert: V. 12
- . Zu großes Vertrauen in das Gesetz Mose als etwas ewig Unveränderliches ist also nicht angebracht.

Dritter Schritt

- . Nachträglicher Hinweis: Die Stämme des Priestertums im Gesetz Mose (Levi) und in Ps 110 (Juda) sind verschieden.
- . Beachten wir hierbei Folgendes:
 - Jesus erfüllt Ps 110,4.
 - Christus ist der Herr von Ps 110,1 und unser Herr.
 - Auch das *Schweigen* der Heiligen Schrift hat Bedeutung.

II: Die Änderung von Priestertum und Gesetz ist vom Wesen her verständlich. Heb 7,15-19

„Und es ist noch umso reichlicher deutlich, wenn nach der Ähnlichkeit Melchisedeks ein anderer Priester aufsteht, 16 der es nicht nach einem Gesetz eines fleischlichen Gebotes geworden ist, sondern nach der Kraft eines unauflöslichen Lebens, 17 denn er bezeugt: ,Du bist Priester in Ewigkeit (wörtl.: [bis] in den Äon) nach der Ordnung Melchisedeks‘; 18 denn es geschieht einerseits ein Aufheben des vorausgehenden Gebotes, wegen seiner Schwachheit und Unnützlichkeit 19 (denn das Gesetz brachte nichts zur Vollendung), andererseits eine Einführung einer besseren Hoffnung, durch die wir zu Gott nahen.“

Wie führt er diesen Gedanken aus?

Eine Gegenüberstellung 7,15-17

Das Wesen beider Ordnungen wird gegenübergestellt.

- . „... nicht nach dem Gesetz eines fleischlichen Gebotes, ...“

Warum spricht der Apostel von einem Gesetz „fleischlichen Gebotes“, wenn Paulus in Röm 7,12.14 sowohl Gesetz als auch Gebot „geistlich“ und „heilig und gerecht und gut“ nennt?

Geistlich ist das Gesetz nach Ursprung und Ziel. (Das Gesetz an sich *als Gottes Wort* ist geistlich.) Fleischlich ist es, weil es im Raum des Fleisches – im Raum der Diesseitigkeit – seine Tätigkeit ausübt. (Die Welt, der Bereich seines Gebotes, ist diesseitig und endlich.)

. Zum einen waren es Männer, die nach dem Fleisch vom Stamm Levi waren, die als Priester dienten, und das so lange als sie im Fleisch lebten.

. Sodann war ihr Dienst von Dingen gekennzeichnet, mit denen Menschen im Fleisch umgehen: Tieropfer, Speisen, Getränke, Waschungen, Kleider, Städte, Zelt, Tempel, Jerusalem, Berg Zion.

Weil es ein Dienst des Fleisches war, war er auch vergänglich und ohnmächtig, das Eigentliche zu bewirken. Vgl. Heb 9,9.10, sowie Heb 9,13.14.

Die Hauptgedanken werden angegeben.

„... sondern nach der Kraft eines unauflöslichen Lebens“

- . Unser ewiger Hohepriester hat Kraft zum Leben (V. 15.16). Das heißt, das Leben unseres erhöhten Herrn ist unauflösbar.
- . Dieses ist seiner innewohnenden Kraft zuzuschreiben.
- . Unser Leben wird aus Quellen außerhalb von uns gespeist.
- . Jesus Christus, unser Hohepriester, teilt seine Lebenskraft mit uns. (Vgl. „**Gnade**“ 4,16.)

Eine zweifache Begründung 7,18.19

„..., denn es geschieht einerseits ein Aufheben des vorausgehenden Gebotes, wegen seiner Schwachheit und Unnützlichkeit 19 (denn das Gesetz brachte nichts zur Vollendung), andererseits eine Einführung einer besseren Hoffnung, durch die wir zu Gott nahen.“

- . Das levitische Gesetz wird abgetan, denn das Gesetz – weil schwach und unnütz – vollendete nichts (V. 18.19 A)
- . Eine bessere Hoffnung, durch die wir zu Gott nahen können, wird eingeführt.

b. Bei der melchisedekischen Ordnung handelt es sich um einen besseren Bund. Heb 7,20-22

„Und insofern es nicht ohne Eidschwur [geschah] (denn die sind ohne Eidschwur Priester geworden, 21 aber er mit einem Eidschwur durch den, der zu ihm spricht: ,Der Herr schwor, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist Priester in Ewigkeit (wörtl.: [bis] in den Äon) nach der Ordnung Melchisedeks‘), 22 insofern ist Jesus Bürge eines besseren Bundes geworden.“

Das kann man schon an der Einsetzung ins Amt erkennen: *Er* wurde mit einem Eidschwur Priester, jene nicht.

Als Mittler verbürgt er einen Bund. Garant. Er garantiert eine bessere Bundesbeziehung.

c. Der melchisedekische Priester ist nicht dem Tode verhaftet und daher das Priestertum ewig und unübertragbar. Heb 7,23.24

„Und sie sind viele, die Priester geworden sind, - wegen des Todes, der sie am Bleiben hindert, 24 aber er hat, wegen seines Bleibens in Ewigkeit (wörtl.: [bis] in den Äon), das Priestertum als ein unveränderliches.“

d. Schlussfolgerung: Unser ewiger Hohepriester hat Kraft zu retten. Heb 7,25

„Deshalb vermag er auch bis aufs ganz Vollkommene zu retten die, die durch ihn zu Gott hinzutreten: Er lebt die ganze Zeit, um sich für sie zu verwenden; ...“

. Wie rettet Jesus Christus?

„... bis aufs ganz Vollkommene“

d. h., er vermag uns zu bewahren in jeder Hinsicht, damit wir rein und heilig bleiben.

Er vermag uns ans Ziel zu bringen,

nicht durch die aaronitische Linie, sondern durch Jesus.

- Rettung (und Bewahrung) von der *Strafe* der Sünde.
- Rettung (und Bewahrung) von der *Macht* der Sünde. Als Gerettete brauchen wir jetzt einen Hohenpriester, der uns durch die Gefahren hindurch ans Ziel bringt.

- Rettung in Zukunft: von der *Gegenwart* der Sünde.

. Wen rettet Jesus Christus? Heb 7,25

„... die durch ihn zu Gott hinzutreten“:

Jeder, der zu Gott kommen will, muss durch Jesus kommen. Wenn wir diesen Weg nicht gehen: es gibt kein anderes Opfer. K. 10.

„Alle Wege führen nach Rom“, heißt es in der Ökumene; ja, nach Rom, nicht aber zu Gott. Zu Gott führt nur einer: Joh 14,6.

. Warum kann Jesus Christus retten? Heb 7,25

„..., weil er die ganze Zeit lebt, um sich für sie zu verwenden.

Jesus steht gerade für uns.

Vgl. Röm 8,26.33.34: „Aber ebenso auch nimmt sich der Geist *an unserer Statt* unserer Schwachheiten mit an, ... Der Geist selbst ... verwendet sich für uns ... 33 Wer wird Anklage erheben gegen Erwählte Gottes? Gott [ist der], der rechtfertigt! 34 Wer verurteilt? Christus [ist es], der starb; mehr, der auch erweckt wurde, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet.“

„sich für sie zu verwenden“:

Damit ist nicht in erster Linie „Fürbitte tun; beten“ gemeint. Das Wort bedeutet eigtl. „sich mit jemandem (zu einem Gespräch) treffen“, „dazwischenentreten“; „als Vermittler eintreten“; „für jem. einstehen“; „sich für jem. verwenden“; „gegen jem. auftreten“.

„..., weil er die ganze Zeit lebt, ...:

Was war das große Problem mit dem alttestamentlichen Priestertum?

Der häufige Wechsel der Priester. Sie starben alle weg. Es konnte kein andauerndes Vertrauensverhältnis aufgebaut werden. Sobald ein Priester gestorben war, blieb die Unsicherheit, wie gut der nächste seinen Dienst verrichten würde.

In Israel gab es eine Reihe von Zufluchtsstädten. Dorthin konnte z. B. ein Totschläger fliehen und sich vor der Rache der Blutsverwandten des Erschlagenen schützen. Eine Zufluchtsstadt war für den, der in Todesgefahr war, ein Ort der Sicherheit, solange der Hohepriester lebte (4Mo 35,25.28). Auch wir, die wir dem sicheren Todesurteil entgegen gingen, fanden Zuflucht vor dem ewigen Verderben, und zwar für so lange, solange unser Hohepriester lebt – d. h., für immer.

e: Jesus Christus erfüllt alle Voraussetzungen, um ans Ziel zu bringen. Heb 7,26-28

„..., denn ein solcher Hohepriester ziemte uns: ...“

Ein solcher passt zu uns. Er ist gerade *der* Helfer, den wir brauchen, weil er der geeignete Priester ist. Inwiefern?

Aus fünf Gründen:

. Er war rein von Sünde. Heb 7,26 A

„...: <rein und> heilig, frei vom Bösen, unbefleckt, von den Sündern geschieden“

. Er ist größer als unsere Welt. Heb 7,26 E

„... und höher geworden als die Himmel, ...“

. Sein Opfer gilt ein für alle Mal. Heb 7,27

„...., der es nicht täglich nötig hat, wie die Hohenpriester, zuerst für die eigenen Sünden Opfer darzubringen, sodann für die des Volkes, denn dieses tat er ein ‹für alle› Mal: Er brachte sich ja selbst dar [als Opfer];“

. Er ist „Sohn“. Heb 7,28

„...., denn das Gesetz bestellt Menschen zu Hohenpriestern, die Schwachheit haben, aber das Wort der Eidesleistung, das [erst] nach dem Gesetz [kommt], einen Sohn.“

Jesus Christus ist Gottes Sohn. Es gibt nur einen von jener Kategorie. Jesus Christus ist der lebendige und ewige Jahweh-Gott.

. Er ist auf ewig vollendet. Heb 7,28

„...., der auf ewig vollendet ist.“

Vgl. Heb 5,9.

Unser himmlischer Vertreter kann uns daher in seine Ruhe bringen. (Vgl. Ps 23,2.6: „Auf Auen von zartem Gras lässt er mich lagern. Er führt mich zu Wassern der Ruhe. ... 6M ... Und ich kehre wieder ‹und werde wohnen› im Hause des HERRN für lange, lange Zeit.“)

Frage:

Ist es laut diesem Kapitel möglich, einen himmlischen Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedeks *droben* zu haben und gleichzeitig eine Priesterklasse nach einer anderen Ordnung hier auf Erden?

[Ein Bruder in Christus stellte an den römisch-katholischen Priester die Frage: „Nach welcher Ordnung sind Sie Priester? Nach der Ordnung Aarons oder nach der Ordnung Melchisedeks?“, worauf der Priester nichts Besseres zu antworten wusste als „nach der Ordnung Roms“.]

D. Hauptgedanke: Wir haben einen Hohenpriester, der sich setzte zur Rechten des Thrones - Heb 8,1-5

Die Abhandlung des Apostels erreicht ihren Höhepunkt. Der Hauptgedanke des Briefes wird hier kurz zusammengefasst. V. 1 blickt zurück auf das bisher Gesagte, V. 2 voraus auf den Dienst des Hohenpriesters, der in Heb 8,1 -9,14 uns geschildert wird, und auf das Opfer das der Hohepriester darbringt, wovon in Heb 9,15- 10,18 die Rede sein wird.

1. Der Hauptsatz - Heb 8,1 A

Des Satz:

„**Wir haben einen solchen Hohenpriester**“

wird wörtlich ein „**Haupt**“ genannt, was wohl so viel heißt, wie „Hauptgedanke“. Dieser Satz ist im Allgemeinen die Zusammenfassung von dem, was der Apostel in den bisherigen Kapiteln geschrieben hat. Er ist die Zusammenfassung der Lehrabschnitte der K. 1-10. Er ist im Besonderen die Zusammenfassung des vorliegenden Abschnittes 8,1- 9,14. Damit wird die Wichtigkeit dieses letzten Lehrabschnittes herausgestellt.

2. Der volle Satz - Heb 8,1-5

„**Haupt[gedanke] über dem, das [hier] gesagt wird, [ist]: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der sich setzte zur Rechten des Thrones der Majestät in den Himmeln, 2 einen Dienstleistenden des Heiligsten und des wahren Zeltes, das der Herr aufstellte und nicht ein Mensch; 3 denn jeder Hohepriester wird bestellt, um Gaben und Opfer darzubringen, weshalb es notwendig war, dass auch dieser etwas darzubringen habe; 4 denn wenn er in der Tat auf der Erde wäre, wäre er kein Priester, da es die Priester gibt, die nach dem Gesetz die Gaben darbringen, 5 welche <in der bildhaften> Darstellung und <in dem> Schatten der himmlischen Dinge den [ihnen] aufgetragenen Dienst tun entsprechend der Weisung, die Mose erhielt, als er daran ging, das Zelt zu erstellen, denn: „Siehe zu, ...“ sagt er, „dass du alles machst nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeigt wurde.“**

„**Wir haben einen solchen Hohenpriester**“ heißt, dass er ein besonderer ist. Der Apostel nennt zwei Hinweise auf die Besonderheit unseres Hohenpriesters:

a. Er setzte sich zur Rechten Gottes. Heb 8,1

„... einen solchen Hohenpriester, der sich setzte zur Rechten des Thrones der Majestät in den Himmeln,

...“

„**setzte**“:

Hiermit wird eine entscheidende Wende zum Ausdruck gebracht.

Die Körperhaltung eines dienenden Priesters ist im AT eine andere. Er steht (Heb 10,11 A). Dieser sitzt. Durch das Sitzen wird ausgedrückt, dass etwas zu Ende gebracht worden ist. Die Versöhnungsaufgabe ist erfüllt, und die Begegnung mit Gott ist eine andere geworden. Vgl. Heb 1,3.

b. Er ist Dienstleistender des wahren Zeltes. Heb 8,2-5

„..., einen Dienstleistenden des Heiligsten ...“

. Der Begriff „Dienstleistender“

Ein „Dienstleistender“ (griech.: *leitourgos*) war jemand, der bereit war, einen öffentlichen Dienst zu übernehmen. Er tat es aus freien Stücken, er hätte ihn nicht übernehmen müssen.

. Die Zeitform

„einen Dienstleistenden“:

Das Partizip steht in der Gegenwartsform. Er diente und setzte sich und dient weiter. Er ist immer noch ein Dienender.

. Der Ort seines gegenwärtigen Dienstes

Bezeichnend ist der Ort, *wo* er sich setzte:

„zur Rechten Gottes“:

Eine königliche Stellung! Er ist Priester und König zugleich, wie Melchisedek. Vgl. Sach 6,13: „Ja, er wird den Tempel Jahwehs bauen; und er wird Hoheit tragen; und er wird auf seinem Thron sitzen und herrschen, und er wird Priester sein auf seinem Thron; und der Rat des Friedens wird zwischen ihnen beiden sein.“ Vgl. Ps 110.

Er ist König, und als König dient er. Er ist ein *Herr* und *Helper*. Das macht sein Königtum so wohltuend (und darum zu einer Gabe. Wie er das Königtum als Gabe empfangen hat, so wird er auch den Seinen eines Tages das Königreich als Gabe verleihen. Vgl. Lk 12,32: „... euch das Königtum zu geben“.)

. Sein Dienstbereich zweifacher: Heb 8,2-5

„..., einen Dienstleistenden des Heiligtums/der heiligen Dinge ...“

Dienstleistender der heiligen Dinge: 8,2.

Der Begriff „**das Heiligste**“ (wörtl.: die Heiligen; die heiligen [Dinge]; die heiligen [Bereiche]) ist etwas unklar.

Später wird er für das Allerheiligste verwendet. An dieser Stelle scheint es das Beste zu sein, ihn als den umfassenden Begriff zu nehmen – Raum, Inhalt und Tätigkeit.

Dienstleistender des wahren Zeltes: 8,2

„..., einen Dienstleistenden ... des wahren Zeltes, ...“

Den zweiten Begriff „**Zelt**“ haben wir speziell als den Raum zu nehmen. Von diesem Zelt heißt es, es ist das „**wahre**“, und es ist eines,

„das der Herr aufstellte (aufrichtete) und nicht ein Mensch“.

„**Wahr**“ heißt, es ist das letztliche, wirkliche, wahrhaftige, das, wovon das erste ein Schattenbild war.

„... das der Herr aufstellte (aufrichtete)“:

Das spricht von Dauerhaftigkeit: Kein anderes wird mehr nötig sein. Dieses genügt.

„der Herr“:

Vom atl. Zusammenhang her ist Jahweh gemeint. Im AT ist oft davon die Rede, dass Jahweh es ist, der das Zelt bzw. den Tempel errichtet. Gerade der Gott des Alten Testaments ist es, der das neue Heiligtum aufgerichtet und eingerichtet hat.

Erklärende Ergänzungen zum zweifachen Dienstbereich: 8,3-5

V. 3: „..., denn jeder Hohepriester wird bestellt, um Gaben und Opfer darzubringen, weshalb es notwendig war, dass auch dieser etwas darzubringen habe; ...“

Und da er in der Tat etwas darzubringen hat, ist er wirklich ein Hohepriester „der heiligen Dinge“. Was das ist, das er darbrachte, davon wird im nächsten Kapitel die Rede sein: sein eigenes Blut: Heb 9,11.12; vgl. 2Kor 5,19; Apg 20,28.

V. 4: „... denn wenn er in der Tat auf der Erde wäre, wäre er kein Priester, da es die Priester gibt, die nach dem Gesetz die Gaben darbringen“

Hätte Jesus Christus auf Erden Hohepriester sein können? Nein. – Warum nicht? Weil auf Erden schon Priester waren: die aaronitischen. Die Priester auf Erden mussten von Aaron abstammen.

V. 5: „... welche ‹in der bildhaften› Darstellung und ‹in dem› Schatten der himmlischen Dinge den [ihnen] aufgetragenen Dienst tun“

Christus dient nicht wie die irdischen Hohepriester:

- . Die irdischen Hohenpriester dienten nach dem Gesetz im aaronitischen Priestertum (V. 4).
- . Die irdischen Hohenpriester dienten „**in der bildhaften** Darstellung und **in dem** Schatten der **himmlischen Dinge**“ (V. 5).

„... entsprechend der Weisung, die Mose erhielt, als er daranging, das Zelt zu erstellen, denn: „Siehe zu, ...“ sagt er, „dass du alles machst nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeigt wurde.“

Hier ist die Ergänzung zu dem Aspekt in Heb 8,2.

Hier ist das Vorwort zu Heb 9.

Hier ist der Beweis, dass das erste Heiligtum nur ein Schatten war, nicht das Eigentliche.

Hier ist eine biblische Begründung dafür, dass wir über die Stiftshütte im Lichte des Evangeliums studieren sollen.

c. Schlussgedanken zu Heb 8,1-5

Somit haben wir hier in kurzen Zügen eine Zusammenfassung des Abschnitts 9,1-14 und 9,15- 10,18.

8,6-10,18: Der bessere Dienst des neuen Hohenpriesters

Im achten Kapitel geht es um den besseren Bund, im neunten um das bessere Heiligtum.

E. Christus ist als Hohepriester Mittler eines besseren Bundes. - Heb 8,6-13

Bevor der Apostel diesen priesterlichen Dienst Jesu Christi ausführlich bespricht, findet der Apostel es für nötig, die *Grundlage* des Ganzen anzusprechen: den Bund, denn Christus ist ein neuer Priester mit neuem *Opfer*, einem neuen *Heiligtum* und mit einem neuen *Bund*.

„Nun hat er aber einen umso vorzülicheren Dienst erlangt, ...“

In welchem Maße ist der Dienst Jesu vorzüglicher? Weil er Mittler eines besseren Bundes ist.

Nun wird von „Bund“ gesprochen. Was ist ein Bund, und um welchen geht es?

Vorbemerkung: Was ist ein Bund?

Ein Bund ist eine Treueerklärung mit Verpflichtungen.

Im AT: Gott verpflichtet sich, etwas zu tun (Heb 8,10-12).

. Wenn Gott einen Bund mit den Menschen macht, ist die Verpflichtung einseitig, Gott ergreift die Initiative. (Vgl. 1Mo 15.) Gott verpflichtet auch den anderen. Aber Gott ist es, der sich zuerst verpflichtet.

Gott sagt gleichsam zum Menschen: „Schau, ich tue dir etwas Gutes – aus Liebe. Und nun erwarte ich von dir Liebe.“ – So war es bei Abraham (1Mo 18,18.19), und so war es auch am Sinai (2Mo 20,1; 19,4-6).

. Wenn Gott einen Bund mit den Menschen macht, ist es ein Liebesbund. (Die Güte und Treue Gottes [heb. *chäsäd*] ist die Grundlage, vgl. Ps 89.) Der alte Bund wird mit einem Ehebund verglichen. Gott liebt Er ergreift die Initiative (Hos 1; Mal 2; Jer 2 und 3), und er erwartet Gegenliebe.

. Mit dem „alten Bund“ ist der Bund vom Sinai gemeint, der Gesetzesbund.

1. Inwiefern ist der neue Bund besser als der alte? - Heb 8,6-12

V. 6: „Nun hat er aber einen um so viel vorzüglicheren Dienst erlangt, als er auch Mittler eines besseren Bundes ist, welcher [Bund] auf bessere Verheißenungen hin eingesetzt worden ist; ...“

In Heb 8,6-13 werden der alte und der neue Bund einander gegenübergestellt. Was ist am neuen Bund anders als am alten?

Er ist besser (hier i. S. v. „nobler, ehrwürdiger, vorzüglicher“).

Inwiefern ist er besser? Was ist besser? Warum genügte der erste nicht? Warum war ein neuer nötig?

a. Der neue Bund hat bessere Verheißenungen. Heb 8,6

Der Bund, dessen Mittler Jesus ist, ist (V. 6 E)

„aufgrund von besseren Verheißenungen eingeführt worden“.

In welchem Sinne sind die Verheißenungen des neuen Bundes besser?

Bei dem ersten Bund (auf dem Berge Sinai, der mit dem Gesetz verbunden war) ging es um Segen und Fluch in einem irdischen Land.

5Mo 28,1-3: *Und es wird geschehen, wenn du der Stimme Jahwehs, deines Gottes, fleißig gehorchst, dass du darauf achtest, alle seine Gebote zu tun, die ich dir heute gebiete, so wird Jahweh, dein Gott, dich zur höchsten über alle Völker der Erde machen; 2 und alle diese Segnungen werden über dich kommen und werden dich erreichen, wenn du der Stimme Jahwehs, deines Gottes, gehorchst. 3 Gesegnet wirst du sein in der Stadt, und gesegnet wirst du sein auf dem Feld.*

Beim zweiten Bund wird klar, dass es um mehr geht. Es ist derselbe wie der Verheißenungsbund mit Abraham. Aber es geht dabei um höhere Segnungen, wie Heb 11 zeigt: ein himmlisches Vaterland, eine ewige Stadt, Vgl. auch Heb 4: Eine ewige Ruhe. Ewige Segnungen.

Jer 30,18-24: *So sagt Jahweh: Siehe, ich will die Gefangenschaft der Zelte Jakobs wenden und mich über seine Wohnungen erbarmen. Und die Stadt wird auf ihrem Hügel wieder erbaut und der Palast nach seiner Weise bewohnt werden; 19 und Lobgesang und die Stimme der Spielenden wird von ihnen ausgehen. Und ich will sie vermehren, und sie werden sich nicht vermindern. Und ich will sie herrlich machen, und sie werden nicht gering werden. 20 Und seine Söhne werden sein wie früher, und seine Gemeinde wird vor mir feststehen. Und alle seine Bedrücker werde ich heimsuchen. 21 Und sein Machthaber wird aus ihm sein und sein Herrscher aus seiner Mitte hervorgehen. Und ich will ihn herzutreten lassen, dass er mir nahe; denn wer ist es wohl, der sein Herz verpfändete, um mir zu nahen?, [ist der] Ausspruch Jahwehs. 22 Und ihr werdet mein Volk, und ich werde euer Gott sein. 23 Siehe, ein Sturmwind Jahwehs, Grimmglut ist ausgegangen, ein wirbelnder Sturmwind; er wird sich herabwälzen auf den Kopf der Ehrfurchtslosen. 24 Nicht wenden wird sich die Glut des Zornes Jahwehs, bis er getan und bis er ausgeführt hat die Gedanken seines Herzens. Im letzten Zeitabschnitt der Tage werdet ihr es verstehen <und dessen innenwerden>.*

Jer 31,1-2: *In jener Zeit, [ist der] Ausspruch Jahwehs, werde ich der Gott aller Geschlechter Israels sein, und sie werden mein Volk sein. 2 So sagt Jahweh: Das Volk der dem Schwert Entronnenen hat Gnade/Gunst gefunden in der Wüste. Ich will gehen, um Israel zur Ruhe zu bringen.*

Jer 31,8-13: *Siehe, ich bringe sie aus dem Lande des Nordens und sammle sie vom äußersten Ende der Erde, unter ihnen Blinde und Lahme, Schwangere und Gebärende miteinander; in großer Versammlung kehren sie*

hierher zurück. 9 Mit Weinen kommen sie, und unter Flehen leite ich sie; ich führe sie zu Wasserbächen auf einem ebenen Weg, auf dem sie nicht straucheln werden; denn ich bin Israel zum Vater geworden, und Ephraim ist mein Erstgeborener. 10 Hört das Wort Jahwehs, ihr Völker, und meldet es auf den fernen Inseln <und Küstenländern> und sprecht: Der Israel zerstreut hat, wird es [wieder] sammeln und es hüten wie ein Hirte seine Herde. 11 denn Jahweh hat Jakob losgekauft und hat ihn erlöst aus der Hand dessen, der stärker war als er. 12 Und sie werden kommen und jubeln auf der Höhe Zions und herbeiströmen zu den guten <Dingen> Jahwehs: zum Korn und zum Most und zum Öl und zu den jungen Schafen und Rindern. Und ihre Seele wird sein wie ein bewässerter Garten, und sie werden hinfest nicht mehr verschmachten. 13 Dann wird die Jungfrau sich freuen beim Reigen, und junge Männer und Greise miteinander. Und ich will ihre Trauer in Freude verwandeln und sie trösten und will sie erfreuen, indem ich sie von ihrem Kummer befreie.

Jer 31,23-40: So sagt Jahweh der Heere, der Gott Israels: Dieses Wort wird man noch sprechen im Lande Juda und in seinen Städten, wenn ich ihre Gefangenschaft wenden werde: Jahweh segne dich, du Wohnung der Gerechtigkeit, du heiliger Berg! 24 Und Juda und alle seine Städte werden allesamt darin wohnen, Ackerbauern und die, die mit der Herde umherziehen. 25 denn ich habe die dürrstende Seele reichlich getränkt und jede schmachtende Seele gesättigt... 27 Siehe, Tage kommen, [ist der] Ausspruch Jahwehs, da ich das Haus Israel und das Haus Juda besäen werde mit Samen von Menschen und Samen von Vieh. 28 Und es wird geschehen, wie ich über sie gewacht habe, um auszureißen und abzubrechen und niederzureißen und zu zerstören und zu verderben, so werde ich über sie wachen, um zu bauen und zu pflanzen, [ist der] Ausspruch Jahwehs. ... 31 Siehe, Tage kommen, [ist der] Ausspruch Jahwehs, da ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund schließen werde: 32 nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand fasste, um sie aus dem Lande Ägypten herauszuführen, diesen meinen Bund, den sie gebrochen haben. Und doch hatte ich mich mit ihnen vermählt, [ist der] Ausspruch Jahwehs. 33 Sondern dieses ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel schließen werde nach jenen Tagen, – [ist der] Ausspruch Jahwehs: Ich werde meine Weisung in ihr Inneres geben und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott, und sie werden mein Volk sein. 34 Und sie werden nicht mehr jeder seinen Nächsten und jeder seinen Bruder lehren und sprechen: Erkennt Jahweh!, denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, [ist der] Ausspruch Jahwehs; denn ich werde ihre Schuld vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken.

35 So sagt Jahweh, der die Sonne gesetzt hat zum Licht bei Tag, die Ordnungen des Mondes und der Sterne zum Licht bei Nacht, der das Meer aufwühlt, und seine Wogen brausen, Jahweh der Heere ist sein Name: 36 Wenn diese Ordnungen vor meinem Angesicht weichen werden, [ist der] Ausspruch Jahwehs, so soll auch der Same Israels aufhören, ein Volk zu sein vor meinem Angesicht alle Tage. 37 So sagt Jahweh: Wenn die Himmel oben gemessen und die Grundfesten der Erde unten erforscht werden können, so will ich auch den ganzen Samen Israels verwerfen wegen all dessen, was sie getan haben, [ist der] Ausspruch Jahwehs. 38 Siehe, Tage kommen, [ist der] Ausspruch Jahwehs, da diese Stadt Jahweh gebaut werden wird vom Turm Hananel bis zum Ecktor. 39 Und die Mess-Schnur wird weiter fortlaufen geradeaus über den Hügel Gareb und sich nach Goa wenden. 40 Und das ganze Tal der Leichen und der Asche und alle Felder bis zum Bach Kidron, bis zur Ecke des Rosstores im Osten, wird Jahweh heilig sein; es soll nicht ausgerottet und nicht zerstört werden in Ewigkeit.

Jer 32,36-44: Und darum, so sagt jetzt Jahweh, der Gott Israels, von dieser Stadt, von der ihr sagt: Sie ist in die Hand des Königs von Babel gegeben durch das Schwert und durch den Hunger und durch die Pest: 37 Siehe, ich werde sie aus allen Ländern sammeln, wohin ich sie vertrieben haben werde in meinem Zorn und in meinem Grimmglut und in großer Entrüstung. Und ich werde sie an diesen Ort zurückbringen und sie in Sicherheit wohnen lassen. 38 Und sie werden mein Volk, und ich werde ihr Gott sein. 39 Und ich werde ihnen ein Herz und einen Weg geben, damit sie mich fürchten alle Tage, ihnen und ihren Kindern nach ihnen zum Guten. 40 Und ich werde einen **ewigen** Bund mit ihnen schließen, dass ich nicht von ihnen lassen werde, ihnen Gutes zu tun. Und ich werde meine Furcht in ihr Herz legen, damit sie nicht von mir abweichen. 41 Und ich werde mich über sie freuen, ihnen Gutes zu tun, und werde sie in diesem Lande pflanzen in Wahrheit [o.: in Treue] mit meinem ganzen Herzen und mit meiner ganzen Seele. 42 denn so sagt Jahweh: Wie ich über dieses Volk all dieses große Unheil gebracht habe, so will ich über sie all das Gute bringen, das ich über sie rede. 43 Und es sollen Felder gekauft werden in diesem Lande, von dem ihr sagt: Es

ist Ödland, ohne Menschen und ohne Vieh, es ist in die Hand der Chaldäer gegeben. 44 Man wird Felder für Geld kaufen und Kaufbriefe schreiben und sie versiegeln und Zeugen nehmen im Lande Benjamin und in der Umgebung von Jerusalem und in den Städten Judas, sowohl in den Städten des Berglands als auch in den Städten der Niederung und in den Städten des Südlands; denn ich werde ihre Gefangenschaft wenden, [ist der] Ausspruch Jahwehs.

Jer 33,7-26: Und ich werde die Gefangenschaft Judas und die Gefangenschaft Israels wenden und werde sie bauen wie am Anfang. 8 Und ich werde sie reinigen von all ihrer Ungerechtigkeit, womit sie gegen mich gesündigt haben. Und ich werde alle ihre Ungerechtigkeiten vergeben, womit sie gegen mich gesündigt haben und womit sie von mir abgefallen sind. 9 Und sie soll mir zum Freudenamen, zum Ruhm und zum Schmuck sein bei allen Völkern der Erde, die all das Gute hören werden, das ich ihnen tue. Und sie werden zittern und beben über all das Gute und über all den Frieden, den ich ihr angedeihen lasse. 10 So sagt Jahweh: An diesem Ort, von dem ihr sagt: Er ist verödet, ohne Menschen und ohne Vieh, in den Städten Judas und auf den Straßen Jerusalems, die verwüstet sind, ohne Menschen und ohne Bewohner und ohne Vieh, wird wieder gehört werden 11 die Stimme der Wonne und die Stimme der Freude, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut, die Stimme derer, die sagen: Lobt Jahweh der Heere, denn Jahweh ist gut, denn seine Freundlichkeit *und Gnade* [währt] ewig! – [die Stimme] derer, die Lob in das Haus Jahwehs bringen; denn ich werde die Gefangenschaft des Landes wenden wie am Anfang, sagt Jahweh. 12 So sagt Jahweh der Heere: An diesem Ort, der verödet ist, ohne Menschen und ohne Vieh, und in allen seinen Städten wird wieder eine Wohnung sein für die Hirten, die Herden lagern lassen. 13 In den Städten des Berglands, in den Städten der Niederung und in den Städten des Südlands und im Lande Benjamin und in der Umgebung von Jerusalem und in den Städten Judas werden wieder die Herden unter den Händen des Zählers vorüberziehen, sagt Jahweh. 14 Siehe, Tage kommen, [ist der] Ausspruch Jahwehs, da ich das gute Wort erfüllen werde, das ich über das Haus Israel und über das Haus Juda geredet habe. 15 In jenen Tagen und zu jener Zeit werde ich David einen Spross der Gerechtigkeit hervorsprossen lassen, und er wird Recht und Gerechtigkeit üben im Lande. 16 In jenen Tagen wird Juda gerettet werden und Jerusalem in Sicherheit wohnen. Und dieses wird [der Name] sein, womit man es benennen wird: *Jahweh, unsere Gerechtigkeit*. 17 denn so sagt Jahweh: *Nie soll es David an einem Mann fehlen, der auf dem Thron des Hauses Israel sitzt.* 18 *Und den Priestern, den Leviten, soll es nie an einem Mann vor mir fehlen, der Brandopfer opfert und Speisopfer anzündet und Schlachtopfer zurichtet alle Tage.*

19 Und das Wort Jahwehs geschah zu Jeremia folgendermaßen: 20 So sagt Jahweh: Wenn ihr meinen Bund bezüglich des Tages und meinen Bund bezüglich der Nacht brechen könnt, so dass Tag und Nacht nicht mehr seien zu ihrer Zeit, 21 so wird auch mein Bund mit meinem Knecht David gebrochen werden, *dass er keinen Sohn habe, der auf seinem Thron König sei*, und *auch mit den Leviten, den Priestern*, meinen verehrenden Dienern. 22 Wie das Heer des Himmels nicht gezählt und der Sand des Meeres nicht gemessen werden kann, so werde ich den Samen Davids, meines Knechtes, und die Leviten vermehren, die mir dienen. 23 Und das Wort Jahwehs geschah zu Jeremia folgendermaßen: 24 Hast du nicht gesehen, was dieses Volk redet, indem es sagt: *Die beiden Geschlechter, die Jahweh erwählt hatte, die hat er verworfen?* Und so verachten sie mein Volk, so dass es vor ihnen kein Volk mehr ist. 25 So sagt Jahweh: Wenn nicht mein Bund bezüglich des Tages und der Nacht [besteht, wenn] ich nicht die Ordnungen des Himmels und der Erde festgesetzt habe, 26 so werde ich auch den Samen Jakobs und Davids, meines Knechtes, verwerfen, dass ich nicht mehr von seinem Samen Herrscher nehme über den Samen Abrahams, Isaaks und Jakobs; denn ich werde ihre Gefangenschaft wenden und mich ihrer erbarmen.

b. Der neue Bund ist – im Gegensatz zum alten – frei von Tadel. Heb 8,7-9

V. 7: „..., denn wenn jener, der erste, frei von Tadel wäre, würde nicht Platz gesucht für einen zweiten“. Inwiefern war der erste tadelnswert? – Nicht Gott war das Problem. sondern: Der erste Bund konnte keine bleibende Beziehung zwischen Menschen und Gott herstellen.

V. 8: „..., denn tadelnd sagt er zu ihnen: ‘Siehe! Es kommen Tage’, sagt der Herr, „da werde ich für das Haus Israel und für das Haus Judas einen neuen Bund abschließen, 9 nicht dem Bund entsprechend, den

ich [mit] ihren Vätern machte an dem Tage, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus dem Lande Ägypten zu führen, weil sie nicht blieben in meinem Bund, und ich achtete ihrer nicht, sagt der Herr, ...“

„.... tadelnd sagt er zu ihnen: ...“

Was war zu tadeln?

- Nicht Gottes Verheißen. Diese sind immer gut. Diese waren nicht zu tadeln. Was war zu tadeln?
- Zu tadeln war, dass der alte Bund nicht erreicht hat, was Gott bezweckt hatte.

Wer war zu tadeln?

- Die Menschen, das Volk Gottes.

Warum waren sie zu tadeln?

„....weil sie nicht *blieben* in meinem Bund“.

d. h.: Sie hielten den Bund nicht; sie brachen ihn. Deshalb konnte der Bund nicht eine bleibende Beziehung zwischen Menschen und Gott herstellen.

Dieser erste Bund, der bei euch Hebräerchristen so stark in die Augen trat, war nicht das Letzte. Gott hatte schon damals vor, etwas Besseres zu geben.

Gott kündete schon zur Zeit des alten Bundes in Jer 31,31-34 einen neuen Bund an. **Der erste sollte vorbereiten auf den zweiten.**

„Siehe! Es kommen Tage‘, sagt der Herr, ...“

Für „Herr“ steht in jenem atl. Text „Jahweh“. Jahweh, der Ewige, der Treue, der, der zu seinem Wort steht verheißen, dass er mit dem Volk Israel einen neuen Bund schließen wird.

„.... „da werde ich für das Haus Israel und für das Haus Judas einen neuen Bund abschließen“

Der alte Bund gilt für beide Häuser Israels, der neue ebenfalls. Wir Heidenchristen haben daran teil.

Israel wird im AT mit einer untreuen Frau (Hure) verglichen, die davonläuft (Hes 16; Hes 23; Jer 3,1ff; Jes 1,20).

Hosea (Hos 1 und 2) musste am eigenen Leib erleben, was Gott erlebte. Nun konnte Hosea Israel predigen. Nun wusste Hosea, wie Gott fühlt, wenn ihm seine Frau davonläuft.

→ Nb. eine Lektion für uns: bevor wir Gott verstehen und brauchbar werden können, müssen wir manchmal ähnliche Erfahrungen machen wie Gott. Deshalb, sagt Paulus, müssen wir auch Trübsal erleiden; dann können wir andere trösten (2Kor 1).

Hosea kann nunmehr mit ganz anderer Stimme Israel zur Umkehr rufen.

Israel soll und wird zurückkehren. Gott kündet Israel an. „Ich will einen neuen Bund mit dir machen: den neuen Bund in Jesus Christus!“ Vgl. Mt 26,28.

Jesus sagte beim Abendmahl, „...dieses ist mein Blut, das des neuen Bundes“ und (Lk 22,20): „Dieser Becher ist der neue Bund in meinem Blut, ...“

Den neuen Bund schloss Jesus mit den elf Jüngern. Dann kamen weitere hinzu: Da waren „über fünfhundert Brüder“ (1Kor 15,6). Am Pfingsttag kamen weitere hinzu, zuerst dreitausend (Apg 2,41), dann fünftausend (Apg 4,4). Alle waren Juden, alle waren aus dem „Hause Israel“.

Petrus sagte am Pfingsttag: „Das ganze Haus Israel nehme also mit Gewissheit zur Kenntnis, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Gesalbten (Messias) mache“ (Apg 2,36). Er soll nun euer Herr sein!

Deshalb: „Tut Buße – und jeder von euch lasse sich ... taufen auf den Namen Jesus Christus!“ (Apg 2,38). Nur wenn sie Buße tun, kann der Messias über sie Herr sein.

Der neue Bund *beginnt* mit Israel. Aber es wird dann bald klar, dass dieser neue Bund nicht nur für Israel ist. Er *beginnt* mit Israel, aber die aus den Heidenvölkern, die sich bekehren, werden in den Ölbaum

eingepflanzt. (Vgl. Röm 11,16ff; Eph 3,6.) Sie werden das neue Israel. Das ist keine Ersatztheologie, sondern eine Weiterführung des Volkes Israel in den Messiastreuen; Erfüllungstheologie also.

„da werde ich für das Haus Israel und für das Haus Judas einen neuen Bund abschließen“

Israel wird nicht gefragt. Es handelt sich nicht um einen Vertrag, der von beiden Seiten unterschrieben werde. Ein Bund, den Gott mit Menschen macht, ist kein Pakt, sondern *eine Zusage*. (Auch am Sinai war es so. Gott *verlangte* etwas von den Menschen, und er *verhieß* etwas.)

Wir müssen immer bedenken. Der Bund ist *einseitig*. *Gott* ist es, der sich seinem Volk verpflichtet. *Gott gibt seine Verheißenungen*. Und *sein Volk* soll sie annehmen, soll *einwilligen*.

Jesus sagt: Bleibt in meiner Liebe. Lasst euch von mir lieben. Bleibt in der Gemeinschaft mit mir und bleibt im Genuss meiner Liebe! Lauft mir nicht davon. Ja, er will, dass wir uns ihm verpflichten; aber der Bund wird von *ihm* gemacht. Das ist Gnade. Gott bietet uns seine Liebe und Treue an. Wir haben nichts zu rühmen. Wir *nehmen an*, was er uns anbietet. Das ist wunderbar!

V. 9: „..., nicht dem Bunde entsprechend, den ich [mit] ihren Vätern machte an dem Tage, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus dem Lande Ägypten zu führen, weil sie nicht blieben in meinem Bunde, und ich achtete ihrer nicht, sagt der Herr,...“

Der erste Bund galt denen, die sich aus Ägypten herausführen ließen. Der neue Bund gilt ebenfalls Menschen, die sich an der Hand Gottes führen lassen. (Die meisten von uns haben sich an die Hand nehmen lassen und uns herausführen lassen aus unserem geistlichen Ägypten, aus dem Sklavendienst der Sünde. Wir sind befreit worden und gehören unserem Herrn, Jesus Christus. Wir haben seine angebotene führende Hand angenommen, er ist jetzt unser Hirte.

Aber, so sagt der Apostel, der neue Bund ist nicht dem ersten Bund entsprechend. Warum nicht?

V. 8,9 E: „..., weil sie nicht blieben in meinem Bunde, und ich achtete ihrer nicht (o.: kümmerte mich nicht um sie), sagt der Herr, ...“

Die, mit denen der erste Bund geschlossen wurde, blieben nicht im Bund. Die Grundlage war die *Thora* (das mosaische Gesetz). Wer es brach, brach sein Verhältnis zu Gott.

Der alte Bund veränderte nicht die Herzen.

c. Im neuen Bund verändert Gott die Herzen: Er schreibt sein Gesetz hinein. Heb 8,10

Heb 8,10: „denn dieser ist der Bund, mit dem ich mich <mit> dem Hause Israels verbünden werde nach jenen Tagen, sagt der Herr: Ich gebe meine Gesetze in ihr Denken, und auf ihre Herzen werde ich sie schreiben.

Was genau hat sich im neuen Bund geändert? Was ist neu?

Das Neue ist zum einen, dass Gottes Gesetz nun im Herzen ist.

Das „Herz“ ist die Mitte, der wichtigste (aber verborgene) Teil des Menschen, der innere Mensch, der Geist, die eigentliche Persönlichkeit des Menschen. Das „Denken“ (griech. *nous*, der Denksinn, das Organ, mit dem wir denken) ist das Schaltzentrum des inneren Menschen. Dort wird das Gesetz hineingelegt. Gott gibt dem Menschen ein neues „Herz“, d. h., er verändert das Innere, indem er Gottes Wort in das Denken schreibt – und zwar durch den Heiligen Geist.

Vgl. Hes 36,26.27.29 A: „*Und ich gebe euch ein neues Herz, und einen neuen Geist gebe ich in euer Inneres, und das Herz von Stein nehme ich aus eurem Fleisch weg, und ich gebe euch ein Herz von Fleisch.* 27 *Und meinen Geist gebe ich in euer Inneres. Und ich mache, dass ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Rechte wahrt und sie tun werdet.* ... 29 *Und ich werde euch befreien von allen euren Unreinigkeiten.* „

Der Wille Gottes kommt im Gesetz Mose zum Ausdruck. Gottes Wille wird nun in uns hineingelegt. Es wird ein Teil von uns.

Liebe: 1Tim 1,5; Gal 5,14; Röm 13,10; Mt 22,37-39 (einmal bei der Wiedergeburt, Röm 5,5, aber auch weiter im Leben)

Was sagt das Gesetz? „*Du sollst Jahweh, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit aller deiner Kraft.*“ (5Mo 6,5)

Was sagt das Evangelium? „*Die Liebe Gottes ist in unseren Herzen ausgegossen worden durch den Heiligen Geist, der uns gegeben wurde.*“ (Röm 5,5)

Sobald jemand zu Jesus Christus findet, ist eine neue Liebe da. Sie ist wie ein Brunnen. Dieser Brunnen wird genährt durch Gottes Wort. Gott schreibt sein Denken in das Innere des Menschen, der Jesus Christus sein Herz gibt. Der Herr Jesus gibt ihm eine neue Liebe, eine neue Bereitschaft, den Willen Gottes zu tun.

Gott selbst kommt in das Leben eines Menschen und vollbringt in ihm, was vor Gott wohlgefällig ist, den Willen Gottes.

In Heb 13,20.21 betet der Apostel, dass Gott selbst in den Hebräerchristen wirken möchte, und zwar „*das, was vor ihm wohlgefällig ist*“, d. h., seinen Willen: „*Aber der Gott des Friedens, der von den Toten heraufführte den großen ‘Hirten der Schafe’ durch das Blut eines ewigen Bundes, Jesus, unseren Herrn, 21 mache euch heil <und tüchtig> in jedem guten Werk, seinen Willen zu tun, und tue das vor ihm Wohlgefallen in euch durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit <gebührt> [bis] in die Äonen der Äonen!*“

Das geschieht nicht automatisch, sondern im Einklang mit der Bereitschaft des Menschen. Wer von innen her und mit Gott den Willen des Herrn tun will, der bleibt im Bunde.

Vor seinem Weggang sagte Jesus seinen Jüngern (Joh 14,15.21.23): „*Wenn ihr mich liebt, haltet meine Gebote! ... 21 Der, der meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt. Und der, der mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden. Und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbar machen.... 23 Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm hinkommen und eine Wohnung bei ihm machen.*“

Joh 15,4 A: „*Bleibt in mir und ich in euch!*“

Nicht *wir* versuchen nun, dies und jenes zu tun, nein: Gott wohnt in uns durch den Heiligen Geist, und durch ihn wollen wir seinen Willen tun.

Wir haben Christi Sinn (1Kor 2,16), wir haben sein Denken. Am Ende seines ersten Briefes schreibt der Apostel Johannes (1Joh 5,19.20): „*Wir wissen, dass wir aus Gott sind, und die ganze Welt liegt in dem Bösen. 20 Aber wir wissen, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns ein Denken <und Verständnis> gegeben hat, damit wir den Wahrhaftigen kennen; und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn, Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.*“

Gottes Gesetz soll immer im Zentrum sein. Das war schon im AT so. Das wird deutlich an der Lagerordnung Israels in der Wüste. Die Stämme lagerten geordnet, um das Zelt der Begegnung herum, je drei Stämme an den vier Seiten. Das Zelt stand in der Mitte, umgeben von einem Zaum. Die Mitte des Zeltes war das Allerheiligste. In der Mitte des Allerheiligsten stand die Lade, mitten in der Lade war das Gesetz. Die Mitte des Gesetzes ist die Liebe zu Gott.

Das veranschaulichte für jeden Israeliten deutlich, wo das Gesetz sein sollte: in der Mitte, im Herzen. Vgl. Ps 119,11: „*Dein Wort habe ich aufgespeichert in meinem Herzen, damit ich nicht gegen dich sündige.*“

Das alttestamentliche Israel lebte innerhalb des Zaunes. Der Zaun war das Gesetz. Gott wollte nun das Gesetz aufheben, aber nicht zerstören. Er verpflanzte es von der Außenseite in die Innenseite, in das Denken.

Vgl. 2Kor 3,3: „... die ihr offenbar gemacht werdet, dass ihr ein Brief Christi seid, ... geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebenden Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln des Herzens.“

d. Im neuen Bund stellt Gott eine bleibende, persönliche Beziehung zu jedem einzelnen im Volk her. Heb 8,10-12

Gott ist ihr Gott. Heb 8,10 E

„Und ich werde ihnen zum Gott sein, und sie werden mir zum Volk sein“.

War er nicht schon damals der Gott Israels? Waren sie nicht sein Volk? – Doch, aber sie hatten diese Beziehung verwirkt. Durch die Sünde war ein Bruch hineingekommen. Gott musste zu Israel sagen: „... ihr seid nicht mein Volk, und ich will nicht der Eure sein.“ (Hos 1,9; vgl. 2,4-15; Jer 3,1-9.)

Im neuen Bund hat Gottes Volk eine neue Beziehung zum ihm. Alle sind Gottes Volk, alle haben einen direkten Zugang zu ihm.

Deshalb kann Paulus in Röm 9,26 sie auch mit Heiden vergleichen. Deshalb müssen alle, ob sie „nah“ sind, (d. h., Israeliten), oder fern sind (Heiden), versöhnt werden, denn im Grunde sind sie alle „fern“.

... ich werde ihnen zum Gott sein, ...“:

Wenn Gott mein Gott ist, gehöre ich ihm. Er verfügt über mich. Aber er will mir auch helfen.

Jeder kennt Gott persönlich. Heb 8,11

V. 8,11: „Und es wird keiner seinen Nächsten lehren und keiner seinen Bruder und sagen: ‘Kenne den Herrn!', weil alle mich genau kennen werden, vom Kleinen unter ihnen bis zum Großen unter ihnen, ...“.

Es geht hier um ein persönliches „Kennen“

„Und es wird keiner seinen Nächsten lehren“

Mit „lehren“ ist hier ein Lehren im letzten Sinne gemeint, so wie auch in 1Joh 2,20.27. Wir sind nicht auf Menschen angewiesen, die uns Schritt für Schritt sagen, was wir wann und wie tun sollen. Wir haben den Heiligen Geist. Jeder hat das Wort Gottes in sich.

Warum ist es nicht mehr nötig, einander aufzurufen und zu sagen, „Erkenne den Herrn!“ bzw. „Lerne ihn kennen!“? Weil alle, das ganze neutestamentliche Bundesvolk, Gott wirklich [o.: genau] kennen (= wissen, gr. *eideesousin*) werden –

Es hat wenig Sinn, wenn ich meine Frau auffordere, mich zu heiraten. Sie kann das nicht tun, da sie es schon getan hat und nun verheiratet *ist*. Ebenso wenig hat es Sinn, Bekehrte zur Bekehrung aufrufen („Lerne den Herrn kennen!“), weil sie schon bekehrt sind und den Herrn bereits *kennen*.

Doch in Israel musste man das tun. Das Volk Israel bestand nicht aus wiedergeborenen Menschen. Wiedergeburt ist etwas Neues. Ist jemand in Christus, so „kennt“ (gr. *eideenai*) er den Herrn. Man braucht jetzt nicht mehr aufzurufen, „Tritt in eine Beziehung zum Herrn!“

„... (wirklich) kennen“:

Das Zeitwort „wissen“ (auch: „zu schätzen wissen“, gr. *eideenai*) wird hier im hebräischen Sinne gebraucht: „tiefe Kenntnis haben; in eine Beziehung getreten sein“. Alle Glieder des Volkes des neuen Bundes werden den Herrn wirklich kennen und *zu schätzen* wissen.

Wann lernt man Gott kennen? – Erst *mit* ihr, mit der Wiedergeburt kennt man ihn wirklich.

Was ist Christentum? – Christentum – das heißt nicht Regeln-Halten! Christentum ist *das* genaue *Kennen* (gr. *eideenai*) einer Person: Jesus Christus.

Wir sollen gesetzkonform denken und handeln.

Wenn jemand fragt: „**Ist das und das Sünde?**“ (z. B. Rauchen, Tanzen, ins Kino gehen, Wein trinken), so kann es sein, dass er damit ein gesetzliches Denken offenbart. Hinter so einer Frage steckt des Öfteren ein gesetzliches Denken, das Denken nämlich, dass ein Christ nach einem gewissen Muster, einem Schema, zu leben hat.

Aber das Evangelium ist nicht ein Gesetzesschema, auch nicht ein Gesetzbuch, das mir Regeln gibt, wie ich zu leben habe. Nein. Das Evangelium ist eine Person! (Wenn das Evangelium verkündet wird, wird eine Person verkündet: Christus. (Vgl. z. B. 2Kor 1,19; 4,5; Phil 1,18; Kol 1,23.)

In Röm 6-8 zeigt der Apostel den Gläubigen, dass sie nicht mehr unter dem Gesetz sind, sondern unter der Gnade. Das Gesetz ist nicht mehr ihre Regierung, sondern Christus, er ist König und Herr.

Das Gesetz war das Denken Gottes, zum Ausdruck gebracht für jene Zeit. Wenn die Gläubigen nun also so denken, wie das Gesetz, dann denken sie wie Gott denkt. Aber sie sind nicht auf das Gesetz ausgerichtet, sondern auf eine Person: auf Jesus Christus!

Röm 8,2-5: „... das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus machte mich frei von dem Gesetz der Sünde und des Todes; 3 denn was das Gesetz nicht vermochte, es war ja schwach durch das Fleisch, [das machte] Gott [möglich]: [Er] schickte seinen ‹eigenen› Sohn in der Ähnlichkeit des Fleisches der Sünde und ‹als das Opfer› für Sünde und verurteilte die Sünde im Fleisch, 4 damit die gerechte [Forderung] des Gesetzes in uns erfüllt werde, die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist; 5 denn die, die nach dem Fleisch sind, sinnen auf das, was des Fleisches ist, aber die, die nach dem Geist sind, auf das, was des Geistes ist, ...“

Röm 8,5.6: „... die nach dem Fleisch sind“. Das Fleisch (das Diesseitige) prägt die Menschen; sie wollen die Welt mit den fünf Sinnen genießen; sie wollen mit ihrem Leibe in dieser Welt aufgehen.

„... die nach dem Geist sind, beschäftigen sich in ihren Gedanken mit dem, das des Geistes ist“, d. h., mit den Dingen, die der Heilige Geist hat und die ihn interessieren: Himmel, Engel, Gottes Königreich, Gottes Gemeinde, Gottes Liebe, Gottes Wort, die Frucht des Heiligen Geistes.

Paulus sagt: **Lebe im Verzicht, denn das Fleisch will sich immer wieder selbstständig machen** (Röm 8,13; 13,14; Kol 3,5; Tit 2,12)! Paulus zerschlägt seinen Leib (1Kor 9,24-27). Petrus verkündet dasselbe (1Petr 2,11; 4,2); Johannes ebenfalls (1Joh 2,16).

Nicht das Gesetz ist mein König, sondern Christus. Deshalb sollten wir nicht fragen: „Ist das verboten? Darf ein Christ (z. B. Schmuck tragen, boxen, Wein trinken, einen Fernseher haben, You-tube schauen)?“

Dieselbe Sache kann einmal Sünde sein und einmal nicht – je nach Zusammenhang des Lebens.

Sieg über Sünde bedeutet, dass wir es nicht zu diesem Drang nach Sünde kommen lassen bzw. dann wir, wenn ein Drang vorhanden ist, diesem nicht nachgeben.

Die Gesinnung des Heiligen Geistes ist dem Gesetz Gottes untertan. **Das Gesetz ist nicht mein König, aber ein gutes Nachschlagewerk, um zu erfahren, wie mein König denkt.**

Eine Illustration für Frauen: Der alte Eheherr (namens Gesetz) wollte Essen nach Kochbuchart, aber ich konnte nicht kochen. Die Ehe scheiterte. Der neue Eheherr (namens Jesus) liebt Essen nach Kochbuchart, aber er liebt auch mich und weiß, dass ich nicht kochen kann, und er bietet mir seine hervorragenden Kochkenntnisse und alle nötigen Hilfsmittel an. (Das neutestamentliche Kochbuch ist nun aber nicht nur die *Thora*, sondern die ganze Bibel, das ganze Wort Gottes. Das Wort *Thora* bedeutet ja eigentlich „Weisung“ (Unterweisung und Anweisung)).

Unser Hohepriester ist nicht an irdische Verhältnisse gebunden. Er ist frei, er ist im Himmel, aber nicht weit weg von uns. Er steht uns zur Verfügung.

Die Ursache für das bleibende persönliche Kennen ist die Vergebung. Heb 8,12

V. 8,12: „..., weil ich ihren Ungerechtigkeiten [gegenüber] barmherzig sein werde, und ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten gedenke ich *nicht* mehr.“

Das Wort „gedenken“ bedeutet in diesem Zusammenhang „vor Gericht zur Sprache bringen“. Gott wird beim Glaubenden nie mehr die Sünden benutzen, um ihn vor Gericht zu zitieren und dort zu verurteilen. Vgl. Röm 8,1.

Die unter dem neuen Bund haben ein vollkommen gereinigtes Gewissen. (Vgl. Heb 10,2.14.) Die Sünden sind gänzlich weg, weil der Hohepriester sie beseitigt hat.

Weil wir die Vergebung Gottes und die Person Gottes zu schätzen wissen, reagieren wir mit Liebe. Er hat alles aus Liebe für uns getan. Wir lieben ihn, weil er uns zuerst liebte (1Joh 4,19). Wir haben eine lebendige und stetige Liebesbeziehung. Das ist das Große und Neue im neuen Bund. (Vgl. Joh 14,15.21.23; 15,9.10.)

Dieses Kennen setzt ein Opfer voraus. (Siehe Heb 9.)

2. Der Kommentar des Apostels - Heb 8,13

V. 8,13: „In der Aussage: ‚einen neuen‘, hat er den ersten zu einem alten gemacht. Aber was alt und altersschwach wird, ist dem Verschwinden nahe.“

Er hat nun gerade aus der Schrift des alten Bundes gezeigt, dass der von Israeliten so geschätzte Bund Moses Platz machen sollte für einen neuen und besseren.

Das wurde in den 60er Jahren geschrieben. Einige Jahre später kam der Herr im Gericht über Jerusalem und beendete jene „schwindenden“ Dinge (2Kor 3) des alten Bundes.

F. Christus ist Dienst leistender Hohepriester in einem besseren Heiligtum. - Heb 9,1-14

Der Dienst unseres Hohenpriesters ist erhabener als der Dienst Aarons.

Auch der Ort, an dem er dient, ist erhabener. Unter dem alten Bund dienten die Priester in einem irdischen Heiligtum, im „Zelt der Begegnung“ (später im Tempelheiligtum), Jesus dient in einem himmlischen.

1. Heiligtum und Dienst des alten Bundes hatten Vorläufigkeitscharakter. - Heb 9,1-10

a. Einleitendes - Heb 9,1

Über das Wort „also“ knüpft der Apostel an 8,1-5 an. Zu zwei dort genannten Themen will er nun Näheres sagen. Die zwei Themen, sagt er hier, sind der priesterliche Dienst und der Raum, in dem er geleistet wurde. Dort, in K. 8, wurden diese zwei in V. 2 genannt: ein „Dienstleistender“ und ein „Zelt“. Dienst und Dienstraum sind also die Themen. Von diesen beiden ist dem Apostel das erstgenannte das wichtigere. Dementsprechend bespricht er das zweite in Form einer Einführung zuerst.

Übrigens: Dass der Apostel in seinem Brief nicht an den Tempel denkt, sondern an die sogen. „Stiftshütte“, das Zelt der Begegnung, zeigt sich darin, dass er zum Inhalt der Bundeslade auch den Krug mit Manna und den Stab Aarons zählt, dessen Fehlen im Tempel ausdrücklich bei der Tempeleinweihung erwähnt wird (2Ch 5,10). Zudem spricht er vom Bau des Heiligtums (Heb 9,2 A) und von seiner anschließenden Einrichtung (Heb 9,6).

b. Beschreibung des Heiligtums des alten Bundes - Heb 9,1-5

„Es hatte also auch das erste Zelt Verordnungen [des] aufgetragenen Dienstes und das Heiligtum, ein weltliches; ...“

Der Apostel beschreibt das Heiligtum des alten Bundes. Dabei hat er den Versöhnungstag besonders im Auge.

I: Eine allgemeine Aussage Heb 9,1

a: Es handelt sich um ein Heiligtum.

b: Es handelt sich um ein weltliches Heiligtum.

Was heißt hier weltlich? Wie wird dieses erklärt? V. 2 A

Das Heiligtum bestand aus zwei Teilen (neben dem Vorhof): dem Heiligtum („das Heilige“, „das vordere Zelt“; gemeint ist der vordere Teil des Zeltes) und dem Allerheiligsten („Heiligtum der Heiligtümer“).

Die Geräte des Vorhofs waren: Brandopferaltar und Waschbecken

Die des Heiligtums: der goldene Leuchter, der Schaubrottisch und der Räucheraltar

Die Geräte in Verbindung mit dem Allerheiligsten: Räucheraltar (aber *vor* dem Vorhang noch) und die Lade des Bundes.

II: Der vordere Teil Heb 9,2

„..., denn es wurde ein Zelt hergerichtet, das erste, in dem der Leuchter war, auch der Tisch und die Schaubrote, ...“

a: Die Inhalte

Die Geräte des Heiligtums waren der goldene Leuchter, der Schaubrottisch und der Räucheraltar.

b: Die Bezeichnung

„..., *welches „das Heilige“ genannt wird, ...“*

III: Der hintere Teil Heb 9,3-5

„..., nach dem zweiten Vorhang ein Zelt, das „das Heiligste“ genannt wird, 4 das den goldenen Räucheraltar hatte und die Bundeslade, die rundum mit Gold bedeckt war, in der der goldene Krug war, der das Manna hatte, und der Stab Aarons, der gesprosst hatte, und die Bundestafeln, 5 oben über ihr die Cherubim der Herrlichkeit, die den Sühnedeckel überschatteten, über welche Dinge nun nicht im Einzelnen zu reden ist.“

„..., das den goldenen Räucheraltar hatte“:

A: Diese erfordert eine etwas ausführlichere Besprechung

- als Raum, in dem der Hohepriester den Dienst tut, über welchen er sogleich sprechen will.

B: In dieser Besprechung wirft das Wort „Räucher[altar]“ besondere Fragen auf.

V. 3.4 A teilen uns mit, dass der zweite Teil des Zeltes der Zusammenkunft den „goldenen Räuchergergenstand“ hatte. Das griech. *thümiateerion* konnte ein Räucheraltar, ein Räucherfass oder eine Räucherpfanne sein, bezog sich also auf Gegenstände, die zum heiligen Räuchern verwendet wurden. Genau an was wird der Apostel hier gedacht haben?

. Da in Heb 9,2 in der Auflistung der Gegenstände im vorderen Teil der Räucheraltar fehlt, liegt es nahe, in Heb 9,4 A an ihn zu denken.

2Mo 30,1 A.6 A heißt es: „*Und du sollst einen Altar machen zum Räuchern des Räucherwerks ... Und stelle ihn dem Vorhang gegenüber, der vor der Lade des Zeugnisses ist, dem Deckel gegenüber, der über dem Zeugnis ist ...“*

2Mo 40,5: „*Und stelle den goldenen Altar zum Räucherwerk vor die Lade des Zeugnisses“* – also außerhalb des Heiligsten.

Für den Tag der Versöhnung wurde in 3Mo 16,12.13 folgender Vorgang vorgeschrieben, der ebenfalls zeigt, dass der Räucheraltar nicht im Allerheiligsten stand:

„Und er nehme vor Jahweh eine Pfanne voll Feuerkohlen von dem Räucheraltar und seine beiden Hände voll wohlriechenden, kleingestoßenen Räucherwerks und bringe es innerhalb des Vorhangs. Und er lege das Räucherwerk auf das Feuer vor Jahweh, damit die Wolke des Räucherwerks den Deckel bedecke, der auf dem Zeugnis ist, und er nicht sterbe.“

. Ist dem Apostel hier etwa ein Fehler unterlaufen?

Diese Erwägung kann nicht ernst genommen werden. Der Apostel kennt sein Material gut. Dafür ist er auch in der Behandlung seines Themas zu sorgfältig. Und er schrieb ja an Juden, die über ihre Gottesdienstordnungen bestens kundig waren. Nach einem solchen Fehler hätte wohl kaum jemand von ihnen ihn weiterhin ernst genommen. Überhaupt liegt nicht genügend Grund vor, unsere Überzeugung von der Unfehlbarkeit der Schrift in Frage stellen zu lassen.

. Hat vielleicht ein Abschreiber hier etwas verschoben?

Darauf scheint nichts Besonderes hinzudeuten. Und der Satzbau lässt es nicht zu.

. Könnte der Räucheraltar nach der Zeit Moses eventuell bei der Einweihung des Tempels ins Innere des Allerheiligsten versetzt worden sein?

Hieran ist nicht zu denken, denn der Hohepriester musste ja täglich auf ihm räuchern (2Mo 30,7); aber nach 3Mo 16,2 wurde ihm verboten, zu jeder Zeit das Allerheiligste zu betreten. Und der Verfasser selbst sagt (Heb 9,7), es ging nur der Hohepriester einmal im Jahr in diesen Raum. Zudem steht in 1Kön 6,20.22 ausdrücklich, dass der goldene Räucheraltar im Tempel nicht hinter dem Vorhang stand, sondern vor ihm.

. Könnte der Apostel an ein Räucherfass gedacht haben?

In der griechischen Übersetzung des Alten Testamentes wird in 2Chr 26,19 und Hes 8,11 die Räucherpfanne mit demselben Wort bezeichnet, das unser Apostel in Heb 9,4 gebraucht.

Allerdings, sollte unser Apostel von einem *goldenen* Räucherfass sprechen, wäre das in der Heiligen Schrift wohl einmalig. Wenn aber nun nicht mitgeteilt wird, aus welchem Material das Räucherfass in 3Mo 16,12 gemacht war, das der Hohepriester am Versöhnungstag verwendete, so schreibt doch Josephus von goldenen Räucherfässern, und ein solches wäre für den Tag der Versöhnung sicherlich angebracht gewesen.

[Josephus weiß auch zu berichten, dass ein solches Räucherfass für diesen Zweck im zweiten Teil des Heiligtums aufbewahrt wurde.]

C: Es gibt aber noch Weiteres zu beachten.

Spricht der Verfasser vom vorderen Teil, so sagt er (Heb 9,2):

„.... es wurde ein Zelt hergerichtet, das erste, in dem der Leuchter war“ (usw.)

Spricht er vom zweiten, so sagt er (Heb 9,4):

„.... das den goldenen Räucher[altar] hatte“ usw.

Diesen selben Ausdruck treffen wir nun auch in 1Kön 6,22 an:

„Auch das Ganze des [Räucher]altars, den der Sprachort hatte, überzog er mit Gold.“

Der „Sprachort“ war das Allerheiligste, von wo aus Gott sich seinem Volk mitteilen wollte. In welchem Sinne könnte der zweite Teil des Zusammenkunft-Zeltes einen Altar im ersten Teil „haben“?

. Einmal wird der Standort des Räucheraltars betont. In 1Kön 6 heißt es kurz zuvor (V. 20):

„Und das Innere des Sprachortes war zwanzig Ellen die Länge und zwanzig Ellen die Breite und zwanzig Ellen seine Höhe. Und er überzog ihn mit geläutertem Gold. Und den [Räucher]altar überzog er mit Zedernholz.“

Als ob dieser Altar zum Allerheiligsten gehört, wird er fast im selben Atemzug zusammen mit ihm erwähnt. 2Mo 30,1 A.6 heißt es: „Und du sollst einen Altar machen zum Räuchern des Räucherwerks ... Und stelle ihn dem Vorhang gegenüber, der vor der Lade des Zeugnisses ist, dem Deckel gegenüber, der über dem Zeugnis ist, woselbst ich mit dir zusammenkommen werde.“

2Mo 40,5: „Und stelle den goldenen Altar zum Räucherwerk vor die Lade des Zeugnisses.“

Lange schreibt: ... der Räucher-Altar ... bedeutet die äußerste Bewegung des Priesters nach dem Allerheiligsten hin, die höchste Stufe des Kultus vor dem Eingang in das Allerheiligste. Diese ausgezeichnete Stellung ist schon damit ausgesprochen, dass er in schlanker Gestalt, um und um vergoldet, dazu mit einem goldenen Kranze geziert, mit goldenen Ringen, sogar mit goldenen Stangen zum Tragen versehen, gerade in der Mitte des Vorhangs zum Allerheiligsten steht mit direkter Beziehung auf den Sühnedeckel ...“

. Zweitens steht der Räucheraltar am Versöhnungstag in besonderer Verbindung mit dem Heiligtum-Innern

Und um diesen Tag und seine Bedeutung geht es dem Apostel zur Hauptsache; deswegen spricht er gerade von dieser Einrichtung.

Wir lesen in 3Mo 16,12.13: „Und er nehme vor Jahweh eine Pfanne voll Feuerkohlen von dem Räucheraltar und seine beiden Hände voll wohlriechenden, kleingestoßenen Räucherwerks und bringe es innerhalb des Vorhangs. Und er lege das Räucherwerk auf das Feuer vor Jahweh, damit die Wolke des Räucherwerks den Deckel bedecke, der auf dem Zeugnis ist, und er nicht sterbe.“

2Mo 30,1.6.10: „Und du sollst einen Altar machen zum Räuchern des Räucherwerkes ... 6 Und stelle ihn dem Vorhang gegenüber, der vor der Lade des Zeugnisses ist, dem Deckel gegenüber, der über dem Zeugnis ist, woselbst ich mit dir zusammenkommen werde... 10 Und einmal im Jahr soll Aaron auf seinen Hörnern Sühnung tun mit dem Blut des Sündopfers der Versöhnung; einmal im Jahr soll er Sühnung auf ihm tun auf eure Geschlechter hin: Hochheilig ist er dem Jahweh.“

Hier soll wohl dargestellt werden, was später geschrieben steht (Heb 10,19-22):

„Da wir also, Brüder, [Grund zum] Zutrauen haben zum Eingang in das Heiligste durch das Blut Jesu 20 auf einem neuen und lebenden Weg, den er uns weihte <und zum Gebrauch übergab>, durch den Vorhang [hindurch], das heißt, sein Fleisch, 21 und einen großen Priester über das Haus Gottes, 22 lässt uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in voller Zuversicht des Glaubens, die Herzen ‘besprengt’ [und so los] von einem bösen Gewissen ...“

D: Fazit

. Es kann nun durchaus sein, dass der Verfasser, wenn er sonst nicht den Räucheraltar erwähnt, mit *thümiateerion* an diesen dachte.

c. Beschreibung des Dienstes des alten Bundes - Heb 9,6-10

Nach dem Heiligtum bespricht der Apostel den Dienst des alten Bundes.

I: Der Dienst im ersten Teil Heb 9,6

„Nachdem dieses so hergerichtet ist, betreten die Priester zu allen [Zeiten] das erste Zelt und verrichten die [ihnen] aufgetragenen Dienste,...“

- . Es ist der übliche.
- . Es ist der Dienst des Priesters im Allgemeinen.
- . Es ist der Dienst, der zu jeder Zeit stattfindet.

Worin bestehen die Kulthandlungen des Priesters im AT?

- im täglichen Versorgen des Leuchters (3Mo 24,2-4)
- in der Darbringung des täglichen Morgen- und Abendräucheropfers (4Mo 28,3)
- im wöchentlich Besorgen des Schaubrottisches (3Mo 24,5-9)

II: Der Dienst im zweiten Teil Heb 9,7

„...., aber in das zweite [Zelt] geht einmal im Jahr alleine der Hohepriester, nicht ohne Blut, das er darbringt für sich selbst und des Volkes [Sünden der] Unwissenheit, ...“

Worin bestehen die Kulthandlungen des Hohenpriesters im AT?

- im Eingehen ins Allerheiligste und Darbringen des Sühnopfers (3Mo 16)

Wann und unter welchen Bedingungen durfte er das Allerheiligste betreten?

Es besteht ein Kontrast zu V. 6.

- . Nur der Hohepriester hat Zugang.
- . Nur einmal im Jahr
- . Nicht ohne Blut
- . Blut für sich und für das Volk.

„.... [Sünden der] Unwissenheit“:

Gemeint sind Vergehen, die aus Unwissenheit geschehen sind.

III: Lehren, die aus obiger Beschreibung zu ziehen sind: Heb 9,8-10

. Das Reden der Schrift ist lebendiges Reden des Heiligen Geistes. Heb 9,8 A

„...., womit der Heilige Geist dieses deutlich macht,

. Die Schrift spricht im Grunde eine deutliche Sprache. Heb 9,8 A

. Alttestamentliche Schrift spricht zur Gemeinde. Heb 9,8

. Der alttestamentliche Gottesdienst brachte nicht in die Gegenwart Gottes. Heb 9,8 M

dass der Weg ins Heiligste noch nicht offenbar gemacht ist, während das erste Zelt noch Bestand hat,

. Das vordere Heiligtum war ein Gleichnis. Heb 9,9 A

welches ein Gleichnis ist für die vorliegende Zeit,

. Der damit verbundene Gottesdienst konnte das Gewissen nicht vollkommen machen (o. zum Ziel führen) Heb 9,9.10

gemäß der Gaben und auch Opfer dargebracht werden, die den, der den aufgetragenen Dienst tut, dem Gewissen nach nicht zur Vollendung bringen können; 10 [sie beziehen sich] lediglich auf Speisen und Getränke und verschiedene Tauchwaschungen und [auf] Verordnungen des Fleisches, auferlegt ...

V. 8: „...., womit der Heilige Geist dieses deutlich macht, dass der Weg ins Heiligste noch nicht offenbar gemacht ist, während das erste Zelt noch Bestand hat, ...“

Was war der Sinn und Zweck der Zweiteilung des Heiligtums? Welche Bedeutung hatte der zweite Vorhang, der das „Allerheiligste“ von der „vorderen Hütte“ trennte?

Als der Herr Jesus starb, riss dieser Vorhang von oben nach unten entzwei. (Mt 27,51)

Der Bestand des ersten Zeltes soll aufzeigen, dass der Zugang zu Gott (in die Gegenwart Gottes) nicht möglich ist. Mehr will nicht gesagt sein. Während das erste Zelt steht, gibt es einen Vorhang zwischen beiden Zelten. Dieses zeigt: Es gibt für die Gottesdienst-Übenden keinen Zugang zu Gottes Gegenwart.

Diese alttestamentliche Einrichtung ist ein Gleichnis auf die gegenwärtige Zeit (ca. 61/62 n. Chr., also noch vor 70 n. Chr.), in welcher immer noch der äußere Tempel- und Priester-Kultus ausgeübt wurde. Die Darbringenden waren im Gewissen noch immer nicht zur Vollendung gebracht. Die alttestamentlichen Opferdinge beziehen sich auf den äußeren (diesseitigen, „fleischlichen“) Kultus.

V. 9: „..., welches ein Gleichnis ist für die vorliegende Zeit, gemäß der Gaben und auch Opfer dargebracht werden, die den, der den aufgetragenen Dienst tut, dem Gewissen nach nicht zur Vollendung bringen können; ...“

Inwiefern konnte der alttestamentliche (mit dem Heiligtum verbundene) Gottesdienst nicht zum Ziel führen? Warum war er unvollkommen?

– Weil er die Hinzunahenden nicht im Gewissen vollkommen machen konnte:

„... die den, der den Dienst tut, dem Gewissen nach nicht vollkommen machen können“

Inwiefern konnte der alttestamentliche, mit dem Heiligtum verbundene Gottesdienst nicht zum Ziel führen? Warum war er unvollkommen?

Er konnte die Hinzunahenden nicht im Gewissen vollkommen machen.

„... vollkommen machen“ bzw. „zum Ziel führen“, „zur Vollendung bringen“ ist hier auf das Gewissen bezogen. Mit unvollkommenem (d. h. unreinem) Gewissen darf niemand in Gottes Gegenwart kommen (vgl. Heb 10,2). Das Gewissen von Sünden, d. h., das Sündenbewusstsein, ist das Wissen, dass ich Sünder bin und deshalb darf ich nicht in Gottes Gegenwart kommen. Mit unvollkommenem (d. h.: unreinem) Gewissen darf sich niemand in Gottes Gegenwart aufhalten.

V. 10: „... [sie beziehen sich] lediglich auf Speisen und Getränke und verschiedene Tauchwaschungen und [auf] Verordnungen des Fleisches, auferlegt bis auf die Zeit des Ins-Rechte-Bringens.“

Heb 9,9 deckt auf, dass sich Heb 9,8 auf die den Lesern vorliegende Zeit bezieht und ein Gleichnis für eben diese Zeit ist. „**Noch nicht offenbar gemacht**“ bezieht sich nicht auf die ganze damalige Welt um 60 n.Chr., sondern auf die am Judentum festhaltenden Juden.

→ Der Weg ins Heiligste ist offenbar, seit Christus das Erlösungswerk vollbracht hat (Heb 9,24). Den Juden damals stand das erste Zelt im Weg, sodass sie Christus, den Weg, nicht sehen konnten. (Heb 9,8)

. Eine neue Zeit war bereits angesagt. Heb 9,10 E

Diese Dinge waren auferlegt

„bis auf die Zeit des Ins-Rechte-Bringens“.

Die Zeit des Ins-Rechte-Bringens war initiiert worden durch Golgotha, aber noch nicht abgeschlossen. Solange der Tempelkultus noch aufrecht war (bis 70 n. Chr.), war das Ins-Rechte-Bringen noch nicht abgeschlossen, da der alttestamentliche Kultus parallel lief.

Der Tempeldienst, der damals noch bestand, war zu jener Zeit nicht ein Hindernis, ins wahre (geistliche) Heiligtum einzutreten (was man durch Bekehrung zu Christus jederzeit konnte), sondern lediglich ein Hinweis darauf, dass im alttestamentlichen Kultus der Weg zu Gott nicht frei war, d. h., dass man auf diesem Wege nicht in die Gegenwart Gottes kommen konnte.

„... auferlegt bis auf die Zeit des Ins-Rechte-Bringens.“

Für wie lange hatte Gott diese „Gottesdienstordnung“ vorgesehen?

Bis Christus kam. Aber Gott wartete noch mit der äußerlichen Abschaffung der alten Ordnung (70 n. Chr.), weil er den Juden noch Gelegenheit geben wollte, Buße zu tun (2Petr 3,8,9).

2. Christus geht ein in das höhere Heiligtum. - Heb 9,11-14

V. 11: „Aber Christus, gekommen als Hohepriester der guten Dinge, die kommen <sollten>, [ging ein] vermittels des größeren und vollkommeneren Zeltes, eines nicht mit Händen gemachten, das heißt, nicht von dieser Schöpfung, ...“

Er will zeigen, dass Christus ein dienender Hohepriester in einem höheren Heiligtum ist

Zuerst hat er in Heb 9,1-10 den Vorläufigkeitscharakter des alttestamentlichen Heiligtums und Dienstes geschildert; jetzt zeigt er, wie Christus in das höhere Heiligtum einging.

Es besteht ein Kontrast zum atl. Priesterdienst.

Wo? (V. 11)

Der Hohepriester ging in ein irdisches Heiligtum.

Was? (V. 12)

Mit tierischem Blut.

Wann? (V. 12M)

Der Hohepriester musste es jährlich tun.

Mit welcher Wirkung? (V. 12-14)

Die Reinigung war eine kultische und betraf den äußeren Menschen („Fleisch“, V. 13)

Der Hohepriester musste für sich selbst auch Opfer bringen, weil er fehlerhaft war. (V. 14)

a. Zuerst wird der in den Himmel eingehende Christus beschrieben. - Heb 9,11.12

„Aber Christus, nachdem er aufgetreten war als Hohepriester der guten Dinge, die kommen sollten, vermittels des größeren und vollkommeneren Zeltes, eines nicht mit Händen gemachten, das heißt, nicht eines von dieser Schöpfung, 12 noch vermittels Blut von Ziegen und Kälbern, aber vermittels des eigenen Blutes, ging ein, ein <für alle> Mal in ‚das Heilige‘, nachdem er eine ewige Erlösung zuwege gebracht hatte“.

. Wie wird er gekennzeichnet? Heb 9,11 A

- . Als Messias.
- . Als Gekommener, Erfüllender
- . Als Hohepriester des Verheißenen

Die „künftigen Güter“ (vgl. Heb 2,5; 6,5; 10,1; 13,14) sind das ewige Erbe, das (erst in der Zukunft vollendete) Heil.

. Wie ging er in das höhere Heiligtum ein? Heb 9,11.12

- . Vermittelst eines größeren und vollkommeneren Zeltes: V. 11M
- . Vermittelst besseren Blutes: V. 12
- . Ein für alle Mal: d. h.: für immer. V. 12M

Er sitzt nun dort. Er ist nicht ein kurz Verweilender, er hat sich niedergelassen. Er ist nicht ein dort Stehender (vgl. Heb 10,11-12), dienender, sondern einer, der sein Werk vollbracht hat. Er sitzt für immer.

. Wann ging Christus in das höhere Heiligtum ein? Heb 9,12 E

„... nachdem er eine ewige Erlösung zuwege gebracht hatte“.

b. Dann wird eine wichtige Schlussfolgerung gezogen. - Heb 9,13.14

„..., denn wenn das Blut von Stieren und Ziegen und die Asche eines Rindes, auf Verunreinigte gesprengt, zur Reinheit des Fleisches heiligt, 14 wie viel mehr wird das Blut Christi, der durch einen ewigen Geist sich selbst ohne Flecken Gott darbrachte, euer Gewissen reinigen von toten Werken, um dem lebenden Gott den aufgetragenen Dienst zu leisten.“

. Die Schlussfolgerung geht aus von den Gegebenheiten im alten Bund. Heb 9,13

„..., denn wenn das Blut von Stieren und Ziegen und die Asche eines Rindes, auf Verunreinigte gesprengt, zur Reinheit des Fleisches heiligt, ...“

Es war Tierblut. Das kann aber nicht wirklich das Gewissen reinigen. Das reinigt die kultisch Verunreinigten nur „zur Reinheit des Fleisches“, d. h.: so dass sie irdisch (was das diesseitige Leben betrifft) rein werden, d. h. sie dürfen dann am diesseitigen religiösen Leben wieder teilnehmen, wovon sie sonst ausgeschlossen wären.

„... die Asche eines Rindes“:

4Mo 19,2.9: „Dieses ist die Satzung der Weisung, die Jahweh geboten hat, indem er sagte: ,Rede zu den Söhnen Israels, dass sie dir eine rote junge Kuh bringen, ohne Fehl, an der kein Gebrechen ist, auf die kein Joch gekommen ist; ... 9 Und ein reiner Mann soll die Asche der jungen Kuh sammeln und sie außerhalb des Lagers an einen reinen Ort schütten, und sie soll für die Gemeinde der Söhne Israels aufbewahrt werden zum Wasser der Reinigung.“ Es ist eine Entzündigung.

. Die Schlussfolgerung beruht auf dem, was am Kreuz geschah. Heb 9,14 A

Mit V. 14 kommen wir zum Höhepunkt des Briefes.

„..., wie viel mehr wird das Blut Christi, der durch einen ewigen Geist sich selbst ohne Flecken Gott darbrachte, euer Gewissen reinigen von toten Werken, um dem lebenden Gott den aufgetragenen Dienst zu leisten.“

Was geschah?

. Christus, im Gegensatz zu den Tieren, die zu leiden gezwungen waren, opferte sich selbst in Freiwilligkeit.
„... wie viel mehr wird das Blut Christi, der ... sich selbst Gott darbrachte ...“

. Er brachte ein Opfer ohne jeglichen Flecken, das also als ein stellvertretendes galt.

„... der ... sich ... ohne Flecken darbrachte ...“

. Er opferte sich „durch den ewigen Geist.“

„..., der sich durch einen ewigen Geist ... darbrachte“:

D. h., durch den Geist, der ein ewiger war und von dem er sich abhängig gemacht hatte.

Wie schwer der Weg zum Kreuz war, zeigt das Erlebnis im Garten Gethsemane (Vgl. Heb 5,7.) Aber mit Hilfe des Geistes Gottes war er bereit, sich zu opfern.

Denken wir auch an messianische Stellen wie Jes 50,6.7.9:

„Ich bot meinen Rücken den Schlagenden und meine Wangen den Raufenden, mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. 7 Aber mein Herr, Jahweh, hilft mir. Darum bin ich nicht zuschanden geworden. Darum machte ich mein Angesicht wie einen Kieselstein und wusste, dass ich nicht würde beschämt werden. ... 9 Siehe, mein Herr, Jahweh, wird mir helfen.“

- . Gott war es, dem das Opfer dargebracht wurde;
- . der Sohn Gottes, der Messias, war es, der das Opfer darbrachte;
- . durch den Geist Gottes bekam er die Kraft zur Aufopferung und die Kraft zur Auferstehung.

. Die Schlussfolgerung enthält eine große Verheißung.

„...., wie viel mehr wird das Blut Christi ... euer Gewissen reinigen“

Reinigung wird verheißen.

. Das Gewissen wird gereinigt. Man wird von dem bösen Gewissen befreit.
Der heiligste Gott nahm also das Opfer an. So geschieht in der Tat Versöhnung.

Wie wird man vom bösen Gewissen befreit?

Durch „das Blut Christi“.

Vgl. 1Joh 1,7.9.

Vgl. Heb 10,22: **„.... die Herzen ‘besprengt’ [und so los] von einem bösen Gewissen und ‘den Leib gewaschen mit reinem Wasser’.“**

Wenn es heißt, dass für das Hinzutreten nicht nur eine Besprengung der Herzen (mit dem Blut Christi), sondern auch eine Waschung des Leibes „**mit reinem Wasser**“ nötig ist, so ist diese Symbolsprache für völlige Vergebung. Jesus Christus hatte auch von „Wasser“, gesprochen, z. B. Joh 3,5; 13,8-11; 15,3; vgl. Tit 3,5; Eph 5,26; Off 1,5; 7,14.

Und wer ein gutes Gewissen hat, wer durch Christi Blut gereinigt ist, lässt sich mit physischem Wasser taufen. 1Petr 3,20 E.21: **„.... durch Wasser hindurch gerettet, welches [als] Abbild auch uns nun bewahrt <und rettet>, [als] Taufe, nicht ein Entfernen des Schmutzes am Fleisch, sondern eine verpflichtende Erklärung eines guten Gewissens, an Gott [gerichtet], ...“**

Der physische Tod ist etwas Schlimmes. Einen toten Leib, eine Leiche zu berühren, ist etwas Ekelhaftes. Wer sie berührt, ist kultisch verunreinigt und darf im religiösen Leben nicht in Gottes Gegenwart kommen. Aber es gibt Schlimmeres als das: geistlichen Tod. Dieser macht gänzlich unfähig, Gott anzubeten, denn der Mensch ist Fleisch, Gott aber ist Geist. Und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in Wahrheit anbeten. (Vgl. Joh 3,6; 4,24.)

Heb 9,14: „...., wie viel mehr wird das Blut Christi, der durch einen ewigen Geist sich selbst ohne Flecken Gott darbrachte, euer Gewissen reinigen von toten Werken, um dem lebenden Gott den aufgetragenen Dienst zu leisten.“

Freimütig dürfen wir kommen und dürfen einen ungetrübten Zugang und Gemeinschaft im Allerheiligsten genießen.

Es gibt eine grundsätzliche Gewissensreinigung. Um diese geht es hier. 1Kor 6 11

Es gibt auch eine tägliche Gewissensreinigung. Manchmal befinden wir uns in einer Situation, wo unser Denken und Gewissen beschmutzt ist – von einer falschen Reaktion, von sonst einer sündigen Handlung oder einfach vom Schmutz der uns umgebenden Welt: von Wörtern, die wir hörten, oder von Dingen, die wir zu Gesicht bekamen und die so unser Inneres beschmutzen. Dann fühlen wir uns ungeeignet zu Gott zu treten, ihn anzubeten und ihm zu dienen. Was sollen wir tun?

Zweierlei:

Mt 5,23.24 sagt der Herr Jesus, dass, wenn jemand wegen uns verletzt ist und etwas gegen uns hat, weil wir uns falsch benommen haben, wir zu ihm gehen und die Sache in Ordnung bringen sollen.

Und in 1Joh 1,9 heißt es, dass wir Gott unsere Sünden bekennen sollen. Das Blut Christi wird uns reinigen. Das ist die tägliche Reinigung.

Die Reinigung ist eine Reinigung von toten Werken.

Tote Werke sind solche, die in der Entfremdung von Gott getan wurden. Sie entspringen dem Bemühen des Menschen, sich mit Gott zu versöhnen. „Tot“ sind sie, weil sie nicht aus dem neuen Leben heraus entwachsen sind und weil sie nicht Lebensfrucht hervorbringen. Es entsteht keine Frucht für das ewige Leben.

Die Gewissensreinigung betrifft in erster Linie unsere Heilswende, darf aber bis ans Lebensende in Anspruch genommen werden.

. Die Wahrheit der Schussfolgerung führt den Leser in eine entsprechende Verantwortung: Heb 9,14 E

„um dem lebenden Gott den aufgetragenen Dienst darzubringen“:

- . Die Reinigung des Gewissens weckt die Willigkeit und Freudigkeit, dem lebenden Gott zu dienen.
- . Der Dienst ist ein obliegender Dienst.
- . Der atl. Priester hatte einen ihm obliegenden, aufgetragenen Dienst. Auch wir haben einen. Es geziemt sich für uns, dass wir Gott dienen, denn Gott ist es würdig.

Und wir sind ihm diesen Dienst schuldig. Röm 12,1

. Eine tabellarische Gegenüberstellung Heb 9,11-14

	Alter Bund	Neuer Bund
Der Ort	Irdisches Zelt 9,1.11	Himmel 9,11.24
Das Eintreten	Oft 9,12	Einmal 9,12
Das Mittel	Blut von Tieren, Aschenwasser 9,12	Christi eigenes Blut 9,12
Das Opfer	Eines für die eigenen Sünden 9,7ff	Eines Ohne Tadel 9,14
Die Auswirkung	Zeremonielle Reinigung = Reinheit des Fleisches 9,13	Reinigung des Gewissens 9,14
Die Auswirkung	Keine Erlösung, kein vollkommenes Gewissen	Ewige Erlösung 9,12, vollkommenes Gewissen
Anbetung?	Physischer Tod verunreinigt (Leiche) 4Mo 19 → Keine Anbetung möglich.	Geistlicher Tod Eph 2,1 → Keine Anbetung möglich. (Der Mensch ist Fleisch, Joh 3,6, Gott aber ist Geist Joh 4,24

G. Christus ist Hohepriester mit einem besseren Opfer. - Heb 9,15 - 10,18

1. Die Notwendigkeit des Opfertodes Christi im Blick auf das Erbe - Heb 9,15-28

a. Ein Rückblick - Heb 9,15; 9,11-14

. Hauptgedanke: Heb 9,15

„Und deswegen ist er Mittler eines neuen Bundes“

. Weswegen? Heb 9,11-14

- Weil er mit besserem Blut ins Heiligste einging.
- Weil dieses Blut reinigt

. Wovon ist er Mittler?

Mittler eines neuen Bundes

b. Das neue Thema - Heb 9,15

„Und deswegen ist er Mittler eines neuen Bundes“

Mit welcher Absicht ist er Mittler?

- . Um ein Erbe zu vermitteln.
- Wann?
- Wem?
- Welches? Das verheiße, ewige. Das himmlische Land, die Stadt.

Heb 9,15: ... auf dass, nachdem ein Tod geschehen war zur Erlösung *von* den Übertretungen unter dem ersten Bund, die, die gerufen worden sind, die Verheißung des ewigen Erbes empfangen möchten; ...“

Was also ist mit Abraham und Mose? Werden sie das verheiße, ewige Erbe erlangen? Und was ist mit den Vorfahren, die vor Christi Zeit gelebt haben? Sind sie alle verloren?

Nein, Gott gab ihnen Vergebung aus seiner Gnade und Barmherzigkeit heraus. Denn dem Demütigen gibt Jahweh Gnade.

Röm 3,24-26: „sie werden geschenkweise gerechtfertigt *durch* seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist, 25 *den Gott sich darstellte als Sühnung durch den Glauben – durch sein Blut – zum Erweis seiner Gerechtigkeit wegen des Hinweggehens über die zuvor geschehenen Sünden 26 in der Zurückhaltung Gottes, im Blick auf die Erweisung seiner Gerechtigkeit in der gegenwärtigen Zeit, um gerecht zu sein und zu rechtfertigen den, der des Glaubens an Jesus [ist].*“

Das alttestamentliche Opferdarbringen brachte nicht selbstverständlich Vergebung mit sich. Wer im AT ohne wirkliche Reue und Buße Opfer darbrachte, dessen Opfer wurde von Gott nicht angenommen. Eine entsprechende Herzenshaltung war auch im Alten Testament Bedingung.

Amos 5,21.22: „Ich hasse, ich verschmähe eure Feste, und eure Festversammlungen mag ich nicht riechen, 22 denn wenn ihr mir Brandopfer und eure Speisopfer opfert, habe ich kein Wohlgefallen daran; und das Friedensopfer von eurem Mastvieh mag ich nicht ansehen.“

Wer unbeschnittenen Herzens ist, dessen Opfergottesdienst ist nichts. Seine Sünde bleibt. Er geht verloren. Jer 9,25 (andere Übersetzungen: 9,26): „das ganze Haus Israel ist unbeschnittenen Herzens.“

c. Die Notwendigkeit eines Opfertodes bei der Bundesschließung - Heb 9,16.17

16 denn wo ein Bund [vorliegt], ist es notwendig, dass [der] Tod des sich Verbündenden erbracht wird, 17 denn ein Bund wird über *toten* [Opfern] bestätigt, da er niemals in Kraft tritt, wenn der sich Verbündende *lebt*‘

d. h.: wenn kein stellvertretendes Opfer für den sich Verbündenden dargebracht wird.

Da die Tieropfer den Tod des Bundesschließenden darstellen, bedeutet „**wenn der sich Verbündende lebt**“ hier:

„**wenn kein [stellvertretendes] Opfer für den sich Verbündenden dargebracht wird**“.

Frage: Bund oder Testament?

Soll das griech. Wort *diatheke* mit „Bund“ übersetzt werden oder mit „Testament“?

Von dieser Frage hängt so manches ab. Die Frage entsteht, weil beide Wörter dasselbe griech. Wort *diatheke* übersetzen. Denkt man nur an diese beiden Verse, so scheint „Testament“ das Wort zu sein, das die Argumentation verlangt. Doch steht dem einiges im Wege. In allen sonstigen neutestamentlichen Vorkommnissen von *diatheke*, sagt man, sei an einen „Bund“ gedacht. In der griech. Übersetzung des AT kommt das Wort reichlich vor, und zwar im Sinne eines Bundes, sei er einer mit Gott oder einer zwischen Menschen. In dem Hebräerbrief baut der Apostel auf atl. Bundesstellen auf, besonders auf Jer 31,31-34. Zu beachten ist im Besonderen, dass unmittelbar nach V. 18, der Apostel wieder an einen Bund denkt. Die fünf Wörter, die jeden der Verse 9,15-19 einleiten („Und deswegen“, „denn“, „denn“, „daher“, „denn“), zeigen, dass hier eine Argumentation durchgezogen wird.

Unmittelbar vor und nach den Versen 16 u. 17 steht der Bundesgedanke in Verbindung mit einem gewaltsamen Tod. Dazwischen sollte der Apostel unvermittelt an einen natürlichen denken?

Man darf auch nicht vergessen, dass unsere Auffassung von einem Testament im Sinne einer Willensverfügung in Israel so gut wie unbekannt war. Der Apostel setzt aber bei seinen Lesern Bekanntschaft mit der Materie seiner Beweisführung voraus. Unter Juden, Griechen und Römern war es Brauch, bei einer Bündnisschließung Tieropfer zu bringen, die den Tod der Bundesschließenden darstellten. Das auf das Blut und das Volk gesprengte Blut war ein Zeichen. Man sagte damit aus: „Gott, möge uns töten, wenn wir die Bundesvereinbarungen nicht halten!“

Mit diesen Gedanken im Auge könnten die Verse 16-18 wie folgt wiedergegeben werden:

... **denn wo ein Bund [vorliegt], ist es notwendig, dass ein [gewaltsamer] Tod des sich Verbündenden [von einem Opfer] erbracht wird, denn ein Bund wird über toten [Opfern/Opfertieren] bestätigt, da er niemals in Kraft tritt, wenn der sich Verbündende 'lebt' (d. h., wenn kein Opfer zugunsten des sich Verbündenden dargebracht wird); daher auch der erste [Bund] nicht ohne [Opfer-]Blut bestätigt und geweiht worden ist ...**

Vincent: Wenn [der Autor] hätte sagen wollen: 'es ist notwendig, dass der Verfügende stirbt', hätte er dieses besser durch Verwendung des Wortes *ginesthai* ausdrücken können: 'Es ist notwendig, dass der Tod des Verfügenden stattfindet'; aber was er sagen wollte, war, dass es notwendig war, dass der Verfügende [des Bundes] in einem stellvertretenden [Opfer] sterbe; d. h.: dass für ihn der Tod durch ein Tieropfer *getragen*, (d. h. übernommen o. erbracht) werde.

Übersetzen wir mit „Testament“, würde es bedeuten, dass der Tod des Verfügenden selbst gemeint ist - wofür das im griech. Grundtext verwendete *thanaton pheresthai* [„ein Tod wird getragen“, V. 16] ein sehr ungewöhnlicher und ungeschickter Ausdruck wäre. (Erg. in Eckkl. v. Verf.)

d. Die Notwendigkeit eines Blutopfers in Bezug auf die irdischen Dinge (das ird. Heiligtum) - Heb 9,18-23 A

....; daher auch der erste [Bund] nicht ohne Blut bestätigt und geweiht worden ist, 19 denn nachdem von Mose dem Gesetz entsprechend jedes Gebot dem ganzen Volk gesagt war, nahm er das Blut der Kälber und Ziegenböcke mit Wasser und Scharlachwolle und Ysop und besprengte sowohl das Buch selbst als auch das ganze Volk und sagte: 20 ,Dieses ist das Blut des Bundes, dem Gott euch verpflichtete.'

Die Notwendigkeit eines Blutopfers wird im ersten Bund geschildert. Beachten wir Folgendes:

- Die Wahl des Wortes „Blut“ statt „Tod“, wie in den V. 15-17. Beim Opfer handelt es sich um ein Töten, ein Richten.

- „... auch der erste Bund“.
- „... bestätigt und geweiht“ (d. h.: auf rechtskräftige Weise eingeführt)
- „Buch“ und „Volk“ (V. 19 E): Tod des Verfügenden zugunsten der „Familie“
- V. 20: Der Tod verpflichtet.

Heb 9,21: Auch das Zelt und alle Geräte des Dienstes besprengte er in gleicher Weise mit dem Blut.

Der „Raum des Gottesdienstes“ wurde gereinigt.

V. 22: Und fast alles wird mit Blut gereinigt, dem Gesetz entsprechend, und ohne Blutvergießen geschieht nicht Vergebung.

„Vergebung“. Es geht um Sünde. Daher Gerichtstod.

V. 23: [Es war] also notwendig, dass die ‹bildhaften› Darstellungen der Dinge, die in den Himmeln sind, durch solche [Mittel] gereinigt werden [sollten], ...“

Warum am ersten Bund gezeigt?

Es geht um mehr als ein *Testament*. Es geht um einen *Bund*.

V. 18-22: Warum fordert Gott Blut? – Das Blut stimmt Gott gnädig, es erwirkt Sühne.

– Antwort: 3Mo 17,11.

e. Die Notwendigkeit eines besseren Opfers in Bezug auf die himmlischen Dinge (das himmlische Heiligtum) - Heb 9,23-28

I: Christi besseres Opfer ist nötig zur Reinigung der himmlischen Dinge. Heb 9,23

„[Es war] also notwendig, dass die ‹bildhaften› Darstellungen der Dinge, die in den Himmeln sind, durch solche [Mittel] gereinigt werden [sollten], die himmlischen selbst aber durch bessere Opfer als diese, ...“

Riggenbach (bei Zahn): „Das irdische Heiligtum bedurfte nicht bloß wegen seines Ursprungs einer Reinigung (2Mo 29,36.37; 3Mo 8,15), sondern auch darum, weil es, inmitten eines sündigen Volkes befindlich, beständig von der Sünde derer, die in ihm ein- und ausgingen, verunreinigt würde (2Mo 30,10; 3Mo 16,16.19).“

In Analogie hierzu kann insofern auch von einer Reinigung des himmlischen Heiligtums geredet werden, als dieses den Sündern zugänglich gemacht werden soll und also durch ihre Unreinheit notwendig befleckt werden müsste, wenn nicht durch ein vorhergehendes Opfer die Sünde gesühnt und ihrer befleckenden Wirkung beraubt würde. Es handelt sich also in diesem Fall nicht um die Beseitigung einer bereits vorhandenen, sondern um die Abwehr einer drohenden Verunreinigung. Das Mittel hierzu ist ... das Opfer Christi ...“

2Mo 30,10: „Aaron soll einmal im Jahr für dessen Hörner Sühnung tun mit dem Blut des Sündopfers ...“

3Mo 16,16.18-20. „... und er tue Sühnung für das Heiligtum wegen der Unreinheiten der Söhne Israels und wegen ihrer Übertretungen, nach allen ihren Sünden. Und ebenso soll er für das Zelt der Begegnung tun, das bei ihnen weilt, inmitten ihrer Unreinheiten. ... 18 Und er soll hinausgehen zum Altar, der vor Jahweh ist, und Sühnung für ihn tun. Und er nehme vom Blut des Stieres und vom Blut des Bockes und tue es an die Hörner des Altars ringsum, 19 und er sprengt von dem Blut mit seinem Finger siebenmal an ihn und reinige ihn und heilige ihn von den Unreinheiten der Söhne Israels. 20 Und hat er die Sühnung des Heiligtums und des Zeltes der Zusammenkunft und des Altars vollendet, so soll er den lebenden Bock herzubringen.“

Lenski:

„Die Blut-Reinigung des Heiligtums bringt es in den Zustand, Sündern zur Verfügung zu stehen, ohne dadurch (selbst) verunreinigt zu werden. Daher war Blut notwendig für beide Heiligtümer, sowohl für das irdische wie für das himmlische. Der Ausdruck „Heiliges“ (*Hagia*; auch in V. 24 verwendet) zeigt dies an. Wenn die Leser Blut und Opfer im irdischen Zelt sehen als eine göttliche Notwendigkeit, so müssen sie nicht einen Fehler darin finden, wenn sie Christus am Kreuz sehen, welches ein besseres Opfer ist, eines, dass ein weit besseres Blut hat und die wahre Sühnung im himmlischen Heiligtum (*Hagia*) vollbringt.“

. Wir merken uns V. 15 E u. 23 A:

Es handelt sich hier um einen Hebraismus: „unrein“ heißt „unzugänglich“; „reinigen“ ist „heiligen“; „sich reinigen“ ist „sich trennen“, nämlich vom Schmutz der Sünde. Gott ist heilig, d. h., er ist sich selbst zugeordnet, abgesondert von jeglichem Bösen. Wer nun heilig ist, ist Gott zugeordnet und dabei von Sünde abgesondert. Gott hat uns für sich in Beschlag genommen. Wenn irdische Dinge geheiligt wurden, wurden sie nicht *in sich selbst* gereinigt, sondern sie wurden Gott geweiht, das heißt, vom bisherigen (allgemeinen) Gebrauch getrennt.

Es geht in Heb 9,23 um die Frage: Wer darf in das himmlische Heiligtum, in die Gegenwart Gottes, gehen?

Zur Zeit des alten Bundes durfte das nur der Hohepriester. Christus ist unser Hohepriester.

Er ging ins himmlische Heiligtum und „reinigte“ es durch sein Blut. Für wen? Für uns! Wenn himmlische Dinge durch Christi Blut gereinigt werden, ist dies nicht im Sinne von „waschen“ zu verstehen, sondern es geht um uns: diese Dinge werden für uns „rein“.

Der Himmel wäre für uns gesperrt geblieben, „unrein“, d. h. unzugänglich, verboten. Wir hätten nicht eingehen dürfen, hätte Christi Blut ihn nicht für uns zugänglich gemacht.

Wir fassen zusammen:

Im Alten Bund konnte man nicht im irdischen Heiligtum den Priesterdienst ausüben, ehe es durch Blut geheiligt wurde (denn in dieses Heiligtum würden sündigen Menschen eintreten).

Im Neuen Bund kann man nicht im himmlischen Heiligtum den Priesterdienst ausüben, ehe es durch Blut geheiligt wird (denn in dieses Heiligtum würden sündige Menschen eintreten). Und die neutestamentlichen Heiligen könnten nicht in den „himmlischen Dingen“ dienen.

Die Parallelie ist die von Mose, der das gesamte Zelt und alle Geräte mit Blut reinigte, d. h., für den Dienst zugänglich machte, sodass nun Sünder in die Gemeinschaft mit Gott gebracht werden können. (Vgl. Heb 9,13.14.)

Vgl. Heb 10,19-20: „*Da wir also, Brüder, durch das Blut Jesu [Grund zur] Freimütigkeit haben zum Eingang in das Heiligste 20 auf einem neuen und lebenden Weg, den er uns weihte (öffnete, zugänglich machte), durch den Vorhang, das heißt, (durch) sein Fleisch, so lasst uns hinzutreten ...!*“

„... durch bessere Opfer“:

Warum Mehrzahl?

- . Christus wurde und wird nicht mehrmals dargebracht (Siehe V. 25.26). Es gibt keine Wiederholung seiner einmaligen Opferdarbringung.
- . Der Apostel spricht allgemein. Es braucht bessere Opfer als die alttestamentlichen.
- . Christus – in seinem Leibe, in seiner Person – brachte ein Opfer, das um ein Mehrfaches besser ist als alle bisherigen Opfer.

II. Christi besseres Opfer ist nötig für seinen Hohenpriesterdienst im himmlischen Heiligtum. 9,24-28

Ein für das himmlische Heiligtum passendes Opfer 9,24

„..., denn nicht in ein von Händen gemachtes Heiligstes ging der Christus ein, ein entsprechendes Abbild des wahren, sondern in den Himmel selbst, um nun vor dem Angesicht Gottes offenbar zu werden zu unseren Gunsten, ...“

Der Ausdruck „**Heiligstes**“ (eigl.: „die Heiligen“, d. h.: die heiligen Bereiche; die heiligen Dinge) ist eine Bezeichnung für das Allerheiligste, das innerste Heiligtum.

→ Wie kann ich sicher sein, dass Gott meine Sünden nicht doch noch im Gericht zur Sprache bringen wird, und ich nicht doch noch als Sünder vor Gott stehen werde?

Unser Herr erstand vom Tod, fuhr auf zum Himmel, kam vor Gottes Angesicht. Und Gott ließ ihn zu seiner Rechten sitzen. Christus wurde angenommen, weil er vollkommen war.

„Ja“, sagen wir, „der Herr Jesus hat es schön. Gott hat ihn angenommen, weil er vollkommen war. Aber wir? Wir sind nicht vollkommen!“

Was sagt V. 24? Christus ging nicht um seiner selbst willen in den Himmel; er ging dorthin, in die Gegenwart Gottes, als unser Repräsentant, „um nun vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen zu unseren Gunsten“. Als der Herr Jesus in den Himmel ging, ging er als unser Stellvertreter und Anwalt dorthin. Er erscheint vor Gott „zu unseren Gunsten“.

Im AT erschien der Hohepriester im Allerheiligsten als Repräsentant des Volkes, während das Volk Gottes draußen wartete. Wenn der Repräsentant angenommen wurde, war auch das Volk, das er vertrat, angenommen. Wenn er verworfen wurde, war das Volk verworfen.

So ist es auch im Neuen Bund: Wenn unser Stellvertreter angenommen ist, sind auch wir angenommen. Jesus, der Gesalbte, erscheint persönlich für mich vor Gott. Und als solchen, als meinen ganz persönlichen Stellvertreter, hat Gott ihn angenommen.

Ein einmaliges Opfer ohne Wiederholung 9,25.26

„...., auch nicht damit er sich selbst oftmals darbringe, gleichwie der Hohepriester alljährlich in das Heiligste eingeht mit fremdem Blut, 26 da es [in dem Fall] für ihn nötig gewesen wäre, oftmals zu leiden – seit Gründung der Welt. Aber nun ist er *einmal* gegen die Vollendung der Weltzeiten [hin] offenbar geworden, ...“

„.... gegen die Vollendung der Weltzeiten (Äonen) [hin], ...“

Eine Weltzeit (ein Äon) kann in der Heilige Schrift auch als eine Folge von mehreren „Äonen“ (Weltzeiten) betrachtet werden. Vgl. Heb 1,2; 9,26; 11,3; 1Kor 2,7; 10,11; 2Petr 3,6.7.

Ein Opfer, das Sünde gänzlich wegnimmt 9,26 E-28

„um durch das Selbstopfer Sünde wegzutun. 27 Und insofern es das Los der Menschen ist, *einmal* zu sterben, nach diesem aber das Gericht ist, ...“

. Das Los des Menschen ist ein zweifaches (V. 27):

Sterben

Nach dem Sterben das Gericht

V. 28: „...., so wird der Christus, nachdem er *einmal* dargebracht wurde, um die Sünden vieler zu tragen,

...“

„vieler Sünden“:

Jesus Christus starb zugunsten vieler (Mt 26,28). Diese „vielen“ sind alle. Vgl. 1Tim 2,6; 1Joh 2,2; Heb 2,9. Röm 5,18.19: „also dann: Wie es durch einen Fehlritt zu einer Verurteilung für alle Menschen [kam], so [kommt es] auch durch die eine gerechte [Handlung] zu einer Rechtfertigung des Lebens **für alle Menschen**, 19 denn geradeso wie durch das Nichtgehorchen des einen Menschen die Vielen zu Sündern gemacht wurden, so werden auch durch das Gehorchen des Einen die Vielen zu Gerechten gemacht werden.“

„...., so wird der Christus, nachdem er *einmal* dargebracht wurde, um die Sünden vieler zu tragen, ein zweites Mal ... erscheinen“.

Die Verse 24-28 beschreiben den wahrhaftigen Versöhnungstag, von welchem das alttestamentliche Abbild und Schatten war (3Mo 16). Vergleichen wir den Weg, den der Hohepriester im AT (3Mo 16) zurücklegen muss, mit dem Weg Christi.

Das gesamte Volk erlebt die Schlachtung des Opfers mit. Es sieht das geschlachtete Tier. Der Hohepriester geht ins Zelt, verschwindet hinter dem Vorhang. Das Volk wartet. Inzwischen erscheint der Hohepriester mit dem Opferblut vor Gott – dort im Allerheiligsten. Vor dem Allerheiligsten ist ein Vorhang. Darin sind Cherubim eingewebt. „Halt! Keinen Schritt weiter! Die Cherubim sind Gottes Exekutive, die Wahrer seiner Heiligkeit. „Halt! Hier ist der Heilige. Gottes Heiligkeit muss gewahrt bleiben.

(Vgl. 1Mo 3,24: Gott „trief den Menschen aus und ließ gegen Osten vom Garten Eden die Cherubim lagern und die Flamme des kreisenden Schwertes, ...“.)

Der Hohepriester steht auf dem Boden, den er vorher mit Blut besprengt hatte.

3Mo 16,14.15: „Und er nehme vom Blut des Stieres und sprenge mit seinem Finger auf die Vorderseite des Deckels nach Osten. Und vor den Deckel soll er von dem Blut siebenmal sprengen mit seinem Finger. 15 Und er schlachte den Bock des Sündopfers, der für das Volk ist, und bringe sein Blut innerhalb des Vorhangs und tue mit seinem Blut, so wie er mit dem Blut des Stieres getan hat, und sprenge es auf den Deckel und vor den Deckel“.

Und er sprengt Blut auf den Deckel der Lade. Hier, zwischen den Cherubim und über den Gesetzestafeln will Gott sich mit dem Menschen treffen – auf der Basis des Blutes, eines Blutes, das auf den Sühnedekel der Bundeslade gesprengt wurde. In der Lade des Bundes, lagen die Gesetzestafeln. Das Blut deckte die Gesetzestafeln zu. Das den Sündern verurteilende Gesetz soll nicht ausgeführt werden. Der Sünder soll leben.

Ja, Gottes Gesetz war gedeckt. Der Hohepriester musste zwischen Gott richtende Gesetzesworte treten – nicht ohne Blut. Gemeinschaft fand dort zwischen den Cherubim statt.

2Mo 25,22: „Und dort werde ich mit dir zusammenkommen und von dem Deckel herab, zwischen den beiden Cherubim hervor, die auf der Lade des Zeugnisses sind, alles zu dir reden, was ich dir an die Söhne Israels gebieten werde.“

4Mo 7,89: „Und wenn Mose in das Zelt der Begegnung [o.: das Zelt der Zusammenkunft] hineinging, um mit ihm zu reden, dann hörte er die Stimme zu ihm reden vom Deckel herab, der auf der Lade des Zeugnisses war, zwischen den beiden Cherubim hervor. Und er redete zu ihm.“

Röm 3,19-26: „Alles, was auch immer das Gesetz sagt, spricht es für die, die im Gesetz sind, damit jeder Mund gestopft werde und die gesamte Welt unter das gerechte ‹Gerichtsurteil› vor Gott komme. 20 Darum: Aus Werken des Gesetzes wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden, denn durch das Gesetz entsteht Erkenntnis der Sünde. 21 Nun ist aber, ohne Gesetz, Gottes Gerechtigkeit geoffenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten, 22 Gottes Gerechtigkeit aber durch Glauben an Jesus Christus – für alle und auf alle, die glauben; denn es ist kein Unterschied, 23 denn alle sündigten, und sie reichen nicht an die Herrlichkeit Gottes heran; 24 sie werden geschenkweise gerechtfertigt ‹durch› seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist, 25 den Gott ‹sich› darstellte als Sühnung durch den Glauben – durch sein Blut – zum Erweis seiner Gerechtigkeit wegen des Hinweggehens über die zuvor geschehenen Sünden 26 in der Zurückhaltung Gottes, im Blick auf die Erweisung seiner Gerechtigkeit in der gegenwärtigen Zeit, um gerecht zu sein und zu rechtfertigen den, der aus Glauben an Jesus [ist].“

Hilasteerion: Vgl. Heb 9,5 und 2Mo 25,17-22.

Das Gesetz verlangt Vollkommenheit. Nur Vollkommene dürfen in Gottes Gegenwart treten. Die Cherubim, die Wächter der Heiligkeit Gottes, schauen von oben herab auf die Lade und die darin enthaltenen Gesetzestafeln der Heiligkeit Gottes. Aber was sehen die Cherubim nun? Nicht die Gesetzestafeln, sondern das Blut! Draußen am Altar, wurde den Forderungen des Gesetzes entsprochen. Das kostbare Blut war geflossen und in die Gegenwart Gottes gebracht worden. Das Blut des vollkommenen Lammes Jesus Christus, das als Strafe für unsere Sünden vergossen worden ist, spricht nun im Heiligtum für uns. Unser großer Hohepriester hat es dorthin gebracht und hat sich für uns verwendet. Und er tut es immer noch. Ja,

der Heiligkeit Gottes ist Genüge getan. Und unser Hohepriester im Allerheiligsten sorgt dafür, dass dieses Blutvergießen für uns aufrecht erhalten bleibt.

Was tat das Volk, während der Hohepriester im Allerheiligsten das Blut des Opfers vor Gott brachte und sich für das Volk verwendete?

Es wartete gespannt, ob Gott weiter ein Jahr mit ihnen sein und das Sühneopfer annehmen würde.

Nach jüdischer Tradition soll der Hohepriester ein Seil um die Hüfte gebunden worden sein, um ihn aus dem Zelt ziehen zu können, falls er dort im Allerheiligsten von Gott nicht angenommen würde und tot umfallen sollte.

Worauf warteten jene Hebräerchristen? Auf die Ankunft ihres großen Hohenpriesters!

Er hatte ihnen gesagt, er würde aus dem Heiligtum zurückkommen – um *was* zu tun?

Im AT kam der Hohepriester zurück, um dann weiter Dinge zu tun, die mit Sünde zu tun haben: Er musste Blut vom Stier und Blut vom Sündenbock nehmen und an die Hörner des Altars streichen und Blut sprengen und so den Altar und das Zelt von den Unreinigkeiten der Kinder Israel heiligen. Dann musste er seine Hände auf den Kopf des Sündenbocks legen auf ihn alle Sünden der Kinder Israel bekennen und so die Sünden auf den Kopf des Bocks legen und ihn forttreiben – fort in die Wüste, in ein ödes Land.

Und dann musste er seine Kleider ablegen, sich baden, und seine normalen Kleider anziehen. Und danach musste er zwei weitere Opfer darbringen, ein Brandopfer für seine eigenen Sünden und eines für die des Volkes, und Sühnung tun für sich und für das Volk. Und das Fett des Sündopfers musste er auf dem Altar räuchern (3Mo 16,18-25).

3Mo 16,18-25: „*Und er soll hinausgehen zu dem Altar, der vor Jahweh ist, und Sühnung für ihn tun; und er nehme von dem Blute des Stieres und von dem Blute des Bockes und tue es an die Hörner des Altars ringsum, 19 und sprenge von dem Blute mit seinem Finger siebenmal an denselben und reinige ihn und heilige ihn von den Unreinigkeiten der Kinder Israel. 20 Und hat er die Sühnung des Heiligtums und des Zeltes der Zusammenkunft und des Altars vollendet, so soll er den lebenden Bock herzubringen. 21 Und Aaron lege seine beiden Hände auf den Kopf des lebenden Bockes und bekenne auf ihn alle Ungerechtigkeiten der Kinder Israel und alle ihre Übertretungen nach allen ihren Sünden; und er lege sie auf den Kopf des Bockes und schicke ihn durch einen bereitstehenden Mann fort in die Wüste, 22 damit der Bock alle ihre Ungerechtigkeiten auf sich trage in ein ödes Land; und er schicke den Bock fort in die Wüste. 23 Und Aaron soll in das Zelt der Zusammenkunft hineingehen und die Kleider von Linnen ausziehen, die er anzog, als er in das Heiligtum hineinging, und sie dort niederlegen; 24 und er soll sein Fleisch im Wasser baden an heiligem Orte und seine Kleider anziehen; und er soll hinausgehen und sein Brandopfer und das Brandopfer des Volkes opfern und Sühnung tun für sich und für das Volk. 25 Und das Fett des Sündopfers soll er auf dem Altar räuchern.“*

Aber Christus werde nicht wie der alttestamentliche Hohepriester erscheinen, sagt Paulus, sondern: „**ohne Bezug zur Sünde**“.

Heb 9,28: „..., so wird der Christus, nachdem er einmal dargebracht wurde, um die Sünden vieler zu tragen, ein zweites Mal ohne Sünde gesehen werden, zum Heil, denen, die auf ihn warten“.

Christus opferte sich im Vorhof dieser Welt als vollkommenes Schlachtopfer am „Brandopferaltar“ auf Golgotha.

Er stand aus den Toten auf und ging mit seinem eigenen Blut durch die Himmel hindurch in die unsichtbare himmlische Welt zurück, von unseren Augen verborgen.

Dort im Allerheiligsten der Gegenwart Gottes setzte er sich zur Rechten der Majestät auf den Thron, an dem er sich für die Heiligen verwendet. Daher ist dieser Thron die Heiligen ein „Thron der Gnade“ (Heb 4,16) geworden. Sie haben – durch das Blut Jesu – allezeit Freimut zum Eingang in das Allerheiligste (Heb 10,19).

Aber sie, jene Heiligen mussten warten, bis der hohepriesterliche Gesalbte wieder aus dem Allerheiligsten zurückkam – nicht um ein weiteres Sündopfer oder Brandopfer darzubringen, sondern, um sie „völlig“ zu retten und in die vollendete himmlische Heimat zu führen.

So – und da – wurde ihr Heil vollendet.

Paulus sagt, der große Hohepriester werde „ohne Sünde“ und „ohne Bezug zur Sünde“ kommen:

„denen zum Heil, die auf ihn warten“.

Zu welchem Heil? – Dem zukünftigen, vollendeten.

Heb 1,14 „die im Begriff sind, das Heil zu erben“;

Heb 2,3: „ein derart großes Heil“

Heb 6,9: „das mit dem Heil ‹zu tun› hat“

„..., die auf ihn warten“:

Dieses Warten ist ein aktives, eifriges und sehnsüchtiges.

Heb 6,11: „Wir begehren aber, dass jeder von euch denselben Fleiß beweise – hin zur vollen Gewissheit der Hoffnung, bis zum Ende“

Heb 4,11: „Seien wir also fleißig, einzugehen in jene Ruhe“

Zu den Thessalonichern hatte der Apostel gesagt, dass sie sich von den „von den Götzenbildern zu Gott“ bekehrten, „um einem lebenden und wahren Gott Sklavendienst zu leisten 10 und seinen Sohn von den Himmeln zu erwarten, den er von den Toten erweckte, Jesus, unseren Befreier vom kommenden Zorn“ (1Thes 1,9.10).

Das neutestamentliche Volk (vor 70 n. Chr.) erwartete die Erscheinung des Hohen Priesters. Diese Erscheinung ist für es eine „zum Heil“.

Mit dem offenbarten Gericht des Herrn Jesus Christus (über Jerusalem und die alttestamentliche Welt) 66-70 n. Chr. wurde für die Gläubigen ihr Heil vollendet.

Das Kommen Christi war 66-70 n. Chr. abgeschlossen. Es ging nicht über die sichtbaren Ereignisse der Zerstörung Jerusalems hinaus.

Für die Heiligen, die erst nach 70 n. Chr. zum Glauben kommen, ist das Heil individuell erst dann vollendet, wenn sie zum Herrn heimgehen. Dann werden sie in das himmlische „Jerusalem“ versetzt.

Allen Menschen ist gesetzt, zu sterben, danach kommt für jeden einzelnen Menschen das Gericht. Ebenso ist es auch für die Heiligen ab 70 n. Chr. Das Heil ist für sie sichtbar und uneingeschränkt erfahrbar, sobald sie sterben und zum Herrn gehen: Der Herr war im Gericht 66-70 n. Chr. erschienen: Es war das Gericht über die alttestamentliche Welt. Dieses Erscheinen zum Gericht war aber auch ein Erscheinen für seine Heiligen.

Er wurde gesehen von den damals auf ihn wartenden Heiligen. Ihnen erschien er zum Heil.

2. Die Notwendigkeit des Opfertodes Christi im Blick auf die Versöhnung - Heb 10,1-18

Ein für die tatsächliche Versöhnung wirksames und endgültiges Opfer war notwendig. Die alttestamentlichen Opfer waren bloß Schatten und Abbild der Wirklichkeit, die kommen sollte. Sie deuteten auf die Person und das Werk Jesu Christi hin.

Wenn ich das Bild einer Person vorziehe, während die Person selbst mir gegenübersteht, beleidige ich die betreffende Person.

Stellen wir uns vor, ich komme nach Hause. Meine Frau steht mit ausgebreiteten Armen auf der Türschwelle. Und ich stehe vor ihr, senke den Kopf öffne meine Brieftasche und betrachte das Foto meiner Frau. Was wird meine Frau denken?

Wenn die Wirklichkeit gekommen ist, beschäftigen wir uns nicht mehr mit den Schatten und Abbildern.

a. Einleitendes

„...; denn“:

Das Bindewort ist kleingeschrieben, denn es setzt den Satz von vorhin fort. Es besteht eine enge Beziehung zum vorigen Abschnitt. Christus ging in das bessere Heiligtum ein und brachte ein endgültiges und besseres Opfer dar, „*denn*“ (Heb 10,1) die alten jüdischen Opfer konnten nicht im Gewissen vollkommen machen.

b. Was alttestamentliche Opfer nicht vermochten - Heb 10,1-4

„...; denn da das Gesetz einen Schatten hat der künftigen guten Dinge, nicht das Ebenbild selbst der Sachen, kann es niemals mit denselben Opfern, die sie jährlich immerfort darbringen, die Hinzunahenden ans Ziel bringen.“

Worin zeigt sich die Schwäche der atl. Opferdarbringung und der Opfer?

Jene Opfer mussten *immer wieder* dargebracht werden.

Warum haben die jüdischen Priester immer wieder Opfer dargebracht? Warum haben sie nicht aufgehört? Das Darbringen der Sündopfer konnte nicht das Empfinden der großen Entfernung zwischen ihnen und Gott wegnehmen. Im Gegenteil, es verstärkte es.

10,2: „Hätten sonst ihre Darbringungen nicht aufgehört [eigtl.: ‹wie› von sich aus aufgehört], weil die den aufgetragenen Dienst Tuenden, einmal gereinigt, kein Gewissen mehr von Sünden gehabt hätten?“

Warum konnten jene Opfer die Darbringenden nicht im Gewissen vollkommen machen? Weil Tieropfer nicht Sünden wegnehmen können.

10, 3.4: „In diesen ist jedoch alljährlich ein Erinnern an Sünden, 4 denn es ist unmöglich für Blut von Stieren und Ziegenböcken, Sünden wegzunehmen.“

Diese Wahrheit wurde bereits in Heb 9,9 ausgesprochen. Dort lasen wir, dass die Gaben und Opfer den Darbringenden „im Gewissen nicht vollkommen machen“ konnten.

Heb 9,9: „welches ein Gleichnis ist für die vorliegende Zeit, gemäß der Gaben und auch Opfer dargebracht werden, die den, der den aufgetragenen Dienst tut, **dem Gewissen nach nicht vollkommen machen (o. zur Vollendung/zum Ziel bringen) können;**“

„... zum Ziel bringen“ (V. 1 E):

Das Wort kann man mit „**vollkommen machen**“ übersetzen; nur darf man es nicht falsch auffassen.

Christen sind *im Charakter* noch nicht „**vollkommen gemacht**“, sie sind es aber *im Gewissen*, sie sind im Gewissen „**ans Ziel gebracht**“. Das Gewissen und Sündenbewusstsein ist zur Ruhe gebracht.

Wenn ein Opfer wirklich zum Ziel geführt hat, dann ist das Ergebnis, dass beim Opfernden ein entlastetes Gewissen vorhanden ist. Das war im AT aber nicht vorhanden. Der Gottesfürchtige vor Pfingsten kam nie wirklich zu diesem Punkt. Aber *wir* haben, seit wir Christi Opfer angenommen haben, ein völlig entlastetes Gewissen.

V. 3: „In diesen ist jedoch alljährlich ein Erinnern an Sünden, ...“

Durch das Opfer am großen Versöhnungstag (3Mo 16) wurde Gottes Zorn für ein Jahr abgewendet. Nicht länger. Die Israeliten hatten daher nie das Empfinden, ganz und endgültig angenommen zu sein.

Die Frage war immer: „Wird Gott uns – als Volk – auch nächstes Jahr ertragen? Oder wird er uns verwerfen?“

V. 4: „... denn es ist unmöglich für Blut von Stieren und Ziegenböcken, Sünden wegzunehmen.“

Persönliche Vergebung gab es im AT:

Ps 32,1-2: „*Selig der, dessen Übertretung vergeben, dessen Sünde bedeckt wurde. 2 Selig der Mensch, dem Jahweh Schuld nicht anrechnet und in dessen Geist kein Trug ist.*“

Hier geht es um das Volk als Ganzes. Das Gottesvolk konnte nicht in Gottes Gegenwart sein und das Volk als Ganzes hatte stets das Bewusstsein, dass es nicht endgültig von Gott angenommen war.

„... alljährlich ein Erinnern an Sünden, ...“

„Erinnern“ bedeutet, „vor das Gedächtnis bringen“

Jer 14,10: „*So sagt Jahweh zu diesem Volke: „... Jahweh hat kein Wohlgefallen an ihnen: Nun wird er ihrer Verschuldungen gedenken und ihre Sünden heimsuchen.“*

Hos 9,9: „*Tief haben sie sich verderbt wie in den Tagen von Gibea. Er wird ihrer Ungerechtigkeit gedenken, er wird ihre Sünden heimsuchen!*“ (Vgl. Neh 6,14; 13,29; Jer 14,10; Hos 9,9.

– „gedenken“ hier i. S. v.: „vor sein Gedächtnis bringen“, nämlich: um die Sünder zu bestrafen.

Offb 16,19: „*Und die große Stadt wurde in drei Teile geteilt. Und die Städte der Völker fielen. Und Babylon, die Große, ihrer wurde gedacht vor Gott, ihr den Weinbecher des Grimmes seines Zornes zu geben.*“

Offb 18,5: „*weil ihre Sünden bis zum Himmel folgten, und Gott gedachte ihrer Ungerechtigkeiten.*“

c. Wie der Verheißene darauf antwortet. - Heb 10,5-10

Der Apostel hat nun eine wichtige Aufgabe:

Wie kann er die Empfänger davon überzeugen, dass Israel mit dem ursprünglich von Gott selbst vorgeschriebenen Opfergottesdienst aufhören solle?

Es gab zwei Einwände gegen seine Lehre:

- (1) Es steht in Gottes Wort klar und deutlich geschrieben, dass Gottes Volk diese Opfer bringen müsse.
- (2) Zusätzlich hatte das Volk auch ein schuldiges Gewissen. Folglich würde es mit den Opferdarbringungen nicht aufhören.

Es heißt hier nun *nicht*: „Die christlichen Apostel haben gesagt, ihr müsst aufhören zu opfern.“

Nein. Er tut etwas weit Wirksameres. Er zitiert aus der jüdischen Bibel – aus dem Buch der Psalmen. (Die Psalmen wurden über 500 Jahre später geschrieben als 3Mo 16. Sie waren also gleichsam „aktuelleres“ Wort Gottes.)

Aus Ps 40,7-9 wird klar: Tieropfer können Gott nicht zufriedenstellen. Um das Gewissen vollkommen zu machen (bzw. zum Ziel zu bringen), braucht es größere Opfer als Böcke und Stiere.

I: Der Apostel führt ein Zitat an. Heb 10,5-7

Wer spricht? 10,5 A

„**Darum, wenn er in die Welt kommt, sagt er: ...“**

Wer ist „er“?

Christus. Das Fürwort geht auf Heb 9,28 zurück.

Warum spricht er? 10,5 A

„**Darum ... sagt er“**

Worauf weist „Darum“ zurück? – Auf die V. 1-4.

Warum spricht er?

- weil das Volk weiterhin ein schuldiges Gewissen hatte – all die vielen Jahre hindurch
- und weil er wollte, dass dies aufhöre.

Was spricht er? 10,5M-7

„Darum ... sagt er: Opfer und Dargebrachtes wolltest du nicht. Aber einen Leib bereitetest du mir. 6 An Brandopfern und Opfern für Sünde hattest du nicht Wohlgefallen.“

7 Dann sagte ich: „Siehe! Ich komme (in der Rolle des Buches ist über mich geschrieben), deinen Willen, Gott, zu tun.““

Wann werden die Worte gesprochen?

„als er in die Welt kommt“

Woher hat der Apostel die Worte?

Wie weiß der Apostel, was Jesus sagte? In den Evangelien sind diese Worte nicht festgehalten worden. Der Apostel will seine Leser überzeugen, und das tut er am besten mit der Heiligen Schrift. Was er sagt, stammt aus Ps 40,7-9.

Ps 40 nach dem masoretischen Text lautet:

Ps 40,7-9: „Opfer und Gabe hast du nicht begehrt. Ohren hast du mir zubereitet. Brandopfer und Sündopfer hast du nicht erbeten. 8 Da sagte ich: ‘Siehe! Ich komme (in der Rolle des Buches ist über mich geschrieben), 9 deinen Willen, mein Gott, zu tun; [es] ist meine Lust. Und deine Weisung ist inmitten meines Inneren.“

Was scheint unterschiedlich zu sein in unserem Ps 40 und dem Text im Hebräerbrief?

. Ohren und Leib. Aber dennoch stimmt: Wer das Ohr hat, hat den Leib.

Nicht ganz von der Hand zu weisen ist die Parallele in 2Mo und Jes 50:

. „geöffnete Ohren“ (Jes 50,4.5) in Verbindung mit: „einen Leib bereitetest du mir“

Vgl. 2Mo 20: Im ersten Teil von 2Mo 20 werden die zehn Worte Jahwehs gelehrt. Im weiten Teil ist die Rede vom Altar; der Altar ist ein Zeichen der sofortigen Fürsorge Gottes für die, die das Gesetz brechen. Dann folgt in 2Mo 21 die Auslegung des Gesetzes.

Womit beginnt Gott? – Mit dem Recht für die Sklaven: 2Mo 21,1-6; Ps 40,7; Phil 2,5-8.

II: Der Apostel führt eine Beweisführung. Heb 10,8.9

„Wenn er oben sagt: „Opfer und Dargebrachtes und Brandopfer und Opfer für Sünde wolltest du nicht, noch hattest du Wohlgefallen [daran]“, welche dem Gesetz entsprechend dargebracht werden, 9 dann: „Siehe! Ich komme, deinen Willen, Gott, zu tun“, [so] hebt er das Erste auf, damit er das Zweite hinstelle <und einsetze>.“

Der Apostel argumentiert haarscharf: Gott zeigte im AT schon, dass es nicht sein Wohlgefallen war, dass man mit Darbringen von Tieropfern für immer fortfahre. Der Messias sollte die Opfer ersetzen.

III: Der Apostel zieht einen Schluss. Heb 10,10

„in welchem Willen wir Geheilige sind durch das Darbringen des Leibes Jesu Christi ein für alle Mal.“

Jemanden ein für alle Mal reinigen, das konnten die alttestamentlichen Opfer nicht. Da die neutestamentlichen Heiligen ein für alle Mal gereinigt sind, ist unter dem Neuen Bund jegliche Wiederholung einer Opferung sinnlos und daher ausgeschlossen.

Nb: Wenn Paulus hier den Ausdruck „vollkommen geheiligt“ verwendet, müssen wir bedenken, dass das Thema hier in Heb 10 nicht die wachstümliche, tägliche Heiligung ist, sondern die Heiligung in der Wiedergeburt. (Vgl. 1Kor 6,11: „Ihr werdet jedoch gewaschen! Ihr werdet jedoch geheiligt! Ihr werdet

jedoch gerechtfertigt! – in dem Namen des Herrn Jesus und in dem Geist unseres Gottes.“) Die Neutestamentlichen Heiligen werden im Augenblick der Wiedergeburt geheiligt.

d. Wie der Christus handelt - Heb 10,11-14

I: Wie sah die Leistung alttestamentlicher Priester aus? Heb 10,11

„Und jeder Priester steht und leistet den Dienst Tag für Tag und bringt dieselben Opfer vielmals dar, welche niemals imstande sind, Sünden **wirklich wegzunehmen.“**

Das eine Opfer des Sohnes leistet mehr als die früheren vielen.

Sie leisteten täglich Dienst, stehend. Sie waren nie fertig.

„steht“:

5Mo 17,12: „... den Priester, der **dasteht**, um den Dienst Jahwehs, deines Gottes, dort zu verrichten“

5Mo 10,8: „In jener Zeit sonderte Jahweh den Stamm Levi aus, um die Lade des Bundes Jahwehs zu tragen, vor Jahweh zu **stehen**, um ihm zu dienen“

5Mo 18,7: „... und verrichtet den Dienst im Namen Jahwehs, seines Gottes, wie alle seine Brüder, die Leviten, die dort vor Jahweh **stehen**“

Ri 20,28: „Pinehas, der Sohn Eleasars, des Sohnes Aarons, **stand** vor ihr [d. i.: der Lade] in jenen Tagen“.

Sie brachten immer wieder (vielmals) dieselben Opfer dar.

Sie waren niemals imstande, Sünden wirklich wegzunehmen.

II: Wie sieht die Leistung des neuen Hohenpriesters aus? Heb 10,12-14

1. Er brachte ein einziges Sündopfer dar.

V. 12: „Aber er, nachdem er ein Opfer für Sünden dargebracht hatte, setzte sich ...“

2: Er setzte sich für immer zur Rechten Gottes. D. h., dieses eine Opfer gilt für immer.

Die (levitischen) Priester stehen und leisten Tag für Tag Dienst. Er aber **setzte** sich. Sein **Sitzen** ist ein Zeichen dafür, dass sein Opfer ausreichend war und Sünde wirklich wegnahm. Er darf nun für immer **sitzen**. „**setzte sich für immer zur Rechten Gottes ...**“

Zur Wortstellung von „*für immer*“:

Aus folgenden Gründen ist „für immer“ nicht auf das „Darbringen des Opfers“ zu beziehen, sondern auf das Sitzen zur Rechten Gottes:

(1) Es wird der Kontrast zum Stehen der levitischen Priester betont. Die Priester stehen, täglich Dienst leistend (Heb 10,11), aber *er* hat sich für immer gesetzt.

(2) Wir wüssten aus keiner anderen Schriftstelle, dass er sich „für immer“ gesetzt hätte.

(3) „Für immer“ betont im Grundtext das ohne Unterbrechung Fortdauernde und wäre bei einem Bezug auf das Darbringen nicht möglich. Die Stelle kann nicht lauten: „nachdem er ununterbrochen *ein* Opfer für Sünden dargebracht hatte“.

(4) Die ewige Gültigkeit des Opfers Christi wurde bereits in Heb 10,10 herausgestellt und wird in Heb 10,14 unterstrichen. Eine Betonung der ewigen Gültigkeit des Opfers in Heb 10,12 wäre eine unnötige Wiederholung und würde das Sich-Setzen zur Rechten Gottes unbetont lassen. Im Falle der obigen Übersetzung bekommt das ununterbrochene Sitzen eine besondere Betonung, was an der Stelle eine wichtige und nötige Aussage ist.

(5) Unser geliebter Herr könnte sich nicht „für immer“ zur Rechten Gottes gesetzt haben, wenn er nicht ein ewiglich gültiges Opfer vollbracht hätte. Das ewige Sitzen bedingt also vorher die Darbringung eines ewiglich gültigen Opfers. Andererseits aber wäre es denkbar, dass er nach Vollbringung dieses Opfers sich immer noch nicht endgültig als Hohepriester gesetzt hätte. D. h., würde man das „für immer“ zum Darbringen ziehen, so bliebe die Frage, ob er sich für immer gesetzt hätte, offen. Es kann nicht sein, dass der Verfasser dieses offen gelassen hätte. Die Übersetzung, bei der sich das „für immer“ auf das Gesetz-Haben bezieht, wird beiden Tatsachen gerecht (nämlich, dass er das Opfer ein für alle Mal dargebracht hat *und* dass er sich für immer zur Rechten Gottes gesetzt hat), während die erstere Übersetzung (also, wenn man übersetzt: „er hat ein Opfer für Sünden für immer dargebracht“) jene wichtige Tatsache des Sich-gesetzt-Habens des Herrn zur Rechten Gottes „für immer“ nicht einschließen würde.

(6) Vgl. auch Moll (bei Lange): „Der Parallelismus der Sätze und der Gedankenfortschritt sprechen dafür, dass *eis to di-eenekes* (für immer) V.12 nicht zum Partizipialsatz (*nachdem er ein Opfer für Sünden dargebracht hatte*), sondern zu *ekathissen* ('setzte sich') gehört.“

Im Zeichen einer fertigen Leistung setzte er sich und ruht nun – und zwar zur Rechten dessen, der die Sühnung forderte.

(7) Ps 45,7-8 bestätigt, dass er für immer sitzt: sein Thron ist ewig. „Dein Thron, Gott, [steht] für immer und ewig.“ Heb 1,8: „Dein Thron, Gott, [besteht] in *alle* Ewigkeit.“ 1,11: „du aber bleibst“

(8) das „bis“ in Herr 10,13 (Ps 110) deutet keine Änderung des Sitzens an. Sein Herrschen hört nicht auf. Lk 1,33. (*Thron* und *sitzen* sind Bilder für ewige Herrschaft)

3. Er wartet.

„... setzte sich für immer zur Rechten Gottes, [V. 13] im Weiteren darauf wartend, ...“

Worauf wartete er?

(1) Sein (zur Zeit der Abfassung des Hebräerbriefes knapp bevorstehender) Sieg über seine Feinde spricht von der Geborgenheit der Hebräerchristen in seiner Rettung. V. 13,14

(2) „...<dass und> bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden“.

4. Er bringt die Seinen (das Gewissen betreffend) für immer zum Ziel.

(1) V. 14: „... denn mit *einer* Darbringung hat er für immer zum Ziel gebracht die, die geheiligt werden.“

(2) Heb 9,9: „... dem Gewissen nach nicht zur Vollendung bringen können“ (Heb 10,2)

(3) V. 14: „... für immer zum Ziel gebracht“

(4) Die Gläubigen sind für immer – in und mit Christus – zum Ziel gebracht. Das bezieht sich auf das Gewissen. (Vgl. Heb 9,9; 10,1.) Durch Christi Opfer geschah eine für immer ausreichende Vollendung. Das Gewissen ist für immer entlastet. Sie dürfen nun mit gereinigtem Gewissen vor ihm leben. Ihr Heilsstand ist fertig, es bedarf keiner Ergänzung mehr. In Christus haben sie tatsächlich alles. Gott sieht sie in Christus – so vollendet wie Christus selbst.

(5) „... die, die geheiligt werden [wörtlich: die Geheiligt-Werdenden]“

(6) Dennoch sind sie solche, die noch „unterwegs“ sind.

(7) V. 10: Sie sind geheiligt; 1Kor 6,11.

(8) V. 14: Sie werden weiterhin geheiligt. Heb 12,14.

Wir leben in zwei Wirklichkeiten: „in Christus“ sind wir schon zu Hause, „im Fleisch“ sind wir noch unterwegs und leben im Glauben (Gal 2,20). Durch den Glauben sind wir aufs Engste mit Christus verbunden und stehen in ungetrübter Gemeinschaft mit ihm.

Welche werden geheiligt?

Die, die glauben.

Nb.: Würde jemand nicht mehr glauben wollen, würde er nicht mehr im Genuss dieses Opfers stehen, das *für immer* vollkommen macht.

Dass Gott uns in Christus in ein wunderbares Heil versetzt hat, schließt nicht aus, dass wir, die wir noch unterwegs sind in die Herrlichkeit, auf unserem Wege dennoch sündigen können.

Wir erfahren im NT von vier Weisen der Heiligung:

- . Christus heiligte das Volk stellvertretend durch sein Opfer. Heb 10,10
- . Der einzelne Wiedergeborene wird im Moment der Wiedergeburt geheiligt. 1Kor 6,11.
- . Dann folgt ein Prozess der Heiligung im Leben des Wiedergeborenen. Heb 10,14
- . Zuletzt gibt es eine Vervollkommnung der Heiligung, die erst vollendet sein wird, wenn wir ihn sehen werden. 2Kor 7,1; 1Joh 3,2.3.

e. Was der Heilige Geist bezeugt - Heb 10,15-18

„Es bezeugt uns [das] aber auch der Heilige Geist, ...“

Vorher hat der Apostel dargestellt, dass das Opfer Christi nicht wiederholt werden kann. Ebenso bezeugt uns auch der Heilige Geist bereits in den Schriften des Alten Testaments: Nämlich, dass Gott im Neuen Bund seine Weisung in das Denken der Heiligen schreibt und die vorigen Sünden nie mehr in Erinnerung bringen wird.

. Mit welchem Mittel bezeugt der Heilige Geist? Heb 10,15

. Mit dem Mittel der Heiligen Schrift.

„denn nachdem er zuvor gesagt hatte: ... [sagt er]: ...“

. Beachten wir die Gegenwartsform: „**bezeugt**“ nicht „bezeugte“. Der Heilige Geist bezeugt heute immer noch, was er *damals* bezeugte.

→ Wir lernen: Der Heilige Geist spricht heute immer noch – und zwar genau das, was er damals sprach.

. Die Änderung im Neuen Bund zeigt: Der Heilige Geist verfügt über den alttestamentlichen wie den neutestamentlichen Text.

. Was bezeugt der Heilige Geist? Heb 10,16

„... nachdem er zuvor gesagt hatte: ‘Dieser ist der Bund, mit dem ich mich nach jenen Tagen <mit> ihnen verbünden werde, sagt der Herr, wobei ich meine Gesetze in ihre Herzen geben werde, und in ihr Denken werde ich sie schreiben, ...’“

. Der Heilige Geist bezeugt, dass Gott – durch den Geist – sein Denken in uns gibt.

Gott schreibt die Weisung Gottes in unser Denken und erneuert es auf diese Weise. Allerdings müssen wir zulassen, dass er uns umgestaltet. Es geschieht nicht von selbst.

Vgl. Röm 12,2: „... und formt euch nicht nach dieser Welt, sondern lasst euch umgestalten durch Erneuerung eures Denkens, um zu prüfen, was der Wille Gottes sei, der gute und angenehme und vollkommene“.

Vgl. 1Joh 5,20.

. Welche Zusage (Verheißung) gibt der Heilige Geist? Heb 10,17

„Und ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten gedenke ich keineswegs mehr.“ {Vgl. Jer 31,34.}

Wir hatten uns vorher die Frage gestellt:

Weiβ Gott, dass Jesus Christus für alle meine Sünden gestorben ist, für die der Vergangenheit und auch für die der Zukunft?

Die Antwort war: Ja. Gott nahm ihn an – in dem Wissen, dass dieser Jesus, der Gesalbte, dort mich persönlich vertritt und für mich persönlich dort zur Rechten der Majestät in der Höhe sitzt.

Darf ich nunmehr wissen, dass ich, *trotz* meiner vergangenen und zukünftigen Sünden angenommen bin? – Ja! Denn Gott sagt:

„Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten gedenke ich keineswegs mehr.“

Das bedeutete, dass es nun für uns wirklich eine vollkommene Vergebung gibt. Gott bringt diese Sünden nicht mehr vor im Gericht. Sie sind bereits gerichtet – auf Golgotha.

Frage: Wenn Jesus, der Gesalbte, für meine **künftigen** Sünden gesühnt und bezahlt hat, droht mir daher keine Strafe, wenn ich mich von Christus abwende? –

Antwort: Doch. Gott kann mir in praktischer Weise nur dann vergeben, wenn ich meine Sünden bekenne und mich dazu stelle (mich schuldig spreche, sobald ich gesündigt habe). Wenn ich meine Sünden nicht eingestehen, droht mir die verdiente Strafe, so wie jedem Menschen Strafe droht, wenn er sich nicht als schuldig bekennt.

Jesus, der Gesalbte ist ja auch für die zukünftigen Sünden aller Sünder der ganzen Welt gestorben und hat dafür bezahlt. – Droht ihnen daher keine Strafe? – Doch! Wenn sie ihre Schuld nicht einsehen und bekennen, können sie keine Vergebung erhalten.

Bedenken wir, was Gott über die Bedingungen der Vergebung sagt:

Mt 6,14.15: „*Wenn ihr den Menschen ihre Übertretungen vergebt, wird euer himmlischer Vater euch auch vergeben. 15 Wenn ihr aber den Menschen ihre Übertretungen nicht vergebt, wird euer Vater eure Übertretungen auch nicht vergeben*“.

Mt 11,25.26: „*Und wenn ihr steht und betet, vergebt, wenn ihr etwas gegen jemanden habt, damit auch euer Vater, der in den Himmeln ist, euch eure Übertretungen vergebe. 26 Wenn ihr aber nicht vergebt, wird euer Vater, der in den Himmeln ist, eure Übertretungen auch nicht vergeben*“.

Mt 18,34.35: „*Und sein Herr war zornig und übergab ihn den Folterknechten, bis er alles zurückgezahlt habe, was er ihm schuldig gewesen war. 35 Auf diese Weise wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht, ein jeder seinem Bruder, von Herzen ihre Übertretungen vergebt*“.

. Was ist das Ergebnis? Heb 10,18

„Wo aber eine Vergebung dieser ist, ist nicht länger Darbringen eines Opfers für Sünde.“

Das Ergebnis ist die Aufhebung des alttestamentlichen Opfergottesdienstes. Würde man im Hinblick auf diese herrliche Wahrheit dennoch einen „Opfergottesdienst“ fortsetzen, so würde man damit die Einmaligkeit des Opfers Christi leugnen. Das wäre ein großes Vergehen.

Wenn die vergangenen Sünden alle wirklich ganz vergeben sind, braucht niemand mehr ein Sündopfer darzubringen, auch nicht in einem so genannten „Millennium“.

. Exkurs: Was ist, wenn ich sündige und in dem Moment sterbe?

Vorbemerkung: Wir sprechen hierbei nicht von der Sünde des Abfalls.

Christi Opfer spricht für uns. Wir – als Glaubende – haben einen Hohenpriester, der sich für uns verwendet.

Sein Opfer ist ein vollkommenes und brachte unser Gewissen ans Ziel. Es ist zur Ruhe gekommen, entlastet.

Wenn ein Christ sündigt, hat er einen Fürsprecher beim Vater (1Joh 2,1). Den hat er zu aller Zeit.

Wenn ein Christ sündigt, muss er aber seine Sünde eingestehen, dem Vater bekennen. Solange er nicht bekennt, ist die Gemeinschaft mit dem Vater gestört. Er kann sie nicht mehr genießen. Ein Fallen in eine einzelne Sünde nimmt ihm noch nicht die Gotteskindschaft weg; sie macht ihn noch nicht zu einem Nichtchristen. Aber sie beeinträchtigt die Beziehung zum Vater.

Es gibt zwei Arten von Treue:

(a) Grundsätzliche Treue. Z. B.: Ich bleibe meiner Frau treu.

(b) Treue in bestimmten Teilgebieten. Z. B.: Ich verspreche meiner Frau, den Müll hinauszutragen, dann aber tue ich es doch nicht. Die Untreue bzgl. des Mülls stört nicht die grundsätzliche Treue, aber möglicherweise meinen Genuss der Liebe meiner Frau. Die Gemeinschaft könnte dadurch für eine Zeit gestört sein.

Ähnlich war es bei den Korintherchristen. Paulus erklärte ihnen (1Kor 11,30-32):

„Deswegen sind viele Schwache und Kränkliche unter euch, und viele sind entschlafen; 31 denn wenn wir uns selbst <in wahrer Weise> beurteilten, würden wir nicht ein Strafurteil bekommen. 32 Bekommen wir aber ein Strafurteil, werden wir vom Herrn gezüchtigt, damit wir nicht mitsamt der Welt verurteilt werden.“ Die Züchtigung (hier eine Krankheit) soll dazu beitragen, dass der Betreffende Buße tut. Tut er Buße, wird sein Geist an jenem Tage der Begegnung mit dem Herrn (1Kor 5,5) „gerettet“, auch wenn er – als Folge der Krankheit sterben sollte.

Tut er nicht Buße, kann es so weit kommen, dass aus einem Christen (Gläubigen) ein Nichtchrist (d. h.: ein Ungläubiger) wird. Und Ungläubige gehen verloren, wenn sie unbußfertig sterben.

1Joh 5,16-18: „Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht – eine Sünde nicht zum Tode hin –, soll er bitten, und er wird ihm Leben geben, <solchen>, die nicht zum Tode hin sündigen. Es gibt Sünde hin zum Tode. Nicht von solcher sage ich, dass man bitten soll. 17 Jede Ungerechtigkeit ist Sünde. Und es gibt Sünde, die nicht zum Tode hin ist. 18 Wir wissen, dass keiner, der aus Gott geboren worden ist, sündigt, sondern der, der aus Gott geboren wurde, bewahrt sich selbst, und der Böse tastet ihn nicht an.“

Frage: Wenn der Herr alle meine zukünftigen Sünden trug, wie ist dann 2Kor 5,10 oder Mt 12,36 einzuordnen?

Antwort: Für die Heiligen ist das Gericht vor dem Thron Christi nicht ein Verdammungsgericht, sondern ein Lohn-Gericht.

2Kor 5,10: „... wir müssen alle offenbar gemacht werden vor dem Richterstuhl des Christus, damit ein jeder das <als Ertrag> erhalte, wohin sein Tun im Leibe führte, es sei Gutes oder Schlechtes.“

1Kor 4,5: „Daher: Beurteilt nichts vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird das Verborgene der Dunkelheit und offenbaren wird die Entschlüsse der Herzen, und dann wird einem jeden von Gott das Lob [zuteil] werden.“

Das Lohngericht ist eine ernste Sache. Der Herr, der so viel für mich tat, will meine Liebe. Es schmerzt ihn, wenn ich nicht in Heiligkeit lebe. Aber beim Gericht für die Heiligen (Lohngericht) geht es nicht um die Frage „Himmel oder Hölle?“, sondern um die Frage „Freude oder Schmach“ vor dem Angesicht des Herrn.

III. Teil: Heb 10,19- 13,17: Das Leben vom Glauben her ist die einzige richtige Reaktion auf das Reden Gottes im Sohn.

A. Festhalten und glaubend hinzutreten. - Heb 10,19-31

1. Die erste Aufforderung: Hinzutreten

a. Warum können wir hinzutreten?

. Wir haben Grund (o.: eine Basis) zur Freimütigkeit. Heb 10,19.20

„Da wir also, Brüder, [Grund zur] Freimütigkeit (o.: [Grund zum] Zutrauen) haben zum Eingang in das Heiligste durch das Blut Jesu 20 auf einem lebenden Weg, den er uns frisch [ein]weihte (o. eröffnete; inaugurierte), durch den Vorhang, das heißt, sein Fleisch, ...“

Jesu Fleisch ist Jesu Leib, den er opferte. Jesu Fleisch war wie der Vorhang vor dem Allerheiligsten. Der Vorhang ist nun nicht mehr vorhanden, denn Christus stand auf, fuhr in den Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes.

„.... durch den Vorhang, das heißt, sein Fleisch“:

Wir haben „durch den Vorhang“, d. h., durch Christi Leib, den er für uns hingab, einen Weg direkt in die Gegenwart Gottes, sodass wir nun durch ihn den Priesterdienst (Heb 13,14.15) ausüben zu können. Wir dürfen ihm also folgen – im Geist. Wir dürfen als Priester direkt ins Allerheiligste, in die Gegenwart Gottes, um Gott priesterlich zu dienen. Wir haben nun Zugang zu jener Welt.

. Wir haben einen großen Priester. Heb 10,21

„, ... und einen großen Priester [haben] über das Haus Gottes, ...“

Bedenken wir: Auf dem Zutritt zum Allerheiligsten lag die Todesstrafe. Es gab nur eine einzige Ausnahme: Am großen Versöhnungstag durfte ein einziger Mensch, der Hohepriester, hinzutreten – nicht ohne Blut.

Unser Hohepriester ist groß.

- . Er ist groß in seiner Tat. Heb 8 und 9
- . Er ist groß in seinem Amt. Sach 6,11-13

Unser Hohepriester ist Priester über das Haus Gottes.

- . Was ist dieses Haus? Heb 3,6
- . Wie ist er über dieses Haus?
 - als Herr
 - als Helfer. Er ist in der Lage zu helfen. Und er hilft gerne.

b. Wie sollen wir hinzutreten? Heb 10,22

„..., lasst uns hinzutreten ...“:

Hinzutreten bedeutet nicht bloß „ins Gebet gehen“ oder „in die Versammlung gehen“, sondern im alttestamentlichen und neutestamentlichen Zusammenhang betrachtet: **ins himmlische Heiligtum eintreten, um priesterlich zu dienen.**

Jesus, der Gesalbte, ist zuerst hinzutreten und hat uns den Weg vorgezeichnet.

Hinzutreten bedeutet, dass wir nicht im Schattenhaften (im Rahmen des alttestamentlichen Gottesdienstes) bleiben, nicht in der alttestamentlichen Welt leben, sondern aus der AT-Welt hinausgehen (Heb 13,13.14) und einen dem Herrn wohlgefälligen Dienst verrichten (Heb 12,28; 13,15.16) Warum? Weil wir einen Hohenpriester haben, der uns den neuen, frischen Weg eingeweiht hat. Er ging als unser Vorläufer und Anfänger voran.

Heb 6,20 (Vorläufer): „wo als Vorläufer zu unseren Gunsten hineinging Jesus, nach der Ordnung Melchisedeks Hoherpriester geworden in Ewigkeit.“

Heb 12,2 (Anfänger): „... hinwegschauend auf Jesus, des Glaubens Anführer und Vollender, der für die vor ihm liegende Freude, die Schande geringachtend, [das] Kreuz erduldete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.“

Wir dürfen ihm auf den von ihm bereiteten Weg folgen:

Heb 13,15.16: „Durch ihn lasst uns also allezeit *und in allem* Gott ein Lobopfer darbringen, das ist: Frucht von Lippen, [die] seinem Namen [Lob] bekennen. 16 Das Wohltun und das Teilhabenlassen *o.: Anteilgeben* vergesst nicht, denn mit solchen Opfern wird Gott Wohlgefallen bereitet.“

Heb 12,28: „Darum, da wir ein unerschütterliches Königreich in Empfang nehmen, lasst uns Gnade haben, durch die *o.: infolge welcher* wir Gott in einer [ihm] angenehmen Weise [verehrenden] Dienst verrichten mit Scheu und gewissenhafter Haltung!“

. Mit wahrhaftigem Herzen

Wir wollen nichts spielen, nichts vorpredigen, nicht Selbstgespräche führen, sondern ohne Hintergedanken ihm dienen.

Diener müssen vorher gereinigt worden sein. Das Herz muss „wahr“ gemacht worden sein.

Wir haben nur einen einzigen Beweggrund zum Dienst: die Liebe. Wir haben keine eigenen ehrgeizigen Ziele.

. In voller Zuversicht des Glaubens

. in vollem Glauben, in der Fülle des Glaubens

(Vgl. Ewald zu Kol 2,2; S 353/4)

. voller Glaubengewissheit, so als sähen wir den Unsichtbaren (Heb 11,27).

Lenski: „*in voller Gewissheit*, und zwar in vollem Umfang, und entsprechend der Freimütigkeit, die wir haben (V. 19). Das, was wir haben, ist so groß und herrlich, dass uns nichts weniger als die volle Gewissheit des Glaubens dazu bewegen soll, uns ihm im Dienst zu nahen, eines Glaubens, der sich seines Grundes völlig sicher ist, nicht unwissend, nicht zweifelnd, nicht von menschlichem Ehrgeiz bewegt.“

. Die Herzen ‘besprengt’ [und so los] vom bösen Gewissen

„besprengt“:

. Besprengt werden nicht Leiber, sondern „Herzen“.

. Das Wort „Besprengung“ bezieht sich vom Zusammenhang her nicht auf Wasser, sondern auf das **Blut**.

Heb 9,21: „*Auch das Zelt und alle Geräte des Dienstes besprengte er in gleicher Weise mit dem Blut.*“; Heb 12,24: „*und zu dem gesprengten Blut, das Besseres redet als Abel.*“

Vgl. 1Petr 1,2.

Paulus verwendet bildhafte Sprache für die innere Reinigung, Sündenvergebung.

. Das Ergebnis dieser Besprengung ist ein reines, entlastetes Gewissen.

2Mo 29,21: „*Und nimm von dem Blut, das auf dem Altar ist, und vom Salböl, und spreng es auf Aaron und auf seine Kleider und auf seine Söhne und auf die Kleider seiner Söhne mit ihm. Und er wird heilig sein und seine Kleider und seine Söhne und die Kleider seiner Söhne mit ihm.*“

3Mo 8,30: „*Und Mose nahm von dem Salböl und von dem Blut, das auf dem Altar war, und sprengte es auf Aaron, auf seine Kleider und auf seine Söhne und auf die Kleider seiner Söhne mit ihm. Und er heiligte Aaron, seine Kleider und seine Söhne und die Kleider seiner Söhne mit ihm.*“

. Den Leib ,gewaschen mit reinem Wasser‘

Sowohl ῥαντίζω als auch λούω erinnern an die alttestamentliche Reinigung des Hohenpriesters vor der Ausübung seines großen Amtes: Er wurde mit Blut besprengt, 2Mo 29,21; 3Mo 8,30; **und** er sollte sich mit **Wasser waschen**, 2Mo 40,12; 30,19; 3Mo 8,6; 16,4.24.

Lenski: Die Andeutung geht nicht weiter als die Tatsache, dass wir, wie jene jüdischen Hohepriester, vollständig gereinigt werden müssen, bevor wir uns Gott und seinem himmlischen Heiligtum nähern.

2Mo 29,4: „*Und Aaron und seine Söhne sollst du herzutreten lassen an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft und sie mit Wasser waschen.*“

2Mo 40,12; „*Und lass Aaron und seine Söhne herzutreten an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft und wasche sie mit Wasser.*“

2Mo 30,20: „*Wenn sie in das Zelt der Begegnung [o.: der Zusammenkunft] hineingehen, sollen sie sich mit Wasser waschen, dass sie nicht sterben, oder wenn sie an den Altar treten zum Dienst, um Jahweh ein Feueropfer zu räuchern.*“

3Mo 8,6: „*Und Mose ließ Aaron und seine Söhne herzutreten und wusch sie mit Wasser.*“

3Mo 16,26: „*Und wer den Bock für Asasel fortführt, soll seine Kleider waschen und sein Fleisch im Wasser baden. Und danach darf er ins Lager kommen.*“

3Mo 16,4: „*Er soll einen heiligen Leibrock aus Leinen anziehen, und Beinkleider aus Leinen sollen auf seinem Fleisch sein, und mit einem Gürtel aus Leinen soll er sich umgürten und sich einen Kopfbund aus Leinen umbinden: Das sind heilige Kleider. Und er soll sein Fleisch im Wasser baden und sie anziehen.*“

Wenn es heißt, dass für das Hinzutreten nicht nur eine Besprengung der Herzen (mit dem Blut Christi), sondern auch eine Waschung des Leibes „mit reinem Wasser“ nötig ist, so ist dies eine Symbolsprache für völlige Vergebung.“

Tit 3,4-6 „Bad der Wiedergeburt“

Joh 13,10 „wer gebadet ist ...“

Hes 36,25.26: „*Und ich werde reines Wasser auf euch sprengen, und ihr werdet rein sein. Von allen euren Unreinheiten und von allen euren Dreckgötzen werde ich euch reinigen. ²⁶ Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben.*“

. Aufgrund der Heiligung anlässlich der Wiedergeburt dürfen wir hinzutreten.

. Aufgrund der Heiligung soll nun auch unser irdischer Leib Gott zum Dienst geweiht werden. Vgl. Röm 6,13; 12,1; 1Kor 6,19; 9,27.

2. Die zweite Aufforderung: Das Bekenntnis festhalten. - Heb 10,23

Diese sind eigtl. mehrere Aufforderungen, sie hängen aber zusammen (und legen V. 23 A im Einzelnen aus).

a. Was sollen wir festhalten? Heb 10,23

„**Lasst uns festhalten das Bekenntnis der Hoffnung als ein nicht wankendes, denn der, der verhieß, ist treu; ...“**

„**Lasst uns festhalten das Bekenntnis der Hoffnung**“

Vgl. Heb 4,14: „*Lasst uns das Bekenntnis festhalten*“.

Das Bekenntnis, das wir festhalten sollen, ist das Hoffnungsgut.

„**als ein nicht wankendes**“:

Das Bekenntnis braucht nicht zu wanken, weil die Hoffnung eine feste und sichere ist.

1Petr 3,15: „*Den Herrn aber, Gott, heiligt in euren Herzen. Seid immer bereit zu einer Verteidigung vor jedem, der um <einen Grund> bittet, ein Wort über die Hoffnung in euch, [und das] mit Sanftmut und Furcht.*“

2Thes 2,15: „Steht dann also fest, Brüder, und haltet die Überlieferungen fest, die ihr gelehrt wurdet, sei es durch Wort, sei es durch Brief von uns.“

Welche Hoffnung konkret?

Welche Hoffnung ist es, die man hier bekennen soll?

. Der Hoffnungsbegriff kommt im Brief des Öfteren vor:

... viermal vor diesem, noch einmal nach diesem, aber im allgemeinen Sinne als **Gehofftes** (Heb 11,1). Da er also weder hier noch nachher identifiziert wird, fragen wir uns: **Auf was geht er zurück?**

Heb 7,18.19

Das letzte Mal wurde er vor diesem in Heb 7,18.19 gebraucht: „... denn es geschieht einerseits ein Aufheben des vorausgehenden Gebotes, wegen seiner Schwachheit und Unnützlichkeit ... andererseits eine Einführung einer besseren Hoffnung, durch die wir zu Gott nahen.“

Auch hier wird die Hoffnung nicht identifiziert. Allerdings befindet sich hier ein Zusatz, von dem jedoch zunächst nicht klar ist, ob er sich auf die „Einführung“ oder auf die „Hoffnung“ bezieht. Also fragen wir uns, ob hier eine frühere Erwähnung aufgegriffen wird.

Heb 6,18

Vor diesem befand der Begriff sich zum letzten Mal in Heb 6,18: „... damit wir durch zwei unabänderliche Tatsachen, bei denen es Gott unmöglich war zu lügen, einen starken Trost hätten, die wir flüchteten und Zuflucht fanden zu ergreifen die vorgelegte **Hoffnung**“.

So viel ist hier gesagt, dass sie eine „vorgelegte Hoffnung“ ist, was aber immer noch nicht allzu deutlich ist. Greift dieser Text evtl. einen noch früheren auf?

Heb 6,11

Der nächste wäre Heb 6,11: „Wir begehrten aber, dass jeder von euch denselben Fleiß erweise – hin zur vollen Gewissheit der **Hoffnung**, ...“

Auch diese Stelle lässt uns immer noch im Dunklen. Es gibt aber noch eine, die erste Erwähnung im Brief.

Heb 3,6

Heb 3,6: „... aber Christus als Sohn über seinem Hause, dessen Haus wir sind, wenn wir nur die Freimütigkeit und das Rühmen der **Hoffnung** als eine feste, eine bestätigte, bis zum Ende, bis zum Ziel, festhalten.“

Dieses ist schon deutlicher. Die Hoffnung, d.h., der Gegenstand derselben, das Gehoffte, ist etwas, das offenbar wird, wann immer man ans Ziel des Lebens ankommt.

Die Stelle dürfte zurückgehen auf den Ruf in Heb 3,1: „... weswegen, heilige Brüder, Teilhaber am himmlischen Ruf ...“

Nach den Schriften des Apostels Paulus sind das, wozu wir gerufen werden, und der Gegenstand der Hoffnung dasselbe. Um aber noch größere Klarheit zu bekommen, setzen wir unsere Untersuchungen fort. Das Wort „weswegen“ weist uns in das vorige Kapitel, das Wort „Teilhaber“ in die Thematik.

„**Teilhaber am himmlischen Ruf**“ sagt er nicht, weil die Leser zusammen mit anderen es sind, sondern aus einem Grund, der in K. 2 ausgeführt wird.

Heb 2,9.10.14.17; 3,1: Herrlichkeit (himmlischer Ruf)

In Heb 2,9 heißt es: „Wir sehen aber den, der [als er Mensch wurde] ... geringer als die Engel gemacht wurde, damit er durch die Gnade Gottes für jeden den Tod schmeckte,“ ... Nachdem Jesus „für jeden den Tod schmeckte“ (Heb 2,9), wurde er „mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt ...“ Dabei brachte er „viele Söhne zur **Herrlichkeit**“ (Heb 2,10), „denn beide, der, der heiligt, und die, die geheiligt werden, von einem sind alle, aus welchem Grunde er sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen ...“

Zur „Hoffnung“ dieser „**Herrlichkeit**“ sind wir „gerufen“. Das hat aber noch eine weitere Bewandtnis: Heb 1,1-6; 2,5.

Heb 1,1-6; 2,5: Weltreich

Heb 1,1.2 A: „Nachdem Gott zu alter Zeit ... geredet hatte ... redete er in diesen Tagen ... durch [den] Sohn, den er zum Erben von allem einsetzte, ...“

Diese Einsetzung hat aber eine Vorgeschichte (Heb 1,3-5): „... welcher ... sich, nachdem er durch sich selbst die Reinigung [von] unseren Sünden vollzogen hatte, zur Rechten der Majestät in den Höhen setzte, 4 da er um so viel besser als die Engel geworden war, als er einen vorzüglicheren Namen, der sie überragt, ererbt hat, 5 denn zu welchem der Engel sagte er jemals: ,Du bist mein Sohn. Ich habe dich heute geboren?’“

Diese „Geburt“ ist eine aus den Toten, aus welchen er in seiner Auferstehung als Erstgeborener der neuen Welt hervorgeht (Offb 1,5; Kol 1,18.15).

Mit dem durch den Sohn erworbenen Heil hat nun Gott vor, andere mit ihm „in das Weltreich einzuführen“, denn es heißt Heb 2,1.5: „Deswegen haben wir umso mehr auf das zu achten, was wir hörten, damit wir nicht etwa [am Ziel] vorbei treiben... 5 denn nicht Engeln unterordnete er das künftige Weltreich, von dem wir reden.“

Fazit: Das, „was wir hörten“, ist himmlisch: Ruf, Weltreich, Herrlichkeit, Hoffnung, Heil, Erbe, Verheißung.

. Das, „was wir hörten“, ist der „himmlische Ruf „von Heb 3,1, „das künftige Weltreich“ die „Herrlichkeit“ und die „Hoffnung“, die nicht verscherzt werden soll. In Heb 1,14 ist es das zukünftige „Heil“, in Heb 9,15 das „ewige Erbe“. In Heb 6,17.18; 12,28; 13,14; 11,14.16 ist es „die Verheißung“, d. h., das verheiße Gut.

b. Warum sollen wir festhalten? - Heb 10,23

„denn der, der verhieß, ist treu“

Warum sollen wir ohne Wanken festhalten? ...

- . weil unser Hohepriester treu ist. Vgl. Heb 2,17.18; 3,5.6; 6,17.18; 10,23. Vgl. Heb 11,11.
- . weil daher (d. h., weil aufgrund der Treue unseres Hohenpriesters) die Verheißungserfüllung mit Gewissheit eintreten wird

Wäre er nicht treu, wäre unser Festhalten vergeblich. Ist er aber treu, so habe ich einen festen Grund. Jetzt habe ich eine Basis für mein Festhalten.

ABER die Tatsache, dass er treu ist, heißt nicht, dass ich *nicht* festhalten muss. Das Festhalten bleibt in meiner Verantwortung. Das Festhalten geschieht nicht automatisch.

Die Tatsache, dass er ein zuverlässiger, fester Grund ist, hebt meine Verantwortung zum Festhalten nicht auf.

Die Tatsache, dass er treu ist, hebt meine Verantwortung, treu zu bleiben, nicht auf.

NB: Wie ist dann das Wort aus 2Tim 2,13 zu verstehen?

2Tim 2,12.13: „Erdulden wir, werden wir auch *als Könige* mitherrschen. Verleugnen wir, wird auch er uns verleugnen. 13 Sind wir untreu, bleibt er treu. Er kann sich selbst nicht verleugnen.“

Es heißt im Text *nicht*: „Sind wir untreu, bleibt er *u n s* treu.“

Wem bleibt er treu? – Sich selbst! Seinem Wort gegenüber!

Sind wir untreu (i. S. v.: völlig untreu; solche die abgefallen sind), dann wird er *uns* verleugnen. Aber sich und sein Wort wird er nicht verleugnen. Sein Wort bleibt, auch dann wahr, wenn wir es nicht mehr glauben wollen.

Lk 9,26: „Wer sich nämlich meiner und meiner Worte schämen sollte, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, *[dann]*, wenn er kommt in seiner Herrlichkeit und der des Vaters und der der heiligen Boten *<, Engel>*.“

Mk 8,38: „Denn wer immer sich meiner und meiner Worte schämt in diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht *<o.: Generation>*, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, *[dann,]* wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Boten *<, Engeln>*.“

c. Aufeinander achten - Heb 10,24.25

10,24; „und lasst uns aufeinander achten, ...“

Inwiefern geben die Verse 24.25 eine Antwort?

Festhalten, das tun wir auch, indem wir aufeinander achten, uns anspornen und weiterhin zusammenkommen.

Das Einander-Anspornen gehört zum Festhalten.

Sie sollen aufeinander achten ...

Um anzuspornen - Heb 10,24

„...., um anzuspornen zur Liebe und zu edlen Werken, ...“

nicht eine Polizei

durch Vormachen, Vorbild.

Um weiterhin zusammenzukommen - Heb 10,25

„...., dabei unser Zusammenkommen nicht aufgeben, so wie es bei etlichen Sitte ist, ...“

Um zuzureden und aufzurufen - Heb 10,25 E

„sondern aufrufen <und aufrichten>, und das umso viel mehr als ihr den Tag herannahen seht, ...“

Das Aufrufen ist umso dringlicher, je mehr die Hebräerchristen dem Tag der Ankunft Christi (dem Gerichtstag über die alttestamentliche Welt) entgegengehen.

Warum? – Weil es Gefahren gibt. (Siehe unten.)

Wir beachten:

Das Festhalten sieht mannigfaltig aus.

Zum Festhalten gehört

- . das Anspornen der anderen,
- . das Sich-Treffen mit anderen,
- . das Aufrufen.

und das umso viel mehr als ihr den Tag herannahen seht, ...“

Wir beachten: Die Ankunft Jesu, des Gesalbten, zum Gericht über Jerusalem (und die AT-Welt) war damals „nahe“.

Welcher Tag? Der Tag des Herrn, die Zeit seiner Erscheinung, wovon er in Heb 9,28 sprach. Dieser Tag war so nahe, dass man ihn schon sich nähern sehen konnte. Der Herr hatte davon gesprochen, dass man die Zeit erkennen würde (Mk 13,29), und seine Jünger erkannten die Zeichen und konnten hierin das Herannahen jenes Tages erkennen, allerdings nicht „den Tag und die Stunde“.

Es ist nicht richtig, wenn man behauptet, das Kommen des Herrn sei immer „nahe“ und „bald“. Die Parusie (Ankunft) war ein eindeutiges klares historisches Ereignis. Sie war damals nahe. Heute ist sie historische Vergangenheit.

Conybeare/Howson: *Jenen Tag des Kommens Christi konnte man zu jener Zeit bereits sich nähern sehen - durch das drohende Vorspiel des jüdisch-römischen Krieges, in welchem (Krieg) ER kommen sollte. Und er hatte vorausgesagt, er werde „nicht verziehen“ (Heb 10,37).*

3. Erläuterungen zum Ernst der Sache - Heb 10,26-31

a. Der Ernst der Sache. Warum sollen sie festhalten? Heb 10,26-31

Weil das Heil auf dem Spiel steht.

I: Die Grundaussage - Heb 10,26.27

„denn“

Woran schließt „denn“ an? Worauf bezieht es sich?

„wenn wir“

Wer sind „wir“? Ist dieselbe Gruppe gemeint, die Paulus in Heb 10,23-25 anspricht, oder ist eine andere gemeint? – Antwort: Das Wörtchen „denn“ macht klar, dass die in V. 23-25 Angesprochenen auch in V. 26ff angesprochen sind.

„wenn wir vorsätzlich sündigen,“

Vgl. Heb 3,17.18. Dort war von dieser Sünde die Rede gewesen.

„Über welche war er entrüstet vierzig Jahre? [War es] nicht über die, die sündigten, deren Leichname in der Wüste fielen? ¹⁸ Welchen aber schwor er, sie würden nicht in seine Ruhe eingehen, wenn nicht denen, die [im Unglauben] ungehorsam waren?“

Vgl. auch Heb 3,12.13: „Seht zu, Brüder, dass nicht etwa in jemandem von euch sein wird ein böses Herz des Unglaubens in dem Abfallen *(eigtl.: im Wegtreten; im sich Entfernen)* von [dem] lebenden Gott, ¹³ sondern ruft einander bittend auf *(,sprecht einander bittend zu)*, jeden Tag, solange es Heute heißt, damit nicht jemand von euch verhärtet werde durch Betrug der Sünde.“

D. h. „**von uns aus sündigen**“, bewusst; willentlich, vorsätzlich, „**mit erhobener Hand**“ (Vgl. 4Mo 15,30.31.), d. h. „**in voller Absicht**“.

Es geht hier um ein Sündigen im letzten Sinn, ein Zurückweichen ins Judentum, ein Verlassen Christi und damit des Heils.

Nb.: Es geht nicht um, die Frage, ob man das Heil *verlieren* kann, sondern es geht darum, ob man es **verstoßen** kann. Wir sollen nicht über die „Verlierbarkeit“ diskutieren, sondern über die „Verstoßbarkeit“. Man spricht vom „Verlieren“, wenn es um etwas geht, das man eigentlich behalten möchte. Man spricht vom **Verstoßen**, wenn es etwas geht, das man nicht mehr haben will.

Wir glauben nicht an die Verlierbarkeit des Heils, sondern an die Verstoßbarkeit des Retters.

Verlierbarkeit ist nicht Verstoßbarkeit.

Das Verb „**sündigen**“ ist ein Mittelwort der Gegenwart (Partizip Präsens) und hat daher andauernden, fortwährenden bzw. wiederkehrenden Sinn, d. h. es geht um eine *Haltung*, ein Leben in Sünde, ein Sündigen im fortdauernden Sinne.

Der alttestamentliche Bezug ist 4Mo 15,30.31: „Aber die Seele, die **mit erhobener Hand** etwas tut, von den Eingeborenen und von den Fremdlingen, die schmäht Jahweh; und jene Seele soll ausgerottet werden aus der Mitte ihres Volkes, 31 denn das Wort Jahwehs hat sie verachtet und sein Gebot gebrochen; jene Seele soll gewisslich ausgerottet werden: ihre Ungerechtigkeit ist auf ihr.“

4Mo 15,32-35: „Und als die Söhne Israels in der Wüste waren, da fanden sie einen Mann, der am Sabbatag Holz auflas. 33 Und die, die ihn fanden, als er Holz auflas, brachten ihn zu Mose und zu Aaron und zu der ganzen Gemeinde. 34 Und sie setzten ihn in Gewahrsam, denn es war nicht genau bestimmt, was mit ihm getan werden sollte. 35 Und Jahweh sagte zu Mose: Der Mann soll gewisslich getötet werden; die ganze Gemeinde soll ihn außerhalb des Lagers steinigen.“

„nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, ...“

Wenn das NT von Menschen spricht, die die Wahrheit erkannt haben, spricht sie immer von Christen.

Beispiele:

Tit 1,1: „.... für den Glauben der Erwählten Gottes und die Erkenntnis der Wahrheit, die zur rechten Ehrfurcht führt“. Der Apostel nennt zuerst den Glauben, dann Erkenntnis der Wahrheit.

1Tim 4,3: „die, die glauben und die Wahrheit erkannt haben, ...“. Zuerst Glaube, dann Erkenntnis der Wahrheit.

1Tim 2,4: „der will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen;“

2Joh 1: „.... alle, die die Wahrheit kennengelernt [o.: erkannt] haben“

Im NT finden wir keinen Fall, wo davon die Rede ist, dass Nichtchristen die Wahrheit (oder den Herrn) erkannt hätten.

„**Erkenntnis der Wahrheit**“ geschieht mit Empfang des Heils. Deshalb kann der Apostel Paulus sagen: Gott „will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“. Beachten wir die Reihenfolge. Paulus schreibt zuerst „**gerettet werden**“ und erst danach „**Erkenntnis der Wahrheit**“. Die Erkenntnis der Wahrheit ist nicht eine Vorstufe oder Bedingung zum Empfang des Heils, sondern sie gehört zum Heil. Der Begriff „Erkenntnis der Wahrheit“ scheint parallel gebraucht zu werden mit dem Begriff „Erkenntnis des Herrn“. (Vgl. Heb 8,11; 2Petr 1,3; 2,20.) Christen sind Menschen, die den Herrn erkannt haben. Nichtchristen kennen weder die Wahrheit noch den Herrn.

„wenn ..., so bleibt kein Opfer für Sünden mehr übrig, ...“

Wenn man das Opfer Christi verlässt, so gibt es kein anderes Opfer mehr, das zum Ziel führen könnte. d. h., man geht dann verloren. (Es sei denn, man würde wieder zu Christus zurückkehren.)

10,27: „aber [o.: sondern] ein gar furchtbares Erwarten des Gerichts und ein Eifer des Feuers, das im Begriff ist, die Widersacher zu fressen.“

Wenn der Apostel in dieser Weise vom Gericht spricht, ist klar, dass er sich bewusst war, dass das Gericht nahe war; denn wenn das Gericht ferne ist, spricht man nicht vom „Erwarten des Gerichts“.

Das Feuer kam 70 n. Chr.

II: Exkurse:

Ist ein Christ ein Sünder?

Als Gesetzesmensch war Paulus (Saulus) ich ein Sklave Moses. Aber als Christusgläubiger hat er dann den Besitzer gewechselt. So war er fortan ein Sklave Christi. Aber in einem bestimmten Sinne war er auch als Christenmensch noch ein Sklave der Sünde, nämlich immer dann, wenn er dem Gesetz der Sünde und des Todes in seinen Gliedern gehorchte. Denn er wohnte nach wie vor die Sünde (als Kraftgesetz, [hier personifiziert] in seinem Fleisch.

Paulus/Saulus sagt als Gesetzesmensch, er sei unter die Sünde verkauft – ständig, denn ein Sklave ist ständiges Eigentum seines Herrn. Paulus/Saulus als Gesetzesmensch erkennt in Röm 7, dass das Sündigen in seinen Gliedern sitzt. ER weiß: Ich bin in Sünden geboren, ich bin unter das Kraftgesetz der Sünde in mir verkauft.

Was hat sich durch die Wiedergeburt geändert: Jesus Christus kam in sein Leben; ja, aber er war dennoch immer noch derselbe Paulus/Saulus. Er sagte in Gal 2,19.20: „Ich nämlich bin durch [das] Gesetz <o.: im Zusammenhang mit [dem] Gesetz> [dem] Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe.“

20 Ich bin mit Christus zusammen gekreuzigt worden. Aber ich lebe. Nicht mehr ich: Christus lebt in mir. Was ich jetzt aber lebe im Fleisch, lebe ich im Glauben an <o.: im Vertrauen auf> den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich <o.: zu meinen Gunsten> hingegaben hat.“

→ So auch jeder von uns heute:

Ich lebe immer noch mit fleischlichen Lüsten. Christus ist in mir. Das ist das Geheimnis des Sieges.

Dennoch: Jeder Christ weiß, dass er die Sünde (als Kraftgesetz) in seinem Fleisch mit sich trägt, und zwar bis zu dem Tag, an dem er stirbt.

Gott 5,16-25: „Wandelt durch [den] Geist <o.: kraft [des] Geistes; [im] Geist>, und ihr werdet nicht [die] Lust [des] Fleisches vollführen.“

17 Denn das Fleisch gelüstet gegen den Geist und den Geist gegen das Fleisch; diese widerstreben einander, dass ihr nicht das tut, was irgend ihr wollt.

18 Wenn ihr aber durch [den] Geist <o.: kraft [des] Geistes; mittels [des] Geistes> geführt werdet, seid ihr nicht unter Gesetz.

19 Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, welche sind: Ehebruch, Unzucht, Unreinheit, Zügellosigkeit,

20 *Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Streitereien, Eifersüchteleien, Gemütsausbrüche, Eigennutz* <o.: *selbstsüchtiges Gewinnstreben; Selbstsüchtigkeiten*, *Entzweiungen* <, *Zwistigkeiten*, *Parteiungen* <o.: *Sonderrichtungen*>,

21 *Neidereien, Morde, Trunkenheiten, Schlemmereien und was diesen [Dingen] gleicht, wovon ich euch voraussage, so wie ich auch zuvor sagte: Die solche [Dinge] Verübenden werden [die] Königsherrschaft Gottes nicht erben.*

22 *Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue* <und Glaube>,

23 *Sanftmut, Enthaltsamkeit* <o.: *Selbstbeherrschung*>. *Gegen solche [Dinge] ist [das] Gesetz nicht.* <and. üsn.: *Derartige Dinge haben das Gesetz nicht gegen sich.*>

24 *Aber die, die des Gesalbten [sind], kreuzigten das Fleisch mit den Leidenschaften und den Begierden.*

25 *Wenn wir durch [den] Geist* <o.: *kraft [des] Geistes*> *leben, wollen wir auch durch [den] Geist* <o.: *kraft [des] Geistes; mittels [des] Geistes*> *uns ausrichten* <d. h.: *grundlegend ausrichten*>.

26 *Wollen wir nicht auf leere <, nichtige,› Herrlichkeit aus sein, einander herausfordernd, einander beneidend!*“

Röm 8 ändert nichts an dem Zustand der Sündhaftigkeit des Fleisches. Röm 8 ändert aber die **Wirkung** der Sünde in meinem Leben.

Illustration

Beispiel 1: Eine gefährliche Ratte ist im Flugzeug. Der Pilot weiß; die Ratte kann dünne Luft nicht vertragen. Er steigt mit dem Flugzeug in die Höhe – die Ratte verendet. Die neue Situation (die dünne Luft) ändert die Wirkung.

Beispiel 2: Ich halte ein Buch in der Hand. Zwei Gesetze: das Schweregesetz und die Kraft der Hand die das Buch hochhält. Das Schweregesetz, das entspricht dem Gesetz der Sünde in mir. Die Muskelkraft, die entspricht der Kraft Christi bzw. des Heiligen Geistes.

Ich habe diese Kraft nicht in meinem Fleisch. Ich habe sie in meinem *Herrn*. Daher bin ich nicht dem Gesetz der Sünde in mir ausgeliefert. Ich *muss* nicht sündigen.

Röm 7,17: Die Tatsünde kommt nicht von dem Menschen als Geschöpf, sondern von etwas anderem: von der in ihm wohnenden Sünde (Sünde als Kraftgesetz). V. 17ff: Immer dann, wann er sündigt, ergeht es ihm so. (Wem? – Ihm, sowohl dem Gesetzesmenschen als auch dem Christenmenschen, der Christus aus den Augen verloren hat und sündigt.)

(Exkurs: Das Wort „Sünde“

Das Wort „Sünde“ kann in der Heiligen Schrift verschiedene Bedeutung haben:

Es gibt insgesamt sechs Gebrauchsweisen:

- . Sünde als Versuchung: 1Mo 4,7
- . Sünde als Gesetz in unserem Wesen: Röm 7,17-25, d. i.: Sünde als Macht
- . Sünde als Tat, als Verstoß gegen das Gesetz: 1Joh 3,4, Tatsünde
- . Sünde als Schuld: Joh 9,41; 15,22-24; Jak 4,17
- . Sünde i. S. v.: „Opfer für Sünde“: 2Kor 5,21
- . Sünde als Absage an Gott, also das gänzliche Weggehen/Sich-Abwenden von Christus; Heb 3,12,13; vgl. Heb 3,17-4,2; 6,6; 10,26-29; 10,38; 12,25; 1Tim 4,1; 5,15; 2Tim 2,18; 2Petr 2,18-20; 2Joh 9.)

III: Unterstreichungen - Heb 10,28-31

Die eben dargestellte Wahrheit wird nun unterstrichen:

Unterstreichung aus dem Gesetz 10,28

„Setzt jemand das Gesetz Moses beiseite, stirbt er ohne Erbarmungen auf zwei oder drei Zeugen hin.“

Es handelt sich um einen radikalen Bruch mit Gott, eine Sünde wie in 5Mo 17,2-7:

„Wenn in deiner Mitte, in einem deiner Tore, die Jahweh, dein Gott, dir gibt, ein Mann oder eine Frau gefunden wird, die das tun, was böse ist in den Augen Jahwehs, deines Gottes, indem sie seinen Bund übertreten, 3 sodass sie hingehen und anderen Göttern dienen und sich vor ihnen oder vor der Sonne oder vor dem Monde oder vor dem ganzen Heere des Himmels niederbeugen, was ich nicht geboten habe, 4 und es wird dir berichtet, und du hörst es, so sollst du genau nachforschen; und siehe! – ist es Wahrheit, steht die Sache fest, ist dieser Gräuel in Israel verübt worden, 5 so sollst du jenen Mann oder jene Frau, die diese böse Sache getan haben, zu deinen Toren hinausführen, den Mann oder die Frau, und sollst sie steinigen, dass sie sterben. 6 **Auf die Aussage zweier Zeugen oder dreier Zeugen soll getötet werden, wer sterben soll; er soll nicht auf die Aussage eines einzelnen Zeugen getötet werden.** 7 Die Hand der Zeugen soll zuerst an ihm sein, ihn zu töten, und danach die Hand des ganzen Volkes. Und du sollst das Böse aus deiner Mitte wegschaffen.“

4Mo 15,30.31: „Aber die Seele, die mit erhobener Hand etwas tut, von den Einheimischen und von den Fremden, die schmäht Jahweh. Und diese Seele soll ausgerottet [o.: abgeschnitten] werden aus der Mitte ihres Volkes, 31 denn das Wort Jahwehs hat sie verachtet und sein Gebot gebrochen; diese Seele soll gewiss ausgerottet [o.: abgeschnitten] werden: Ihre Ungerechtigkeit ist auf ihr.“

Unterstreichung aus dem Evangelium 10,29

„Wie viel schlimmerer Strafe, meint ihr, wird der wertgeachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen trat ...“

. Der Ausdruck „mit Füßen treten“ bedeutet „geringachten“. Dasselbe Wort kommt in Mt 5,13 und 7,6 („zertreten“) vor.

. Wir beachten, dass es „**Sohn Gottes**“ heißt, nicht: „Jesus“. Es geht um ein Geringachten (dessen, den man als den Sohn Gottes erkannt hat.

„... und das Blut des Bundes, durch das er geheiligt war, für gemein achtete“

Es geht um ein Entweihen des Blutes Christi; d. h., man achtet es für unreines Blut, das Blut eines Verbrechers. Damit verachtet man bewusst den stellvertretenden sühnenden Tod Christi.

„durch das er geheiligt war, ...“

Der Begriff „geheiligt“

Der Begriff „geheiligt“ bedeutet „gereinigt und Gott zugeordnet“.

. Da er in der Vergangenheitsform steht, kann es sich hier nicht um eine allgemeine Beiseitesetzung oder Absonderung handeln.

. Auch kann es sich nicht um eine Heiligung wie die in 1Kor 7,14 („Der Mann ist durch die Gläubige Frau ehelich rein, ehelich echt, d. h., die Ehe ist gültig vor Gott.) Das ist hier nicht das Thema.

Was ist mit „geheiligt“ gemeint.

. Der Begriff „geheiligt“ wird durch das sonstige Vorkommen im Heb definiert:

Heb 2,11: „..., denn beide, der, der **heiligt**, und die, die **geheiligt** werden, sind alle von EINEM, aus welchem Grunde er sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen,“

Heb 3,1: „..., deswegen, **heilige** Brüder“

Heb 6,10: „..., Ihr dientet - und dient - den **Heiligen**.“

Heb 9,13.14: Vor allem Heb 9,13.14 erklärt, um welche „Heiligung“ durch Blut es geht: „..., denn wenn das Blut von Stieren und Ziegenböcken und die Asche eines Rindes, auf Verunreinigte gesprengt, zur Reinheit des Fleisches **heiligt**, 14 wie viel mehr wird das Blut des Christus, der durch einen ewigen Geist sich selbst ohne Tadel Gott darbrachte, euer Gewissen reinigen von toten Werken, dem lebenden Gott [den ihm] gebührenden Dienst zu tun.“

Heb 9,9: „...., welches ein Gleichnis ist für die vorliegende Zeit, gemäß der Gaben und auch Opfer dargebracht werden, die den, der den aufgetragenen Dienst tut, dem **Gewissen** nach nicht zur Vollendung bringen können; ...“

Heb 10,10: „...., in welchem Willen wir **Geheiligte** sind, [und zwar] durch das Darbringen des Leibes Jesu Christi ein ‹für alle› Mal.“

Heb 10,14: „...., denn mit einer Darbringung hat er für immer zum Ziel gebracht die, die **geheiligt** werden“

. Bei der Reinigung bzw. Heiligung durch das Blut geht es also um die Reinigung des Gewissens.

Heb 10,22: „.... besprengt [und so los] von einem bösen **Gewissen**“

Damit wird klar, dass der Apostel hier von einem Menschen spricht, der durch den Glauben an Christus im Gewissen geheiligt war. Er spricht also nicht von „Mitläufern“.

„und den Geist der Gnade schmählich misshandelte“

Es geht um ein Lästern eben *desjenigen* Heiligen Geistes, der zur Buße und Sündenerkenntnis leiten will. Der Begriff „**Geist der Gnade**“ (Vgl. auch Sach 12,10.) bedeutet, dass der Heilige Geist ein Geist ist, der Gnade vermittelt. Gnade ist geschenkte Hilfe und Kraft. Und gerade diese Gnade will eine solche Person, die diese Sünde begeht, nicht haben bzw. nicht mehr haben.

Der Geist Gottes will Jesus Christus verherrlichen. Joh 16.

Wer gegen den Heiligen Geist lästert, versperrt sich dem Wirken Gottes. Wer sich dauerhaft versperrt, versperrt sich den Weg zur Sündenvergebung.

Jesus warnte seine Gegner (Mk 3,28-30): „Wahrlich! Ich sage euch: Alle Versündigungen werden den Söhnen der Menschen vergeben werden, auch Lästerungen, welche immer sie lästern werden. ²⁹ Wer aber irgend gegen den Heiligen Geist lästert, hat keine Vergebung *in Ewigkeit*, sondern ist ewigen [Straf]gerichts schuldig. – 30 (Das sagte er,) weil sie gesagt hatten: Er hat einen unreinen Geist.“

Wer es dem Heiligen Geist nicht gestattet, sich von Sünde überführen zu lassen, versperrt sich den Weg der Vergebung. Verhärtung droht.

Unterstreichung mit Schriftzitaten 10,30

„.... – denn wir wissen um den, der sagte: ‘Die Vergeltung ist meine [Sache]; ich werde vergelten, sagt der Herr’ {5Mo 32,35.}, und wieder: ,Der Herr wird sein Volk richten.’ {5Mo 32,36}“

Die ersten beiden Zitate sind aus dem berühmten „Lied des Moses“, 5Mo 32,35.36.

Das „Volk“ im Zitat ist Israel, ein Israel, das im Begriff ist, sich von dem lebendigen Gott abzuwenden: 5Mo 32,35-37: „Mein ist die Rache und die Vergeltung für die Zeit, da ihr Fuß wanken wird, denn **nahe** ist der Tag ihres Verderbens, und was ihnen **bevorsteht**, eilt herbei, 36 Jahweh wird sein Volk richten, und er wird sich’s gereuen lassen über seine leibeigenen Knechte, wenn er sehen wird, dass geschwunden die Kraft, und der Gebundene und der Freie dahin ist. 37 Und er wird sagen: Wo sind ihre Götter, der Fels, auf den sie vertrauten, ...?“

Das Zitat aus 5Mo 32 ist passend, denn auch zur Zeit der Verfassung des Hebräerbriefes war das Gericht „nahe“ (Heb 10,25.37) und es „eilte herbei“. Vgl. auch Jak 5,7-9.

Unterstreichung mit einer Warnung 10,31

„Furchtbar ist es, in die Hände des lebenden Gottes zu fallen!“

Der Apostel bangt um die Leser. Er merkt: sie sind dabei, etwas anderes lieber zu haben als Jesus Christus. Das Heil steht auf dem Spiel.

Niemand kann mich von Jesus trennen; solange ich mich auf *ihn* ver lasse, bin ich sicher.

Spr 18,10: „Der Name Jahwehs ist ein starker Turm; der Gerechte läuft da hinein und ist in Sicherheit“

Ps 2,12: „Küsst den Sohn, damit er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Wege, denn gar leicht entbrennt sein Zorn. Selig sind alle, die Zuflucht nehmen bei ihm.“

Christen dürfen an die ewige Sicherheit des Heils in Christus glauben. In Christus sind sie sicher. Das ist Tatsache. Ich bin in *ihm* ewig sicher. Solange ich mein Vertrauen auf Christus setze und mich bei ihm berge, bin ich sicher. Während ich auf ihn schaue, soll ich nicht auf mich schauen, nicht auf das, was von *mir* erwartet wird. Nein, ich will auf Jesus Christus allein schauen!

IV: Exkurs zu Heb 10,26 und zur Abfallfrage

Vorbemerkung:

Es kommt des Öfteren vor, dass wir nicht richtig sprechen, bzw. dass wir falsche Vokabeln und Sätze verwenden, wenn wir über Dinge sprechen, worin wir verschiedene Auffassungen haben.

. Wir fragen z. B. „Wie legst du diesen Text aus?“ Das griechische Wort für „auslegen“ heißt „übersetzen“. Man kann einen Text nur richtig auslegen oder nicht verstehen. Wenn ich etwas anderes aus dem Text herauslese, als im Text geschrieben steht, habe ich ihn missverstanden, aber nicht ausgelegt.

. Oder wir sagen, dieser oder jener habe eine „andere Erkenntnis“. Aber es gibt keine „andere Erkenntnis“, denn Erkenntnis ist das Erfassen von Fakten. Wenn Erkenntnis nicht aus Wahrheit besteht, ist es nicht Erkenntnis. Entweder man hat die richtige Erkenntnis über etwas, oder man hat keine Erkenntnis darüber. Niemand kann eine „andere“ Erkenntnis haben. Wenn ein Kind zu einer Kuh „Hund“ sagt, hat es in dieser Angelegenheit nicht eine andere Erkenntnis, sondern es hat keine Erkenntnis der Wahrheit.

. Oder wir fragen: „Wie siehst du das?“ – Wer meint, 2+2 ergäbe 3, „sieht es“ nicht „anders“, sondern er erkennt die Wahrheit nicht.

Die Frage „Wie siehst du das?“ ist nicht die rechte Frage. Die rechte Frage wäre vielmehr: „Was siehst du?“ Daher ist es nicht angebracht zu sagen „Ich sehe das aber anders.“

Man sieht in der Heiligen Schrift einen Text. Diesen muss man genau lesen.

. Jemand sagt: „Aber das kann man auch anders verstehen“ – Nein. Einen Text kann man nicht *anders* verstehen. Einen Text kann man nur *verstehen* oder *nicht verstehen*. Wenn ich einen Text *missverstehe*, darf ich nicht sagen „Ich verstehe ihn *anders*.“

. Gefahr besteht darin, dass wir einen Text *biegen*, wenn eine Stelle nicht in unser gedankliches Lehrsystem passt. Wir biegen ihn so lange, bis er „passt“. Wenn ein Puzzleteil nicht in die Lücke passt, laufen wir Gefahr, es mit Gewalt hineindrücken zu wollen. Ob bewusst oder unbewusst, wir gehen nicht aufrichtig mit dem Text um.

Die Schriftgelehrten zurzeit Jesu lasen ihre Bibel selektiv. Sie konzentrierten sich auf jene Stellen, die in ihr Lehrsystem passten. Dass der Messias leiden musste, überlasen sie. Solche Stellen waren für sie dann „schwierige Stellen“, die sie übergingen oder mit denen sie nicht exakt oder nicht aufrichtig umgingen. Die Folgen waren verheerend. Sie missverstanden die Wahrheit und führten Gottes Volk in die Irre.

Warnung vor Abfall

In der Tat haben wir im Hebräerbrief eine Warnung vor Abfall.

Es geht nicht um die Frage, ob ein Christ „das Heil verlieren“ kann, aber es geht um die Frage, ob sich ein Christ von Christus – und damit vom Heil – **abwenden** und somit sein Heil **verstoßen** kann. Ein Christenmensch kann *als Glaubender* nicht verloren gehen. Aber er kann zu einem *Nicht-Glaubenden* werden. Und *Nicht-Glaubende* gehen verloren, wenn sie *Nicht-Glaubende* bleiben.

Das Heil kann man nicht verlieren, aber man kann es von sich stoßen.

Die „erste Liebe“ (Off 2,5) *verliert* man nicht. Die erste Liebe *verlässt* man. Dieses tut man bewusst, schuldhaft, weil man sich von Jesus, dem Gesalbten, entfernt und schließlich abwendet.

Wenn je ein Mensch ins Verderben geht, war er entweder nie wiedergeboren oder er war wiedergeboren gewesen und danach zu einem *Nicht-Glaubenden* geworden. Wenn ein Abgefallener verloren geht, geht ein *Nicht-Glaubender* verloren.

Heilsgewissheit

Meine Heilsgewissheit liegt nicht darin, dass ich mich einmal bekehrt habe. Mein Heil liegt in einer Person: Jesus Christus. Und diese Person ist meine feste und sichere Hoffnung. (Vgl. Heb 6,18-20; 1Tim 1,1.) Daher ist meine Heilsgewissheit nicht eine Erfahrung, die ich machte, sondern eine Person, an die ich glaube.

Christus starb für *Sünder*. Ich werde mein ganzes Leben ein Sünder *bleiben*, ein Sünder im Wesen, nicht im *Tun*. Ich werde nie so würdig sein, dass ich in den Himmel passe. Ich selbst in meinem Fleisch besitze kein ewiges Leben und nichts, was in den Himmel passt. Aber ich glaube an Jesus Christus, und er wohnt in mir. Sein Tod gilt für mich. Er ist auferstanden und lebt – stellvertretend für mich. Jesus Christus ist nun mein Leben. Ich lebe; nicht ich, sondern Christus lebt in mir (Gal 2,20). Jesus, der Gesalbte, ist mein alles. Er schenkte sich mir und ist für mich alles, was Gott verlangt. *Seine* Gerechtigkeit ist *meine* Gerechtigkeit und *bleibt* meine Gerechtigkeit. Sie wird mein Eigentum, weil *er* mein Eigentum wird. Sie *bleibt* es, weil ich *an ihm bleibe*. (Joh 15)

Würde ich meinen Stellvertreter Jesus Christus gänzlich verlassen, würde ich mein ewiges Leben verlassen – trotz meiner Bekehrungserfahrung und trotz aller meiner guten, in Christus gewirkten Taten.

In meinem Fleisch wohnt nichts Gutes.

In mir selbst als Christ, in mir, d. i. in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes (Röm 7,18). Ich bin absolut in allem angewiesen auf den stellvertretenden Einsatz Jesu Christi. Und nur kraft Christi Einsatz komme ich in den Himmel. Wir müssen jegliches Leistungsdenken ablegen. Nur Jesus Christus ist mein Heil.

„*Somit ist einer, wenn er in Christus ist, neue Schöpfung*“ (i. S. v.: „Teil der neuen Schöpfung“, die in Christus ist); „*das Alte verging. Siehe, alles ist neu geworden! 18 – alles aber aus Gott*“ (2Kor 5,17.18).

Das „Alte“ ist die alte Lebensweise. „Alles“ ist all das Neue in Christus. Die neue Lebensweise ist aber nicht ein bleibender Besitz, sondern sie ist wie Kleidungsstücke, die man wieder ausziehen könnte. Vgl. Kol 3,5-12.

Ich, in mir selbst, bin leer und trocken, ich bin wie ein totes Holz. Aber Christus ist mein Leben.

Ich bin immer wieder darauf angewiesen, dass der Herr mir Leben schenkt, um Liebe auszuüben, um sein Wort Gottes weiterzugeben, um Frucht zu bringen. Wenn der Saft des Weinstocks die Rebe durchdringt, kann sie Frucht bringen (Joh 15,4.5). Wenn ich durch den Glauben an Christus angeschlossen bin und bleibe, kann der Herr in mir mich Frucht wirken. Der Verfasser betet, Gott möge in den Hebräerchristen das vor ihm Wohlgefällige“ (d. i. die Frucht des Geistes, einen veränderten Lebenswandel) wirken (Heb 13,20.21).

Alle Frucht kommt von Jesus (Phil 1,11). Es ist nicht *meine* Frucht, sondern seine (Gal 5,22). Es ist nicht *mein* Eifer, *mein* Beten, *mein* Bibellesen. Alles das ist pures Geschenk. Gott wirkt in mir das Wollen, wenn ich mit Furcht und Zittern mein Heil „schaffe (o. zuwege bringe)“ (Phil 2,12.13).

Um ans Ziel zu kommen, muss man im Glauben und in Gemeinschaft mit Christus bleiben.

Wir wollen in Gemeinschaft mit dem Herrn bleiben, damit er uns durchdringen kann. Würden wir Jesus verlassen, uns von ihm abwenden, so würde dieses alles aufhören. Dann wären wir das, was wir ohne ihn sind: trockenes Holz – wie vorher.

Wer zum Kreuz gekommen ist, muss beim Kreuz bleiben. Das Bleiben geschieht nicht automatisch.

Die Lehre „Einmal gerettet – immer gerettet“ ist nicht unproblematisch.

Es besteht bei dieser Lehre die Gefahr, dass man sich nicht auf Christus allein verlässt, sondern auf ein vergangenes persönliches Erlebnis, das Bekehrungserlebnis, oder einfach auf die Tatsache, dass man

wiedergeboren ist. Aber das ist keine Grundlage für ein sicheres und fröhliches Christenleben. Nur Christus ist unsere Grundlage. Auf ihn allein müssen wir uns verlassen.

B. Das Zutrauen nicht wegwerfen, vom Glauben her leben. Heb 10,32-39

Im Folgenden Teil fordert Paulus die Heiligen auf, so zu leben, wie es dem bisherigen Lehrteil (K. 7-10 A) entspricht.

1. Zurückdenken an die eigene Hingabe und Leidensbereitschaft am Anfang des Christenlebens. - Heb 10,32

Paulus sagt, sie sollen sich erinnern. – Woran?

„Erinnert euch aber an die früheren Tage, in denen ihr, nachdem ihr erleuchtet worden wart, viel Leidenskampf erduldetet, ...“

„... erleuchtet“:

Christen sind Menschen, deren Augen geöffnet wurden. *Erleuchtet worden sein* ist gemäß 2Kor 4,6 ein Anzeichen von echtem geistlichem Leben; wer erleuchtet ist, hat Jesus Christus kennengelernt und ist zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen.

2Kor 4,6: „..., weil Gott, der aus der Finsternis Licht scheinen hieß, [es ist], der in unseren Herzen schien, um leuchten zu lassen die Kenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.“

„... viel Leidenskampf“:

Wie sah dieser Leidenskampf aus?

2. Zurückdenken an die anfängliche Leidensbereitschaft. - Heb 10,33 A

Sie nahmen Beschimpfung auf sich und Bedrängnis. Heb 10,33 A

„..., einesteils indem ihr zum Schauspiel wurdet in Beschimpfungen und auch Bedrängnissen“

Jesus sagte: „Jeder also, welcher sich vor den Menschen zu mir bekennen wird, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist.“ (Mt 10,32)

Aber, wer vor Menschen zu verstehen gibt (wie Petrus das einmal tat), dass er nicht zu Christus gehört, von dem sagt Jesus: „Wer mich verleugnen wird vor den Menschen, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist.“ (Mt 10,33)

Es gehört zum Glauben an Christus, dass man bereit ist, für Christus zu leiden.

Ist diese Bereitschaft bei mir nicht *grundsätzlich* vorhanden, darf man mein Christsein in Frage stellen.

Dann soll ich das vor dem Herrn bekennen und Buße tun.

Ob ich wirklich mein Vertrauen auf Christus gesetzt habe, oder ob ich noch für mich selber lebe, das weiß ich. Jeder, der sich eingehend vor dem Herrn geprüft hat, weiß dies.

3. Zurückdenken an die eigene frühere Bereitschaft, sich mit anderen leidenden Christen zu identifizieren. - Heb 10,33.34

„..., anderenteils indem ihr in Gemeinschaft tratet [nämlich durch Hilfeleistungen in Wort und Tat] mit denen, die es auf diese Weise erlebten, ...“

Sie waren bereit sich öffentlich zu identifizieren und zu solidarisieren mit anderen, die leiden mussten.

„..., denn auch mit meinen Fesseln hattet ihr Mitleid; ...“

Z. B. damals in Caesarea, Apg 24,23: „Dabei ordnete er dem Zenturio an, Paulus in Gewahrsam zu behalten, und dass [er] Erleichterung haben solle und man niemanden der Seinen hindern solle, ihm Dienste zu leisten oder zu ihm zu kommen.“

4. Zurückdenken an die eigene frühere Bereitschaft, um Christi willen irdischer Verluste in Kauf zu nehmen. - Heb 10,34

„und den Raub eures Besitzes nahmt ihr mit Freude hin“

- . Sie nahmen den Raub ihrer Güter mit Freude hin.

5. Vorausdenken an den großen himmlischen Gewinn danach. - Heb 10,34

„in Kenntnis dessen, dass ihr bei euch selbst ein besseres Gut in den Himmeln hattet – und ein bleibendes.“

(Nb.: Bei einigen wenigen Hss fehlt „in den Himmeln“; die überwiegende Mehrheit der Hss hat es so, wie es im Text steht.)

Was können wir tun, wenn wir merken, dass wir kühl geworden sind?

- . An den Glauben und die Hingabe anderer denken und uns von ihrem Glauben anstecken lassen. Heb 11 und 13,7
- . Den Herrn Jesus neu anschauen – als Leidensvorbild und als Kraftquelle. Heb 12,1.2
- . An die Belohnung und Freude am Ziel denken. Heb 10,34; 12,2.3.
- . An unsere eigene Geschichte denken, an die eigene Hingabe und Leidensbereitschaft am Anfang des Christenlebens. Heb 11,33
- . Buße tun, Sünde bekennen und ablegen. Dazu gehört, dass ich ganz breche mit allem, was mich an das Diesseitige binden will. (Heb 12,1.2)
- . Neu und mit dem Herrn sprechen, lange sprechen – und das Wort Gottes lesen, nachdenken. Die Beziehung mit ihm wieder gründlich pflegen, ihm das Versagen bekennen (1Joh 1,9; Joh 15,1-8).

6. Die Freimütigkeit nicht wegwerfen - Heb 10,35

„Werft also euer Zutrauen (o.: eure Freimütigkeit) nicht weg, ...“

Viermal ist von Freimütigkeit (Zutrauen; Zuversicht) die Rede: Heb 3,6; 4,15; 10,19.35.

Sorgen sollen wir auf ihn *werfen*, Zutrauen/Zuversicht sollen wir nicht *werfen*, sondern *behalten*.

Was ist die verheiße Folge?

„welches eine große Belohnung (Vergeltung) hat“

Die Belohnung des Vertrauens / der Zuversicht ist das vollendete Heil.

Vgl. Heb 2,2.3: „denn, wenn das durch Engel geredete Wort festgemacht wurde und jede Übertretung und jeder Ungehorsam gerechte Vergeltung empfing, 3 wie werden wir entrinnen, wenn wir ein derart großes Heil missachten?“

In Heb 2,2.3 ist der Lohn das Verderben. In Heb 10,35 ist der Lohn das Heil.

7. Ausdauernd Gottes Willen tun - Heb 10,36.37

„denn ihr habt Ausdauer nötig, damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung (= das Verheiße) davontragt (= erlangt/bekommt), ...“

6,13ff

„damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, ...“:

Es geht darum, dass wir den Willen Gottes festhalten. Wir halten fest, indem wir ausführen, tun, was Gott sagt. Der Wille Gottes ist hier im Zusammenhang das Bleiben, das Festhalten.

Was ist die verheiße Folge?

„..., die Verheibung (= das Verheiße) davontragt (= erlangt/bekommt)“

Wenn wir den Willen Gottes tun, erhalten wir die Erfüllung der Verheibung als Lohn. Mit dem Wort „Verheibung“ ist die Erfüllung der Verheibung, das verheiße Gut, gemeint, also das Heil in Christus, das Leben, das Erbe, die Herrlichkeit. Vgl. Heb 1,14; 2,3.10; 6,15; 9,15; 11,13.39. Wir haben es alles bereits in Christus, glaubend. Aber eines Tages werden wir es sehen und als bleibenden Besitz haben.

Was soll nun den Hebräischen Gläubigen im 1. Jhdt. helfen, ausdauernd und beständig den Willen Gottes zu tun?

Es folgt eine Begründung bzw. Motivation:

„..., denn noch ein Weniges, wie sehr, wie sehr [Weniges]: Der, der kommt, wird kommen. Und er wird nicht verziehen. {Vgl. Hab 2,3.}“

„..., denn noch ein Weniges, wie sehr, wie sehr [Weniges]:“

Paulus drückt sich für die Adressaten unmissverständlich aus. Es wird für sie nur noch eine sehr kurze Zeit dauern, dann wird der Herr kommen. Das Kommen des Herrn war „nahe“.

Der Apostel spricht hier von demselben Kommen wie in Heb 10,25. Und es war ebenso „nahe“ wie auch das Ende des alten Bundes „nahe“ war (Heb 8,13).

Vgl. Röm 13,12; 16,20; 2Tim 3,1; Jak 5,3; 1Petr 4,7; Mt 16,27.28; 24,34. Siehe unten.

Wir dürfen uns fragen: Welches Ereignis stand in diesen Jahren (ca. 61-62 n. Chr.) für die jüdischen Menschen unmittelbar bevor?

„Der, der kommt, wird kommen. Und er wird nicht verziehen.“

Wir fragen uns: Was wird er nicht verziehen?

Der Menschensohn wird nicht lange auf sich warten lassen, er wird nicht warten mit dem Gericht über Jerusalem und über die sinaitische Tempel-Ära und die alttestamentliche Welt. Er wird es nicht mehr lange hinauszögern. Er wird bald kommen.

Lk 20,13-16: *Aber der Herr des Weinberges sagte: 'Was soll ich tun? Ich werde meinen geliebten Sohn schicken. Vielleicht werden sie vor diesem Achtung haben, wenn sie ihn sehen.' 14 Aber als die Winzer ihn sahen, überlegten sie miteinander und sagten: 'Dieser ist der Erbe! Auf! Töten wir ihn, damit das Erbe unser werde.' 15 Und sie warfen ihn aus dem Weinberg hinaus und töteten [ihn]. Was wird also der Herr des Weinberges ihnen tun? 16 Er wird kommen und diese Winzer umbringen und wird den Weinberg anderen geben.'*

Das Kommen Gottes zum Gericht war im AT mehrmals in apokalyptischer Weise beschrieben worden:

In Jes 19,1: Jahweh reitet auf einer Wolke und kommt nach Ägypten. In der historischen Erfüllung war es Nebukadnezar, der König von Babel, den Jahweh dazu verwendete, Ägypten zu schlagen.

Jes 31,4: „so wird Jahweh der Heerscharen herabsteigen, um auf dem Berg Zion und auf seinem Hügel zu kämpfen“.

Micha 1,3-6: Denn siehe, der HERR geht aus von seiner Stätte, er steigt herab und schreitet auf den Höhen der Erde. 1/4 Und die Berge zerschmelzen unter ihm, und die Täler spalten sich, wie das Wachs vor dem Feuer, wie Wasser, ausgegossen am Abhang.

In Jes 13,4 „mustert“ Jahweh ein Kriegsheer. Dieses Heer waren die Meder, welche er als Gerichtsrute gegen die Babylonier verwendete.

Jes 28,21: „Fürwahr, wie am Berg Perazim wird Jahweh sich aufmachen, wie im Tal von Gibeon wird er rasen, um sein Werk zu tun“.

Jes 30,27-33 seinen „Lippen“ voller Grimm, von seiner „Zunge“, seinem „Atem“, seinem „Hals“ und wir lesen von dem „Herniederfahren seines Armes mit wütendem Zorn“ (V. 30) und wir „sehen“ ihn mit „geschwungenem Arm“ gegen Assur (im 7. Jahrhundert v. Chr.!) „kämpfen“ (V. 33).

Jes 42,13 zieht Jahweh aus „wie ein Held“, „wie ein Kriegsmann“; er erhebt einen „Schlachtruf und gellendes Feldgeschrei“.

Im Jahr 587 v.Chr. kämpfte Jahweh selbst gegen Jerusalem (Jer 21,5-6). Mit seinem eigenen Schwert!

Jer 49,38 stellt er seinen Thron in Elam auf.

Jer 50,25 heißt es: „Jahweh hat seine Rüstkammer aufgetan und die Waffen seines Grimms hervorgeholt“.

In Kgl 2,4 „spannt“ er „seinen Bogen“; vgl. Ps 18,8-20.

Einige neutestamentliche Hinweise zum nahen Gerichtskommen des Herrn

Heb 10,25: „... sondern [uns] ermuntern, und [das] um so mehr, als ihr den Tag [heran]nahen seht!“

Röm 13,11.12: „Und dieses, da ihr über die Zeit ‹Bescheid› wisst, dass die Stunde schon ‹da› ist, da wir bereits aus dem Schlaf erwacht sein sollten, denn nun ist unsere Rettung näher als da wir glaubten! 12 Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag hat sich genährt. Lasst uns also die Werke der Dunkelheit ablegen und die Waffen des Lichts anziehen.“

Röm 16,20: „Der Gott des Friedens wird den Widersacher unter euren Füßen zertreten in Kürze (o.: in Bälde, unverzüglich).“

1Kor 7,29: „Dies sage ich, Brüder: Die Zeit[frist] ist zusammengedrängt.“

1Kor 10,11 „Es wurde aber aufgeschrieben zu unserer Ermahnung, zu denen die Enden der Äonen (Weltzeiten) gelangt sind.“

Jak 5,7-9: „Habt also Geduld, Brüder, bis zur Ankunft des Herrn. ... 8 ... festigt eure Herzen, weil die Ankunft des Herrn nahe gekommen ist. 9 ... Siehe! Der Richter steht vor der Tür.“

1Petr 4,7: „Das Ende von allem ist nahe gekommen.“

1Petr 4,17 „der Zeitpunkt [ist da], dass das Gericht beginne“

1Joh 2,17.18 „... die Welt vergeht (o.: ist am Vergehen) ... 18 ... es ist letzte Stunde.“

Offb 1,1.3: „Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gab, seinen Knechten zu zeigen, was in Kürze geschehen muss. ... 3 Ein Seliger ist der, der liest, und Selige sind die, die hören die Worte der Weissagung und bewahren, was darin geschrieben ist, denn die Zeit ist nahe.“

22,6: „Und ... der Herr, der Gott der heiligen Propheten, hat seinen Engel gesandt, um seinen Knechten zu zeigen, was in Bälde (o.: bald, unverzüglich, In Kürze) geschehen soll. ... 10 Und er sprach zu mir: Versiegle nicht die Worte der Weissagung dieses Buches; denn die Zeit ist nahe!“

8. Vom Glauben her leben - Heb 10,38

Was haben die hebräischen Gläubigen zu tun?

„Der Gerechte aber wird vom Glauben her leben“

Vgl. Hab 2,4M.

Wir beachten, dass es sich hier nicht um eine Auslegung von Hab 2 handelt. Sondern der Apostel wendet die Sätze aus Hab 2,4 und 2,3 an. Darum kümmert er sich auch nicht um die Reihenfolge. Er zitiert zuerst V. 4, danach V. 3.

Der Gerechte ist gerecht durch den Glauben. Und er hat das Leben durch den Glauben – jeden Tag, bis er beim Herrn ist. Dann muss er nicht mehr glauben, dann kann er schauen. Würde der Gerechte aufhören zu glauben, hätte er kein Leben mehr.

„Und, wenn er zurückweicht, hat meine Seele nicht Wohlgefallen an ihm.“

{Vgl. Hab 2,4 n. d. griech. Üsg.}“

Wer ist mit „er“ gemeint?

V. 38: „Der Gerechte aber wird vom Glauben her leben. Und wenn er – der Gerechte – zurückweicht, hat Gott nicht Wohlgefallen an ihm.“

Im Griechischen Grundtext (nach dem Mehrheitstext, d. h., nach der byzantinischen Textform und dem traditionellen überlieferten Text) heißt es: „Ο δὲ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται· καὶ ἐὰν ὑποστείληται, οὐκ εύδοκεῖ ἡ ψυχή μου ἐν αὐτῷ“

Der Nestle Aland Text hat das Wörtchen „mein“ vor „der Gerechte“: also „**Mein Gerechter aber**“: V. 38: „Mein Gerechter aber wird vom Glauben her leben. Und wenn er zurückweicht, hat Gott nicht Wohlgefallen an ihm.“

Wer ist „er“? –Der Gerechte. Wenn der Gerechte ins Judentum zurückgeht, dann wird Gott kein Wohlgefallen an ihm haben, weil er nicht mehr in Christus ist.

Die unrevidierte Elberfelder Üsg. hat statt „er“ ein „jemand“ stehen. Das aber ist unrichtig. Denn wenn Paulus „jemand“ sagen wollte, hätte er *tis* [jemand, einer, wer] im griech. Text schreiben müssen: *kai ean tis hüposteileetai* [„und wenn jemand zurückweicht“]. Die Unrev.-Elberfelder-Übersetzer setzten eine Fußnote „oder: er“.

Die Revidierte Elberfelder Übersetzung hat „jemand“ gestrichen und auf „er“ korrigiert auf: „wenn er zurückweicht“, was vollkommen richtig ist.

Manche Ausleger berufen sich auf den hebräischen Text in Hab 2,3-5. Aber der Apostel stellt die Reihenfolge der Sätze aus der griech. Üsg. von Hab 2 um. Und er tut es zurecht und im Auftrag des Heiligen Geistes.

Manche wenden ein, es könne auch heißen: „Und wenn **man** zurückweicht“. Aber, wenn Paulus ein unpersönliches „man“ ausdrücken wollen hätte („wenn man zurückweicht“), dann hätte er es in der üblichen Weise, nämlich unter Verwendung der 3. Person Mehrzahl („sie“) oder durch Einfügen von *tis* [jemand; man, vgl. Joh 6,50] tun können. Dass er es nicht tat, zeigt, dass der eben vorher erwähnte „Gerechte“ als Subjekt gilt: „Aber der Gerechte wird vom Glauben her leben.“ Und „wenn **er** zurückweicht, hat meine Seele nicht Wohlgefallen an ihm.“

Oosterzee (Hrsg. Lange, S 140) schreibt: „Es liegt am nächsten, als Subjekt von *hüposteileetai* [weicht zurück] das des vorausgehenden Satzes, nämlich *ho dikaios* [der Gerechte], zu betrachten.“

Daraus wird klar, dass Paulus sich bewusst war, dass ein in Christus „Gerechter“ sehr wohl zurückweichen und ins Judentum zurückkehren kann.

Wir fassen zusammen: Folgende drei Übersetzungsvarianten sind ausgeschlossen: (1) „wenn jemand zurückweicht“; das Wort „jemand“ hätte im gr. Text ein *tis* (jemand, einer) erfordert. (2) „wenn man zurückweicht“; „man“ hätte im gr. Text eine Mehrzahlform („sie“ im Sinne von „man“) erfordert („wenn sie zurückweichen“). (3): „Und wer zurückweicht, ...“; das hätte im gr. Text „*ho hüposteila*s“ bzw. „*ho hüpostelloon*“ („der Zurückweichende“) erfordert.

Die Formulierung der alten Elb ist unrichtig, wie die Revidierer zurecht erkannt haben. (Die alte Elb hatte: Wenn jemand zurückweicht...). Das hätte, wie bereits erwähnt, im Gr. ein *tis* (jemand) erfordert, das aber nicht im Text steht. Daher muss die Formulierung der alten Elb aufgegeben werden.

Ob die (Habakuk-) Zitate vom Verfasser als Zitate aufzufassen sind, oder als direkte Worte des Verfassers, also nur ein gedanklicher Hinweis auf die atl. Stellen, ist im ersten Moment unklar. Aber die Tatsache, dass der Verf. sie in umgekehrter Reihenfolge als im AT verwendet, deutet auf Letzteres hin.

Daher scheint es besser, den Vers ohne Zitatstil darzustellen: Der Gerechte aber wird aus Glauben leben, und wenn er zurückweicht, hat meine Seele nicht Wohlgefallen an ihm.

9. Nicht zurückweichen - Heb 10,39

„Aber wir sind nicht des Zurückweichens, ...“

Was ist die verheiße Folge für den, der nicht zurückweichen wird?

„Aber wir sind nicht des Zurückweichens zum Verderben, sondern des Glaubens zum Gewinnen der Seele <als Besitz>.“

Paulus sagt: Wir gehören nicht zu denen, die zurückweichen, sondern zu denen, die glauben und auf diese Weise die Seele gewinnen.

(Vgl. Heb 6,9.)

Der Weg, die Seele für das ewige Leben und Erbe zu gewinnen, ist, dass man im Glauben bleibt. Ohne Glauben ist es unmöglich Gott wohlgefällig zu sein.

Paulus will ermutigen. Wenn die Hebräerchristen ihr Vertrauen und ihre Zuversicht nicht wegwerfen, sind sie nicht „des Zurückweichens“. Dann erlangen sie das Ziel.

Würde Paulus meinen, dass alle wahren Christen ohnehin nicht zurückweichen können, hätte er nicht so eindringlich vor dem Zurückgehen ins Judentum gewarnt. Paulus weiß: Die Hebräer gehören noch nicht zu denen, die zurückweichen wollen. Das hat er bereits in Heb 6,9.10 ausgedrückt: „*Wir sind aber euch bezüglich, Geliebte, von Besserem überzeugt und von dem, das mit dem Heil <zu tun> hat, wenn wir auch so sprechen, 10 denn Gott ist nicht ungerecht, euer Werk zu vergessen und die Arbeit der Liebe, die ihr seinem Namen erwieset: Ihr dientet – und dient – den Heiligen.*“

Aber er weiß, dass die Hebräerchristen in Gefahr stehen, ihren Widerstand gegen die Juden aufzugeben. Daher ruft er sie auf (Heb 6,11.12): „*Wir begehren aber, dass jeder von euch denselben Fleiß beweise – hin zur vollen Gewissheit der Hoffnung, bis zum Ende, 12 damit ihr nicht träge werdet, aber Nachahmer derer, die durch Glauben und Geduld die Verheißungen erben.*“

Mit anderen Worten: Wenn wir [weiterhin] glauben, gewinnen wir die Seele!

Wer bereit ist, seine Seele *hier* zu verlieren, wird sie dort gewinnen.

Lk 17,33: „*Wer irgend seine Seele zu retten <und zu bewahren> sucht, wird sie verlieren. Und wer irgend sie verliert, wird ihr das Leben verleihen.*“

Mt 16,25.26: „*denn wer irgend seine Seele retten <und bewahren> will, wird sie verlieren, aber wer seine Seele meinetwegen verliert, wird sie finden; 26 denn was für einen Nutzen hat ein Mensch, wenn er die ganze Welt gewinnen sollte, aber um seine Seele käme? Oder was wird ein Mensch als <Gegenwert in> Tausch für seine Seele geben?*“

„...wir sind nicht des Zurückweichens“:

Zurückweichen ist nicht die Handlungsweise, die die hebräischen Glaubenden charakterisiert.

V. 34-39:

- . Wenn sie hier Ausdauer haben, erhalten sie die Belohnung.
- . Wenn sie den Willen Gottes tun, erhalten sie die Erfüllung der Verheißung als Lohn.
- . Wenn sie nicht zurückweichen, hat Gott Wohlgefallen an ihnen.
- . Wenn sie glauben, gewinnen sie die Seele.

Der Gedanke, dass der Apostel im Hebräerbrief zwei verschiedene Gruppen anspräche, wird durch den Brief selbst widerlegt. Heb 10,39 wie auch 6,9 und 10,28 zeigen an, dass es sich um die Gruppe der Heiligen handelt, die durch das Blut des Bundes geheiligt worden sind (Heb 10,28), nicht um Mitläufer. Die Geheilten sind im Gewissen gereinigt, wie wir in den K. 9 und 10 gelesen haben.

Der Apostel warnt hier nicht irgendwelche Mitläufer, sondern die wahren Gläubigen.

„...wir sind nicht des Zurückweichens“:

D. h.: „Wir gehören nicht zu denen, die zurückweichen (o.: die im Begriff sind zurückzuweichen).“ – Der Verfasser sagt damit, dass es sich bei den Hebräerchristen nicht um solche handelt, die bereits im Begriff sind, abzufallen. Das verringert aber nicht den Ernst der Botschaft. Die Schärfe des Textes und die Echtheit der Warnung bleibt erhalten.

Exkurs zur Übersetzung von Heb 10,38:

„Und, wenn er zurückweicht, hat meine Seele nicht Wohlgefallen an ihm.“ *{Vgl. Hab 2,4 n. d. griech. Üsg.}*“

Im Griech. (Byz. Textform) lautet der Text:

„Ο δὲ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται· καὶ ἐὰν ὑποστείληται, οὐκ εύδοκεῖ ἡ ψυχή μου ἐν αὐτῷ“

Der Nestle Aland Text hat das Wörtchen „mein“ vor „der Gerechte“: also „**Mein Gerechter aber**“:

„ὁ δὲ δίκαιος μου ἐκ πίστεως ζήσεται, καὶ ἐὰν ὑποστείληται, οὐκ εύδοκεῖ ἡ ψυχή μου ἐν αὐτῷ.“

V. 38: „Mein Gerechter aber wird vom Glauben her leben. Und wenn er zurückweicht, hat Gott nicht Wohlgefallen an ihm.“

Wer ist „er“? – Antwort: Der Gerechte.

Wenn der Gerechte ins Judentum zurückgeht, dann wird Gott kein Wohlgefallen an ihm haben, weil er nicht mehr in Christus ist.

Die unrevidierte Elberfelder Üsg. hat statt „er“ ein „jemand“ stehen. Das aber ist unrichtig. Denn wenn Paulus „jemand“ sagen wollte, hätte er *tis* [jemand, einer, wer] im griech. Text schreiben müssen: *kai ean tis hüposteileetai* [„und wenn jemand zurückweicht“]. Die Unrev.-Elberfelder-Übersetzer setzten eine Fußnote „oder: er“.

Die Revidierte Elberfelder Übersetzung hat „jemand“ gestrichen und auf „er“ korrigiert auf: „wenn er zurückweicht“.

Manche Ausleger berufen sich auf den hebräischen Text in Hab 2,3-5. Aber der Apostel stellt im Auftrag des Heiligen Geistes die Reihenfolge der Sätze aus der griech. Üsg. von Hab 2 um und verwendet sie entsprechend.

Manche wenden ein, es könne auch heißen: „Und wenn **man** zurückweicht“.

Antwort: Nein. Hätte Paulus ein unpersönliches „man“ ausdrücken wollen („wenn man zurückweicht“), hätte er es in der üblichen Weise, nämlich unter Verwendung der 3. Person Mehrzahl („sie“) oder durch Einfügen von *tis* [jemand; man, vgl. Joh 6,50] tun können.

Dass er es nicht tat, zeigt, dass der eben vorher erwähnte „Gerechte“ als Subjekt gilt: „Aber der Gerechte wird vom Glauben her leben.“ Und „wenn **er** zurückweicht, hat meine Seele nicht Wohlgefallen an ihm.““ Oosterzee (Hrsg. Lange, S 140) schreibt: Es „liegt am nächsten, als Subjekt von *hüposteileetai* [weicht zurück] das des vorausgehenden Satzes, nämlich *ho dikaios* [der Gerechte], zu betrachten.“

Daraus wird klar, dass sich Paulus bewusst war, dass ein in Christus „Gerechter“ sehr wohl zurückweichen und ins Judentum zurückkehren kann.

Wir fassen zusammen:

Folgende drei Übersetzungsvarianten sind ausgeschlossen: (1) „wenn jemand zurückweicht“; das Wort „jemand“ hätte im gr. Text ein *tis* (jemand, einer) erfordert. (2) „wenn man zurückweicht“; „man“ hätte im gr. Text eine Mehrzahlform („sie“ im Sinne von „man“) erfordert („wenn sie zurückweichen“). (3): „Und wer zurückweicht, ...“; das hätte im gr. Text „*ho hüposteilaſ*“ bzw. „*ho hüpostelloon*“ („der Zurückweichende“) erfordert.

Die Formulierung der alten Elb ist unrichtig, wie die Revidierer zurecht erkannt haben. (Die alte Elb hatte: Wenn jemand zurückweicht...). Das hätte, wie bereits erwähnt, im Gr. ein *tis* (jemand) erfordert, das aber nicht im Text steht. Daher muss die Formulierung der alten Elb aufgegeben werden.

Ob die (Habakuk-) Zitate vom Verfasser als Zitate aufzufassen sind, oder als direkte Worte des Verfassers, also nur ein gedanklicher Hinweis auf die atl. Stellen, ist im ersten Moment unklar. Aber die Tatsache, dass der Verf. sie in umgekehrter Reihenfolge als im AT verwendet, deutet auf Letzteres hin.
Daher scheint es besser, den Vers ohne Zitatstil darzustellen: Der Gerechte aber wird aus Glauben leben, und wenn er zurückweicht, hat meine Seele nicht Wohlgefallen an ihm.

C. So glauben, wie die alttestamentlichen Zeugen glaubten und Gott die Treue hielten. - Heb 11,1-40

Der Apostel schildert nun den Glauben, der Gott die Treue hält. In den K. 12 und 13 gibt er dann letzte Aufforderungen und Hilfen zum Treubleiben im Glauben.

Kapitel 11 weicht in seiner Art von den K. 1-10 ab, in denen der Herr Jesus als der Sohn Gottes und als der große Hohepriester im Vordergrund stand.

Vorbemerkungen

a. Der Zusammenhang

Was dürfte zu diesem Kapitel Anlass gegeben haben? – Das unmittelbare Ende von K. 10 (Heb 10,38.39). Wir sind des Glaubens. Nun schildert Paulus diesen Glauben.

b. Die Absicht in diesem K.

. Paulus will zeigen, dass es bereits im Alten Testament um Glauben ging.

Es ging auch im AT nicht um das Sehen, die angeführten Zeugen glaubten dem Wort Gottes. Auch diese Väter hatten eine Verheißung, die sie nicht sahen. Sie mussten im Glauben voranschreiten.

K. 11 ist einer der stärksten Beweise für die Verflochtenheit und Kontinuität von Altem und Neuem Testament.

. Paulus will Mut machen zum Treubleiben.

Deshalb führt er eine große Schar von Glaubenszeugen auf.

. Paulus will auf die Kapitel 12 und 13 vorbereiten.

K. 11 dient als ausgezeichnete Vorbereitung auf den letzten Teil des Briefes, nämlich, wie man die Treue halten kann. K. 11 ist also eine Brücke zu K. 12.13.

Die neutestamentliche Gemeinde ist besser ausgerüstet als die alttestamentliche. Sie hat wirklich allen Grund, den Verheißungen vom himmlischen Jerusalem (das die Briefempfänger noch nicht sehen konnten) zu glauben. Daher sollte niemand verbittert werden, wenn er leiden muss (Heb 12). Leiden gehören zu den Erziehungswegen Gottes für sein Volk, für das er im Jenseits große Aufgaben bereit hat.

Die Gemeinde in der neutestamentlichen Zeit war nahegekommen – nicht zu einem rauchenden Sinai-Berg, sondern zum himmlischen Zionsberg, dem neuen Jerusalem. Sie war herangekommen zum Mittler eines Bundes, der besser und größer ist als Gottes Bund mit Israel unter Mose. Und das Blut Christi redet besser (signalisiert Besseres) als das Blut Abels. Das Größere und Bessere des Neuen Bundes darf uns nun treuer machen als Israel. Dieses Größere und Bessere bringt mit sich ein strengeres Gericht von dem Einen, der ein verzehrendes Feuer ist, ein Gericht über jene, die in ihrem Abfall von Gott verharren.

1. Einleitendes zum Wesen des Glaubens - Heb 11,1.2

a. Glaube ist Gewissheit und Zuversicht auf das, was man hofft. - Heb 11,1

Was ist Glaube? Was ist das für ein Glaube, der durchträgt?

V. 1: „Es ist der Glaube aber die Gewissheit des Gehofften (o. eine feste Zuversicht im Blick auf das, was man erhofft), und [es ist der Glaube] das Überzeugtsein von Dingen, die man noch nicht sieht“

„die Gewissheit des Gehofften“:

Der Glaube ist eine feste Gewissheit, sodass sich der Glaubende über das Erhoffte, das Gott ihm verheißen hat, bereits freuen kann, ehe er fertig besitzt.

Das „Gehoffte“ ist das, was Gott verheißen hat; das, was man aber noch nicht sieht (bzw. sehen kann)“, das Hoffnungsgut.

Unsere Hoffnung ist sicher, weil Gott, der das Hoffnungsgut verheißen hat, treu ist. Daher lässt uns unsere Hoffnung nicht zuschanden werden (Röm 5,3).

Glaube ist also ein Gewissheit-Haben über von Gott verheiße Dinge der Zukunft.

Man könnte V. 1 auch so übersetzen:

V. 1: „Es ist aber der Glaube die standhafte Zuversicht dessen, was man hofft, das Überführtsein (o.: Überzeugtsein) von Dingen, die man nicht sieht...“

Der Glaube ist eine standhafte Zuversicht und ein zuversichtliches Beharren auf dem, was man hofft.

Der Glaube ist eine beharrliche Erwartung erhoffter Dinge. Deshalb ist *Glauben* auch *Treubleiben* und *Dranbleiben*.

Darum gehört zum Wesen des Glaubens auch das Darunterbleiben, das Ausharren, die Standhaftigkeit (*hūpomonee*), Heb 10,36; 12,1.

Die künftigen Dinge sind solche, die Gott verheißen hat; sie sind das Verheibungsgut, das der Verfasser in diesem Brief immer wieder erwähnt. Der Glaubende rechnet mit diesen Dingen (dem ewigen Leben, der himmlischen „Stadt“ = Königsherrschaft, der Herrlichkeit, der Gegenwart Gottes, dem Heil, dem unerschütterlichen Reich Christi) und freut sich im Voraus darüber.

Das Hoffnungsgut ist noch nicht da, es ist Verheißung. Aber die an die Verheißung Glaubenden rechnen im Vertrauen auf die Zuverlässigkeit des göttlichen Wortes mit der unsichtbaren Wirklichkeit. Sie haben sich auf diese Dinge eingerichtet.

→ Der Christ lernt, mit den versprochenen himmlischen Gütern zu rechnen. Er gründet seine Entscheidungen darauf und führt sein Leben entsprechend.

b. Glaube ist das Überzeugtsein von unsichtbaren Realitäten. - Heb 11,1

V. 1: „Es ist der Glaube ... das Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht“

Wörtlich: „... ein Überzeugtsein von nicht Gesehenem“.

Es ist ein Überzeugtsein von der Realität der unsichtbarer Wirklichkeiten, z. B. des unsichtbaren Tempels, der unsichtbaren Stadt Jerusalem, des unsichtbaren Hohenpriesters, des unsichtbaren Erbes. Der Glaubende lebt so, als sähe er den Unsichtbaren (Heb 11,27) bzw. diese unsichtbaren geistlichen Güter.

→ Wir lernen: Wir bewegen uns im Bewusstsein der Gegenwart des unsichtbaren Gottes so, als ob er sichtbar wäre.

Überzeugtsein setzt Mitteilung voraus. Woher weiß man diese Dinge?

Gott hat gesprochen (Heb 1,1). Gottes Mitteilung ist das Fundament des Glaubens.

→ Wir lernen: Der Glaube, der uns durchträgt, ist ein Glaube, der auf etwas baut, das Gott gesprochen hat. Dieses *Gesprochene* Gottes (das WORT GOTTES) hat uns eine Hoffnung gegeben. Glaube, der durchträgt, ist somit gegründet auf dem Wort der Verheißung. Vgl. Heb 6,12.17; 10,23.36; 11,11.13.17.39.

Das Zeugnis des Glaubens der Väter - Heb 11,2

V. 2: „Es wurde nämlich durch diesen [Glauben] den Alten Zeugnis abgelegt.“

Der Beweis, dass Gott gesprochen hat und glaubwürdig ist, liegt in der Geschichte. Gott hat bewiesen, dass seine Zusagen glaubwürdig sind.

→ Wir leben vom Vertrauen.

Das ist in jeder Hinsicht so, nicht nur im Hinblick auf Gott. So hat uns Gott geschaffen.

Jedes Glaubenszeugnis nährt unser Vertrauen in Gott. Glaube darf nie blinder Glaube sein.

„Es wurde nämlich durch diesen [Glauben] den Alten (d. i.: den früher lebenden Glaubensmenschen) Zeugnis abgelegt.“

Dieses Zeugnis wurde schriftlich überliefert. Die Heilige Schrift ist das Zeugnis von Menschen, die geglaubt haben. Das „Zeugnis“ ist der Bericht über das, was glaubende Menschen erfahren haben. Die Heilige Schrift zeigt uns wie die gottesfürchtigen Menschen alter Zeit gelebt haben.

Weil Gott seine Treue in der Geschichte unter Beweis gestellt hat, können *wir* nun prolongieren (verlängern); d. h., aufgrund der Vergangenheit handeln wir in die Zukunft hinein. Menschen in der Vergangenheit haben erlebt, dass Gott gesprochen hat und sein Wort hält.

→ Wir lernen: Man muss nicht alles selbst erlebt haben. Wir können den Berichten anderer Glaubenschenken, z. Bsp. den Berichten der Auferstehungszeugen (Joh 20,29): „*Weil du mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt. Selige [sind] die, die nicht gesehen und [doch] geglaubt haben <o.: die, nicht gesehen habend, doch zum Glauben gekommen sind!*“

→ Wir lernen: Deshalb ist es wichtig, glaubensstärkend und ermutigend, Erfahrungsberichte und Lebensbeschreibungen von Glaubensmenschen sowie Missionsberichte zu lesen.

c. Die Schöpfung durch Gottes Wort - Heb 11,3

Heb 11,3. „*Durch Glauben vernehmen wir, dass die Äonen (d. h.: die Welten mit ihren Zeiten) durch Wort Gottes bereitet worden sind, sodass das Gesehene nicht aus dem Sichtbaren geworden ist.*“

Das, was wir sehen, ist nicht aus dem Sichtbaren gemacht. Wir sind umgeben von Dingen, die wir sehen, hören, schmecken, riechen, tasten können. Deshalb meinen wir, sie seien wirklich. Und manchmal haben wir Mühe, sie loszulassen für geistliche, unsichtbare Wirklichkeiten.

Aber denken wir darüber nach: Woher sind die sichtbaren Dinge gekommen? Sie waren nicht für immer da. Alle sichtbaren Dinge sind aus unsichtbaren Dingen (d. h.: aus Gott) geworden. Daher ist die unsichtbare Welt viel fester und sicherer als die sichtbare.

→ Wir lernen: Wir sollen die sichtbare, materielle Welt nicht wirklicher erscheinen lassen als die geistliche. Wir sollen ihr nicht so viel Aufmerksamkeit schenken wie der unsichtbaren.

Wie kommen *wir* zu diesem Glauben, der mit der unsichtbaren Welt als der eigentlichen, realen und bleibenden Welt rechnet? – Aufgrund der biblischen Berichte.

In aller Materie ist programmierte Information. Woher kam die Information?

Die Urknallanhänger haben keine Antwort auf die Frage, woher der Urknall kam. Sie haben auch keine Antwort auf die Frage, aus welchem Grund und mit welcher Absicht die Welt entstanden ist. Sie wissen nicht, was Ziel und Zweck des menschlichen Lebens ist. Sie sind daher ziellos und hoffnungslos.

Wir haben auf alle diese grundlegenden Fragen die Antwort durch den Glauben an Gottes Offenbarung. Gott hat gesprochen (Heb 1,1). Wir haben daher Sinn, Ziel und Hoffnung. Alles gründet auf dem Glauben, dass Gott gesprochen hat.

Gott redet, handelt, und redet wieder. Der Apostel betont von K. 1 an: Die Basis unseres Glaubens ist Gottes Reden. Wir nehmen wahr, was Gott in der Vergangenheit sagte und wie er dann seinem Wort entsprechend handelte. Aber Gott hat weitergeredet, auch über die unsichtbare, jenseitige Welt. Nun rechnen wir damit, dass Gott in der jenseitigen Welt so handelt, wie er es geoffenbart hat. Das ist nicht blinder Glaube, sondern Glaube mit Basis, Glaube aufgrund der zuverlässigen Aussagen Gottes.

Heb 11,4-40 gibt Beispiele von diesem Glauben, der bis ans Ziel durchträgt.

2. Abel und die Lehre vom Opferdarbringen und Nahen zu Gott - - Heb 11,4

Wir leben in einer Welt, die von Gott getrennt ist. Wie kann man Gott in einer ihm wohlgefälligen Weise nahen?

„**Durch Glauben brachte Abel Gott ein Opfer dar, das mehr war als Kains, durch (o.: aufgrund von) welchen ihm bezeugt wurde, ein Gerechter zu sein, da Gott Zeugnis über seine Gaben ablegte. Und durch ihn redet er noch, nachdem er gestorben ist.**“

Wir merken uns:

a. Das Handeln Abels

Er brachte ein Opfer.

. Wie sah das Opfer aus?

- . Es bestand aus Gaben. (Auch Kains.)
- . Es war besser als das Opfer Kains. (Kain war aus dem Bösen, 1Joh 3,12, und meinte er könne unbußfertig weiter nach seinem Ego leben und Gott mit einem Opfer zufriedenstellen.)
- . Er brachte Gott das Beste dar. Von Kain lesen wir das nicht.

. Was brachte sein Opfern zum Ausdruck? Heb 11,4 A

Er anerkannte Gottes Herrschaft über sich.

Er wusste: Es gehört alles Gott. Und er wusste etwas darüber, wie man opfern sollte. Es heißt nicht: „Durch Glauben lebte er ein gerechtes Leben“, sondern: „Durch Glauben brachte er ein Opfer“. Man kann nur „durch Glauben“ handeln, wenn man ein Wort Gottes hat, auf das hin man reagiert.

Er anerkannte, dass Gott von höchstem Wert ist

und ihm nur das Beste dargebracht werden soll. Wertschätzung ist Liebe!

Er gab seine Abhängigkeit von Gott Ausdruck.

Er wusste, dass er in Bezug auf seinen Leib und seine Seele alles Gott zu verdanken hat.

b. Das Zeugnis Gottes über Abel

„**aufgrund von (griech. dia) welchem (Glauben) ihm bezeugt wurde, ein Gerechter zu sein, da Gott Zeugnis über seine Gaben ablegte.**“

Gott handelte wegen des Glaubens Abels, er reagierte auf Abels Vertrauen. → Gott bezeugte ihm, dass sein Handeln (sein Opferdarbringen), das aufgrund von Glauben geschah, gerecht war: „Du bist ein Gerechter. Du handelst recht vor mir.“

Kain nicht. Er schaute Gott nicht an.

c. Die Wirkung von Abels Glauben

„**Und durch ihn (durch seinen Glauben) redet er noch - nachdem er gestorben ist.**“

Wir haben das Zeugnis von ihm in der Bibel.

3. Henoch und die Lehre von der göttlichen Belohnung - Heb 11,5.6

a. Vom Geschehen um Henoch - Heb 11,5 A

„**Durch Glauben wurde Henoch versetzt, sodass er den Tod nicht sah, und er wurde nicht gefunden, weil Gott ihn versetzte, ...**“

Er wurde vorzeitig - und ohne Sterben - in die unsichtbare Welt versetzt (nämlich in den Scheol/Hades, vgl. Heb 11,39.40). Ebenso Elia, 2Kön 2.

→ Ein Leben im Glauben (mit eifrigem Suchen Gottes im Gebet) wird belohnt. (Vgl. V. 6.)

b. Vom Zeugnis über Henoch - Heb 11,5

„denn vor seiner Versetzung ist ihm bezeugt worden, Gott wohlgefallen zu haben.“

Er hielt Schritt mit Gott. Deshalb hatte Gott an ihm Wohlgefallen. 1Mo 5,24 sagt uns, es war sein Wandeln mit Gott, was Gott gefiel. D. h., er tat alles mit Gott, im Vertrauen. Da Vertrauen sich im Gespräch ausdrückt, müssen wir schließen, dass er mit Gott redete, Gott *mit Fleiß suchte*, wie auch V. 6 nahelegt.

c. Von der Bedeutung des Glaubens Henochs: - Heb 11,6

I. Ohne Glauben kann man Gott nicht wohlgefallen.

„Aber ohne Glauben ist es unmöglich, wohlzugefallen, ...“

Hauptsatz: V. 6 A. Die Betonung liegt auf „wohlzugefallen“: „Wohlzugefallen ist ohne Glauben unmöglich“. Was gab Anlass zu dieser Aussage? - „Aber“ weist auf V. 5.

Beachten wir die zentrale Wichtigkeit dieser Aussage:

II. Es ist der Sinn des Lebens „wohlzugefallen“.

– nämlich ihm, dem HERRN.

→ Wir lernen: Es ist der Sinn des Lebens, Gott Freude zu machen. 2Kor 5,9
Von daher bekommt der Glaube eine neue Wichtigkeit.

III. Gott belohnt solche, die im Glauben leben.

„denn wer zu Gott kommt, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn *mit Fleiß* suchen, ein Vergelter wird.“

„suchen“ = mit Fleiß aufsuchen; wie Hiskia: er suchte Gott im Gebet, richtete sich nach Gott aus, suchte ihm wohlzugefallen, suchte Gottes Weisung.

Wenn man zu Gott kommt und ihn mit Fleiß aufsucht, wird er vergelten.

Wann und wie, wird nicht gesagt.

IV. Glauben hängt zusammen mit Beten.

„denen, die ihn *mit Fleiß* suchen“

. Was tut ein Glaubender, wenn er mit Gott lebt? - Er sucht Gott fleißig. Er kommt immer wieder zu Gott. Im Griech. ein Präs. Ptzp.: „der zu Gott (fortgesetzt bzw. immer wieder) Kommende“
Gott eifrig suchen (viel im Gebet stehen) ist ein Ausdruck des Glaubens.

V. Inhalt des Glaubens ist die Existenz und Vergeltung Gottes.

. Dass Gott (und zwar der Eine, der Gott der Schrift) ist (bzw. existiert).

. Dass Gott denen, die ihn suchen, ein Vergelter wird.

Er wird positiv reagieren.

d. Weitere Lektionen von Henoch

I: Henoch hielt Schritt mit Gott. Er war ein Beter.

. Er ging jeden Schritt mit Gott. 1Mo 5,24. Er lernte ihn wirklich gut kennen. Viel wusste Hnoch nicht, aber was er wusste, reichte aus, um mit Gott ein enges Verhältnis zu pflegen. (Wir wissen viel mehr. ...)

. Er lernte Gott aus der Erfahrung kennen. Aber man kann Gott nur dann in Erfahrung kennen lernen, wenn man ihn im Wort Gottes kennengelernt hat. Und Gott hat sich bereits zu erkennen gegeben: im prophetischen Reden damals, und dann in der Heiligen Schrift.

→ So können wir Gott heute sehr gut kennenlernen.

. Hnoch wandelte mit Gott und hielt an Gott fest. Nicht nur: GOTT wandelte mit ihm.

Das ist das Wesen der Bestimmung des Menschen: Mit Gott zu wandeln – beständig. → um schließlich beständig bei Gott zu sein.

Wir müssen Schritt halten mit Gott, Gott kennen lernen im Leben/Wandeln mit IHM.

→ Wir dürfen lernen, mit Gott über alles ausführlich zu sprechen; über das gemeinsam Erlebte, über die Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft.

Jeder von uns bestimmt, wie eng er mit Gott leben wird. Jeder bestimmt das selbst.

Bist du bereit, den Preis eines engen Wandels mit Gott zu bezahlen?

Wie viel Zeit wirst du mit Gott verbringen?

II: Hnoch diente Gott. Er war ein Prophet.

Der 1. Prophet der Bibel. Er lebte so, dass Gott ihm die Zukunft zeigen konnte: Das Gericht über die Frevler. Hnoch hatte eine Botschaft und daher auch einen Auftrag. Er verkündete das Gericht. Es kam in der Flut. Das Gericht, das in der Zeit der Hebräer-Gläubigen in Judäa unmittelbar bevorstand (Heb 10,30.31), war das Endgericht über das alttestamentliche Israel.

Der Name, den er seinem ersten Sohn gab, war Methuschelach. Der Name kann gedeutet werden als „Sein Tod sendet [es].“ Man könnte daraus schließen, dass damit eine Botschaft ausgedrückt ist: „Wenn er stirbt, wird das Gericht gesendet.“ Er starb im Jahr der Flut.

Jud 1,14.15: „Aber auch Hnoch, siebenter von Adam, weissagte diesen mit den Worten: „Siehe! Es kam der Herr inmitten seiner heiligen Zehntausenden, 15 um über alle Gericht zu halten und alle ihre Ehrfurchtslosen zu strafen wegen aller ihrer ehrfurchtslosen Werke, mit denen sie sich in ehrfurchtsloser Weise vergingen, und wegen alles Harten, das ehrfurchtslose Sünder gegen ihn redeten.“

Die Namen aus 1Mo 5: [Der] Mensch – gesetzt/gestellt/Stellung – sterblich [und hinfällig] - Weinender; – ein Lobenswerter – ein Herabsteigender – Geweihter – sein Tod sendet – gewalttätiger [Mensch] – Ruhe [und Trost].

Manche Bibellehrer sehen darin einen Hinweis auf die neutestamentliche Heilsbotschaft: „Der Mensch kam in die Stellung eines Sterblichen, und er weinte; ein Lobenswerte stieg herab, weihte sich [als Opfer]; sein Tod sendet (vermittelt) dem gewalttätigen Menschen Ruhe und Trost.“

III: Hnoch war ein Mann des Glaubens.

Er glaubte an das, was Gott ihm zeigte: dass ein Gericht kommen werde. Das spornte ihn vmtl. an im Gebet, in der Heiligung (sein Name: Weihung; Geweihter), im Dienst (der Verkündigung).

Gott hatte Freude an Hnoch. Wegen seines Glaubens gefiel er Gott wohl.

11,5.6: „<Durch> Glauben wurde Hnoch versetzt, ..., ist ihm bezeugt worden, Gott wohlgefallen zu haben. 6 Aber ohne Glauben ist wohlgefallen unmöglich“

IV: Hnoch wurde belohnt.

Gott liebte Hnoch sehr. Hnoch lebte nicht lange, nur ein Drittel von der normalen Lebenserwartung der damaligen Zeit (Durchschnitt von Adam bis Noah ohne Hnoch: 912 Jahre).

Aber der Lohn war groß. Gott nahm ihn mit.

Ein kleines Mädchen gab die Geschichte mit Henoch folgendermaßen wieder: „Jeden Tag hat der liebe Gott mit Henoch einen Spaziergang gemacht. Und als sie so jeden Tag am Spazieren waren, wurde der Spaziergang ein wenig länger. Tag für Tag wurde er länger. Aber eines Tages, als der Gang schon sehr, sehr lange geworden war, sagte Gott zu Henoch: Heute gehst du mal nicht nach Hause, sondern du kommst mit zu **meinem** Haus!“

. Er war der erste Mensch, der entrückt wurde. Der zweite war Elia

. Die anderen suchten ihn. (Vgl. 2Kön 2,16.17.) Sein 527-jähriger Vater Jered, sein 593-jähriger Großvater Mahalalel, sein 663-jähriger Urgroßvater Kenan, sein 753-jähriger Ururgroßvater Enosch und sein 300-jähriger Sohn Methuschelach und sein 178-jähriger Enkel Lamech, sie alle kannten ihn. Und „er wurde nicht gefunden“, d. h., man suchte ihn. Aber er war nirgends mehr zu finden. Er war weg. Und alle, die ihn gekannt hatten, wurden wohl mit heiliger Scheu erfüllt, hatten sie doch in frischer Erinnerung, was Henoch verkündet hatte.

So wurde Henoch von Gott mächtig gebraucht. Henochs Hinwegnahme war eine Warnung für die Lebenden. 604 Jahre später kam das Flutgericht ...

(Noah kam 4 Jahre nach der Hinwegnahme Henochs zur Welt. Gewiss aber hat man ihm vom Leben seines Urgroßvaters erzählt.)

Gott liebte Henoch sehr. Und Gott gab ihm nach seinem Werk.

→ Wie ist *mein* Werk? Off 22,12

Adam lebte noch, als Henoch geboren wurde; er war 622 Jahre alt. Henoch hätte noch mit Adam kommunizieren können, auch mit Seth.

Noah kam vier Jahre nach Henochs Wegnahme zur Welt.

Auch von Noah lesen wir: „Er wandelte mit Gott.“

→ Wir lernen: Wenn wir ein enges Leben mit Gott führen, wird Gott dafür sorgen, dass unser Leben einen Eindruck auf das Leben anderer hinterlässt.

4. Noah und sein Leben im Blick auf das kommende Gericht - Heb 11,7

„<Durch> Glauben bereitete Noah, als ihm Weisung erteilt war über Dinge, die noch nicht gesehen wurden, in gewissenhafter Einstellung eine Arche zu“

Was geschah?

a. Gott gab Weisung:

Eine Flut sollte kommen.

b. Noah reagierte mit Glauben.

I: Ohne zu sehen

Und es war – menschlich gesprochen – sehr unwahrscheinlich, dass eine so große Flut kommen sollte.

II: Mit Ehrfurcht und Vorsicht/Bedachtsamkeit

„in gewissenhafter Einstellung“

Auch die Hebr. sollen Gottes Wort ernst und genau nehmen – und Gottes Weisung darüber, wie wir leben sollen.

III: Mit Glauben an seine persönliche Rettung

Auch zur Zeit der Hebräer sollte ein Gericht kommen. Und es gab einen Rettungsweg.

Auch heute: Es gibt ein Gericht.

IV: In Fürsorge für seine Familie

„zur Rettung seines Hauses“

Wir lernen: In der Rettungsaktion geht es nicht nur um uns. Es geht auch um die Rettung unserer Familie und unsere Mitmenschen.

V: Mit Tat: Er baute.

Auch heute: Es gibt Gericht über jedem Menschen. Jesus Christus ist für uns – so wie die Arche – der einzige Rettungsweg. Und er ist unser Richter.

→ Wir lernen: Was tun wir, um unsere Mitmenschen zu warnen? - Wenn wir nichts tun, um sie zu warnen und zu retten, ist es unglaublich, dass wir behaupten, es drohe jedem ungeretteten Menschen ein Gericht (Heb 9,27).

Wer nichts tut und nichts sagt, zeigt, dass er nicht wirklich überzeugt ist, dass die Menschen in Gefahr sind. Glaube handelt.

c. Sein Glaube hat weitreichende Bedeutung.

„durch welchen er die Welt verurteilte, und er wurde Erbe der Gerechtigkeit, die des Glaubens ist.“

I: Er entkam mit seiner Familie dem Gericht.

II: Er wurde Erbe der Glaubensgerechtigkeit.

Die Glaubensgerechtigkeit kann nur derjenige haben, der weiß, dass über allen Menschen der drohende Zorn Gottes verhängt ist. Röm 1,18.

Röm 5,9: „Viel mehr werden wir also, nachdem wir nun gerechtfertigt worden sind in seinem Blut, durch ihn gerettet werden vom Zorn“.

III: Er verurteilte eine ganze Welt.

Er konnte nicht anders. Er konnte nicht sagen, die Arche ist der einzige Platz des Heils, ohne auch zu sagen, wer nicht in die Arche geht, geht verloren.

→ Wir predigen, dass wir an Christus glauben, um dem Verdammungsgericht Gottes zu entgehen.

Frage: Glauben wir wirklich, dass alle Sünder, die nicht glauben, verloren gehen. Oder glauben wir, dass Sünder, die Jesus Christus nicht kennen, vielleicht doch nicht verloren gehen?

Noah verkündete, dass die Menschen (die Religion, die Errungenschaften, die Politik) sündig und dem Gericht verfallen war.

Und wenn wir glauben, werden wir es dem nächsten in der Reihe gleichtun: Abraham. Er verließ seine Heimat für eine von Gott verheiße Stätte (Apg 7,2; Heb 11,16).

5. Abraham: Weg und Ziel des Glaubens - Heb 11,8-10

11,8-10: „Durch Glauben gehorchte Abraham, als er gerufen wurde, auszuziehen an den Ort, den er als ein Erbe empfangen sollte. Und er zog aus - und wusste nicht, wohin er kommen würde. 9 Durch Glauben hielt er sich als Gast auf hier und da im Lande der Verheißung wie in einem fremden; er wohnte ja in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung; 10 denn er erwartete die Stadt, die die Grundfesten hat, deren Architekt und Erbauer Gott ist.“

Der Apostel schildert hier Etappen im Glaubensleben Abrahams.

a. Erste Etappe im Glaubensleben Abrahams: Die ersten Schritte des Glaubens - Heb 11,8

Abraham wird gerufen. Abraham verlässt seine bisherige Heimat.

„Durch Glauben gehorchte Abraham, als er gerufen wurde, auszuziehen an den Ort, den er als ein Erbe empfangen sollte. Und er zog aus - und wusste nicht, wohin er kommen würde.“

I: Was ist es nun um diesen Ruf?

A: Für Abraham bedeutet er eine Kehrtwendung

1: Er soll seinem bisherigen Leben den Rücken kehren. Die Menschen und den Ort seiner Heimat soll er verlassen.

Den Abraham konnte keine Stadt zufriedenstellen. Die Kulturen und Gesellschaften und Städte waren auf unzulänglichen Fundamenten aufgebaut. → Er verließ Ur auf Gottes Geheiß.

Apg 7,2 Der Gott der Herrlichkeit erschien unserem Vater Abraham, als er in Mesopotamien war. Es gab eine göttliche Verheißung. Abraham hatte eine richtige Schau. Deshalb konnte er die fortschrittliche große Stadt samt ihrer brillanten Zivilisation und Kultur verlassen.

2: Dann soll er ins Ungewisse ziehen.

„Und er zog aus - und wusste nicht, wohin er kommen würde.“

3: Doch ist er nicht ohne Führung.

Denn Gott sagte: „Zieh in ein Land, das ich dir zeigen werde.“

Abraham hatte genug als Richtschnur für seinen Weg. Er fragte nicht weiter nach Erklärungen, nach dem Warum und Wozu und Wie. Gott zeigte ihm nur den nächsten Schritt.

Auch wenn Fragen zurückbleiben, es gilt: Was Gott aufträgt und zeigt, wird immer ausreichend sein.

4: Und ein weiterer Lichtstrahl schien ins dunkle Ungewisse: Er sollte einen Ort zum Erbe bekommen.

Gott rief Abraham nicht nur zum Verlassen auf. Er hielt ihm auch Neues vor Augen. Und das Neue hat das Alte gänzlich in den Schatten gestellt.

→ In V. 13-16 erfahren wir, dass er lernte, dass das, worauf sich Gottes Verheißung bezog, mehr war als das, was er verließ.

Die Schlussfolgerung, dass es sich bei dem Vaterland um ein **himmlisches** handelt (Heb 11,16), zieht der Autor des Hebräerbriefes. Die alttestamentlichen Heiligen wussten nichts von einem himmlischen Jerusalem und himmlischen Erbe, denn im AT ist alle Zukunftshoffnung diesseitig.

B: Die ersten Leser dieses Briefes waren - wie Abraham - ebenfalls gerufen.

1: Gerufen, eine vertraute Umgebung zu verlassen

2: Gerufen in eine unsichtbare Zukunft

3: Doch waren ihnen ebenfalls Führung und ein Erbe zugesagt.

Auch wenn wir Fragen haben: was Gott uns aufträgt und zeigt, wird immer genug sein.

C: Auch wir wurden gerufen, alles zu verlassen.

Die Erzväter waren gerufen in eine Zukunft zu gehen, in eine unbekannte, aber nicht ungewisse. Auch wir wurden gerufen, alles zu verlassen – aber **mit** einem zuverlässigen Führer.

Wer Jesus nachfolgt, überlässt es IHM, wohin die Reise gehen soll.

II: Auf diesen Ruf Gottes reagierte er gehorsam im Glauben.

Abraham gehorchte, ohne etwas zu sehen. Er gehorchte aufgrund des Wortes Gottes.

. Er traf die nötigen Vorbereitungen, und dann zog er aus. Dabei dürfte er wohl so manch einen Kopf schüttelnden Bekannten hinter sich gelassen haben.

→ Wir lernen: Jede Prüfung ist im Grunde eine Anfrage:

. Kann ich auf die verheiße Freude warten?

. Kann ich Geduld üben. Oder will ich unbedingt *jetzt* die Freude haben? (Heb 10,12,1-2)

III: Exkurs zum blinden Glauben

Der Herr Jesus verlangt nicht von uns, dass wir blind glauben, dass er der Sohn Gottes ist. Nein. Er gibt uns genügend Beweise, auf denen unser Glaube an seine Gottessohnschaft und seine Auferstehung ruhen kann (Joh 20,30.31), auch Zeugen (Joh 20,25.29). Aber nachdem wir dann seine Jünger geworden sind, wird die erste Lektion sein, dass wir lernen, dass er der HERR über alles in unserem Leben sein will. Und die müssen wir ohne Rückhalte annehmen (Lk 14,23-27.33), sonst können wir nicht seine Jünger sein. Wir müssen lernen, nicht auf Erklärungen zu bestehen, und lernen alle menschlichen Sicherheiten aufzugeben. Er wird uns nicht fragen: „Was möchtest du für mich tun“ und uns dann die Entscheidung überlassen. Nein, er will, dass wir ihm einen Blankoscheck geben. Wenn wir wirklich glauben, dass er der oberste Herr in unserem Leben (und überhaupt) ist, werden wir auch bereit sein, alles zu tun, was er sagt, – einfach deshalb, weil er es sagt, ohne Erklärungen und ohne gefragt zu werden, ob wir wollen oder nicht.

Das ist der erste Schritt im Leben der Nachfolge.

b. Taten im Blick auf das eigentliche Ziel des Glaubens - Heb 11,9.10:

„**»Durch« Glauben hielt er sich **»als Gast« auf **»hier und da« im Lande der Verheißung wie in einem fremden; ...“******

I: Er hielt sich als Gast auf.

Warum machte Abraham es sich nicht zu Hause im fremden Land?
Er wusste, dass es noch nicht Zeit war.

„er wohnte ja in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung;“

Warum lebte er in Zelten, nicht in Häusern?
Vielleicht soll gezeigt werden: Es gilt zu verzichten, wenn man dabei ist, eine Zukunft zu erben. (Heb 11,24ff)
Es gilt jederzeit beweglich zu bleiben.
Hätte er sich fest eingerichtet, wäre es schwieriger geworden, auf Gottes Befehle zu horchen. Er wusste also, dass er noch nicht am Ziel war, als er in Kanaan war.

II: Er erwartete die Gottesstadt.

. Abraham hatte eine Verheißung bekommen: 1Mo 12,7. Aber er bekam das Land noch nicht. →
. Er reagierte wieder im Glauben/Vertrauen:

11,10: „..., denn er erwartete die Stadt, die die Grundfesten hat, deren Architekt und Erbauer Gott ist.“

. Er erwartete eine andere Heimat nach dem Tode. Er rechnete mit der Verwirklichung der Verheißung über den Tod hinaus.
. Er blieb im fremden Lande; er ging nicht zurück. Vgl. V. 15.
. Er lebte wie ein Gast in Zelten.
. Er bezog Sohn und Enkel mit ein.

Problemfrage: Eigentum im Lande

Wie ist V. 9 mit 1Mo 13,14.15 zu vereinen?

Diese Spannung bringt Stephanus in klarer Form zum Ausdruck; Apg 7,5. Gott gab ihm kein Eigentum im Lande. Was ist hierzu zu sagen?

Abraham musste warten. - Nicht nur auf einen Erben, sondern auch auf sein Erbe. Und er hat zu warten gelernt. Er lernte, dass Gott nicht immer das Versprechen einlöst, während man lebt. Und so lernte er, mit einem anderen Leben und mit einem anderen Ort zu rechnen, und mit der Auferstehung. Und wenn Gott von ewigem Besitz gesprochen hatte, und wenn irdische Orte und irdisches Leben vergänglich sind, dann musste es den festen Ort, die feste Stadt und das bessere Zuhause **nach dem Tode** geben. → Er wartete auf die himmlische Stadt.

→ Der Hebräerbrief will uns helfen, im Glauben vom Diesseits (über den Tod hinaus) ins Jenseits zu sehen, im Vertrauen auf den Ruf unseres nicht sichtbaren Herrn über den Tod hinauszusehen.

Problemfrage: Stadt oder Land?

Drei Hinweise helfen uns:

- . Was in V. 9 „Land“ heißt und in V. 10 „Stadt“ ist, das ist in V. 8 ein Ort, Platz.
- . Der Begriff „Land“ wird in V. 14 zu „Vaterland“, und in V. 16 wieder zu „Stadt“. Ein Vaterland ist das Land der Familie.
- . Was ist eine Stadt? Ein Ort, an dem Menschen näher beieinander wohnen.

Auf dem Land ist man eher allein und daher mehr auf sich selbst angewiesen. In der Stadt sind Gemeinschaft und Abhängigkeit stärker.

Dass man in der Stadt näher zusammenwohnt, hat noch Weiteres zur Folge: Menschen werden in stärkerem Maße voneinander beeinflusst - zum Guten und auch zum Bösen, je nachdem, was vorherrscht. Haben die guten Einflüsse die Oberhand, so herrscht Gottesfurcht, Friede und Gerechtigkeit. Und das Schöne wird gepflegt. (Vgl.: Die Eltern Mose sahen, dass er ein „schönes“ [wörtlich: „städtisches“] Kind war.)

Abrahams versprochenes Land ist ein Land herzlichster Gemeinschaft und äußerster Schönheit, eine vollkommene Stadt, in der alle Platz haben.

Bei Abraham wird der Glaube an das Diesseits und der Glaube an das Jenseits vereint. Er lernt zu warten. Er wird auferstehen und dann das Land Israel (und die ganze Welt, Röm 4,13) ererben - spät, aber früh genug. Röm 4,13: „*denn nicht durch Gesetz wurde Abraham oder seinem Samen die Verheißung, dass er der Erbe der Welt (d. h.: der Menschen) sein sollte, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens...*“

Anwendung

Das Geheimnis Abrahams war, dass er sein inneres Auge auf die ewige himmlische Stadt richtete. Er glaubte, dass es eines Tages eine Stadt mit ewigen Fundamenten geben wird.

Sie war noch zukünftig. Aber er vertraute Gott. Das half ihm im richtigen Verhältnis zu den Dingen dieser Welt zu stehen. Das half ihm, die Dinge der diesseitigen Welt nicht so zu betrachten, als wären sie das Wichtigste.

→ Was ist das Geheimnis unseres Glaubenslebens? Dass wir uns nach der himmlischen Stadt ausrichten, uns mit den Dingen beschäftigen, die droben sind. Kol 3,1-4!

Das war das Geheimnis des Lebens Jesu. Er durchschaute die Welt. Er sagte (Joh 16,28):

„*Ich ging vom Vater aus und bin in die Welt gekommen. Ich verlasse die Welt wieder und gehe hin zum Vater.*“

→ Heb 12,1-3

Wir dürfen die gegenwärtigen Segnungen genießen, unser Haus, die Berge, das Essen, das Gott uns gibt, den Beruf. Aber wir dürfen nicht zulassen, dass sie unser Denken zu stark beschäftigen. Sie dürfen nicht Ziel und Inhalt unseres Lebens werden.

Ansonsten richten wir uns hier in der Fremde so ein, als wären wir zu Hause. Wir dürfen aber nie aufhören wie Wanderer und Fremdlinge und Nomaden zu leben.

6. Sarah: Kraft durch Glauben - Heb 11,11.12

„**»Durch« Glauben erhielt auch Sara selbst Kraft zur Samenempfängnis, und über die Zeit des entsprechenden [Alters] hinaus gebar sie, da sie den Verheißenen für treu erachtete, 12 weshalb auch von Einem - und das von einem Erstorbenen - [Nachkommen] geboren wurden, und das von einem Erstorbenen, **»so« zahlreich wie die Sterne des Himmels und wie der unzählbare Sand am Ufer des Meeres.**“**

Zur Übersetzung:

Die byzantinische Textform (Hodges/Farstad, Pickering, Textus Receptus, RP 2005) lässt nur den Schluss zu, dass der Akteur hier Sara sein muss, da sie die Lesart ETEKEN (sie gebar) liest. Diese wird von Nestle/Aland ausgelassen.

Das eigentliche Wunder ist ja nicht, dass alte Männer noch Kinder zeugen können, sondern, dass eine Frau wie Sara noch gebärfähig war, obwohl sie das Alter dazu eigentlich schon überschritten hatte.

[Ginge man nach NA, so bliebe es offen: Vgl. von Siebenthal: (NSS Neuer sprachl Schlüssel): *sie empfing Kraft, eine Nachkommenschaft zu begründen* (B 1; EWNT 3, Sp. 631)

ODER wenn Abraham Subjekt des Satzes ist: *er empfing Kraft, Nachkommen zu zeugen – und Sara ihrerseits war (doch) unfruchtbar (= trotz Saras Unfruchtbarkeit)* [vgl. EWNT 2, Sp. 631];

ANDERE gehen v. einem dat. sociatus [A179] aus: *empfing er auch ... zusammen mit Sara, obwohl diese unfruchtbar war* [vgl. B 2; BDR §194-2].

Die Elberf. 2006 hat einen Vorschlag für die Übers. von Heb 11,11, den ich so nicht bestätigen würde: „*Durch Glauben empfing er auch mit Sara, obwohl sie unfruchtbar war, Kraft, Nachkommenschaft zu zeugen, und zwar über die geeignete Zeit des Alters hinaus, weil er den für treu erachtete, der die Verheißung gegeben hatte.*“

Der Akt der „KATABOLH SPERMATOS“ ist eindeutig dem Mann zuzuordnen. Siehe dazu etwa Origenes (Fragmenta in Ev. Joannis, 27.12): „IHSOUN TON GENHQENTA EK THS PARQENOU ANEU KATABOLHS SPERMATOS ANDROS“. Ich übersetze: „Jesus, der mit Maria gezeugt wurde, ohne Einsenkung des Samens eines Mannes“.

Die Verwirklichung, diesen Zeugungsakt seitens der Frau zu empfangen, wird durch das Verb LAMBANW deutlich gemacht. Siehe dazu u.a. Epiphanius (Anc. 94.5.6): „KAI EK NEKRWN hO QEOS THN ELPIDA KEARISTAI NEKRWQEISHS MALISTA „THS MHTRAS SARRAS.“ KAI TO „PEPALAIWMENON KAI EGGUS AFANISMOU GEGONOS“ THS KAT EQISMON GUNAIKOS AKOLOUQIAS hH XHRANQEISA PHGH AUQIS DUNAMIN LAMBANEI EIS KATABOLHN SPERMATOS KAI hH GHRALEA <hWS> NEWTERA KUISKEI“

Die BKV. übersetzt wie folgt: „und Gott gab ihm [Ann.: Abraham] Erfüllung seiner Hoffnung sozusagen aus Totem, indem ja der Leib der Sara erweckt Gott zu neuer Kraft, und so genaturnotwendigen Laufe der Dinge schon erstorbenen Leib der Sara erweckt Gott zu neuer Kraft und so gebiert die alte Sara gleich einem jungen Weibe“

„KATABOLH SPERMATOS“ wird hier vornehm nicht wörtlich übersetzt, wir wissen jedoch, dass es sich um den Zeugungsakt des Mannes handelt. Um auszudrücken, dass Sara diesen in ihrem Körper, der dazu eigentlich nicht mehr in der Lage war, aufzunehmen, bedient sich Epiphanius der Phrase „DUNAMIN LAMBANEI EIS KATABOLHN SPERMATOS“.

Das bedeutet für Heb 11,11, dass o.g. Übersetzung der Elberfelder 2006 nicht sinnvoll erscheint, da „DUNAMIN EIS KATABOLHN SPERMATOS ELABEN“ eine eindeutige Beschreibung dessen ist, was Frauen bzw. Sara betrifft.

Soweit noch als Nachtrag, wieso man auch ohne textkritische Überlegungen dazu kommen kann, hier Sara als Akteur zu sehen. (Streitenberger)

a. Was ist das für eine Person, die glaubte?

Lenken wir unsere Aufmerksamkeit zuerst auf die glaubende **Person**, dann auf die **Weise** ihres Glaubens, sodann auf **die Folge** ihres Glaubens.

V. 11: „Durch Glauben erhielt auch Sara selbst Kraft zu[r] Gründung eines Samens <i. S. v.: einer Nachkommenschaft>, und über die [bestimmte] Zeit des [entsprechenden] Alters hinaus gebar sie, da sie den Verheißung Gebenden für treu <und glaubwürdig> erachtete. 12 Deshalb wurden auch von einem, und dies von einem Erstorbenen, [viele] geboren, so zahlreich wie die Sterne des Himmels und wie der unzählbare Sand am Ufer des Meeres.“

„Auch Sarah“

I: Eine Frau, nicht nur ihr Mann

Der Gott der Bibel hat es nicht nur mit Männern zu tun. Auch die Frau des Abraham war am Glauben beteiligt.

1Mo 18,9: Die Erste Frage der drei Engel an Abraham: Wo ist Sarah!

Gott ist sehr interessiert an Frauen.

II: Eine, die in den geistlichen Vorgang mit einbezogen wurde

Sie wurde nicht nur als biologisches Mittel - wie eine Unperson - gebraucht. Sie wurde voll in den geistlichen Vorgang mit einbezogen. Hagar wurde gebraucht (verwendet), Sarah aber war sowohl innerlich

als äußerlich eine Freie, die selbst entschieden hat. Nicht hat sie lediglich mitgemacht, sondern in eigener Regie geglaubt und gerechnet.

III: Eine, die selbst glaubt

Der Abraham, der in der Heiligen Schrift als besonderer Glaubensheld dasteht, vertraute.

„**Auch Sarah**“ vertraute. Sie steht neben ihm, nicht nur als Anhängsel zwecks einer netten Geschichte, sondern als selbst Glaubende.

- Gal 4,29;

- Sie ist ein Vorbild des oberen Jerusalem, des Evangeliums, aus dem wir geboren sind. Gal 4.

Sie wird die Mutter der Glaubenden.

1Petr 3,6: „wie Sara dem Abraham gehorchte und ihn „Herr“ nannte, deren Kinder ihr wurdet als solche, die Gutes tun und nicht fürchten irgendeinen Schrecken; ...“

IV: eine, die selbst gehorcht hatte, nachdem sie so schwach geworden war und weit über die Jahre hinaus war

Das Lachen des Unglaubens und Zweifelns bei Sarah. 1Mos 18,12

Ihre Gebärfähigkeit war schon gestorben.

b. Wie glaubte Sarah?

In V. 11 heißt es:

„**Sie erachtete den Verheißenenden treu**“

Sie fasste neuen Mut, hielt den Verheißenenden für treu und glaubte, dass das scheinbar Unmögliche geschehen sollte. Sie nahm die Ermahnung des Herrn ernst, wurde wieder stark im Glauben.

Zuerst leugnet sie, → wird zurechtgewiesen. → dann ringt sie sich zum Vertrauen durch.

Ein Verheißenender setzt eine Verheißeung voraus. An Abraham war eine Verheißeung ergangen, die sie selbst betraf. In ihrer Gegenwart war die Verheißeung wiederholt worden, als sie im Zweifel lachte - und trotz dessen, dass sie im Zweifel lachte. Sie wird sich dann zum Glauben durchgerungen haben.

- **Lektion:** Auch wir dürfen, wenn wir zweifelnd gestrauchelt sind, aufs Neue anfangen, uns an die Zusage unseres Herrn klammern und vertrauen.

- **Lektion:** Die beste Voraussetzung für Glauben ist unsere Unfähigkeit und die Unmöglichkeit einer Situation.

NICHT vom Ist-Zustand beeinflussen lassen. Gott kann aus Röhrei Spiegelei machen.

Gott hat Freude daran, sich durch Schwäche zu verherrlichen.

Es gehört zum Wesen des Glaubens, dass er sich über das Sichtbare hinweg schwingt.

Es gehört zum Wesen des Glaubens, aus der Unmöglichkeit heraus mit dem allmächtigen Gott zu rechnen und auf sein Eingreifen zu warten, aus der schlimmsten Situation und den ungünstigsten Umständen heraus darf ich zu dem kommen, der alles in der Hand hat.

. Alles, was Gott mir schickt, brauche ich, alles, was ich nicht habe, brauche ich nicht!

2Kor 12,9.10 Paulus, es ist genug Gnade vorhanden, genug Kraft und Hilfe meinerseits. Du kannst nun wählen! Du kannst so viel Gnade von mir nehmen, so viel du willst.

- Lektion: Der Glaube hat seine Quelle nicht im Sichtbaren, sondern in einer Person: in dem verheißenenden Gott. Glaube besteht aus der Beziehung zu dem Verheißenenden.

NICHT: Vertrauen auf eine unpersönliche Verheißeung, NICHT Technik, sondern Beziehung, Leben!

Obwohl also an eine Verheißeung beim Glauben Sarahs zu denken ist, sagt der Text es doch so, dass der Verheißenende selbst bei ihr im Vordergrund stand. Wichtig war ihr nicht nur die Gabe Gottes, sondern der Gott, der Geber. ER als Treuer stand ihr vor Augen. Ihr Glaube galt einer PERSON. Das ist wohl ohne eine Beziehung zu dieser Person nicht zu denken.

Glauben ist etwas, das WIR zu tun haben, nicht etwas, das Gott an uns tut!

Röm 15,13

c. Was war die Folge des Glaubens der Sarah?

Sie „erhielt Kraft – zur Empfängnis“

Paulus berichtet im Galaterbrief, dass diese Kraft vom Heiligen Geist war (vgl. Gal. 4,29).

- . Sie gebar - was der Apostel dann als Leben aus dem Tode schildert.
- . Sie gebar ein neues Leben: Isaak (1Mo 21,1)
- . Sie gebar eine große Nachkommenschaft. Diese erwuchs ihr - wie verheißen, will der Apostel wohl andeuten.

So ist Sarah also ist ein wichtiges Glied in der Kette der Glaubenden – und eine Ermutigung, besonders für die Schwachen unter uns.

7. Zwischenbewertung des Glaubenslebens der Erzväter - Heb 11,13-16

a. Wie starb die Erzväterfamilie? - Heb 11,13 A

„Als Menschen“ des Glaubens starben diese alle: Sie hatten die Verheißenungen nicht empfangen, ...“

b. Wie lebte die Erzväterfamilie? - Heb 11,13-16

. Mit dem Auge auf die ferne Verheibung gerichtet.

„sondern sie aus der Ferne gesehen“

. Von der Verheibung überzeugt.

„und waren überzeugt worden“

. Die Verheibung grüßend, als wäre sie da. Heb 11,13

„und hatten sie gegrüßt“

. Zum Ausdruck bringend („sie sagten“ Heb 11,13), dass sie Fremde im Land waren.

„und hatten bekannt, dass sie Fremde im Land waren und solche, die sich vorübergehend aufhalten, ...“

Abraham bekannte, dass er ein Fremder sei: 1Mo 23,4; d. h., ein Fremder hier auf Erden; vgl. Ps 119,19.

. Dem himmlischen Heimatland zustrebend. V. 14 (Phil 3,19.20)

11,14: „denn die, die solches sagen, machen offenbar, dass sie [das] Vaterland suchen.“

. Ihr erstes Heimatland vergessend. Heb 11,15; vgl. Phil. 3,13.

11,15: „Und wenn sie [dabei] an jenes gedacht hätten, von dem sie ausgezogen waren, hätten sie Zeit **„und Gelegenheit“ gehabt umzukehren.“**

. Sich danach ausstreckend. Heb 11,16 A

Sie stellten sich ganz darauf ein.

11,16: „Nun haben sie sich aber nach einem besseren ausgestreckt, das heißt, nach einem himmlischen, ...“

Das ist ein Kommentar des Apostels (d. h.: des Verfassers des Hebräerbriefes). Im Jenseits selbst gab es keine Jenseitshoffnung. Israel hatte eine diesseitige Hoffnung, nicht eine jenseitige. Das wurde erst durch die Lehre des Herrn, Jesu, des Gesalbten, klar.

c. Wie reagierte Gott auf diese Haltung? - Heb 11,16 M

„..., weshalb Gott sich ihrer nicht schämt, ihr Gott genannt zu werden, denn er bereitete ihnen eine Stadt.“

. Er schämte sich ihrer nicht.

Ihr Vertrauen war genug, um sie der Gemeinschaft mit Gott würdig zu erachten.

. In diesem Zeichen ließ er sich Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nennen (2Mo 3,6) auch nach ihrem Tode.

. Er bereitete ihnen den neuen Heimatort – durch Jesus Christus.

Und diese neue Heimat wird die Erwartungen der Erzväter weit übertreffen. Abraham wird von Gott nicht enttäuscht sein. (Und Gott wird sich auch dort Abrahams nicht schämen.)

8. Abraham: Geprüfter Glaube (Loslassen/Rechnen im Glauben) - Heb 11,17-19

11,17-19.: „**Durch** Glauben hat Abraham, als er auf die Probe gestellt wurde, Isaak dargebracht, und er brachte den Einziggeborenen dar, er, der die Verheißenungen in Empfang genommen hatte, 18 zu dem gesagt worden war: „In Isaak wird dir ein Same genannt werden“: 19 Er rechnete: „Gott kann auch von den Toten erwecken“ - von woher er ihn auch gleichnishaft zurückerhielt.“

Die Verse Heb 11,17-22 illustrieren Heb 11,13-16, wie auch Heb 11,8-12 es vorweg tun: Es geht um den Glauben, der im Vertrauen über den Tod hinaussieht.

Merken wir uns die Reihenfolge der Ereignisse:

- a. Er bekam eine Verheibung. - Heb 11,18
- b. Er nahm die Verheibung an. - Heb 11,17 M
- c. Er wurde auf die Probe gestellt. - Heb 11,17 A
- d. Er rechnete. - Heb 11,19
- e. Er brachte Isaak im Glauben dar. - Heb 11,17
- f. Er bekam seinen Sohn wieder. - Heb 11,19M

Lenski: Abraham brachte Isaak „in einem Gleichnis“ hin, in einer Weise, die wie ein Gleichnis die Macht Gottes zeigte, von den Toten aufzuerwecken. 2Kor 1,8-10 ist analog dazu: *als ein Sinnbild des gewaltsamen Todes und der Auferweckung Christi.*

9. Isaak: Korrigierter Glaube - Heb 11,20

„**Durch** Glauben segnete Isaak den Jakob und den Esau bezüglich kommender Dinge.“

Er wurde Prophet.

Er segnete.

Er segnete beide Söhne.

Zuerst segnete er den Esau, wie er meinte, dann aber bewusst den Jakob.

Isaak war fast blind. Sein Sehsinn konnte ihm nicht mehr helfen. Aber er hatte einen guten Gehörsinn.

Wenn er auf seine Ohren vertraute, dann war es klar: Die Stimme ist Jakobs Stimme!

Aber er vertraute nicht auf sein Gehör, er ließ sich täuschen

Er schmeckte den Braten – wie Wildbret von Esau. Es war aber nicht Esau. (Rebekka wusste, wie Esau es üblicherweise zubereitete)

Er betastete Jakobs Arme – Wie Esau. Es war aber nicht Esau.

Er roch seine Kleider – Wie Esau. Es war aber nicht Esau.

(Er ließ sich von den anderen äußeren Sinnen verführen, anstatt auf die Stimme zu achten, die er **hörte**.)

Hatte Isaak vielleicht Gottes Wort vernachlässigt? War er im Hören schwerhörig/träge geworden? (Heb 5,11ff.). Das ist immer gefährlich.

Isaak hatte vielleicht das Hören nicht geübt.

Aber nur durch Üben bekommt man geübte Sinne zur Unterscheidung:

Heb 5,14. „*die aufgrund von Gewöhnung <ernsthaft> geübte Sinne haben zur Unterscheidung sowohl des Edlen <und Guten> als auch des Schlechten <und Bösen>.*“

Jesus hatte gesagt: Wer ein Ohr hat, der höre.

Vielleicht hatte Isaak sich jahrelang auf seine eigenen Vorlieben eingestellt, ohne Gottes Wort zu befragen bzw. sich an Gottes Wort zu erinnern. Er meinte: Esau soll Clan-Chef werden. Er verlernte es, mit dem Denksinn auf Gottes Wort zu bauen und dann – aufgrund des Wortes Gottes – zu urteilen.

→ Wir lernen: Wir stehen oft in der Gefahr, dass wir uns auf äußere Sinne, auf gewisse Emotionen (und Erfahrungen) verlassen.

Manche Prediger spielen mit den Gefühlen der Hörer, anstatt Gottes Wort zu predigen. Aber nicht die Gefühle sind der Segen. Und auch wir machen uns manchmal von „Hochs“ und „Tiefs“ abhängig, anstatt aus Glauben zu leben; aus Glauben auf das untrügliche, reine Wort Gottes.

Aber das Erfreuliche ist: Isaak ließ sich von Gott korrigieren – und segnete seinen Sohn Jakob noch einmal, diesmal voll bewusst und im Glauben:

1Mo 28,3.4: „*Und Gott, der Allmächtige, segne dich und mache dich fruchtbar und mehre dich, dass du zu einer Schar von Völkern werdest; 4 und er gebe dir den Segen Abrahams, dir und deinem Samen mit dir, auf dass du das Land deiner Fremdlingschaft besitzt, das Gott dem Abraham gegeben hat!*“

10. Jakob. Geläuterter Glaube - Heb 11,21

11,21: „<Durch> Glauben segnete Jakob im Sterben jeden der Söhne Josephs.“

Jakob glaubte an die Verheißung Gottes. Aber in jungen Jahren – und noch lange danach – hatte er seine eigenen Ideen. Er dachte, er müsste das Erstgeburtsrecht trickreich erkaufen und dann den Segen stehlen. Und er macht fast alles kaputt:

- Seine Beziehung zu Esau.
- Seine Beziehung zu seinen Eltern, die er jahrzehntelang nicht mehr sehen durfte.
- Seine Beziehung zu seinem Schwiegervater Laban.

Jakob hatte seine Lektionen zu lernen:

- . Die geliebte Rahel wird ihm genommen
- . Der geliebte Sohn Josef wird ihm genommen.
- . Hunger kam ins Land.
- . Simeon wird ihm genommen.
- . Benjamin musste er loslassen.

Ist das der Mann den Gott segnet? – JA. Wie wir dann im Verlauf der Geschichte weiter sehen werden, war genau das der Segensweg für Jakob. Alles arbeitete für ihn. (Gott verwendete den Hunger, dass er Benjamin loslassen konnte.)

→ Und nun, am Ende seines Lebens stehend, segnete er. Er hatte gelernt, nicht auf seine eigenen egoistischen Denkmuster zu vertrauen, sondern auf Gott.

Er lehnte sich auf seinen Stab, ...

„Und er beugte sich und huldigte über das Obere seines Stabes hin.“

Und er konnte seine Söhne segnen – im Glauben. Deren Zukunft war sicher in der Verheibung Gottes. Er wusste, was es heißt zu glauben.

Vieli: „In V. 21 stellt der Apostel zwei Momente, die zwar zeitlich auseinander liegen, nebeneinander, weil sie, unter dem Gesichtspunkt des Glaubens aufgefasst, zusammengehören.“

In der Tat liegen sie zeitlich auseinander, weshalb man das bei der Üsg beachten sollte, denn es sind zwei verschiedene Begebenheiten, auf die hier Bezug genommen wird. Wir haben also zwei unabhängige Sätze zu bilden, zumal der Grundtext das durchaus zulässt.

In diesem Fall bezieht sich der zweite Satz auf das Ende 1Mo 47 und der erste auf 1Mo 48. In beiden Fällen kommt der Glaube des alten Jakob zum Ausdruck. (Beides geschah zeitlich eng nacheinander.)

Jakobs zwei Glaubenshandlungen:

- . Er segnete jeden der Söhne Josefs.
- . Er beugte sich in Anbetung als ein Schwacher.

11. Josef: Glaube mit Scharfblick in die Zukunft - Heb 11,22

11,22: „<Durch> Glauben dachte Joseph am Ende [seines Lebens] an den Auszug der Söhne Israels und erteilte Befehl bezüglich seiner Gebeine.“

Der größte Test des Glaubens ist wahrscheinlich nicht das Opfer, nicht der Verlust, sondern der Erfolg. Josef bestand auch diesen Test.

Josef war König von Ägypten – und doch hielt er am Wort Gottes fest. Er behielt seinen Glauben (den er als Kind hatte): nämlich, dass Gott ein gewaltiges Programm für diese Welt hat. Und im Zentrum dieses Programmes stand nicht Ägypten, sondern Israel.

→ Wir lernen: Die Hoffnung der Welt liegt nicht in den Supermächten, sondern in den Heiligen des Messias Jesus, die Gottes Werkzeuge sind und durch die Gott wirken kann.

Es war das winzige Israel, durch das der Messias kam. Es war die kleine Schar der Nachfolger des Messias, durch welche Gott sein Programm ausführte (Röm 11,12-15.25-27).

Das braucht großen Glauben, nicht wahr? Aber Josef hat gelernt, zu glauben. Er hatte gelernt von Abraham, Isaak und Jakob.

11,22 E: „und erteilte Befehl bezüglich seiner Gebeine.“

Sein Handeln stellte seinen Glauben unter Beweis.

Zu jener Zeit war Israel nicht im verheißenen Land. Aber Josef glaubte an Gottes Verheibungswort an Abraham (1Mo 15,13-16): Israel wird zurückgeführt werden. Seine Gebeine sollten nicht in Ägypten bleiben. „Ich will nicht ein Mausoleum in Ägypten, sondern ein Verbindungsglied sein in der langen Kette dessen, was Gott durch seine Heiligen tut.

Das ist Glaube.

→ Wir wollen einen Weg einschlagen, der zeigt, dass wir auf ein Morgen mit dem Herrn rechnen. Und wir wollen andere mitnehmen.

12. Moses Eltern: Glaube, der sich nicht fürchtet - Heb 11,23

11,23: „<Durch> Glauben wurde Mose, als er geboren war, drei Monate von seinen Eltern versteckt, weil sie sahen, dass es ein feines, <anmutiges; wörtl.: städtisches> Kind war, und sie fürchteten nicht die Verordnung des Königs.“

Gott hatte das Kind geformt. Ps 139

- . Er gab dem Kind ein außergewöhnlich feines Aussehen und gewann so die Aufmerksamkeit der Eltern. Moses Eltern sahen in ihm als Kleinkind schon, dass er ein besonderes Kind war.
- . Sie riskierten ihr Leben, als sie ihn versteckten.
- . Sie vertrauten auf Gott Tag für Tag, dass er einen Weg finden würde, Mose zu bewahren.
- . Nach drei Monaten war das Vertrauen so erstarkt, dass ein größerer Glaubensschritt gewagt werden konnte.
- . Sie orientierten sich die ganze Zeit nicht am König, sondern an Gott, wussten aber nicht, was aus dem Kind werden sollte. Sie vertrauten Gott. (Wie mögen wohl die anderen Israeliten gedacht und gehandelt haben?)
- . Durch ihren Glauben wurden sie Mitarbeiter Gottes in seinem großen Werk der Erlösung und Bewahrung seines Volkes.

→ Wir lernen hier einige Lektionen:

1. Gott hat große Freude daran, wenn seine Kinder ihm Großes zutrauen – besonders dann, wenn sie im Vertrauen auf Gott nicht vor Menschen Angst haben.

Die Eltern Mose waren nicht unrealistische Schwärmer. Sie hatten das bloße, reine Wort Gottes, die Verheißung an Abraham, und vertrauten darauf, dass Gott sein Volk nicht in Ägypten untergehen lassen würde.

2. Glaube ist etwas Wachstümliches. Dieser soll zu mehr Glauben führen.

NICHT stehenbleiben beim Kleinglauben.

Gott hat ein sehr großes Anliegen, die Seinen dazu zu bringen, ihm mehr zu vertrauen.

Von Natur aus (seit der Sünde Adams) liegt uns das **Glauben** nicht. Wir vertrauen nicht gerne, wir misstrauen, zagen, zweifeln. Seit der Sünde Adams haben wir die Tendenz des Misstrauens in uns.

Das Fleisch will Sichtbares, Empfindbares. Wir wollen fühlen, erleben, mit den 5 Sinnen erfahren.

Glauben heißt aber: auf das reine Wort Gottes vertrauen und auf die Zuverlässigkeit dessen, der es geredet hat.

Das Vertrauen zu Gott wächst in dem Maße, in dem wir überzeugt werden, dass es sich lohnt, Gott zu vertrauen und dass er vertrauenswürdig ist und es sehr gut mit uns meint.

3. Haben wir etwas erfasst von den historischen Tatsachen (z. B. von der historischen Tatsache der Auferstehung Christi aus dem Grab) und vom Wesen Gottes, so dürfen wir prolongieren (verlängern) – und wir lernen, auch auf diejenigen Aussagen Gottes zu vertrauen, die wir nicht verifizieren können, auf das Unsichtbare und nicht Fühlbare.

→ Wir brauchen also nicht zu beten: „Gott, lass mich dich spüren.“ Bzw.: „Ich möchte deine Nähe fühlen.“

Unglaube hingegen

- . verunehrt Gott.
- . verwundert Gott, Mk 6,6; vgl. Jes 59,16: Mangelnde Fürbitte verwundert Jahweh.
- . wird von Gott getadelt, Mk 16,14.
- . führt weg von Gott und Gottes Wort, führt nicht ans Ziel, nicht in die Ruhe, Heb 3,19.

→ Wir dürfen unseren Glauben *nähren* durch Gottes Wort, so wird er wachsen.

2Thes 1,3: „... weil euer Glaube in hohem Maße wächst“

2Kor 10,15: „wenn euer Glaube wächst“

Exkurs: Wie kann der Glaube wachsen?

Heb 12,1-3:

- durch Hinwegblicken von den Problemen und schwierigen Umständen
- durch Ablegen der leicht umstrickenden Sünden und der beschwerenden Lasten

- durch Hinblicken auf Jesus, den Bahnbrecher des Glaubens, der den Glaubensweg zu Ende ging, der den Leidenskelch bis zur bitteren Neige trank, der aber auch aufblickte auf die vor ihm liegende Freude
- durch Hineinschauen ins Wort Gottes und Nachdenken darüber
- durch das Anschauen des Glaubens unserer Führer und Zeugen, die uns vorausgegangen sind (Heb 13,7; wir haben viele Zeugen, auch die Richter Othniel, Ehud, Debora mit Barak, Gideon, sogar Simson)
- durch das Bewusstmachen der eigenen Erfahrungen von Taten Gottes in unserem Leben in der Vergangenheit (Ps 103; 106; 107)
- durch das Pflegen einer engen Beziehung mit dem Unsichtbaren, dem Verheißenen (vgl. Sarah; Heb 11,11.12)

13. Moses Glaubenshandlungen - Heb 11,24-28: Glaube, der alles aufgibt.

Drei Glaubenshandlungen Moses werden beschrieben. Welche?

a. Die erste Glaubenshandlung des Mose: Er weigerte sich ... genannt zu werden. - Heb 11,24-26

11,26: „Durch Glauben weigerte sich Mose, als er groß geworden war, Sohn der Tochter des Pharaos genannt zu werden“

Mose gab alles auf für Gott.

Wir stellen uns fünf Fragen:

I: Wann war das? Heb 11,24

Erst nachdem er die Verantwortung übernahm. Er war ein gehorsamer untertäniger junger Mann. Er war 40 Jahre alt.

II: Warum tat er es? Was veranlasste ihn dazu? Heb 11,25

„Er zog es vor, lieber Übles zu erleiden zusammen mit dem Volke Gottes, als für beschränkte Zeit den Genuss der Sünde zu haben.“

Er stand vor der Wahl:

ENTWEDER zeitlicher Sündengenuss HIER, → gefolgt von ewiger Leiden DORT –

ODER zeitliche Leiden [zusammen mit Gottes Volk] HIER, → gefolgt von ewigem Genuss [der göttlichen Herrlichkeit] DORT.

→

. Er wählte das geringere Übel.

(zeitliche Leiden HIER und ewiger Genuss DORT statt zeitlichem Genuss HIER und ewige Leiden DORT).

. Er wählte richtig, denn Sünde darf man nie wählen. Sünde zerstört den Menschen und vernehrt Gott.

„Volk Gottes“: Dieser Ausdruck bedeutete dem Mose viel. Es war keine leere Phrase. Er glaubte, dass es ein bestimmtes Volk gibt, das ein besonderes Verhältnis zum Schöpfer des Universums hatte, ein Volk, das eine besondere Rolle in der Geschichte der Erlösung der Menschheit spielte.

→ Glaubt ihr Hebräerchristen das auch, dass Gott ein besonderes Volk hat, das eine besondere Rolle in der Geschichte der Erlösung einer verlorenen Welt spielt?

→ Und glauben wir das auch, dass Gott uns – dich und mich – als Mosaiksteinchen in seinem großen Werk der Errettung von Menschen gebrauchen will? – um diesem besonderen Volk zu dienen?

Es gibt keinen höheren Dienst als dem Volk Gottes zu dienen.

Es gab etwas, das er für größeren Reichtum erachtet hatte als die Schätze Ägyptens:

„Für größeren Reichtum als die Schätze in Ägypten hatte er *⟨nämlich⟩ erachtet die Schmach Christi*

Est 4,14: Und wer weiß, ob du nicht *gerade für eine Zeit wie diese* zum Königtum gelangt bist?

III: Was half ihm bei der Entscheidung? Heb 11,26

„denn er sah weg *⟨und⟩ hin auf die Belohnung.*“

Was half ihm? - Der Weitblick auf die späteren Vorteile: die göttliche Belohnung.

„die Schmach Christi (die Schmach des Gesalbten; o.: die auf dem Messias lastende Schmach)“:

Vgl. Heb 12,2; 13,12.13. Die Schmach Christi, des Gesalbten, ist die Schmach Israels, des Volkes. Mit ihm, dem Volk, identifizierte sich Mose. Es war ein Verzicht, sich zu seinem erniedrigten Volk zu stellen.

Apg 7,25: „*Er meinte, seine Brüder würden verstehen, dass Gott ihnen durch seine Hand Rettung gäbe. Aber sie verstanden nicht.*“

Die Schmach des Volkes Gottes war dieselbe Schmach, die die Heiligen des Hebräerbriefes hatten wegen des Messias. Sie stand in Verbindung mit dem Glauben an einen künftigen Messias.

1Mo 49,10: „*Nicht weichen wird das Zepter von Juda, noch der Herrscherstab zwischen seinen Füßen hinweg, bis Schilo kommt, und ihm werden die Völker gehorchen.*“

5Mo 18,15: „*Einen Propheten wie mich wird der HERR, dein Gott, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen.*“

Nach Schlatter:

Der Brief nennt die Schmach, die damals auf Israel lag, auf den Christus geworfene Schmach, weil ihm Israel ganz und gar des Christus wegen existiert (TJ: Vgl. Joh 1,10: „die“ [jüdische] „Welt wurde des Christus wegen“). Um des Christus willen hat Gott Israel geschaffen und erwählt.

So trifft alles, was Israel geschieht, letztlich den Messias.

Auch alle Feindschaft und Verfolgung, die über Israel erging, richtete sich letztlich gegen ihn. So war der Hohn, mit dem Pharao Israel missachtete, die auf Christus geworfene Schmach.

Der Brief will durch diesen Hinweis den jüdischen Christen die Anwendung dessen, was sie an Mose sehen, auf ihre eigene Lage leicht machen. Sie fanden ja, als sie zur Gemeinde Jesu kamen, nicht Ehre und Genuss, sondern zogen sich Misshandlung und Schmach zu, eben die Schmach, die auf Christus lastet.

Aber sie konnten an Mose sehen, wie der Glaube urteilt und wählt.

Jantzen:

Alle Schmach, die Israel traf, betraf den Messias, denn Israel existierte, um den Messias eines Tages hervorzubringen.

IV: Wie war die Reihenfolge der Schritte?

Es war nicht hitzköpfiges Temperament, das ihn dazu veranlasste. Nein, es war wohlüberlegte Handlung, ruhige, bedachtsame Erwägung.

- . Er wog ab.
- . Er wählte.
- . Er weigerte sich.
- . Er wechselte das Volk. → und als Konsequenz:
- . Er wechselte das Land.

V: Wie kam es zu Glauben bei Mose?

- . Mehrjährig bei seinen Eltern - bis er „groß wurde“ (2Mo 2,10).
- . Weiterer Kontakt zur Familie

- . Gebete der Familie
- . Studium der Geschichte - auch des Joseph und seiner Familie
- . Studium der Religionen
- . Kontakt zu Israeliten
- . Einsicht in die Chronik
- . Gottes Verheibung an Abraham vor Augen

VI: Wie konnte er zu einer so weisen Entscheidung kommen? Heb 11,24-26

- . Er zog Leiden mit dem Volk des Messias vor.

Die Schmach sollte nur für eine begrenzte Zeit dauern, die Belohnung aber ewig.

- . Er verließ seine Adoptivmutter. Er verdankte ihr Leben und Bildung, doch das reichte nicht aus, ihr und ihrem Volk die Treue zu halten.

b. Die zweite Glaubenshandlung Moses: Er verließ Ägypten. - Heb 11,27

„**Durch Glauben verließ er Ägypten – er hatte den Grimm des Königs nicht gefürchtet; denn er hielt stand, als sähe er den Unsichtbaren.**“

Was war der eigentliche Beweggrund? Was motivierte ihn, so zu handeln? V. 27 E

Was hätte ihn evtl. abhalten können?

Was war Gegenstand des Glaubens? – Ein unsichtbarer Gott, er zu seinen Verheißenungen steht!

V. 27: Im Glauben ließ er Ägypten für immer zurück, auf Nimmerwiedersehen.

Israel murkte, Mose stand fest. Er trug das ganze Volk durch seinen Glauben.

Was könnte den Empfängern helfen bei ihrer Entscheidung?

Dass Israel schlussendlich aus Ägypten geführt werden konnte, ist ihrem **Anführer** zu verdanken.

So auch ist es mit unserem Glaubensanführer Jesus Christus. Heb 12,1ff.

Jes 50,7: „*Aber mein Herr, Jahweh, hilft mir; darum bin ich nicht beschämmt geworden, darum machte ich mein Angesicht wie einen Kieselstein, und wusste, dass ich nicht würde beschämmt werden.*“

Exkurs: Ist Exodus oder ist Midian gemeint?

Hauptargumente gegen die Auszugszeit sind:

- 1.) Die Reihenfolge der genannten Ereignisse

Gegenargument: → Es ist durchaus möglich, dass er sich die V. 27.28 als *ein* Guss dachte: „Im Glauben verließ Mose Ägypten“

1. Erklärung: „er hatte den Grimm des (sichtbaren) Königs nicht gefürchtet“ (im Gegensatz zum vorigen Mal)

2. Erklärung: „denn er hielt stand, als sähe er den Unsichtbaren.“

3. Erklärung: „Im Glauben hat er das Passa (das seitdem alljährlich gehalten wird) vollzogen und das Besprengen mit Blut, damit der, der die Erstgeburt umbrachte, sie nicht antaste.“

2.) Als man auszog, gab es keinen Zorn Pharaos zu fürchten.

Gegenargument: → So steht es aber nicht geschrieben, sondern: „er hatte den Grimm des Königs nicht gefürchtet“ (Pharaos Zorn anlässlich der Wunder und vorher, als sie forderten), wovon der Auszug die Folge war. Das Vertrauen Moses in den allmächtigen Jahweh hatte sich durchgesetzt, sodass man das Volk endlich ziehen ließ.

(Bei der Flucht nach Midian hatte er sich gefürchtet: 2Mo 2,14-15: „*Und Mose fürchtete sich und sagte [sich]: Fürwahr, die Sache ist bekannt geworden! 15 Und der Pharaos hörte diese Sache und suchte Mose zu töten. Und Mose floh vor dem Pharaos. Und er weilte im Lande Midian. Und er saß an einem Brunnen.*“)

3.) Die Einzahl „verließ er“ stehe gegen die Tatsache, dass es das ganze Volk war, das Ägypten verließ.

Gegenargument: → Das Volk war aber nicht sonderlich willig gewesen, das Land zu verlassen. Es war Moses Ausharren, dass es so weit kam.

Hinzu kommt, dass der Grund, den der Apostel für das Verlassen Ägyptens angibt, erst wachsen musste.

Die Umstände der ersten Flucht (tatsächlich eine aus Furcht vor dem Pharao) sind recht menschlicher Art. Selbst nach vierzig Jahren war Mose immer noch nicht bereit. Sein Standhalten geschah erst, als er wieder in Ägypten war.

Und als er dann, mit dem Volk hinter ihm, das Land verließ, war es ein endgültiger Abschied: *katelipen* (er verließ).

Veiel meint (St.-Chrischona-Ms): „Würde man es auf ersteres beziehen, so müsste man betonen, dass der Flucht die innere Entscheidung, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, vorangegangen sei und dass die Flucht selbst nur eine notwendige Folgerung jener Glaubenstat gewesen sei; ebenso das ‚fürchtete nicht des Königs Grimm‘ könnte erst recht nicht auf die Flucht, sondern müsste durchaus auf die vorausgegangene Tat bezogen werden. Dann wäre aber nicht mehr die Flucht, sondern die treue Stellung zu seinem Volk als Glaubenstat bezeichnet.“

c. Die dritte Glaubenshandlung Moses. Er führte die Passah-Vorschriften durch. - Heb 11,28

„**„Durch Glauben hat er das Passa vollzogen und das Bestreichen mit Blut, damit der, der die Erstgeburt umbrachte, sie nicht antaste.“**

Merken wir uns:

. Die Gefahr

. Die Handlung

Das Bestreichen mit Blut war ein Typus auf das Blut Jesu, der das Passahlamm wurde.

14. Israels Auszug und Einzug - Heb 11,29.30

„**„Durch Glauben zogen sie wie auf dem Trockenen durch das Rote Meer, von dem die Ägypter verschlungen wurden, als sie den Versuch machten. 30 Durch Glauben fielen die Mauern Jerichos, nachdem sie während sieben Tage umzogen worden waren.“**

Warum ordnete Gott an, dass Israel 13-mal (6-mal plus 7-mal) herumziehen sollte?

Wir wissen es nicht. Vielleicht sollten die Israeliten sehen, wie aussichtslos es – menschlich gesehen – war, die Stadt einzunehmen.

Es gab in jener Woche kein Sabbat-Halten für das Volk Gottes.

15. Rahab. Glaube an den Gott der Treue und Liebe - Heb 11,31

„**„Durch Glauben wurde die Hure Rahab, nachdem sie die Kundschafter mit Frieden aufgenommen hatte, nicht zusammen mit denen umgebracht, die im Unglauben ungehorsam waren.“**

Rahabs Beruf war ein altes Gewerbe: Sie diente einer LUST OHNE LIEBE, einer LIEBE OHNE TREUE, ohne Moral.

Das war typisch für die kanaanitische Zivilisation: Die Menschen wollten Gottes Gaben und Freuden, aber ihn, den Geber, wollten sie nicht. Sie machten sich andere Götter, die ihnen ihre eigenen Triebe auszuleben erlaubten: Göttin der Liebe, Göttin der Fruchtbarkeit u. a.

. Die Götzen waren entpersönlichte, tote Götter.

. Und die Hurerei war eine entpersönlichte geschlechtliche Liebe.

Vgl. die Entpersönlichung des Universums

(Ein Beispiel: Eine Konzertsängerin. Musik ist ihr alles. Sie sieht keinen Gott hinter ihrer Begabung. Sie entpersönlicht den Gott, der die Töne und die Stimme geschaffen hat.)

→ Und dann hört Rahab von dem Gott der LIEBE und TREUE, dem Bundesgott Jahweh. (Hebr. chäsäd bedeutet: die Bundesliebe und Bundestreue)

Jos 2,9-11: „*Ich weiß, dass Jahweh euch das Land gegeben hat, und dass euer Schrecken auf uns gefallen ist, und dass alle Bewohner des Landes vor euch verzagt sind, 10 denn wir haben gehört, dass Jahweh die Wasser des Schilfmeeres vor euch ausgetrocknet hat, als ihr aus Ägypten zogt, und was ihr den beiden Königen der Amoriter getan, die jenseits des Jordan waren, dem Sihon und dem Og, die ihr verbannt habt. 11 Und wir hörten es, und unser Herz zerschmolz, und es blieb kein Mut mehr vor euch in irgendeinem Menschen, denn Jahweh, euer Gott, ist Gott im Himmel oben und auf den Land unten.*“

Sie hört und glaubt. → sie bekehrt sich von ihren toten Götzen zu dem TREUEN, WAHREN und lebendigen Gott → ihm ergeben.

Großes Risiko, Kundschafter aufzunehmen. Aber so zeigt sie ihre Bundestreue diesem Gott gegenüber.

→ Aber nun hatte sie ein Problem: Werden diese Männer treu sein? Werden sie ihr Versprechen halten? Ihr Leben hing davon ab. Sie hatte viele untreue Männer im Haus gehabt.

Wie kann sie sich die Treue der Männer (Jos 2,14) garantieren? - Sie lässt die Kundschafter schwören.

Aber bei was (bei wem) soll sie sie schwören lassen? Bei Baal, bei Astarte?

Sie wendet das größte Garantiemittel an, das sie kannte: Die Treue Jahwehs:

Schwört mir bei Jahweh (*ich bin, der ich bin*), dem Gott der Treue!

Jos 2,12.13: „*Und nun schwört mir bitte bei Jahweh, weil ich Güte <und Treue> [chäsäd] an euch erwiesen habe, dass auch ihr an meines Vaters Hause Güte <und Treue> [chäsäd] erweisen werdet; und gebt mir ein zuverlässiges Zeichen, 13 und lasst meinen Vater und meine Mutter und meine Brüder und meine Schwestern und alle ihre Angehörigen am Leben und rettet unsere Seelen vom Tod.*“

Wenn Jahweh TREU ist, ist sie sicher. → Sie vertraut, dass ER sie liebt und dass ER ihr treu bleiben wird.

Wahre Liebe ist TREU.

Und so setzt diese Frau zum ersten Mal ihr Vertrauen auf Jahweh; auf den, der ihr eine Liebe verspricht, die MIT TREUE GEPAART ist. → Sie legte sich nieder und konnte so gut und in Frieden schlafen wie nie zuvor.

Nun kann Josua zum Gericht kommen. Sie ist ruhig. Denn sie erwartete einen Josua, der für sie nicht zum Gericht kommen sollte.

Sie hatte sich bekehrt weg von den Götzen hin zu Gott, um einem lebendigen (Jos 3,10) und treuen Gott zu dienen, und einen Josua zu erwarten, der sie erretten würde vor dem kommenden Zorngericht.

1Thes 1,9.10: „*wie ihr euch von den Götzenbildern weg bekehrt habt zu Gott, um einem lebendigen und wahren Gott zu dienen ...Jesus, der uns errettet vor dem kommenden Zorn*“.

Vgl. Röm 5,10.11.

Rahab: Glaube an den Gott der Treue und Liebe

→ Lektion: Glaube an den treuen und liebenden Gott wird NIE im Stich gelassen!

Heb 13,5.6: „*Die Lebensweise sei ohne Geldliebe; begnügt euch mit dem Vorhandenen; denn ER hat gesagt: „Ich werde dich NICHT verlassen, auch NICHT dich im Stich lassen“, 6 sodass wir guten Mutes sagen können: „Der Herr ist mir ein Helfer, und ich will mich nicht fürchten. Was soll ein Mensch mir tun?“*

Rotes Seil: alle, die sich hinter dem roten Seil verbergen → gerettet. Sie ließ jedermann dieses rote Seil sehen - in der Erwartung des Retters Josua. Lasst uns das Seil an das Fenster unseres Lebens binden, damit alle sehen: Dies ist das Leben eines Menschen, der sich bekehrt hat. → sie rettete ihre ganze Familie. 1Thes 5,10ff. Welch herrliche Darstellung des Evangeliums.

Exkurs: Aus den drei Frauen in Heb 11 lernen wir vier Lektionen über Glauben:

- Sara: Die beste Voraussetzung für Glauben ist unsere Unfähigkeit und die Unmöglichkeit einer Situation.

- Sara: Der Glaube hat seine Quelle nicht im Sichtbaren, sondern in einer Person: in dem verheißenden Gott. Glaube besteht aus der Beziehung zu dem Verheißenen!
- Jochebed: Glaube ist wachstümlich. Glaube soll zu mehr Glauben führen.
- Rahab: Glaube an den wahren Gott wird NIE im Stich gelassen!

Röm 15,13

16. Beispiele von siegreichem Glauben (Israels Geschichte) - Heb 11,32-38

a. Von sichtbaren (äußerliche positive) Erfahrungen - Heb 11,32-35 A

„Und was sage ich noch? - denn die Zeit würde mir nicht reichen beim Erzählen von Gideon, Barak und auch Simson und Jephta, David und auch Samuel und den Propheten, ...“

9 Teile.

. Drei Erfolge

„die durch Glauben Königreiche überwanden, ...“

Gideon, Barak, Jefta, David (2Sam 8)

„Gerechtigkeit bewirkten, ...“

Ri; Kön; 2Sam 8,15; 1Chr 18,14; Zef 2,3

Zep 2,3: „Sucht Jahweh, alle ihr Sanftmütigen des Landes, die ihr sein Recht gewirkt habt; sucht Gerechtigkeit, ...“

„Verheißen (d. h.: die verheißenen Dinge) erlangten, ...“

Gideon: Ri 6,14; 7,7; Barak: Ri 4,14; David: 2Sam 7,11ff; Propheten

D. h., sie erlangten das, was Gott ihnen verheißen hatte.

. Drei Bewahrungen

11,33: „Löwenmäuler verschlossen“

Daniel: Dan 6,18.23 (Wer verschloss eigentlich? Daniel oder Gott? Daniel im Glauben an Gott. Weil Daniel glaubte, handelte Gott. Und Daniel glaubte nicht ohne Grundlagen. Er hatte Gottes Zusagen, Gott würde jedem beistehen, der sich zu ihm hält.)

Ri 14,6

11,34: „Feuerskraft löschten“

Freunde Daniels: Dan 3,17.18

„der Schärfe des Schwertes entkamen“

Elia 1Kön 19,1ff; 2Kön 1; Elisa 2Kön 6,14ff.31ff

2Kön 6,14-17: „Da sandte er Pferde und Wagen dorthin und ein starkes Heer. Und sie kamen bei Nacht und umzingelten die Stadt. 15 Und als der Diener des Mannes Gottes früh aufstand und hinaustrat - siehe, ein Heer umringte die Stadt, und Pferde und Wagen. Und sein Knabe sagte zu ihm: Ach, mein Herr! Was sollen wir tun? 16 Aber er sagte: Fürchte dich nicht! denn mehr sind die, die bei uns, als die bei ihnen sind. 17 Und Elisa betete und sagte: Jahweh, bitte, tu seine Augen auf, ...“

. Drei Kräftigungen in Schwachheit

„von Schwachheit zu Kraft kamen,

Ri 16,28-29: „Und Simson rief zu Jahweh und sagte: „Mein Herr, Jahweh! Gedenke doch meiner, und stärke mich doch nur diesmal, Gott, dass ich an den Philistern eine einmalige Rache nehme für meine beiden

Augen! 29 Und Simson umfasste die beiden Mittelsäulen, auf welchen das Haus ruhte, (und er stützte sich darauf) die eine mit seiner Rechten und die andere mit seiner Linken“.

1) „im Krieg Starke wurden,

1Sam 14,13; 17,51; 2Ch 14,11; 20,12.15

1Sam 14,13: „*Und Jonathan stieg auf seinen Händen und auf seinen Füßen hinauf, und sein Waffenträger ihm nach. Und sie fielen vor Jonathan, und sein Waffenträger tötete hinter ihm her.“*

2) „Armeen von Fremden zum Weichen brachten.

Davids Kampf gegen Goliath 1Sam 17,52;

2Ch 32,20-21: „*Und der König Hiskija und Jesaja, der Sohn Amoz', der Prophet, beteten deshalb und schrien zum Himmel. 21 Da sandte Jahweh einen ‹himmlischen› Boten, der alle tapferen Helden und Fürsten und Obersten im Lager des Königs von Assyrien vertilgte; und dieser zog mit Beschämung des Angesichts in sein Land zurück. Und als er in das Haus seines Gottes ging, fällten ihn dort durch das Schwert solche, die aus seinem Leibe hervorgegangen waren.“*

3) V. 35: Frauen erhielten ihre Toten durch Auferstehung:

Sarepta 1Kön 17,23; die Sunamitin 2Kön 4,36

b. Von Erfahrungen, die äußerlich negativ aussahen 11, - Heb 35-38

„Aber andere wurden gefoltert (wörtl.: folter-gestreckt), da sie, um eine bessere Auferstehung zu erlangen, die Erlösung nicht annahmen.“

Jer 20,2: „*Da schlug Paschchur den Propheten Jeremia, und legte ihn in den Stock im oberen Tore Benjamin, das im Hause Jahwehs ist.“*

2Makk 6,19.26: „Eleasar und seine sieben Brüder – schlugen die angebotene Freiheit aus, weil das Abfall vom Gesetz bedingt hätte.“

„bessere Auferstehung“

Was ist besser als ins irdische Leben zurückkehren zu können? – Die Auferstehung ins ewige Leben

. Vier Arten devonr Verfolgung (bzw. Prüfung)

11,36: „Andere nahmen Prüfung an:“

„Spott“

2Chr 36,16

Jer 20,7: „*Ich bin zum Gelächter geworden den ganzen Tag, jeder spottet meiner,“*

„Geißel“

Jes 50,6; Jer 6,7; 2Makk 6,30; 7,1; 4Makk 6,3ff; 9,12

„Fesseln“

2Chr 16,10; 1Kön 22,27 (Micha)

1Kön 22,27: *So sagt der König: „Setzet diesen ins Gefängnis und speiset ihn mit Brot der Trübsal und mit Wasser der Trübsal, bis ich in Frieden heimkomme.“*

2Ch 16,10: „*Asa wurde ärgerlich über den Seher und legte ihn in das Stockhaus, denn er war dieserhalb gegen ihn ergrimmt.“*

„Gefängnis“

Jer 20,7; 37,15; 38,6

Jer 37,15: „*Und die Fürsten gerieten in Grimm über Jeremia und schlugen ihn, und sie setzten ihn in Gewahrsam im Hause Jonathans, des Apostels, denn dieses hatten sie zum Gefängnis gemacht.“*

Jer 38,6: „Da nahmen sie Jeremia und warfen ihn in die Grube Malkijas, des Königsohnes, die im Gefängnishofe war, und sie ließen Jeremia mit Stricken hinab; und in der Grube war kein Wasser, sondern Schlamm, und Jeremia sank in den Schlamm.“

. Vier Arten von Märtyrertod

11,37: „Sie wurden“

„gesteinigt“

Sacharja: 2Chr 24,20-22; Mt 21,35; 23,35ff; vielleicht auch Jeremia?

2Ch 24,20.21: „Und der Geist Gottes kam über Sekarja, den Sohn Jojadas, des Priesters; und er stand auf über dem Volk und sagte zu ihnen: So sagt Gott: Warum übertretet ihr die Gebote Jahwehs? Es wird euch ja nicht gelingen. Weil ihr Jahweh verlassen habt, hat er euch verlassen. 21 Und sie machten eine Verschwörung gegen ihn und steinigten ihn auf Befehl des Königs im Hofe des Hauses Jahwehs.“

„zersägt“

Jesaja, so der Talmud und *Targum palestinensis* in Auslegung von **2Kön 21,16:** „Und Manasse vergoss auch sehr viel unschuldiges Blut, bis er Jerusalem damit erfüllte von einem Ende bis zum anderen;“

„versucht“

(= TR; z. Bsp. durch Folter bis zum Tode, oder sonst versucht: Neh 6,2-9)

„starben durch Ermorden mit dem Schwert. (1Kön 19,10; Jer 26,33; Da 11,33)

Dan 11,33: „Und die Verständigen des Volkes werden die Vielen unterweisen; und darüber werden sie ‹verfolgt werden und› unterliegen durch Schwert und Flamme, durch Gefangenschaft und Raub, – Tage hindurch.“

. Vier weitere Leiden

„Sie zogen umher in Schafpelzen, in Ziegenfellen, ...“

Elia: 1Kön 19,13.19; 2Kön 2,8.13f

„als Mangel Leidende“

David 1Kön 2,26

1Kön 2,26: „Und zu Abjathar, dem Priester, sagte der König: ..., weil du die Lade meines Herrn Jahweh vor meinem Vater David getragen, und weil du gelitten hast in allem, worin mein Vater gelitten hat.“

„als Bedrängte,“

(David)

„als übel Behandelte“

11,38: (deren die Welt nicht wert war),

d. h., für sie war die Welt nicht wert, sie zu beherbergen

Oder es ist gemeint, dass Gott sie so wertvoll erachtete, dass er sie nicht der Welt gab, um dort zu wohnen, sondern in Höhlen.

„irrten [umher] in Wüsten und auf Berggegenden und in Höhlen und in Erdlöchern.“

Dav: 1S 22,1; 23,19.25; 24,1.2; 1S 23,25; 24,2ff; 1Makk 2,28f; 2Makk 5,27; 1Kön 17,3; 18,4.13

1Sam 22,1: „Und David ging von dort und entrann in die Höhle Adullam“

1Kön 18,4: „und es geschah, als Isebel die Propheten Jahwehs ausrottete, da nahm Obadja hundert Propheten und versteckte sie, je fünfzig Mann in eine Höhle, und versorgte sie mit Brot und Wasser.“

17. Schlussbemerkung - Heb 11,39.40

a. Die Hauptaussage - Heb 11,39

V. 39: „Und diese alle, denen durch den (d. h.: ihren) Glauben Zeugnis abgelegt wurde, erhielten nicht die Verheißung (d. h.: das Verheißene),“

. Das Zeugnis erhielten sie oft erst nach dem Tode, als ihre Geschichte auf Veranlassung Gottes aufgezeichnet wurde. Sie erhielten ein sie auszeichnendes Zeugnis, das Gott selber ausstellte. Welche Ermutigung!

. Dieser Gedanke gehört im Satz vor dem des Erhaltens, wie wenn der Apostel sagen wollte: „Obwohl ihnen das Glaubenszeugnis ausgestellt worden ist, haben sie nicht die Verheißung (d. h.: das Verheißene) erhalten.“ (Vgl. Lange, Haubeck & von Siebenthal.)

. Die Verheißung ist die des Messias (der in den letzten Tagen kam, Heb 1,2), die Verheißung des neuen Bundes, das Bessere, das der Apostel im Brief immer wieder gegenüber dem Alten hervorgehoben hat. Sie wird aber in 2 Schritte aufgeteilt: **Vorkehrung des Heils und Vollendung des Heils.** (Dementsprechend wird der Messias anschließend „Anführer und Vollender des Glaubens“ genannt.)
. Genau das war auch das Problem der Hebräerchristen. Sie hatten noch nicht die Vollendung der Verheißungserfüllung des herrlichen Messias-Reiches erhalten. (Heb 12,28)

b. Die Erklärung - Heb 11,40

V. 40: „... da Gott in Bezug auf uns etwas Besseres vorgesehen hatte, damit sie nicht ohne uns vollendet würden.“

Was ist das Bessere?

Das vollendete Heil in Christus; der Messias selbst und sein Königreich.

. „**nicht ohne uns**“ sollten sie „vollendet“ werden, d. h., die Auferstehung (Heb 11,35) erleben. Im neuen Jerusalem gibt es nur eine einzige Gemeinde, ein zusammengehörendes, einiges Volk Gottes.

. Ohne das Heil in Christus, konnten die alttestamentlichen Gläubigen nicht vollendet werden. Sie alle erhielten den Heilsstand nicht zu Lebzeiten. Gott ließ die Heiligen des alten Bundes auf die Erfüllung der Verheißung warten, er ließ sie auf die Heiligen warten, an die der Hebräerbrief gerichtet war. Gott wollte, dass sie zusammen die Vollendung erlangen und dem schrecklichen Gericht Gottes über die alttestamentliche Welt entfliehen sollten.

Die Versetzung der Alttestamentlichen in den Stand der Vollendung in Christus konnte nicht ohne die Sammlung und Auferstehung der Hebräerchristen stattfinden.

. Frage: Was geschah beim Tod eines alttestamentlichen Heiligen?

Der Leib blieb im Grab und verweste. Die Seele (der Geist) ging in den Hades. Die Tore des neuen Jerusalem taten sich ihnen noch nicht auf, denn es gab noch kein „neues Jerusalem“.

Wenn ein Heiliger des AT starb, „lebte“ (im Sinne von „existierte“) er zwar weiter (Lk 20,38: „Er ist nicht Gott von Toten, sondern von Lebenden, denn alle leben ihm.“), aber er war noch nicht auferstanden. Sie waren also noch nicht im Heil, in der Vollendung.

→ Wir lernen aus Heb 11: Nicht die Treue ist es, die der Apostel hier aufzeigt, sondern die Tatsache, dass Glaube immer auch bedeutet, dass man das Unsichtbare und Unbewiesene festhält.

Ihr *Glaube* erklärt es, warum diese Leute fähig waren zu leben und zu wandeln, wie jene lebten und wandelten.

Sie alle mussten aus dem Wort Gottes leben, aus der bloßen Verheißung leben, ohne die Erfüllung bzw. Vollendung (nämlich das Heil, das in Christus ist,) gesehen zu haben.

Die neutestamentliche Gemeinde ist besser ausgerüstet als die alttestamentliche. Sie hat allen Grund, den Verheißen vom neuen Jerusalem (das wir noch nicht sehen) zu glauben.

D. Laufen und auf Jesus blicken, des Glaubens Anfänger und Vollender, der sich zur Rechten des Thrones setzte. - Heb 12,1-11

Praktische Aufforderungen und Hilfen Die ersten drei V. in K. 12 bilden die Hauptaufforderung in diesem Abschnitt. Die anderen Aufforderungen unterstützen diese.

1. Näheres zur Aufforderung zum „Laufen“ und zum Blicken auf Christus - Heb 12,1-3

V. 1: „Ja, so lasst denn also auch uns, da wir eine so große Wolke von Zeugen haben, die uns umgibt, nach Ablegen alles Beschwerenden und der Sünde, die [einen] so leicht umstrickt, mit Ausdauer laufen in dem Wettkampf, der vor uns liegt, 2 dabei hinwegsehen auf Jesus, des Glaubens Anführer und Vollender, der für die Freude, die vor ihm lag, das Kreuz erduldete – die Schande hatte er verachtet; und er setzte sich zur Rechten des Thrones Gottes; 3 denn betrachtet wohl den, der so großes Widersprechen von Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet und dabei in euren Seelen ermattet.“

Wir stellen uns fünf Fragen zu V. 1.2

a. Worum geht es? - Heb12,1

V. 1: „Ja, so lasst denn also auch uns, da wir eine so große Wolke von Zeugen haben, die uns umgibt, nach Ablegen alles Beschwerenden und der Sünde, die [einen] so leicht umstrickt, mit Ausdauer laufen in dem Wettkampf (o. Ringen; Rennen), der vor uns liegt, ...“

Kernsatz:

„Ja, so lasst denn also auch uns ... mit Ausdauer laufen“

→ Es geht um ein Laufen.

Worum geht es bei diesem Lauf?

I: Es geht um ein Ziel.

Das Ziel ist die Vollendung in der Auferstehung, vgl. Heb 11,39.40 („vollendet werden“).

II: Es geht um eine vorgezeichnete Bahn.

„in dem Wettkampf, der vor uns liegt“

Apg 20,24: „meinen Lauf mit Freude zu vollenden und den Dienst“

2Tim 4,7: „Ich habe den edlen Kampf gekämpft. Ich habe den Lauf vollendet.“

III: Es geht um ein Laufen.

„in dem Wettkampf“

nicht schlafen, gehen, spazieren

. Das bedeutet beständigen Einsatz

Fleiß. Kein Müßiggang. Dranbleiben. Wachsam bleiben. Nicht ablenken lassen.

. Das bedeutet Ausdauer

„mit Ausdauer laufen“

Es ist kein 100m-Sprint. Es ist ein Marathon-Lauf.

. Das bedeutet Kampf, Hingabe – bis zum Tod

Vgl. V. 3: „damit ihr nicht ermüdet und dabei in euren Seelen ermattet“

Es kostet etwas. Es geht um Hingabe bis zum Tod.

Vgl. V. 4: „In dem Ringen mit der Sünde habt ihr noch nicht bis aufs Blut widerstanden“

IV: Es geht darum, Zeugen sein.

Wie die anderen, die im AT. Sie begannen im Glauben und lebten im Glauben.

Wir haben etwas gesehen, erlebt: den Auferstandenen.

b. Wer ist hier aufgerufen? („Lasst uns“) - Heb 12,1 A

V. 1: „Ja, so lasst denn also auch uns, ...“

Jeder persönlich.

→ Im Briefzusammenhang: einander mitnehmen

„uns“:

Der Apostel ruft auch sich selbst auf. Kommt, wir wollen laufen!

c. Wie wird ermutigt? - Heb 12,1 A

. Durch die große Zahl der Zeugen vergangener Zeit (K. 11).

„da wir eine so große Wolke von Zeugen haben, die uns umgibt, ...“

. Und vor allem durch das Vorbild Christi. V. 2.3.

d. Wie kommt es zu einem guten Lauf?

„mit Ausdauer den Wettkauf laufen, der vor uns liegt, ...“

I: Durch Ablegen

„nachdem wir abgelegt haben ...“

Was?

„alles Beschwerende“

Was könnte beschweren?

. Sorgen (z. Bsp. um die Zukunft),

. Materielle Dinge (Angesammeltes; Dinge, die man sich angehäuft hat und auf die man sich gerne verlassen will)

. Stellung (Berufliche Karriere; Eigendünkel, Hobbys, die vielen Anstrengungen, die man unternimmt, um vor anderen „gut“ dazustehen.)

„und die gern umstrickende Sünde“

II: Durch Ausdauer

„mit Ausdauer ... laufen“

hüpomonee: d. h.: Darunterbleiben

III: Durch Aufblicken (Hinwegsehen)

V. 2: „dabei hinwegsehen auf Jesus, des Glaubens Anführer und Vollender, der für die Freude, die vor ihm lag, das Kreuz erduldete – und er achtete die Schande nicht; und er setzte sich zur Rechten des Thrones Gottes;“

Was heißt „hinwegsehen“?

. Wegschauen.

Vgl. **Jes 41,10:** „Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir. Sieh nicht um dich *«schau nicht [ängstlich] umher»*, denn ich bin dein Gott. Ich habe dich stark gemacht *«stärke dich»*. Ja, ich habe dir geholfen. Sei gewiss: Ja, ich stützte dich mit der Rechten meiner Gerechtigkeit.“

Beim Laufen darf man nicht auf die Seite blicken.

. Hinschauen.

. Ihn in der Schrift ansehen

2Kor 4,4: „...in denen der Gott dieser Weltzeit die Gedanken der Ungläubigen verblendete, sodass ihnen

nicht aufleuchtet das helle Licht der guten Botschaft von der Herrlichkeit Christi, der Gottes Ebenbild ist;“

2Tim 2,8: „Halte im Gedächtnis Jesus Christus, erweckt von den Toten, aus Davids Samen, gemäß meiner

guten Botschaft,“

Wir sollen nun auf Jesus Christus schauen, nicht in 1. Linie auf die Wolke von Zeugen.

Sie alle, von denen ab 11,33 berichtet wurde, sind namenlos, aber ER, der Eine, hat einen wunderbaren Namen. Sein Name sticht hervor: Jesus.

. An ihn denken

2,9: „Wir sehen aber Jesus, ...“

3,1: „... Achtet auf den Gesandten und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, Christus Jesus,“

Ps 16,8: „Ich halte mir Jahweh stets vor Augen, weil er zu meiner Rechten ist, ich werde nicht wanken.“

. Mit ihm rechnen (und auf ihn vertrauen)

Vgl. **Jes 41,10:** „... Sieh nicht um dich *«schau nicht [ängstlich] umher»*, denn ich bin dein Gott. Ich habe dich stark gemacht *«stärke dich»*. Ja, ich habe dir geholfen. Sei gewiss: Ja, ich stützte dich mit der Rechten meiner Gerechtigkeit.“

. Bedenken, wer er ist.

. Ihn mehr kennenlernen wollen

e. Wer ist der, auf den man schauen soll? - Heb 12,2

V. 2: „auf Jesus, des Glaubens Anführer und Vollender, der für die Freude, die vor ihm lag, das Kreuz erduldete – und er achtete die Schande nicht; und er setzte sich zur Rechten des Thrones Gottes“

Worauf bezieht sich der Genitiv „des Glaubens“?

Auf beide Elemente:

„des Glaubens Anführer und Vollender“

I: Er ist des Glaubens Anführer - Heb 12,2

Was heißt Anführer, *archeegos*? Es heißt:

. Urheber und Anfänger

Er ist der Urgrund des Glaubens. Nicht nur der Urheber (Heb 2,10: w.: **Urgrund, Ursache**) des ewigen Heils (in Heb 5,9: Verursacher, ein anderes griech. Wort), sondern auch der Urheber des Glaubensweges, den wir zu laufen haben.

. Auf ihn ist es zurückzuführen, dass wir überhaupt den Glaubensweg gehen können.

. Mit Anfänger ist nicht gemeint, dass er „unseren Glauben“ anfing. „Unser“ ist nicht im Text. Natürlich ist es auf Gottes Wirken zurückzuführen, dass wir glauben: auf sein Wirken und Werben.
Aber die letzte Verantwortung zum Treffen der Entscheidung liegt beim Menschen, weil Nicht-Glauben zugleich auch Nicht-Gehorchen ist. (Vgl. Heb 3,17.18.)
Gott zieht den Menschen, der nicht glaubt, zur Verantwortung (Heb 4,13).

. Bahnbrecher

Er bahnte den Glaubensweg für uns. Er ging den Weg als Erster. Er ging uns voran. Pionier.

. Als Vorbild, als Vorangehender

Und so ist er unser Vorbild.

Er lebte durch den Glauben, lebte ein Leben des Glaubens.

. lebte im Blick auf die Zukunft

. suchte nicht sein eigenes Interesse, sondern das der Anderen

[Sein Leben kann man mit einem einzigen Wort überschreiben: Andere. z. Bsp. Lk 23: Er heilte das Ohr des Knechts des Hohenpriesters, aber ließ zu, dass sein eigenes Haupt unter die Dornenkrone kam.]

II: Er ist des Glaubens Vollender - Heb 12,2

. Er selbst ging den Glaubensweg voran bis zum Ziel, bis er sich setzte zur Rechten des Thrones Gottes.

. Und als solcher bringt er auch uns ans Ziel. Er führt uns den ganzen Weg bis zur Vollendung.

Phil 1,6: „*von eben diesem überzeugt, dass der, der unter euch ein gutes Werk anfing, es (ganz) zum Ziel führen wird bis zum Tage Jesu Christi*“

Geschieht dieses ohne unser Zutun? Geschieht dieses auch dann, wenn der Christ nicht mitmacht? – Nein.

Heb 6,11.12: „*Wir begehrn aber, dass jeder von euch den gleichen Fleiß (und Eifer) erweise hin zur vollen Gewissheit (und Überzeugung) der Hoffnung (o.: des Hoffnungsgutes), bis an [das] Ende,*

12 damit ihr nicht träge werdet, sondern Nachahmer derer, die durch (o.: über) Glauben und Geduld die Verheißenungen (d. h.: die verheißenen Güter) erben.“

1Petr 1,5: „*die ihr in [der] Kraft Gottes durch Glauben (o.: infolge von Glauben) verwahrt werdet zum Heil*“

Phil 2,12.13: „*Daher, meine Geliebten, so wie ihr allezeit gehorchtet, bringt – nicht nur wie [damals] bei meiner Ankunft (und Gegenwart), sondern jetzt viel mehr in meiner Abwesenheit – mit Furcht und Zittern eure eigene Rettung zuwege (o.: erwirkt eure Rettung; bringt sie zu Ende). 13 Gott nämlich ist [es], der unter (und in) euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken, zugunsten des Wohlgefallens (o.: im Interesse [seines] Wohlgefallens; sodass ihr ihm wohlgefällt).*“

Heb 6,19-20: „*welche wir als einen Anker der Seele haben, einen sicheren und auch festen und der in das Inwendige, hinter den Vorhang, hineingeht, 20 wo als Vorläufer für uns hineinging Jesus, nach der Ordnung Melchisedeks Hohepriester geworden in Ewigkeit.*“

III: Er erduldete das Kreuz und verachtete die Schande. - Heb 12,2

„der für die Freude, die vor ihm lag, das Kreuz erduldete - die Schande hatte er verachtet;“

. Er erduldete das Kreuz.

hūpomonein = mit Ausdauer/Standhaftigkeit dulden (V. 2; V. 3).

Und die Menschen sagten. „Steig herab, wenn du der Christus bist, der König.“ Aber nichts geschah. → „Seht, es geschieht nichts. Jesus ist ein Versager! Was habt ihr nun davon?“ -

Geschah wirklich nichts? Es geschah sehr viel! Und wir haben davon Vergebung und ein ewiges Heil.

. Er verachtete die Schande.

Jesus Christus lebte ein Leben der Prüfungen und des Gehorsams. In Leiden nahm er Zuflucht zu Gott. Vgl. Ps 22; 1Petr 2

Jesus Christus diente und wird auch im Himmel dienen (Lk 12,37; Off 21 auch dann, wenn er unsere Tränen abwischen wird) Lk. 23: Jesus Christus bat seine Jünger, mit ihm zu wachen, aber nicht, für ihn zu beten. Beten sollten sie für sich selber. Die Klageweiber bat er, nicht um ihn zu weinen, sondern um sich selber. Er will kein menschliches, natürliches Mitleid „für den jungen, netten Mann“.

Was motivierte ihn dabei, so zu erdulden?

„für die Freude, die vor ihm lag“ (V. 2M)

(Im Griech: *anti* = um willen; für, (hier nicht: anstatt)

Soll es „für die vor ihm liegende Freude“ oder „anstelle der vor ihm liegende Freude“ heißen? Das gr. *anti* hat beide Bedeutungen: „für“ oder „anstelle von“.

Übersetzt man *anti* i. S. v. „anstelle“ (wie in Mt 2,2; 1Kor 11,15; 1Petr 3,9; vgl. die gr. Üs. von 1Mo 44,33; 4Mo 3,12.41.45; 8,18; Jer 29,26; Hab 2,16) lautet der Halbsatz: „der anstelle der Freude, die vor ihm lag, das Kreuz erduldete“. Luther übersetzte: „welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben,“. Damit würde ausgesagt werden, dass der Herr Jesus Christus auf die Freude, die (räumlich und in greifbarer Nähe) vor ihm lag, verzichtete und stattdessen das Leiden und Sterben am Kreuz erduldete (Phil 2,5ff). Gemäß dieser Auffassung betont der Verfasser den Glauben, den Jesus hatte und der ihn zu dieser Entscheidung führte, die Herrlichkeit beim Vater zu verlassen. (Vgl. Heb 11,25.26.) Die Parallele zwischen dem „Lauf, der vor uns liegt“ und der „Freude, die vor ihm lag“ beschreibe, so sagt man, etwas Gegenwärtiges (greifbar Nahes), nicht etwas Zukünftiges. Manche meinen, die Freude wäre das vorzeitige Annehmen des Königiums (Mt 4,8.9; Joh 6,15) gewesen und Christus hätte stattdessen vorgezogen sich freiwillig in den Tod zu geben. Das ist unwahrscheinlich. Der Ausdruck „Freude“ erscheint zu stark, wenn man ihn lediglich auf das Ausweichen vom Kreuzestod bezöge. Christi Leben auf Erden war nicht „Freude“ für ihn.

Kann mit der „vor ihm liegenden Freude“ die präexistente himmlische Herrlichkeit vor seiner Menschwerdung gemeint sein? Das „vor“ (*pro-*) in dem Partizip *prokeimenee* (vor [jem.] liegend) müsste man in dem Fall räumlich auffassen, nicht zeitlich. Aber man hat dann das Problem, dass in V. 1 das Wort „vor jemandem liegen“ (*prokeimai*) von einem Weg gebraucht wird, dem man gehen soll (nämlich von dem Wettkampf, der vor uns liegt), in V. 2 aber von einem Weg, den man *nicht* gehen soll (d. h., er soll auf die Freude, im Himmel zu bleiben und das Erlösungswerk ungeschehen bleiben zu lassen, verzichten). (Vgl. *The New International Greek Testament Commentary*.)

Im Zusammenhang des Hebräerbriefes scheint die Übersetzung von *anti* i. S. v. „für“ weit besser zu passen. Es liegt dem Apostel am Herzen, den Lesern Jesus Christus als Vorbild des Leidens und standhaften Ausharrens vor Augen zu führen. Ihm, dem Herrn, war der zukünftige Lohn für sein Leiden beständig vor Augen, ebenso wie den Hebräerchristen ihr Lohn vor Augen sein soll (Heb 10,34-39). Im gesamten Brief betont der inspirierte Autor die künftige Hoffnung.

Die Leser waren geneigt zurückzublicken und ins Judentum zurückzugehen. Er ermutigt sie, dem Beispiel Christi zu folgen und im Glauben vorwärtszugehen und auf die vor ihnen liegende Hoffnung (Heb 6,11.18; 10,23) und Verheißungserfüllung (Heb 4,1; 6,12; 10,36) zu blicken (Heb 13,13-17). Die Glaubenszeugen, die im 11. Kapitel angeführt werden, lebten im Blick auf den ihnen verheißenen Lohn (Heb 11,10.14-16.24-27). Das motivierte sie standhaft zu bleiben.

Der unmittelbare Zusammenhang legt nahe, an etwas zu denken, das ihm, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, als noch *zukünftig* vor Augen lag, als er den Lauf (Heb 12,1) lief: die Freude als Folge seines Leidens und Verzichtens. Wie in Heb 12,16 drückt *anti* eine Ersetzung (einen Tausch) aus, einen Lohn, den man für den Preis, den man gezahlt hat, erhält. Jesus, der einen so hohen Preis bezahlte, wusste um den Lohn, den er empfangen würde (Ps 16; Ps 110). Die Freude, die vor ihm lag, war u. a. die, zur Rechten Gottes erhoben und verherrlicht zu werden; die Freude, seinen Lauf vollendet, Gottes Willen getan, den Vater geehrt und ihm Freude bereitet zu haben; die Freude, als Frucht seiner Leiden eine große

Nachkommenschaft zu sehen; die Freude, dem Vater ein vollendetes Gottesvolk vorstellen zu dürfen; und die Freude, hinfürt von der Herrlichkeit aus *durch* die und *in* den Seinigen Frucht zur Ehre Gottes zu wirken.

Er schaute von Umständen weg, hin auf die Freude.

Welche Freude lag vor ihm?

Die 7-fache Freude Christi, die vor ihm lag

1. Die Freude, vom Vater verherrlicht zur Rechten des Thrones Gottes zu sitzen und sein Königtum anzutreten.

Joh 13,31.32: „*Nun wurde der Sohn des Menschen verherrlicht, und Gott wurde verherrlicht in ihm. 32 Wenn Gott in ihm verherrlicht wurde, wird Gott ihn auch in sich selbst verherrlichen, und er wird ihn sogleich verherrlichen.*“ **17,5:** „*Und nun verherrliche mich du, Vater, bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.*“

Ps 2,8: „*Bitte von mir, und ich gebe dir Völker zum Erbe und dir zum Besitz die Enden der Erde*“. Vgl. Heb 12,2; Off 11,15.

2. Die Freude, das Ziel erreicht und dem Vater Freude und Ehre bereitet zu haben.

Ps 40,9: „*Deinen Willen, mein Gott, zu tun, ist meine Lust.*“

Joh 4,32.34: „*Ich habe eine Speise zu essen, um die ihr nicht wisst. ... 34 Meine Speise ist die, dass ich tue den Willen dessen, der mich schickte, und sein Werk *«bis zum Ende»* ausführe.*“

Joh 17,4: „*Ich verherrlichte dich auf der Erde. Das Werk, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte, führte ich ans Ziel.*“ Vgl. Joh 8,49; 15,8.

3. Die Freude, an den Seinen die Frucht seiner Leiden sehen zu dürfen.

Jes 53,11 A: „*Von der Mühsal seiner Seele wird er Frucht sehen und sich sättigen.*“ **Joh 15,8** „*Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht tragt.*“ Vgl. Lk 10,21.

4. Die Freude, durch die Hingabe seines Lebens, den Menschen, die ihn annahmen, Freude bereitet zu haben.

Spr 8,31: „*Und ich hatte meine Wonne an den Menschenkindern*“; **Apg 20,35:** „*Geben ist seliger als Nehmen.*“

5. Die Freude, in seinen Heiligen bewundert und verherrlicht zu werden.

2Thes 1,10: „*wenn er an jenem Tage kommen wird, verherrlicht zu werden in seinen Heiligen und bewundert zu werden in allen Glaubenden*“.

6. Die Freude, dem Vater seine Erlösten und Geliebten vorzustellen/präsentieren.

Heb 2,13: „*Siehe, ich und die Kinder, die Gott mir gab!*“ Vgl. Lk 10,21; Kol 1,22; 2Kor 4,14; Eph 5,27; Off 21,9.

2Kor 4,14: „*da wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus erweckte, auch uns durch Jesus erwecken und zusammen mit euch darstellen wird;*“

7. Die Freude über die Buße und über die Umgestaltung jedes Heiligen in sein Bild; und die Freude, seinen eigenen Charakter im Leben der Heiligen zu sehen.

3Joh 4: „*Eine größere Freude habe ich nicht als die, dass ich von meinen Kindern höre, dass sie in der Wahrheit wandeln.*“ Vgl. Lk 15,10; 10,21; Röm 8,29; Heb 13,21; 1Joh 3,2.

IV: Er setzte sich zur Rechten des Thrones Gottes

Er, der einst wie ein Schwächling starb, ein Opfer der Umstände, sitzt nun zur Rechten dessen, der das Universum lenkt.

Er konnte warten (Heb 10,13), bis alle seine Feinde ihm zu Füßen lagen.

→ Glaube kann warten. Und wenn du ihm vertraust und ihm auf dem Glaubensweg bis zum Tod folgst, komme was immer wolle, so wirst auch du eines Tages dich niedersetzen auf seinem großen Thron (Offb 22,5).

f. Was ist noch zu tun? - Heb 12,3

I: Ihn betrachten, wie er erduldet hat:

V. 3: „denn betrachtet wohl den, der so großes Widersprechen von Sündern gegen sich erduldet hat“

- . Er war einer, der **in Ausdauer erduldet** hat.
- hūpomonein* = darunterbleiben, standhaft und mit Ausdauer erdulden
- . Er war einer, der so viele Sünder gegen sich hatte.

II: Ihn betrachten, was er erduldet hat:

„so großes Widersprechen“

- . Es ist schwer, Widerspruch erdulden, ohne sich zu rechtfertigen.
- . Noch schwerer ist es, Widerspruch erdulden, wenn der Widerspruch von Menschen kommt, die man liebt.
- . Noch schwerer ist es, Widerspruch erdulden, wenn der Widerspruch von Menschen kommt, die man liebt und die einen so missverstehen, dass sie nicht verstehen, dass man das Leiden, das man gerade erduldet, für sie erduldet, damit sie gerettet werden können.

g. Weshalb sollten die Leser auf Christus blicken? - Heb 12,3

„damit ihr nicht ermüdet und dabei in euren Seelen ermattet“.

Das ist wahrlich eine Hilfe; denn niemand hat so viel erduldet wie ER. Wenn Er durch Gott solche Kraft bekam, dann auch wir. Gott verlangt nichts Unmögliches. Er selbst liefert die Kraft.

2. Die Züchtigung Gottes annehmen. - Heb 12,4-11

a. Eine Ermutigung: Es könnte schlimmer sein - Heb 12,4

V. 4: „Im Ringen mit der Sünde habt ihr noch nicht bis aufs Blut widerstanden.“

Ihr seid noch nicht tot. Noch nicht. Es könnte schlimmer kommen.“

Vielleicht wird ihr eines Tages Blutvergießen geben. (Tod für Christus)

Die Schlacht ist ernst. Christentum ist kein Hobby.

Ringen mit der Sünde:

Sünde hier wohl i. S. v. Heb 10,26 zu verstehen: willentlich; vorsätzlich, mit erhobener Hand sündigen. Es geht um die Sünde des Abfalls.

Widerstehen könnte **Märtyrertod** bedeuten.

„Und viele haben das erlebt“, sagt der Apostel, „bei euch noch nicht, aber bei anderen. Im Ringen um das Treubleiben und Widerstehen gegen die Sünde des Abfalls ist es bei euch noch nicht so weit gekommen, dass es unter euch Märtyrer gab.“

b. Ein Hinweis auf eine vergessene Schriftstelle - Heb 12,5.6

Der Apostel erinnert: Ihr habt eine wichtige Lehre und Schriftstelle vergessen. Solch ein Vergessen ist schuldhaft.

V. 5: „Und ihr habt ganz vergessen den Aufruf, welchen er an euch richtet, wenn er zu euch als zu Söhnen spricht ,Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn; ermatte auch nicht, wenn du von ihm zurechtgewiesen wirst“,

„Und ihr habt ganz vergessen“

Die Situation, in der sie sich befanden, war Gottes Züchtigung für sie.

→ Verfolgung mag uns ungerecht und gemein erscheinen. Aber Gott steht dahinter. Er lässt sie zu. Er könnte sie jeden Augenblick zum Stoppen bringen, wenn er wollte. Aber er verwendet sie uns zum Guten: um unseren Charakter zu formen.

Er verwendet die Opposition des Feindes, um unseren Glauben zu stärken und in uns Frucht hervorzubringen.

I: Diese Schriftstelle spricht zu ihnen. Heb 12,5

Zu Israel, zu allen Heiligen in Christus.

„Und ihr habt ganz vergessen den Aufruf, welchen er zu euch ... spricht:“

Was Gott im AT sagte, sagte er auch zu den Hebräerchristen.

→ Wir lernen: Was Gott in der Bibel sagte, sagt er auch uns heute. Natürlich beachten wir den jeweiligen Kontext. Aber das Reden Gottes in der Bibel ist ein frisches Reden Gottes. Es gilt.

Hier wird die Dauerhaftigkeit des Wortes Gottes bezeugt. Was Gott *einer* Generation sagt, ist auch für die *andere* da. Gottes Brunnen sind nicht nur für die Unmittelbaren. Das Wasser gilt auch für weitere Generationen. Wenn Gott einmal einen Brunnen aufgetan hat, dann dürfen auch wir davon trinken.

Wir sollen also heute nicht beten: „Herr, sprich du heute zu uns.“ Er hat es schön längst getan. Sein Reden ist vollendet. Wir erwarten heute kein neues Reden Gottes außerhalb der Heiligen Schrift.

Was nun sagt er?

V. 5: „Und ihr habt ganz vergessen den Aufruf, welchen er an euch richtet, wenn er zu euch als zu Söhnen spricht ,Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn; ermatte auch nicht, wenn du von ihm zurechtgewiesen wirst“,

Vgl. Spr 3,11-12: „Mein Sohn, verwirf nicht die Unterweisung Jahwehs, und lass dich seine Zucht nicht verdrießen; denn wen Jahweh liebt, den züchtigt er, und zwar wie ein Vater den Sohn, an dem er Wohlgefallen hat.“

II: Diese Schriftstelle sagt, welche Haltung sie der Züchtigung Gottes gegenüber einnehmen sollen.

Wie sollen man sich Gottes Züchtigung und Erziehungs wegen gegenüber verhalten?

Die erste Haltung:

Nicht geringachten. Heb 12,5

„Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, ...“

Es gilt, Gottes Züchtigung zu schätzen, sie als wertvolle Erfahrung und Lektion des Lebens ganz bewusst willkommen zu heißen.

→ Wir lernen:

Um Frucht zu sehen, müssen wir Gottes Züchtigung bewusst annehmen. Solange wir uns dagegen sträuben, kann Gott in uns nichts bewirken.

In V. 9 sagt er dasselbe mit anderen Worten: Wir sollen uns dem Vater, der uns züchtigt, unterordnen. Dem Vater, der uns züchtigt, Respekt erweisen, ihn nicht geringachten. Er züchtigt uns ja zu *unserem Nutzen*.

Nicht hart werden, nicht zynisch, nicht bitter werden, keine giftige Wurzel der Bitterkeit aufwachsen lassen.

Nicht wie Naomi (Ru 1,20): „*Nennt mich nicht mehr Naomi (die Liebliche, Angenehme), nennt mich Mara (die Bittere).*“

Hi 5,17-19: „*Siehe! Selig der Sterbliche, den Gott züchtigt! So verwirf nicht die Zucht des Allmächtigen, 18 denn er bereitet Schmerz – und er verbindet, er zerschlägt – und seine Hände heilen. 19 In sechs Nöten wird er dich retten, und in sieben wird kein Übel dich antasten.*“

→ Lass diese Sache nicht an dir vorübergehen, ohne dass du davon profitierst.

→ Daher wollen wir alle Widrigkeiten in unserem Leben bewusst annehmen. Wenn etwas nicht so läuft, wie ich es mir vorstelle; wenn mein Ehepartner nicht so ist, wie ich ihn gerne haben will, dann muss ich lernen, ihn *loszulassen*. Ich muss das Sündigen des anderen *loslassen*.

→ Alles, was mir im Leben begegnet, ist mir zur Erziehung gegeben, damit noch mehr Frucht entstehe
Und es soll offenbar werden, dass es Gottes Kraft ist, die in mir wirkt, nicht meine eigene.

2Kor 1,8.9: „*Denn wir wollen nicht, dass ihr in Unwissenheit seid, Brüder, über unsere Bedrängnis, die uns in Asia widerfuhr, dass wir über das Maß hinaus beschwert wurden, über Vermögen, sodass wir sogar am Leben verzagten (wörtl.: ohne Weg waren, d. h.: keinen Ausweg mehr sahen).*“⁹ *Ja, wir hatten in uns selbst [schon] den Beschluss des Todes [angenommen], damit wir uns nicht auf uns selbst verlassen möchten, sondern auf Gott, der die Toten [auf]erweckt“*

2Kor 4,7: „*Wir haben aber diesen Schatz in tönernen Gefäßen, damit die überragende Kraft sei Gottes und nicht aus uns“*

Röm 8,28: „*Wir wissen aber: Den Gott Liebenden wirkt alles zusammen zu[m] Guten, denen, die nach Vorsatz Gerufene sind.*“

Nicht den Mut verlieren.

Wie sollen wir uns Gottes Züchtigung (Erziehungs wegen) gegenüber verhalten?

Hier die zweite Haltung (V. 5):

„ermüde auch nicht (lass es dir nicht zu viel werden), wenn du von ihm überführt und zurechtgewiesen wirst, ...“

Manchmal meint man, es sei zu viel. Aber Gott weiß genau, was zu viel ist und was nicht.

Das mussten die Hebräer lernen. V. 4.

→ Lass das nicht zu, dass dein Herz sagt: „Herr, mehr halte ich nicht aus. Warum tust du mir so viel Böses.“
Gott tut nie Böses!

Ergeben wir uns ihm! In bessere Hände können wir nicht fallen.

Wir lernen im Buch der Sprüche: Zur Züchtigung gehören zwei Elemente: Zwei Komponenten: Rute und Gespräch. Beides ist nötig.

- a) Ein gewisser Schmerz (Rute auf den „Rücken“ = auf den hinteren Teil) und
- b) Gespräch (eine Überführung, Erläuterung, Unterweisung ...).

Zur Rute:

Spr 13,24: Wer seine Rute schont, hasst seinen Sohn; aber wer ihn liebhat, züchtigt ihn beizeiten.

Spr 22,15: Haftet Narrheit am Herzen des Knaben, die Rute der Zucht entfernt sie davon.

Spr 23,13: Entziehe dem Knaben die Züchtigung nicht. Wenn du ihn mit der Rute schlägst, wird er nicht sterben. 14 Du schlägst ihn mit der Rute, aber errettest sein Leben vom Scheol.

Spr 19,18: Züchtige deinen Sohn, solange <noch> Hoffnung da ist; aber lass dich nicht dazu hinreißen, ihn zu töten.

Spr 29,17: Züchtige deinen Sohn, so wird er dich erquicken und dir Freude machen.

Spr 22,6: Erziehe den Knaben seinem Weg gemäß; er wird nicht davon weichen, auch wenn er älter wird.

Spr 29,15: Rute und Ermahnung geben Weisheit; aber ein sich selbst überlassener Junge macht seiner Mutter Schande.

Spr 29,17: Züchtige deinen Sohn, so wird er dich erquicken und dir Freude machen.

Zum Gespräch:

Spr 5,1: „Mein Sohn, merke auf meine Weisheit, zu meiner Einsicht neige dein Ohr“

Spr 4,1: „Hört, Söhne, auf die Zucht des Vaters! Merkt auf, um euch Verständigkeit anzueignen,

² denn gute Lehre vermitte ich euch: Verlasst meine Weisung nicht!“

→ Aber wenn der Gezüchtigte nicht hinhören will, hat die Züchtigung keine Wirkung und der Gezüchtigte keinen Gewinn.

Wenn Gott mich züchtigt und ich mich Gott gegenüber versperre (und bitter werde), geht die Züchtigung vorüber, ohne dass ich viel davon profitiere.

Wann ist die Erziehung bei einem Kind fruchtbar? - Wenn ich Ohr und Herz (die willige innere Gesinnung, das Denken und auch die Aufmerksamkeit) meines Kindes habe.

Wann ist Gottes Erziehung an mir fruchtbar? - Wenn er mein Ohr und Herz hat.

Entscheidend für mein geistliches Wachstum ist: Gott muss mein Ohr und Herz haben, meine Zuneigung, meine Aufmerksamkeit, mein Denken und mein Wollen.

Spr 23,26: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz.“

Spr 4,23: „Mehr als alles, was es zu bewahren gilt, bewahre dein Herz.“

Mein Ohr und mein Herz müssen an Gott hängen.

Die erste Liebe muss ich heiß halten, auch dann, wenn er züchtigt und ich leiden muss.

III: Diese Schriftstelle liefert auch die Begründung.

Gott züchtigt, weil er seine Kinder liebt. Heb 12,6

„denn wen der Herr liebt, züchtigt er (unterweist er durch Zucht), ...“

Seine Kinder sind ihm wertvoll. Und wir alle haben Züchtigung nötig.

„den Aufruf, welchen er zu euch als zu Söhnen spricht: ...“

V. 7.8: Wenn ihr Züchtigung erduldet, behandelt Gott euch wie Söhne, denn wer ist [der] Sohn, den der Vater nicht in Zucht nimmt? 8 Seid ihr aber ohne Züchtigung, derer sie alle Mitteilhabende geworden sind, dann seid ihr ja Uneheliche und nicht Söhne.“

Wenn Gott dich „Sohn“ nennt, weißt du, dass er aus Liebe an dir handelt. (Offb 3,16-19)

Gottes Erziehungswege sind vollkommen.

„und er geißelt jeden Sohn, den er zu sich aufnimmt.“

c. Weitere Erläuterung - Heb 12,7-11

Er sagt Dreierlei:

I: Züchtigung ist ein Zeichen von Sohnschaft. Heb 12,7.8

V. 7.8: „Wenn ihr Züchtigung erduldet, behandelt Gott euch wie Söhne, denn wer ist [der] Sohn, den der Vater nicht in Zucht nimmt? 8 Seid ihr aber ohne Züchtigung, derer sie alle Mitteilhabende geworden sind, dann seid ihr ja Uneheliche und nicht Söhne.“

Der Sohn, den der Vater nicht züchtigt, verirrt sich, wird zum Taugenichts.

Eine Gesellschaft, in der die Väter die Kinder nicht mehr züchtigen, wird untergehen.

II: Unterordnung unter die Züchtigung bringt Leben. Heb 12,9.

V. 9: „Sodann hatten wir Väter unseres Fleisches, die uns züchtigten, und wir erwiesen [ihnen] Achtung.“

Wer in der rechten Weise züchtigt – nicht im Zorn –, erwirbt sich Respekt. Wer es nicht tut, wird schreien, zornig sein – und die Achtung seiner Kinder verlieren.

„Werden wir nicht viel mehr dem Vater der Geister untergeordnet sein und leben?“

„leben“:

Andernfalls würden wir geistlich absterben.

Bsp: Kein guter Vater wird sein Kind in eine besondere Schule oder Ausbildung schicken, um ihm das Leben so unangenehm wie möglich zu machen. Der gute Vater möchte die Fähigkeiten des Kindes entwickeln,
. damit es *lebt*, d. h., damit es nicht nur so recht und schlecht sich durchs Leben schlagen kann, sondern
. damit es das Leben besser genießen kann,
. damit dieses Freude haben kann an dem, was es alles zustande bringt.

Und wenn man dann älter geworden ist, wird es den Eltern für ihre Erziehung Dank und Anerkennung zeigen.

„Danke, dass ihr nicht lockergelassen habt.“

→ Und Gott? Meint ihr – so will der Apostel sagen – meint ihr, Gott will uns das Leben möglichst unangenehm machen? Nein, er will uns dahin bringen, dass wir „Leben in Fülle“ (Joh 10,10) haben.

III: Zweck der Züchtigung ist Heiligung. Heb 12,10.11

V. 10: „– denn jene freilich züchtigten [uns] für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, aber er [züchtigt uns] zum Nutzen: damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden.“

Was die Väter tun, ist nicht immer zum Nutzen, aber alles, was ER an uns tut, ist uns zum Nutzen.

→ Wie lief es in unserem Leben als Christ?

Zuerst ging alles glatt. Und wir haben das Leben in Jesus Christus genossen. Und dann? Dann kamen Probleme. Und wir schauten zurück auf die guten Tage und seufzten und wünschten uns die ruhigen und schönen Zeiten zurück.

Aber wenn wir so denken, sind wir wie der Erstklässler, der sich an den Kindergarten zurücksehnt. Damals war das Leben so schön. Es bestand nur aus Spielen, Friede, Freude, Eierkuchen. Jetzt muss er Rechenaufgaben lösen und Verse auswendig lernen.

Aber 10 Jahre später, wie wird der 17-Jährige denken? Wird er sich noch an den Kindergarten zurücksehnen? Nein. Dann wird er davon träumen, Pilot zu werden, oder Informatiker.

So lässt Gott auch in unserem geistlichen Leben Schwierigkeiten zu, damit wir daran reifen, uns zu Männern und Frauen Gottes entwickeln.

Aber Gottes Perspektive ist noch größer: Er trainiert uns nicht nur für dieses Leben. Er trainiert uns für den Himmel:

Wir sollen seiner Heiligkeit teilhaftig werden.

„er [züchtigt uns] zum Nutzen: damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden.“

2Petr 1,3-4: „... [demgemäß] wie seine göttliche Kraft uns alles das gegeben hat, was zum Leben und [zur] rechten Ehrfurcht [dient], durch die Erkenntnis dessen, der uns rief durch Herrlichkeit und Lobenswertigkeit, 4 durch welche er uns die größten und kostbaren Verheißenungen gegeben hat, damit ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur würdet, ...“

Unser Leben ist kurz. Er will uns für die Ewigkeit zubereiten.

Wollen wir uns nun unterordnen, wenn er uns erzieht, und nicht trotzig sein, uns innerlich nicht aufzäumen! Wollen wir lernen, seiner Liebe und Weisheit zu vertrauen. Er hat den besseren Überblick.

V. 11: „Alle Züchtigung scheint für die Gegenwart nicht Freude zu sein, sondern Betrübnis. Hernach aber liefert sie aber eine friedsame Frucht an Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt sind.“

Vgl. Joh 15: Beschneiden hat zum Ziel: mehr Frucht.

„geübt“: d. h.: ernstlich trainiert

„Hernach aber“

So sicher, wie es heute eine Prüfung und ein Training gibt, so sicher gibt es ein „Hernach“.

Training ist nicht ein Genuss. Das war auch nicht so vorgesehen. Training ist harte Arbeit. Sonst wäre es kein Training.

→ Aber was tue ich? Sobald der Schmerz kommt, laufe ich zum Vater und bitte ihn: „Nimm den Schmerz weg. Nimm die Schwierigkeiten weg.“

Aber wenn er sie wegnehmen würde, gäbe es nicht diese gute, friedsame Frucht: Gerechtigkeit, Heiligkeit, Leben.

Vgl. Josef im Gefängnis, 1Mo 40.

Der Apostel ruft daher auf: Vergeude nicht die Zucht Gottes. Wenn du rebellierst und nicht mitmachst, kann Gott mit dir nicht zum Ziel kommen. Wer Gottes Züchtigung verachtet und nicht wirklich annimmt und wertschätzt, bei dem wird die friedsame Frucht nicht da sein.

→

V. 12: Darum richtet die erschlafften Hände und die ermatteten Knie wieder auf“

Versuchungen und Schwierigkeiten offenbaren gewisse Schwächen in mir. Das ist mir unangenehm.

Deshalb bete ich, dass der Herr sie wegnimmt. Ich will nicht auf meine Schwächen aufmerksam gemacht werden.

Was tut Gott dann? Er lässt die Probleme größer werden, und es schmerzt noch mehr. (Denke an Jakob, 1Mo 42.)

Wenn Gott dies nicht tun würde, würden wir unser Schwächen vergessen und nicht daran arbeiten. Wir würden hochmütig werden.

→ Wir lernen:

Das nächste Mal, wenn Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten kommen: Nicht sträuben. Nicht beten: „Herr, nimm es weg.“ Sondern: „Herr lehre mich. Welche Lektion ist jetzt dran? Was muss ich jetzt lernen? Läutere mich.“

→ Nie ist das Messer des Winzers so nahe, wie dann, wenn er unnütze Reben wegschneidet (Joh 15). Und das tut weh.

→ Bei allem und in allem ist meine Liebe zum Herrn das Entscheidende.

Ich soll mir – bei dem, was ich tun möchte – die Frage stellen: Wird es meine Liebe zum Herrn fördern? Das Endziel des Gebotes ist immer Liebe (1Tim 1,5).

Entscheidend für mein Wachstum im Herrn ist meine Korrekturbereitschaft. Weisheit von oben ist nachgiebig, lässt sich sagen (Jak 3,17).

→ Aber was sind unsere kleinen Probleme im Vergleich zu dem, was die Hebräerchristen zu erdulden hatten (Haus weg, Heb 10,32; Freunde weg; aus Synagoge ausgeschlossen; in der Gesellschaft verachtet; Familienangehörige reden nicht mehr mit einem).

→ Was lernen wir hier über Gottes Züchtigung? -

- a. . Sie kann vergessen werden, d. h., es kann in Vergessenheit geraten, dass ein bestimmtes Handeln Gottes an uns eine Züchtigung ist: V. 5
- b. . Es besteht die Gefahr, dass wir meinen, sie sei zu viel: V. 5
- c. . Züchtigung ist für Wiedergeborene. Sie geschieht jedem Wiedergeborenen: V. 6-8
- d. . Sie geschieht aus Liebe: V. 6
- e. . Sie verschafft Respekt: V. 9
- f. . Sie bewirkt eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit. V. 9.

- g. . Sie muss akzeptiert werden. D. h., wir sollen uns dem, der züchtigt, unterordnen, dann werden wir leben: V. 9
- h. . Züchtigung ist nötig und nützlich und wertvoll. Sie hat das Ziel, dass die Seinen heilig werden, so wie Er heilig ist: V. 10.11

E. Bis zum Ziel weiterlaufen. - Heb 12,12-24

Der Apostel bekräftigt die Aufforderung zum Laufen von 12,13 mit weiteren sieben Aufforderungen:

1. Ein vierfacher Aufruf - Heb 12,12-17

a. Richtet die erschlafften Hände und die ermatteten Knie wieder auf. - Heb 12,12

V. 12: „Darum „richtet die erschlafften Hände und die gelähmten/ermattete Knie wieder auf, ...“

Knie: Es geht um einen Wettkauf, 12,1.

Hände: 2Mo 17. Es geht um einen Wettkauf in einer Laufbahn. Hände und Knie braucht man zum Laufen. So manche betenden Hände waren angesichts ihres Zweifels schlaff geworden und so manche Knie matt. Einige haben Gott aus den Augen verloren und das Vertrauen auf die Treue und Barmherzigkeit des großen Hohenpriesters Jesus (Heb 4,14-16) war schwächer geworden.

→ Da ruft der Apostel auf: Legen wir allen Ballast ab und die Sünde, die uns so gerne umstrickt, und laufen wir mit Ausdauer bis zum Zieleinlauf, bis wir uns hinsetzen dürfen neben den erhöhten HERRN (Heb 12,1-3).

b. Macht gerade Bahn euren Füßen. - Heb 12,13

V. 13: „und „macht euren Füßen gerade Bahn“, damit das Lahme nicht abgewandt werde, vielmehr geheilt werde.“

Es geht um einen Lauf.

lahm = ausgerenkt, aus dem Gelenk gezogen.

→ Fang wieder an! Konzentriere dich auf eine Sache, auf das Wichtige, auf das, was jetzt dran ist.

c. Jagt dem Frieden nach und der Heiligung. - Heb 12,14 A

V. 14: „Mit allen jagt dem Frieden nach, ...“

Mit allen gemeinsam. Wir sind nicht Einzelkämpfer.

Heb 3,12: „Seht zu, Brüder, dass nicht etwa in jemandem von euch sein wird ein böses Herz des Unglaubens in dem Abfallen *«eigl.: im Wegtreten; im sich Entfernen»* von *[dem]* lebenden Gott, ¹³ sondern ruft einander bittend auf *«, sprecht einander bittend zu»*, jeden Tag, solange es Heute heißt, damit nicht jemand von euch verhärtet werde durch Betrug der Sünde.“

Heb 4,1: „Fürchten wir uns also, dass nicht etwa, während *[die]* Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, *[noch]* ausstehend ist, sich bei jemandem von euch herausstellt, dass er zurückgeblieben ist *«o.: ..., jemand von euch erscheint (d. h.: dafür gelten muss) [das Eingehen] verfehlt zu haben»*!“

„auch nach dem Geheiligtwerden, ohne welches niemand den Herrn sehen wird ...“

Warum nicht? –

Weil er ohne Geheiligtwerden nicht Christ wäre. Wer ins Judentum zurückweicht, hat kein Geheiligtsein durch das Blut Christi mehr.

Alle Heiligen in Christus werden den Herrn sehen.

Vgl. Heb 10,10.14: „die, die geheiligt werden“.

Heb 10,28: „Setzt jemand *[das]* Gesetz Moses beiseite, stirbt er ohne Erbarmen, auf zwei oder drei Zeugen hin. 29 Wie viel schlimmerer Strafe, meint ihr, wird der für wert geachtet werden, der den Sohn Gottes *[mit Füßen]* trat und das Blut des Bundes, durch das er geheiligt war, für gemein achtete und den Geist der Gnade schmählich misshandelte?“

Wer zurückweicht (Heb 10,38.39), läuft aus der Heiligung – und weg vom Herrn, Jesus, dem Gesalbten.

d. Haltet Aufsicht, dass niemand von der Gnade Gottes abkomme. - - Heb 12,15-17

V. 15: „und dabei haltet Aufsicht, dass nicht jemand von der Gnade Gottes weg, zu kurz komme, ...“

I: Der Kernsatz der Aufforderung: „Seid Aufseher.“ Heb 12,15 A

Aufseher sein, d. h., Hirten füreinander sein, um zu helfen, nicht um unter Druck zu setzen.
Episkepeite.

II: Der Zusammenhang der Aufforderung Heb 12,15 A

- . Die V. 14 bis 24 sind ein einziger Satz.
- . In allen Aufforderungen geht es um die ganze Gemeinde.
- . Es geht um gleichzeitiges Wahrnehmen der genannten Aufgaben.

III: Das Ziel gegenseitiger Aufsicht Heb 12,15

„und haltet dabei Aufsicht, dass nicht jemand von der Gnade Gottes abkomme *und hinter ihr zurückbleibe*“

Gnade – nicht Leistung.

„dass nicht jemand ...“

- . Es geht um die **Gnade Gottes**, nicht um **Leistung**. In Abhängigkeit bleiben.
- . Es geht um die gegenwärtige und zukünftige Gnade.

„... dass nicht jemand von der Gnade Gottes abkomme *und hinter ihr zurückbleibe*“

1Petr 1,13: „Deshalb – aufgegürtet habend die Lenden eures Denkens und nüchtern seiend – hofft *gezielt und* völlig auf die Gnade, ...“

Jeder soll sich durch die Gnade Gottes tragen lassen, bis wir alle ankommen.

Dazu rufen wir uns gegenseitig auf: damit *jeder* ankomme.

Heb 3,12: „Seht zu, Brüder, dass nicht etwa in jemandem von euch sein wird ein böses Herz des Unglaubens in dem Abfallen *eidgl.: im Wegtreten; im sich Entfernen* von *[dem]* lebenden Gott, ¹³ sondern ruft einander bittend auf *, sprecht einander bittend zu*, jeden Tag, solange es Heute heißt, damit nicht jemand von euch verhärtet werde durch Betrug der Sünde.“

Heb 4,1: „Fürchten wir uns also, dass nicht etwa, während *[die]* Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, *[noch]* ausstehend ist, sich bei jemandem von euch herausstellt, dass er zurückgeblieben ist *o.: ..., jemand von euch erscheint (d. h.: dafür gelten muss) [das Eingehen] verfehlt zu haben!*“

IV: Die drei ernsten Gefahren - Heb 12,15-17

A: Die Gefahr der bitteren Wurzel 12,15

„dass nicht etwa eine bittere Wurzel emporwachse“

. Warum ist sie bitter?

Weil sie giftig ist. D. h., weil sie Tod bringt.

5Mo 29,17 [18 russ.] „dass kein Mann oder Frau, oder Geschlecht oder Stamm unter euch sei, dessen Herz sich heute von Jahweh, unserem Gott, abwende, um hinzugehen, den Göttern jener Völker zu dienen; dass nicht eine Wurzel unter euch sei, die Gift und Wermut trage, ...“

. Wie entsteht sie?

Z. Bsp. Dadurch, dass man Gottes Züchtigung nicht annehmen will.

. Welche Wirkung hat sie?

„und Schwierigkeit bereite und viele dadurch befleckt werden, ...“

„Schwierigkeit“ ist sanft ausgedrückt. Auf verbitterte Christen sollen wir Acht geben. Sie beeinflussen andere.

B: Die Gefahr der Unzucht – Heb 12,16 A

V. 16: „dass nicht ein Unzüchtiger da sei“

. Welche Art von Unzucht ist hier gemeint?

Es scheint, dass er hier „Unzucht“ im übertragenen Sinn meint. Bundesbruch in Bezug auf Gott = Geistlicher Ehebruch.

Ein „Unzüchtiger“ ist ein Treuloser, einer der Gottes Bund nicht beachtet.

Vgl. Jak 4,4.

. Wie ist die Gefahr zu verhindern?

„Haltet Aufsicht“ (V. 15).

Sie sollen Hirten füreinander sein.

C: Die Gefahr der Entweihung – Heb 12,16.17

„oder ein Unheiliger [Profaner/Entweihender]“

Ein Unheiliger/Profaner ist jemand, der außerhalb des Heiligtums ist. Wir sollten uns (geistlich gesprochen) im Tempel aufhalten. (Heb 13,15)

Im AT konnte man nur bis zum Vorhof:

Ps 27,4: „Eines erbat ich vom HERRN; nach dem trachte ich: zu wohnen im Haus des HERRN alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Lieblichkeit des HERRN und nach ihm zu forschen in seinem Tempel.“

Ps 84,5: „Selig die, die in deinem Hause wohnen! Sie preisen dich immerfort.“

Ps 84,11: „ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als [sonst] tausend. Ich habe gewählt, mich lieber an der Schwelle im Hause meines Gottes aufzuhalten als zu wohnen in den Zelten der Ehrfurchtslosigkeit.“

„wie Esau, ...“

Esau mit seiner ungezügelten Sinnlichkeit war für göttliche Dinge unempfänglich, „profan/unheilig“.

„der für ein Essen seine Erstgeburt weggab, ...“

Für irdischen Gewinn verachtete er Gottes Segen (1Mo 25,32). Das Hier und Jetzt war ihm wichtiger. Wir geben oft Jakob eine Schuld, die die Bibel Esau gibt. Jakob hat sich das Erstgeburtsrecht nehmen dürfen, weil er es gekauft hatte. Man kann ein Grundstück für einen Euro kaufen. Das ist ok.

Verkehrt war aber die Art und Weise, wie Jakob dann vorging, um den Segen des Vaters zu bekommen. Bei Esau hatte das Diesseitige Vorrang, das Leibliche, das Stillen seines Hungers. Er war diesseitig gesinnt. Jakob hatte das Ziel vor Augen, den Segen, von dem ihm seine Mutter erzählt hatte. Aber Jakob musste noch lernen, dass Gott **s e l b s t** ihm zum Ziele wird. Er musste lernen zu w a r t e n. Er musste Umwege gehen. Aber später lernte er. Gott musste seine Hüfte anrühren und seine Kraft zähmen. Jakob hinkte für den Rest seines Lebens. Und als alter Mann ist er ruhig geworden. Er hat gelernt zu warten: „**Herr, ich warte auf dein Heil.**“ 1Mo 49,18.

V. 17: „Ihr wisst ja, dass er auch nachher, als er den Segen erben wollte, abgelehnt wurde, denn einen Raum für [die] Sinnesänderung <d. h.: die Sinnesänderung Jakobs> fand er nicht, obwohl er ihn <d. h.: den Segen; mit Tränen [ernsthaft] suchte. ...“

. Bemerkungen zu Esau

- Esau war schon von vornherein nicht dazu erwählt, die Verheißungslinie fortzusetzen, obwohl dieses im Allgemeinen das Privileg des Erstgeborenen gewesen zu sein scheint. In diesem Fall sollte es jedoch nicht so werden.

- Wir wissen nicht, warum Gott es so bestimmt hatte. Jakob aber schien noch ein wenig mithelfen zu wollen. So nahm er einmal eine Gelegenheit wahr, diesen Segen an sich zu reißen.

1Mo 25: Jakob war schlau, aber er war nicht ungerecht. Esau hingegen war töricht. Jakob sagt zu ihm: „Gib mir deine Erstgeburt, und ich gebe dir die Suppe.“ Es ist das Gleiche, wie wenn man einen Palast für einen Euro verkauft. Wenn beide einverstanden sind, ist es völlig legitim. Nur ist der, der mit dem einen Euro zufrieden ist, nicht vernünftig (es sei denn das er besonders freigebig ist).

Nun war der Handel abgeschlossen. Jakob hatte Esaus Erstgeburtsrecht.

Isaak hatte sich nicht an Gottes Wort gehalten. Er sagt (später) zu Esau: „Ich möchte, ehe ich sterbe, dir den Segen geben.“ Isaak wusste, was Gott anlässlich der Schwangerschaftsschwierigkeiten gesagt hatte, nämlich, dass der Ältere dem Jüngeren dienen werde.

Und Esau?

Esau sagt nichts, obwohl er weiß, dass er sein Erstgeburtsrecht verkauft hatte. Also hat er trügerischerweise den Handel mit Jakob damals „vergessen“.

An dieser Stelle schreitet die Mutter ein (1Mo 27). Auch das war fleischlich und tragisch.

Jakob bekommt den Segen. Esau kommt anschließend herein, und es stellt sich heraus, dass der Segen weg ist. Jetzt will er die Geschichte rückgängig machen. Aber das geht nicht mehr. Er steht vor vollendeten Tatsachen.

Esau hätte seine Schuld Gott gegenüber bekennen sollen. Mit Gott hätte er in Ordnung kommen können. Jedoch der (frühere) Handel mit Jakob (Verkauf des Erstgeburtsrechtes) und der bereits ausgesprochene Segen des Vaters an Jakob waren nicht mehr rückgängig zu machen. Da konnte er noch so lange heulen. Es half nichts.

Esau erkennt den materiellen Verlust, den er nun erleiden muss. Aber nun war es zu spät.

1. Er wurde abgelehnt (verworfen). Er bekam den Erstgeburtssegen nicht mehr, weil er schon vergeben war. Jetzt war alles Weinen umsonst.

2. Er fand keine Möglichkeit zur Sinnesänderung,

obwohl er ihn (den Segen) mit Tränen suchte.

. Zur Übersetzung

Das Fürwort „sie“ (gr.: autē ist weiblich und bezieht sich grammatisch entweder auf „Segen“, eulogē, oder auf „Sinnesänderung“, metanoia; von 1Mo 27 her passt der Bezug auf „Segen“ besser.

. „Sinnesänderung“ kann auch mit „Buße“ übersetzt werden, was jedoch nicht passend wäre, wenn „sie“ sich auf den entsprechenden Begriff beziehen sollte, denn

- Buße *sucht* man nicht, sondern Buße *tut* man. Zudem war ja bei Esau eine gewisse Buße/Reue vorhanden, denn er bereute seinen früheren Fehler und suchte später unter Tränen, die Sache rückgängig zu machen. Dass sie nicht echte Buße war, zeigt seine Einstellung zu Jakob nach der Segnungsepisode: Er wollte ihn umbringen.

- Ferner muss beachtet werden, dass in der Schrift Buße dem Menschen grundsätzlich befohlen ist, daher auch als persönliche Umkehr zu Gott immer möglich ist. Es kann hier also nicht eine innere (eigene) Buße Esaus gemeint sein.

. Was Esau eigentlich suchte, gibt der erste Teil des Verses an: Er wollte den Segen. Dieses Begehrten wurde von Isaak „abgelehnt“, auch nachdem dieser seinen Fehler eingesehen hatte. Der Grund für die Ablehnung wird im zweiten Versteil angegeben.

Er „fand nicht Raum der Sinnesänderung“, nämlich Jakobs. Die Sache war nicht mehr rückgängig zu machen. Esau stand vor vollendeten Tatsachen: Sein eigenes Handeln beim Verkauf des Erstgeburtstrechtes für ein Linsengericht (1Mo 25) konnte er nun nicht mehr ändern, auch nicht den Sinn seines Vaters, auch nicht den bereits ausgesprochenen Segen des Vaters.

. Mt 25,10-12 und Lk 13,24-27 zeigen, dass es für solche, die ihre Gelegenheiten im Erdenleben, mit Gott ins Reine zu kommen, verscherzen, ein Zu-Spät gibt.

Vgl. Heb 12,25 und Jak 1,18.

Lk 13,24-27 „*Ringt, durch das enge Tor einzugehen, weil viele - ich sage es euch - suchen werden einzugehen und dazu nicht imstande sein werden. 25 Von da an, da der Hausherr aufgestanden sein wird und die Tür verschlossen haben wird und ihr anfangen werdet, draußen zu stehen und an die Tür zu klopfen und zu sagen: 'Herr, Herr, tu uns auf!', und er antworten und zu euch sagen wird: 'Ich weiß nicht von euch, woher ihr seid', 26 dann werdet ihr anfangen zu sagen: 'Wir aßen und tranken vor dir, und auf unseren Straßen lehrtest du.' 27 Und er wird sagen: 'Ich sage euch: Ich weiß nicht von euch, woher ihr seid. Entfernt euch von mir, alle ihr Täter der Ungerechtigkeit!'*“

2. Eine Begründung, warum sie weiterlaufen sollen: Sie sind so gut wie am Ziel. - Heb 12,18-24

a. Wohin sie nicht hingekommen sind: nicht zur alten Umgebung, zur sinaitischen Die Verknüpfung dieser Verse - Heb 12,18

V. 18: „denn ihr seid nicht hingekommen zu einem berührbaren Berge und einem angezündeten Feuer und einer dicken Wolke und Finsternis und starkem Winde“

. Die Verknüpfung im Abschnitt: „denn“ dürfte auf die V. 15-17 zurückgehen: Das Erstgeburtstrecht soll nicht geringgeachtet werden, denn die Empfänger sind zum Berg Zion (d. h.: zum Himmel) herangekommen, zur Gemeinde der Erstgeborenen. Sie stehen knapp davor. Sie stehen gleichsam vor den Toren des neuen Jerusalems.

. Die Verknüpfung im gesamtbiblischen Zusammenhang: „hingekommen“ - wie Israel aus Ägypten. Vgl. V. 22 A

Die alte, sinaitische Umgebung - Heb 12,19-21

V. 19-21: „und [zu] Posaunenschall und einer Stimme von Worten, bei der die Zuhörer für sich erbaten, es möchte nicht weiter ein Wort an sie gerichtet werden, 20 denn sie ertrugen nicht das Aufgetragene: „Und wenn ein Tier den Berg antasten sollte, soll es gesteinigt oder mittels Pfeil erschossen werden“; 21 und so Furcht erregend war die Erscheinung, dass Mose sagte: Ich habe Angst und zittere;“

- . Sie schien eine greifbar nahe zu sein: V. 18.19 A
- . Doch betonte sie die Entfernung: V. 18M-21

b. Wohin sie hingekommen sind: Die neue Umgebung, die himmlische. - Heb 12,22-24

V. 22: „..., sondern ihr seid hingekommen“

- . Für irdische Augen ist die neue Umgebung unsichtbar.

Jene Gemeinde war dem Ziel nahegekommen. Sie waren herangekommen, nicht zu einem rauchenden Sinai-Berg, sondern zu dem himmlischen Zionsberg, dem neuen Jerusalem.

Sie war herangekommen zu dem Mittler eines Bundes, der besser und größer ist als Gottes Bund mit Israel unter Mose. Und das Blut Christi redet besser (d. h.: signalisiert Besseres) als das Blut Abels. Das Größere und Bessere des neuen Bundes darf uns nun treuer uns gehorsamer machen als wir waren. Dieses Größere und Bessere bringt mit sich ein strengeres Gericht von dem Einen, der ein verzehrendes Feuer ist, ein Gericht über jene, die in ihrem Abfall von Gott verharrten.

Heb 12,22: Sie waren herangekommen zum himmlischen Jerusalem.

Gleich danach lesen wir davon, dass aber zuvor noch die Welt des alten Bundes (einschließlich des Tempels und der irdischen Stadt Jerusalem) erschüttert werden muss.

Welche Dinge wurden 70 n. Chr. erschüttert, welche „Himmel und Land“? Nicht die Himmel und das Land, die vor der Flut waren (2Petr 3), sondern die „jetzigen“ Himmel und das „jetzige“ Land, d. h., die Welt des alten Bundes, die, als Petrus schrieb, nur noch wenige Jahre Bestand hatte.

Die Verse Heb 12,25-28 beschreiben, dass das jene alten Himmel und das alte Land erschüttert werden sollten. Jene Dinge, waren mit Menschenhänden „gemacht“ worden. Vgl. Heb 9,11.24!

Das mit Menschenhänden „Gemachte“ war der Tempel (das irdische Zelt). Der Tempel und die mit dem Tempel verbundene alttestamentliche Gottesdienst-Welt mussten erschüttert werden.

Der Apostel vergleicht zwei Erschütterungen: Diejenige bei der Einführung der alttestamentlichen Tempel-Welt (Heb 12,18ff) und die damals knapp bevorstehende Erschütterung beim „Abgang“ jener Welt.

Er verwendet dabei ein Zitat aus Hag 2,7.9.21.22. (Siehe dazu unten.)

Alle diese Dinge waren damals knapp bevorstehend, wie der Apostel sagt: sie waren im Begriff das neue Königsherrschaft zu erben (Heb 12,28).

Wir beachten das griechische „mello“ (im Begriff sein, bevorstehen) in Heb 1,14; 2,5; 6,5; 10,1; 10,27; 11,8.20 und 13,14.

Und wir beachten das „nahe/kurz“ in Heb 8,13; 10,25 und 10,37.

V. 22: „..., sondern ihr seid hingekommen zum Berg Zion“

Zum „Zionsberg“ vergleichen wir:

Ps 2,6 „Und ich, ich habe meinen König eingesetzt auf Zion, meinem heiligen Berge.“

Jes 2,3: „und viele Völker werden hingehen und sagen: ,Lasst uns gehen! Ziehen wir hinauf zum Berge Jahwehs, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns Weisung gebe aus seinen Wegen. Wollen wir wandeln auf seinen Pfaden! – denn von Zion wird Weisung ausgehen, und das Wort Jahwehs von Jerusalem.“

V. 22.23: „und zur Stadt des lebenden Gottes, einem himmlischen Jerusalem, und zu Zehntausenden von Engeln, 23 einer großen Festversammlung,“

Dieses Jerusalem gehört zur himmlischen Welt.

V. 23: „und zu einer Gemeinde von Erstgeborenen, in den Himmeln eingetragen, und zu Gott, dem Richter aller, und zu den Geistern [der] am Ziel angekommenen Gerechten“

Wir haben hier eine Gegenüberstellung der alttestamentlichen Szene mit der neutestamentlichen.

Im AT: eine greifbar nahe Szene (V. 18.19), die Elemente waren sichtbar; aber die Betonung liegt auf der **Entfernung**: Gott darfst du nicht nahekommen.

Im NT umgekehrt: eine nicht greifbare Szene; die Elemente sind unsichtbar, nicht berührbar, mit Sinnen nicht spürbar; aber die Betonung liegt auf der **Nähe**. Die Heiligen waren nahe gekommen zu Personen, zu Gott und zu Jesus und zur himmlischen Gesellschaft.

Der Apostel nennt die neue Gesellschaft die „Gemeinde der Erstgeborenen“.

Mit den „Gestern“ könnten die alttestamentlichen Heiligen (und vielleicht auch die inzwischen verstorbenen neutestamentlichen Heiligen) gemeint sein. Er nennt sie die „am Ziel angekommenen Gerechten“.

Zum Zeitpunkt des Schreibens (ca. 61-62 n. Chr.) waren sie noch nicht am Ziel angekommen (vollendet); aber zu dem Zeitpunkt da das neue Jerusalem gekommen ist, werden diese Heiligen alle „am Ziel Angekommene“ („Vollendete“) sein. Vgl. Heb 11,39.40.

V. 24 „und zu Jesus, Mittler eines neuen Bundes,“

„Mittler“: Jesus schloss einen Blut-Bund als Mittler zwischen Gott und dem Volk des Neuen Bundes.

„und zu dem gesprengten Blut,“

Er brachte sein Leben das als Bundes-Opfer.

„das Besseres redet als Abel.“

Abel war der erste in der Bibel, der ein „Gerechter“ genannt wurde.

Das durch Kain vergossene Blut Abels schrie zum Himmel. Es schrie nach Vergeltung und Strafe.

Das Blut Jesu ruft nach Vergebung.

F. Den Redenden nicht abweisen. - Heb 12,25-27

Wir erinnern uns an den Aufruf, das neue Reden Gottes (Heb 1,1.2) in Christus nicht zurückzuweisen. In Heb 2,1-4 wurde das alte und das neue Reden Gottes gegenübergestellt.

1. Die Formulierung - Heb 12,25 A

V. 25: „Seht zu, dass ihr den nicht abweist, der redet, ...“

Heb 1,1; 2,1. Mit dem Redenden ist Gott gemeint. Gott redete im AT (am Sinai), und er redete neu im und durch den Sohn.

- . Es geht hier um etwas, das besondere Aufmerksamkeit verdient: „Seht.“
- . Es geht darum, dass man nicht abweisen soll.
- . Es geht um einen, der gegenwärtig redet, d. h. in der Zeit von der Himmelfahrt bis zum Zeitpunkt der Verfassung dieses Briefes. Gott hat neu geredet durch den Sohn. Und die Apostel haben eben dieses Reden Gottes in Christus weitergegeben.

Mit dem Abweisen des Redenden (= Gottes, der in Christus redete) weist man Gott persönlich ab. Wer das neue Reden Gottes abweist, geht verloren.

Wie spricht Gott heute? – Nicht anders! Durch das Wort derer, die damals Apostel und Propheten waren. Wir haben dieses Reden Gottes heute schriftlich vor uns liegen.

2Petr 1,19-21; 3,1.2.

→ Wir lernen: Es ist auch heute so. Wer das NT nicht liest, sollte nicht behaupten, er habe eine Beziehung zu Jesus Christus.

2. Die Begründung - Heb 12,25.26 A (Eine Warnung)

V. 25: „Seht zu, dass ihr den Redenden nicht abweist! Denn wenn jene nicht entflohen [konnten], die den im Land <o.: auf [der] Erde> Weisung Gebenden abwiesen,“ (d. i. Gott am Sinai) „wie viel mehr wir [nicht], die sich von dem vom Himmel her [Redenden] abwenden,...“

1Petr 1,12: „[ihnen,] denen enthüllt wurde, dass sie nicht sich selbst, sondern euch dienten mit den [Dingen], die euch jetzt berichtet worden sind durch die, die euch [die] gute Botschaft verkündigten in [dem] vom Himmel entsandten Heiligen Geist, [Dinge,]“

Der Ort des Redens verleiht dem Gesagten entsprechende Wichtigkeit.

- . Der Redende ist derselbe. Heb 1,1.2; 2,1.2

. Alles dieses setzt voraus, dass die Berichte für absolut zuverlässig betrachtet werden.

3. Der große Ernst - Heb 12,26.27

V. 26: „dessen Stimme damals die Erde (o.: das Land) erschütterte.“

„Damals“:

Dort am Sinai, als die Tempel-Ära begann.

2Mo 19,18. „Und der ganze Berg Sinai rauchte, weil Jahweh auf ihn herabstieg im Feuer. Und sein Rauch stieg auf wie der Rauch eines Schmelzofens, und **der ganze Berg bebte sehr.**“

„Nun aber ...“

D. h.: Nun, während die Tempel-Ära zu Ende geht (70 n. Chr.)

In Christus geschah Gottes neues Reden. Dasselbe Reden war das Reden der Apostel in der Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes.

1Petr 1,11.12: „forschend, auf welche und welcherlei [konkrete] Zeit der Geist Christi, der in ihnen [war], hindeutete, der die auf Christus [kommenden] Leiden und die nach diesen folgenden Herrlichkeiten zuvor bezeugte; [ihnen,] denen enthüllt wurde, dass sie nicht sich selbst, sondern euch dienten mit den [Dingen], die euch jetzt berichtet worden sind durch die, die euch [die] gute Botschaft verkündigten in [dem] vom Himmel entsandten Heiligen Geist, [Dinge,]“

„... hat er verheißen und gesagt: Noch einmal erschüttere ich, nicht nur das Land (o.: die Erde; d. h.: den Sinai), sondern auch den Himmel.“

Die „Erde“ (das Land) war der Sinai. Eine kleine Welt wurde erschüttert.

„... erschüttere ich, nicht nur das Land (o.: die Erde; d. h.: den Sinai), sondern auch den Himmel.“

„Erde und Himmel“: d. h.: Eine große Welt wird nun (in unmittelbarer Zukunft; Heb 8,13; 10,37) erschüttert werden.

Welche Welt?

Das große Erschüttern war das Erschüttern der Welt des alten Bundes, wo auch „die Himmel“ mitgeschüttelt werden, wie **Joel 3,4** sagt: „Die Sonne wird in Finsternis verwandelt werden und der Mond in Blut, ehe der Tag Jahwehs kommt, der große und furchtgebietende.“

Hag 2,6: „... denn so sagt Jahweh der Heere: Noch einmal, – eine kurze Zeit ‹ist es›, – ‹da› werde ich den Himmel erschüttern und die Erde und das Meer und das Trockene.“

Also, eine ganze „Welt“ wird erschüttert.

Die hebräischen Gläubigen sollen auf das unerschütterliche Königreich hoffen, nicht auf den irdischen Tempel, das irdische Jerusalem, die alttestamentliche Bundeswelt.

Würden sie darauf ihre Hoffnung setzen, würden sie zusammen mit dem Erschütterten weggerafft werden (70 n. Chr.).

V. 26 A: „dessen“ weist auf „den, der spricht“ in V. 25 hin: Gott.

Warum ist die Angelegenheit so ernst? – Wegen dem, der spricht.

Wer ist der Sprechende?

. **Gott** hat neu geredet im Sohn. Heb 1,2.

. Christi Blut redet (V. 24) „vom Himmel her“ (V. 25). Mit seinem Blut ist er in das himmlische Allerheiligste eingegangen (Heb 9,24) – als Vorläufer für die Seinen (Heb 6,19.20).

Das Reden Gottes vom Himmel her ist Gottes Reden in der Evangeliums-Verkündung seit Pfingsten.

Heb 2,3.4: „..., wie werden wir entfliehen, wenn wir eine derart große Rettung missachten? – welche [ihren] Anfang nahm, geredet zu werden durch den Herrn, und [im Weitergeben] an uns festgemacht **und**

bestätigt wurde von denen, die es gehört hatten, ⁴ wobei Gott zusammen mit [ihnen] Zeugnis gab mit Zeichen und Wundern...“

Zu Hag 2,6:

V. 6 A: „denn so sagt Jahweh der Heere: ‘Noch einmal, eine kurze [Zeit] ist es, ...’“

d. h.: Bald, in Kürze sollte es geschehen (Zum Begriff vgl. Ps 37,10; Jes 10,25; Jer 51,33; Hos 1,4).

„Noch einmal“:

Am Sinai wurde die Erde erschüttert. Jahweh stieg gleichsam herab, um mit seinem Volk Israel den Bund zu schließen.

2Mo 19,18. „Und der ganze Berg Sinai rauchte, weil Jahweh auf ihn herabstieg im Feuer. Und sein Rauch stieg auf wie der Rauch eines Schmelzofens, und der ganze Berg bebte sehr.“

Ri 5,4-5: „Jahweh, als du auszogst von Seir, als du einherschrittst vom Gebiet Edoms, da erzitterte die Erde; auch troffen die Himmel, auch troffen die Wolken von Wasser. 5 Die Berge erbebten vor Jahweh, jener Sinai vor Jahweh, dem Gott Israels.“

Ps 68,8-9: „Gott, als du auszogst vor deinem Volk, als du einherschrittst durch die Wüste – SELA –, 9 da bebt die Erde; da troffen die Himmel vor dem Angesicht Gottes, der Sinai dort vor dem Angesicht Gottes, des Gottes Israels.“

V. 26: „dessen Stimme damals die Erde (o.: das Land) erschütterte ...“

Als Gott sich am Sinai offenbarte, wurde das Land erschüttert.

Haggai prophezeite, „noch einmal“ würde sich der Bundesgott offenbaren, mächtiger als am Sinai.

Hag 2,6M: „...da werde ich den Himmel erschüttern und das Land und das Meer und das Trockene“:

Der Prophet sagt, eine ganze Welt würde dann zerbrochen werden.

Nun gab es mehrere Erschütterungen unmittelbar im Anschluss an das Prophetenwort. Es gab Erschütterung des Perserreiches beim Tod des Kambyses (522 v. Ch.), als um die Thronnachfolge gekämpft wurde. Diese politischen Unruhen um 522/521 waren ein Anfang von dem, was Gott tun mit den Feinden des wahren Israels tun würde.

Der Apostel bezieht Heb 12,26-28 auf das Ende der alttestamentlichen Welt.

Beben der Erde (bzw. des Landes) und Erschütterungen der Kräfte des Himmels waren die Begleiter des Kommens Jahwehs zum Gericht.

Ähnliche Beschreibungen haben wir des Öfteren in den Propheten:

Joel 3,3.4: „Und ich werde Wunder im Himmel und auf der Erde geben: Blut und Feuer und Rauchdampf. 4 Die Sonne wird in Finsternis verwandelt werden und der Mond in Blut, ehe der große und Furcht gebietende Tag Jahwehs kommt.“

Joel 4,15.16: „Die Sonne und der Mond werden dunkel, und die Sterne verhalten ihren Glanz. 16 Und Jahweh brüllt aus Zion und lässt aus Jerusalem seine Stimme erschallen. Und Himmel und Erde erbeben. Doch ist Jahweh eine Zuflucht für sein Volk und eine Schutzwehr für die Söhne Israels.“

Jes 24,18-21: „..., denn die Fenster in der Höhe öffnen sich, und es erbeben die Grundfesten des Land. 19 Das Land klafft auseinander, das Land zerbirst, das Land schwankt hin und her; 20 das Land taumelt wie ein Betrunkener und schaukelt wie eine Nachthütte. Und schwer lastet auf ihr ihre Übertretung. Und sie fällt und steht nicht wieder auf. 21 Und es wird geschehen an jenem Tage, da wird Jahweh heimsuchen die Heerschar der Höhe in der Höhe und die Könige der Länderregion (o.: der Erde) im Lande (o.: auf der Erde).“

Hes 38,20: „Und es werden vor mir beben die Fische des Meeres und die Vögel des Himmels und das [wild] lebende [Getier] des Feldes und alles Gewürm, das sich auf dem Erdboden regt, und alle Menschen, die auf der Fläche des Erdbodens sind. Und die Berge werden niedergeissen werden, und die steilen Höhen werden einstürzen, und jede Mauer wird zu Boden fallen.“

Mal 3,1.2: „Und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen Jahweh, den ihr sucht. Und der Bote des Bundes, den ihr begehrt: „Siehe, er kommt, sagt Jahweh der Heere. 2 Wer aber kann den Tag seines Kommens

ertragen, und wer wird bei seinem Erscheinen bestehen? denn er wird wie das Feuer des Schmelzers sein und wie die Lauge der Wäscher.“

→ Mal 3,24: M „damit ich nicht komme[n muss] und das Land mit dem Bann schlage[n muss].“

Sodann würden die Völker mit ihren Schätzen nach Jerusalem zum Haus des Herrn kommen. Auf diese Weise würde Gott sein Haus mit Herrlichkeit füllen.

Jes 60,5.11: „Dann wirst du es sehen und strahlen, und dein Herz wird beben und weit werden, denn die Fülle des Meeres wird sich zu dir wenden, der Reichtum der Völker zu dir kommen. ... 11 Und deine Tore werden beständig offenstehen. Tag und Nacht werden sie nicht geschlossen, um zu dir zu bringen den Reichtum der Völker und ihre [gefangen] weggefährten Könige.“

Auch Haggai prophezeite, dass Jahweh im Anschluss an die Erschütterung seinen Tempel mit Herrlichkeit füllen würde:

Hag 2,7 E.8: „... und ich werde dieses Haus mit Herrlichkeit füllen“, sagt Jahweh der Heere. 8 ‘Mein ist das Silber und mein das Gold’, [ist der] Ausspruch Jahwehs der Heere.“

Jahweh kann sein Haus deshalb mit Herrlichkeit füllen, weil alles Silber und Gold der Feinde des Gottesvolkes ihm gehört. Durch das Erschüttern der Israel umgebenden Königreiche kann er die Feinde des Gottesvolkes dahin bringen, ihm ihre Schätze als Gaben für die Verherrlichung des Hauses Gottes darzubringen.

Auf diese Weise würde die spätere [o.: künftige] Herrlichkeit des (neuen) Tempels größer werden als die frühere, nämlich die Herrlichkeit des alten (salomonischen) Tempels:

Hag 2,21: „Rede zu Serubbabel, dem Statthalter von **Juda**, und sage: ‘Ich werde die Himmel und die Erde erschüttern. 22 Und ich werde den Thron der Königreiche umstürzen und die Stärke der Königreiche der Völker vernichten. Und ich werde die Wagen umstürzen und die, die darauf fahren. Und die Pferde und ihre Reiter sollen hinfallen, jeder durch das Schwert des anderen.’“

Der „Thron“ ist das Symbol für die Monarchie, Regierung (vgl. Dan 7,27).

Serubabel war zu jener Zeit damals lediglich ein Statthalter unter der Hoheit des persischen Königs. Aber es sollte nicht immer so bleiben. Gott würde den Davidnachkommen wieder auf den Thron über alle Königreiche bringen. Die Fortsetzung des davidischen Throns hängt von der Absetzung und Besiegung der Israel umgebenden feindlichen Königreiche ab.

Gott verhieß deren Vernichtung durch gegenseitige Zerstörung (vgl. Hes 38,21; Sac 14,13). Ihre Macht sollte gebrochen werden und ihr Reichtum sollte in Gottes herrlichen, ewigen Tempel gebracht werden. Zu jener Zeit, wenn die Herrschaft der Israel umgebenden feindlichen Völker zusammengebrochen sein würde, würde Jahweh den Serubabel nehmen und ihn zum Siegelring machen.

Der Orientale trägt seinen Siegelring stets mit sich und gibt auf diesen kostbaren Besitz sehr Acht (vgl. Hld 8,6; Jer 22,24). Es ist kaum denkbar, dass sich der Besitzer von seinem Siegelring trennt.

Was will mit der Verleihung des Siegelrings ausgesagt werden?

Serubabel bekommt an jenem Tag von Jahweh eine Position, in der er für immer untrennbar mit Jahweh verbunden sein wird. Jahweh wird ihn nie mehr verstößen, sondern für ihn als seinen kostbarsten Besitz sorgen. (Aufhebung von Jer 22,24-25?)

Diese Verse wurden nicht zu Lebzeiten Serubabels vollends erfüllt, wohl aber begann die Erfüllung bereits damals. Die Verheißeung galt für Serubabel in derselben Weise wie die Verheißeung der höchsten Königswürde an **David** (Ps 89,27).

Letztlich geht **die Erfüllung dieser Prophetie Haggais hin auf Jesus Christus**. Das Erschüttern der Israel umgebenden Feinde begann bereits knapp nach der Zeit Haggais. Serubabel erlebte noch in seiner Generation den Beginn dieser Erschütterungen. Er selbst erlebte zwar nicht die vollständige Erfüllung. Aber Gott übertrug die Davidverheißeung (Ps 89,27) auf ihn, der ein Same Davids war, **und** auf seine Nachkommen.

Erfüllt wurde die Verheißung in Jesus Christus, dem Samen Davids und Serubabels (Mt 1,12; Lk 3,27) – zuerst durch die Erhöhung Christi anlässlich der Himmelfahrt (30 n. Chr. Apg 1-2), vollends aber beim Kommen des Messias zum Gericht über die alttestamentliche Welt (über Jerusalem und über den Tempel), 66-70 n. Chr.

In Christus wurde „Serubabel“ (zusammen mit der Nachkommenschaft Serubabes) zu Jahwehs Siegelring. Christus richtet das Königreich seines Vaters Davids auf in der Zeit zwischen Pfingsten (30 n. Chr.) und dem Gericht (66-70 n. Chr.).

Wie oben gezeigt, kann es sich bei **Hag 2 nur** um den Tempel **in seiner Vollendungsform** handeln, denn der Tempel Gottes ist letztlich nicht ein **irdisches Haus**, von Menschenhänden gebaut, sondern ein ewiges nicht mit Händen gemachtes.

4. Die zweifache Bekräftigung - Heb 12,27

Die negative Bekräftigung

V. 27: „Das ‚Noch einmal‘ deutet die Beseitigung (o.: Veränderung, Versetzung; griech. *metathesis*, wie in Heb 7,12) des Erschütterten an als eines Gemachten“

Es geht um eine Auswechslung (12,25). Das alte wird durch etwas Neues ersetzt. Das Wort bedeutet: „etwas wegnehmen und etwas anderes an dessen Stelle setzen“.

„**als eines Gemachten,**“

Man darf nicht übersetzen: „*als eines Geschaffenen*“, denn im Zusammenhang geht um die Welt des Tempels mitsamt all seinen Untensilien. Gemeint sind die Stiftshütte, der Tempel (Apg 7,48; 17,24; Heb 9,1; 9,24), die Lade, die Cherubim, alle Tempelutensilien. Der Apostel bezieht sich hier auf Bezaleel und Oholiab. Sie waren die „Macher“.

Diese gemachten Dinge sollten erschüttert und beseitigt werden, um Platz zu machen für die Einrichtung des Zeltes, „das der Herr errichtete, nicht ein Mensch“ (Heb 8,2).

1. Diese Dinge waren **von Händen gemacht**:

Heb 8,2.4.5: „*einen Dienstleistenden des Heiligen* **〈eigl.: der heiligen [Bereiche]〉** und des wahrhaftigen Zeltes, das der Herr aufstellte und nicht ein Mensch. ... 4 Denn in der Tat, wenn er auf der Erde wäre, wäre er nicht Priester, weil es [da] die Priester gibt, die nach dem Gesetz die Gaben darbringen, 5 welche [in der bildhaften] Darstellung und [in dem] Schatten der himmlischen [Dinge] den [ihnen aufgetragenen] Dienst tun“

Heb 9,11.12: „*Aber Christus, gekommen als Hoherpriester der bevorstehenden guten [Dinge]* **〈o.: der Güter, die im Begriff stehen zu kommen〉**, ging durch ein größeres und vollkommeneres Zelt ein, nicht in eines, [das] mit Händen gemacht [ist], das heißt, [das] nicht von dieser Schöpfung [ist], 12 auch nicht durch **〈o.: in Verbindung mit〉** Blut von Ziegenböcken und Stieren, sondern durch das eigene Blut **〈o.: kraft des eigenen Blutes〉**, ein für alle Mal, in das Heilige **〈eigl.: in die heiligen [Bereiche]〉** und brachte [so] eine ewige Erlösung zuwege.“

Heb 9,24: „*Denn der Gesalbte ist nicht eingegangen in ein von Hand gemachtes Heiliges* **〈eigl.: heilige [Bereiche]〉**, ein entsprechendes Abbild des wahren, sondern in den Himmel selbst“.

Apg 7,48: „*der Höchste wohnt nicht in von Hand gemachten Tempelheiligtümern*“

Apg 17,24: „*Gott, der die Welt machte und alles, was darin [ist], dieser, [der] Herr von Himmel und Erde* **〈o.: Land〉** ist, wohnt nicht in von Hand gemachten Tempelheiligtümern“.

2. Sie waren nur für eine begrenzte Zeit gemacht, nämlich bis zur Zeit des Ins-Rechte-Bringens (Zeit der richtigen Ordnung)

Heb 9,10: „*welche lediglich auf Speisen und Getränken und verschiedenen Tauchwaschungen* **〈beruhende Rechtsordnungen [des] Fleisches [sind]**, auferlegt bis zu der **〈bestimmten〉** Zeit **〈des Herstellens der〉** richtigen Ordnung.“

Dies hat der Apostel in den vorigen Kapiteln (Heb 7-9) reichlich bewiesen. Diese Dinge mussten entfernt werden. Sie waren nicht für immer gedacht.

Die positive Bekräftigung

„damit das nicht Erschütterte bleibe.“

vgl. Heb 11,10.

Heb 13,14: ein ewiges Heiligtum (vgl. das neue Jerusalem, Off 22).

„Noch einmal will ich erschüttern“, sagte Gott, „nicht nur das Land, sondern auch den Himmel“ (Heb 12,26).

Der Ausdruck „Himmel und Land“ steht im AT wie im NT für eine „Welt“. Welche Welt? – Die des alten Bundes, die mosaische Welt der sinaitischen Tempel-Ära!

Zu jenem Zeitpunkt sollten die alttestamentlichen Heiligen zusammen mit den neutestamentlichen Gläubigen in Christus gemeinsam in die Ruhe eintreten und das Königreich erben, das ihnen bereitet ist von Gründung der Welt an.

Ein Exkurs zur Erläuterung von Heb 12,18-27

In V. 22 lasen wir:

„sondern ihr seid hingekommen zum Berg Zion ...“

Die hebräischen Christen waren [nahe] herangekommen an den Berg Zion, hin zum himmlischen Jerusalem. Aber sie waren zu jenem Zeitpunkt noch nicht eingetreten in jenes Jerusalem. Sie wohnten noch nicht dort. Es waren nur noch wenige Schritte. Bald würden sie in jener herrlichen „Stadt“ wohnen und leben, in absoluter Sicherheit und in Frieden, mitten im neuen „verheißenen Land“! Das Erbe, die Ruhe, das Land, die Stadt, sie alle lagen unmittelbar vor ihnen.

In Heb 12,28 steht ein Partizip

„in Empfang nehmend ein unerschütterliches Königreich“.

Das Partizip drückt aus, dass sie im Begriff waren, das Königreich in Empfang zu nehmen.

Möglicherweise wurde die Offb noch vor dem Hebräerbrief geschrieben. Der Apostel kannte die Offb.

Wir vergleichen die Beschreibung von Heb 12 mit dem Buch der Offenbarung.

In Offb 14,1 sehen wir das Lamm, stehend auf dem Berg Zion, und mit ihm eine Heeresschar von Märtyrern, die seinen Namen und den Namen ihres Vaters an ihren Stirnen geschrieben trugen.

In Offb 3,12 und 21,10 ist die Rede von dem neuen Jerusalem, „das aus dem Himmel von Gott niederfahrende“.

In Offb 5,11 und 7,11 lesen wir von den vielen Engeln

In Offb 3,12 und 7,4-8 finden wir Anklänge an die Festversammlung

In Offb 14,1 finden wir die „Gemeinde der Erstgeborenen, die in dem Himmel angeschrieben“ ist.

In Offb 20,11 lesen wir von dem Richter aller und in Offb 14,5 von untadeligen Nachfolgern des Lammes, stehend vor dem Thron Gottes auf dem Berg „Zion“.

In Offb 5,6-9 finden wir einen Hinweis auf den Mittler des neuen Bundes, in Offb 5,9 auf das Blut der Besprengung

Heb 11,39.40: „Und diese alle, nachdem ihnen aufgrund des Glaubens Zeugnis abgelegt worden war, trugen die Verheißung nicht davon, **40** da Gott in Bezug auf uns etwas Besseres zuvor ersehen hatte, damit sie nicht ohne uns vollendet würden.“

Die alttestamentlichen Heiligen nahmen die verheißenen Güter noch nicht in Empfang; sie blieben im Scheol/Hades. Jesus Christi Seele blieb nicht im Scheol/Hades (Ps 16; Apg 2,27), er wurde auferweckt und

stand aus den Toten auf, kam wieder in seinen Leib zurück. Mit dem Leib erschien er den Jüngern, 40 Tage später verließ er so die Erde und wurde, während er ging, von der Herrlichkeitswolke aufgenommen. Die vor dem Kommen Christi gestorbenen Heiligen blieben (mit Ausnahme der Märtyrer) nach ihrem Tod im Hades, bis zum Gerichtskommen des Menschensohnes zur Zerstörung Jerusalems und des Tempels. Erst dann wurden sie ins himmlische Jerusalem versetzt und kamen in den Genuss ihres Erbes.

Abraham, Isaak und Jakob haben das ihnen verheiße Erbe bis zu ihrem Tod (und unmittelbar nach ihrem Tod) *nicht* erhalten. Die ihnen von Gott gegebene Verheißung beinhaltete *mehr* als bloß ein zeitliches, diesseitiges Erbe. Abraham „wartete auf die Stadt, die die Fundamente hat“ (Heb 11,10), die zwölf Fundamente von Off 21, Fundamente, die nie erschüttert werden können.

Abraham blieb im Hades (wie Lazarus in Lk 16).

Heb 11,13-16: „Als Menschen des Glaubens starben diese alle: Sie hatten die Verheißungen nicht empfangen, sondern sie aus der Ferne gesehen und waren überzeugt worden und hatten sie gegrüßt und hatten bekannt, dass sie Fremde auf der Erde waren und solche, die sich vorübergehend aufhalten, 14 denn die, die solches sagen, machen offenbar, dass sie [das] Vaterland suchen. 15 Und wenn sie [dabei] an jenes gedacht hätten, von dem sie ausgezogen waren, hätten sie Zeit (und Gelegenheit) gehabt umzukehren. 16 Nun haben sie sich aber nach einem besseren ausgestreckt, das heißt, nach einem himmlischen, weshalb Gott sich ihrer nicht schämt, ihr Gott genannt zu werden, denn er bereitete ihnen eine Stadt.“

Das Bekenntnis der Erzväter, dass die Fremdlinge und Ausländer im Lande waren, war eine Bekundung ihres Glaubens an ein besseres Heimatland, nicht ein irdisches, sondern ein himmlisches, denn die Landverheißung fand nicht in dem *irdischen* Land ihre Erfüllung, sondern in dem *himmlischen*.

Der Glaube an ein künftiges, himmlisches Erbteil traf nicht nur auf die Erzväter zu, sondern auf alle alttestamentlichen Heiligen (Heb 11,39). Keiner von ihnen erhielt die Verheißungserfüllung, weder im Leben noch im Sterben. Bis zu jener Zeit, als der Hebräerbrief geschrieben wurde, hatten die alttestamentlichen Heiligen gewartet, und sie warteten weiter. Worauf? – Auf die Erfüllung der Verheißung, die Gott Abraham und seinem Samen gegeben hatte: das „ewige Erbe“.

(Heb 9,15: „Und deswegen ist er Mittler eines neuen Bundes, auf dass, nachdem ein Tod geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Gerufenen die Verheißung des ewigen Erbes (o.: das Verheiße, nämlich das ewige Erbe, empfangen möchten.“)

Sie waren damals, als der Brief geschrieben wurde, noch nicht in jene ewige „Stadt“, jenes ewige „Land“, eingetreten.

Warum die Verzögerung? Warum konnten sie zum Zeitpunkt ihres Sterbens das Erbe noch nicht genießen? Antwort: Der himmlische Hohepriester, Jesus, war ins himmlische Allerheiligste hineingegangen, nachdem er das Sühnopfer (3Mo 16) dargebracht hat. Das große Werk des Hohepriesters an jenem „großen Versöhnungstag“ sollte aber erst dann vollendet sein, wenn er, der Mittler des Neuen Bundes (Heb 10,20), **aus** dem Allerheiligsten herausgekommen ist (Heb 9,24-28). Das war zum Zeitpunkt der Auffassung des Hebräerbriefes noch nicht geschehen. Es sollte aber in damals naher Zukunft (Heb 10,25.37) geschehen. Der alte Bund war von „Unvollkommenheit“ gekennzeichnet. Unvollkommenes Gewissen gehörte zum alten Bund. Das Volk im alten Bund durfte nicht hinzutreten. Es war ihnen nicht erlaubt, das verheiße Erbe in Empfang zu nehmen.

Heb 9,9-12: „welches ein Gleichnis ist für die vorliegende Zeit, gemäß der Gaben und auch Opfer dargebracht werden, die den, der den aufgetragenen Dienst tut, dem Gewissen nach nicht zur Vollendung bringen können; 10 [sie beziehen sich] lediglich auf Speisen und Getränke und verschiedene Tauchwaschungen und [auf] Verordnungen des Fleisches, auferlegt bis auf die Zeit des Ins-Rechte-Bringens. 11 Aber Christus, gekommen als Hohepriester der guten Dinge, die im Begriff waren zu kommen, [ging ein] vermittels des größeren und vollkommeneren Zeltes, eines nicht mit Händen gemachten, das heißt, nicht von dieser Schöpfung, ... 12 ... vermittels des eigenen Blutes ein (für alle) Mal in das Allerheiligste, nachdem er eine ewige Erlösung zuwege gebracht hatte;“ (sodass wir nun dem lebenden Gott gebührend Gottesdienst tun können; V. 14). 15 „Und deswegen ist er Mittler eines neuen Bundes, auf dass, nachdem ein Tod geschehen war zur Erlösung (von) den Übertretungen unter dem ersten Bund, die, die gerufen worden sind, die Verheißung des ewigen Erbes in Empfang nehmen möchten“

Der alttestamentliche Ritus konnte nicht die Barriere, die die Sünde zwischen dem Menschen und Gott errichtet hatte, wegnehmen. Daher gab es für den alttestamentlichen Gläubigen keinen Zugang zum Heiligtum und keinen ungehinderten Genuss der Gemeinschaft mit Gott.

Diese Barriere wurde durch das vollkommene Opfer und den Mitteldienst des großen Hohenpriesters beseitigt. Er erlöste das Volk von den Übertretungen und machte es tauglich für den Eingang ins himmlische Allerheiligste, das heißt, ins neue Jerusalem, sodass sie imstande sein würden, das verheiße ewige Erbe in Empfang zu nehmen.

Aber den vollen Genuss konnten sie erst bekommen, als das alte System beseitigt und das neue, das Christus gebracht hatte, offenbar geworden ist. Jesus, der Gesalbte sollte kommen und die Heiligen zu sich holen, dorthin, wo er war (Joh 14,1-3; 17,24).

Die vollständige Glückseligkeit und die absolute Ruhe der alttestamentlichen Heiligen sollte erst zu dem Zeitpunkt kommen, da der große Hohepriester wieder erscheinen und die Seinen zu sich holen würde.

Der Apostel betont: Die Empfänger des Briefes, die hebräischen Heiligen des ersten Jahrhunderts, haben einen Vorteil gegenüber den alttestamentlichen. Sie müssen nicht noch lange warten, bis der Zugang zum neuen Jerusalem offen ist. Sie sind schon im Begriff, in jene Ruhe einzugehen (Heb 4,3).

Sie sind schon im Begriff, in jenen Himmel, in den der Herr, Jesus Christus, als Vorläufer eingegangen ist (Heb 6,18-20), einzugehen (Heb 10,19-23). Sie sind darauf und dran, die Hoffnungserfüllung zu ergreifen.

Der Apostel sagte: Eine winzig kleine Zeit noch, und der Kommende würde kommen (Heb 10,37), und er würde nicht verziehen.

Die Heiligen jener Tage brauchten nicht mehr lange zu warten. Bald würden sie eingehen in das fertige „neue Jerusalem“.

Das war der Inhalt der Verheißung. Die Erfüllung sollte nicht lange ausstehen.

Heb 11,39-40: „*Und diese alle, nachdem ihnen aufgrund des Glaubens Zeugnis abgelegt worden war, trugen die Verheißung nicht davon, 40 da Gott in Bezug auf uns etwas Besseres zuvor ersehen hatte, damit sie nicht ohne uns vollendet würden.*“

Das Erbe (Heb 9,15) ist das Hoffnungsgut (Heb 6,18).

Der König und Hohepriester, Jesus, der Gesalbte, ist in das himmlische Allerheiligste hineingegangen (Heb 4,10; 6,18-20). Die Heiligen jener Tage sollten bald (10,25.37) in den Himmel geholt werden.

Das Erbe, das himmlische Heimatland (11,16), die Stadt (11,13), das unerschütterliche Königreich (12,28), das wahre, ewige „Kanaan“, das verheiße Land, die verheiße ewige, göttliche Ruhe für das Gottesvolk (4,9), das Allerheiligste, in das Christus als Vorläufer hineinging – das alles ist dasselbe Ziel, dieselbe Verheißungserfüllung, dasselbe Hoffnungsgut.

Die verheiße Ruhe ist identisch mit dem (von Gott dem Volk Israel) verheißenen Land und dem ihnen verheißenen ewigen „Erblehnt“. Die Stadt, das Land, das Reich, das Erbe, das Verheißungsgut, das Hoffnungsgut, die Ruhe Gottes, das ewige Allerheiligste, das neue Jerusalem, das himmlische Jerusalem in Vollendung: Es ist alles dasselbe.

Das irdische Kanaan war ein Schattenbild des wahrhaftigen, so wie der irdische Tempel ein Schattenbild des himmlischen Allerheiligsten war (Heb 8,5).

Die Erfüllung der Verheißung, die Gott dem Abraham gegeben hatte, war zum Zeitpunkt des Schreibens des Hebräerbrieves noch ausständig (4,1.9). Die Verheißung war in der Landnahme unter Josua noch lange nicht erfüllt (4,8).

Aber nun, knapp vor 70, als dieser Brief vom Apostel geschrieben und von den hebräischen Gläubigen gelesen wurde, war für sie die Zeit gekommen, das Erbe in Empfang zu nehmen. Nun sollten die Heiligen des AT zusammen mit denen des NT (die vor 70 n. Chr. lebten), gemeinsam in die verheiße Ruhe (ins „neue Jerusalem“) eingehen.

Gal 3,16.18: „*Aber dem Abraham wurden die Verheißungen zugesprochen und seinem Samen. Er sagt nicht: „und den Samen“, als [ob es sich] auf viele [beziehe], sondern als auf EINEN, „und deinem Samen“: Der ist Christus.... 18 denn wenn das Erbe aus Gesetz [kommt, ist es] nicht mehr aus Verheißung. Aber dem Abraham schenkte Gott es durch Verheißung.*“

Gal 3,19.22-23: „Was [ist es] also [um] das Gesetz? Der Übertretungen wegen wurde es hinzugefügt (bis der Same käme, dem die Verheißung galt), ... **22** Die Schrift schloss jedoch alles unter die Sünde zusammen, damit die Verheißung aus Glauben an Jesus Christus gegeben würde den Glaubenden. **23** Aber bevor der Glaube kam, wurden wir unter [dem] Gesetz in Verwahrung gehalten, zusammen eingeschlossen auf den Glauben hin, der geoffenbart werden sollte.“

Gal 3,28-29: „Es ist [da] nicht Jude noch Grieche; es ist nicht Sklave noch Freier; es ist nicht männlich und weiblich; denn ihr seid alle EINER in Christus Jesus. **29** Aber wenn ihr des Christus seid, dann seid ihr Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.“

Die Verheißung betrifft ein Erbe. Dieses haben sie vor 70 n. Chr. noch nicht in Empfang nehmen können. Sie mussten warten auf die Erfüllung der Verheißung, bis zum Gerichtskommen Christi (66-70 n. Chr.) Dann sollte sich für sie vieles ändern: sie würden in das Erbe eintreten! Um das Erbe zu erben, gibt es eine Bedingung: Glaube! Die Zeit, das Erbe in Empfang zu nehmen, war damals (als der Galater- und der Hebräerbrief geschrieben wurden) noch bevorstehend.

Röm 4,13-16: „... denn nicht durch Gesetz [wurde] Abraham oder seinem Samen die Verheißung [zuteil], dass er der Erbe der Welt (d. h.: der vielen Menschen) sein sollte, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens; ... **16** Deswegen ist es aus Glauben, damit es nach Gnade sei, damit die Verheißung dem ganzen Samen fest sei, nicht allein dem vom Gesetz, sondern auch dem vom Glauben Abrahams, der unser aller Vater ist...“

Röm 5,1-2: „Sind wir also gerechtfertigt aus Glauben, so haben wir Frieden zu Gott hin durch unseren Herrn, Jesus Christus, **2** durch den wir auch, ‹durch› den Glauben, den Zutritt bekommen haben in diese Gnade, in der wir stehen. Und wir rühmen uns aufgrund der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.“

Wir fassen zusammen:

1. Das Objekt des Glaubens und der Hoffnung jener Christen (zusammen mit den alttestamentlichen Heiligen) war ein und dasselbe: das verheiße Land/Erbe/Reich, die Ruhe Gottes, die Herrlichkeit, die geoffenbart werden sollte, das Hoffnungsgut, das vor ihnen lag, die himmlische Belohnung, jenseitig, nicht irdisch-diesseitig.
2. Das war die wahre, eigentliche Bedeutung der Verheißung, die Gott dem Abraham gegeben hatte.
3. Die Erfüllung jener Verheißung konnte nicht stattfinden, ehe der verheiße Same erschienen war und das Opfer dargebracht hatte. Die alttestamentlichen Heiligen mussten bis dahin warten. Sie konnten das ihnen verheiße Erbe nicht eher empfangen. d. h., sie konnten nicht hinzutreten (eingehen) in den vollen Besitz und Genuss des himmlischen Zustandes.
4. Die neutestamentlichen Heiligen hatten den Vorteil, dass sie auf die Verwirklichung dieser Hoffnung nicht mehr lange warten mussten. Die Erfüllung stand unmittelbar bevor.
5. Die alttestamentlichen und neutestamentlichen Heiligen waren im Begriff, das Erbe in Empfang zu nehmen, und zwar zur selben Zeit, miteinander. Die Worte „nicht ohne uns“ (Heb 11,39.40) beziehen sich auf die hebräischen Christen, an die der Brief unmittelbar gerichtet war. Sie sollten nicht ohne die alttestamentlichen Heiligen gemeinsam ans Ziel kommen. Das Ziel war der Tag des Herrn, zur Zeit der Vollendung des alttestamentlichen Äons, und „wir“ nicht ohne sie.

Sie waren zum Zeitpunkt des Schreibens des Hebräerbriefes noch nicht in die Ruhe eingegangen, um das Erbe in Empfang zu nehmen. Der Tag war nahe (Heb 10,25.37). Ziel und Zweck der Aufforderungen und Appelle im Hebräerbrief war, die Gläubigen vor der Gefahr des Abfalls – und damit des Verlustes des Erbes – zu warnen und sie zu Standhaftigkeit und Ausdauer zu ermutigen, sodass sie das Verheiße empfangen würden.

Heb 4,1: „Fürchten wir uns also, damit nicht etwa, während eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, noch übrig gelassen ist, jemand von euch als zurückgeblieben erscheine,“

Heb 10,36: „denn ihr habt Ausdauer nötig, damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung davontragt, ...“

Heb 10,37: „denn noch ein Weniges (= eine kurze Zeit), wie sehr, wie sehr [Weniges (= kurz)], so wird der Kommende (= der, der schon dabei ist zu kommen) kommen! Und er wird nicht verziehen.“

Heb 4,3: „denn wir, die glaubten, gehen in die Ruhe ein, ...“

Der Zeitpunkt des Eingehens ins Erbe und in die göttliche Ruhe, ins wahre Land der Ruhe, war nicht der Tag des persönlichen Todes, sondern das Kommen des Herrn zum Gericht über Jerusalem und zur Einholung der Seinen: Heb 10,37 und Heb 10,25.

Als jener Tag kam, gingen sie alle zusammen ins ewige Königreich (Heb 12,28), in die ewige Ruhe, ein: in das himmlische Land, ins ewige und unvergängliche Erbteil (1Petr 1,3-5; Heb 9,15), in die himmlische Stadt, ins himmlische Allerheiligste.

Frage: Aber warum haben die Erben das alles nicht bereits zum Zeitpunkt der Auferstehung und Himmelfahrt Christi erhalten?

Antwort: — Weil der erhöhte große Hohepriester und Messias zur Rechten Gottes noch warten musste, bis alle Feinde (d. h.: alle jüdischen Feinde der Königsherrschaft Christi) ihm zu Füßen lägen!

Heb 10,12-13: „*Aber er, nachdem er EIN Opfer für Sünden dargebracht hatte, setzte sich für immer zur Rechten Gottes, 13 im Weiteren darauf wartend, bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden.*“ Obwohl der Messias, nachdem er das große Opfer dargebracht hatte, sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt hatte, war der eigentliche Sieg noch nicht errungen und der Triumph noch nicht gekommen. Der Herr musste warten, bis alle seine Feinde ihm zum Schemel seiner Füße gelegt wurden.

1Kor 15,22: Die Vollendung wird also in Stufen erreicht.

Zuerst die Auferstehung Christi, dann die Vollendung der zu ihm Gehörenden (d. h.: der Heiligen), dann das Ende (die Vollendung). Die Krone des Bauwerks konnte erst kommen, als der Menschensohn kam und seine Feinde unter seine Füße warf. (1Kor 15,25-26: „*denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße getan haben wird – 26 der letzte Feind, der weggetan wird, ist der Tod*“)

Da endete die messianische, von dem Vater an ihn delegierte Regierungszeit (das „Zwischenreich“, die Interimsregierung). Da konnte Gott geoffenbart werden als der VATER der Menschheit (nicht nur der Vater eines nationalen Israel-Volkes). Da konnten die nationalen Unterschiede zwischen Juden und Nichtjuden abgeschafft werden und Gott „alles in allen“ sein (1Kor 15,28).

Bis dorthin hatte das mosaische System den Anschein als ein unbeeinträchtigtes und unerschüttertes. Das äußere „Zelt“, der Tempel, stand noch, das Judentum schien noch Kraft zu haben, und die Juden waren stolz auf ihre einzigartige Religion und ihren Kultus. Die Zeit, da das Ganze erschüttert und ausgetauscht werden sollte, stand, als der Apostel seinen Brief an die Hebräer schrieb, unmittelbar bevor.

(Ende des Exkurses)

G. Gott dienen. - Heb 12,28.29- 13,17

1. Erste Frage: Was darf uns motivieren, dieser Aufforderung nachzukommen? - Heb 12,28 A

V. 28: „Darum, da wir ein unerschütterliches Königreich in Empfang nehmen, ...“

Was darf uns motivieren, dieser Aufforderung nachzukommen? – Die Tatsache, dass die Heiligen ein *unerschütterliches* Königreich (das neue Jerusalem) in Empfang nehmen, ist ermutigend und motivierend. Es geht um ein ewiges Königreich. Es zahlt sich also aus.

„mögen wir Gnade haben“

Welche Gnade? – Die Gnade der Kraft Gottes und die Gnade der Hilfe Gottes (Heb 12,28.29).

2. Zweite Frage: Wozu haben wir diese Gnade nötig? Heb 12,28.29

„..., durch die wir Gott in [einer ihm] angenehmen Weise [den] gebührenden Dienst verrichten mögen“.

Wozu haben wir diese Gnade nötig? – Zum Dienen, und das in einer rechten Haltung und in einer ihm wohlgefälligen Weise.

Was ist das für ein Dienst?

Alles, was wir tun. Der Sinn unseres Lebens ist Dienst. Und zwar hat dieser Dienst zum Gegenstand die Freude Gottes. Wir dienen um der Freude Gottes willen.

Und zum Dienen gab Gott uns Gnadengaben.

Eph 4,7: „*Aber jedem Einzelnen von uns wurde die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe Christi.*“

1Petr 4,10.11: „*Und wobei [ihr], jeder so, wie er eine Gnadengabe empfing, euch damit dient - wie edle Hausverwalter der mannigfaltigen Gnade Gottes: 11 wenn jemand redet, als [einer, der] Worte Gottes [spricht], wenn jemand dient, als [einer, der es] aus der Stärkung [tut], die Gott darreicht, damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus, dem in ‹alle› Ewigkeit die Herrlichkeit und die Macht ‹gebührt›. Amen.*“

„- mit Scheu und gewissenhafter, **ehrfürchtiger** Haltung,“

V. 29: „denn ...“

Zum Dienen braucht es die richtige Haltung – Scheu und Ehrfurcht –, denn ...
(wie Noah 11,7)

„**denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.**“

Gott ist ein Gott, der Gericht halten wird (das Gericht über Israel kam 66-70 n. Chr.), und Gott wird alles, was nicht von ihm war, verbrennen. 1Kor 3,11ff

3. Von der rechten - Liebe - Heb 13,1-6

Wenn in Heb 12,28 vom „obliegenden Dienst“ die Rede war, bekommen wir hier sogleich geschildert, wie dieser Dienst aussehen kann; denn die Liebe ist das Zentrale in allem Gottesdienst. Und das Wichtigste in unserem Verhalten ist die Liebe.

Wie also lebt man den Glauben, der Gott die Treue hält? – Er soll in der Liebe tätig werden (Gal 5,6). Was immer wir tun, es muss *in* Liebe getan werden und *aus* Liebe.

Fünf Aufforderungen zeigen uns den Weg.

a. Von der Bruderliebe - Heb 13,1

V. 1: „**Die Bruderliebe bleibe.**“

I. Achten wir auf ihr Wesen: Sie weist eine innere Verwandtschaft auf.

Bruderliebe ist die Liebe zu denen, mit denen wir innerlich verwandt sind. Es geziemt sich nicht, dass Brüder zanken.

→ Ob die Bruderliebe bleibt, das entscheiden *wir*.

Liebe ist nicht ein Gefühl. Brüder sucht man sich nicht aus, Brüder hat man. Und man hat sie zu lieben. *Versuche* nicht, zu lieben, – sondern *liebe*!

II. Achten wir auf ihre Dauer: In Prüfungen

Sie soll bleiben – auch in Prüfungszeiten. Da besonders wird unsere Liebe auf die Probe gestellt - nicht nur die Liebe zu Gott, auch die Liebe zum Bruder und zur Schwester.

Wir alle tendieren dahin, für uns selber zu leben, vor allem dann, wenn das Leben schwerer wird.

Beständige Liebe ist gefragt!,

. weil wir versagen

. weil der andere versagt.

b. Von der Liebe zum Fremden - Heb 13,2

V. 2: „Vergesst nicht die Gastfreundschaft, denn dadurch beherbergten etliche, ohne es zu merken, Engel.“

I. Bedeutung

Gastfreundschaft ist Liebe zum Fremden, das heißt, zum anderen. Also Durchbrechen einer Grenze, Clique - kann eine fleischliche Sache sein. Gefahr bei Verwandten. Es kann schnell geschehen, dass der Akzent unserer Gemeinschaft auf das Irdische gelegt wird. Jeder im Königreich Gottes ist letztlich mir nicht fremd: Ebenbild Gottes, Bruder.

Nähe und Abstand. Beides ist nötig. Auch leibliche Geschwister kennen nicht nur Nähe, sondern auch Abstand.

Gemeinschaft im Leib Christi.

Gastfreundschaft kann auch der Erweis der Liebe zu Menschen in Not sein.

Lerne, den andern in dein Leben hineinzunehmen.

→ Bin ich offen? Oder bin ich isoliert? Oder will ich mich schützen? Fühle ich mich bedroht, wenn andere sich mir nahen?

II. Lohn

Der Lohn wird nicht ausbleiben: Gemeinschaft mit dem Himmel – wenn nicht schon hier, dann dort.

c. Von der Liebe zu den Bedrängten: Heb 13,3

V. 3: „Denkt an die Gebundenen wie Mitgebundene, an die übel Behandelten als solche, die auch selbst im Leibe sind.“

Der Leib Christi ist eins. Die Gläubigen sind eins.

Jeder kann sich Leiden vorstellen, auch wenn er selber nicht im Gefängnis war

Denkt an die Gefangenen, als seid ihr selbst Mitgefängene.

Sich mit Notleidenden identifizieren.

Nimm dir Zeit und versetze dich in die Lage des anderen.

(Nb: Mt 25: Schafe und Ziegen - zwei verschiedenartige Tiere. Es handelt sich um nur 2 Gruppen. Die Juden sind Jesu Brüder, ja, aber nur solche, die den Willen Gottes tun, sind Jesu Brüder.

Wir beachten: Niemand kommt in den Himmel durch Gute tun, sondern: Es ist ein Zeichen der Gotteskindschaft, dass man Gutes tut. Vgl. Röm 2,7.11. Zu einem solchen kann man nur durch die Wiedergeburt werden.)

„als solche, die auch selbst im Leibe sind.“

Wir können das nicht fühlen, wenn ein anderer leidet; aber wenn ich mich in den anderen hineinversetze, mich geistlich identifiziere, kann sich Mitgefühl entwickeln.

Haben wir ein offenes Auge für andere Christen, für solche, die leiden.

Gott lässt nicht alle zugleich leiden, damit einige den anderen helfen können.

d. Von reiner, ehelicher Liebe - Heb 13,4

V. 4: „Ehrenhaft [ist/sei] die Ehe bei allem und das Bett unbefleckt. Aber Unzüchtige und Ehebrecher wird Gott richten.“

Geschlechtlichkeit ist ein Geschenk Gottes, und die Ehe ist etwas Ehrenhaftes. Deshalb sollte sie von uns in Ehren gehalten werden. Auch im Bett verhalten sich die Ehepaare liebevoll und rücksichtsvoll, nicht selbstsüchtig.

Niemand vermag ein gutes Eheleben zu führen, weil wir Sünder sind. Es gibt nur Sünder, die heiraten. Jeder von uns sucht im Grunde nur das Seine. Niemand überwindet diese Ichsucht, letztlich niemand. Nur durch Christus können wir eine gute Ehe führen. Wir können und sollen eine übernatürliche Kraft zutage treten lassen. Die Nichtchristen sollen bei den Christen merken, dass es übernatürliche Kraft gibt für die Ehe.

„Ehrenhaft [sei] die Ehe“

Zwei Gebiete der Ehe sind angesprochen: Ehrenhaftigkeit und moralische Reinheit.

Der Apostel beginnt mit der Ehrenhaftigkeit, nicht mit dem Geschlechtlichen.

Wir sind *nicht* zuerst Leiber, sondern primär Geister.

Die richtige Reihenfolge (nach 1Mo 2,24.25):

Zuerst: Loslassen (Selbstständigkeit),

dann: Anhangen (Liebe, geistliche Verbundenheit mit dem Partner),

dann: Ein Fleisch Werden.

Die Ehe soll so geführt werden, dass jedes Gebiet der Ehe geehrt wird: der Partner, sein Leib, seine Privatsphäre, seine Wünsche, seine Ziele, ... und auch nach außen hin ehrt man einander.

Nichts vorwegnehmen – weder in der Freundschaftszeit vor der Ehe, auch nicht in der Ehe (z. B. durch Selbstbefriedigung).

Es nicht für selbstverständlich nehmen, dass man eine Freundschaft angeht. Einige sind gerufen, ehelos zu bleiben.

Freundschaft mit dem anderen Geschlecht steht unter dem Zeichen der Ehe. Wer Freundschaft als Selbstzweck genießt, hat die Ehe nicht geehrt, sondern auseinandergebrochen. Es gibt nicht die Institution Freundschaft, sondern nur die Institution Ehe.

Es heiraten Menschen, die im Bild Gottes geschaffen sind.

Aber man soll auch bedenken: Es heiraten Sünder.

So wie es unmöglich ist, von uns aus gottgefällig in einer Ehe zu leben, so ist es auch unmöglich gottgefällig ledig zu bleiben. Zu beiden braucht es Gottes Gnade.

„und das Bett unbefleckt.“

Nicht nur durch Ehebruch, sondern auch in Gedanken.

„Aber Unzüchtige und Ehebrecher wird Gott richten.“

Auch solche, die es nur in Gedanken sind.

e. Von der vertrauenden Liebe - Heb 13,5.6

V. 5.6: „Eure Lebensweise sei ohne Geldliebe; begnügt euch mit dem Vorhandenen, denn er hat gesagt:

„Ich werde dich auf keinen Fall verlassen, auch gar nicht im Stich lassen“, 6 sodass wir guten Mutes sagen können: „Der Herr ist mein Helfer, und ich will mich nicht fürchten. Was soll ein Mensch mir tun?“

Wie sieht sie aus? – Sie ist eine Liebe, die sich ganz dem Herrn hingibt.

Der Apostel richtet hier unser Auge wieder auf den Herrn.

I. Sie liebt nicht das Geld. Heb 13,5

„Eure Lebensweise sei ohne Geldliebe; ...“

Ohne jegliche Geldliebe – unabhängig davon, ob arm oder reich man ist. Reichtum ist eine Führung Gottes (nachdem wir unsere Pflicht getan haben). 1Tim 6,17ff

Normalerweise liebt man von Gott geschaffene *Personen*. Aber zuerst soll man die Person Gottes ehren und lieben.

Aber wenn wir die Person *Gottes, des Schöpfers*, nicht im Auge behalten und von Herzen lieben, werden wir die *Schöpfung* so ehren und lieben anstatt den *Schöpfer*.

„Eure Lebensweise sei ohne Geldliebe“

Es geht hier nicht um die Münzen und Scheine, sondern um das, was man sich für Geld anschaffen kann.

→ Wir alle sind zur Habsucht fähig, zur Abgötterei.

Wir müssen uns selbst prüfen: Was ist mir eigentlich wichtig? Ist mir Geld wichtig?

Wie ich mit dem Geld umgehe, darin kommt die Liebe zum Herrn zum Ausdruck. Wenn die Liebe zum Herrn bei mir nicht so ist, wie sie sein sollte, bin ich schuldig geworden.

Nichts darf den Platz des Schöpfers einnehmen.

Das erste Gebot im Gesetz und im Evangelium lautet: Den Herrn lieben von ganzem Herzen, mit aller Kraft, mit allem Denken.

→ Fragen an mich:

Welchen Platz in meinem Leben hat der PC, das Mobiltelefon, die Kleider, das Essen, das Kaufen, das Bummeln?

Bin ich bereit, auf alles zu verzichten?

Darf der Herr mein Haus, meine Kleider, mein Geld, mein Auto, meinen Laptop, meine Daten, meine Bücher, meine Gesundheit haben. Darf er alles haben?

Wie reagiere ich, wenn mir etwas genommen wird? Wie stark hänge ich am Irdischen?

Warum gehe ich einkaufen? Was sagt dieser Vers generell über das Einkaufen?

Wir dürfen nicht deshalb einkaufen, weil wir unzufrieden sind mit dem, was wir haben. Alle Einkäufe sollen *im Namen des Herrn* getätigt werden – so, also ob *der Herr* uns gesandt hätte, das zu holen.

Alles in seinem Auftrag!

Kol 3,17: „*Und alles, was immer ihr tut, in Wort oder in Tat, [tut] alles im Namen [des] Herrn, Jesu, [dabei] dem Gott und Vater dankend durch ihn.*“ (Diese Aufforderung des Apostels gilt nicht nur für die Sklaven.)

Wir dürfen uns freuen an den Gaben Gottes, aber immer im dankbaren Gedanken an den Schöpfer und Geber aller Gaben.

Auch das Eheleben, eine Zone, in der wir viele Freude erleben können, dürfen wir genießen, aber immer in Abhängigkeit vom Schöpfer und im Dank ihm gegenüber.

Wenn wir uns freuen, wollen wir es immer im Zeichen der Demut und Dankbarkeit gegenüber Gott tun.

II. Sie ist zufrieden mit Vorhandenem. - Heb 13,5

V. 5: „begnügt euch mit dem Vorhandenen, ...“

Auch mit dem, was wir nicht haben. Auch wenn ich hintergangen und betrogen werde.

Mach eine Liste von dem, was du noch hast.

Vilmos Horvath sagte, nachdem er seine Frau verloren hatte, und als er gefragt wurde, wie es ihm nun gehe:

„*Es gibt keinen Menschen auf dem Planeten Erde, der alle Güter der Welt genießen und haben kann. Wenn ich mich auf das konzentriere, was ich habe, bin ich der glücklichste Mensch auf diesem Planeten. Wenn ich mich auf das konzentriere, was ich nicht habe, werde ich der elendeste Mensch auf Erden.*“

Wir wollen den Schöpfer mehr lieben als die Schöpfung.

Wir brauchen im Leben nur zweierlei: Gott und was Gott gibt.

John Newton sagte: „*Wenn Gott je etwas vorenthalten hat, war es nicht nötig. Wenn Gott etwas in mein Leben hineingeschickt hat, war es nötig.*“

III. Sie achtet auf die Verheißung. Heb 13,5 E

„denn er hat gesagt: Ich werde dich auf keinen Fall verlassen, auch gar nicht im Stich lassen, ...“

Jos 1,5 bezieht sich auf Josua. Aber es gilt auch für alle, wie wir hier lernen.

Gott hat sich verpflichtet, den Glaubenden zu bewahren und ihn nicht im Stich zu lassen. Wie dies im Konkreten aussieht, bestimmt er.

IV. Sie bekennt ihr Vertrauen. Heb 13,6

V. 6: „..., sodass wir guten Mutes sagen können: Der Herr ist mein Helfer, und ich werde mich nicht fürchten. Was soll ein Mensch mir tun?“

Vertrauende Liebe zum Herrn bekennt.

Wir sagen es dem Herrn: „Herr, ich bin zufrieden mit dem Wenigen.“

Phil 4,11-13: „*Nicht dass ich wegen Mangels [das] sage, denn ich [meinerseits] habe gelernt, in dem, worin ich bin, genügsam zu sein <o.: mich genügen zu lassen>. 12 Ich weiß, auch erniedrigt zu werden, und ich weiß, auch Überfluss zu haben. In alles und jedes bin ich eingeweiht, satt sein und hungrern, Überfluss haben und Mangel leiden. 13 Ich vermag alles <, bin stark für alles>, in dem, der mich <stets> [innerlich] kräftigt, Christus.*“

„Der Herr ist mein Helfer“

Ps 27,1: „*Jahweh ist mein Helfer.*“ Er ist Herr der ganzen Welt. Der, der mein Leben ist, wird auch für mich sorgen.

„Ich werde mich nicht fürchten.“

D. h.: Ich will nicht in Existenzangst geraten. –

→ Wir lernen: Besonders dann, wenn Menschen uns übel gesinnt sind, könnten wir in Existenzangst geraten. Dann dürfen wir auf den Herrn blicken: „Herr, du bestimmst alles. Zeige mir, ob ich hier auf der Welt bleiben soll ... Und wenn du willst, dass ich untergehe (sterbe), dann will ich auch das annehmen.“ Wenn wir den Tod vor Augen haben, dürfen wir wissen: Dies ist nicht das Letzte. Die Auferstehung ist unsere Hoffnung.

2Kor 1,8.9: „*denn wir wollen nicht, dass ihr in Unkenntnis seid, Brüder, über unsere Bedrängnis, die uns in Asien widerfuhr, dass wir über das Maß hinaus, über [unsere] Kraft, beschwert wurden, sodass wir auch am Leben verzweifelten. 9 Jedoch haben wir selbst das Todesurteil in uns selbst gehabt, damit wir uns nicht auf uns selbst verlassen möchten, sondern auf Gott, der die Toten erweckt.*“

4. Vom rechten Glauben, von der rechten Glaubenswahrheit - Heb 13,7-17

Wahrheit und Liebe gehören zusammen.

a. Rechte Vorbilder - Heb 13,7.8

V. 7.8: „*Denkt an eure Leitenden, die, welche euch das Wort Gottes sagten. Schaut euch den Ausgang ihrer Lebensführung an <und> ahmt [ihren] Glauben nach. 8 Jesus Christus ist gestern und heute derselbe - und [bis] in den Äon.*“

V. 7: „*Denkt an eure Leitenden*“

Leitende: d. h., leitende Männer. Sie sollen nicht in Vergessenheit geraten, aber auch nicht über Gebühr verherrlicht werden.

Dieser Vers ist die biblische Grundlage für das Lesen von Biografien.

„..., die, welche euch das Wort Gottes sagten.“

Darin liegt ihr Wert. Sie haben den größten Wert, das Wort Gottes, in den Mund genommen, haben es verkündet.

Da aber niemand das Wort Gottes verkünden kann, ohne ein entsprechendes Leben zu führen, darf man auch auf ihr Leben schauen.

„Schaut euch den Ausgang ihrer Lebensführung an <und> ahmt [ihren] Glauben nach.

Auf meinen Reisen besuchte ich meine alte Heimat. Ich hatte dort in einer Stadt einige Abende über die Bergpredigt gesprochen. Ich wohnte bei Geschwistern in einem Zimmer mit Ausblick auf den Friedhof. An der Tür des Zimmers stand der Spruch: *Quidquid agis, prudenter agas et respice finem.* „Was immer du tust, handle vorausschauend und berücksichtige das Ende.“

Wir tun gut daran, immer wieder unser eigenes Ende im Auge zu behalten. Es kommt schneller als wir denken.

Hier werden die hebräischen Gläubigen aufgerufen, das Ende derer anzuschauen, die ihnen das Wort Gottes gesagt hatten.

Wie haben sie ihren Lebenslauf abgeschlossen? Schaut es euch an und dann lebt ebenso!

Die Verse V. 7-17 zeigen nun, wie die lebten, die das Wort Gottes dort in Judäa und Umgebung verkündet hatten.

→ Wir lernen: Es ist gut, an verstorbene Brüder zu denken. Wir sollen uns nicht bannen lassen von irdischen Dingen. Wichtiger als die Zeitung zu lesen, ist es – neben der Bibel –, das Leben gottesfürchtiger Menschen zu lesen. Es tut gut, Biografien von „Helden des Glaubens“ zu lesen. Es richtet unseren Sinn in die rechte Richtung.

Wir sollten überhaupt nicht so viel Nachrichten hören oder lesen, weder im Internet noch auf Papier. Das ist viel Zeitvergeudung. Es gibt wenig, was wirklich wichtig ist. Es gibt nicht viel von wirklichem Inhalt. Erst in jüngerer Zeit ist es möglich geworden, so vieles über die heutige Welt zu wissen und zu erfahren, was in aller Welt geschieht. Das ist nicht normal und nicht gut. Die meisten Menschen in der Geschichte der Welt haben sehr wenig gewusst, was in der Welt vor sich ging. Das Wichtige ist vielmehr, zu wissen, was im Himmel geschieht und was der Himmel hier auf Erden tut?

Der Himmel handelt, wenn die Erde betet (vgl. Mt 18,20).

→ Wir wollen lernen, zu denken, was für und bei Gott wichtig ist!

Was ist es, das unsere Vorfahren geglaubt haben, und was sollen auch wir glauben?

Was ist es, das wir nachahmen sollen?

V. 8: „Jesus Christus: gestern und heute derselbe, und in Ewigkeit.“

Was ist die Mitte des Wortes Gottes? – Es geht um Jesus.

gestern und heute:

Er redete und redet vom Himmel her. Vgl. Heb 12,25.26.

→ Man kann sich leicht verirren, ablenken lassen von anderen Themen, auch beim Lehren der Bibel. Es gibt viele Verse, die zeigen, dass Jesus Christus die Mitte des Wortes Gottes ist.

Off 19,10: „das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung“

Heb 13,8 sagt nicht, dass wir immer Wunder erwarten sollen. Jesus Christus muss sein Tun nicht dauernd wiederholen, um derselbe zu bleiben. Ich muss nicht immer am selben Ort wohnen und das Gleiche tun, um dieselbe Person zu bleiben.

b. Falsche und rechte Speise- Heb 13,9-14

13,9-14: „Lasst euch nicht von mancherlei und fremden Lehren umtreiben, denn gut [ist es, wenn] das Herz <durch> Gnade gefestigt wird – nicht <durch> Speisen, in denen kein Nutzen lag für die, die [mit ihnen] umgingen. 10 Wir haben einen Altar, von dem zu essen keine Berechtigung haben, die dem Zelt

den aufgetragenen Dienst tun; 11 denn von den Tieren, deren Blut durch den Hohenpriester [als Opfer] für Sünde in das Heiligste hineingetragen wird, von diesen werden die Körper außerhalb des Lagers verbrannt, 12 weshalb auch Jesus, damit er durch das eigene Blut das Volk heilige, außerhalb des Tores litt. 13 So lasst uns nun zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, und seine Schmach tragen, 14 denn wir haben hier nicht eine bleibende Stadt, sondern die kommende suchen wir.“

I: Nicht von falschen Lehren beeinflussen lassen. Heb 13,9

V. 9: „Lasst euch nicht von mancherlei und fremden Lehren umtreiben,“

Wie kann das verhütet werden?

Falsche Lehren bergen große Gefahren, die es zu erkennen gilt.

. Falsche Lehre kommt in einer Vielfalt: „**mancherlei**“

Die richtige Lehre ist eine einzige, nicht viele.

Die falsche Lehre

. . . ist der wahren Lehre wesensfremd.

. . . treibt von Christus weg, an den Rand, an die Peripherie.

Falsche Lehren hindern bzw. zerstören innere Festigkeit.

„**denn gut ist es, wenn das Herz durch Gnade gefestigt wird, – nicht durch Speisen, in denen kein Nutzen lag für die, die so wandelten.**“

. Das Umgetrieben werden von fremder Lehre hindert innere Festigkeit.

. Man bleibt heimatlos, schwach.

. Es fehlt an Orientierung, an einem guten Gewissen, an letzter Ruhe.

II: Rechte Speise aufnehmen. - Heb 13,10-14

Die wahre Lehre muss uns vertraut werden, unsere Heimat und unser fester Boden werden.

NB.: Gesunde physische Speise ist gut, aber es ist nicht das Entscheidende, dass wir nur „Gesundes“ essen bzw. darüber uns den Kopf zerbrechen. Die geistliche Speise ist wichtiger; da müssen wir ringen, nämlich, dass wir die gesunde Lehre haben und behalten.

Die rechte Speise von unserem Altar ist Jesus: V. 10-13

V. 10-12: „**Wir haben einen Altar, von dem zu essen die keine Berechtigung haben, die dem Zelt obliegenden Dienst tun, 11 denn von den Tieren, deren Blut durch den Hohenpriester für Sünde in das Heiligtum hineingetragen wird, von diesen werden die Körper außerhalb des Lagers verbrannt, 12 weshalb auch Jesus, damit er durch sein eigenes Blut das Volk heilige, außerhalb des Tores litt.**“

3Mo 16,14-19.27: „*Und er nehme von dem Blut des Stieres und sprengt mit seinem Finger auf die Vorderseite des Deckels gegen Osten; und vor den Deckel soll er von dem Blut siebenmal sprengen mit seinem Finger. 15 Und er schlachte den Bock des Sündopfers, der für das Volk ist, und bringe sein Blut innerhalb des Vorhangs, und tue mit seinem Blut, so wie er mit dem Blut des Stieres getan hat, und sprengt es auf den Deckel und vor den Deckel; 16 Und er tue Sühnung für das Heiligtum wegen der Unreinigkeiten der Kinder Israel und wegen ihrer Übertretungen, nach allen ihren Sünden; und ebenso soll er für das Zelt der Zusammenkunft tun, das bei ihnen weilt, inmitten ihrer Unreinigkeiten. 17 Und kein Mensch soll in dem Zelt der Zusammenkunft sein, wenn er hineingeht, um Sühnung zu tun im Heiligtum, bis er hinausgeht. Und so tue er Sühnung für sich und für sein Haus und für die ganze Versammlung Israels. 18 Und er soll hinausgehen zu dem Altar, der vor Jahweh ist, und Sühnung für ihn tun; und er nehme von den Blut des Stieres und von den Blut des Bockes und tue es an die Hörner des Altars ringsum, 19 und sprengt von dem Blut mit seinem Finger siebenmal an denselben und reinige ihn und heilige ihn von den Unreinigkeiten der Kinder Israel. ... 27 Und den Stier des Sündopfers und den Bock des Sündopfers, deren Blut hineingebracht*

worden ist, um Sühnung zu tun im Heiligtum, **soll man hinausschaffen außerhalb des Lagers** und ihre Häute und ihr Fleisch und ihren Mist mit Feuer verbrennen.“

2Mo 29,14: „Und das Fleisch des Stieres und seine Haut und seinen Mist sollst du mit Feuer verbrennen außerhalb des Lagers: es ist ein Sündopfer.“

2Mo 4,12: „... den ganzen Stier soll er hinausbringen an einen reinen Ort, außerhalb des Heerlagers, zum Schutthaufen der Fettasche, und ihn auf Holzscheiten im Feuer verbrennen. Auf dem Schutthaufen der Fettasche soll er verbrannt werden.“

2Mo 4,21: „Und er soll den Stier hinausbringen, außerhalb des Heerlagers, und ihn verbrennen, wie er den ersten Stier verbrannt hat. Ein Sündopfer der Versammlung ist es.“

Wer dem israelitischen Heiligtum dient, darf vom Opfer außerhalb des Lagers nicht essen, – ob es das des Versöhnungstages ist oder das von Jesus.

Der Apostel sagt den Hebräerchristen: Den, den *sie (die fleischlichen Juden)* verworfen haben, den dürfen *wir* essen. Sie aber nicht.

Denn es gibt ein Entweder – oder! *Entweder* du isst vom jüdischen Opfer – *oder* du isst von dem Opfer Jesu. Du kannst nicht *gleichzeitig* am jüdischen Opfer Anteil haben *und* am Opfer Jesu. Sie schießen einander aus.

Wenn du sagst, das jüdische Opfer sei das richtige, dann sagst du damit auch, das Opfer Jesu sei das falsche und sei wertlos. Wenn du glaubst und bekennst, das Opfer Jesu ist das richtige und gültige, dann musst du auch zugeben, dass die jüdischen Opfer nichtig und wertlos sind.

Wir müssen zu Jesus hinausgehen und von seinem Opfer „essen“. – V. 13.14

V. 13.14: „Da lasst uns nun zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, **und seine Schmach tragen**, 14 denn wir haben hier nicht eine bleibende Stadt, sondern nach der kommenden trachten **und verlangen** wir.“

Was bedeutet es „hinauszugehen“?

- . In seiner Nähe zu leben; sich mit ihm zu befassen und mit ihm Gemeinschaft haben.
- . Das Lager zu verlassen, die schattenhaften Dinge, den Ort, derer, die ihn verwerfen.
- . Seine Schmach zu tragen, bereit sein, Leiden auf uns zu nehmen.

Warum soll man hinausgehen?

- . Weil die diesseitige Stadt hier nicht eine bleibende Stadt (ein bleibendes Jerusalem). „Stadt“ bedeutete: Gemeinschaft, Sicherheit. Das alte Jerusalem war damals nicht mehr haben sicher. Und es war nicht mehr Gottes Stadt.
 - . Weil wir die kommende Stadt suchen, das neue Jerusalem.
- Man kann auch übersetzen „die im Begriff zu kommen seiende“ Stadt (griech.: *teen mellousan*). Das neue Jerusalem kam, als das alte fiel. Die Braut kam, als die Hure fiel. Offb 19-21 (die Hochzeit der Braut) kam, als Offb 18 (das Gericht über die Hure) vollendet war.

c. Rechte Opfer im Glauben - Heb 13,15.16

I: Das Lobopfer - Heb 13,15

V. 15: „Durch ihn lasst uns also allezeit Gott ein Lobopfer darbringen. Das ist: die Frucht der Lippen, die seinem Namen [Lob] bekennen.“

. Wie ist es gekennzeichnet? V. 15

- . Ein Opfer des Lobes.
- . Ein geistliches Schlachtopfer, 1Petr 2,6ff. Die Heiligen sind ein geistliche Priestertum, Offb 1,5; 5,9.

. Wie wird es gebracht? V. 15 A

Dieses Lob ist eine Frucht, „Frucht der Lippen“.

- . Es ist nicht etwas Gemachtes.
- . Es ist Frucht, Frucht des Bekenntnisses zu Jesus, Frucht der Liebe zu ihm.
- . Sobald man Jesu Eigentum geworden ist, kann jeder diese Lobopfer bringen - auch der jüngste und kleinste. „*Aus dem Munde der Unmündigen hast du Lob verordnet.*“
- . Ein Aufzählen der Taten und Tugenden Gottes
- . Schriftstellen können eine Hilfe sein, wie für Maria, Lk 1,48ff
- . In Wort und im Lied
- . In der Versammlung der Gemeinde und alleine.

. Das Lob mit den Lippen wird durch Jesus gebracht. „Durch ihn“.

- . Er hat die Tür zum Vater geöffnet; über ihn haben wir Zugang; er ist der Mittler.
- . Er ist der Grund unseres Dankes. Er gab sich in den Tod, damit wir leben durften und nun etwas zu loben haben. Durch ihn sind wir gesegnet. Eph 1,3: „*gesegnet sei Gott, der uns gesegnet hat*“.

. Der Dank mit den Lippen soll allezeit Gott gebracht werden.

- . Er soll nie abreißen. Eph 5,18: „*Werdet ständig voll Geistes.*“

Dieses äußert sich in einem Danken allezeit und für alles.

Eph 5,20: „allezeit danksagend dem Gott und Vater für alles im Namen unseres Herrn, Jesu, [des] Gesalbten“.

- . V. 15 wörtlich: „**durch alles**“ (*dia pantos*) danken.

. Keine Lebenslage ist ausgeschlossen. Es gibt keine Lage, in der wir nicht dankbar sein können. Weil aber manche Lebenslage uns vor die vollkommene Aussichtslosigkeit stellt, heißt das, dass Danken auch eine *Glaubenssache* ist. Auch da, wo wir nichts sehen, dürfen wir unserem Vater danken.

Hab 3,17-19: „*Fürwahr, der Feigenbaum blüht nicht, es ist kein Ertrag an den Weinstöcken, es täuscht die Frucht des Olivenbaums, die [Getreide]felder liefern keine Nahrung, verschwunden ist das Kleinvieh aus der Hürde, und in den Ställen ist kein Rind; 18 ich aber will frohlocken über Jahweh, will jubeln über den Gott meines Heils. 19 Jahweh, mein Herr, ist meine Kraft. Er macht meine Füße denen der Hirsche gleich lässt mich einherschreiten auf meinen Höhen.*“

Hiob 26,7: „*Er spannt den Norden aus über der Formlosigkeit, hängt das Erdreich auf über nicht Vorhandenem (o.: über dem, was nicht ist).*“

Gott kann mit einer Null beginnen. Wenn ich also nur „nichts“ von mir sehe, ist dennoch Grund zum Dank da.

Phil 4,11-13: „*Nicht dass ich wegen Mangels [das] sage, denn ich [meinerseits] habe gelernt, in dem, worin ich bin, genügsam zu sein (o.: mich genügen zu lassen). 12 Ich weiß, auch erniedrigt zu werden, und ich weiß, auch Überfluss zu haben. In alles und jedes bin ich eingeweiht, satt sein und hungrern, Überfluss haben und Mangel leiden. 13 Ich vermag alles (, bin stark für alles), in dem, der mich (stets) [innerlich] kräftigt, Christus.*“

II: Die Wohltätigkeitsopfer - Heb 13,16

V. 16: „*Das Wohltun und Teilhabenlassen vergesst nicht, denn solche Opfer sind Gott angenehm.*“

. Diese Opfer sollen wir nicht vergessen.

Wenn wir in den Tagen der Sättigung letztlich für uns selbst leben und an unsere eigenen Belange denken, wie wollen wir in den Tagen der Not und Bedürftigkeit für ihn leben?

Wir bleiben hier nicht ewiglich.

Was wir *geben*, ist immer für uns ein Gewinn. Wir behalten die Dinge letztlich und sparen sie dann auf für die jenseitige Welt. Wer seine Seele hingibt, wird sie bewahren.

. Diese Opfer bringen wir, um Gott zu gefallen.

NICHT notwendigerweise, um alle Not zu lindern.

Eph 5,1,2: „Werdet also Nachahmer Gottes wie geliebte Kinder² und wandelt in der Liebe, so wie auch der Christ uns liebte und sich selbst für uns dahingab als eine Weihegabe und ein Opfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch.“

. Deshalb bringen wir diese Opfer unter seiner Führung.

- an Verkündigern des Evangeliums
- an der Familie Gottes (Gal 6,10)
- überall, wo wir Gelegenheit haben (Gal 6,10)
- entsprechend dem, was wir haben (1Kor 16,2; Apg 11,29; s. u.)
- um himmlische Freunde (Lk 16,9; s. u.) zu gewinnen.

Gal 6,6.9.10: „Der, der im Wort unterwiesen wird, gebe Teil dem Unterweisenden an allem Guten. 9 Lasst uns nicht müde werden im Tun des Edlen <und Vortrefflichen>, denn zur bestimmten Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten. 10 Folglich: Lasst uns, wie wir [gelegene] Zeit haben, gegenüber allen das Gute wirken, insbesondere gegenüber den Familienangehörigen des Glaubens.“

Exkurs: Wie sollen wir geben?

1. Viel.

2Kor 9,6: *Dies aber sage ich, Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer segensreich sät, wird auch segensreich ernten.*

Spr 11,24: *Da ist einer, der ausstreut, und er bekommt noch mehr; und einer, der mehr spart als recht ist, und es ist nur zum Mangel. 25 Die segnende Seele wird reichlich gesättigt, und der Tränkende wird auch selbst getränkt.*

2Kor 8,1: *Wir tun euch aber kund, Brüder, die Gnade Gottes, die in den Versammlungen Macedoniens gegeben worden ist, 2 dass bei großer Drangsalsprüfung die Überströmung ihrer Freude und ihre tiefe Armut übergeströmt ist in den Reichtum ihrer Freigebigkeit. 3 Denn nach Vermögen, ich bezeuge es, und über Vermögen waren sie aus eigenem Antrieb willig, 4 indem sie mit vielem Zureden uns um die Gnade und die Gemeinschaft des Dienstes für die Heiligen baten. 5 Und nicht wie wir hofften, sondern sie gaben sich selbst zuerst dem Herrn und uns durch Gottes Willen,*

Lk 21,1: *Er blickte aber auf und sah die Reichen ihre Gaben in den Schatzkästen legen. 2 Er sah aber auch eine gewisse arme Witwe zwei Scherlein daselbst einlegen. 3 Und er sprach, In Wahrheit sage ich euch, dass diese arme Witwe mehr eingelegt hat als alle. 4 Denn alle diese haben von ihrem Überfluss eingelegt zu den Gaben [Gottes]; diese aber hat von ihrem Mangel den ganzen Lebensunterhalt, den sie hatte, eingelegt.*

2. Entsprechend unserem Einkommen und Besitz.

Apg 11,29: „Sie beschlossen aber, je nachdem einer der Jünger begütert war, ein jeder von ihnen zur Hilfsleistung den Brüdern zu senden, die in Judäa wohnten.“

1Kor 16,2: „An jedem ersten Wochentage lege ein jeder von euch bei sich zurück und sammle auf, je nachdem er Gedeihen hat, auf dass nicht dann, wenn ich komme, Sammlungen geschehen.“

3. Mit Plan und Ziel.

1.Kor 16,2

4. Regelmäßig.

1Kor 16,2; 2Kor 9,7: *Ein jeder, wie er sich in seinem Herzen vorsetzt, nicht mit Verdruss oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.*

5. Freiwillig.

2Kor 9,7

6. Fröhlich.

2Kor 9,7: *denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.*

7. Die Gabe Gott opfernd.

Phil 4,16: *Denn auch in Thessalonich habt ihr mir einmal und zweimal für meine Notdurft gesandt.*

8. Uns selbst Gott opfernd.

2Kor 8,5: *Und nicht wie wir hofften, sondern sie gaben sich selbst zuerst dem Herrn und uns durch Gottes Willen*

d. Rechte Beziehung zu den Leitenden - Heb 13,17

Man soll auf Hirten und Lehrer hören, die das Wort Gottes verkünden, und gehorchen.

V. 17: „**Gehorcht *im Vertrauen* euren Leitenden und fügt euch, denn sie wachen über eure Seelen als solche, die Rechenschaft erstatten werden, damit sie dieses mit Freude tun mögen und nicht mit Seufzen, denn das wäre für euch [wie] ein unbelohnter Einsatz.**“

I: Die Aufforderung

„**Gehorcht im Vertrauen.**“

Man soll auf Gottes Wort hören und ihm gehorchen!

Was der Apostel hier sagt ist: „Lasst euch überzeugen und dann vertraut und gehorcht (nämlich dem Wort Gottes, das sie euch lehren; vgl. V. 7.)“

Man soll zu den Leitern Vertrauen haben, vorausgesetzt, dass die den richtigen Glauben vertreten.

Der Apostel kennt diese Leiter und die Brüder, an die er hier schreibt.

„**und fügt euch.**“

wegen der Botschaft, die sie bringen (vertreten, leben). Dieses Wort darf von den örtlichen Hirten nicht missbraucht werden. Z. B. dürfen nicht Hirten den anderen Hirten das Wort entziehen, sondern die Aufgabe der Hirten ist es, vor Wölfen zu warnen, die Gemeinde auf gute Weide zu führen und mit guten Beispiel voranzugehen. Paulus tat dies „mit Tränen“ (Apg 20,31):

„*Darum wacht *stets* und denkt daran, dass ich drei Jahre [lang] Nacht und Tag nicht abließ, einen jeden unter Tränen zu mahnen *wörtl.: den Denksinn zurechtzusetzen* 32 Und jetzt, Brüder, übergebe ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade, das Kraft hat, [euch] aufzubauen und [das] Erbe zu geben unter allen Geheiligten. 33 Silber oder Gold oder Bekleidung begehrte ich von niemandem. 34 Euch ist selbst bekannt, dass – für meine Bedürfnisse und für die mit mir Seienden, – diese Hände dienstbar waren. 35 Mit allem zeigte ich euch [im Beispiel], dass man sich, so arbeitend *und sich so mühend*, der Schwachen annehmen muss, sowie an die Worte Jesu, des Herrn, denken soll, dass er selbst sagte: 'Geben ist seliger als Nehmen *o.: Empfangen*.'*“

In den 60er Jahren gab es in Judäa und Umgebung viele falsche „Knechte Gottes“ und falsche Propheten. Diese Aufforderung war also wichtig.

Sie gibt aber den heutigen Leitern von Gemeinden keine „Autorität“, denn die Autorität haben nicht die Gemeindeleiter, sondern die Apostel bzw. die apostolischen Schriften.

In der Gemeinde Jesu geschieht alles im Vertrauen und in der Liebe.

II: Die Beweggründe

Was sollen die Beweggründe sein, sich den Hirten und Lehrern (und Aposteln) zu unterordnen?

. Das Wachen der Ältesten

„**sie wachen über eure Seelen**“

Mit welcher Absicht?

Damit die den Hirten Anvertrauten im Herrn fester werden, im Glaubensleben vorankommen, für das Reich Gottes tätig werden und schließlich ins ewige Leben eingehen.

2Kor 1,24: „*Nicht dass wir Herren seien über euren Glauben, sondern wir sind Mitarbeiter [an] eurer Freude. Ihr steht nämlich durch [den] Glauben.*“

. Ihre Freude

Sie sollen sich freuen können

„damit sie dieses mit Freude tun mögen und nicht mit Seufzen“

Dieses zeigt, dass von den Christen ein Mitmachen erwartet wird, „ein Einsatz“; daher auch die vielen Aufrufe und Aufforderungen in den Briefen.

. Ihre Verantwortung (Ihr künftige Rechenschaftspflicht)

„als solche, die Rechenschaft erstatten werden“

Die Leser sollen wissen: Auch die Hirten haben einen Hirten. Vgl. V. 20.

Ein Leiter ist ein Bruder unter Brüdern. Sie werden sich als Hirten verhalten. Sie sind Vorbilder für die Gemeinde. Die ganze Gemeinde soll dahin kommen, wo die Hirten sind.

Den Leitern ist zu folgen in dem Maße, in dem sie für sich selbst Rechenschaft ablegen müssen.

. Weil sie mit der Botschaft betraut sind.

Jeder Christ aber darf prüfen.

Das Beispiel eines echten guten Hirten ist der Herr, Jesus. Er weinte über Jerusalem. So sehr war ihm das Gottesvolk ein Anliegen. Auch Paulus weinte (Apg 20,31).

V. 17: „Gehorcht *im Vertrauen* euren Leitenden und fügt euch, denn sie wachen über eure Seelen als solche, die Rechenschaft erstatten werden, damit sie dieses mit Freude tun mögen und nicht mit Seufzen, denn das wäre für euch [wie] ein unbelohnter Einsatz.“

- Wann wird die Rechenschaft abgelegt?

Wenn sie vor dem Richterstuhl Christi stehen.

Jetzt sollen sie das Wachen mit Freude tun können, nicht mit Seufzen.

- In welchem Fall könnten diese Hirten denn an jenem Tage „seufzen“?

Wenn trotz treuen Dienstes einige dort fehlen würden oder, nach 1Kor 3,12-15, die Prüfung bei einigen schlecht ausfielen und sämtliches Werk in Rauch aufginge. In solchem Fall wäre der Einsatz des betreffenden Christen umsonst gewesen, also ein „unbelohnter Einsatz“. In dem ersten Fall würde der Lohn des ewigen Lebens ausbleiben, in dem anderen der Lohn für den Dienst.

Das will der schreibende Lehrer auf jeden Fall verhüten. Darum dieser Aufruf.

Der Leiter will eines Tages da im Himmel stehen und zu Jesus sagen: „Schau, hier sind sie, die du mir anvertraut hast und über die ich mich so oft mit dir unterhalten habe.“

Bsp.:

Der Hohepriester im Alten Testament geht zu Gott und redet zu Gott über die ihm Anvertrauten. Dann dreht er sich zum Volk und ist Lehrer und Verkünder, spricht zum Volk über Gott.

Nicht spricht er zum Volk über das Volk.

→ Er ist ein Vorbild für uns. Auch wir gehen zu Gott und reden mit Gott über die uns Anvertrauten.

Der persönliche Schluss - Heb 13,18-25

A. Aufruf zur Fürbitte - Heb 13,18.19

V. 18.19: „Betet für uns – denn wir sind überzeugt, dass wir ein gutes Gewissen haben: In allem wollen wir uns wohl verhalten. 19 Umso mehr rufe ich [euch] auf, dieses zu tun, damit ich euch schneller wiederhergestellt werde.“

Er bittet, dass sie für ihn beten, weil er ein gutes Gewissen hat.

Wenn sie beten, wird er schneller zu ihnen kommen können.

→ Wir lernen: Wenn wir viel beten, tut Gott so manches schneller. Wenn wir nicht beten, geschieht vieles nicht. **Jak 4,3:** „*Ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet.*“

B. Seine Fürbitte für sie (Der Segen) - Heb 13,20.21

V. 20: „**Aber der Gott des Friedens, der von den Toten heraufführte den großen 'Hirten der Schafe' durch das Blut eines ewigen Bundes, Jesus, unseren Herrn, ...**“

Der Hirte betet für sie zum „großen Hirten“. Hier geht er zu dem Gott, der Frieden gestiftet hat durch den großen Hohenpriester.

„**Aber der Gott des Friedens, ...**“

Schalom (Wohlergehen, Friede, Gedeihen) ist der Boden, auf dem das Neue gedeihen kann. Friede ist nicht nur das Ausbleiben von Spannungen.

In Gegenden, wo kein Krieg ist, wo Wachstum vorhanden ist, gibt es Gedeihen.

Des Apostels Wunsch ist, dass das Leben mit Gott und miteinander, gedeihen könne. Er sagt: „*Ihr habt alles in Jesus. Wir sind in die Treue Gottes einbezogen. Er wirkt in uns.*“ → Lass es zu, dass er in dir arbeitet.

Weshalb und warum kommt der Apostel plötzlich auf Schafe zu sprechen? Und auf einen Hirten?

Durch seine Vertrautheit mit dem Alten Testament.

„**Aber der Gott des Friedens, der von den Toten heraufführte den großen 'Hirten der Schafe' durch das Blut eines ewigen Bundes, Jesus, unseren Herrn, ...**“

Heb 13,20 scheint über Jes 63,11ff die Rettung des Kleinkindes Mose [bed.: Herauszieher] aus dem Nil als ein Bild von der Auferstehung Jesu vor Augen zu haben.

In Jes 63 wird Mose „Hirte“ genannt **Jes 63,11-14:**

„*Da dachte man an die Tage der Urzeit, an Mose, an sein Volk: Wo ist [nun] der, der aus dem Meer sie heraufführte mitsamt dem Hirten seiner Herde? Wo ist [nun] der, der in seine Mitte gab den Geist seiner Heiligkeit? 12– der zur Rechten Moses einherziehen ließ [o.: aufsteigen ließ] seinen glorreichen Arm, der die Wasser spaltete vor ihrem Angesicht, um sich einen ewigen Namen zu machen, 13 der sie gehen ließ durch die Tiefen, wie ein Pferd durch die Wüste, und sie strauchelten nicht! 14 Wie das Vieh, das ins Tal hinabsteigt, brachte sie der Geist Jahwehs zur Ruhe. – So hast du dein Volk geleitet, um dir einen prachtvollen Namen zu machen.*“

V. 21: „... mache euch heil **und tüchtig** in jedem guten Werk, seinen Willen zu tun, und tue das vor ihm Wohlangenehme in euch durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit **gebührt** in **alle** Ewigkeit! Amen.“

„... tue das vor ihm Wohlangenehme (das ihm Wohlgefällige)“

Gott soll durch Jesus in uns das tun können, was ihm wohlgefällig ist.

→ Alles, was aus meinem Leben resultiert, das Gott wohlgefällig ist, ist seine Tätigkeit in mir gewesen. Und wir wollen uns zurechtbringen lassen!

V. 20.21: „**Aber der Gott des Friedens, der von den Toten heraufführte den großen 'Hirten der Schafe' durch das Blut eines ewigen Bundes, Jesus, unseren Herrn, 21 mache euch heil **und tüchtig** in jedem guten Werk, seinen Willen zu tun, und tue das vor ihm Wohlangenehme in euch durch Jesus Christus,**“

Gott will zurechtrücken, sodass die Kinder Gottes funktionsfähig sind.

Gott will auch die Hirten dazu gebrauchen, und jedes Kind Gottes ebenfalls.

2Tim 3,15-17: „*und weil du von Kind auf **eutl.**: vom Säugling[salter] an> die heiligen Schriften [wirklich] kennst, die Kraft haben, dich weise zu machen zu[r] Rettung durch [den] Glauben, der in Christus Jesus [ist].*

16 Alle Schrift [ist] gottgehaucht und nützlich zu[r] Lehre, zu[m] Überführen, zu[m] Zurechtbringen **und Korrigieren**, zu[r] Erziehung in [der] Gerechtigkeit, 17 damit der Mensch Gottes ausgerüstet sei, zu jedem guten Werk völlig zugerüstet **„, gänzlich tüchtig gemacht.“**

21 mache euch heil **und tüchtig in jedem guten Werk, seinen Willen zu tun, und tue das vor ihm Wohlangenehme in euch durch Jesus Christus,“**

Gott soll durch Jesus in den Heiligen das tun können, was ihm wohlgefällig ist.

Wozu? Mit welchem Ergebnis? – zur Herrlichkeit Gottes und Jesu, des Gesalbten.

Jesus wirkt in uns.

Gebt *ihm* Raum, haltet *ihn* vor Augen!

dem die Herrlichkeit **gebührt“**

Das bezieht sich wahrscheinlich auf Jesus Christus.

Es lag es dem Apostel schon beim Anfang seines Schreibens daran, in eine Verehrung des Erlösers einzusteigen. Diesen Ton hat er durch alle Stufen seiner Darlegungen durchgezogen. Er will nun zum Schluss ebenso beflissen sein will, dem Sohn Gottes Ehre zukommen zu lassen.

Moll, bei Lange: „Die Beziehung der Doxologie auf **ho theos** als das Hauptsubjekt des Satzes ist wegen der großen Entfernung desselben weniger natürlich als die Beziehung auf das unmittelbar voraufgehende **leesou christou**.“

Richtet sich die Doxologie an Gott oder an Jesus Christus? ... Die Kommentatoren sind sich nicht einig ... Der ganze Brief will Christus verherrlichen, auch wenn in diesem Gebet drei Bezeichnungen für ihn auftauchen. Er ist es, dem am Ende „die Herrlichkeit“, die Verherrlichung, das Lob und die Ehre zugeschrieben werden. Die Absicht des Schreibers ist es, Jesus zu erhöhen.

„dem die Herrlichkeit **gebührt bis in die Äonen! Amen.“**

D. h.: für immer.

C. Aufruf zur Annahme - Heb 13,22

V. 22: „Ich rufe euch aber auf, Brüder, lasst euch das Wort des Aufrufes gefallen; ich habe euch ja auch mit wenigen [Worten] geschrieben.“

D. Nachricht bezüglich Timotheus - Heb 13,23

V. 23: „Nehmt zur Kenntnis, dass der Bruder Timotheus entlassen (entsendet) worden ist, mit dem, wenn er bald kommen sollte, ich euch sehen werde.“

Entlassen (entsenden) könnte sich auf die Entsendung des Timotheus beziehen (vielleicht nach Philippi, Phil 2,19), nicht notwendigerweise auf eine Freilassung aus einem Gefängnis.

Phil 2,19: „Ich hoffe aber in dem Herrn Jesus, Timotheus bald zu euch zu schicken, damit auch ich guten Mutes sei, wenn ich eure Umstände erfahren habe“

E. Grüße - Heb 13,24-25

1. Auftrag zu grüßen - Heb 13,24 A

V. 24: „Grüßt alle eure Leitenden, auch alle Heiligen!“

Das zweimalige „alle“ fällt auf. Möglicherweise wohnten die Christen etwas zerstreut, wie es so oft der Fall ist, wo nur ein kleiner Anteil der Bevölkerung gläubig ist, sodass nicht alle in jeder Zusammenkunft zugegen sein konnten, nicht einmal die Leitenden. Von diesen nahm sich eventuell der eine oder andere einer abgelegenen kleinen Zahl der Christen an.

Nicht alle müssten also am Tage des Vorlesens dieses neu angekommenen Briefes da sein – umso mehr Anlass, einander wahrzunehmen und zu grüßen.

2. Weitergegebene Grüße - Heb 13,24

„Die aus Italien grüßen euch.“

Er war also weit herumgekommen. Zur Zeit der Abfassung war er in Rom, am Ende der Gefangenschaft) Italiener: Die Christen die durch ihn zum Glauben kamen?

3. Das Schlussgrußwort - Heb 13,25

V. 25: „Die Gnade [sei] mit euch allen.“

4. Das Siegel - Heb 13,25 E

„Amen.“

So ist es und so soll es sein.